



16,035

Uf. 2742



stdr0011954

Biblioteka Jagiellońska

Uf 2742

Die gegenwärtige Verfassung
der
Rigischen und der Nevalischen
Statthalterschaft.

zur Ergänzung
der topographischen Nachrichten
von
Lief- und Ehstland.

Von
August Wilhelm Hupel.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch, 1789.



1036822



Vorbericht.

In den topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland, blieb manche Lücke unausgefüllt, weil nicht von jedem Ort die erwarteten Beiträge einkamen. Ueberdies haben seit der Herausgabe jenes Werks, die beyden Herzogthümer nicht nur neue Namen, sondern auch eine ganz geänderte Gestalt bekommen, hauptsächlich durch die eingeführte Statthalterschafts-Einrichtung.

Schon vor geraumer Zeit nahmen mehrere von meinen Landesleuten hieraus Anlaß, den Wunsch zu äußern, daß ich in einer neuen Ausgabe

X 2

Vorbericht.

gab jene drei Bände, die jetzige Verfassung darstellen, auch alle bisher gesammelte Bemerkungen einweben möchte. Eine solche Aufforderung, zumal wenn sie sogar vom Verleger unterstützt wird, ist für den Schriftsteller schmeicheltast: aber ich kan mich nicht entschließen ihr Genüge zu leisten, weil meine übrigen Geschäfte die Unternehmung einer solchen weitläufigen Arbeit nicht füglich gestatten. Und warum sollen die Besitzer jener 3 Bände dieselben als unnütz wegwerfen, und durch Anschaffung der neuen Auflage sich eine abermalige große Ausgabe machen? Zwar ist der erste Band schon größtentheils vergriffen; inzwischen sind noch Exemplare für die Nachfrage davon vorrätig. Vielleicht kan die Herausgabe des gegenwärtigen Bandes, zu welchem ich durch eine unermüdete Veranlassung viele Materialien bekam, am schicklichsten den Wunsch der Liebhaber, und der an mich ergangenen Aufforderung, eine Genüge leisten.

Es wurde höhern Orts eine topographische Beschreibung der rigischen Statthalterschaft (so wie einer jeden im russischen Reich befindlichen,) nach einem vorgeschriebenen Plan, und besonders dazu aufgegebenen Punkten, i. J. 1784. anzufertigen befohlen. Hierzu mußten unter andern die Stadtmagistrate und Landprediger, dann

Vorbericht.

dann auch die Niederlandgerichte, etliche Anzeigen einliefern. Gegen das Ende des Jahrs 1786. erhielt ich den ehrenvollen Auftrag, aus diesen gesammelten Materialien, zu welchen hernach auf mein Ersuchen noch allerley wichtige Nachrichten aus Kanzeleien, auch andre Beyträge, kamen, die erwähnte Beschreibung auszuarbeiten: vor dem Ablauf des Jahrs 1787. vollendete und überlieferte ich sie.

Aber diese lege ich dem Publikum hier nicht vor, theils weil ich keine Berechtigung dazu habe, theils weil schon vieles davon in den topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland vorkommt, theils weil darin einige Gegenstände weder in meinen Plan noch vor das Publikum gehören. Gleichwohl konnte ich durch Hülfe jener Arbeit mit leichter Mühe und größerer Zuverlässigkeit die gegenwärtige Verfassung der rigischen Statthalterschaft beschreiben: woben ich freilich auch manche schon vorher von mir gesammelte Bemerkung genutzt habe. Demnach liefere ich hier ein ganz eignes neues Buch, darin vieles vorkommt, was gar nicht in der höhern Orts anbefohlenen Beschreibung Statt finden konnte, da ich die 3 Bände der topographischen Nachrichten, welche noch nicht aufhören dem Liebhaber brauchbar zu seyn, eigentlich nur ergänze: doch habe ich

Vorbericht.

Die Ordnung, welche nach Anleitung der vorgeschriebenen Punkte, bey jener aufgetragenen Arbeit mußte befolgt werden, im zweiten und dritten Kapitel größtentheils beybehalten. — Die meisten neuen Einrichtungen scheinen nun schon angeordnet zu seyn; daher ist vermuthlich jetzt der schicklichste Zeitpunkt zur Herausgabe des gegenwärtigen Bandes.

In demselben liefere ich aus den vorhin namhaft gemachten Quellen, von Liefland oder der rigischen Statthalterschaft, manche interessante geographische, historische, statistische und andre Anzeigen, welche in Vereinigung mit denjenigen, welche man bereits in den 3 Bänden der topographischen Nachrichten findet, zur nähern Kenntniß des Landes für den Liebhaber völlig hinreichen. Von den liefländischen Landgütern, deren Natur und Rechten, vormaligen Besitzern u. d. g. hätte ich zwar noch vieles melden können; theils aus den vor etlichen Jahren auf höhern Befehl angefertigten Güter-Deductionen; theils aus den im rigischen Archiv befindlichen, zur schwedischen Regierungszeit, hauptsächlich bey und nach der großen Güter-Reduction, ertheilten königlichen Rescripten, deren Hauptinhalt ein thätiger Mann auszugsweise mir mitgetheilt hat: inzwischen wolte ich das Buch nicht durch solche Anzeigen vergrößern

Vorbericht.

fern, welche nur die wenigsten Leser interessieren möchten, da nun die Kaiserin das Mannlehnrecht ganz aufgehoben, und den Besitz der Privatgüter huldreichst gesichert hat. Nur zuweilen habe ich jene erwähnten Schriften genutzt, sonderlich zu historischen Angaben. Eben dasselbe that ich mit einem andern mir liebreichst zugesandten Manuscript, welches eine kurze topographische Beschreibung etlicher liefländischen Kirchspiele enthält, die für den ehemaligen Collegienrath Müller anfangs von etlichen Predigern ist aufgesetzt, dann durch eine andre Hand etwas geändert, und mit Bemerkungen aus russischen Analisten, bereichert worden.

Mit Ehstland oder der revalschen Statthalterschaft verhält sich die Sache etwas anders. Noch habe ich nicht erfahren, daß die höhern Orts verlangte topographische Beschreibung dort sey angefertigt, oder wenigstens die Einsammlung der dazu erforderlichen Berichte veranstaltet worden. Die verschiedenen Gegenstände z. B. Seen, Bäche, Wälder u. d. g. vollständig zu beschreiben, ist inzwischen unmöglich, wenn nicht aus jedem Kirchspiel, und fast möchte man sagen von jedem einzelnen Gut, genaue Anzeigen eingeliefert werden. — Zwar habe ich allen Fleiß angewandt, Erkundigungen angestellt, zuverlässige Personen befragt, auch meine eigne

Vorbericht

Bekantschaft in Ehistland zu Hülfe genommen: gleichwohl werden aufmerksame Leser bey einer Gegeneinanderhaltung bald merken, daß ich doch die revalsche Statthalterschaft bey weiten nicht so ausführlich habe beschreiben können als die rigische. Diesen Mangel, so wie jeden etwanigen andern, darf man mir nicht zur Last legen: nicht jeden Gegenstand konnte ich selbst in Augenschein nehmen, sondern mußte oft den erhaltenen Berichten als meinen einzigen Führern folgen. Wenn inzwischen noch künftig zu der anbefohlenen topographischen Beschreibung der revalschen Statthalterschaft, genaue Berichte eingefodert und geliefert werden, so findet sich vielleicht in Reval ein patriotischer Mann, welcher Zeit und Gelegenheit hat, aus denenselben mein gegenwärtiges Buch zu ergänzen.

Dasselbe soll nach meiner Absicht eine doppelte Bestimmung haben, und theils dem Liebhaber als ein abgesondertes Werk nützen, theils als ein Supplement zu den 3 Bänden der topographischen Nachrichten Dienste leisten. In dieser zweyfachen Rücksicht muß man es beurtheilen, sonderlich wenn einige Dinge wegen des Zusammenhanges kurz berührt werden, die schon in jenen Bänden vorkommen; oder wenn ich geradezu auf dieselben verweise. Es schien daher in Ansehung des letzten Endzwecks, nothwendig

Vorbericht.

zu seyn, diesen Band an jene drey zu knüpfen: und weil hier ohnehin manche Ergänzungen und nähere Anzeigen geliefert werden, so befand ich für gut, ein Generalregister über das ganze Werk beyzufügen, in demselben aber zur Schonung des Raums das gegenwärtige Buch als einen vierten Band mit der Zahl IV. zu bezeichnen, doch dabey das bereits im 3ten Band befindliche zum Grund zu legen.

Ergänzungen, die sich nicht füglich einschalten ließen, liefere ich in einem besondern Anhang. Zuweilen verweise ich auf die nordischen Miscellaneen und auf andre Schriften, um nicht einerley Sache zweymal abdrucken zu lassen, und überhaupt zu verhüten, daß dieser Band nicht zu einer ungeheuern Dicke anwachsen möchte.

Zum Schluß kan ich meinen Lesern noch melden, daß vielleicht bald sehr vollständige und genaue Karten von Lief- und Ehistland an das Licht treten werden, als an welchen ein geschickter und thätiger Mann, nemlich der Herr Graf von Mellin, zu Rolsen, Kreisrichter des rigischen Kreises, seit geraumer Zeit arbeitet, und dazu aus solchen Gegenden, die er selbst nicht hinlänglich bereisen kan, mit einer unnachahmlichen Bestrehsamkeit, Beyträge und Berichtigungen sammelt. Durch Hülfe jener Karten wird es dem

Vorbericht.

Liebhaber leicht fallen, kleine Unrichtigkeiten und Mängel, wenn sich dergleichen im gegenwärtigen Buch finden sollten, sonderlich in Ansehung der Bäche und Landseen, zu verbessern: denn vielleicht ist nicht jeder eingedruckte Bericht mit gehöriger Aufmerksamkeit aufgesetzt, oder etwa der Verfasser desselben durch unzuverlässige Angaben irre geleitet worden. Inzwischen habe ich, so weit es geschehen konnte, nichts ohne strenge Prüfung eingerückt.

Die gegenwärtige Verfassung

der

Rigischen und der Revalschen

Statthalterschaft.



Erstes Kapitel.

Von verschiedenen neuen Einrichtungen,
welche die beiden Statthalterschaften, die
rigische und revalsche, gemeinschaft-
lich betreffen.

Die beiden Herzogthümer Lief- und Ehst-
land, welche, ohne Hinsicht auf die Ordens-
meister, seit mehr als 160 Jahren unter
einem gemeinschaftlichen Ob-^{er}haupt gestanden, auch
seit jener Zeit aus einem gemeinschaftlichen In-
teresse gehandelt, und einerley Schicksale erfahren ha-
ben; wurden oft, wenigstens in gewissen Betracht,
als zusammengehörend oder als ein einziges Land
angesehen, und unter dem allgemeinen Ausdruck
Lief- und Ehstland begriffen. Dennoch hatte jedes von ihnen
seine besondre sehr merklich unterschiedene Einrich-
tung, z. B. in Ansehung der Privilegien, der
Richterstühle, der Provinzialgesetze, der Haafenbe-
rechnung, der öffentlichen Abgaben u. d. g. als
worüber die topographischen Nachrichten von
Lief- und Ehstland, sonderlich im 1ten und 2ten
Band, eine hinlängliche Anzeige liefern. Seit
der Ausgabe jenes Werks, haben durch mancherley
wichtige

14 Des ersten Kapitels erster Abschnitt,

wichtige Veränderungen und neue Einrichtungen beide Herzogthümer, wie einen gemeinschaftlichen Generalgouverneur, so auch eine fast ganz übereinstimmende Verfassung bekommen; daher nur gewisse noch beybehaltene Provinzialgesetze und andre kleine Nebendinge, eine Verschiedenheit veranlassen. Diese neuen Einrichtungen erfordern eine Anzeige: Die wichtigste, welche billig obenan steht, obgleich sie nicht nach der Zeitfolge die erste war, liefert der gleich folgende erste Abschnitt.

Erster Abschnitt.

Die eingeführte Statthalterschafts-Verfassung.

Schon lange ließ sich vermuthen, daß die Kaiserin in ihren ausgebreiteten Staaten und Ländern, deren jedes eine besondere, oft auf bloße Gewohnheiten gegründete, oder zu sehr vom Willkühr abhängende, auch wohl fehlerhafte, Verfassung hatte, mehr Ordnung, aber auch so viel sich thun ließ, eine Gleichförmigkeit einzuführen gesonnen war. Hierauf ging die bekannte Zusammenberufung einer zahlreichen Gesetz-Commission, deren Arbeiten aber nicht der großen Absicht entsprachen. Wie schwer lassen sich viele Köpfe vereinigen, wenn jeder eine geltende Stimme zu haben vermeint!

Die Statthalterschafts-Einrichtung war unstreitig ein weit bequemer und weislich gewähltes Mittel. Provinzen, die fast gar keine, oder eine fehlerhafte Verfassung hatten, bekamen nun eine auf

von verschiedenen neuen Einrichtungen u. 15

auf Weisheit gegründete, deren Vortheile, die sich in der Folge noch deutlicher zeigen werden, schon aus mehrern Schriften bekant sind. Durch dieselbe haben alle Provinzen einerley Richterstühle, einerley Beamte, einerley Rang und Titel, einerley Proceßform, auch schon einen Anfang von einerley Gesetzen. Man sucht aber die Gleichförmigkeit auch von mancher andern Seite näher herbeizuführen: so wird die russische Sprache immer allgemeiner; russische Maaße und Gewichte gelten bey allen Lieferungen an die Krone; die öffentlichen Abgaben sind jetzt nicht mehr so verschieden als vorher; eben dies gilt von den Zöllen; Adel und Städte haben im ganzen Reich schon einerley Verfassung, Privilegien und Rechte; u. s. w.

Als es bekant wurde, daß wie bereits etliche andre russische Provinzen, so nun auch Lief- und Ehstland, die Statthalterschafts-Einrichtung bekommen sollten; so schienen manche für ihre alte Verfassung sehr eingenommene Patrioten eine Bangigkeit zu äussern, weil sie für die mit jener verknüpften Privilegien eine Einschränkung befürchteten. Da aber die Eröffnung der Statthalterschaft erfolgte, und die vielen neuen Stellen sollten besetzt werden, sahe man genug Bewerber aus allerley Ständen; auch nahmen viele Edelleute bald darauf aus dem Kriegsdienst ihren Abschied, um nun Civilämter suchen zu können, mit welchen mehrere Ruhe und ansehnlichere Gehalte verknüpft sind. Und schon dies beweist, wie sehr die neue Einrichtung reizte.

Der erste Kaiserliche Befehl zur Einführung derselben, erging unter dem 3ten Dec. 1782 an den

den dirigirenden Senat, welcher ihn unter dem 7ten nach Riga sandte, wo er unter dem 20sten durch gedruckte Patente öffentlich bekant gemacht wurde. *) Die Kaiserin sagte in demselben: „Da Wir uns vorgesetzt haben, das Rigische Gouvernement in dem kommenden 1783sten Jahre, nach der in unsern Verordnungen vom 7ten Nov. des 1775sten Jahres vorgeschriebenen Methode einzurichten; So befehlen Wir Unserm General und dasigen General-Gouverneuren Grafen Browne, dieses Gouvernement in zwey Provinzen, in die Rigische und Revalsche; und diese wiederum in Kreise, ihrer Weite und Bevölkerung nach, abzutheilen; die Städte aber der Bequemlichkeit nach zu bestimmen. Auch mit denen General-Gouverneurs und mit denen Vicarien, wegen der Gränzen dieser Statthalterschaft, und der an selbige gränzenden Statthalterschaften, Vergleiche zu treffen, auch Uns von allen diesem eine Vorstellung zu machen.“ — Auf diesen folgte im J. 1783 ein umständlicherer, unter dem 3ten Jul. welcher am 20sten durch den Druck dem Land bekant gemacht wurde. Er war an den nunmehrigen Rigischen und revalschen Generalgouverneur gerichtet, und hieß in der deutschen Uebersetzung: „Bei Gelegenheit der bevorstehenden Einrichtung des Rigischen und Revalschen Gouvernements, nach der durch Unsre Verordnungen vorgeschriebenen Regierungs-Form, haben Wir für nöthig erachtet, Ihnen zu befehlen, 1) daß alle in besagten Verordnungen festgesetzte Departements und Aemter in diesen Gouvernements eingeführt werden sollen,

*) Nämlich in einer deutschen Uebersetzung, die ich wörtlich abschreibe.

sollen, so wie es aus denen, für diese Statthalterschaften herauszugehenden Etats, umständlich zu ersehen seyn wird. 2) Die nach Vorschrift Unserer Verordnungen zu errichtenden Departements, ingleichen die, in verschiedenen Aemtern angestellten Leute, sollen ein jeder in seiner Function darauf sehen, daß die, erwähnten Gouvernements-zugeeigneten Gesetze, wie auch die, von Unserm Vorfahren sowohl, als von Uns, dem Adel und den Städten dieser Statthalterschaften verliehene, und bestätigte Gnaden-Briefe, nach ihrem genauesten Inhalte, unverletzt befolgt werden mögen. 3) Der Land-Etat der Ritterschaft beider Gouvernements, das Landraths-Collegium oder deren Versammlung, und alle dergleichen, welche ihnen nach den Gnaden-Briefen und bestätigten Einrichtungen eigen sind, sollen in ihrer Kraft verbleiben. Was aber die Wahl der Gouvernements- und Kreis-Marschälle anbetrifft, so soll hierin nach den Verordnungen verfahren werden. 4) Es sollen Stadt-Magistrate in den Städten, wo keine gewesen sind, nach dem genauesten Verstande der Verordnungen, errichtet werden. Was hingegen die Stadt Riga und andre dergleichen anbetrifft, die nach ihren Privilegien und Einrichtungen solche Magistrate, nach einem weiter ausgedehnten Etat, und in verschiedene Departements eingetheilt haben, so sollen selbige nach vorrigger Anordnung verbleiben: Die Errichtung eines Gouvernements-Magistrats aber in den Städten Riga und Reval, und die Abhängigkeit der Stadt-Magistrate (wovon sowohl die Rigischen, als auch Revalschen nicht auszuschließen sind,) erweitert noch um desto mehr die Vorzüge der Einwohner besagter Städte, weil nach

Maassgabe des 73sten §. Unserer Verordnungen, durch die, unter ihnen anzustellende Wahl der Beyseignern, ein so ansehnlicher Gerichtsort errichtet wird. 5) Die Kirchen: Verordnung in beiden Gouvernements, soll nach voriger Einrichtung unverändert bleiben. 6) Die verschiedenen Departements, und die dazu erforderlichen Leute, sollen bis zur künftigen, dieserwegen im Reich zu erfolgenden allgemeinen Einrichtung, nach voriger Anordnung gelassen werden. 7) Da nunmehr unsere Genehmigung zur Errichtung der Revalschen Statthalterschaft erfolgt ist; so ist es auch nicht nöthig, daß die Inseln in ein Gebiet vereinigt, sondern es soll eine jede, so wie es ehemals gewesen, bey dem Gouvernement gelassen werden, zu welchem sie gehört hat. Die Insel Desel aber muß zu einem besondern Kreise gemacht, und die übrigen sollen der Bequemlichkeit nach, zu den nächsten Kreisen gezogen werden. 8) Die Gouvernements: Regierung der Rigischen Statthalterschaft, bestehend aus Gliedern, welche in den Verordnungen bestimmt sind, hat 2 Expeditionen, nemlich eine Russische und eine Deutsche. Wie denn auch den übrigen Gerichts: Orten erlaubt wird, ihre Geschäfte in deutscher Sprache zu behandeln. Ausgenommen die Cammeralhöfe, welche schuldig sind, in Einsendung der Vorschläge an denjenigen, der die Stelle eines Reichs: Schatzmeisters bekleidet, ingleichen an die, unter seiner Aufsicht stehende Expeditionen, und auch in Ablegung der Rechnung, nach den für alle Gouvernements dieserwegen allgemeinen herausgegebenen Vorschriften und Urfasen, zu verfahren, und alles dasjenige, so den Reichs: Schatzmeister, oder die unter seiner Aufsicht stehende

Expe:

ditionen betrifft, in Russischer Sprache zu behandeln, und 9) Da Wir denen, in der Stadt Riga bey verschiedenen Aemtern anzuordnenden Personen, die Gage in Rtblr. bestimmen; so befehlen Wir auch, daß zur Vermeidung aller Beschwerden, bis zu Unserer künftigen Willensmeinung, für jeden Rtblr. 1 Rubel 25 Kop. gegeben werden soll. — Aufmerksame Leser werden bemerkt haben, daß der vorstehende Befehl verschiedene Antworten auf geschene Unterlegungen enthält; aber auch die vorher erwähnte Furcht wegen erwaniger Einschränkung der alten Privilegien, vernichtete.

Nachdem die vom Generalgouverneur getroffenen Eintheilungen der Kreise und Bestimmungen der Kreisstädte, die kaiserliche Genehmigung am 8ten Jul. erhalten hatten; so wurde in Riga und in Reval ein Landtag zur Bewerksstelligung der Wahlen für die neuen Stellen, in so fern sie dem Adel verstatet sind, ausgeschrieben. Den rigischen kündigte ein Patent vom 20ten Jul. der Ritters und Landschaft an: er ward am 25ten Sept. gehalten, und dauerte bis zum 17ten October. Der revalsche nahm seinen Anfang im October.

Zur feierlichen Eröffnung der beiden Statthalterschaften wurde bald darauf geschritten, nemlich der rigischen am 29ten Oct. und der revalschen am 10ten December: verschiedene dabey gehaltene Reden findet man in des Oberpastors Dingelstädt nordischen Casualbibliothek 1sten Band. — Die Eröffnung und völlige Einrichtung der Gerichtsstellen in den Kreisstädten, wobey gleichfalls Reden gehalten und die neuen Beamten beeidigt wurden,

B 2

geschä:

geschähe etliche Wochen später. Da der damalige rigische Gouverneur kurz vorher gestorben war, so übernahm der wirkliche Geheimrath (und jetzige Senateur) und Ritter von Vieringhoff, welcher damals sein Amt als Regierungsrath bereits niedergelegt hatte, zu diesem Ende die Reise durch die liefländischen Kreisstädte, woben er zugleich die für etliche Kanzleien bestimmten Zimmer in Augenschein nahm und anwies. Der dirigirende Senat ertheilte ihm dafür in einer unter dem 30ten Jan. 1784 durch den Druck bekannt gemachten Ukase, ein öffentliches Lob.

Die geschehene Eröffnung der Statthaltertschaft wurde sogleich der Kaiserin vom dem Generalgouverneur unterlegt; worauf derselbe ein Schreiben erhielt, welches er gleichfalls durch den Druck zu jedermanns Wissenschaft brachte, und in der Uebersetzung so lautete:

„Herr Rigischer und Revalscher General-Gouverneur Graf Browne.

„Mit besondern Vergnügen erhielten Wir Dero Unterlegung wegen der glücklichen Eröffnung der Rigischen Statthaltertschaft, so wie Dero Zeugniß wegen der Dankbarkeit des Adels und des ganzen dortigen Publikums in Ansehung Unserer Sorgfalt für ihre Wohlfahrt. Melken Sie ihnen Unser Wohlwollen und geben ihnen die Versicherungen, daß die Befestigung ihrer Ruhe und ihres Wohlstandes einer Unserer größten Wünsche sey. Uebrigens erkennen Wir in vollen Maaße Dero bey dieser Sache unternommene Arbeit und Bemühungen, und verbleiben Ihnen stets wohlgenegen.

Catharina.

„St. Petersburg den 5ten Nov. 1783.“

Aus

Aus beiden Statthaltertschaften schickte der Adel auch besondere Abgeordnete nach St. Petersburg, um der Kaiserin für die Ertheilung der Statthaltertschafts-Einrichtung den unterthänigsten Dank darzulegen.

Nun hatten beide Herzogthümer neue Namen: Liefland heißt die rigische Statthaltertschaft, auch zuweilen das rigische Gouvernement; Ehstland aber die revalsche Statthaltertschaft oder das revalsche Gouvernement. Dennoch sind die vorigen nicht ganz außer Gebrauch gesetzt, wie man sie denn noch in dem kaiserlichen Titel, auch zuweilen bey gerichtlichen Verhandlungen findet. So nennt sich z. B. das rigische Oberconsistorium noch immer das liefländische. *)

Wie andre Statthalterchaften, so bekamen auch diese beiden, gleich bey ihrer Eröffnung, eine eigne selbst vorgeschlagene Uniform. Die Röcke sind nemlich in beiden blau; das Futter, so wie die Westen und Unterkleider, in der rigischen weiß, in der revalschen gelblich. In einem darüber ergangenen kaiserlichen Schreiben vom 6ten May 1784, an den Generalgouverneur, heißt es unter andern: „Nachdem Wir zur Hemmung des überflüssigen Luxus, einer jeden Statthalterchaft erlaubt haben, besondere Farben zur Kleidung für die dort in Verrichtungen Befindlichen, ingleichen für den Adel und die Bürgerschaft sich zuzueignen; so haben Wir an Unsern Senat die Zeichnung nebst der

B 3

„Bes

*) Eben so sagt man noch jetzt: die Liefländer, liefländische Städte, liefländische Bauern u. d. g. selbst in gerichtlichen Verhandlungen.

»Beschreibung zur bessern Deutlichkeit in der Vollziehung, mit begleitet. Ihnen aber haben Wir »für gut erachtet, hierdurch zu wissen zu geben, daß »Sie sich angelegen seyn lassen, selbige im Gebrauch »für beiderley Geschlecht derer in denen Ihnen an »vertrauten Gouvernements wohnhaft Befindlichen, »allein überflüssigen Puz und Auszierung vorziehend, einzuführen.« u. s. w. — Es scheint, als habe hierdurch auch jeder Bürger die Erlaubniß bekommen, von der Statthalterschafts Uniform Gebrauch zu machen. Dies ist aber nicht geschehen; die rigische Statthalterschafts Regierung, da sie das angeführte kaiserliche Schreiben unter dem 15ten May bekannt machte, erwähnte auch nur, daß die in Diensten stehenden Personen von Adel und Bürgerstand, sich diese besondern Farben zu eignen sollten. Man steht also hier durchgängig in der Meinung, daß der gesamte Adel die Uniform tragen könne, und jede in Diensten stehende Person bey der Verwaltung ihres Amtes mit derselben erscheinen müsse; woben noch der kleine Unterschied beobachtet wird, daß alle Personen, die einen bestimmten Officiers Rang haben, metallene, die übrigen aber, z. B. Kanzelisten u. d. g. nur überzogene Knöpfe, auf der Uniform tragen müssen. In Gesellschaften und ausser seinem Amt erscheint ein jeder in selbstbeliebigen Farben. Die adelichen und andre Frauenzimmer von Stand, sahe man anfangs selten anders als in den Uniform Farben; dies hat allmählig, sonderlich in Reval, aufgehört, vermuthlich weil der Gang zu Moden dabey keine Nahrung fand.

Durch Einführung der Statthalterschaft bekamen Lief- und Ehstland eine sehr geänderte Verfassung,

fassung, neue Richterstühle, Aemter, Proceßformen, Ranzlen, Einrichtungen, so wie neue Städte, Kreise u. d. g. Das Allgemeine davon ist bereits durch die im Druck erschienenen Kaiserlichen Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements des Russischen Reichs, hinlänglich bekannt: nur in Ansehung der hiesigen beiden Statthalterschaften möchten einige kurze Anzeigen nicht überflüssig seyn.

Eine jede bekam ihre Gouvernementsstadt, wozu freilich Riga und Reval am schicklichsten waren, obgleich erstere fast am äußersten Winkel liegt. — Da zu den Kreisstädten die vorhandenen nicht hinreichten, so erhob man nicht nur etliche Flecken zu dieser Würde, sondern es wurde auch eine ganz neue Kreisstadt angelgt, und zwar weil das anfangs dazu bestimmte Kronsgut Kirumpäh, Koiküll eine etwas unbequeme Lage hatte, auf den Hofsfeldern des Guts Werro, welches die Kaiserin zu diesem Endzweck kaufte; worauf denn nach dem ergangenen Befehl, die Gerichte und Beamten daselbst ihren Aufenthalt in den geräumigen Hofsgebäuden nahmen. — Anstatt der vorigen Kreise, bekam nun die rigische Statthalterschaft deren 9, und die revalsche 5; etliche davon hörte man anfangs noch mit den alten Namen bezeichnen, z. B. den öfelschen, jermenschen, wierländischen Kreis: aber dies ward durch eine Senats Ukase vom 5ten Dec. 1784 verboten, und dabey befohlen, jeden Kreis nach seiner Kreisstadt zu nennen. Nicht jeder enthält die in den angeführten Verordnungen S. 3. vorgeschriebene Anzahl von 20 bis 30,000 männlichen Köpfen, *) wovon in den folgenden

B 4

. Kaps

*) Ein Schriftsteller wolte die Anzahl der Seelen im russi-

Kapiteln nähere Anzeigen folgen. Schon im J. 1783 wurden durch Patente die Kirchspiele bestimmt, welche zu jedem Kreis gehören sollten. In der revalschen Statthalterschaft traf man nach der Publication noch kleine Veränderungen, indem ein paar Kirchspiele die Erlaubniß erhielten, wegen ihrer Lage bey den alten Kreissen zu bleiben, wo sie denn die Kreisstadt näher hatten. Auch in der rigischen Statthalterschaft hätte wohl manches Kirchspiel eine andre Eintheilung gewünscht: so liegt z. B. das Kirchspiel Paistel ganz nahe bey Jellin, hat aber Pernau zu seiner Kreisstadt bekommen. Vermuthlich ließen sich dergleichen Dinge nicht immer nach Wunsch bequemer einrichten: eben daher haben auch manche Kreisstädte eine sehr unbequeme Lage am äußersten Ende ihrer Kreise; und ein paar vorhandene Flecken bekamen gar keine Kreise, doch Stadtrechte und der eine seinen eignen Magistrat. Uebrigens findet man die Anzeige der Kirchspiele, welche zu jedem Kreis in Lief- und Ehstland verlegt wurden, nebst einer dazu gehörenden Karte, bereits in den *Nordischen Miscellaneen* 8tes St. S. 193; aber etliche berichtigende Anmerkungen im 9ten St. S. 335; und die neuen Namen der Kreise im 11ten St. S. 438. — Der Vorschlag, mit der Provinz Oesel die nahe dabey liegenden revalschen Inseln Dagden, Wörms u. s. w. zu vereinigen, und einen Kreis daraus zu machen, fand, wie aus einem vorher angeführten kaiserlichen Befehl erheller, keinen Beyfall; die Sache würde auch manche Schwierigkeit veranlaßt haben, da die noch be-

rußischen Reich berechnen. Da er aber jedem Kreis 20 bis 30,000 Mannspersonen gab, so konnte die Zahl nicht anders als höchst unzuverlässig ausfallen.

behaltenen Haaken: Bestimmungen dort sehr von einander abweichen.

Die für eine Statthalterschaft bestimmten Beamten, Richterstühle u. s. w. mit den dazu gehörenden Personen, und ihren angewiesenen Gehältern, sind aus den bereits nahmhaf gemacht, auch in Deutschland nachgedruckten, kaiserlichen Verordnungen bekannt; *) doch muß hier billig davon eine kurze Erwähnung geschehen. In der Gouvernementsstadt befindet sich:

1. Der Generalgouverneur. Er ist gleichsam der Wirth und Aufseher, aber nicht Richter, seines Gouvernements. Der rigische hat seinen beständigen Aufenthalt zu Riga, da aber seiner Aufsicht auch die revalsche Statthalterschaft anvertrauet ist, so reist er zuweilen dahin.
2. Der Gouverneur, welcher, wenn der vorhergehende abwesend ist, desselben Stelle vertritt; Mitglied der Statthalterschafts-Regierung, und Vorsitzer im Collegium der allgemeinen Fürsorge ist; zuweilen in der Statthalterschaft umher reisen und alles in Augenschein nehmen muß u. s. w.
3. Der Vicegouverneur, als der vornehmste im Kammeralhof. Die rigische Statthalterschaft hat alle 3 vorhergehende Personen; die revalsche hingegen nur die beiden letzten.
4. Die Statthalterschafts-Regierung, mit ihren beiden Expeditionen, der deutschen und der russischen. Sie macht alle kaiserliche und Senat-

B 5

nats:

*) Aus denenselben weiß man auch schon, wer die Wahlen verrichtet, wie oft sie geschehen u. d. g.

nats, Ukasen bekant, empfängt Rapporte, verhängt Executionen, ertheilt Verordnungen, u. s. w.

5. Der Gerichtshof, die höchste Gerichts-Instanz in der Statthalterschaft. Er hat 2 Departements, eins der peinlichen Sachen, das andre der bürgerlichen Rechtsfachen. Bei letztern geschehen alle Ingrossationen und Verschreibungen auf Güter (wenn sie über 100 Rubel betragen;) wie auch alle Dispensationen wegen verbotener Heiraths-Grade (welche vorher das Reichs-Justizcollegium in Petersburg ertheilte.) Von hier gehen die Appellationen in Rechtsfachen an den dirigirenden Senat.

6. Der Kammeralhof, welcher alle Einnahmen und Ausgaben verwaltet, die Oberaufsicht über die Kronsgüter führt u. d. g.

7. Das Gewissensgericht.

Weil der arensburgische Kreis aus lauter Inseln besteht, die von der Gouvernementsstadt weit abliegen, so ist für denselben ein eignes Gewissensgericht angeordnet worden. — Diese Instanz hat zuweilen wenig Geschäfte.

8. Das Oberlandgericht

9. Der Gouvernements-Magistrat

10. Die Oberrechtspflege

Jedes hat,
wie der Gerichtshof,
2 Departements.

11. Das Collegium der allgemeinen Fürsorge, welches für heilsame Anstalten, Schulen, Krankenhäuser u. d. g. Sorge trägt.

12. Etliche Officianten, als Gouvernements-Landmesser, verschiedene Anwälde u. a. m.

13. Hier,

13. Hierzu kommt noch der Gouvernements-Marschall. Er dient ohne Gehalt, besorgt die Angelegenheiten des Adels, und hat die Kreismarschälle, so wie die Kreisdeputirten, theils unter sich, theils zu Assistenten.

14. Die Polizien mit ihren Beamten ist neuerlich hinzu gefügt worden; worüber man die im J. 1782 herausgekommene Polizeyordnung nachsehen kan.

In jeder Kreisstadt (folglich auch in der Gouvernementsstadt, da sie zugleich in Hinsicht auf den Kreis, jene vorstellt,) sind:

1. Der Stadtvogt (wo kein Commendant ist.) Gemeiniglich wird ein verabschiedeter Officier dazu genommen. Er ist über die Stadtpolizien.

2. Das Kreisgericht, welches Rechts-Gränzen, auch peinliche Sachen besorgt, Landgüter taxirt und öffentlich verkauft u.

3. Der Kreisrentmeister; gemeiniglich nimt man einen Edelmann oder verabschiedeten Officier dazu. Er muß Bürgschaft stellen, weil er die öffentlichen Geldabgaben aus dem Kreis empfängt, und davon die Gehalte auszahlt.

4. Das adeliche Vormundschafts-Amt, für adeliche, und außer der Stadt befindliche bürgerliche, Witwen und Waisen. Der Kreismarschall präsidiert darin. Ueberdies muß er auch den Adel des Kreises kennen, mit ihm die nöthige Correspondenz unterhalten, u. d. g.

5. Das Niederlandgericht, dessen Beschäftigungen ungemein vielfältig und weitläufig sind. Es ist gleichsam das Polizeygericht des Kreises; besorgt viele Untersuchungen, auch alle peinlichen, worauf es das Protokoll an das Kreis-

Kreisgericht zur Entscheidung, sendet; für dasselbe gehören ferner alle Executionen, Immissionen in Güter, öffentlicher Verkauf des beweglichen Vermögens, Klagen der privaten Bauern über ihre Hofsherrschaft, Herbergschaffung der Bedürfnisse für Regimenter und Commandos, wenn sie durch den Kreis ziehen, u. d. g. sonderlich wird von desselben Vorfizer, dem Kreishauptmann oder Ordnungsrichter, viel gefodert.

6. Der Stadtmagistrat, nebst dem darunter stehenden mündlichen Gericht, ingleichen das Stadthaupt: sämtlich für die Bewohner der Stadt. In größern Städten ist auch ein sechsstimmiger Rath, nach Vorschrift der publicirten Stadtordnung.

7. Die Niederrechtspflege, als die Instanz in Justiz- und Criminalsachen für allerley Kronleute der niederern Stände, z. B. Waldförster über die Kronswälder, russischer Bauern, hiesige Kronsbauern u. d. g. neuerlich hat sie auch die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über die Leute der Patrimonialgüter erhalten; und in Ehstland hat sie überhaupt auch alle freie Leute von Bauerstand dazu gezogen, da dieselben in Liefland hingegen unter dem Kreisgericht stehen.

Nicht in jeder Kreisstadt ist eine Niederrechtspflege. In der rigischen Statthaltertschaft wurden anfangs nur deren 4 angeordnet, nemlich eine in Riga für den rigischen und wolmarschen Kreis; die zweite in Wenden, für den dasigen und den walfischen; die dritte in Dorpat für den dasigen und den werroschen; die vierte in Pernau für den dortigen

tigen und den fellinschen Kreis. Endlich fügte man noch eine fünfte für den entfernten arensburgischen Kreis hinzu. In der ganzen rebalschen Statthaltertschaft, wo nur wenig Kronsgüter und russische Bauern sind, ist nur eine Niederrechtspflege, nemlich in Weissenstein. — Diese Gerichte stellen, so wie deren Oberinstanz, nemlich die Oberrechtspflegen, scheinen weit weniger Geschäfte zu finden, als die übrigen Richtersthühle.

8. Verschiedene Officianten und Beamte, nemlich:

a) Der Kreis-Anwalt, als ein Aufseher der Ordnung. Er kan in jede Gerichts-Kanzley gehen, und prüfen, ob alles gehörig betrieben wird. Bemerkte Unordnungen meldet er zunächst dem Gouvernements-Anwalt. Ueberhaupt muß er die Rechte der Krone wahrnehmen.

b) Der Kreis-Arzt, Kreis-Wundarzt und dessen Lehrlinge. Erstere beide, und überhaupt wer die Arzneywissenschaft ausüben will, müssen sich, obgleich sie den Doctorhut erlangt haben, von dem medicinischen Collegium in Petersburg, nach den vorhandenen Urfachen, beprüfен lassen. — Kronsbauern werden unentgeltlich kurirt, nur haben bisher die Arzeneien einige Schwierigkeit gemacht, und es ist befohlen worden, so viel möglich inländische Kräuter zu gebrauchen; theurere sind wohl auf Kronsbauern gegeben worden. Wenn der Kronsbauer den Arzt verlangt, so muß er Pferde nach ihm schicken; wird er in das Lazaret gebracht, so muß er, oder der Gutsbesitzer, das nöthige Holz u. d. g. besorgen.

gen. Jetzt sind nicht mehr so viele Kronsbauern zu kuriren als anfangs.

Auch für alle gerichtlich anbefohlene Besichtigungen, wird den Kreisärzten nichts bezahlt; aber von übrigen Kranken können sie nicht nur eine Bezahlung, sondern auch eine Abholung mit anständiger Equipage, fordern: welches obrigkeitlich anbefohlen ist. — Nach einer neuerlich ergangenen Ukase können in den Städten Apotheken angelegt werden, ohne eines Privilegiums, wie vormals, zu bedürfen.

c) Der Kreis-Landmesser. Wenn er keine Kronsgeschäfte hat, so kan er für Bezahlung Privatarbeiten übernehmen.

d) Der Postmeister. In etlichen Städten wurden erst neuerlich dergleichen verordnet, wozu man gemeiniglich verabschiedete Officiere nahm; da sich aber fand, daß ihr Amt nicht so viel abwarf, als ihr Gehalt betrug, so sind einige solche Stellen i. J. 1788 wieder eingegangen.

Demnach haben die ehemaligen Richterstühle und Aemter den namhaft gemachten weichen müssen. Nur sind noch die Kirchen- und Oekonomie-Einrichtungen von jenen übrig, dahin gehören:

1. Die Consistorien, nemlich das rigische Oberconsistorium, über die rigische Statthalterschaft; das revalsche Provinzialconsistorium, über die revalsche; das arensburgsche Provinzialconsistorium über den dasigen Kreis; die Stadtconsistorien in Riga, Reval, Pernau und Dorpat, davon die beiden ersten keinem andern Consistorium unterworfen sind, die beiden letzten aber dem rigischen Oberconsistorium.

Dies

Dieses steht nach der Entscheidung des Senats, nicht unter dem Oberlandgericht, sondern unter dem Gerichtshof. Vermuthlich wird eben dasselbe von dem revalschen Provinzialconsistorium gelten: wenigstens ist noch kein Fall vorgekommen, um zu erfahren, ob das ehemalige dasige Oberappellationsgericht noch ferner Statt finden werde.

2. Die Oberkirchenvorsteher in Liefland. Da die Landräthe abgeschafft wurden (wovon hernach;) so verwalten seit 1787 die Kreismarschälle jenes Amt. In Ehstland wurden die Landräthe durch dringende Vorstellung dahin gebracht, daß sie eine Zeitlang dasselbe gleichfalls übernahmen. Dies fiel wieder weg, da sie aufhörten Landräthe zu seyn. Die dasigen Kreismarschälle haben sich nicht willig finden lassen, die Oberkirchenvorstehererschaft zu verwalten. — In Liefland erhielt 1784 ein Oberkirchenvorsteher den Befehl, auf einem Kronspastorat das einen neuen Prediger bekommen hatte, die Immision zu verrichten, welches doch sonst allezeit das Geschäfte des Kreis-Commissärs ist.

3. Die Kirchenvorsteher in beiden Statthalterschaften, deren zweien gemeiniglich bey jeder Kirche sind. In Ehstland heißen sie noch immer Oberkirchenvorsteher.

4. Die Oekonomie-Verwaltungen in Riga, Dörpe und Arensburg, so wie in Reval, zur Berechnung der Naturallieferungen von den Landgütern an die Krone, und wegen ökonomischer Angelegenheiten der Kronsgüter. Nach der vorher angeführten kaiserlichen Ukase sind sie nur fürs erste, bis zur künftigen allgemeinen Ein-

Einrichtung beibehalten worden. Doch heißen die dabey befindlichen Oekonomie-Directoren jetzt nicht mehr Statthalter, sondern Oekonomie-Commissäre.

5. Die Kreis-Commissäre, welche Untersuchungen, wie auch Ex- und Immissionen u. d. g. auf Kronsgütern verrichten.

6. Die Probste. Jeder Kreis hat jetzt nur einen. In Liefland bekommen sie jetzt nicht mehr den Auftrag, diejenigen Kandidaten, welche die Erlaubniß zu predigen suchen, zu tentiren; indem das Oberconsistorium diese Sache ganz allein dem Generalsuperintendent übertrug, auch eingewilligt hat, daß er von jedem Kandidaten für das Tentamen 5 Thaler fordern kan. Also müssen jetzt alle junge Theologen, wenn sie in Liefland predigen wollen, vorher nach Riga reisen.

Die erste Einrichtung der Statthalterschaften kostet der Kaiserin beträchtliche Summen. Zur Eröffnung wurden etliche Tausend Rubel ausgezahlt; der Generalgouverneur erhielt für seine dabey angewandte Bemühung, ein Geschenk von etlichen Tausend Rubeln, ingleichen ein großes Silber-Service, welches aber bey der Statthalterschaft auch zum Gebrauch seiner Nachfolger bleibt; *) jeder von den beyden russischen Erzbischöfen, welche in Riga und in Reval die Statthalterschafts-Beholden einweiheten, bekam zur Reise und für seine Bemühung etliche Tausend Rubel; zur Erbauung der Gerichtshäuser und zur Anlegung neuer Städte wurden

*) Auch andre Statthalterschaften haben dergleichen Silber-Service zum Gebrauch des jedesmaligen Generalgouverneurs bekommen.

wurden große Summen theils ausgezahlt, theils angewiesen, wie denn schon für die revalsche Statthalterschaft zu diesem Ende 100,000 Rubel bestimmt waren, wovon jährlich 20,000 solten ausgezahlt werden. Jede Kreisstadt bekommt, wenn noch kein schickliches Kronsgedäude dazu vorhanden ist, ein großes gemauertes Haus, 2 Stockwerk hoch, in welchem das Kreisgericht, das adeliche Vormundschafs-Amt, das Niederlandgericht, die Niederrechtspfe, wenn eine dort angeordnet ist, die Kreisrenterey, auch der Stadtvogt, ihre Kanzleien, und zum Theil ihren Aufenthalt, haben; in demselben befinden sich auch die erforderlichen Gefängnisse, Ställe für die Pferde des Kreis-Commando u. d. g. Ein solches Haus kostet der Krone 9 bis 10,000 Rubel. — Auch bekam ein jedes Collegium der allgemeinen Fürsorge, außer gewissen aus den Zöllen angewiesenen jährlichen Einkünften, von der Kaiserin ein Geschenk von mehreren Tausend Rubeln, als einen Fond aus dessen jährlichen Zinsen manche wohlthätige Stiftung kan bestritten werden.

Aber noch größere Summen erfordern jährlich die Gehalte so vieler angestellten Personen. Für die rigische Statthalterschaft berrugen sie nach der ersten im Druck erschienenen Berechnung, jährlich 75914 Thaler alberts, und 73180 Rubel, *) welches

*) Ueberhaupt sind die Gehalte für beide Statthalterschaften eben so groß als im St. Petersburgschen Gouvernement, folglich größer als in andern Statthalterschaften. — In den 4 lettischen Kreisen, nemlich dem

ches zusammen etwa 168000 Rubel ausmacht. *) Hierzu kamen aber noch hernach ungefähr 1600 Rubel für die fünfte Niederrechtspflege, und etwa eben so viel für das Gewissensgericht zu Arensburg; dann etliche Hundert Rubel für die Postmeister in den Kreisstädten; auch waren in obiger Summe die für die Statthalterschaft bestimmten Militair-Commandos **) nicht mit begriffen, zu deren Unterhaltung jährlich 4676 Rubel angesetzt sind. So stiegen die jährlichen Kosten etwa auf 177000 Rubel; welche aber durch ein paar nachher erfolgte Veränderungen mit den Magisträten und Postmeistern, ungefähr um 3000 Rubel möchten verringert seyn. — Die Unterhaltung der revallischen Statthalterschaft als der kleinern, deren Gehalte

dem rigischen, wolmarschen, wendenschen und walfischen, wo Albertsgeld die gangbarste Münze ist, werden sie in Albertthalern ausgezahlt; aber für die übrigen 5 Kreise in Rubeln. Daher kommen die oben angegebenen zweierley Summen. Inzwischen werden alle Gehalte jetzt in Banco-Assignationen bezahlt, und für jeden Thaler 125 Kopfen gerechnet. Im Handel und Wandel kostet jeder gegen solche Assignationen, jetzt etwa 168 Kopfen.

*) Entweder im geographischen Magazin Heft XIV. (welchen ich jetzt nicht bey der Hand habe,) oder in der Allgem. deutschen Bibliothek. 79. B. S. 183, wo jener Heft recensirt wird, ist aus Irrthum nur die größere Hälfte der Unterhaltungskosten, nemlich 75,914 Thaler, angegeben, aber die zweite Hälfte in Rubeln, vergessen worden.

**) Die Commandos in den Kreisstädten sind noch nicht vollständig; auch befindet sich die verordnete Reiterrey noch nicht überall dabey. Sie bestehen meistens aus alten von Feldregimentern ausgeschlossnen Leuten. Nach geendigten Kriegen werden sie vermuthlich vollzählig gemacht.

in lauter Rubeln ausgezahlt werden, erforderte Anfangs jährlich etwa 110000 Rubel, und durch die in Kreisstädten angeordneten Postmeister noch etwas darüber; aber durch die erwähnten neuerlichen zwei Abänderungen möchte sie jetzt ungefähr mit 108000 Rubeln bestritten werden. — Doch ist in den angezeigten Summen die Unterhaltung des Zoll-, Schul- und Kirchen-Wesens nicht mit eingeschlossen, als wozu jährlich gleichfalls ansehnliche Summen aufgehen; wie man denn allein zur jährlichen Besoldung der Zoll-Beamten in Reval, wo doch der Handel dem rigischen weit nachsteht, ungefähr 8000 Rubel rechnet. — Schon aus dieser kurzen Uebersicht ergiebt sich, daß von den öffentlichen Abgaben, welche jede Statthalterschaft entrichten muß, ein beträchtlicher Theil durch die Gehalte wieder in dieselbe zurückfließt.

Mit den nunmehr eingeführten neuen Richtersthühlen und Behörden, bekamen die gerichtlichen Einrichtungen eine ganz geänderte Gestalt. Zu derselben gehören unter andern:

1. Die neue Titulatur. Vorher hatte jedes Gericht seinen besondern genau zu beobachtenden Titel: die Oberinstanzen hießen Erlaucht, Hochverordnet; bey den Unterinstanzen waren die veralterten Ausdrücke Großmannsfeste u. d. g. gewöhnlich; alle hießen kaiserlich, als kaiserliches Landgericht u. d. g. Solche Titel wurden im Jahr 1734 ganz abgeschafft, wovon man schon in den nord. Miscellaneen II. St. S. 435 eine kurze Anzeige findet. Jedes Gericht wird jetzt blos bey seinem Namen genannt, z. B. An Ein Ober-Landgericht, An Ein N. N. Kreisgericht. In allen Klagen

und Parten Sachen, setzt man oben immer den Titel der kaiserlichen Majestät, als wenn gerade an dieselbe die Schrift gerichtet wäre, nemlich: „Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Große Frau und Kaiserin u. s. w. In der Unterschrift heißt es: „ich ersterbe in tiefster Unterthänigkeit Ewr. kaiserlichen Majestät.“ — Doch wurde 1786 befohlen, daß hinführo bey der Unterschrift nicht mehr der vormalige Ausdruck Knecht, sondern anstatt desselben nur Unterthan soll gesetzt werden. Jedes Gericht, auch das niedrigste, fertigt seine Schriften aus, „auf Befehl der kaiserl. Majestät.“ So schreibt z. B. ein Gericht an die Parten: „Befehl Ibro kaiserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Reussen aus einem R. N. Niederlandgericht, an den Herrn R. N.“ Eben so schreibt die Oberinstanz an die untere.

2. Die große Pünktlichkeit in den Kanzleien, welche außer ihren Berichten, Communicaten, Akten, Ausfertigungen und Urtheilen, vielerley Verzeichnisse halten müssen, die ihnen eine weitläufige Beschäftigung machen. So führt die Kanzleien eines Kreisgerichts, und in so weit es anwendbar ist, jede andre: a) das Journal, worin alle, was im Gericht vorgeht, verzeichnet wird; b) die Registratur, darin alle einkommende Sachen angezeichnet werden; c) das Tisch- oder Vortrags-Register, welches aus der Registratur angefertigt wird; der Vorsitzer des Gerichts muß den Hauptinhalt der Resolution eigenhändig dazu schreiben; d) das Protokollen-Buch, welches alle Ausfertigungen wörtlich enthält; e) das

e) das Special-Protokoll über jede Sache, welches zu den Akten gehört; f) das Anwalds-Register, welches zu seiner Wahrnehmung den Gang der Sache beschreibt; der Anwald setzt, was er anzumerken hat, dazu. Die vier ersten, welche mit dem Schluß des Jahres eingebunden werden, müssen immer in Ordnung seyn, damit, wenn der Generalgouverneur, oder der Gouverneur, in der Statthalterschaft herum reist, ihnen dieselben können vorgelegt werden. Auch müssen die Anwälde darauf sehen, daß kein Register mangelhaft sey. *) Bey den Kreisgerichten ist auch noch g) ein Schuldbuch, darin die Ingrossationen oder Schuldverschreibungen eingetragen werden, und zwar unter mehreren Rubriken, welche z. B. das zum Unterpand verschriebene Landgut, dessen Besitzer, Lage u. d. g. betreffen. Ueberhaupt haben die namhaft gemachten Verzeichnisse etliche Abtheilungen und Rubriken. So sind im Tischregister deren acht, nemlich: 1) Nummer der Schrift in der Registratur, 2) Tag, wenn die Sache ist eingegangen, 3) Nummer der vorzutragenden Sache, 4) Inhalt derselben, 5) Resolution, 6) Tag, an welchem sie ist abgefaßt und eingeschrieben worden, 7) Tag und Nummer der Ausfertigung,

E 3

*) Einige meinen, daß anstatt der 7 ersten Register, deren 2 hinreichen würden, nemlich eins für die eingehenden, das andre für die ausgehenden Sachen. Es könnte also das erste wegfallen, weil es in den übrigen enthalten ist; aber das 2te und 3te, könnten so wie das 4te und 5te vereinigt seyn. Aber im ganzen russischen Reich wird sehr viel geschrieben, und darin eine ausnehmend große Genauigkeit beobachtet.

gung, 8) Tag, an welchem die darauf erfolgten Urfasen, Nachrichten oder Rapporte eingegangen sind. — Die Zahl der Berichte, welche von den Kanzleien monatlich, oder nach Verlauf eines Quartals, oder jährlich, oder auch gleich nach dem Empfang gewisser Sachen, müssen abgestattet werden, ist unbeschreiblich groß. — *) Endlich, sind auch h). Berechnungen der Pöschlinien, der Strafgeleider, u. s. w.

3. Die in einigen Stücken z. B. wegen der Faktten, des Appellations, Schillings u. a. m. geänderte Prozeßform. Selbst die Gesuche u. d. g. haben jetzt eine ganz neue, aber sehr einfache Gestalt. So steht oben etwa: "Ben dem Collegium N. N. bittet N. N. sein Gesuch besteht in folgenden Punkten 1) . . . 2) . . ."
4. Die neuen Gesetze. Zwar gelten noch die alten Provinzialgesetze; doch nur in so fern sie den Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements, der Urfase vom Adel, der neuen Stadtordnung, der neuen Polizeyordnung, und andern neuen jetzt entscheidenden Gesetzen, und ertheilten Urfasen, nicht zuwiderlaufen.
5. Die Behörden. Viele Sachen und Personen gehören jetzt zu ganz andern Behörden als vormals. So mußte das Landgericht vormals die

*) Ueberhaupt ist jezo weit mehr zu berichten als vormals; und selbst die Kanzleien fordern Berichte. So muß z. B. der Pastor berichten, wenn ein Verbrecher die ihm obrigkeitlich auferlegte Kirchenstrafe untergangen hat. In einem Kreis müssen die Prediger, die wider den mit Brantwein getriebenen Schleihhandel ergangenen Befehle jährlich viermal ablesen, und allezeit darüber einen Bericht abstaten u. s. w.

die Verbrechen untersuchen und ein Urtheil fällen: jetzt untersucht das Niederlandgericht, und schiekt dann die Akten an das Kreisgericht, welches an die Stelle des Landgerichts gekommen ist, zur Aburtheilung; aber Verbrechen der Unmündigen, Wahnsinnigen u. d. g. gehören vor das Gewissensgericht. Vormals standen die Patrimonialgüter nicht nur in Ansehung der dazu gehörenden Bauern, sondern auch anderer, selbst der Pastoren, unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats: dies ist jetzt ganz geändert; in Polizeysachen stehen sie unter den Niederlandgerichten, in Rechtsfachen u. d. g. unter den Niederrechtspflegen.

6. Die gänzliche Abschaffung aller Gerichts-Sporteln und Kanzelen-Gebühren oder Accidenzien. Schon im J. 1784 befahl die Kaiserin ausdrücklich, daß dergleichen, da jetzt ein jeder seinen Gehalt hat, durchaus nicht mehr sollen Statt haben. Hierdurch verloren manche Behörden, und sonderlich die Kanzleien, sehr viel. Mancher Secretär, der vorher etwa einen jährlichen Gehalt von 100 Rubeln hatte, bekommt jetzt 250 Rubel, aber wie vorsichtig muß er rechnen, wenn er damit seine Familie unterhalten will, da ihm vormals die Sporteln hingegen 1000 Rubel, oder noch mehr, einbrachten. Ueberdies darf kein Secretär oder Anwalt die Privat-Advocatur treiben; und Geschenke zu nehmen ist auch scharf verboten. — *) Demnach verursachen jetzt

*) An einigen Orten mag man wohl Mittel kennen, Geschenke zu geben oder anzunehmen, ohne irgend einen

die Prozesse, (wenn alles nach der Vorschrift geht,) weit kleinern Aufwand als vormals. — Nur einige Ueberbleibsel von Sporteln oder Kanzleyen-Gebühren sind noch: denn bey den Dekomien müssen die Güterbesitzer jährlich eine Liquidation über ihre öffentlichen Abgaben ausnehmen, und dafür noch der Größe ihrer Güter bezahlen; auch fodern einige Rentereien zuweilen noch eine Bezahlung für die Quittung, wenn das Kopfgeld erlegt wird; zuweilen werden einem Gericht auch Meilen-Gelder bewilligt, wenn es herumfahren muß; *) und die fogenanten Landboten oder Gerichtsdienner, welche Rescripte und Befehle im Kreis abliefern, bekommen gemeiniglich auch Progon- oder Meilengelder.

7. Die Poschlin, d. i. eine Abgabe an die Krone, bey Einreichung einer Klage, oder eines Gesuchs. Die Kanzleyen empfängt sie, und liefert sie monatlich an die Rentereyen.
8. Die Bestimmung und Anwendung der gerichtlich auferlegten Gelder. Man kan dieselben füg-

einen Schein zu veranlassen. — In russischen Städten, wo mancher Secretär vorher Regiments-Schreiber war, und dafür jährlich etwa 30 Rubel bekam, befindet sich derselbe jetzt bey seinem Großern Gehalt sehr gut, da seine einfache Lebensart keinen Aufwand erfordert. Aber etwas anders ist es in Lief- und Ehmland.

*) So mußten einmal die Niederlandgerichte herumreisen, und untersuchen ob die Güterbesitzer, welche Brantwein an die Krone zu liefern übernommen hatten, sich im Stand befanden ihre Verbindung zu erfüllen: wobey erlaubt wurde, von denen die restirten, Meil-

füglich *) unter 3 Klassen bringen: 1) Appellations-schillinge, 2) Straf-gelder wegen leichtsinniger falscher Klagen, u. d. g. 3) Dispensations-gelder, z. B. wegen gesetzwidriger Heirathen. Die letzten wurden vormals einer Kirche, oder auch wohl einer Schule, zu empfangen angewiesen; eben dies geschieht auch noch jetzt. Aber unter die ersten hat sich allezeit das Gericht getheilt; dies findet jetzt nicht Statt. Die Gesetze bestimmen genau, wie groß die Appellations- und die Straf-gelder seyn sollen, auch deren Anwendung. Einige Straf-gelder müssen an das Collegium der allgemeinen Fürsorge, andre an Schulen gezahlt werden. Die Appellations-schillinge werden dem siegenden Part wie vormals wieder eingehändigt; der unterliegende verliert sie; aber das Gericht kan sich dieselben nicht zueignen, sondern sie werden nach den Verordnungen als ein Capital ausgelehnt, dessen Interessen das Gericht selbstbeliebig anwenden kan. — Wenn der Anwalt durch seine Wachsamkeit Dinge entdeckt, auf welche ein Straf-geld gesetzt ist, so bekommt er von demselben zu einer fernern Ermunterung, den dritten Theil.

E 5

9. Die

Meilengelder zu nehmen. — Vormals erhoben die Kanzleien bey Executionen auf Gütern, ansehnliche Sporteln. Jetzt, obgleich sie mit eignen Pferden fahren müssen, bekommen sie nichts. Mancher Gutsherr mißbraucht dies: er bezahlt nicht um einen Erpressen zu ersparen, und wartet bis ein Mitglied aus dem Gericht komt, und die zu bezahlende Summe empfängt.

*) Die Poschlinen, wovon im 2ten Abschnitt eine Anzeige vorkomt, gehören nicht dazu.

9 Die Mittel, den Richter zur Beobachtung seiner Pflicht anzuhalten. Vormal's dauerte zuweilen eine geringe Streitigkeit mehrere Jahre, ehe sie entschieden wurde: was für eine Menge von unabgemachten Sachen fand man bei Einführung der Statthalterschafts-Einrichtung! Jedes Gericht setzte selbstbeliebig seine Sessionen an. Jetzt ist die Zeit der Gerichtsbesetzungen genau vorgeschrieben; kein Mitglied darf sich ohne erhaltene Erlaubniß davon entfernen. Ueber jede Versammlung, deren Dauer und Geschäfte, müssen die vorher erwähnten Verzeichnisse eine Nachricht enthalten. Nicht nur der Anwalt ist ein immer gegenwärtiger Wächter, sondern es wird auch noch höhern Orts Rechenschaft gefordert, und von Zeit zu Zeit eine Untersuchung angestellt. Versäumnisse ziehen einen Verlust des Gehalts, Schadenersetzungen u. d. g. nach sich. Das Verzeichniß der unabgemachten Sachen muß immer in Bereitschaft liegen, und der Richter die Gründe angeben, warum die Sachen noch nicht beendigt sind.

10. Die ertheilte Freiheit wegen der Sachwalter oder Advocaten. Der rechtsuchende Part kann jetzt seine Klage mündlich vortragen; oder seine Schrift selbst aufsetzen, auch sie durch einen erbetenen Freund einreichen lassen. In tief- und Ehstland werden aber die Advocaten noch häufig gebraucht. *)

II. Das

*) Anfangs hatte mancher Advokat ein Secretariat angenommen, legte es aber hernach nieder, weil er größern Vortheil aus der Advocatur zu ziehen hoffte.

11. Das Verfahren mit Verbrechern und Gefangenen. Vormal's mußten sie oft lange Zeit im Kerker schmachten; aber jetzt geschieht deswegen scharfe Nachfrage. Mancher Gutsbesitzer lies seinen Bauer wegen leichter Verbrechen vormal's scharf züchtigen, und schickte ihn dann noch auf selbst beliebige Zeit, zur publicken Arbeit. Dies hat aufgehört. Hauszucht kan verhängt werden; aber die Richter leiden nicht einmal, daß der Gutsherr seinen Bauer lange in Fesseln gehen läßt. — Ueberhaupt müssen die Sachen der Verbrecher schnell entschieden werden, *) ohne richterliche Erkenntniß kommt keiner in Verhaft, und ohne schnelle Untersuchung darf er nicht darin gehalten werden.

Zweiter Abschnitt.

Die Aufhebung der Mannlehen.

Um zu zeigen, was für eine ausnehmende Wohlthat den beiden Statthalterschaften durch Aufhebung des Mannlehns wiederfahren ist, muß ich billig etwas weit ausholen, und von der Natur oder den Rechten der hiesigen Landgüter eine kurze Darstellung liefern. Doch erwarte man blos Bruchstücke aber

*) Gesezt daß, wie einige meinen, die Sache einer armen Witwe nicht so schnell entschieden würde; so fordert doch ein menschliches Gefühl, keinen Menschen im Kerker lange schmachten zu lassen, außer wenn er zur Strafe sitzen soll.

aber keine weitläufige Ausführung, welche vielleicht künftig einmal in den nordischen miscellaneen füglich einen Platz einnimmt. Was ich anführen werde, das nahm ich theils aus den vorerlichen Jahren auf höhern Befehl angefertigten Güter-Deductionen, darin aus den Dokumenten eines jeden Guts dessen Rechte angezeigt wurden; theils aus einzelnen gedruckten und ungedruckten Aufsätzen, darunter sonderlich ein handschriftlicher von einem hiesigen angesehenen und sehr geschickten Edelmann, mir viel Licht gegeben hat; theils aus einer Sammlung von Privilegien und Resolutionen, welche der Herr Oberlandgerichts-Advocat Schenck in Riga, mir vor geraumer Zeit mittheilte.

Bei genauer Erwägung ergiebt sich, daß in Ansehung der Rechte unserer Landgüter, von langen Zeiten her eine Verwirrung geherrscht hat, an deren Entwicklung weder Regenten noch Güterbesitzer zeitig gedacht, beide aber dieselbe, obgleich wider ihren Willen, allmählig vermehrt haben. Die Regenten und ihre Kanzleien bekümmerten sich nicht immer gehörig um die Rechte, und waren selbst bei Vergebungen (Donationen) und Confirmationen etwas sorglos, wenigstens gebrauchten sie oft unbestimmte Ausdrücke. Die Güterbesitzer waren auf ihre erhaltenen Donationen und Bestätigungen nicht aufmerksam genug, dabey auch oft unbekant mit der Eigenschaft des Rechts, welches ihren Gütern anhefte oder in der Folge bengelegt wurde. Man behandelte wohl gar die Mannlehne als wenn sie Allodialen wären. Die Richterstühle als Wächter der Gesetze, versäumten ihre Pflicht, oder ließen sich durch manchen Ausdruck und Schritt, auch wohl durch Mißdeutung, einschläfern. Hieraus entstand endlich

endlich eine fast unabhelfbare Verwirrung: wovon hernach nähere Beweise vorkommen.

Die ersten Eroberer Lieflands, Ritter, Geistliche, Adel und Bürger, welche sich gleichsam in das Land theilten, konten dem ersten Anschein nach ihre Güter unmdglich anders als mit vollkommenen Allodialrecht einnehmen. Sie eigneten sich ein Territorium zu, weil sie dessen uralte Besitzer überwunden und getauft hatten. Gleichwohl besaß der älteste liefländische Adel vielleicht gar keine, wenigstens nicht lauter Allodialgüter: denn er bekam sie theils anstatt des Soldes, und solche konte er nur lehnweise besitzen; theils stuck ihm die alte Feudal-Einrichtung im Kopf; er sahe seine Berechtigungen nicht hinlänglich ein: er wolte recht sicher gehen, lies sich also von dänischen Königen, Ordensmeistern, und Bischöfen, Briefe darüber geben, folglich belehnen. So entstand sehr früh in Liefland eine Art von Lehn, ein Ausdruck der auch in nachfolgenden Zeiten zuweilen ist unbestimmt oder gar unschicklich gebraucht worden: man erinnere sich nur, daß der liefländische Adel, da er unter polnische Herrschaft kam, blos von seinen Lehnsgütern sprach, die er ausdrücklich Feudal nannte, obgleich sich unleugbar auch Allodialgüter darunter befanden. Der Mißverstand ging gar so weit, daß man bei dem Kauf eines wahren alten Allodials, um die Bestätigung der Obrigkeit (des Ordensmeisters oder Bischofs) bat. Ein Beispiel giebt Klauenstein, welches unter den alten Allodialgütern begriffen, und für ein solches von der schwedischen Reductions-Commission erkant ist; da es aber in der Ordenszeit verkauft ward, so bestätigte der Erzbischof Jasper 1513 den Verkauf nach alten Mannlehnrchten.

Als

Als ein Allodium bedurfte es keiner obrigkeitlichen Bestätigung: aber Allodium und altes Mannlehn sind doch gewiß zwei sehr unterschiedene Rechte, die man damals, oder hernach unter der schwedischen Beherrschung, verwechselt hat. Auch Brinkenhof im Nebalgischen, war ein von Vorfahren aufs allerfreieste besessenes Gut; gleichwohl suchte man, da es erblich verkauft wurde, 1561 des Erzbischofs Zulaß. Eben so geschah mit Newold und Licht, welche der König Gustav Adolph erblich und allodialiter 1630 verschenkte, aber da sie verkauft wurden, bestätigte. (Wozu bedurfte es der Bestätigung?) Die Reductions-Commission erkante sie für allodiale Erbgüter. — Aber dieselbe nahm auch Anlaß aus solchen Bestätigungen u. d. g. zu mutmaßen, daß in Liefland selbst die besten alten Rechte immer eine Art von Mannlehn wären, obgleich von ganz vorzüglich guter Beschaffenheit, so daß sie auf die weibliche Linie könnten vererbt, und auch verkauft werden. Auf einer Seite scheint diese Vermuthung nicht ganz ohne Grund zu seyn, auf der andern hat sie viel wider sich. Dies bedarf einer Erläuterung.

Eins der ältesten und besten Güter-Privilegien ist das vom Hochmeister Conrad von Jungingen, welches das harrische und wierische (wierländische) Recht bestimmt, als dem man im Ebst- und Liefland immer den ersten Platz eingeräumt hat. Dasselbe enthielt, daß wenn ein Mann stirbt ohne Kinder zu hinterlassen, sein nächster Anverwandter, es sey Mann oder Weib, von der Schwerdt- oder der andern Seite, das Gut mit solchem Recht erben soll bis ins fünfte Glied. Dieses Recht ward zuerst in Ebstland, darauf auch in Liefland und zu De-

sel eingeführt: denn nach der in Liefland allgemein herrschenden Meinung, bekam es die stiftliche Ritterschaft vom Erzbischof Sylvester, welches man Ensvesters Gnadenrecht nennt, und vom König Sigismund August; die Dörptsche vom Bischof Johann, und vom nachmaligen König Carl IX; die wickische vom König Johann in Schweden; und die öfelsche von den Bischöfen Kiewel, und Münchhausen. — Auf dieses Recht erkante und bestätigte der König Gustav Adolph erliche Güter; und der König Sigismund August setzte ein altes Mannlehn, nemlich das Gut Leinskuhl, auf harr- und wierisches Recht. — Dasselbe sahe man als das vollkommenste Allodialrecht an; und selbst die Reductions-Commission erkante es anfangs das für. Aber 1690 und 1699 äusserte man, es sey ein Afterlehn, eine Art von Lehnsrecht, woben die Allodialität der Krone gehöre. Eben die Gedanken hat noch neuerlich der ehemalige Ritterschafts-Secretär von Meck vorgebracht, und zwar in einer Abhandlung über das *ius fisci et caduci*, in Gaderbusch seinen Versuchen I B. Die Vermuthung nimt man aus den Worten bis ins fünfte Glied. Aber der ehemalige Regierungsrath von Richter hat schon in seiner kurzen Nachricht von der wahren Beschaffenheit der Landgüter in Ebst- und Liefland, behauptet, daß diese Worte nicht dem Landesherrn nach Abgang des fünften Glieds ein *ius fisci* und *apertura leuici* geben, sondern eine sich bis in infinitum erstreckende Erbschaft andeuten; denn *beneficia* müßten wenigstens nicht wider den Buchstaben ausgelegt werden; das Privilegium sey den Cognaten gegeben, weil den Agnaten schon die gesamte Hand zur Seite trete; in alten Gesetzen wäre man nicht über diesen Grad gegangen, weil

er schon in sich schliesse, daß Cognaten und Agnaten bis in infinitum succediren; in Lief- und Ebstland zeige eine lange Praxis, das alle solche Güter ohne Consens der Obrigkeit sind verkauft worden, u. s. w.

Von diesem Recht scheinen Einige, selbst Regenten und ihre Kanzleien, keine genaue Kenntniß eingeزogen zu haben. Gustav Adolph verschenkte 1625 das Gut Sarenhof im Dörptschen, an den Oberstlieutenant Skott und seine männlichen Erben, nach harr- und wierischen Rechte. Dies war, da es einander aufhob, ein offener aus Unkunde entstandener Widerspruch; von welchem auch die ältere Geschichte fast ähnliche Beispiele liefert. So schenkte Brüggeney 1548 einem Schilling und seinen wahren Erben das Gut Schillingshof im Allasfischen, nach Lehngutsrecht, mit der Clausul es zu verkaufen: folglich war es kein eigentliches Lehngut, sondern ein Allodium, oder keins von beiden.

Noch höher stieg die Verwirrung, da die schwedische Regierung den Lief- und ebstländischen Gütern das Mannlehnrecht nach Norrköpings Beschuß, der Quelle manches Unglücks für Lief- und Ebstland, beylegte. Der König Gustav Adolph fieng es an. — Die Frage, ob er dazu sey berechtigt gewesen, läßt sich bald entscheiden. Er fand in Lief- und Ebstland Domänen, die er unter einer selbstbeliebigen Bedingung verschenken konnte. Zwar meinen einige Lief- und Ebstländer, ihre Privilegien hätten dergleichen nicht gestattet, weil ohne an andre Gründe zu gedenken, 1) nach dem Privilegium des Ordensmeisters Hermann v. Brüggeney v. J. 1546, ein eingezogenes Gut als lezt auf dasselbe Recht wie es vorher verschenkt war, an einen andern Vasallen müsse gegeben werden

den; 2) da Lief- und Ebstland mit Polen vereinigt wurde, so wäre den hiesigen Domänen die Natur der polnischen Starosteien zu Theil worden, welche der König als ein in Polen so genanntes Panis bene meritorum weder behalten, noch von deren Einkünften sich etwas zweignen dürfe. Aber hierauf läßt sich mancherley antworten, z. B. daß Brüggeney durch sein Privilegium, seinen Nachfolgern, am allerwenigsten den Eroberern, wegen der Domänen habe können Befehle vorschreiben; daß die polnischen Könige die Lief- und Ebstländischen Starosteien und Güter nicht eben immer an Lief- und Ebstländer, sondern auch an Polen vergeben haben u. d. g. Genug die Lief- und Ebstländer ließen sich gefallen, daß ihnen Güter auf Mannlehnrecht nach Norrköpings Beschuß geschenkt wurden. Sie nahmen also das Recht ohne Widerrede an; freilich dachten sie damals nicht an die Verwirrung, welche in der Folge daraus entstand, und immer höher stieg. Denn die Güterbesitzer, selbst solche die wahre allodiale Erbgüter hatten, suchten bei Regierungsveränderungen um die Bestätigung ihres Besizes. Dies war mit Unkosten verknüpft; *) mancher war froh, wenn er nur seine Bestätigung hatte, und achtete nicht darauf ob sie richtig war. Die Kanzleien übereilten sich zuweilen, und gaben in der ausgefertigten Bestätigung dem Gut eine schlechtere Natur als es hatte, indem sie Allodien für Mannlehne, und wohl gar von der schlechtesten Art, erklärten. So war Laßem oder Lodenhof einem Stopius von dem polnischen Administrator Chorkiewitz 1567 gegeben

*) Daher lies der Besitzer des Guts Schwarzbeck im Marienburgschen, wegen seiner Armuth, sich die Bestätigung von zweien schwedischen Gouverneuren geben.

geben, und vom König Sigmund August in eben dem Jahr mit Allodialrecht confirmirt worden; der König Gustav Adolph bestätigte es hernach auf Rorklöpings Beschlus; doch verbesserte die Königin Christina dies Versehn der Kanzeln 1651; die Restitutions-Commission erkante es endlich für ein gekauftes Erb- und Allodialgut. Hiervon könnten viele Beispiele angeführt werden, als Weissenfee im Sisselgalschen, Schusenpahlen, Naden u. a. m. Bey Sinohsen ist es auffallend: Erzbischof Jasper gab es 1510 auf Mannlehn; Erzbischof Thomas versetzte es 1528 in die stiftische Freiheit, die neue Gnade genant; Gustav Adolph bestätigte es 1631 auf Rork. Beschlus; Christina setzte es 1648 wieder auf männ- und weibliches Geschlecht; Carl XI. erkante es 1684 für ein Sylvesters Gnadenrechts-Gut.

Hauptsächlich zeigten sich die traurigen Folgen solcher irrigen Bestätigungen, bey der bekanten grossen Güter-Reduction, welche alles in Schrecken setzte. Nachrichten von der Einleitung zu derselben, von deren Anlaß, von den Wegen die man in Ausführung dieses einschlug, findet man in Gadesbusch livländ. Jahrbüchern 3 Th. 2 Abth. von S. 231 an, sonderlich S. 234 u. f. 248. 251. 298 u. f.

Schweden konnte ohne Zweifel eine Reduction vornehmen, doch in Liefland eigentlich nur mit solchen Gütern, die unrechtmäßiger Weise besessen wurden; oder die wider ihre Natur durch Verkauf oder eine andre Felonie verwirkt; oder die von Schweden unter einer Bedingung, welche die Reduction rechtfertigte, gegeben waren; oder auch verpfändete publische Güter, wenn der Pfandschilling zurück gezahlt wurde.

wurde. Aber die Reductions-Commission ging sehr viel weiter, und that dadurch großes Unrecht, das nahe an Grausamkeit gränzte. Ueberhaupt hatte sie keinen gehörigen Plan, daher kamen auch ihre wankenden und oft geänderten Meinungen. Anfangs unterwarf sie der Reduction alle Rork. Beschlus-Güter; dann gar alle schwedische Donationen (doch wurde dabey oft die Meinung geändert, und manches solches Gut dem Besitzer gelassen;) hierauf alle Güter, die zur Ordensmeister-Zeit publict gewesen waren, z. B. Colzen, Saara, Hostenhof u. a. m.; ferner solche, die auf Rork. Beschlus gegeben, von Christina auf Allodialrecht verbessert, und da diese Verbesserungen verworfen waren, doch auf die Töchter oder Schwieger söhne extendirt befunden wurden, z. B. Talthof, Restfer u. a. m. auch solche, die mit königlicher Einwilligung verkauft oder verpfändet waren, z. B. Eremmon, der Kauffschilling mußte zurück gezahlt werden, wohl gar von des Verkäufers Schwieger sohn, z. B. bey Immofer, Fehnenhof, Soorhof, und wo dies nicht möglich war, da solte der Käufer sein Geld in ersten Jahren abwohnen, z. B. bey Sarenhof; endlich traf die Reihe auch wahre dafür erkante Allodialgüter, z. B. Selsau, Sunzel, obgleich nicht Wastram, das zum letzten gehört hatte. — Und welches Verfahren zeigte diese schreckende Commission! Man erwäge unter andern nur folgende Schritte: 1) sie erklärte bloß nach Vermuthung für Mannlehn, z. B. Hinzens, Lander; 2) sie reducirte wegen Abwesenheit des rechten Erben, z. B. Zummardeln; 3) sie änderte oft ihre Meinung, z. B. bey Meselau; bey Padefest that sie in den Jahren 1683, 1692 und 1700 drey ganz

verschiedene Aussprüche; so lies sie anfangs Güter den Besitzern, und reducirt sie nach etlichen Jahren, z. B. Dwerbeck; auch ließ sie zuerst gekaufte Nork. Beschluß, Güter ungekränkt, wenn sie zur Ordenszeit private adeliche Güter gewesen waren, z. B. Nintgal im Fellinschen, aber wider diesen Grundsatz reducirt sie doch etliche, z. B. Rogosinski; 4) überhaupt hat sie sich oft geirrt: bey Meselau verbesserte sie ihren Irthum, auch gab sie Kersel, das sie reducirt hatte, nach 2 Jahren zurück; aber bey mehreren Gütern geschah dies nicht; 5) sie erkante den Verkauf eines Nork. Mannlehns für gültig, und zog ihn doch hernach in Zweifel, z. B. bey Nötkenshof; 6) sie erklärte Güter für erblich auf beiderley Geschlechter, und reducirt sie doch, z. B. Trastenhof; hingegen erkante sie ein Mannlehn für ein Erbgut, und restituirte es als ein unter Sylvesters Gnadenrecht stehendes, z. B. Treppenhof; 7) sie befreiete Güter, die unter Sylvesters Gnadenrecht standen, aber auf Nork. Beschluß bestätigt waren, zwar von der Reduction, setzte sie aber nicht auf ein Recht nach den alten Briefen, sondern auf Nork. Beschluß, z. B. Rüsself; 8) sie foderte Beweise, wo keine waren, und verfuhr dann mit Strenge; 9) sie erkante alte von Gustav Adolph auf harrisch, und wierisches Recht donirte Güter frey von der Reduction, setzte sie aber auf Norkböpings Beschlußrecht, weil Christina sie auf beide Geschlechter bestätigt hatte, z. B. Sarenhof, welches gleichwohl hernach noch reducirt wurde; 10) sie erklärte etliche von Gustav Adolph auf harrisch, und wierisches Recht verschenkte Güter für reducibel, z. B. Zellerhof, andre aber für nicht reducibel, und beging also eine Nullität; 11) sie ging gar so weit, daß sie Güter

Güter, die Carl XI. auf beiderley Geschlecht confirmirt hatte, der Reduction unterwarf, z. B. Bultenhof; 12) in Gütern, die von Privatpersonen verpfändet waren, behielt sie dem König das Einlösungsrecht vor, wenn kein Erbe, der sie einlösen konnte, gefunden wurde, z. B. bey Heidohof und bey Namenhof; 12) sie setzte Güter, die unter Sylvesters Gnadenrecht gehörten, auf Mannlehn, z. B. Blumenhof; 13) sie hielt Güter, wo die Documente von abhänden gekommen waren, für schwedische Donationen, z. B. Strömbergshof; Durenhof hatte auch keine Documente, doch wurde es der Familie geschenkt. Schon aus dieser kurzen, aus den Reducions, Akten und Güter, Deductionen genommenen, Anzeige erhellet, daß die Reductions, Commission alles verwirret, und keinem einzigen Besitzer eine beruhigende Sicherheit übrig gelassen hat; denn wenn sein Gut auch von der Reduction frey erkant war, so mußte er doch immer befürchten, daß nach kurzer Zeit neue Untersuchungen und neue Ansprüche zum Vorschein kommen würden. — So erging es nicht blos den Liefändern, deren Güter bisher als Beispiele sind angeführt worden, sondern auch den Ehstländern, wo ganze Kirchspiele reducirt wurden, z. B. Matthisen und Kreuz. Wie etwa die an solche reducirt Güter gemachten Ansprüche mehreren oder wenigern Grund hatten, so bekam der vertriebene Erbbesitzer dieselben zur Arende auf verschiedene Art, z. B. auf perpetuel mit einem Tertial, oder auf perpetuel ohne Tertial, oder temporel oder auf 10 bis 14 jährige Gerechtigkeit, oder wenn sie der Besitzer behielt, so wurden sie für Einlösungsgüter erklärt, u. s. w. Alle solche Güter wurden überdies mit Lasten belegt, indem man ihnen eine höhere Haafenzahl zuwies,

te als sie wirklich hatten, um eine desto grössere Arende Summe dafür fordern zu können. Das sind die in Ehstland häufigen Till-Haaken. Ueber dergleichen Bedrückungen findet man in etlichen Schriften laute Klagen, unter andern in der bekannten Description de la Livonie; Utrecht 1705.

Die Liefländer suchten sich gegen die Reduction hauptsächlich durch das bekannte, und hart angefochtene, Privilegium vom König Sigismund August zu schützen; *) aber sie hätten wohl bessere Gründe zu ihrer Vertheidigung anführen können. Denn die Schweden läugneten das Daseyn, wenigstens die Gültigkeit jenes Privilegiums. Die Sache ist auch wirklich mancher Schwierigkeit unterworfen; und selbst Liefländer haben an desselben Aechtheit, wenigstens an der wirklichen Ausfertigung, gezweifelt: (worüber vielleicht künftig in den nordischen Miscellaneen eine nähere Erläuterung geliefert wird.) Inzwischen muß zur polnischen Regierungszeit wirklich etwas geschehen seyn, was der Ritterschaft zum Schutze dienen konnte; denn man findet unter andern, daß der König Sigismund August i. J. 1565 den beiden Brüdern von Breitenbach und ihren Erben beiderley Geschlechts, 80 Gesinder im Rujenschen Amt (das Gut Metsküll) verliehen hat mit dem Erbrecht, welches in Wilnaschen Aemtern dem ganzen Ritterorden vergönnet zu disponiren, verkaufen u. s. w.

Daß indessen die Reduction den Lief- und Ehstländern großes Unrecht zugesügt hat, erkannte Schwes

*) Es ist vom 28. Nov. 1561; man nennt es gemeinlich von feria sexta post Catharinae.

Schweden selbst. Den Beweis giebt der Moskowsche Friedensschluß, darin Schweden verlangte, und Rußland bewilligte, daß den Unterthanen welchen zu viel geschehen war, ihre Güter sollten restituirt werden.

Die vom Kaiser Peter I, nach der Eroberung des Landes, theils aus Gerechtigkeitsliebe, theils auf Veranlassung jenes Friedensschlusses verordnete Restitutions-Commission, brachte vieles wieder in Ordnung: sie bewies mehr Huld als strenges Recht; sie verbesserte viele von der Reductions-Commission begangene Fehler, daher erkannte sie Güter für erblich und allodial, die von jener den Besitzern unter Norköppings Beschluß waren gelassen worden, z. B. Smerle. Vielleicht befolgte sie hierbey auch nicht einerley Regeln: denn sie restituirte bald ohne auf die von der Königin Christina vorgenommenen Verbesserungen des Mannlehns in Alodium, zu sehen, z. B. bey Isjer; bald schien sie doch darauf Rücksicht zu nehmen z. B. bey Ascheraden. So gar erklärte der Plenipotentiair Löwenwolde etliche Pfandgüter für erblich, doch widersprach ihm zuweilen der Fürst Galizin, z. B. bey Bullenhof. Mancher kam zum erblichen Besitze eines Guts, auf welches er nur einen sehr schwachen Anspruch machen konnte. — Der dirigirende Senat bestätigte die Sentenz der Restitutions-Commission.

Aber das Recht der Güter wurde nicht entwickelt und bestimmt. Man verkaufte ohne Unterschied bald mit bald ohne höhere Genehmigung, weil man dazu, wohl gar durch Mißdeutung, mancherley Anlaß nahm. In Familien Theilungen erbte man nach Mannlehn; und verkaufte dann eben dieselben

Güter als wenn sie allodial wären. So entstanden immer neue Verwirrungen.

Wenn man einen Blick in die alte Geschichte thut, so erhellet, daß Ebstland in Ansehung seines Adels und seiner Güter, bessere Rechte erhalten hat als Liefland. Ueberhaupt fanden sich in beiden Herzogthümern folgende Güter, Rechte:

I. Wahre unstreitige Allodialgüter, welche die Regenten, weil sie Geld brauchten, verkauft; oder mit völligen Allodialrecht vergeben hatten. Dahin kan man unter andern rechnen: alle unter ewigen unwiderrüflichen Recht verschenkte Güter, z. B. Bahmus; alle erb- und eigenthümlich geschenkte oder auf diese Art bestätigte, z. B. Namogky, Adiamünde; alle von Regenten allodialiter verkaufte, z. B. Naucksen; u. s. w. Einige rechnen überhaupt alle Brusterben-Güter hieher, z. B. Essen; doch scheint der Ausdruck noch einer genauern Erläuterung zu bedürfen.

II. Güter, die unter dem alten Woldemarschen Lehnrecht standen, vermöge dessen das Gut an die männlichen Nachkommen in infinitum vererbt wird; doch muß jeder erbende Besitzer die Investitur von dem Landesherrn empfangen, welche dieser nicht verweigern darf, wenn sie nicht durch ein Verbrechen verwirkt wird. Der Erbe muß seines Vorgängers rechtmäßige Schulden bezahlen. Nach Abgang des letzten Erben fällt das Gut an den Lehnsherrn, der die Schulden gleichfalls bezahlen, und die Töchter aussteuern muß.

III.

III. Das harrische und wierische Recht, oder Sylvesters Lehnrecht, oder die neue Gnade, welche Rubriken seit 1457 einerley bedeuten: wodurch das Lehn ein Erblehn auf beide Geschlechter ist, wobei der Sohn immer die Tochter ausschloß, doch unter Ausstattung und Mitgabe. — Von diesem Lehnrecht waren ausgeschlossen, theils alle damals unverlehnte landesherrliche Güter, theils erbliche namentlich angezeigte, welche der Erzbischof Senning vergeben hatte, als welche unter dem alten Mannlehn blieben. — Nach der gemeinen Behauptung in Liefland, war Sylvesters neue Gnade ein völliges Allodialrecht; andre läugneten dies, und nannten es eine Art von Lehn, bey welchem ohne landesherrliche Bestätigung keine Veräußerung habe Statt gefunden: wovon hernach noch etwas. Indessen kan man hier bemerken, daß der Bischof Job. Kiewel dem bfeischen Adel 1524 das Vorrecht bewilligte, seine Erblehn ohne Auf- oder Anbot an den Bischof, veräußern zu können.

IV. Das Samende-Hand Recht, da ein Lehn mehreren Personen im Erbgang verliehen wurde. — Doch versteht man darunter auch das besondre Recht, womit einige Familien privilegiert wurden, daß die Güter, welche sie zu ihren Geschlechtern brachten, davon nicht wieder zurückstammen durften. — Endlich kam noch dazu:

V. Norkidpings Beschluß-Recht: dasselbe enthielt nach Anleitung des 14ten Punkts, daß, wer ein solches Gut bekam, 1) bey jeder Regie-

D 5

gie-

gierungs-Veränderung um die Bestätigung bitten mußte; 2) es nicht verkaufen oder verpfänden durfte, ohne es dem König vorher anzubieten; 3) wenn er ohne männliche Erben starb, dasselbe an die Krone zurückfallen, doch alsdann die Töchter einen ordentlichen Brautseß bekommen, und wenn sie einen Mann heirathete, der dem König gefiel, dieser das Lehn bekommen sollte. — Auf solches Recht waren unter der schwedischen Regierung mehrere Güter verliehen, andre aber eben so bestätigt worden. Mancher Besizer kannte dasselbe nicht, achtete nicht auf den Ausdruck, und dachte an keine künftige Einziehung. Zuweilen willigte der König auch in den Verkauf, und versprach wohl gar, daß, wenn der Käufer ohne männliche Nachkommen abginge, seinen Erben der Kauffchilling und die Melioration solten ersetzt werden, z. B. bey Planup. Aber eines Taube Erben verkauften Fectenhof; dies wurde reducirt; und jene mußten das Geld zurückzahlen.

Bei genauer Erwägung lassen sich in diesem Ebstand weit mehrere Arten von Gütern, Naturen finden, die nicht völlig unter die namhaft gemachten passen. Denn es giebt: 1) verbesserte Norrlöping's Beschlusgüter, z. B. Oger, sonderlich solche, welche Christina in Allodien verwandelt hat, z. B. Sudenbach; 2) Unter Conditionen bestätigte, z. B. Borkowiz; 3) russische Mannlehne, z. B. Kerefer, Absel, sonderlich welche die Kaiserin Catharina I. verbessert hat, z. B. Hellenorm; 4) Unrichtig auf Norrlöping's Beschlus gesetzte und bestätigte; 5) Güter von ungewisser Natur, z. B.

Zama, Saara (weil die Documente fehlen;) doch wurden unter der russischen Beherrschung etliche solche, z. B. Pölks, zum ewigen und erblichen Besiz bestätigt. Hieher gehören auch die Güter von dunkeln Rechten, z. B. Salubben, Römershof; ferner von denen es ungewiß ist, ob sie Mannlehne oder Allodien sind, z. B. Ablehn, Morsels, Podrigel; auch die, von denen man nicht weiß, wie sie der Besizer bekommen hat, z. B. Owerbeck; und die von unbestimmter Natur, z. B. Althof, Adratsen; einige von diesen werden als völlige Erbgüter angesehen, obgleich ihre Natur weder in der russischen Bestätigung bestimmt, noch sonst zu finden ist, z. B. Glauenhof; 6) Polnische Mannlehne, z. B. Juggemoiz, Kersel im Saaraschen, Loper und Immafer im Pillistferschen; einige davon waren mit der Clausul ertheilt, „damit zu thun und zu lassen,“ z. B. Murrifas, auch wohl sie ohne königliche Einwilligung zu verkaufen, z. B. Westerotten, doch gab eine solche Clausul kein Allodialrecht, weil dabei stand, daß nach Abgang der männlichen Erben das Gut an den König fallen sollte; 7) Güter, die von Schweden nur auf Lebenszeit gelassen waren, z. B. Grüttershof; 8) Verpfändete Norrl. Beschlusrechts Güter, z. B. Schwarzhof; 9) Pfandgüter, von denen ungewiß ist, ob das Pfand in Erbrecht sey verwandelt worden, z. B. Surri; 10) Pfandgüter, die aus einer Hand in die andre gegangen, aber von unbekannter Natur sind, z. B. Heidenfeld, auch von der Ordensmeister, Zeiten her, z. B. Aime; 11) Pfandgüter, die unter der russischen Beherrschung verkauft sind, als wenn sie allodial wären, z. B. Rannenhof; einige solche hat das Hofgericht auch erblich adjudicirt, z. B. Schönck im Ditauschen; 12) Güter, welche auf das

Recht,

Recht, womit es die Vorfahren besessen haben, bestätigt wurden, aber es ist ungewiß, worin dasselbe bestanden habe, z. B. Kroppenhof; 13) von Schweden ohne Einschränkung gegebene Güter, z. B. Weidenhof; (ob aber solche völlig allodial sind, bedarf einer Erörterung;) 14) Reducirt gewesene Güter, die in Hinsicht auf der Königin Christina ihre Verbesserung restituirt sind, obgleich sie nicht dazu gehörten, z. B. Sarenhof; 15) Restituirte Mosk. Beschluß Güter, welche nach einem ausdrücklichen vom russischen Hof erteilten Befehl der Besitzer verkaufen sollte, wenn er nicht wolte Vasal werden, z. B. Stockmannhof; 16) von Rußland nach dem Mandato gratiae restituirt Güter, z. B. Salis; 17) vom Plenipotentiaire Löwenwolde erblich restituirt, z. B. Talschhof, oder als Erbgüter attestirt, z. B. Uelgen; 18) von einer Privatperson donirt (Mannlehne) z. B. Jehowa; 19) vom rigischen Magistrat confirmirt Güter, z. B. Drulshof; — und andre Arten mehr.

In Rußland zählte man gemeiniglich vielerley Arten zu den Allodialgütern, (obgleich nicht immer mit gehörigen Grund;) sonderlich alle die 1) unter harrisch, und wierischen Recht, ingleichen 2) unter Sylvesters Gnadenrecht standen, 3) die von der Reduction frey erkant waren, (einige Mannlehne verblieben gleichwohl der Familie, die sie erhalten hatte, und damals noch besaß;) 4) die von Schweden unter Gnadenrechts Willkühr restituirt, oder 5) auf beiderley Geschlechter bestätigt; oder 6) unter die schwedische Oberherrschaft mitgebracht waren (aber darunter befanden sich mehrere woldemarsche, ordensmeisterliche und polnische Mannlehne;) ferner 7) die zu ewigen Zeiten erblich verliehenen Güter;

ter; 8) Mannlehne, denen die Befugniß, sie zu verkaufen, zugeeignet war, oder 9) deren Kauf Rußlands Beherrscher bestätigt hatten, mit der beygefügtten Erlaubniß, sie wieder verkaufen, vertauschen u. d. g. zu dürfen; und andre mehr. — Die beiden ersten von diesen Rechten erfordern noch eine kurze Beleuchtung.

Die Reductions-Commission rechnete Anfangs das harrische und wierische, wie auch Sylvesters Gnadenrecht zu dem Mannlehn; daher erklärte sie Meselau zuerst für ein Mannlehn, und der Reduction unterworfen; dann aber für ein Erbgut. Eben das geschah mit Treppenhof u. a. m. Doch wurde dabey nicht bestimmt, ob sie völlig allodial waren. Endlich entschied sie 1700, daß alle unter Schweden mitgebrachte Güter unter Sylvesters Gnadenrecht gehörten; welches auch schon 1691 der König Carl XI. gegen die Deputirten geäußert, aber dazu gesetzt hatte, auf ihren Gütern ruhete kein Allodialrecht; (doch lies sich dies nicht schlecht hin behaupten, denn es gab wirkliche Allodialgüter.) Inzwischen wurden die benannten beiden, einerley bedeutenden, Rechte durch 2 Resolutionen von 1690 und 1699 für ein Lehnrecht erklärt. Vorher erkante die Reductions-Commission die Güter Selsau und Serbigal, welche Gustav Adolph 1626 und 1631 zum ewigen Eigenthum und ewigen erblichen Besiß nach harrisch, und wierischen Recht verschenkt hatte, für Erb- und Allodialgüter; doch wurde das erste hernach reducirt, aber 1711 von Rußland den Erben restituirt. Lurenhof hingegen hatte Gustav Adolph 1626 allodialiter donirt; und die Reductions-Commission restituirt es als ein nach harrisch, und wierischen Recht verschenktes. Gleichwohl

wohl befahl der König am 19 May 1691, daß die Mitterschaft bey jeder Regierungs-Veränderung um neue Bestätigung ihrer Sylvesters Gnadenrechts-Güter suchen müßte; doch nicht einzeln, sondern durch Deputirte für das ganze Land überhaupt. — In neuern Zeiten hat auch das Reichs-Justizcollegium in St. Petersburg, das harrisch- und wierische Recht immer für eine Art von Lehn erklärt. Aber um d. J. 1641 scheint man in Schweden ganz anders gedacht zu haben. Damals wurden etliche hiesige publice Güter, wegen Geldmangels, unter harrisch- und wierischen Recht verkauft: in den darüber ausgefertigten Urkunden hieß es: „erblich und ewig nach harrisch- und wierischen Recht zu besitzen, zu behalten, und zu gebrauchen, damit zu thun und zu lassen, nach eignem Willen und Wohlgefallen.“ Solche Ausdrücke passen doch wohl nur auf ein völliges Eigenthum oder auf ein Allodialgut?

Die Mannlehnsgüter von der schlechtesten Art, nemlich die unter Norköpings Beschluß standen, hatten im gegenwärtigen Jahrhundert unstreitig eine sehr gemilderte Natur bekommen; denn obgleich die Verbesserung, welche viele von ihnen durch die Königin Christina erhielten, schon i. J. 1655 wieder war aufgehoben worden, so schien man doch gleich anfangs in Rußland noch auf jene Verbesserung zu achten: einen Beweis giebt Brinkens Hof im Thealschen, welches 1712 durch Erbrecht an die weibliche Linie kam, und nachher verkauft wurde; so erbten bey Nachtigal die Schwestern ihren Bruder. *) Einige äußern daher den Gedank-

*) Unter der schwedischen Regierung wurde freilich zuweilen auch ein Mannlehn auf Schwiegeröhne, Frau und

ken, als habe der Kaiser Peter I. in der Landes-Capitulation das Mannlehn nach Nork. Beschluß, ganz aufgehoben. Aber das läßt sich nicht erweisen; nur kan man sagen, daß er dessen Strenge aufgehoben oder eigentlich gemildert hat. Zuweilen scheint er auf das Mannlehn eben nicht sehr gesehen zu haben, (vielleicht weil es in Rußland keins gab;) zu einem Beispiel diene Palloper, welches von Carl XI. auf Nork. Beschluß bestätigt, und dem Besitzer auf Lebenszeiten gelassen war; der Kaiser erlaubte es zu verkaufen, mit der Bedingung, daß es der Käufer wieder verkaufen könnte. Fast eben so verfuhr er mit Horstenhof, welches er durch eine Resolution vom 1712 als ein gewesenes Gratialgut dem Besitzer erblich überlies, obgleich es auf Nork. Beschluß donirt, und theils reducirt war. Doch galt dies nicht als allgemeine Regel: denn die Restitutions-Commission restituirte einige Güter ausdrücklich unter Nork. Beschluß, und behielt so gar der Krone das Einlösungerecht vor, z. B. bey Lambsdorfsdorf; und an die weibliche Linie sind dergleichen Güter gemeinlich nur auf speciellen Befehl restituirt worden, z. B. Igast, Ringenberg u. a. m.

Aber eine weit allgemeinere und größere Gnade erwies die Kaiserin Katharina I, dem Land. Sie erklärte in ihren Ukasen vom 23. Sept. und 15. Dec. 1725, daß, obgleich die Besitzer der Nork. Beschlußgüter jeder für sich hätte, um Bestätigung suchen müssen, so sollten doch alle, sie möchten erbliche und allodiale oder feudale oder auch Pfandgüter haben (so lange bis letztere eingelöst wären,) in

ruhig

und Kinder ausgelehnt z. B. bey Artol, Immoser, Geiskershof: aber das waren eigentlich nur Ausnahmen und besondre Begnadigungen.

ruhigen Besitz bleiben, nach den Rechten wie jeder sie erworben habe, ohne Bestätigung zu suchen, damit er wegen so weiter Reise nicht in Schaden gerathen möge. Und obgleich die Mosk. Beschlüßgüter nur den männlichen Erben gegeben waren, so wollte doch die Kaiserin aus Gnade, daß die Kiefländer solche Güter auch auf die weibliche Linie vererben sollten bis ins fünfte Glied. Aber wegen des Verkaufs sollte nach den vorigen Rechten und Privilegien, die vom Kaiser Peter I und der Kaiserin Katharina I confirmirt waren, verfahren werden. — Hieraus nahm Gadebusch in seinen Versuchen 6 St. den Anlaß vorzugeben, als habe die Kaiserin alle Güter allodial gemacht. Das ist Irrthum, und wird schon durch den Nachsatz wegen des Verkaufs widerlegt. Auch hat sie selbst nach dem (von ihr sehr verbesserten) Mosk. Beschlusse, recht einige Güter verschenkt, z. B. Hellenorm-i. J. 1725. Dies Gut wurde hernach verkauft, und der Kauf von der Kaiserin Anna mit eben dem Recht 1738 bestätigt. — Hieraus erhellt, theils daß die Erbschaft beider Geschlechter bis ins fünfte Glied, nicht in jedem Privilegium ein völliges Allodialrecht giebt; theils daß auch der verstorbene Vicepräsident v. Böhner in Petersburg, sich nicht bestimmt genug ausdrückte, wenn er meinte, in Kiefland gelte Moskloppings Beschlus nichts. Lieber hätte er sagen sollen, daß dessen vormalige Strenge sey abgeschafft worden. Dies zeigen auch die Aussprüche des dirigirenden Senats. Derselbe erklärte in der Antzenschen Sache am 10 May 1753, daß durch die specielle Ukase vom 23. Sept. 1725, das Mannlehnrecht in Kiefland, in den Gütern, welche unter Moskloppings Conditionen stehen, nicht gehö-

Ab,

ben, sondern dergestalt verbessert sey, daß nach Absterben der männlichen Abkömmlinge, des letzten Besitzers leibliche Töchter und ihre rechtmäßigen Erben succediren sollen, welche Verbesserung der Succession in solchen Gütern auf des letzten Besitzers Schwester und Schwesterkinder bey lebzeiten der männlichen vom ersten Acquirenten abstammenden Erben nicht zu extendiren ist. — Im Durinschen Proceß entschied der Senat am 13 Jul. 1749, daß der Kiefländerin das Gut Durins (ein Mannlehn) sollte gelassen werden, weil sich die Großväter brüderlich getheilt hätten, und sie von ihrem Großvater erben müßte. Es wären keine Privilegien vorhanden, nach welchen die unter Brüdern geschehene Theilung ungültig seyn sollte. (Hier schloß sie als weibliche Linie, folglich die männlichen Nachkommen des ersten Erwerbers aus.) — Eben so ward am 22. Nov. 1746 wegen Lammist erklärt; doch dasselbe hernach abgeändert.

In Kiefland gab es also wirklich noch ein Mannlehn, gar nach Mosk. Beschlus; doch ein sehr gemildertes. Die Regenten erlaubten dergleichen Güter, (doch nicht alle,) zu verkaufen; welches auch der Senat that, z. B. bey Appelschen; selbst die Restitutions-Commission ertheilte eine solche Erlaubnis, z. B. bey Raizma, doch unter Mannlehnrecht. — Allmählig meinten die Besitzer, und selbst die Richterstühle im Land, daß dies auch mit andern dergleichen Gütern willkürlich geschehen könne. Man verkaufte sie bey entstandenen Concours gerichtlich, z. B. Lohde, Großhof, Ledis u. a. m. ohne einmal nach ihrer Natur zu fragen; und das Hofgericht adjudicirte sie dem Käufer, z. B. Was-

E

hinorm

hinorn. *) Selbst Hofminister kauften solche Güter, z. B. der Oberstallmeister Graf Löwenwolde das Gut Wieckendorf. — Ueberdies sahe man, daß Rußlands Beherrscher ihre Donationen in Liefland unter ganz vorzüglichen Rechten zu ertheilen, und dabey an gar kein Mannlehn zu gedenken anfangen. Sonderlich that dies Elisabeth, welche viele Güter verschenkte, und zwar mit dem Recht zu nutzen, zu gebrauchen, zu verkaufen, zu vertauschen u. s. w. Zu denenselben gehörte auch Waimastfer. Der Senat erklärte in einer Ukase vom 16 April 1779, der Erbbesitzer habe vermöge des ihm verliehenen vorzüglichen Rechts, völlige Macht und Gewalt gehabt, über das Gut zu disponiren, ohne alle Einschränkungen, denen sonst die übrigen liefländischen Possessoren nach dortigen eingeführten und confirmirten Rechten unterworfen sind — er habe die unbeschränkte Disposition nicht nach den in Liefland eingeführten Gesetzen, sondern laut verliehenen Donations-Brief und des darin ertheilten Prärogativs, erhalten. — Solche herrliche Allodialrechte reizten die Lief- und Ehstländer: sie wäñren oder handelten als wären alle ihre Güter damit begabt. Nur bey gewissen Fällen erinnerte man sich des Mannlehns, sonderlich bey Theilungen und Erbschaften, wenn man die weibliche Linie ausschließen wolte; bey Näherrechtsgesuchen; und bey Concursen. Sonderbar war es, daß wenn der Besitzer eines Mannlehns seine Gläubiger nicht befriedigen konnte oder wolte, man das Mannlehnrecht schnell her-

*) Freilich hat man auch zuweilen unter der schwedischen Regierung den Gläubigern ein solches Gut überlassen, z. B. Westerotten; doch nur auf besondere dazu ertheilte Erlaubniß.

hervorsuchte, um den verschuldeten Verschwender nicht hilflos zu lassen: das Gut wurde also nicht verkauft, sondern verarendirt; aber dem Schuldner ein Theil von den Einkünften angewiesen, damit er anständig leben könne; die von ihm betrogenen Witwen und Waisen kamen an den Bettelstab; oder ein Bruder des Schuldners trat ins Mittel, setzte sich in das Gut, und verglich sich mit den Gläubigern, ihnen etwa 40 bis 50 pro Cent zu bezahlen.

So brachten sonderlich Prozesse die Sache von Mannlehngütern in manche Bewegung. Man fing höhern Orts an, nach den Rechten der Güter zu fragen. Es ergingen Befehle. Unter andern machte das rigische Generalgouvernement am 22 Febr. 1777 bekannt, daß auf Verfügung des Reichs-Camer collegiums, kein Mannlehngut vor erfolgter allerhöchsten Resolution sollte verkauft oder verpfändet werden. Auch Immission in ein solches, fand eben so wenig Statt, als ein Capital darauf zu ingrossiren, d. i. gerichtlich verschreiben zu lassen. Nicht einmal durften Erbleute von einem solchen Gut verkauft, sondern mußten zu Jelle, wo es geschehen war, wieder ausgeliefert werden. — Mancher hatte wirklich aus Unwissenheit sein Gut verkauft oder verpfändet. *) Schon seit geraumer Zeit waren die Güterbesitzer aufgefordert worden, ihre Dokumente einzureichen, aus welchen denn eine Commission die Deductionen anfertigen mußte. Man-

*) So waren die Patzalschen Güter, als eine Baronie der Familie Hertüll von Galdenband, in der Wiek, lange Zeit verpfändet gewesen. (Man sagt, die Dokumente des Guts erlaubten eine solche Verpfändung, nur keinen Verkauf.) Den Pfandhalter hielt jedermann für den wahren Erbbesitzer.

cher sahe nun mit Kummer, wie traurig es um seine Brieflade stand. Hin und wieder waren die Dokumenten gar durch Krieg, Feuer, Sorglosigkeit, schlechte Advokaten oder aus andern Anlässen, verloren gegangen. In deren Ermangelung nahm man zwar zuweilen seine Zuflucht zu den Oekonomischen Wachenbüchern; zu den Sentenzen der Reductions-Commission (davon in Riga bey der Gouvernements-Kanzley 2 Bände vorhanden waren;) zu den Sentenzen der Restitutions-Commission; zu der Specification der restituirten Güter, welche der Obercommissär Völkersam 1724 dem Fürst Repnin übergab; zu dem Bericht der Dörptschen Landräthe von 1720; zu den petersburgischen Resolutionen; oder wenn das Gut nicht ist reducirt gewesen, so hielt man dies für einen Beweis seines guten Rechts. Aber bey einer strengen Untersuchung hätten vielleicht diese Quellen nicht jedem Besitzer eine hinlängliche Beruhigung gegeben. — Es fehlte sogar an guten Gesetzen, welche auf jede Natur der Güter paßten. — Inzwischen ist durch die bey der Untersuchung zum Vorschein gekommenen Dokumente (welche vielleicht vorher sehr sorgfältig jedem Auge entzogen wurden,) mancher zum Besitz seines rechtmässigen großväterlichen Guts gelangt.

Die wenigsten Familien besaßen noch ihre ehemaligen Güter. Gleichwohl erklärte das Reichs-Justizcollegium den Verkauf oder die Verpfändung eines Mannlehns, für eine Felonie, durch welche das Lehn verwirkt wird. Nach einer erhaltenen Nachricht, hat der Generalgouverneur in Riga, Graf von Browne, darüber 1780 eine Vorstellung an den Senat gemacht, und darin unter andern angeführt, daß in Rorköpings Beschluß, Verkauf oder Ver-

Verpfändung keine Felonie heiße; daß die Schweden solche Güter nicht eingezogen, sondern nur dem Verkauf für nichtig erklärt hätten; daß in Rork. Beschluß befohlen ist, solche Güter nicht zu verkaufen, sondern sie dem König erst anzubieten, welches er unter andern durch Padesest bewies; zugleich habe er geäußert, er könne nicht zugeben, daß solche Urtheile wider die Rechte des Landes gesprochen würden u. s. w.

Inzwischen waren Verzeichnisse von angefochtenen Gütern, sonderlich von Mannlehen, erschienen. Eins vom 16 März 1769 enthielt aus Ehstland 76, aus Liefland 86 Güter; auf einem andern v. J. 1782 welches mir zu Gesicht kam, zählte man in Liefland ungefähr 188 auf Rork. Beschluß verlehnte Güter; *) und in eben dem Jahr machte das revalsche Gouvernement durch den Druck ein Verzeichniß von 41 Gütern (die 376 besetzte Haufen ausmachten,) bekannt, mit der Anzeige, daß sie nicht sollten verkauft, verpfändet, oder mit Schulden beschwert werden, ohne darüber die allerhöchste Erlaubniß Ihro Kaiserl. Majestät zu haben. — Inzwischen äußerte sich hierbey manche Verlegenheit: denn wie sollten sich z. B. Brüder bey Theilungen unter einander abfinden, da sie kein Geld aufnehmen durften.

Man erzählte, das Cammercollegium habe für Liefland sehr gefährlich entschieden, und viele Güter

E 3

ter

*) Ein Mann versicherte, gezählt zu haben: 143 Mannslehngüter, die man anfechten könnte; 18 von denen ungewiß sey, ob sie polnische oder schwedische Verlehnungen wären; 23 von unbestimmter Natur; 24 Mannlehne, welche die Königin Christina verbeßert habe; 18 die von Privatpersonen unter alten Pfandrechte besessen würden.

ter für reducibel oder caduc erklärt. Die Ritterschaft aber sey mit einer Vorstellung an den Senat gegangen, welcher der Meinung gewesen wäre, da jede Privatperson ihren Nutzen nach besten Vermögen suche, so dürfe man sich nicht verwundern, daß die Liefänder ihre Mannlehnsgüter verkauft hätten; die Schuld liege an den Richtersthulen, die solchen Kauf gestattet, zuweilen gar anbefohlen, und ihn proclamirt hätten; der Senat selbst habe dies genehmigt; hauptsächlich wären die Anwälde als Wächter der Geseze straffällig: aber es stimme nicht mit der Gnade und Gerechtigkeitsliebe der Kaiserin überein, die Güter einzuziehen; sondern von nun an müsse ein Zeitpunkt gesetzt werden; indessen möge jetzt jeder bey dem Seinigen ruhig gelassen werden. Doch könne die Kaiserin jetzt entweder alles Mannlehn aufheben, oder von nun an es in Ausübung zu bringen befehlen u. s. w.

Wie Proceffe, sonderlich Näherrechtsgesuche, die Mannlehnsache in Bewegung gebracht hatten, so machten sie auch, daß Einziehungs Urtheile bey zwey Gütern erfolgten. Sallenraef wurde als ein verkauftes und hernach verpfändertes Mannlehn zuerst caduc erklärt. Die Sache gelangte an die Kaiserin; sie entschied nicht, sondern schenkte das Gut dem Sohn des Verpfänders, doch erklärte sie nicht, unter welchem Recht. Etliche Jahre darauf traf die Reihe das Gut Fehthof: es wurde nach oberrichterlichen Spruch eingezogen; doch bald darauf, da die hernach folgende wichtige Gnadenklasse ertheilt war, auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl der Familie zurückgegeben.

Diese

Diese Beispiele und Schritte erregten bey den Lief- und Ebständern einen nagenden Kummer. Eine solche Reduction war unter der russischen Beherrschung noch nicht vorgefallen; obgleich geraume Zeit vorher, doch aus ganz andern Gründen, das Gut Drobbusch für caduc erklärt wurde, nemlich weil die Erben ausgegangen waren.

Nun hörte man mancherley Gerüchte, Aeußerungen, Entwürfe. Einige meinten, die Krone würde durch eine Reduction nichts gewinnen, weil sie nach den Privilegien, eingezogene Güter wieder an andre Edelleute vergeben müßte. (Das war ein sonderbarer Einfall! wer wolte die Krone dazu zwingen? Das erwähnte Drobbusch war unter der schwedischen Regierung etliche Mal verkauft worden, aber es wurde nicht gleich nach der Einziehung wieder vergeben.) Andre rietzen, man möchte lieber vorschlagen, daß die Krone jedes unsichere Gut nach seiner Haakengröße mit einer Geldabgabe belegen, aber dafür dasselbe allodial machen möchte. (Hierdurch würde freilich eine hübsche Summe zusammen gekommen seyn.) Noch andre wähten, für ein Vergehen, das mehr aus Unwissenheit, als aus Vorsatz begangen sey, wäre die Reduction eine zu harte Strafe; die Krone habe nicht zeitig genug ein Verbot ergehen lassen. (Dies war ungegründet: die Krone selbst hat sogar Güter vergeben, mit der Bedingung, einen erwanigen Verkauf ihr erst zu unterlegen, z. B. bey Garben; bey einigen Gütern haben auch die Liefänder eine Bestätigung ihres Kaufs erbeten, z. B. bey Bauenhof, Launeskain, Bockenhof, Luthenhof u. a. m.) Wieder andre hofen, da Rußlands Beherrscher gewohnt sind, Gnade zu erweisen, so werde es zu keiner Reduction

E 4

foms

Kommen, weil sie die höchste Bedrückung und wider des Kaisers Peter I. Gnadengestimmung wäre; denn eine gelinde Untersuchung könne weder der Verwirrung abhelfen, noch der Krone beträchtlichen Vortheil bringen; aber durch eine strenge würden zu viele Familien unglücklich; man setzte auch wohl noch hinzu, daß selbst die schwedische Reductions-Commission den Besitzern offen gelassen habe, ein besseres Recht zu beweisen: sie wünschten daher, daß die Kaiserin die Natur der Güter und die Berechtigung der Besitzer, durch neue Gesetze deutlich bestimmen möchte; u. s. w.

Die Kaiserin that mehr, als man zu erwarten wagte: denn sie hob alles Mannlehn ganz auf, stellte jeden Besitzer in Sicherheit, machte alle fernere Untersuchung unnütz, und erfüllte in tief, und Ehrstand alles mit Freude. Die deswegen ertheilte Ukase, oder eigentlich das Manifest, erfordert wegen der Wichtigkeit eine wörtliche Einrückung. In der deutschen Uebersetzung lautet es also:

„Von Gottes Gnaden Wir Catharina die
 „Zweite, Kaiserin und Selbstherrscherin aller
 „Russen &c. &c. &c. Es ist bekannt, daß nach de-
 „nen ehemaligen Russischen Verfassungen in Un-
 „serem Reiche zwei Gattungen von Immobilien-
 „Vermögen unter der Benennung von Land-Gut
 „und Erb-Gut gehalten worden sind. Den-
 „von dem Unterschied dieser Güter und von dem
 „Mißverständniß an Erbnahme derselben entsan-
 „denen Schwierigkeiten, ist mittelst Ukase der gott-
 „seligen Kaiserin Anna Ioannowna vom 17ten
 „März 1731 abgeholfen, indem diese beiden
 „Gattungen von Immobilien-Vermögen unter
 „der

„der Benennung von Erbgütern vereinigt, die
 „Landgüter abgeschafft, und desmittelt das Recht
 „des Eigenthums und der freien Disposition, als
 „mit seinem Erbtheil, zum besten Unserer Unter-
 „thanen erweitert worden. Von allen Unsern
 „Kaiserlichen Scepter unterworfenen Provinzen
 „haben nur die Gouvernements Riga und Reval
 „keinen Antheil an dieser Kaiserlichen Gnade
 „nach ihrer besondern Lage gehabt, weil das
 „Recht des Landgutes, was daselbst unter der
 „Benennung des Mannlehns bekannt gewesen,
 „bis nun zu in seiner Kraft fortwähret. Wir
 „wollen daher, daß Unsere getreue Unterthanen
 „in diesen Gouvernements, in voller Maasse
 „gleiche Vortheile und Vorzüge mit den andern
 „genießen sollen, und befehlen von nun an auf
 „immerdar, in den Gouvernements Riga und
 „Reval nur eine Gattung von Immobilien-Vermö-
 „mögen unter den Namen Erbgüter anzusehen,
 „und verwandeln dem zu Folge alle unter der
 „Benennung von Mannlehn in wirkliche Allodial-
 „Güter, so daß ein jeder selbige nutzen und dis-
 „poniren könne, wie solches die dortigen von Uns
 „fern Vorfahren und von Uns Selbst bestätig-
 „ten Rechte im Munde führen. Gegeben in
 „Zarskoje Selo am 3ten May im Jahr nach
 „Christi Geburt 1783; Unserer Regierung im
 „ein und zwanzigsten.“

„Das Original haben Ihre Kaiserl. Majestät
 „Allerhöchst eigenhändig also unterschrieben

„Catharina.“ L. S.

„Gedruckt in St. Petersburg beyhm Senat
den 8ten May 1783. Translatirt und ge-
druckt zu Mga am 23sten May 1783.“

Da dieses vortrefliche Privilegium sich auf alle hiesige Privatgüter erstreckte, so wünschten die drey Brüder, Grafen von Sievers, deren Vater für jeden von ihnen ein Majorat gestiftet hatte, nemlich Hopfot und Tschelker im dörptschen, und Lasgena in Wesenbergischen Kreis, daß auch diese ihre Besitzungen für allodial möchten erklärt werden. Sie wandten sich an das Kabinet, wo ihre Bitte auch gewährt wurde. — Noch giebt es ein paar Majorate in Lief- und Ehstland, auch etliche Fideicommissse. Mit letztern ist nicht immer nach der Absicht ihrer Stifter verfahren worden. Da der jetzige Besitzer des Majorats Fickel im hapsalschen Kreis unbeerbt ist, so wünschen seine Brüder, daß in Hinsicht auf jenes Privilegium, diese ansehnlichen Güter auch das Allodialrecht bekommen, und unter sie getheilt werden möchten.

Ausser den Mannlehen befanden sich hier auch etliche zur russischen Beherrschungszeit vorgegebene Güter, deren Besitzer sich vor einer genauen Untersuchung fürchten; nemlich 1) solche, die bis auf Ukase vergeben waren, das heißt, nach einer von der Kaiserin Elisabeth gegebenen Erklärung, bis eine Ukase es aufhebt; 2) solche, deren Haakenzahl im Donationsbrief bestimmt war. Die letztern machten die größere Zahl aus. So schenkte die Kaiserin Katharina I. einem Bibikow 15 Haaken in Pajus. Weil sich damals das Land noch nicht von Krieg und Pest erholt hatte; so bestand das Gut nur aus so vielen Haaken, und wurde ihm das

her mit allen Gränzen eingewiesen. Durch die allmähliche Menschenmehrung und steigende Kultur bekam das Gut mehrere Haaken. Auf sein Ansuchen wurden dem Besitzer durch eine neue Ukase auch alle die Haaken zugeeignet, welche noch hinzu kommen könnten: als wodurch er im Besitz des ganzen Guts gesichert war. Aber nicht alle Besitzer solcher Güter hatten eben die Vorsicht gebraucht. Es geschahen Nachfragen, und ergingen vom Cammercollegium Befehle zu genauen Untersuchungen. — Doch sind jetzt auch alle dergleichen Besitzer vollkommen beruhiget.

Dies sind ausnehmend wichtige, den beiden Statthalterschaften wiederfahrne Gnadenbezeugungen.

Dritter Abschnitt.

Die öffentlichen Abgaben.

Was die beiden Herzogthümer vormals der Krone emrichtet haben, ist schon in den topographischen Nachrichten 1 B. S. 180 u. f. beschrieben worden. Die Städte waren von Geld, auflagen und Lieferungen frey; *) die Landgüter bezahlten nach ihrer Haakengröße, in Liefland Station, und in Ehstland Zollkorn, ingleichen Rossdienstgeld anstatt der unter der schwedischen Regierung gestellten Reuter. Doch waren auch manche Güter von allen solchen öffentlichen Abgaben befreiet,

*) Sie trugen bloß die Einquartierung und eine kleine Acise vom Getränk.

freiet, nemlich: die so genannten Ritterschaftsgüter, welche dem ganzen Corps gehörten, und in Ehstland die Tafelgüter der Landräthe hießen; ferner die eigentlichen Patrimonialgüter der Städte, wie auch Kirchen- und Hospitalgüter; alle ehstländische Pastorate; ingleichen solche Güter, die gar keine Bauern, also auch keinen Haaken-Anschlag hatten, oder deren Bauern bloßes Hofland benutzten, und deswegen nur als Knechte angesehen wurden. *) — Wer kein unbewegliches Eigenthum besaß, der mußte von keinen öffentlichen Lasten, wenn er auch der größte Capitalist war, oder das einträglichste Gewerbe trieb.

Außer jenen Lieferungen giebt es noch besondere Abgaben und Lasten, denen die Grundeigenthümer unterworfen sind. Dazu gehört die Einkünfte, welche Stadt und Land tragen müssen; die den Landgütern obliegende Unterhaltung der Postirungen mit Fourage, Geld, Baumaterialien, Knechten, Brennholz; u. d. g. welche in Liefland schwerer fällt als in Ehstland, wie denn auch die liefländischen in Haaken-Anschlag stehenden Pastorate, aber nicht die ehstländischen, dieser Lieferung unterworfen sind; die Erbauung und Unterhaltung der Kron's Magazine auf den Höfen, wenn es gefordert wird; Laden- und Bewilligungsgelder, welche von jedem privaten Haaken, doch von keinem Pastorat, an die Ritterschafts- oder jetzige Adels-Kasse jährlich bezahlt werden; u. s. w. Alle diese Lasten haben noch jezt Statt. Nur in Ansehung der vorher erwähnten Lieferungen sind Aenderungen getroffen, und zugleich die öffentlichen Abgaben vergrößert worden.

Den

*) Zum Beyspiel dienen die Pastorate Laïs und Tarwast.

Den Anfang machte eine allgemeine Revision oder Menschenzählung. Jeder Magistrat mußte von seiner Stadt, und jeder Gutsbesitzer (er mochte Edelman, Pastor oder sonst eine Privatperson seyn,) von seinem Gut, eine genaue und namentliche Anzeige aller daselbst befindlichen Menschen, nach ihren Ständen, Geschlechtern, Gewerben und Altern, einliefern, aber auch derselben einen Revers beifügen, daß im Fall er überführt würde, einen Menschen verschwiegen zu haben, er, der in den Gesetzen angedroheten Strafe ohne Gnade unterworfen seyn wolle. — Diese Verzeichnisse wurden im Anfang des Jahres 1732, in Ehstland etliche Monate später, eingerichtet. Niemand dachte, (weil auch das weibliche Geschlecht darin vorkam; oder weil Einige wähnten, als könne hier nach den Privilegien keine andere öffentliche Auflage, als die alte gewöhnliche, Statt haben,) an eine Kopfsteuer; obgleich in den meisten russischen Provinzen aus solchen Revisionen der Betrag des Kopfgeldes bestimmt wird. — Die Zählung ist wohl in Liefland und Ehstland mit möglichster Genauigkeit ins Werk gesetzt worden, und getreu ausgefallen. Nur Läuferlinge oder Landstreicher, die sich nirgends lange aufhalten, mögen vielleicht ausgelassen seyn. Inzwischen setzte mancher Guts Herr auch alle ihm entwichene Leute (die vielleicht niemals wieder zurückkommen, oder schon gestorben waren,) aus Gewissenhaftigkeit, oder um sein Erbrecht an ihnen zu sichern, oder damit sein Gebiet nicht gar zu menschenleer scheinen möge, in sein Verzeichniß. *) — Die Zahl aller im Herzog-

*) Mancher, wenn er die Absicht der Zählung gewußt, oder vielmehr, wenn er vorläufig von der Ausfertigung eines solchen Befehls gehört hätte, möchte wohl wenig

zogthum liefland gefundenen Menschen nach ihren Ständen und Geschlechtern, wurde schon in den nordischen Miscellaneen 11 St. S. 439 angezeigt. In den folgenden beiden Kapiteln wird bey jedem Kreis, so wie bey jeder Stadt, dieselbe bestimmter gemeldet.

Endlich erschien i. J. 1783 die Ukase, welche die neuen Abgaben bestimmte, und eine Anwendung der eingereichten Menschenverzeichnisse darlegte. In derselben hieß es von Lief- und Ebstland, nach der in Riga gemachten und am 8 May gedruckten Uebersetzung:

„Nachdem also die Abgaben der drey Klein-Neußischen, des ehemaligen Slobodskischen Ukraïnschen, und der beiden Weiß-Neußischen Gouvernements in eine Gleichheit gebracht worden, haben Wir für gut erachtet, mit dieser Anordnung auch die Gouvernements Riga, Reval und Wiburg zu verbinden, und befahlen daher:
1) „In Stelle der ehemals von den Haafen, unter der Benennung von Mannthals, Henmarts, und andern dergleichen Namen, festgesetzten Abgaben, von denen unter Kronen- und herrschaftlicher Jurisdiction stehenden Bauern, von jeder Seele männlichen Geschlechts 70 Kopek fürs Jahr zu erheben.

2) „Die Kaufmannschaft hat das, mittelst Unserer Ukase vom 17 März 1775 festgesetzte Eine

wenigstens sein Gebiet von freyen Leuten, Taugenichtsen u. d. g. für welche er jetzt haften muß, obgleich sie aus Lächerlichkeit nichts bezahlen können, oder sich heruntreiben, zeitig gereinigt haben. Jetzt bezahlt er bis zur neuen Revision, also etwa 20 Jahre lang, für Leute, die tod, oder verlaufen, oder aus Faulheit ganz arm sind.

„Eine Procent, von denen laut Gewissen aufzugebenden Capitalien zu bezahlen.

3) „Von den Bürgern ist 1 Rubel 20 Kopek fürs Jahr von einer jeden männlichen Seele zu erheben.

4) „Von obbeschriebenen Seelen, Steuern werden annoch an Zulage 2 Kopek zu jedem Rubel eingehoben.

5) „Wie nun diese Abgaben von Bürgern und Bauern, welche der Krone und den Herrschaften zugehören, der Seelen-Anzahl nach, lediglich zur Bequemlichkeit in der gemeinschaftlichen Reichs-Berechnung, festgesetzt werden; so wird auch den erstern erlaubt, unter Aufsicht ihrer Magistrate, ihren Verfassungen gemäß; dem Adel hingegen gemeinschaftlich, oder jedem Edelmann ins besondere, und zwar nach den Haafen oder andern Eintheilungen; gleichmäßig auch den Bauern von Kronen-Jurisdiction, unter Aufsicht der Oekonomie-Departements, ausführliche Berechnung zu machen; von Seiten der Regierung aber ist also blos nur darauf zu sehen, daß diese Revenüen richtig zur Cassa empfangen werden, ohne dem Adel, der Bürgerschaft und andern Leuten die Mittel schwer zu machen, welche sie zur bequemsten und angemessensten Abtragung gedachter Abgaben gewählt haben.

6) „Die Revenüen, welche von den Inhabern der Kronen-Dörfer in Unsere Cassa fließen, sollen

„sen bis zu Unserer künftigen Genehmigung;
 „auf den vorigen Fuß verbleiben.“)

- 7) „Obzwar der, auf die Bauern in diesen Gouv-
 „vernements, festgesetzte Proviant und Fou-
 „rage unter der Zahl dieser, auf selbige festzu-
 „setzenden Abgabe, erhoben werden muß, der
 „in alten Zeiten auf diesen Proviant und Fou-
 „rage bestimmte Preis aber, im Vergleich mit
 „der jetzigen sehr geringe ist; so ist den Ver-
 „wesern dieser Gouvernements vorzuschreiben,
 „daß sie an Unsern Senat, ihre Sentiments,
 „wie hoch dieser Preis zum Besten, und zur
 „Erleichterung der Einwohner angelegt wer-
 „den könne, einsenden mögen. — — **)

10) „Was aber den Verkauf des Brantweins in
 „den Städten, die festgesetzten Nebenüen von
 „Parten, Sachen, und die Poschline von ver-
 „kauften Gütern, anbetrifft; darüber hat man
 „die gehörigen Anordnungen davon zu entleh-
 „nen, was in dem 1. §. dieser Unserer
 „Ukase, wegen der Klein-Russischen Gouver-
 „nements, vorgeschrieben worden.“

Ueber die im letzten Punkt erwähnten drei Ge-
 genstände, verordnet diese Ukase im angeführten
 1 §. also:

- 11) „In den Städten wird der Verkauf des
 „Brantweins lediglich zum Besten der Städte,
 „zur

*) Dies sind die Krons-Arenden. Die Kronsgüter hei-
 ßen hier nach dem russischen Sprachgebrauch, Krans-
 böcker.

**) Der 8te und 9te Punkt betreffen bloß das Wiburg-
 sche Gouvernement, und einige besondre dasige Ein-
 richtungen; daher ich dieselben füglich übergehen kan-

„zur Unterhaltung der Magisträte und zu an-
 „dern Städte-publken Erfodernissen, ein-
 „geführt, wovon jedoch die Magisträte denen
 „jenigen Stellen Rechnung abzulegen verbun-
 „den sind, welchen es den Verordnungen nach,
 „competiret von den Krons-Einnahmen und
 „Ausgaben Nachricht zu haben.

- 14) „Die laut Unserer Ukase, festgesetzten Ne-
 „benüen oder Zölle von Affairs, sind auch
 „in den Stadthalterschaften Kiow, Tscherni-
 „gow und Nowgorod-Sewerskoj zu erheben.

15) „Eleichergestalt sind in diesen 3 Gouverne-
 „ments, die in Unserm Manifest vom 17 März
 „1775 verordneten Poschlinien a 6 pro Cent,
 „von dem zu verkaufenden Immobilial-Ver-
 „mögen, zu erheben. Und da nach dem Klein-
 „Russischen Rechten, dem Adel die völlige
 „Freiheit gelassen ist, sein Vermögen zu ver-
 „schenten und zu verschreiben: so ist ein Jeder
 „in solchem Fall auch verbunden, in seiner Ver-
 „schreibung oder in seinem Cessions-Briefe,
 „den Preis des Vermögens, laut Gewissen
 „anzuzeigen, damit darnach von dem Acquisi-
 „renten der Zoll oder die Poschlin eingetrieben
 „werden könne. Um aber hier allen Zweifel
 „und Unterschleif abzuwenden; so ist das Ein-
 „lösungerecht eines Vermögens, für die näch-
 „sten Anverwandten, davon in den Klein-
 „Russischen Rechten nichts statuiret worden,
 „auch auf die Gouvernements Kiow, Tscherni-
 „gow, und Nowgorod-Sewerskoj zu erwei-
 „tern, wie solches die allgemeinen Reichsver-
 „fassungen in sich enthalten.“

Wie bey neuen Einrichtungen gemeinlich zu geschehen pflegt, so äusserten sich auch hier anfangs manche Schwierigkeiten, welche mehrere Anfragen und Vorstellungen veranlaßten. Der dirigirende Senat, dem man sie unterlegte, entschied sie durch etliche Ukasen, deren 3 noch i. J. 1783 unter dem 17. Nov. wie auch dem 5. und 21. Dec. ertheilt, und durch den Druck bekannt gemacht wurden.

Ueberhaupt lassen sich die neuen Auflagen nach Anleitung jener Ukase, unter folgende 3 Klassen bringen:

I. Die Poschlin russisch Poschlina, welcher Ausdruck zwar den Zoll bezeichnet, aber hier eine besondre Abgabe von zweifacher Art in sich begreift, nemlich:

1. Die Gerichts- oder Parten-Poschlin, welche eine jede Kanzley bey gerichtlichen Angelegenheiten einfodern, und an die Kreis-Intendireien abliefern muß. Für Berichte und Unterlegungen bezahlt man nichts, doch müssen die Anwölde darauf sehen, daß nicht unter jener ihrem Namen auch Klage und Bittschriften frey durchschlüpfen. Nach einer, die Poschlin-Gelder betreffenden Ukase vom 18. Aug. 1783, muß bezahlt werden: a) für jede bey der Obrigkeit oder dem Richter eingereichte Bittschrift, sie betreffe Inhibitorium, Executoriale, Citation, Bestellung eines Vormunds oder Bevollmächtigten u. d. g. wie auch für jede eingereichte Protestation, 25 Kopek. b) Von jeder eingereichten Klage 3 Rubel; doch sind die Wechselklagen davon frey. c) Von jeder Justification einer Appellation, Querel oder Revision,

bition, 6 Rubel. d) Für Ingrossation eines Kauf- oder Pfandbriefes, wo dem Gläubiger die Sache zur Benutzung anstatt der Interessen gelassen wird, nach der Größe des Capitals. So kostet z. B. wenn der Kaufschilling 20,000 beträgt, und der Kaufbrief 3 Seiten im gerichtlichen Buch einnimmt, die Ingrossation für die Schrift, für das Einschreiben, für den Raum im Buch, wie auch an Zulage und zu Ausgaben, überhaupt 21 Rubel 50 Kopek. e) Für Ingrossation eines Schuldbriefes, gleichfalls nach der Größe des Darlehens. f) Für die Ingrossation eines Freybriefes, ingleichen eines Heiraths- oder Pacht-Contracts, etliche Kopeken. g) Für eine Bittschrift, daß eine gerichtlich anhängige Sache, wegen getroffenen Vergleichs, für abgemacht soll gehalten werden, 50 Kopek. h) Für jede Ausfertigung unter dem Gerichtssiegel, sie sey Rescript, Inhibitorium, Monitorium, Executoriale, Citation, Bescheid, Urtheil, Bestallung, Attestat, Protokoll u. d. g. mit Inbegriff des Siegelgeldes, 27½ Kopek. i) Von Pässen zu freier Arbeit (an Erbleute) auf 1 Jahr 10 Kopek, auf 3 Jahr 1 Rubel u. s. w.

Hierzu kommt noch das Stempelpapier, welches aber schon eine alte Auflage ist: doch ist es jetzt theurer als vormals, *) und muß auch zu mehrern gerichtlichen Sachen angewandt werden. So ist z. B.

§ 2

bestimt

*) Vormals kostete ein Bogen von der wohlfeilsten Art 4 bis 5, jetzt aber 10 Kopek. Einen solchen nahm man vormals zu einer Beschreibung von 500 bis 1000 Rubeln: jetzt geht dies nicht mehr an.

bestimmt, von welchem Preis die Bogen zu Kaufbriefen oder Obligationen, nach der Größe des Capitals seyn sollen, wenn man sie dem Gericht vorlegen will.

2. Die Poschlin für den Kauf eines unbeweglichen Eigenthums. Zu diesem rechnet man nicht nur Häuser und Plätze in Städten und Landgüter, sondern auch Erbleute, sie mögen gehören, wenn sie wollen. Denn da letztere durch ihre Arbeit den Ertrag der Länder verschaffen, und da man den Vermögenszustand des russischen Adels (jetzt auch zuweilen des hiesigen,) nach den Seelen oder Erbleuten berechnet; so sieht man sie als einen Theil der Landgüter an. — Diese Abgabe bestand Anfangs in 6 vom Hundert; aber durch eine im Jahr 1787 ertheilte, aus öffentlichen Nachrichten bekante, Gnade, Ukaſe wurde sie um ein Procent vermindert; daher bezahlt man jetzt nur von hundert Rubeln fünf. Dem Käufer und Verkäufer steht zwar frey, sich darüber zu vereinigen, wer von ihnen diese Abgabe entrichten soll: doch fodert man sie, wo nichts deswegen abgemacht ist, allezeit vom Käufer. Selbst bey jedem gerichtlichen Verkauf hat sie Statt. Sie beträgt jährlich eine ansehnliche Summe, und würde noch weit höher steigen, wenn man nicht seit einiger Zeit angefangen hätte, anstatt mancher Kaufbriefe nur Pfandcontracte auf 20 oder mehrere Jahre, unter Bedingungen, die eben so große Sicherheit geben als der förmlichste Kaufbrief, zu schließen. Für Verpfändungen wird keine solche Poschlin entrichtet, auch nicht für

für Vermächtnisse durch Testamente, oder für Erbschaften.

- II. Die Vermögenssteuer. Sie betrifft nur Kaufleute, oder auch Personen, die sich als solche nach ihrem Vermögen einschreiben lassen. Sie besteht in Einem vom Hundert. Der Kaufmann, wenn er auch nur ein Vermögen von 500 Rubeln angiebt, ist für die 5 Rubel, die er jährlich bezahlt, für sich und seine Söhne, die bey ihm wohnen und keine besondere Wirthschaft treiben, von der Kopfsteuer frey. Jeder hat das Recht, sich selbst zu taxiren; auch jährlich, nachdem er reicher oder ärmer wird, ein anderes Capital anzugeben: keine gerichtliche Untersuchung, oder Nachfrage, oder Angabe wegen Verhelung, findet dabey Statt. Nur wird jeder nach der Angabe seines Vermögens in eine Klasse gesetzt, welcher bestimmte Vorzüge und Vorrechte zugeeignet sind: als wovon im 5ten Abschnitt, bey den Städten, etwas vorkommt. Viele hiesige Kaufleute taxirten ihr Vermögen im Anfang sehr gering; hernach bedachten sie sich eines andern.

Eine andre Art von Vermögenssteuer ist das so genante Abzugsgeld, welches auch schon vormals mußte bezahlt werden. Von demselben sagt noch neuerlich der Senat in einer Ukaſe vom 17ten Nov. 1783: „Fremde, unter der Kaufmannschaft oder Bürgerschaft auf eine Zeitlang angeschriebene Personen lassen bey der Abreise über die Gränze den zehnten Theil von ihrem ganzen Vermögen, zum Besten der Krons, Cassa, nach.“

III. Das Kopfgeld. Diesem sind diejenigen, welche keine Vermögenssteuer bezahlen, unterworfen, doch davon folgende ausgenommen: Kronbedienten, der Adel, Prediger, alle Gelehrte, niedere Kirchenbedienten, wenn sie keine Erbbauern sind, Ausländer, die bey der Revision kein eignes Gewerbe trieben, und sich nicht häuslich niedergelassen hatten, z. B. Handwerks, Gesellen, auch ausländische Fabrikanten, doch nicht ihre hier erzeugten Kinder. — Nur Mannspersonen bezahlen diese Kopfsteuer, und zwar die vom bürgerlichen Stand für jeden Kopf jährlich 1 Rubel 20 Kopek.; die vom Bauerstand, sie mögen Erbleute oder frey seyn, für jeden Kopf jährlich 70 Kopek.: von beiden Klassen wird noch auf jeden Rubel eine Zulage von 2 Kopek. erhoben. — Weder das kleinste Kind, noch der abgelebteste Greis, nicht einmal der Bettler, welcher von Almosen lebt, ist davon frey, wenn sein Name im Revisions-Verzeichniß steht. Für alle angeschriebene Köpfe muß bis zu einer neuen Revision (etwa nach 20 Jahren) die volle Summe bezahlt werden. Nur die zwischen zwey Revisionen gebornen Kinder kommen nicht in Anschlag. Hingegen muß die Stadt, das Gebiet, das Dorf, oder mit einem Wort, die Communion, für alle diejenigen das Kopfgeld entrichten, welche in der Zwischenzeit verarmen, sterben, verlaufen, als Verbrecher verschickt oder zur Kronarbeit abgegeben werden, u. s. w. — Hieraus entstanden anfangs vielerley Schwierigkeiten, von denen ich nur etwas erwähnen will.

1. Die Patrimonialgüter, alle eßländische Vasallate u. a. m., die bisher von allen öffentlichen Auflagen frey gewesen waren, sollten nun bezahlen. Es ergingen Unterlegungen; sonderlich berief man sich darauf, daß nach der vorher wörtlich eingerückten Ukase, die Kopfsteuer anstatt der vormaligen Abgaben verordnet sey, und folglich, wo diese nicht Statt gefunden hätten, auch jene nicht könne gefordert werden. Der Senat entschied, daß alle das Kopfgeld entrichten sollten; nur sind nach einer kaiserlichen namentlichen Ukase vom 5. Zul. 1783, die revalschen Hospitalgüter davon frey, denn bis zur künftigen Willensmeinung der Kaiserin soll diese Steuer von den Hospitalbauern zum Besten des Hospitals gelassen, und nicht zur Cassa genommen werden.

2. In den Städten gab es ganz arme Personen, von denen man nicht einmal mit Execution etwas erpressen konnte. Eben so verhält es sich mit verstorbenen Hausvätern, die nichts als hilflose Waisen nachlassen, u. d. g. Da nach der ertheilten Entscheidung jede Communion für die Summe aufkommen muß, welche nach der Zahl ihrer steuerbaren Köpfe bey der Revision ihr ist berechnet worden; so überläßt man der Stadt, eine schickliche Eintheilung zu machen. So bezahlen reichere jetzt für jeden Kopf weit mehr, als die in der Ukase bestimmten 1 Rubel 20 Kopek. — Um den Abgang in Ansehung der Verstorbenen zu ersetzen, pflegen einige Gemeinheiten auch die nach der Revision gebornen Kinder der Bezahlung zu unterwerfen.

3. Wer aus einer Stadt wegziehen will, der soll wegen seines Kopfgeldes, folglich auf mehrere Jahre, Bürgschaft leisten. Viele sehen sich dazu gar nicht im Stand. Was sollen solche anfangen, wenn sie gleichwohl in ihrer Stadt keine Nahrung finden? Sie fallen endlich immer der Gemeinheit zur Last. Sondern empfinden eingeborne, elternlose und arme Handwerksgefallen, wenn sie sich auf die Wanderschaft begeben wollen, diese Schwierigkeit.
4. Arme Waisen fanden sonst nach ihrem Stand leicht eine Aufnahme in der Stadt oder auf dem Land, jetzt ist es schwieriger, da der Aufnehmer für sie auch die Kopfsteuer bezahlen muß.
5. Es gab Personen, von denen man nicht wußte, ob sie der Zahlung unterworfen, oder davon frey wären, z. B. Pfandhalter und Arentatoren der adelichen Güter, vom bürgerlichen Stand. Der Senat verordnete 1783, daß solche, wenn sie Kaufleute wären, die Vermögenssteuer, aber wenn sie vom Bürger, oder Bauerstand sind, das Kopfgeld bezahlen sollen.
6. In Rußland bezahlt jedes Dorf für sich, und zwar nach Bequemlichkeit, auch in kleinen Pösten. Im Ermangelungsfall wird dasselbe mit Execution belegt: der Grundherr bekümmert sich nicht darum. Ganz anders verfährt man hier. Jeder Gutsherr muß für sein Gebiet haften, und die Kopfsteuer halbjährlich in einer unzertrenten Summe an die Kreisrenten

- teren gegen Auitung abtragen, oder er, nicht sein Gebiet, wird mit Execution belegt. — Viele Erbherrn, die arme Bauern haben, bezahlen für dieselben, und lassen sie dafür einige Frohnarbeiten thun.
7. Bey der Revision befanden sich auf den Landgütern nicht nur deutsche Amtleute, Professoren und Bediente, sondern auch freie Leute vom Bauerstand. Von letztern sind viele sehr faul und lüderlich, aber eben daher äußerst arm. Für alle muß der Gutsherr bezahlen, so wie für jedem Bauer, dem er die Freiheit ertheilt, oder den er verkauft. Wenn solche freie Leute aus Armuth nichts bezahlen, wie soll er sich an ihnen schadlos halten? Zwar dürfen sie, ohne einen Erlaubnißschein oder Paß von ihm zu haben, aus seinem Gebiet nicht weggehen, sonst werden sie als Laufjunge behandelt: aber was soll er mit den verarmten anfangen? Nicht leicht wird er sich mit ihnen in einen Proceß verwickeln, der kostbarer wäre, als was der Betrag des Kopfgeldes ausmacht. Durch solche deutsche und freie Leute erleidet mancher Gutsherr einen beträchtlichen Verlust.
 8. Bey den Kronsgütern machte die Sache anfangs große Schwierigkeit. Zuerst sollten die Arentatoren aus ihrem eignen Beutel für die Kronsbauern das Kopfgeld bezahlen, weil in ihren Kontrakten steht, daß der Arentator sich verbindet, die Arente Summe zu entrichten welche nach der Revision festgesetzt ist, oder künftig ausgefunden werden wird., Endlich wurde entschieden, und von den Kanzeln öffentlich

öffentlich verlesen, daß die Bauern ihr Kopfgeld zwar selbst bezahlen sollten, doch so daß ihnen die Station (d. i. die von jedem Haaken der Krone und Privatgüter, an die Krone jährlich abzutragende Naturallieferung, von welcher hernach noch eine Erwähnung geschieht,) zu gut gerechnet werde. (Nach den ergangenen Verordnungen soll auch den Bauern auf Privatgütern der Betrag der Station von dem Kopfgeld abgerechnet werden.) Dieselbe beträgt auf jeden rigischen Haaken, nach den vom Senat bestimmten Preisen, jetzt 10 Rubel 4 Kopeken, und dann noch 2 Carolinen oder $36\frac{1}{2}$ Groschen Schuß- und Balkengeld. Weil aber die Volksmenge nicht auf jedem Gut nach Verhältniß der Haaken, gleich ist, auch die getroffenen Einrichtungen wegen des Bezahls verschieden sind; so bezahlt jeder männliche Kopf unter dem einen Kronsgut jährlich etwa 30, unter dem andern wohl 60, oder wegen der verstorbenen, gar über 80 Kopeken.

9. Im Anfang konnten oder wolten die Bauern in etlichen Gegenden gar nicht begreifen, daß sie die Kopfsteuer bezahlen, und doch auch noch Frohnarbeiten an ihren Hof leisten sollten. Sie widersezten sich, kamen nicht zur Arbeit, und empörten sich laut: daher sie durch militärische Strenge zum Gehorsam mußten gebracht werden. Dies geschah i. J. 1784, doch nicht in allen Kreisen, und gar nicht in Ebstland, wo gleichwohl die Bauern fast mehr Frohndienste thun als in Liefland. Es ergingen einige obrigkeitliche Befehle, um dem etwaigen Aufruhr zu begegnen: Jahrmärkte wurden eingestellt, man schränkte den Verkauf des Schießpulvers

pulvers ein u. d. g. Endlich kam alles wieder zur Ruhe. — Man will bemerkt haben, daß mancher Prediger der bey seiner Gemeinde in Ansehn stand, und Zutrauen genoß, durch seine Vorstellung seine Kirchspielsbauern in Ordnung und in Gehorsam gegen ihre Gutsheeren erhalten habe.

Die vorher erwähnte Station ist zwar in den topographischen Nachrichten i. B. S. 186, nach ihrem Betrag und dem damaligen Preis angezeigt worden. Aber nach der vorher wörtlich eingerückten Ukase, sollte der Preis für dieselbe höher angesetzt werden: denn vormals rechnete man für einen rigischen Loof Roggen oder Gerste nur 50 Kopeken, und für 1 Fuder oder 15 Pud Heu nicht mehr als 25 Kopeken. Nach dem Sentiment des Senats, welches die Kaiserin am 17 Jan. 1784 bestätigte, sind jetzt die Preise also bestimmt:

für 1 Eschetwert *) Roggen	2 Rubel — Kopek
„ 1 „ „ Gerste	1 „ 85 „
„ 1 „ „ Haber	1 „ 10 „
„ 1 Pud „ Heu	— „ 5 „

Nach diesem Preis beträgt die Station auf jeden rigischen Haaken:

rigische Maße — Eschetwert — Eschetwert	Garnis	--- Rub. Kopek.
$4\frac{1}{2}$ „ oder 1 „ „ 4	$6\frac{3}{4}$ „ Rog. f.	3, 20
$4\frac{1}{2}$ „ oder 1 „ „ 4	$6\frac{3}{4}$ „ Gerst. f.	2, 96
$2\frac{1}{2}$ „ oder „ „ 6	$2\frac{1}{2}$ „ Haber f.	88
1 Fuder oder 60 Pud Heu,	kosten	3 „

thut 10 Rub. 4 Kp.

So

*) Bey Kronslieferungen wird jetzt hier alles nach russischen Maaß und Gewicht berechnet. Drey rigische

So viel, nebst dem vorher erwähnten Schuß- und Balkengeld, wird den Gütern für jeden Haufen auf das Kopfgeld zu gute gerechnet: dafür müssen sie die Naturallieferungen dahin führen, wo die Krone durch die Proviant-, Verwaltung oder die Oekonomie, anweisen läßt: zwar nicht über die Gränzen der Statthalterschaft, aber oft nach Riga, von wannen manches Gut 30 bis 40 Meilen weit entlegen ist. Dort wird überdies der Roggen gewogen; oder die Lieferung in Mehl verlangt, da denn jeder rigische Loof 100 Pfund wägen muß. Aber es giebt Jahre, da er nur deren 90 wägt, zumal in einigen Gegenden: dann wird viel eingemessen. Eben so verhält es sich, wenn die Lieferung an die im Land stehenden Regimenter geschieht, wo der Roggen gewogen, das Mehl oft getadelt, und bey dem Empfang zuweilen ein grosses Uebermaas genommen, auch wohl noch für die Mannschaft u. s. w. ein Geschenk erfordert wird. Gleichwohl weichen die marktgängigen Preise von den bestimmten, beträchtlich ab; wie man denn z. B. in den Jahren 1787 und 1788 mitten im Land das Tschetwert Roggen mit 6, die Gerste mit 4 bis 5, und den Haber mit $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Rubel, auch wohl noch theurer, bezahlte. — In den übrigen russischen Provinzen, (außer in Ingermanland, wo die Bauern einige Fourage an die Garde zu Pferde, liefern,) kent man dergleichen Naturallieferungen nicht: alles was die Krone dort für ihre Truppen nöthig hat, wird für baares Geld aufgekauft, doch nur von solchen, welche eine Lieferung zu übernehmen Lust bezeigen. — Dagegen gewinnen

sche Löse machen 1 Tschetwert aus. Ein solches hält 8 Tschetwert; letzterer aber 8 Garniz. — Ein Pnd wägt 40 russische Pfund.

nen beide Statthalterschaften von einer andern Seite. Denn:

Seit Einführung der neuen Auflagen, ist das vorimalige Rosdienstgeld, welches von jedem rigischen Haufen 4 Rubel, aber in den lettischen Kreisen 4 Albertschaler, betrug, nicht ferner eingefordert worden. Gleichwohl liefern auch beide Statthalterschaften keine Rekruten. Zwar verbreitete sich i. J. 1783 die Nachricht, als sollten dergleichen bey einer damals im russischen Reich anbefohlenen Rekrutenhebung auch von hier gefordert werden: aber die darüber entstandene Furcht verschwand, da die Kaiserin in einem zu Riga übersezten und durch den Druck bekant gemachten Schreiben vom 6ten Oct. erklärte: „daß diese Hebung von denjenigen bewerkstelligt werden muß, auf welche sie sich, nach den vorigen Anordnungen erstreckt hat: nicht aber, daß selbige die Einwohner des rigischen und revalischen Gouvernements betreffen soll, von welchen eine solche Rekrutenhebung niemals gemacht worden.“

Obgleich jetzt die Güter oft nach Seelen berechnet werden, wie mitten in Rußland; so ist doch die alte Bestimmung der Haufen noch nicht ganz abgeschafft. Nach derselben geschieht nicht nur die erwähnte Naturallieferung an die Krone; sondern auch die Unterhaltung der Postirungen, und der Landstrassen (doch sind die Communications- und Kirchenwege in mehrern Gegenden neuerlich nach den Seelen eingetheilt worden;) auch größtentheils der Verkauf der Landgüter. Inzwischen möchte nun wohl ferner keine Revision zur Bestimmung der Haufen-Größe gehalten werden, sondern jedes Gut die seine

nige so wie sie schon seit vielen Jahren den Maasstab gegeben hat, behalten. *)

Vierter Abschnitt.

Der Adel.

Aus der liesländischen Geschichte ist bekannt, daß nachdem deutsche Kaufleute die Gestade an der Düna mit ihren Schiffen zu besuchen angefangen hatten, sich auch bald darauf hier Adel einfand, sonderlich Ritter. In Ehstland ist dies noch früher unter den dänischen Königen geschehen.

Eine Art von Landstaat entstand allmählig; nur ist es ein Irrthum, wenn einige hiesige Edelleute wähen, als sey ihre bis 1786 gehabte liesländische Adelsverfassung uralt. Vielmehr läßt sich selbst aus dem Ritterschafts Archiv beweisen, daß sie neu ist. Doch hatte der ehstländische Adel theils wegen des weit höhern Alterthums seiner Einrichtungen, theils überhaupt wegen seiner Vorzüge, vor dem liesländischen immer viel voraus. **)

Die

*) Ausser in dem Fall, wenn Hofnung vorhanden ist, durch eine neue Berechnung die Haaken-Zahl, und folglich auch mit ihr die Naturallieferung zum Vortheil der Krone, zu vergrößern: wozu die anbefohlene allgemeine Messung aller Grundstücke einen Anlaß geben könnte: als wovon hernach eine Anzeige geschieht.

**) Vormalo wolte ich, zur Schonung, diese Seite nicht berühren; jezt kan ich es dreister thun, nachdem die Adelsverfassung in Lief- und Ehstland ganz ist geändert worden. Was ich hier anführe, das rührt von einem sehr geschickten liesländischen Edelmann her, der zu einer der ältesten Familien gehört,

Die Könige von Dänemark haben schon in ältern Zeiten sich eine Herrschaft über Lief- und Ehstland, sonderlich über letzteres, angemacht; aber ihr Regiment verdient erst vom eilften Jahrhundert an eine Aufmerksamkeit. Canut IV, der Heilige, suchte nach damaliger Art durch Kreuzzüge die hiesigen Heiden zu bezwingen. Da die Könige zu ihren Unternehmungen damals Freiwillige zusammen zu raffen pflegten, so fanden sich benachbarte Deutsche dazu ein: und hierdurch kam gleichsam der erste ansässige Adel in die hiesigen Provinzen. Ihm gab der König Woldemar II. i. J. 1215 ein Ritter- und Lehnrecht, das erste in diesen Gegenden, welches für sie auch das specielle Lehnrecht blieb.

Geistlichkeit und Adel waren damals immer eine Art von Parthie, welche die Könige einzuschränken suchte. Jede Wahlcapitulation war eine neue Acquisition für jene. Der Adel und die Bischöfe formirten Staaten im Staat. So entstanden allmählig mehrere Staaten: Hochmeister, Ordensmeister und Bischöfe, welche die Gelegenheit wahr genommen hatten, gewisse Regalien an sich zu bringen, waren in ihren Distrikten eine Art von Landesherren. Damals konnte Lief- und Ehstland keine Adelsmatrikeln haben; denn jeder kleine Landesherr zog Fremdlinge an sich, nahm Ankömmlinge auf, belehnte anstatt des Soldes mit Gütern, oder verkaufte sie wenn seine Kasse erschöpft war. So entstanden Lehn- und Allodialgüter.

Da die Provinzen Harrien und Wierland am längsten den Königen von Dänemark treu geblieben waren, so hatten sie von ihnen dafür manche Vorzüge erhalten. Einer davon war, daß die Regie-

gierung und Gerichtsbarkeit mit Zuziehung der Räte aus dem Mittel des Adels verwaltet wurden. Als diese Provinzen 1347 an den Hochmeister von Preussen kamen, derselbe aber sich zu schwach fühlte, sie von Preussen aus mit Gewalt in Unterwürfigkeit zu erhalten; so mußte er dem dasigen Adel seine Vorzüge lassen, auch neue einräumen. Der Adel machte sich also ein verbessertes Lehnrecht, welches auch der Hochmeister Conrad von Jungingen durch ein Diplom 1397 bestätigte. Endlich bildete derselbe Adel unter sich auch ein eignes Corps, und erhielt vom Hochmeister Ludwig von Erllinghausen darüber 1452 gleichfalls eine Bestätigung.

Die Bischöfe merkten allmählig, daß sie ihrem Adel auch Vorzüge zugestehn mußten. Sylvester that den ersten Schritt; mit Zuziehung der Capitel von Dorpat und Oesel, gab er 1457 ein Instrument, dadurch das harrisch- und wierische Erblehn in allen liefländischen Provinzen eingeführt, und nur bey bischöflichen Tafelgütern eine Ausnahme gemacht wurde.

Als die liefländischen Provinzen unter die Oberherrschaft königlicher Regierungen kamen, so hörten die Privat-Jurisdictionen des Adels auf, also auch das alte aus Necessen und Statuten zusammengetragene Landrecht. Nur Ehstland erhielt sich bey dem seinigen, da es den Entschluß faßte, sich Schweden freywillig zu unterwerfen. Bey der Huldigung 1561 erhielten die Provinzen Harrien, Wierland und Jerwen, zu welchen erst 1582 die Wiek hinzukam, die Bestätigung aller mitgebrachten Vorrechte. Da nun der Adel aus seinem

Mit

Mittel nicht nur Räte (Landräthe) in das Obergericht (nachher Oberlandgericht) unter dem Vorsitz des Statthalters zur dänischen Beherrschungszeit, und nachher unter dem Vorsitz des Comturs zur Ordensmeisterzeit, gegeben, sondern auch die Unterrichter aus sich selbst erwählt hatte; so ging dies unter der schwedischen Regierung eben so fort. Hierbey fanden die Landräthe eine erwünschte Gelegenheit, nicht nur ihre alten Rechte immer in Gültigkeit zu erhalten, sondern auch dieselben in einen Codex zusammenzutragen, in welchem sie das, was ihnen notwendig schien, regulirten, sonderlich Erbschaftsachen; woben sie als eigne Ausleger ihrer Privilegien und Gerechtsamen, ihren Gütern eine sehr günstige Natur beilegten, aber auf die Gerechtsame des Landesherrn und seines Fiskus gar keine Rücksicht nahmen. — Die damaligen unruhigen Zeiten hinderten die schwedischen Könige, sich um die innern Gesetze des Landes zu kümmern. — Jenes Recht, die Räte und Richter aus sich selbst zu wählen, machte eine Art von Adels-Corps oder Matrikul, in Ehstland notwendig: in dem dortigen Landrecht ist auch jeder, der nicht zum Corps der Ritterschaft gehört, von den Landtagen und vom Besitz der Landgüter ausgeschlossen, obgleich von Zeit zu Zeit auch Prediger, Kaufleute u. a. m. etliche Landgüter daselbst besessen haben. Indessen ist doch erst in neuern Zeiten eine vollständig angefertigte Matrikul bekannt worden. *)

Der

*) Fast möchte man vermuthen, daß vormalis ohne Matrikul und Aufnahme, jeder Edelmann, wenn er ein Gut besaß, als zum Corps des Adels gehörend ist angesehen worden.

Der öfselfche Adel, der ebenfalls unter dänischer Regierung stand, hat sich auch in seinen Vorzügen lange Zeit behauptet, und seine Räche gehabt, welche mit dem bischöflichen Capitel gemeinschaftlich das Regiment führten. Diese Räche hatten auch Statt, da Dösel von neuen unter dänische Oberherrschaft kam; wie denn der König Friedrich II. am 19ten Sept. 1574 der öfselfchen Ritterschaft alle alte Privilegien und Freiheiten bestätigte. Wie in Ehstland, so besetzten die öfselfchen Räche (Landräthe) aus dem Adel, unter dem Vorßiß des dänischen Statthalters, das Obergericht oder das so genante Schloßgericht; und die Unterinstanzen wurden gleichfalls aus dem Mittel des Adels bestellt. Dies machte dort gleichfalls eine Art von Corps, oder eine Matriful nöthig: aber sie ist niemals öffentlich bekannt worden, ausßer da das Kriegscollegium zu St. Petersburg ein Adelsverzeichnis foderte. *) Da die Provinz Dösel unter schwedische Hoheit kam, behielt sie ihre Rechte und Einrichtungen: nur wurde sie zu Liefland gezogen, und dadurch veranlaßt, daß die Aussprüche des Oberlandgerichts an das rigische Hofgericht, als an eine Oberinstanz, gelangen mußten, woben das zu Dösel bis dahin in Kraft gewesene ehstländische Ritters und Landrecht bey vielen Fällen den liefländischen Landesordnungen und der schwedischen Landlage weichen mußte.

Nun von Liefland. Als der Ordensmeister Gotthard Kettler mit der Republik Polen sich einlies, und Traktaten über die Unterwerfung des Landes

*) Man setzte die Namen der dort befindlichen adelichen Familien hinein; denn bey der dasigen Ritterschaft war keine Spur von eigentlicher Matriful vorhanden.

Landes anfang, so sorgte er für sein Interesse. Der Adel machte kein Corps aus, hatte auch keine Einrichtung, daß er wäre durch eine Instanz, oder durch ein Collegium repräsentirt worden: er hatte bisher theils unter den Bischöfen, theils unter den Ordensmeistern gestanden. Jene konnten nichts thun, denn Rußland hatte fast das ganze Land im Besiß. Indessen versuchten doch viele Familien (die man in Liefland irrig für den ganzen Adel ausgiebt,) einige Vorrechte bey der Unterwerfung zu erringen. Sie schickten Deputirte nach Wilna, welche auch ihre Aufträge ganz gut ausrichteten. Des Ordensmeisters Traktat vom 28ten Nov. 1561 vollzog die Subjection, doch ist darin den Liefländern die Bestätigung ihrer alten Privilegien, Freyheiten u. d. g. ausgemacht worden.

Aber die Liefländer wolten Einrichtungen und Vorzüge, wie der ehstländische Adel, haben; sonderlich wünschten sie Landräthe und eine einheimische Gerichtsbarkeit aus ihrem Mittel. Dies zu Stand zu bringen, verwirrten sie immer viel in ihren Gesuchen, sonderlich wenn sie von harrisch, und wierischen Rechten redeten, welche sie doch durch Sylvesters Privilegium im Wesentlichen bey dem Besiß ihrer Güter hatten. Am 26ten Dec. 1566 wurde endlich auf dem Convent zu Grodno eine Union zwischen Litauen und den überdünischen liefländischen Provinzen bestätigt. Aber das war den Liefländern noch nicht genug. — Als Carl IX. im Dörptischen einige Eroberungen machte, versuchten die dasigen Edelleute abermals, von ihm Privilegien zu bekommen, dadurch sie den Ehstländern gleich würden. Er gab 1602 ihnen Landräthe; aber es hatte, da er seine Conquerten nicht behaup-

ten Fonte, keinen Bestand. Sie baten also 1614, der König Gustav Adolph möchte sie mit Ehrländ in ein Corps zusammenbringen, und die polnischen Constitutionen abschaffen. Aber der König antwortete in einem zu Ubo den 18ten April 1614 abgefaßten Schreiben nur überhaupt, er wolle sich ihre Wohlfahrt angelegen seyn lassen. Die Versuche wurden wiederholt; aber sie glückten nicht: vielmehr verordnete der König in Dorpat ein Hofgericht, und ließ das schwedische Recht einführen. — Unter der Minderjährigkeit der Königin Christina hat der liefländische Adel (der aber, weil er noch kein Corps ausmachte, nicht vom ganzen Corps, sondern nur von mehreren einzelnen Familien, etliche Deputirten schicken konnte,) abermals, daß er mit den Ehrländern in ein Corpus möchte zusammengebracht, und das schwedische Hofgericht abgeschafft werden. Er erhielt aber am 6ten August 1634 nicht die gewünschte Resolution. — Unter andern vielen Bittpunkten war auch 1643 einer, daß ein von seinem Commissarius Engelbrecht von Mengden entworfenenes Corpus juris livonici möchte bestätigt, und ihm ein eigener particularer Staat für Liefland zugestanden werden. In der unter dem 4ten Jul. 1643 ertheilten Resolution bewilligte die Königin (weil sich die in Liefland anständig gemachten ansehnlichen schwedischen Familien mit interessirten,) einen Landrath in Liefland von 6 adelichen Personen, nemlich einen Schweden und einen Liefländer aus jedem Kreis, die vom Generalgouverneur, auf vorhergehende Präsentation, sollten bestellt und berufen werden. Sie ließ auch durch den Generalgouverneur Openstierna unter dem 5ten Sept. 1647 eine Landtags-Ordnung abfassen, darin sie das Landrathsamt und die Begehung

hung der Landtage ausführlicher bestätigte. Aber am 17ten Aug. 1648 that sie noch 6 Landräthe hinzu, halb Schweden, halb Liefländer; bewilligte auch, daß 3 Landräthe zu Assessoren im Hofgericht sollten genommen werden.

Hierdurch bekam der liefländische Adel eine eigne Verfassung, einen gewissen Staat, der auch eine Art von Matriful nothwendig macht. *) Er befand endlich für gut, eine neue Landtags-Ordnung für sich abzufassen: Diese wurde auf dem Landtag am 2ten August 1759 von der versammelten Ritterschaft allgemein anerkannt, und hernach durch Supplemente vermehrt. Man findet sie in den nordischen Miscellaneen 7 St. S. 9 u. f. In derselben heißt es vorn herein: „Obwohl „Einer Hochwohl- und Wohlgebornen Ritterschaft „Vorfahren, nachdem der in vorigen Kriegszeiten „bis 1629 ganz verfallene Landstaat durch „zwey königliche schwedische Privilegien v. J. 1643 „und 1648 wieder eingerichtet worden, einen ausführlichen zu damaligen Zeiten sich schickenden „Landtags- Proceß verfassen lassen und festgesetzt haben“ u. s. w. Aus obiger getreuen Darstellung erhellet, daß man diese Aeußerung nicht nach den dünnen Wortverstand nehmen müsse. Indessen glaubte die liefländische Ritterschaft, vermuthlich aus Unbekanntschaft mit dem Zusammenhang und der Geschichte, ihre Verfassung sey sehr alt, sie habe von je her Landräthe gehabt; wobey sie sich auf etliche Ausdrücke in Privilegien und alten Nachrichten

G 3

*) Sie kam aber erst zwischen den Jahren 1740 und 1750 völlig zu Stande, wie in den nord. Miscell. lan. St. 15 bis 17, ausführlich ist gezeigt worden.

richten berief, wie man aus der Deduction sieht, welche sie, der Kaiserin wegen dieser Sache zu unterlegen, im Jahr 1764 den Befehl erhielt. Man sehe die nord. Miscellaneen 2 St. S. 204 u. f.

Die liefländische Ritterschaft hat also ihre schriftlich abgefaßte Matritkul eine geraume Zeit hindurch gehabt; eben so die ehstländische und die öfessche; aber diese Matritkuli sind erst in neuern Zeiten abgefaßt worden. Sie steyen in den topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland und in den nordischen Miscellaneen. Etwas von der Geschichte der liefländischen, findet man in den nord. Miscell. 19 St. S. 44. u. f. Jede Familie, die in einer solchen Matritkul stand, gehörte zum Corps der Ritterschaft derselben Provinz, doch wurde nach einer getroffenen Vereinbarung der 3 Ritterschaften, der liefländischen, ehstländischen und öfesschen, dabey beobachtet, daß wer in einer von diesen 3 Matritkuli aufgenommen war, auch in den übrigen beiden Provinzen die Rechte des immatriculirten Adels oder das Indigenat genoß, ohne einer besondern Aufnahme vorher zu bedürfen. Wenn daher ein ehstländischer Edelmann, der in der dasigen Matritkul stand, in Lief-land ein Gut kaufte, so durfte ihm kein Hinderniß dabey in den Weg gelegt werden; sondern er konnte auf dem Landtag, wie jeder andre immatriculirte, erscheinen. — Nur gingen diese Ritterschaften mit ihren Matritkuli neuerlich etwas zu weit, indem sie sich beynabe das Recht zueigneten, den Adelstand erteilen zu können. Wen sie in die Matritkul aufnahmen, der mußte für einen unstreitigen Edelmann gelten. Hingegen verweigerten sie zuweilen alten adelichen Familien, selbst solchen, die besitzlich waren, ganz willkürlich die Aufnahme,

wenn

wenn es einer durch Neid, Rache oder andre Leidschaften geleiteten Parthie glückte, verneinende Stimmen in hinlänglicher Anzahl auf ihre Seite zu bringen. Selbst wichtige Empfehlungen blieben zuweilen unwirksam. Solche aus bloßen Eigensinn herrührende Verweigerungen, haben einer gewissen Ritterschaft, ein Paar mal, einen vielvermögenden Zorn zugezogen. — Als die Kaiserin 1764 befahl, etliche Personen *) in die liefl- und ehstländische Matritkul aufzunehmen, so ärgerten sich beide Ritterschaften und äusserten (unter sich selbst) etwas sonderbare Meinungen. **) Indessen waren jene lauter Männer, die durch ihre Kriegsdienste den Adelsstand erworben hatten; etliche von ihnen konnten auch Adelsdiplome aufweisen. In den Adelsmatritkuli fand man aber auch Leute von ganz neuem Adel, ohne Verdienst, oder deren Adelsstand wohl gar noch einem Zweifel unterworfen war. Der Wahn von der Zauberkrast und hohen Wichtigkeit des Immatriculirens, dem doch nur Leute von schwächern Kenntnissen unterlagen, wäre vielleicht noch höher gestiegen, wenn nicht die neuesten Einrichtungen ihn vernichtet, wenigstens zu schwächen angefangen hätten. ***)

G 4

G 5

*) Sie sollten Kronsgüter zur Arente bekommen; aber die Ritterschaft behauptete, (doch nur nach Anlehnung eines erst in neuern Zeiten erhaltenen Privilegiums,) daß dergleichen nur dem immatriculirten Adel könnten erteilt werden.

**) Man drohete wohl gar, doch nur im Stillen, alles zu versuchen, damit diese Personen ihrer Aufnahme nicht sollten froh werden. — Daß der Souverain verdiente Personen dem immatriculirten Adel ganz gleich machen könne, erwog man gar nicht.

***) Da die Kaiserin die Adels- oder Geschlechtsbücher, von welchen hernach eine nähere Nachricht vorkommt,

ein

Güterbesitzer, die nicht zum Corps der Ritterschaft gehörten, nannte man in Liefland die Landsassen: von dem Generalgouvernement wurden sie gemeiniglich unter dem Namen der Landschaft begriffen; so nannten sie sich auch selbst; aber der immatriculirte Adel meinte, er allein heiße Ritter und Landschaft. Die liefländischen Landsassen erschienen in Riga auf dem Ritterhaus, hatten dort ihren besondern Platz, auch das Stimmrecht, doch nur bey gewissen Dingen, z. B. bey Bewilligungen; aber zur Wahl der Landräthe, Richter u. d. g. durften sie ihre Stimmen nicht geben. Hieraus entstand oft Zwist. — In Neval konten sie das Ritterhaus besuchen, hatten aber daselbst weder Platz noch Stimme: man kannte dort nicht einmal den Ausdruck Landsasse, obgleich auch Personen von unadeltlicher Geburt, und überhaupt solche, die nicht immatriculirt waren, Güter besaßen. — Unter solchen Landsassen fand man Männer aus alten adelichen Familien und von bekanten Verdiensten.

Ueber das Recht, ein Landgut besitzen zu können, sind oft Streitfragen entstanden. Der Adel versuchte bey jeder Gelegenheit, sich dasselbe ausschließungsweise zuzueignen: der revalsche konte sich auf sein Ritterrecht berufen; aber nicht so der rigische oder liefländische. Man hat schon oft aus der Geschichte bewiesen, daß von jeher Personen von bürger-

einzuführen befohl, und also die bisherigen Matriculn außer Kraft gesetzt wurden, so konte mancher nicht begreifen, wie er mit Leuten, die nicht in der Matricul standen, in ein Verzeichniß kommen sollte. Es wird auch lange dauern, bis der alte Wahn völlig ausgerottet ist. Doch gilt dies nur von Personen, denen es an gehöriger Bekantniß mangelt.

gerlichen Stand, sonderlich Kaufleute und Gelehrte, in Liefland, auch in Ehstland, Güter besaßen haben, und gar mit Mannlehnsgütern sind belehnt worden, welches die liefländische Ritterschaft nicht zu läugnen wagte; nur gab sie vor, dergleichen Personen hätten es unter der polnischen Regierung erschlichen, unter der schwedischen aber wäre es von den Königen aus Politik genehmigt worden. Die Gründe, welche die Landsassen, hauptsächlich die rigischen Bürger, für sich anführen, nebst denenjenigen, auf welche die Ritterschaft ein Ausschließungs- oder wenigstens ein Vorrrecht stützte, findet man beyammen in den nord. Miscellan. 8 St. S. 197 u. f. den Vergleich aber, welcher zwischen Ritterschaft und Landsassen in Liefland, über den Güterbesitz, nach der Entscheidung des vormaligen Generalgouvernements, geschlossen wurde, ebendaselbst im 5. St. S. 317; als worauf ich mich hier, zur Schonung des Raums, beziehe. Der wichtigste und einzige rechtsbeständige Grund, welchen die liefländische Ritterschaft anführen konte, lag in 2 zur russischen Beherrschungszeit erhaltenen Privilegien. Das eine befindet sich unter den, der liefländischen Ritter- und Landschaft, bey Uebergabe der Provinz i. J. 1710, bewilligten Punkten, als wo im 19ten Punkt verlangt und gestattet wurde: „Solche adeliche Güter sollen instündige Niemanden, als Nobilibus Livonis zu kaufen freystehn, diese auch solche vorhin, dem zugegen, verkaufte Güter zu reluiren befugt seyn.“ In der Resolution der Kaiserin Katharina I vom 15ten Dec. 1725, heißt es im 7 Punkt: „In Erhaltung der Arende (d. i. der Kronsgüter zur Arende) und Erkaufung der Güter, soll der Adel vor den Bürgerlichen den Vorzug haben.“ — So willigten Rußlands Beherrscher in das Ansuchen

der Ritterschaft ohne Bedenken; denn damals gab es noch wenige Bürger in Rußland, und die vornehmen durften keine Landgüter besitzen. Noch neuerlich ward ein solches altes Verbot vom Senat wiederholt. Dies gab in Lief- und noch mehr in Ehstland Anlaß zu mancher Furcht. Es geschahen Schritte, als sollten den Bürgern ihre Erbleute weggenommen werden. Einige meinten so gar, die Prediger würden ihre Ländereien und Pastoratsdörfer verlieren, aber dagegen aus der Kron-Casse jährliche Gehalte bekommen. Doch dies alles ist nicht geschehen: die Kaiserin hatte auch bey Einführung der Statthalterschaft erklärt, daß die kirchlichen Einrichtungen in Lief- und Ehstland ungeändert bleiben sollten. — Noch jetzt besitzen und kaufen Gelehrte, Kaufleute, u. a. m. Landgüter, die gerichtlich proclamirt und zugeschlagen werden. Auch haben die ehstländischen Prediger noch neuerlich sehr vortheilhafte Sentiments über ihr Recht, in Ansehung der Besizlichkeit, erhalten.

Der Unterschied zwischen immatriculirten und nicht immatriculirten Adel, zwischen Ritterschaft und Landsassen, hörte auf, und die Matrikuln verloren ihre Kraft, da die Kaiserin in ihrer dem gesammten Adel aller russischen Staaten, 1785 ertheilten, und aus deutschen Uebersetzungen bekanten Ukase befahl, daß Adelsverzeichnisse sollten angefertigt werden. Zu diesem Endzweck mußte jeder Kreismarschall den in seinem Kreis befindlichen besizlichen Adel (nemlich der Erb- oder Pfandgüter besizt,) in ein Verzeichniß bringen; aber der Gouvernementsmarschall, mit Zuziehung der Kreisdeputirten, daraus ein Geschlechtsbuch des Gouvernements zusammenstellen. Dasselbe hat 6 Theile, in deren einen

(oder

(oder auch in mehrere) jeder Edelmann nach alphabetischer Ordnung eingetragen ward, und zwar: im ersten der wirkliche Adel, d. i. welcher Diplom, Wapen und Siegel hat, oder Beweise beibringt, daß er seit 100 Jahren zum wirklichen Adel gehört hat; im zweiten, der Kriegsadel, er besteht aus Oberofficieren von unadelicher Geburt, die aber durch ihren Dienst, nach der Ukase des Kaisers Paters I. nebst ihren Kindern und Nachkommen, Edelleute sind; im dritten, der Nichtassen-Adel, das sind solche Personen, welche zu den ersten 8 Rangstufen gehören (vom Stabsofficier an und so höher hinauf) welche dem besten ältesten Adel gleich geachtet werden; im vierten, die fremden, aus fremden Ländern abstammenden Geschlechter; im fünften, die mit Titeln beehrten (fürstlichen, gräflichen, freyherrlichen u. d. g.) Familien; im sechsten, die alten adelichen Geschlechter, die ihren alten Adel beweisen können, obgleich ihr adelicher Ursprung mit Dunkelheit bedeckt ist.

Demnach kamen manche Männer in das Adelsverzeichniß und Geschlechtsbuch, denen vorher alle Hoffnung, in der Matrikul ein Räumchen zu finden, war abgesprochen worden; hingegen wurde mancher, der immatriculirt gewesen war, aus dem Geschlechtsbuch ausgeschlossen, weil er weder ein Erb- noch Pfandgut besaß.

Uebrigens enthält und erklärt die angeführte Adels-Ukase diejenigen Vorzüge, deren sich jetzt der Adel im ganzen russischen Reich, also auch in Lief- und Ehstland, zu erfreuen hat. Aber die Gerechtsamen, durch welche die ehstländische Ritterschaft ehemals vor der liefländischen wirklich etwas vor-

aus

aus hatte, kommen jetzt in keinen Betracht. Aller Adel in Rußland, er wohne wo er wolle, sein Name mag in dem einem oder dem andern Theil des Geschlechtsbuchs stehen, genießt einerley Rechte und Vorzüge.

Nach Abfassung des Geschlechtsbuchs hörten die Matricken zwar ganz auf, doch blieb anfangs noch ein Ueberrest vom ehemaligen adelichen Landstaate: man hatte noch Landräthe, aber nicht lange. Denn im Jahr 1786 befahl die Kaiserin durch eine Ukase, daß das Amt der Landräthe in der rigischen und revalschen Statthalterschaft, als nunmehr überflüssig, aufhören; jeder Landrath aber, wenn er keinen höhern Rang hätte, den Titel eines wirklichen Etatsraths (also den Titel Excellenz) erhalten sollte. Zugleich wurden die Ritterschaftsgüter in beiden Herzogthümern eingezogen, dem Kammerhof unterworfen, und zu Kronsgütern gemacht. *) Die deswegen ergangene Ukase findet man wörtlich in den nord. Miscellan. 13. St. S. 457. — Die liesländische Ritterschaft hatte beträchtliche Schulden gemacht, welche aus den Einkünften jener Güter almählig sollten bezahlt werden: nun muß der hiesige Adel auf andre Mittel denken, sich dieser Schuld zu entledigen, welches wohl nicht anders, als durch Geldbewilligungen geschehen möchte.

Kurz vor der gänzlichen Aufhebung des Landstaats hatten sich die ehstländischen Landräthe willig

*) Einige vermutheten, daß die Reihe auch an die Patrimonialgüter kommen würde; aber dies ist nicht geschehen, sondern die Städte sind noch im Besitze derselben.

lig finden lassen, eben den Dienst zu verrichten, welchen in liesland der Oberkirchenvorsteher in jedem Kreis verwaltete, *) welches aber nicht länger fortgesetzt werden, da das Amt der Landräthe aufhörte. Auf gedauertes Verlangen des Generalgouverneurs, übernahmen in liesland die Kreismarschälle erwähntermaßen das Geschäfte der Oberkirchenvorsteher, welches süglich geschehen kan, weil jeder Kreismarschall, nach der Statthalterschafts-Einrichtung, wegen des von ihm zu verwaltenden adelichen Vormundschaftsamts, einen von der Krone besolderten Protokollisten hat, welcher also nun zugleich Kirchen-Notar ist. Aber in Ehstland haben die Kreismarschälle jenes Geschäft nicht übernommen.

Fünfter Abschnitt.

Die Städte.

Die beiden Herzogthümer, lies- und Ehstland, haben, in Ansehung ihrer Städte, durch die Einführung der Statthalterschafts-Einrichtung, und der nachher im Druck erschienenen und anbefohlenen neuen Stadt-Ordnung, gleichfalls eine ganz geänderte Gestalt gewonnen: man sehe auf deren Zahl, oder auf die obrigkeitlichen Personen, oder auf die innere Einrichtung mit den Bürgern u. d. g. Sonderlich findet man nun eine größere Gleichförmigkeit in allen hiesigen Städten. Dies war

*) Sie hatten nunmehr wirklich keine eigentlichen Landrathsgeschäfte, und besuchten den Verlust ihrer so genannten Tafelgüter.

war vormals ganz anders: Riga und Reval haben sich, wegen ihres ausgebreiteten Handels, ihrer Reichthümer (sonderlich in Riga,) ihrer Patrimonialgebiete, ihrer Vorrechte und Freiheiten, immer so ausgezeichnet, daß sie den deutschen freien Reichsstädten wenig nachgaben. In Reval bedurften die Rathsglieder niemals einer Bestätigung vom Gouvernement. Der Magistrat hatte das Recht über Leben und Tod, obgleich dasselbe, wie im ganzen Reich, seit einer geraumen Reihe von Jahren nicht in wirkliche Ausübung gekommen, u. s. w. Beide Städte sind noch jetzt wichtig; aber die Magistrate erlitten Einschränkungen, woben gleichwohl die Bürger gewannen. Dergleichen Abänderungen wird der gegenwärtige Abschnitt kürzlich darstellen.

Durch die Einführung der Statthalterschafts-Einrichtung wuchs die Zahl der Städte. Kleine Flecken, die bisher unter den Landgerichten gestanden, und höchstens zur Unterinstanz einem Aeltesten vom Gouvernement bekommen hatten, wurden zu Kreisstädten, wenigstens zu Landstädten, erhoben, und bekamen ihre Magistrate, nemlich in Liefland, Wolmar, Fellin und Lemsal; in Ehstland aber Wersenberg, Weissenstein und Baltischport, oder, wie Andre schreiben, Baltisport. Auch wurden so gar 2 ganz neue Städte errichtet, nemlich 1) Berro, welches vorher bloß ein adeliches Gut war; 2) Schloß, welches von Kurland an Liefland mußte zurückgegeben werden. Inzwischen haben beide Orter noch nicht so viel Bewohner, daß der Magistrat und die völlige Stadt-Einrichtung hätten können in Gang gebracht werden.

Die

Die bereits vorher vorhandenen Stadtoberkeiten bekamen sehr geänderte Einrichtungen. Die erste darunter war der für jede Statthalterschaft verordnete Gouvernements-Magistrat, unter welchem alle übrige Magistrate und Stadtoberkeiten stehen. Dies mißfiel freilich gleich anfangs den Magistraten in Riga und Reval, die seit Jahrhunderten eine ausgebreitete Macht ausgeübt hatten, und ihre Aussprüche in vielen Stücken für unappellabel hielten. Sie machten Vorstellungen, erhielten aber zur Antwort, daß, da zum Gouvernements-Magistrat auch Personen aus ihrer Stadt gezogen würden, ihrem Ansehen dadurch nichts entgehe u. s. w. — Noch weit mehr änderte die neue im J. 1785 publicirte Stadt-Ordnung die vormalige Verfassung; daher erregte sie in den größten Städten, hauptsächlich in Riga, viel Aufsehen. Bisher hatten sich die Magistrate fast als Herren der Bürger angesehen; ihre Glieder selbst gewählt; wer sich ihnen widersezte, oder ihnen mißfiel, der hatte keine Hoffnung, jemals ein Rathsglied zu werden; wie oft entstand Lärm zwischen Bürgern und Rath, wenn jene über Despotismus klagten! wer einmal zum Magistrat gehörte, von dem hing es ab, seine Stelle Zeit Lebens zu behalten, und wenn er, sonderlich als gelehrter Rathsherr oder Bürgermeister, dieselbe wegen Alters und Krankheit niederlegte, so bekam er eine jährliche Pension aus der Stadtkasse; der Magistrat besorgte alle Rechts, Pupillen, Criminal, Kirchen- und Polizey-Sachen, hatte den größten Einfluß bey der Verwaltung des Stadtvermögens, und große Macht über die Patrimonialgüter. — Alles dies bekam nun eine andre Gestalt. Mancher Gelehrte verlor, weil er nicht wahlfähig war, seinen Dienst, oder

oder legte ihn freiwillig nieder, da ihm die neuen Einrichtungen nicht behagten. Selbst die Gerichtsbarkeit des Magistrats über die Patrimonialgüter hörte auf: denn da nach der Statthaltersechts-Verordnung sich dieselbe nur über die Stadt erstreckt, so kamen die Patrimonialgüter neuerlichst in Policensachen unter die Niederlandgerichte, und in Rechtsfachen unter die Niederrechtspflege. — *) Was für Bewegungen die neuen Einrichtungen in Riga gemacht haben, ist aus öffentlichen Nachrichten, sonderlich aus Schölzer's Staatsanzeigen bekannt. Ein Brief im 35sten Heft S. 277 u. f. enthält viel zu heftige Ausfälle, die vermuthlich von einem ehemaligen Rathsglied herrühren; wenn man den Verfasser trauen dürfte, so paßte die neue Stadtordnung gar nicht für Riga, sondern es müßten damals, wegen derselben, mehrere Bürger von dort über die Reichsgränzen weggezogen seyn. Ein Schreiben aus Reval in eben dem Heft Seite 367, führte eine ganz andre Sprache, wider welche aber der Herausgeber in einigen angehängten Anmerkungen einen Zweifel äusserte. Der Brief aus Riga, gleich im Anfang des 44sten Hefts, scheint den Verlauf der Sache ziemlich treffend zu schildern. Aus demselben erhellet, daß der Magistrat

*) Es mag wohl noch künftig mancher Fall vorkommen, der Schwierigkeiten macht, und nähere Bestimmungen erheischt. So stand z. B. der Pastor zu Eck, weil er auf dem Grund eines Patrimonialguts wohnt, in Pupillen: und dergleichen Angelegenheiten, unter dem Magistrat zu Dorpat. Noch ist nicht bestimmt worden, unter welchem Gericht er in solchen Sachen nunmehr stehen soll. Eben die Beschaffenheit haben die Pastorate im Patrimonialgebiet der Stadt Riga,

nebst der damaligen großen Gilde (aus welcher sich jener eines Theils ergänzen mußte,) versucht hat, die ehemalige Verfassung beizubehalten; daß aber viele Bürger, sonderlich aus der kleinen Gilde, laut erklärt haben, sie befänden die neue Stadtordnung für vortreflich, und wünschten deren Einführung: worauf dann vom Senat befohlen wurde, daß sie in Riga, wie in den übrigen Städten, solte in Ausübung gebracht werden; welches auch sogleich geschah.

Kein Mensch wird eine umständliche Anzeige aller neuen Einrichtungen, die schon aus der publicirten Stadt-Ordnung bekannt sind, hier erwarten. Doch muß billig etwas erwähnt werden.

Jede Stadt, wenn sie nicht sehr klein ist, mußte nach ihrer Größe in gewisse Stadttheile abgetheilt werden, die ihre eignen mündlichen Gerichte und Polizeiaufseher haben. Alle Häuser und Plätze bekamen ihre Nummern; aber alle Städte, wo kein Commandant ist, ihren eignen Stadtvogt (russisch Gorodnitschei,) welcher mit dem Rang eines Majors, das für den Kreis und die Stadt bestimmte Militär-Commando unter seinem Befehl hat, und ein Polizeiaufseher ist.

Alle Bürger müssen nach alphabetischer Ordnung in dem Bürgerbuch stehen, und zwar nach den folgenden 6 Abtheilungen oder Klassen:

- I. Eigentliche Bürger oder Stadteinwohner, die in der Stadt ein Haus u. d. g. besitzen. Jedem steht frey, Werkstühle, Manufakturen u. s. w. anzulegen. Diese kommen auch in einer der folgenden Klassen wieder vor.

H

II. Die

II. Die Gilden; in dieselben kommen, ohne auf Geschlecht, Abstammung, Handel, Handwerk, kirchliche Verknüpfung u. d. g. zu sehen, alle diejenigen, welche ein gewisses Capital zu besitzen erklären. Von der Angabe hat, wie vorher schon erwähnt wurde, keine gerichtliche Nachforschung Statt. Von dem angegebenen Capital bezahlt ein jeder für sich und seine Kinder, jährlich 1 Procent, aber keine Kopfsteuer; und genießt dann nach desselben Grösse gewisse Rechte, Vorzüge, Ansehn und Credit. Dieser Gilden sind drey:

- 1) zur ersten gehört, wer ein Capital von 10,000 bis 50,000 Rubeln aniebt. Ein solcher kan alle Arten von in- und ausländischen Handel treiben; Seeschiffe u. d. g. besitzen; in der Stadt sich einer mit 2 Pferden bespannten Kutsche bedienen; und ist von Leibesstrafen befreit.
- 2) Zur zweiten, wer ein Capital von 5000 bis 10,000 Rubel aniebt. Er kan alle Arten von inländischen Handel treiben; Flußschiffe und Fahrzeuge halten; in einer mit 2 Pferden bespannten Kalesche fahren; und ist von Leibesstrafen befreit.

Männer aus diesen beiden ersten Gilden können auch Fabriken anlegen, Hütten und Werke (Bergwerke) haben u. d. g.

- 3) Zur dritten, wer ein Capital von 1000 bis 5000 Rubel aniebt. Er kan in Städten und auf dem Land den Kleinhandel treiben; Werkstühle, Manufakturen, und kleine Flußfahrzeuge besitzen; Wirthshäuser, Gasthöfe u. d. g. halten.

halten; und darf sowohl des Sommers als des Winters nur mit einem Pferd, aber nicht in Kutschen, fahren.

Jeder kan, wenn sein Capital (worunter sein Vermögen überhaupt zu verstehen ist,) grösser oder kleiner wird, auch aus andern etwanigen Gründen, sich jährlich nach eigenem Befinden, in eine andre Gilde einschreiben lassen. Anfangs traten viele hiesige Kaufleute aus Sparsamkeit, zur dritten. Weil sie aber nun nicht mehr ihre Waaren gerade aus andern Ländern verschreiben durften; weil auch von der dritten Gilde nicht ausdrücklich bestimmt ist, daß sie von Leibesstrafen soll befreit seyn; ferner weil in grössern Städten dieselbe keine Wahlfähigkeit zu Aemtern gab; sonderlich weil es mancher Kaufmannsrau unausstehlich fiel, in ihren prächtigen Kleidern nur mit einem Pferd zu fahren: so traten mehrere bald zu den höhern Gilden. Aber die ehemaligen hiesigen 2 Gilden, nemlich die grosse, zu welcher Kaufleute, und die kleine, zu welcher Professionisten gehörten, waren nun ganz abgeschafft.

In einer Ukase vom 25ten März 1775, hatte der Senat die Gilden so bestimmt, daß zur ersten gehörte, wer über 10,000 Rubel, zur zweiten, wer von 1000 bis 10,000, und zur dritten, wer 500 bis 1000 Rubel angäbe. Dies ist in der Stadtordnung geändert worden. Doch kan, nach der Ukase vom 17ten März 1775, wer über 500 Rubel zu besitzen aniebt, sich Kaufmann nennen, und als solcher einschreiben lassen. Aber es reicht jetzt nicht mehr hin, um in eine Gilde zu kommen.

III. Die Zünfte oder Professionisten (Meister, Gesellen und Lehrlinge;) ihnen ist in der Stadt

Stadt: Ordnung eine besondere Handwerks: Ordnung vorgeschrieben.

IV. Die Fremden und Gäste aus andern Städten und Ländern, welche sich wegen ihrer Gewerbe, oder wegen andrer bürgerlichen Geschäfte, einschreiben lassen. Wo deren 500 in einer Stadt sind, da soll ihnen frey stehen, eben so viele Personen aus ihrem Mittel zum Stadtmagistrat zu wählen, als bereits russische Magistratsglieder sind. Uebrigens haben sie die Erlaubniß, Fabriken und Manufakturen anzulegen, auch aus der Stadt wieder wegzuziehen.

V. Namhafte Bürger; dazu gehören: 1) diejenigen, welche, nachdem sie einem Stadtdienst vorgestanden haben, wieder gewählt werden, und darauf die Stellen eines Besitzers im Gewissensgericht, oder im Gouvernements-Magistrat, oder die eines Bürgermeisters, oder eines Hauptes der Bürgerschaft rühmlich verwaltet haben; 2) Gelehrte und 3) Künstler, welche akademische Zeugnisse u. s. w. vorzeigen können; 4) Capitalisten, welche ein Capital über 50,000 Rubel angeben; 5) Banquieres, die ein Capital von 100,000 oder 200,000 Rubel angeben; 6) Großhändler, die keine Bude halten; 7) Schifsherren, die Schiffe in der See haben. Sie können sich in der Stadt einer mit 2 oder 4 Pferden bespannten Kutsche bedienen; *) Höfe

*) Nach der vor etlichen Jahren anbefohlenen Equipagen-Ordnung, dürfen Edelleute, die keinen Dienst und Rang haben, nur mit einem Pferd in den Städten fahren.

Höfe und Gärten außerhalb der Stadt haben; Fabriken, Hütten, Werke, See, und Fluß-Schiffe besitzen; und sind von Leibesstrafen frey.

VI. Benfassen, die sich von ihren Gewerben nähren, aber in keinem von den vorhergehenden Theilen des Bürgerbuchs stehen. Sie können Werkstühle anlegen; Buden und Kramwaaren halten; Herbergen, Gasthöfe u. d. g. haben; Kronslieferungen übernehmen u. s. w. Sie dürfen weder in Kutschen, noch mit 2 Pferden fahren.

Die Stadtwürden und Aemter, zu deren Verwaltung die Bürger gelangen, sind theils in der Statthalterschafts-Verordnung, theils in der Stadt-Ordnung, bestimmt. Zu den ersten gehören das Stadthaupt, die Magistratsglieder, wie auch die Besitzer im Gewissensgericht und im Gouvernements-Magistrat. Zu solchen Stellen gelangt in größern Städten (wo man in allen 3 Gilden eine hinlängliche Anzahl von Mitgliedern findet,) keiner, der nicht jährlich 50 Rubel Vermögenssteuer entrichtet. Ohne diese Bedingung darf er nicht einmal in der Versammlung der Stadtgemeinde seine Stimme geben, obgleich er zugegen seyn kan. Um wahlfähig zu seyn, hat mancher sein Vermögen ziemlich hoch angegeben. — In kleinen Städten, wo nur wenige, oder gar keine, Personen ein Capital von 5000 Rubeln angegeben haben, ist jeder Bürger stimme- und wahlfähig; daher findet man daselbst im Magistrat auch Professionisten. — Einige Stadträthe erheischen noch eine nähere Bemerkung.

1. Das Stadthaupt hat großen Einfluß, ist Vorfiser im Stadt, Waisengericht, besorgt die Stadtkassen, veranstaltet die gehörigen Wahlen u. s. w. Ihm ist kein Gehalt von der Krone bestimmt.

2. Der Stadtmagistrat verwaltet bloß die Rechtsfachen. Er besteht aus 2 Bürgermeistern und 4 Rathmännern; doch haben Riga und Neval, wegen der vielen Geschäfte, deren mehrere; etliche kleine Flecken hingegen wo weniger als 500 Personen männlichen Geschlechts sind, z. B. haben Lemsal, nur 1 Bürgermeister und 2 Rathmännern. Werro und Schlock haben noch keinen Magistrat. Ein Bürgermeister, so lange er im Dienst steht, hat den Rang von der 12ten Klasse, und nach der Verordnung jährlich 180 Rubel Gehalt; ein Rathman aber 140 Rubel, und den Rang von der 13ten Klasse. Neuerlich wurde bekannt gemacht, daß jede Stadt verbunden sey, Einrichtungen zur Besoldung ihres Magistrats zutreffen. Einige hiesige können dies ohne Beschwerde, durch die Einkünfte aus ihren Patrimonialgütern bewerkstelligen, z. B. Riga, Neval, Pernau, Dorpat, u. s. w. aber ben andern, die keine solchen Güter haben, z. B. Wolmar, Jellin, Weissenstein, Wessenberg u. a. m. wird es schwierig seyn. Jetzt dienen in solchen kleinen Städten die Magistrate ohne Gehalt; *) sie müssen die vorges

*) So lange die Gehalte von der Krone ausgezahlt wurden, hielt es ein armer Bürger für ein großes Glück, wenn ihn die Wahl traf. Nun werden die Städte

schriebenen gerichtlichen Sitzungen, in einem, für ihre Kosten, gemietheten Haus, mit Versäumniß ihrer eignen Geschäfte, genau beobachten; sich in Statthalterschafts, Uniform kleiden; und noch aus ihren eignen Beuteln den Secretär und die Kanzelen unterhalten. — Indessen geschieht immer nach 3 Jahren eine neue Wahl.

3. Der gemeine Stadtrath besteht aus dem Haupt der Bürgerschaft, und den Wortführern oder Stimhabern aller Klassen von Stadteinwohnern. Jede Gilde, jede Zunft, jede Nation von Fremden, jede der 7 Abtheilungen von namhaften Bürgern u. d. g. wählt alle 3 Jahre einen Wortführer. — Aus diesem wird so dann

4. der sechsstimmige Rath gewählt: er besteht aus dem Haupt der Bürgerschaft, und aus 6 Mitgliedern, wozu jede Klasse der Bürger eins hergiebt.

Dieser und jener, welche man beiderseits nur in größern Städten findet, können den Stadtmagistrat ihre Forderungen vorlegen; letzterer wacht über die Stadt, Einkünfte, und deren Anwendung; sorgt für Bau und Unterhaltung der Stadtgebäude, auch für gute Ordnung, (doch ohne ein Polizeigericht zu seyn,) ingleichen für Ruhe und Ordnung in Gilde- und Zunft-Sachen, u. d. g.

§ 4

5. Zu

Städte selbst auf Mittel sinnen müssen, oder vielleicht dieselben von der Krone bekommen, um Gehalte bezahlen zu können.

5. Zu dem Polizeiamt liefert der Magistrat in kleinern Städten 1, in größern 2 Rathmänner. Unter demselben stehen folgende aus der Bürgerschaft erwählte, und in der Polizeyordnung*) namhaft gemachte Beamte: a) die Stadtheilsvorsteher, welche alle Morgen dem Polizeiamt sollen Bericht abstatten. Auf jeden Stadtheil werden 200 bis 700 Häuser gerechnet. b) Die Quartier Aufseher, welche ihren Stadtheilsvorsteher oder den Stadtvogt benachrichtigen sollen. Unter ihnen stehen die Nachwächter, Schornsteinfeger u. d. g. des Quartiers; aber zu jedem Quartier gehören 50 bis 100 Häuser. c) Der Quartier-Heutenant, ist dem vorhergehenden zur Hülfe. d) Den Makler des Stadtheils, ingleichen e) den Makler des Gesindes und der Arbeitsleute, findet man nicht in kleinen Städten. — Allen solchen Personen ist kein Gehalt von der Krone angewiesen.

6. Richter für das mündliche Gericht, wie auch Aelteste, welche mit im Stadtwaisengericht sitzen, werden jährlich in jeden Stadtheil gewählt.

Durch die Stadtordnung und andere ergangene Ufassen, haben manche vormalige Einschränkungen und Anordnungen aufgehört, von denen ich nur einige anführen will.

1) Vormalis war vom Generalgouvernement die Zahl der Kaufleute in kleinen Städten auf 6 einges-

*) Von derselben ist nur der erste Theil 1782 im Druck erschienen; der zweite wird noch erwartet.

eingeschränkt; jetzt können alle Bürger, wenn sie Lust und Vermögen haben, den Handel treiben.

2) Vermöge eines vom Generalgouvernement, zur vermeinten Begünstigung der Städte, ergangenen Verbots, durfte, seit mehr als 20 Jahren, kein Krämer mit Waaren im Land herum ziehen. Dies ist in Provinzen, wo die Städte und Flecken 10 bis 15 Meilen von einander abliegen, für den Landmann sehr beschwerlich. Daher gereicht es zur wahren Wohlthat, daß jenes Verbot durch die Stadtordnung aufgehoben ist. Jetzt kauft man vielerley kleine Bedürfnisse auf dem Lande, ohne einer weiten Reise nach der entfernten Stadt zu bedürfen.

3) In den Städten werden nach den neuesten Verordnungen Jahr- und Wochenmärkte gehalten, wo man vorher niemals davon gehört hatte. In den größern Städten ist täglich Wochenmarkt, in den kleinen wöchentlich zweimal; sonderlich nach einem, aus der rügischen Statthalterschafts-Regierung ergangenen Patent vom 17ten August 1784, des Dienstags und Frentags.

4) Vormalis durften die russischen Kaufleute in den hiesigen Städten nur mit russischen Waaren handeln: jetzt haben auch solche Einschränkungen aufgehört. Da inzwischen die meisten russischen Krämer nur von niedrigen Stand entsprossen sind; in Kleidern, Speisen, Wohnung u. d. g. auch keinen großen Aufwand machen;

machen; aber die Kunst verstehen, jeden Vortheil zu nutzen: so haben die hiesigen deutschen Krämer hohe Ursach, mit verdoppelter Anstrengung Fleiß, Treue, Sparsamkeit u. s. w. anzuwenden, damit sie sich nicht endlich ganz aus ihrer Nahrung gesetzt sehen. Die größern deutschen Kaufleute stützen sich auf ihre auswärtigen Connexionen, an welchen es den hiesigen russischen noch ganz fehlt.

- 5) Russische Kaufleute konnten vormals in den hiesigen Städten zwar Häuser besitzen, aber sie wurden nicht unter die Bürgerschaft aufgenommen. Hierüber entstand unter andern in Riga ein langer Proceß, welchen die Stadt endlich gegen einen russischen Kaufmann verlor. Jetzt kan ein jeder, ohne auf den Unterschied der Nation, des Standes, des Glaubensbekenntnisses u. d. g. zu sehen, Bürger werden; *) wie die Stadtordnung und die ergangenen Ukasen vorschreiben. In der einen, v. J. 1785, heißt es: In den Kreisstädten des rigischen und rebalschen Gouvernements, nur nicht in solchen, die besondere bestätigte Gnadenbriefe und eine andre Einrichtung haben, können sich russische freie Leute, denen solches, nach dem Manifest vom 17ten März 1775, und nach andern Verordnungen erlaubt ist, auch andre Fremde, niederlassen, und in die Kaufmannschaft und Bürgerschaft aufnehmen lassen.

6) Vor-

*) Anfangs kostete dies dem eingewurzelten Bürgerstolz eine große Ueberwindung, da gar freygelassene Bauern in das Bürgerbuch kamen.

- 6) Vormals übten die vorhandenen Apotheken und Buchdruckereien eine Art von Alleinhandel aus; wer dergleichen anlegen wolte, der mußte erst um Erlaubniß und Privilegien sich bemühen. Auch dies ist nun ganz geändert; wer Lust hat, der kan in den Städten eine Apotheke oder Buchdruckerei, ohne einer besondern Erlaubniß zu bedürfen, anlegen; nur ist für die letztern eine Art von Bücher-Censur verordnet worden: Daher heißt es in der Ukase vom 15ten Jan. 1783: "In diesen Druckereien können Bücher in russischer und in fremden Sprachen — gedruckt werden; jedoch, daß in selbigen nichts enthalten sey, welches den göttlichen und weltlichen Befehlen zuwider seye, oder auch zu einem öffentlichen Anstoß gereichen möchte. Weshalb denn auch die Polizen diese in Druck zu gebende Bücher erst zu censiren, und wenn in selbigen etwas, Unserer Vorschrift zuwiderlaufendes, befunden werden möchte, solche zu verbieten hat."

In denjenigen Kreisstädten, wo sich keine Kronsgedäude befanden, die zu Gerichtshäusern taugten, sind dergleichen bereits auf Kosten der Krone erbauet worden, oder werden noch erbauet. Gemeiniglich sieht man dahin, daß alle Gerichtsstellen in einem Haus beisammen seyn mögen, nemlich das Kreisgericht nebst dem adelichen Vormundschaftsamt, das Niederlandgericht, die Renterei, die Niederrechtspflege, auch der Stadtvogt. — Der Magistrat, die Stadtgemeine, der gemeine Stadtrath und der sechsstimmige Rath, müssen ihre Versammlungshäuser selbst besorgen.

Vor-

Vormals rechnete man Marwa mit zu Lief- und Ehstland, obgleich diese Stadt eigentlich zu keinem von beiden Herzogthümern gehörte: sie wurde also in den topographischen Nachrichten, von Lief- und Ehstland, beschrieben. Jetzt geschieht hier von ihr keine Erwähnung, weil sie neuerlich als eine Kreisstadt zum St. Petersburgschen Gouvernement ist verlegt worden. Aber im 13ten St. der nord. Miscellan. findet man von ihr eine Anzeige.

Sechster Abschnitt.

Vermischte Anmerkungen.

Füglich werden hier mehrere Gegenstände zusammengezetzt, welche für sich, zur Anfüllung eines Abschnitts, nicht hinreichten.

I. Die Gränzregulirung.

Nach den ergangenen Ufassen muß jede Statthalterchaft ihre genau bestimmte, ausführlich beschriebene, und mit hinlänglichen Merkzeichen versehene Gränze haben, sowohl in Hinsicht auf die daran stoßenden Gouvernements, als auch auf die Kreise. Dies ist also in Lief- und Ehstland gleichfalls geschehen: Die Gouvernements-Gränzen wurden durch besonders verordnete Commissionen; die Kreis-Gränzen durch die Kreis-Revisoren im Beyseyn der Kreis-marschälle und der Kreisgerichte derjenigen Kreise, die an einander stoßen, berichtigt, Karten darüber angefertigt, und an mehreren Orten

Orten, sonderlich an großen Heerstraßen, Gränzpfeosten gesetzt.

Die vormaligen Gränzen der revalischen Statthalterchaft sind ganz ungeändert geblieben, nur ist gleich neben derselben ein neuer Name entstanden, indem die Stadt Marwa jetzt zum St. Petersburgschen Gouvernement gehört. Aber die rigische Statthalterchaft hat einen Zuwachs an Land erhalten, weil i. J. 1783 ein Stück, oder eigentlich ein Kirchspiel, nemlich das Schloßsche, von Kurland getrent, und wieder zu Liefland gezogen wurde, wie schon aus öffentlichen Nachrichten bekannt ist. Eine Anzeige davon steht auch in den nord. Miscellan. 9 St. S. 226 u. f. *)

Die Gränzen der Landgüter, an deren Richtigkeit sonderlich jedem Erbbesitzer viel gelegen ist, können nun auch weit bequemer regulirt werden, als dem jetzt mehrere Kreis-Landmesser, **) als vormals, verordnet sind. Diese müssen ohnehin die Gränzen der Kronsgüter unentgeltlich berichtigen; aber auch Privatbesitzer können sich ihrer zu eben demselben Geschäfte, gegen eine gehörige Vergütung, bedienen.

Aber noch eine weit umständlichere Messung und Gränzregulirung steht den Gütern in beiden Statthalterchaften bevor, welche bereits in den Jahren

*) Wenn der Herr Graf Mellin seine bereits im Vorbericht erwähnten neuen Karten von Lief- und Ehstland, herausgibt, so wird er die Gouvernements- und Kreis-Gränzen sehr genau darlegen, als wobey ihm jene Gränzregulirungen und die davon angefertigten Beschreibungen gute Dienste leisten können.

**) Man nennt sie hier durchgängig die Revisoren.

Jahren 1787 und 1788 ist angekündigt worden. Auf kaiserlichen Befehl sollen zum Besten des Landes, hauptsächlich um allen Gränzstreitigkeiten ein Ende zu machen, wie bisher in etlichen andern Gouvernemen-tern, so auch in den hiesigen, durch die verordneten russischen Landmesser, alle Grundstücke nach Desjatinen *) bestimmt und übermessen, auch darüber Karten nebst Beschreibungen angefertigt werden. Die Landmesser, Expedition des Senats hat befohlen, daß die Behörden, nebst dem Adel, einen Entwurf unterlegen sollen, wie dies, nach den hiesigen Verfassungen, am künftlichsten geschehen könnte, und worin etwa Abweichungen von dem, bey Uebermessung der Pologzischen Statthaltschaft befolgten Plan, zu machen wären. **)

Aus der mir zu Gesicht gekommenen, den russischen Landmessern ertheilten Instruction u. d. g. will ich nur etwas anführen. Jede Partie derselben besteht aus einem Landmesser von der 1sten oder 2ten Klasse, 1 Gehülfe, 2 Lehrlingen, 1 Unterkanzlisten, 1 Copisten und einem kleinen Militair-Commando. Die Landmesser bekommen Rationen, und

*) Eine Desjatine oder Desätine (wie man es gemeinlich ausspricht,) beträgt in die Länge 80, und in die Breite 30 Faden, jeden von 3 russischen Arschinen.

**) Indem ich dieses schreibe, wird an dem Entwurf gearbeitet, wozu die Kreismarschälle ihre Meinungen gleichfalls geben. — Neulich hat der Kammeralhof in Riga, von den Gütern dererjenigen Kreise, welche unter der dörrpschen Oekonomie stehen, beglaubte Abschriften ihrer Wacken-Bücher eingefodert, weil die Originale vor etlichen Jahren in Dorpat verbrant sind. Vielleicht sollen sie als Dokumente bey der Uebermessung gebraucht werden; wenn nicht etwa zu einer künftigen Gaaten-Revision.

und daher keine Schüsse; aber den übrigen muß auf 3 Personen eine Fuhre, so wie zu ihren Instru-menten u. d. g. geliefert werden. — Dolmet-scher, wie auch Bauern zur vorfallenden Arbeit, muß das Land stellen. — Jede Stadt bekomt rund um sich her, von den Gebäuden an gerechnet, einen Weideplatz von 2 Wersten (jede von 500 Fas-den.) Das, etwa bey derselben durch Kauf, Schen-kung u. s. w. bereits befindliche Land, wird dazu an-geschlagen; aber was daran fehlt, von Kronslän-derien hergegeben; auch wohl, wenn die Gegend oder Natur es nicht anders erlaubt, dasselbe samts-lich auf einer Seite angewiesen; dennoch kein Land zum Ackerbau bestanden. — Für die Heerstraßen sind 30 Faden in der Breite bestimmt, nemlich 10 Faden für die Straße selbst, und 10 Faden an je-der Seite zu einem leeren Raum. — Zu Aek-fern, Wiesen, Wald, Weideplätzen und Gehöfts-raum, bekomt jede Seele 8 Desjatinen. — Gü-terbesitzer, die sich wegen einer streitigen Gränze nicht gütlich vereinbaren, stehn in Gefahr, das streitige Stück zu verlieren, da es denn zu den Kronsländern geschlagen, oder einem andern Bes-itzer, der nach seiner Seelenzahl zu wenig Land hat, zugeeignet wird. — Nach geendigter Uebermessung werden, für die Ausfertigung, von jeder Desjatine 3 Kopeken bezahlt.

II. Der neue Zoll.

Aus den topographischen Nachrichten weiß man, daß der Zoll in den hiesigen Seestädten sehr verschieden war: in Reval am niedrigsten; in Riga und Pernau höher; nur in Narwa kam er mit dem St. petersburgschen überein. Damit nun nicht

Waa:

Waaren, die in Lief- und Ehstland einen kleinen Zoll getragen hatten, heimlich in Rußland möchten eingeführt werden, (welches dennoch häufig geschehe,) so waren an mehreren Orten Gränzzollhäuser oder Gastawen errichtet.

Im J. 1782 wurde ein neuer Zoll-Tarif in allen Häven und Gränzzollämtern des russischen Reichs eingeführt: von welchem nur die am schwarzen Meer, in Astrachan, Orenburg und Sibirien ausgenommen sind. Vermöge desselben bezahlen jetzt viele ausländische Waaren, wenn sie in den Lief- und ehstländischen Häven eingeführt werden, einen weit höhern Zoll, als vormals, z. B. Seidenwaaren, nach ihrer Beschaffenheit, vom Pfund 3 bis 12 Rubel; Franzbrantwein, (ein unentbehrliches Bedürfnis in Apotheken und für Punschliebhaber,) vom Anker 14 Rubel, als wofür man vormals vom hiesigen Krämer mehr als einen Anker bekam; Champagnerwein, von jeder Bouteille 60 Kopek; gemeiner französischer Wein (der hier in Kirchen, in Apotheken, und in Küchen gebraucht wird,) vom Orkhof zu 240 Bouteillen 15, oder wenn er nicht gerade aus Frankreich kommt, gar 18 Rubel, (vormals galt der Orkhof in den hiesigen Weinkellern 24 bis 36 Rubel.)

Obgleich dieser Zoll in allen hiesigen und russischen Häven (nur die erwähnten ausgenommen,) gleich ist, so äußert sich doch hier ein merklicher Unterschied. Denn überall bezahlt der Kaufmann den Zoll in russischer Münze, auch in Banco-Assignationen, die 6 bis 10 Procent niedriger stehen, als silberne Rubelstücke; nur in Riga muß er in Albertsthalern, und zwar nach Gewicht, entrichtet werden,

den, indem man für deren 14 immer ein Pfund von solchen Thalern liefern muß, deren jeder für 125 Kopek gerechnet wird. Weil aber der Albertsthaler gemeiniglich 140 bis 146, und gegen Banco-Assignationen gar 166 Kopeken oder noch darüber gilt, so bezahlt hiedurch der rigische Kaufmann wirklich einen höhern Zoll als an andern Orten. Setzt man nun dazu, daß Riga ohnehin einer der theuersten Orter in der Welt, und der Aufwand (kurz) daselbst ungemein groß ist; so erfordert es ausnehmende Vorsicht, wenn der Kaufmann mit andern Märkten einigermaßen gleiche Preise halten will. Viele Lief- und Ehstländer verschreiben jetzt ihre Bedürfnisse aus Petersburg, wo sie merklich wohlfeiler sind als in Riga (auch wohlfeiler als in Reval, weil die Menge der Kaufleute, und deren Aufwand, mit dem Handel in keinem Verhältnisse stehen.) — Einige rigische Kaufleute fingen an, ihre ausländischen Waaren seewärts über Reval kommen zu lassen, weil sie dadurch so viel am Zoll gewannen, daß sie die Landfracht von dort bis nach Riga bequem bezahlen konnten. Ob dies noch jetzt geschehe, weiß ich nicht. *)

Im neuen Zoll-Tarif werden viele inländische Produkte sehr begünstigt; auch kommen manche ausländische, wenn sie unentbehrlich und hier gar nicht zu haben sind, zollfrei herein. Zu diesen gehören auch die Bücher. — Einige meinen, es würden

*) Es ging das Gerücht, als sollte ein solches Verfahren verboten werden, woran ich aber zweifle. Ohnehin ist die Seefracht nach Reval, wegen Mangels an Rückfracht, gemeiniglich etwas theurer als nach Riga.

den jetzt weit weniger ausländische Waaren als vormals verschrieben, unter andern deswegen, weil der Kaufmann nun ein doppeltes Kapital anwenden muß, das eine zur Bezahlung des Ausländers, das andre zur Entrichtung des Zolls. Denn bey manchen Waaren wird nach dem Werth, vom Rubel der Zoll mit 40 Kopelen bezahlt. Sonderlich reden die rigischen Kaufleute von einer merklichen Abnahme ihres vormaligen sehr blühenden Handels nach Polen. Nach ihrem Bericht soll der Pole jetzt seine Bedürfnisse aus andern wohlfeilern Häfen holen, und eben dahin einen Theil seiner Produkte bringen. Hierüber sind in einigen Schriften, unter andern in Schlözer's Staatsanzeigen, 44ster Heft, auch in dem Auszuge aus dem Tagebuch eines Russen auf seiner Reise nach Riga, Aeusserungen geschehen. — Zwar ist im Zoll-Tarif befohlen, daß von den Waaren, welche aus Riga nach Polen, Litauen und Kurland gehen, nur $\frac{1}{8}$ des bezahlten Zolls in der Kron's Kasse bleiben, aber $\frac{7}{8}$ dem Kaufmann zurück gegeben werden sollen: gleichwohl hat man Berechnungen vorgebracht, um zu beweisen, daß der Kaufmann dadurch nichts gewinnt, und daß er, wegen der dabey zu beobachtenden Dinge, in Ansehung der Quantität, der Zeit, des Weges, welcher den Waaren vorgeschrieben ist u. d. g. oft die Zurückzahlung nicht verlange: als worüber der eben angeführte Auszug aus dem Tagebuch eines Russen S. 93 bis 99 eine Nachricht giebt; wo auch S. 89 u. f. überhaupt von den Weitläufigkeiten geredet wird, denen der Kaufmann durch die neue Zoll-Einrichtung ausgesetzt ist. Einige versichern, daß, ohne noch an andre Ungelegenheiten zu denken, derselbe wenigstens jetzt mehrere Leute halten müsse, als vormals. — Vielleicht haben dergleichen Be-

Beschwerden, zu dem Gerücht, als stehe wieder eine Herabsetzung des Zolls zu erwarten, den Anlaß geben. — Wäre die Abnahme des Handels nach Polen wirklich gegründet, so würde ohne Zweifel eine Aenderung geschehen, da die Kaiserin ihre Länder glücklich zu machen, und den Handel zu begünstigen wünscht.

Seit Einführung des neuen Zolls hat die Krone zwar durch die Aufhebung der mitten im Land angelegten Gastawen eine kleine Ersparung, aber einen desto größern Aufwand zur Abwendung des Schleichhandels an den Gränzen. Denn nach einer Ukase vom 27ten Sept. 1782, ist in allen Gränz-Gouvernementern ein Zoll-Cordon errichtet worden, welcher aus Gränzzoll-Aufsehern (wozu man gemeinlich verabschiedete Officiere nimt,) und aus Gränzzoll-Reutern (die gemeine freie Leute sind) besteht: wovon man in dem vorher angeführten Auszug aus dem Tagebuch eines Russen S. 86, einige Nachricht findet. Auf 10 Werste sind 2 solche Reuter (ohne diejenigen, welche noch bey jedem Gränzzollamt zum Verschicken und zum Vorrath gehalten werden;) und über jede 50 Werste ein Aufseher bestellt. Sie haben sämlich ihre bestimmten Gehalte; überdies mußten für sie, mit grossen Kosten, die Wohnhäuser, Ställe und Scheunen erbaut werden. So haben unter andern die beiden Inseln, Desel und Moon, für die Aufseher 4, aber für die Reuter 17 steinerne und 3 hölzerne Wohnhäuser mit Nebengebäuden. (Zimmer wohnen 2 solche Reuter in einem Haus beisammen, weil einer des Tages, der andere des Nachts die Gränze beobachten muß.) Am revalschen Strand sind für die Aufseher 13, für die Strandreuter 50 Wohn-

nungen, sämmtlich von Stein. — Einige vermuthen, daß die Zahl dieser Leute im ganzen Reich wohl 80,000 Mann betrage; dies scheint aber übertrieben zu seyn. *) — Auch sind zur Abwendung des Schleichhandels besondere Landwege angelegt und vorgeschrieben worden, damit alle ein- und ausgehende Waaren die Samoschnen (Zollhäuser und Zollämter) gehörig berühren, und besichtigt werden können.

III. Die Waldschonung.

In einigen hiesigen Gegenden (doch weder in allen, noch überall mit gehörigen Nachdruck,) fängt man an, die Waldschonung, als eine angelegentliche Sache, ernstlicher zu beherzigen. Verschiedene Güterbesitzer steuern den bisherigen sinnlosen und ganz willkürlichen Verwüstungen; sie ziehen Wald; theilen ihn in Schläge; hauen von Stein; brennen Dorf u. s. w.

Sonderlich ist dieser Gegenstand, in Hinsicht auf die Kronsgüter, von der Obrigkeit neuerlich in Betrachtung gezogen worden. Jeder Distrikt (freilich zuweilen von 10 bis 16 Meilen in die Länge) wo Kronswälder sind, hat seit 1784 seinen Waldförster,

*) Einige können sich nicht überreden, daß die Gränzreuter wahren Vortheil bringen, theils weil sie, als gemeine Leute, bald können bescholten, oder hintergangen werden, z. B. wenn man sich äußert, als wolle man an einem gewissen Ort etwas heimlich einführen, um ihre Aufmerksamkeit dahin zu ziehen, und an andern Orten desto sicherer handeln zu können u. s. w. — Einige behaupten, die Ausgabe für den Gränz-Cordon sey zu groß, und dies möchte endlich eine Aenderung veranlassen.

förster (einen Mann von deutscher Abkunft, aber von gemeinen Stand.) Seine Besoldung besteht in 60 Rubeln oder in den lettischen Kreisen in eben so viel Albertschalern, und in etwas Land, welches er durch etliche, ihm angewiesene Arbeitsleute, benutzt. Ihm ist eine Forst-Instruction, jedem Kronsgut aber ein gedrucktes Forst-Reglement eingehändig worden. Beide Vorschriften haben die Schonung, Erhaltung und Anziehung der Kronswälder zur Absicht. Beide sollen, sowohl in der rigischen, als in der rebalschen Statthalterschaft, gelten; in zwischen hat letztere nur wenige publike Güter, und noch kleinere Kronswälder. — Der Waldförster soll, nach der ihm erteilten Vorschrift, sich den Wald bekant machen, (gar eine Zeichnung davon anfertigen, welches aber wohl die wenigsten versterhen möchten,) ihn in Schläge einteilen, und so nach den obrigkeitlich ausgefertigten und ihm vorgezeigten schriftlichen Anweisungen hauen lassen. Unter ihm stehen die Buschwächter, das sind Bauern, welche jeder Hof zu Aufsehern setzt: diese müssen jenem jährlich gewisse Tage zum Feldbau behülflich seyn. — Auf Kronsgütern darf weder der Hof, noch die Bauerschaft aus dem Wald willkürlich Balken oder Brennholz fällen: aller Orten muß der Waldförster anweisen. Güter, die keinen Wald haben, müssen aus der Oekonomie eine Anweisung erbitten, dieselbe dem Waldförster abliefern, zu Anfang des Winters, wo er anzeigt, hauen, und ohne Zeitverlust mit einemmal alles herausführen.

Obgleich nicht alle Vortheile, die man erwartet, in vollem Maas möchten erlangt, und die Vorschriften aufs pünktlichste erfüllt werden; so verdient doch die getroffene Einrichtung alles Lob. Und der

Aufwand der Krone, durch die Gehalte, durch den Aufbau und die Unterhaltung der Waldförster-Häuser, ingleichen durch die Einräumung der Bauerländer, für welche vorher Aрендegeld gezogen wurde, verdient keinen Betracht, wenn die Waldförster nur einigermaßen ihre Pflicht erfüllen. Bey der vormaligen willkührlichen Behandlung, da jeder nahm, wo er wolte, und selbst fremde Güter bald einen Buschwächter zu erkaufen verstanden, ist mancher Kronswald fast ganz ausgerottet worden. Ein Beispiel giebt Tarwast im pernauschen Kreis.

Der rigische Kammeralhof richtet große Sorgfalt auf die Schonung der publicen Wälder. Im Winter 1787 lies er untersuchen, ob die Kronsgüter Wald gesäet, oder warum sie es unterlassen haben, wie viel Holz jeder Hof und dessen Bauerschaft unumgänglich brauchen u. d. g. Damals bekamen manche Güter keine Anweisung, obgleich ein drückender Holzmangel sie in äußerste Verlegenheit setzte. — Das Waldsäen ist allgemein befohlen, kan aber nicht überall Statt finden, entweder weil schon genugsamer Wald vorhanden ist, oder weil es dem Gut an Land fehlt. — Manche Besitzer, die vormalig aus Kronswäldern eine Unterstützung fanden, haben dieselbe durch die jetzige neue Einrichtung verloren.

IV. Das Postwesen.

In den topographischen Nachrichten ist bereits eine Nachricht davon gegeben worden; nur einige getroffene Veränderungen erfordern eine Anzeige.

Das

Das Postgeld, welches die Reisenden bezahlten, war vormalig von zweyerley Art; das einfache, wenn 10 Werste für jedes Pferd mit 12 Koppek bezahlt wurden; das doppelte betrug noch einmal so viel. Im Jahr 1783 befahl die Kaiserin, daß auf allen Posten im ganzen Reich, bis Ufa, der Reisende für jede Werst 2 Koppek bezahlen soll. Nur macht die erste Station von Petersburg und Moskow, nach allen Seiten, eine Ausnahme; denn dort kostet jede Werst für 1 Pferd 4 Koppek. Nach dieser Ufa werden also die Postpässe ausgestellt; dabey verlieren die Posthalter von dem ehemaligen doppelten Postgeld (Progon) auf jede 10 Werste 4 Koppek, worüber sie, seit dem das Futter theurer ist, eine Unzufriedenheit äussern. — Die hiesigen und ehstländischen Güterbesitzer, als welche die hiesigen Postirungen unterhalten, bezahlen, wenn sie hier im Land hin und wieder reisen, gemeiniglich noch das alte einfache Postgeld: außer bey sehr üblen Wege. — Bey dem i. J. 1788 ausgebrochenen Krieg wurde im St. Petersburgschen Gouvernement das Postgeld verdoppelt; dort bezahlt man jetzt für jede Werst auf 1 Pferd 4 Koppek, aber auf der ersten Station, von Petersburg aus, 8 Koppek.

Das Briefporto ist etwas heruntergesetzt worden. Vormalig kostete ein gewöhnlicher Brief, der nicht über 1 Loth wägt, von Dorpat bis St. Petersburg 9, und von Dorpat bis Riga 7 Koppek; jetzt nach beiden Orten 2 Koppek weniger. Hingegen von Dorpat bis nach Reval 6 Koppek. — Nur in Riga ist das Briefporto, vermuthlich wegen des dasigen Albertsgeldes, theurer. Hieraus hat der Verfasser eines in Schlözer's Staatsan-

S 4

zeigen

zeigen eingerückten Briefs Anlaß genommen, et, was auffallend zu versichern, daß man aus Niga nach Frankreich am wohlfeilsten schreibe, wenn man die Briefe von dort den großen Umweg über St. Petersburg nehmen läßt.

Nach einer am 31sten März 1783 ertheilten Ukase kan man jetzt im Reich auch Geld hin und her senden. Die Post, an welche 1 Procent, außer dem Porto nach Gewicht, bezahlt wird, haftet für die Sicherheit: das Geld, es bestehe in klingender Münze, oder in Banco, Assignationen, muß dem Postamt vorgezeigt, und sowohl mit dessen, als mit des Versenders Verschafft daselbst versiegelt werden.

Von Niga nach den Weißrussischen Statthalterschaften ist eine neue Poststraße angelegt worden, die längs der Düna geht, und daher gemeinlich die Dünastraße heißt. Auf derselben sind folgende Stationen:

von Niga nach Schupe	— —	14 Werste,
— Ogersche Station	— 21 —	
— Großjungfernhof	— 23 —	
— Römershof	— 16 —	
— Kokenhusen	— 21 —	

Nach dieser letzten Station auf dem kessländischen Boden, folgt Glasmanek, welches von jener 24 Werste entfernt ist, und schon auf weißrussischen Boden liegt. Für diese Postirungen mußten nicht nur die erforderlichen Gebäude errichtet, sondern, nach der hiesigen Verfassung, auch Güter bestimmt werden, welche dieselben fernerhin im Bau unterhalten; für die Pferde die erforderliche Fourage, ingleichen Holz, Geld, Knechte u. d. g. liefern. Dies veranlaßte eine neue Verlegung der Güter und eine

eine Vergrößerung der bisherigen Postirungs-
Fourage. Daher muß jetzt ein Gut von 30 Haufen liefern:

2	Loße	6	Kannen	Roggen,
2	—	6	—	Gerste,
27	—	6	—	Haber,
30	Fuder	Heu,	jedes	von 600 Pfunden,
3	Fuder	7½	Liespfunde	lang Stroh,
10	Cubicfaden	Brennholz,		
19	Rubel	80	Kopek	Geld.

Den ehstländischen Güterbesitzern ist schon öfters mal zugemuthet worden, sie möchten auch eine neue nach Arensburg gehende Poststraße, so weit sie von Pernau aus den ehstländischen Grund und Boden berühren würde, anlegen; aber sie haben es, wegen der dabey unvermeidlichen Kosten, bisher noch abgelehnt.

Nicht lange nach Eröffnung der hiesigen Statthalterschaften wurden in den sämtlichen Kreisstädten Postmeister verordnet. Man nahm dazu verabschiedete Officiere, und wies jedem einen Gehalt von 250 Rubeln aus der Krone, Kasse an. Diese mußte auch die erforderlichen Kosten hergeben, damit gerade aus der Gouvernementsstadt, oder von einer Poststraße, durch besonders dazu bestellte reisende Boten, mit den Kreisstädten eine Verbindung könnte unterhalten werden. Dies veranlaßte der Krone, in Ansehung des weitläufigen russischen Reichs, weil alle Kreisstädte dergleichen Postmeister und Post-Einrichtungen bekamen, eine beträchtliche Ausgabe. Daher sind durch einen Befehl vom 13ten May 1788 sehr viele von dergleichen Postmeisterstellen wieder eingegangen, nemlich solche, die weniger einbrachten, als ihre Unterhaltung kostete.

Kostete. In Liefland wurden die zu Wenden, Werro und Iemsaal, in Ehstland aber die zu Baltischport, Wesenberg und Weissenstein, abgeschafft. — Zur Versendung der obrigkeitlichen Befehle und Bestellung der Briefe hat jedes Kirchspiel, nach der ergangenen Verordnung, einen Postkerl, welcher wöchentlich zweimal, entweder aus der Kreisstadt, oder aus einem näher belegenen Kirchspiel, die Posttasche abholen muß. Zur Unterhaltung solcher Kirchspiels-Posten müssen die Güter etwas, in einigen Gegenden von jedem Haaken 20 bis 30 Kopel, beitragen. Etliche Prediger haben sich willig finden lassen, bey sich gleichsam das Kirchspiels-Postcontoir zu halten.

V. Wohlthätige Anstalten und Einrichtungen.

Seitdem in jeder Statthalterschaft ein Collegium der allgemeinen Fürsorge verordnet ist, welches sein Augenmerk auf öffentliche Anstalten und wohlthätige Einrichtungen zu richten hat, so wird allmählig mancher bisherige Mangel gehoben und viel Gutes bewirkt. Zwar gestattet die Größe einer Statthalterschaft nicht, daß an jedem Ort gleich alles kan nach Wunsch ausgeführt werden; inzwischen sind schon in der rigischen und in der revalschen Statthalterschaft merkliche Fortschritte geschehen. Hauptsächlich denkt man an Schulen, an Erziehungs-, Armen-, Kranken-, Arbeits-, und Zuchthäuser. In Riga ist man schon weit damit gekommen, und dort nicht nur für die Kronschule, oder das sogenannte Inceum, ein ganz neues geräumiges Haus mit großen Kosten erbaut worden, sondern

sondern man hat unter andern auch ein Zuchthaus angelegt. — Jetzt geht die Sorgfalt auch auf die Kreisstädte, um sie zuerst mit Schulen, wo dergleichen fehlen, zu versehen: wie denn in Wenden der Aufbau eines Schulhauses schon weit gediehen ist. — Zu Oberpahlen, wo die Bürgerkinder ohne allen Unterricht aufwuchsen, ist i. J. 1788 eine Volksschule angelegt worden, zu deren Unterhaltung das Collegium der allgemeinen Fürsorge in Riga die Kosten hergiebt. In derselben werden 30 bis 40 Kinder, darunter auch ein Paar von russischer und von ehstnischer Nation, in den nöthigen Kenntnissen, auch im Zeichnen und in den Anfangsgründen sowohl der russischen Sprache, als der Geographie, u. d. g. unentgeltlich unterrichtet.

Durch die Fürsorge des Herrn Generalgouverneurs, Grafen von Browne, sind in Liefland seit 3 Jahren die ehstnischen Bauer-Schulen vermehrt und in bessern Stand gesetzt, aber auf dessen Befehl dergleichen auch bereits in der revalschen Statthalterschaft angelegt worden.

Noch immer überschwemmet eine Menge ausländischer Bettler, von allerley Ständen, größtentheils Gaullenzer und Betrüger, das Land, und sucht die Mildthätigkeit der Bewohner zu mißbrauchen. Unter dem Vorwand einer Reise, erschleichen sie Pässe, und dann streifen sie als Bettler, zuweilen in mehr als bürgerlicher Kleidung umher. Es sind dawider scharfe Befehle ergangen; in größern Städten sucht die Polizei dem Unwesen Einhalt zu thun. Arbeitshäuser werden am kräftigsten wirken.

Verschiedene hiesige Privatstiftungen sind in den topographischen Nachrichten angezeigt worden. Neuerlich hat sich ihre Zahl vermehrt: so errichtete die Kramer's Compagnie in Riga für ihre Witwen und Waisen eine wohlthätige Stiftung, deren Einrichtung durch den Druck 1779 und 1781 bekannt gemacht wurde. In Dorpat stiftete man 1781 einen Witwenkasten, zu welchem Männer aus allen Ständen, auch adeliche, traten. Aber der vor mehreren Jahren daselbst zu Stande gebrachte Predigerwitwen-Kasten ist seinem Untergang nahe, weil der Plan dazu unweisslich entworfen war.

Durch höhere Beispiele ermuntert, bemühen sich auch mehrere Privatpersonen, in ihrem kleinern Wirkel wohlthätig zu wirken; doch gestatter der Raum nicht, dergleichen Dinge hier anzuführen. Nur verdient eine Erwähnung, daß der Präsident des Gouvernements-Magistrats in Reval, von Kogebue, dort ein Liebhabertheater zu Stande gebracht hat, welches seine Einnahmen zu Unterstützungen und wohlthätigen Endzwecken anwendet.

Eine sehr große Wohlthat für das Land, sonderlich für die Kron's-Bauern, werden die Magazine, welche die Kaiserin neuerlich in den Kreisstädten hat errichten lassen, bey theurer Zeit und Mangel seyn, wenn alles der hohen Absicht gemäß geschieht.

VI. Anmerkungen von Landgütern.

Wenn ein Landgut so verschuldet ist, daß ein Concurs entsteht, so müssen sich die Gläubiger zwar bey dem Oberlangericht melden; aber der öffentliche Ver-

Verkauf des Guts geschieht bey dem Kreisgericht, welches vorher dasselbe, nach seinem wahren Werth, schätzen muß. Wenn der Meistbietende mehr, oder wenigstens eben so viel, geben will, als das Gericht taxirt hat, so wird ihm das Gut zugeschlagen: wird weniger geboten, so muß der Verkauf ausgesetzt, und dazu ein neuer Termin anberaumt werden. Diese Art des Verfahrens ist erst seit kurzer Zeit aufgekommen. Da keine Norm zur Taxation vorgeschrieben ist, so hat bey nahe jedes Kreisgericht eine eigene. Doch stimmen sie grossentheils darin überein, daß sie weder die Appertinenzien und besondern Vortheile des Guts, noch seine Mängel, in Anschlag bringen, aber beide bey dem Verkauf öffentlich vorlesen lassen, z. B. ob das Gut Wald, Heuschläge, Krüge u. d. g. habe, was die Krüge und Mühlen einbringen, ob aus der etwanigen Fischereyen Einkünfte erhoben worden, in welchem Zustand sich die Hofsgedäude und die Bauern befinden, was für Inventarium an Kron, Vieh, Branteweinkesseln u. s. w. vorhanden sey, und andre dergleichen Dinge. Zur Taxation kommen nur die Feldfrüchte, nemlich die Hof's-Aerndten und die Bauer's-Gerechtigkeit (d. i. ihre Naturallieferung.) Aus den 6 letzten nach einander folgenden Jahren wird im Durchschnitt die Mittelzahl des Ertrags ausfindig gemacht, und daraus der Werth bestimmt; aber dabey auf keine Verwandelung gesehen. Den rigischen 100f Weizen schätzt man $1\frac{1}{2}$ Rubel, Roggen und Gerste 1, aber Haber $\frac{1}{2}$ Rubel. Einige rechnen für 1 100f Gerste nur 80 Koppek, und bringen dann die Mastung mit in Anschlag. Diese Art zu schätzen, stellt den Käufer, wegen des wahren Werths (meines Erachtens) nicht ganz sicher, und hilft auch dem verschuldeten Besizer.

zer nichts. Ein Beyspiel von 2 Gütern aus dem Fellinschen Kreis, die beide neuerlich sollten gerichtlich verkauft werden, mag zur Erläuterung dienen. Eins hielt nicht völlig 5 Haaken, hatte elende Hofgebäude, gar keinen Wald, nicht einmal Strauch, eingeschränkte Gränzen und unbedeutende Appertinenzien; gleichwohl wurde sein Werth auf 25152 Rubel 13 $\frac{1}{2}$ Kopel gesetzt. Ein anderes, von beynahe 17 Haaken, hat grosse Gränzen, Wald, Fischen, Krügeren, viel Heuschläge u. d. g. aber den Werth setzte das Gericht nur auf 56432 Rubel. (Was aber noch mehr Verwunderung erregen könnte, ist, daß jenes einen Liebhaber bekam, der es für den gerichtlich bestimmten Werth pfändete; letzteres fand lange keinen Käufer, vermuthlich wegen des Geldmangels, oder weil das Gut durch einen langen Proceß gleichsam in einen übeln Ruf gekommen ist.)

Lief- und Ehlstand haben seit geraumer Zeit eine sonderbare Witterung, daher an vielen Orten schlechte Aerndten, und folglich hohe Kornpreise gehabt, sonderlich in den Jahren 1786, 1787 und 1788. Bald vernichtete große Dürre, bald anhaltender Regen, bald Mangel an gehörigen Winterkost, bald sehr tiefer Schnee u. d. g. die Hofnung des Landmanns. Im J. 1787 äusserte sich auch großer Heumangel, weil in der Heuärndte, durch den häufigen Regen, alle niedrig liegende Wiesen so unter Wasser standen, daß man mit Böten darüber fahren konnte. Fast eben so traurig war die Kornärndte, und noch trauriger 1788, da viele Gegenden vom Roggen kaum die Saat ärndtetten. Daher galt der rigische Loof, den man vorher für 80 Kopel kaufte, nun 2 Rubel, auch noch darüber; selbst

selbst gute Gerste wurde mit 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Rubeln bezahlt, da doch vormals der gewöhnliche Preis selten auf 70 bis 80 Kopel stieg. Unter andern empfinden die Arendatoren mancher Kronsgüter hier von drückende Folgen. In ihren Arende-Contract ist ihnen aufgelegt worden, die Bauern mit Saat und Brod zu unterstützen. Diese Worte hatte man bey den vorhergehenden guten Aernten bloß auf einen kleinen Vorschuß im Frühjahr gedeutet. Bey dem Anschein einer schlechten Aerndte foderte nun der Kammeralhof in Riga einen Revers wegen der genauen Erfüllung des Contracts, in Ansehung des Vorschusses. Da die Aernten immer schlechter ausfielen, so verlangten die Bauern immer größern Vorschuß, und konnten immer weniger bezahlen. Sonderlich geschah dies im Herbst 1788, da sie so gar in manchen Gegenden von den Höfen Roggen saaten foderten, aber weder die gewöhnliche Naturallieferung entrichten, noch den vorher erhaltenen Vorschuß bezahlen konnten. Mancher Arendator hatte selbst nichts geärndtet; er kaufte also bey den hohen Preisen, für sich und die Bauern, Saat, und Brod-Roggen; er kaufte den Arenderoggen, welchen er liefern mußte, und bezahlte noch das Arendegeld: weil bey den Kammeralhöfen kein Erlaß Statt findet. So gereichte manchem das Gut, welches er als eine Belohnung oder zur Unterstützung bekommen hatte, zum sichtbaren Nachtheil. *)

— Aber die Arendatoren der privaten Güter erlit-

ten

*) Man erzählt, eine Witwe habe durch etliche schlechte Aernten ihr ganzes kleines Vermögen zusezt, und endlich den Kammeralhof dringend gebeten, er möchte ihr, damit nicht ihr Bürge zu leiden käme (denn bey Kronsgütern muß Bürgschaft gestellt werden,) das Gut abnehmen; es sey ihr aber abgeschlagen worden.

ten eben denselben Schaden, wenn sie sich in ihren Contracten nicht ausdrücklich einen Nachlaß oder Erlass bey Miwachs vorbehalten hatten: welches gleichwohl von den meisten zu geschehen pflegt. Selbst Erbherrn, sonderlich wenn auf ihren Gütern große Schulden lasteten, sahen sich nicht weniger verlegen. Doch noch verlegener diejenigen, welche mit der Krone auf etliche Jahre einen Branteweins-Contract geschlossen hatten. Für jeden Eimer, den sie in St. Petersburg abliefern, bekamen sie 90 Kopek in Kupfermünze; also nach Abzug aller Unkosten, für jedes Faß etwa neun bis 10 Rubel; da man aber in den hiesigen Städten das Faß mit 16 bis 18 Rubeln in Silbermünze bezahlte, so mußten sie einen Theil des Branteweins, nemlich was sie nicht selbst branten, eben so theuer bezahlen, und für die Hälfte des Einkaufspreises an die Krone abliefern. So verlor mancher, nach der Größe seiner übernommenen Lieferung, jährlich 5 bis 10,000 Rubel. Einige suchten Korn, um bey dem Brantweinbrennen durch die Mastung einigen Erlass zu finden, aber i. J. 1788 wolten und konnten nur wenige Güterbesitzer etwas verkaufen; sonderlich weil Kornlieferungen an die Krone einen Theil der Aerndte wegnahmen. — Daher äußerte sich bey allen hohen Kornpreisen doch ein großer Geldmangel, zumal, weil auch die Truppen, welche vormals jährlich etwa 4 bis 500,000 Rubel in Umlauf brachten, aus dem Land weggezogen waren. *) Nur
meisten

[* Die Sage, als habe ein hiesiger Edelmann, der sich hernach selbst in das Unglück stürzte, vor etlichen Jahren in Petersburg den Vorschlag gemacht, die Krone möchte die Truppen aus Liefland ziehen, und auf ihren, dasigen Gütern, Brantwein brennen lassen, scheint

meisten fehlte es an Silbergeld *) da der Kammeralfhof in St. Petersburg den dahin gelieferten Brantwein mit lauter Banco-Assignationen bezahlte; die Ausländer aber, wegen der hohen Preise, schon seit etlichen Jahren hier wenig oder gar kein Korn suchten. (Es kamen in den Jahren 1787 und 1788 so gar Schiffe mit ausländischen Korn hier an.) Gleichwohl mußten alle publicke und private Aрендegelder, alle Zinsen, alle aufgekündigte Capitalien, in Silbermünze bezahlt werden. Dies veranlaßte manche drückende Verlegenheit, weil selbst alle Besoldungen von den Kammeralfhöfen in lauter Banco-Assignationen ausgezahlt wurden. — Schon hieraus erhellet, daß der Wohlstand in beiden Statthalterschaften durch die schlechten Aerndten einen empfindlichen Stoß erlitten hat. Was ein namenloser Briefsteller aus Reval in Schözers Staatsanzeigen Heft 42 S. 157 u. f. von den dasigen Wohlstand rühmt, sonderlich, daß der Adel auf Silber esse, auf Sammet und Seide sitze, in fürstlichen Equipagen fahre u. s. w. ist durch ein täuschendes Vergrößerungsglas geschildert. Es giebt freilich Verschwender unter allen Ständen, die sich nicht entschliessen können, dem Luxus, welcher

scheint ungegründet zu seyn; durch das letztere würde sie bey den hohen Kornpreisen, nichts gewonnen haben.

*) Einige Capitalisten zogen ihre Gelder zurück. Es ging die Rede, als hätten die Holländer durch rigische Kaufleute ansehnliche Summen auf hiesige Landgüter ausleihen zu lassen, und von den Zinsen dem Commissionär 1 Procent abzugeben; aber da dieselben heruntergesetzt wurden, ihre Capitalien zurück genommen. Auch dies scheint keinen Grund zu haben.

chen die vorigen guten Aerndten u. d. g. gebaren, Schranken zu setzen; aber manche Familie hat sich dadurch in Armuth gestürzt; und Subhastationen adelicher Güter, wegen Schulden, Concourse und Bankerotte, sind hier keine ungewöhnliche Sache. *) Schade ist es, daß es einigen glückt, von ihrem Vermögen einen Theil an die Seite zu schaffen, und ihre Gläubiger zu hintergehen! Letztere müssen ohne Verschulden in Armuth schmachten, und der bankrot gewordene Wollüstling oder schlechte Wirth, lebt nach geendigten Concurs in Freuden, zumal, wenn das anererbte, oder durch Heirath erlangte, Vermögen immer unangestastet bleibt, wenigstens durch einen Eid zu retten ist. Hier wäre noch manches zu erinnern; aber billig zieht man lieber einen Vorhang darüber. **)

Jetzt muß jedes ^{jezt} von Zeit zu Zeit einen Aerndtes Bericht einliefern, und melden, theils, was man zu ärndten,

*) Kurzsichtige Leute wollen die Quelle des Uebels in gewissen Einrichtungen finden, die gleichwohl keinen, oder nur einen unmerklichen Einfluß äußern würden, wenn die Aerndten besser ausgefallen wären. Mancher hat sein Gut mit fremden Geld theuer gekauft; kan nun weder Zinsen noch Capital entrichten; und will doch reich scheinen. Sehr weislich hat die Kaiserin eine Einschränkung des Luxus empfohlen.

**) Vielleicht ersoderte mancher Bankrot eine ernstliche Bestrafung, um andre abzuschrecken. Die wider den Betrug ergangenen Gesetze fänden hier wohl zuweilen eine Anwendung. Vielleicht würden auch die Gläubiger mehr retten, wenn ein zum Concurs gediehenes Landgut niemals bloß disponirt, sondern verarendirt würde. Hierüber kan ich mich jetzt nicht näher erklären — Eben da ich dieses schreibe, sehe ich aus einer Bekanntmachung, daß man nun anfängt, solche Güter zu verarendiren.

ärndten hofst, und wie das Getraide auf dem Feld steht, theils, was wirklich ist geärndtet worden. Zuweilen werden auch Anzeigen beygefügt, ob und wie viel davon könne veräußert werden, oder wenn der Vorrath nicht hinreicht, welche Maaßregeln sind ergriffen worden, um dem etwaigen Mangel abzuhelpen. Aber dergleicher Berichte, von welchen in den folgenden Kapiteln Beispiele vorkommen, sind nicht zuverlässig genug: denn ohne daran zu denken, daß mancher Besitzer, aus besondern Absichten, den wahren Betrag seiner Hof's Aerndte nicht anzeigen will, oder nicht angeben kan, weil noch ein großer Theil unausgedroschen ist, indem dergleichen Berichte sehr frühzeitig müssen eingeliefert werden: so kan man ohne Bedenken behaupten, daß es selbst dem Besitzer fast unmöglich fällt, die Aerndte seines ganzen Guts genau zu erfahren. Der Bauer gesteht niemals den wahren Betrag der seinigen, kan ihn auch nicht genau wissen, da er sich eines bloß willkührlichen Maaßes bedient, oder viel Korn ungereinigt und mit Raf (Spreu) vermischt, zum eignen Verbrauch aufbewahrt. Was Losstreiber (Tagelöhner,) Witwen, Knechte, selbst Bettler u. d. g. säen und ärndten, erfährt kein Mensch, er mag noch so viel nachforschen: gleichwohl steigt dies unter manchem Gut bis zum Beträchtlichen. *)

Einige Güter sind betroffen worden, daß sie einen heimlichen Branteweinshandel nach Rußland getrieben; oder eigentlich, daß sie an russische Bauern

R 2

*) Der angegebene Aerndtes-Betrag des Landes würde zuweilen kaum hinreichen, das Volk zu ernähren; aber nicht zum Brantweinbrand und zum Verkauf.

Bauern fastweise Brantwein verkauft haben. Da das Faß in Rußland immer etwa 36 Rubel kostet, in Liefland hingegen weit besserer Brantwein, bey guten Jahren nur 7 bis 9, jetzt aber 16 bis 18 Rubel gilt; so ist kein Wunder, daß Leute wagen, von dort zu kommen, und hier dies ihnen fast unentbehrliche Bedürfnis aufzukaufen. Schwere Strafen, Confiscation u. d. g. sind darauf gesetzt, aber sie haben noch nicht die gehörige Wirkung geäußert. Nun ist den Gutsherren, welche eines solchen widerrechtlichen Verkaufs überführt werden, gedrohet worden, daß sie ihr Recht, Brantwein zu brennen, oder gar ihren Adelstand, verlieren sollen; dem Angeber hat man eine Belohnung von 500 Rubeln aus dem rettbarsten Vermögen des Uebertreters versprochen u. s. w. — Vermuthlich möchte wohl nun ein solches gesetzwidriges Verkaufen nicht ferner zu hören seyn. Oft genug werden wenigstens die deswegen ergangenen Befehle in der Kirche verlesen.

Viele Verordnungen sind wegen der Läuferlinge ergangen. So ist dem Gutsherrn, welcher einen Läuferling aufnimmt, duldet, oder nicht sogleich an das folgende Gut abliefert, um ihn an seine Erbstelle zu bringen, oder ihn entlaufen läßt, nach Befinden eine Strafe von 100 bis 200 Rubeln angedrohet; überdies soll er noch dem Erbherrn für jeden Tag 50 Kopel bezahlen. Bauern, welche Läuferlinge aufnehmen, verbergen, ihre Flucht begünstigen u. s. w. werden an 3 Sonntagen, jedesmal mit 10 paar Ruthen, bey der Kirche gepeitscht; hingegen soll, wer einen Läuferling anhalt und abliefert, 2 Rubel zur Erkentlichkeit bekommen. — Inzwischen haben alle dergleichen gute Verordnungen noch nicht die

die erwartete Wirkung hervorgebracht: noch immer entlaufen Bauern, und finden Aufnehmer; obgleich man dieselben fast wöchentlich von Hof zu Hof nach ihren Erbstellen transportiren sieht. Letzteres fällt den an Heerstraßen liegenden Gütern, sonderlich den kleinern, zur äußersten Beschwerde: denn sie müssen nicht nur Leute zur Begleitung und Bewachung des Läuferlings hergeben, sondern auch denselben speisen, oder ihn verhungern lassen. Hierüber wäre wohl eine bestimmende Verfügung nöthig. Ohnehin tragen die Güter an Heerstraßen mehr Last, als die abgelegnern, sonderlich bey Schußpferden, die obrigkeitlich gefodert werden, bey Durchmärschen, auch wegen der herumziehenden Bettler. Wenigstens könnten sie von Stellungen der Schußpferde, bey der sogenannten Brückenvisitation, (gerichtlichen Besichtigung der Heer- und Landstraßen) befreiet werden.

Das schon zur schwedischen Regierungszeit gefertigte Wackenbuch, welches den Bauern ihre Frohndienste und Abgaben vorschreibt, wird noch jetzt auf allen Kronsgütern in der rigischen Statthalterschaft als eine unabweichliche Norm befolgt. Der Kammeralhof sieht streng darauf, daß kein Kronsarendator dasselbige überschreite; daher ist noch neuerlichst genau bestimmt worden, wie viel dem Bauer für einen jeden Tag, den er über die vorgeschriebenen Frohndienste an seinem Hof arbeitet, soll bezahlt werden. — Einige stehn in den Gedanken, als sey das Wackenbuch auch für die Erbherrn eine gesetzliche Vorschrift gewesen. Aber zweien Senateure, welche im J. 1784 die rigische Statthalterschaft und deren Einrichtung in Augenchein nahmen, erklärten der damaligen Ritterschaft

schaft schriftlich, der Bauer sey das Eigenthum seines Erbherrn, dieser könne jenem Arbeit auflegen, doch hoffe man Mäßigung, weil der Bauer ein Untertan der Krone ist; übrigens gehe das Wackebuch nur die Kronsgüter an, und eben so habe man unter der schwedischen Regierung vormals gedacht. Diese Erklärung machte die Ritterschafts-Residierung den Kreismarschällen bekannt, mit dem Auftrag, sie dem Adel im Kreis mündlich anzuzeigen, aber auch dabei einzuschärfen, daß jeder Besitzer eines Privatguts ein Wackebuch (über den Betrag der Frohndienste und Abgaben, welche er von seinen Bauern fodert,) an die Ritterschafts-Kanzleyen einsenden und die Schonung der Bauern zu seinem Augenmerk machen möge. Dies geschah im August 1784.

VII. Noch etliche ergangene Verordnungen.

Die vormalige große Verschiedenheit in den Gesetzen, welche die Volljährigkeit in Lief- und Ehstland sehr früh, in Ehstland weit später, aber in Rußland am aller spätesten erteilten, ist nun aufgehoben, und durch eine im J. 1786 ergangene kaiserliche Ukase beschlossen worden, daß, wer sein 17tes Jahr zurückgelegt hat, für volljährig soll erklärt, und ihm die Verwaltung seines Vermögens übergeben werden: doch mit der Einschränkung, daß er dasselbe, vor zurückgelegten 21sten Jahr, ohne Einwilligung eines Curators, weder verkaufen, noch verpfänden darf. Diese Ukase betrifft auch das weibliche Geschlecht; und da sie allgemein ausgedrückt ist, so erstreckt sie sich also auf Adel und Bürger. — Witwen bedürfen jetzt keines Curators, außer in gerichtlichen Vor-

Vorfällen; übrigens wird ihnen die freie Verwaltung ihres Vermögens überlassen. — Das Vermögen der Unmündigen muß, nach den neuesten Gesetzen, mit der sorgsamsten Aufmerksamkeit verwaltet werden.

Ueber das Näherrecht an Landgütern waren bisher oft langwierige und ruinirende Proceße geführt worden, wovon man eine kurze Anzeige in den nord. Miscellan. 1 St. S. 222 findet. Diesen hat nun die Kaiserin Einhalt gethan. Vermöge der ergangenen Verordnung werden verkaufte Grundstücke, sie mögen sich in Städten, oder auf dem Land befinden, öffentlich proclamirt, (nach Beschaffenheit, an den Gerichtschüren, von den Kanzeln und in den Zeitungen.) Wer ein Näherrecht zu haben vermeint, der muß sich binnen zwey Jahren melden, oder er ist hernach auf immer von aller Ansprache ausgeschlossen. Wie wohlthätig diese Verordnung sey, werden die Lief- und Ehstländer in der Folge immer deutlicher fühlen. Ein neuerer Vorfall mag zur Erläuterung dienen. Ein Mannslehngut im Jellinschen Kreis war vor 40 bis 50 Jahren für 1800 Rubel verkauft worden. Es ging durch ein paar Hände; wurde dem Besitzer wegen Schulden genommen, vor ungefähr 26 Jahren gerichtlich für 7000 Rubel verkauft, und dem Käufer, welcher den Kauffschilling dem damaligen Hofgericht in Riga überlieferte, zuerkannt. Er besaß es gegen 20 Jahr geruhig; mit einemmal meldeten sich die noch lebenden unverheirathet gebliebenen Töchter des ersten Verkäufers, und verlangten ihr väterliches Mannslehn, weil es auch auf die weibliche Linie verbessert war. Das damalige Hofgericht erkante es den Töchtern zu, und zwar für den Kauffschilling, den ihr Vater bekommen hatte;

den Rest seines Geldes sollte der Besitzer aus dem noch nicht geendigten, aber ungewissen Concurse seines Vorgängers suchen. Dieser Spruch ward zwar in Petersburg etwas geändert: der Besitzer bekam die ganze Kaufsumme zurück; mußte aber den erwähnten Töchtern, welchen die liefländischen Rechte zur Seite standen, das Gut einräumen, da dasselbe doch nun schon etwa 15000 Rubel werth ist. So war er mit einemmal arm; denn der lange kostbare Proceß hatte ihn in Schulden gestürzt, zu deren Tilgung kaum die zurückgehaltenen 7000 Rubel hinreichten.

Vormals waren die gesellschaftlichen Zinsen 6 vom Hundert; neuerlich hat die Kaiserin sie auf 5 herunter gesetzt, unter der Bedrohung, daß, wer mehr nimt, seines Capitals soll verlustig gehen. Heute, die Geld suchen, mögen wohl zuweilen durch Geschenke u. d. g. das herunter gesetzte eine Procent reichlich vergüten, zumal bei dem merklichen Geldmangel. Aber Capitalisten sind überhaupt mit ihren Darlehen sehr vorsichtig geworden, nachdem in Concurse mancher Verlust vorgefallen ist. — Aus der in St. Petersburg errichteten großen Leihbank haben wohl nur wenige lies- und ehstländer bisher Gelder aufgenommen, um nicht allen Credit zu verlieren.

In Ehstland waren die großen Heerstraßen immer in schlechtern Zustand, als in liesland. Seitdem aber beide Herzogthümer unter einem gemeinschaftlichen Generalgouverneur stehen, merkt man immer deutlicher, daß dort schon größere Sorgfalt, wenigstens in einigen Gegenden, bei der Ausbesserung angewandt wird. — Auch sind hin

hin und wieder neue Straßen angelegt worden, unter andern eine ganz nahe und bequeme von Jelsin über Jennern und Torgel nach Pernau. Daher hat man zwischen diesen beiden Kreisstädten jetzt 3 große Straßen. — Nach den neuesten Verordnungen wendet man jetzt eben so viel Sorgfalt auf die Kirchen- und Communications-Wege (erstere gehen von der Kirche nach den Kirchspielsgütern, letztere aus einem Kirchspiel in das andre, oder sie dienen auch zur Verknüpfung zweier großen Straßen.) Alle solche Wege befinden sich in liesland jetzt in einem sehr guten Stand; sie gleichen den Heerstraßen, nur sind sie um einen Faden schmaler. In den meisten Kirchspielen wurden, nach Anleitung der ergangenen Befehle, alle Wege durch die Kreisrevisoren, auf Kosten der Güter, ausgemessen, und dann, nach den Seelen, auf jedes Gut oder Dorf vertheilt. Daher fährt man jetzt überall bequem; und nicht leicht wird sich ein Land rühmen können, durchgängig bessere Wege zu haben, als die rigische Statthalterschaft.

Wegen schwangerer Weibspersonen vom Bauersstand erschien 1785 ein Befehl. Vermöge desselben sollen die Erbherren und deren Wirthschafts-Aufsesser keine schwangere Weibsperson mit Strafen belegen, die ihr und ihrer Leibesfrucht üble Folgen zuziehen können. Zugleich wurde den Müttern und Hauswirthinnen eingeschärft, zur Abwendung der heimlichen Geburten und des Kindermords, auf ihre Töchter und Mägde ein wachsames Auge zu haben; im entgegengesetzten Fall haben sie schwere Verantwortung zu erwarten. Dieser Befehl wird jährlich von der Kanzel abgelesen.

Vormals meldete sich die hiesige Bauer-Jugend gemeinlich erst alsdann zum Lehrunterricht, wenn sie bereits das 20ste Jahr, oder wohl gar darüber zurückgelegt hatte. Hieraus nahm das Reichs-Justizcollegium in Petersburg, wenn es die Delinquenten-Verzeichnisse durchging, öfters Anlaß, den Predigern einen Vorwurf zu machen, weil sich zuweilen Verbrecher fanden, die noch nicht communicirt hatten. Vermöge etlicher deswegen ergangener neuerer Verordnungen, muß der Prediger nun die 15 oder höchstens 16 jährige Kinder zum Lehrunterricht fodern. *) Indessen hat man bemerkt, daß ein 15 jähriger hiesiger Bauerjunge, in Ansehung seiner Seelenkräfte und seines Betragens, völlig einem kleinen unwissenden Kind gleicht. Die Mägde äußern in diesem Alter weit grössere Fähigkeit; aber sie finden auch weit mehr Zeit, etwas zu lernen, als jene, und stehen bey den Frohndiensten weniger unter dem Druck. — Unter den Verbrechern ist gleichwohl nur selten einer gewesen der nicht communicirt hatte: auch begehen die Leute ihre Verbrechen nicht leicht aus Mangel an Kenntniß, sonst würden sie nicht heimlich, sondern öffentlich dieselben vollbringen. — Der hiesige Bauer pflegt alle diejenigen, welche noch nicht zur Communion gewesen sind, für Kinder zu achten, und von ihnen zu sagen, sie wären noch keine Menschen.

Wenn vormals bey einer Kirche in Liefland eine Ruthenstrafe sollte vollzogen werden, so führte dabey der Prediger, welcher allezeit dazu einen gerichtlichen Auftrag erhielt, die Aufsicht. Nach der

*) In Liefland durchgängig 15 jährige; in Ehstland ist man nicht so streng.

den jetzigen Verordnungen muß in beiden Statthalterschaften allezeit eine Gerichtsperson aus dem Niederlandgericht dabey gegenwärtig seyn, und die Strafe verhängen lassen. Der Prediger bekommt nur den Auftrag, der Gemeinde die Ursach der Bestrafung von der Kanzel bekannt zu machen.

In den topograph. Nachrichten 2 B. S. 83, wurde bereits gemeldet, daß auf Verordnung des Reichs-Justizcollegiums etliche Feiertage in Ehstland sind abgeschafft worden. Vor etlichen Jahren geschah ebendasselbe in Liefland: der dritte Feiertag der 3 hohen Feste, die Marienstage, das Johannis- und Michaelis-Fest, ingleichen 3 Bußtage, wurden abgeschafft. In Ehstland wird das Johannisfest noch jetzt gefeiert. — Selten arbeitet der Bauer noch jetzt für sich an solchen ehemaligen Feiertagen.

Die liefländischen Prediger stehen noch jetzt, wie vormals, in Civilsachen auf eben die Art wie der Adel, unter den verordneten Gerichten: also in Rechtsachen bey der ersten Instanz, unter dem Kreisgericht, in Polyzensachen unter dem Niederlandgericht, in Pupillen-Angelegenheiten und Curatelen unter dem adelichen Vormundschaftsamt u. s. w. Die ehstländischen Prediger haben allezeit in Civilsachen unter dem Oberlandgericht gestanden, und sind neuerlich bey einem Vorfall darin geschützt worden. Zwar verlangte der Magistrat einer dazigen Kreisstadt, daß der Stadtprediger, welcher auch ein Landkirchspiel bedient, sich wegen einer Zeugen-Aussage vor ihm stellen sollte, weil nach der Statthalterschafts-Verordnung die Gerichtsbarkeit des Magistrats sich über die Personen in der Stadt

er-

erstreckt; aber der Prediger weigerte sich, zu erscheinen, legte dem Oberrichter seine Berechtigung vor, und erhielt einen günstigen Bescheid.

VIII. Blick auf die Reichs-Einkünfte aus
beiden Statthalterschaften.

Die bestimmte Darstellung dieses Gegenstandes gehört in die folgenden Kapitel: daher erwarte man hier blos eine kurze Vergleichung oder Uebersicht, um das allmähliche Steigen der Reichs-Einkünfte aus beiden Herzogthümern bemerken zu können.

Da diese unter die russische Oberherrschaft kamen, so waren sie durch mancherley Uebel, durch die Güter-Reduction, durch Hunger, Pest und Krieg verwüstet; die Menschenzahl hatte abgenommen; die meisten Familien lebten in Armuth; die Städte gaben einen traurigen Anblick: daher mußten anfangs die Reichs-Einkünfte nur klein seyn. Aber sie wuchsen, in dem Verhältniß, wie der Wohlstand im Land wieder Wurzel zu fassen und zu steigen anfang. Ein aus dem Reichs-Kammercollegium in Petersburg herrührendes summarisches Verzeichniß, welches ich aus sicherer Hand erhalten habe, beweist dies deutlich. Aus demselben hebe ich etliche Angaben heraus.

In dem rigischen Gouvernement betrugen die Reichs, Revenüen:

	Reichsthr.	Ropel.
	u. Rubel.	
vor dem J. 1730. Nach der Re-		
vision, von den Gütern	52,678	37
An See- und Landzoll	144,938	8½
		i. J.

	Reichsthlr. u. Rubel	Kopel.
f. J. 1730. Von den Gütern	88,201	
An Sees und Landzoll	274,174	70 $\frac{1}{4}$
f. J. 1735. Von den Gütern	136,856	45 $\frac{1}{4}$
An Sees und Landzoll	264,835	91 $\frac{1}{2}$
f. J. 1740. Von den Gütern	142,040	44
An Sees und Landzoll	270,756	17 $\frac{1}{2}$
f. J. 1750. Nach der Revision von den Gütern:		
An Geld	57,622	52 $\frac{3}{4}$
An Korn: 64,342 $\frac{1}{10}$ Löse Rog.		
64,342 $\frac{1}{10}$ Gerste		
13,452 Haber		
22,421 Fuder Heu		
beträgen nach Kronstaxe	73,318	72

Hierzu kamen noch die Einkünfte
von den Gütern aus der Provinz

Desel: an Geld	6288	46 $\frac{2}{3}$
an Korn: 3669 Tonnen		
2 $\frac{1}{2}$ Kannen Roggen		
3669 Tonnen		
2 $\frac{1}{2}$ Kannen Gerste		
beträgt nach Kronstaxe	5870	66 $\frac{2}{3}$

In dem revalschen Gouvernement betrugen die Reichs- Revenüen:

	Reichsthaler und Rubel.	Kopel.
Vor dem J. 1730. Nach der Re-		
vision, von den Gütern	15,000	1
An See- und Landzoll	15,679	1
i. J. 1730. Von den Gütern	16,532	88
An See- und Landzoll	18,110	17 ³ / ₄
		i. J.

158 Des ersten Kapitels sechster Abschnitt,

	Reichsthlr u. Rubel	Ropek.
i. J. 1735. Von den Gütern	18,404	7
An See- und Landzoll	16,286	69 $\frac{1}{8}$
i. J. 1740. Von den Gütern	23,338	7
An See- und Landzoll	54,133	66 $\frac{1}{4}$
i. J. 1750. Nach der Revision von den Gütern: an Geld	18,110	10
an Korn 5716 Tonnen		
78 $\frac{2}{7}$ Stöße Roggen		
5761 Tonnen		
78 $\frac{2}{7}$ Stöße Gerste		
beträgt nach Kronstaxe	9,146	76 $\frac{1}{4}$

Was die beiden Herzogthümer der Krone um das Jahr 1774 eingetragen haben, findet man in den topograph. Nachrichten i. B. S. 130 u. f. Aus Liefland, mit Inbegriff der Provinz Desel, betrug es etwa 146,000, oder, wenn man die Naturallieferung nach ihrem wahren Werth berechnet, weit über 220,000 Rubel, von den Gütern; die Zölle beliefen sich auf 5 bis 800,000 Rubel. Aus Ehstland erhob die Krone aus den Zöllen und von den Gütern, wenn das Korn gehörig in Anschlag kam, zusammen etwa 90 bis 100,000 Rubel.

In Schlözer's Staatsanzeigen, Heft 42 S. 163, wird gemeldet, daß jetzt die Kron's Einkünfte aus Ehstland, oder der revalschen Statthalter'schaft überhaupt, also an Zöllen und an übrigen Gefällen von den Städten und den Landgütern, 185,000 Rubel betragen. Aber das ist viel zu wenig. — Aus zweien, im folgenden zweiten und dritten Kapitel vorkommenden zuverlässigen Berechnungen, wird sich ergeben, daß man jetzt die Kron's Einkünfte aus Liefland, oder der rigischen Statthalter'schaft, füglich auf 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Rubel ansetzen könne,

aber

die rigische Statthalter'schaft insbesondre. 159

aber aus Ehstland, oder der revalschen Statthalter'schaft, etwa auf 280,000 Rubel.

Zweites Kapitel.

Die rigische Statthalter'schaft insbesondere.

Hier soll nicht wiederholt werden, was man bereits in den topographischen Nachrichten findet, außer wo es der Zusammenhang unumgänglich erfordert. In Hinsicht auf den im Vorberichte erwähnten Plan, zerfällt dies Kapitel in 3 Hauptabtheilungen.

Die erste Abtheilung.

Von der rigischen Statthalter'schaft überhaupt.

Diese, mit mancherley schönen Naturprodukten begabte, aber noch nicht nach ihren Grundstücken gehörig übermessen, oder untersuchte Statthalter'schaft, erstreckt sich, nach Anleitung der vorbandenen besten Karten, in Ansehung des besten Landes von 41 Grad 30 Minuten, oder, wenn man die dazu gehörenden Inseln mit in Anschlag bringt, von 39 Grad 20 Minuten, bis etwa zu 45 Grad 15 Minuten, der Länge; *) und von 56 Grad 25 Minuten, bis 59 Grad 25 Minuten der nördlichen Breite. Ihre größte Ausdehnung von Süden nach Norden möchte etwa 260, und von Westen

*) Von Ferro.

Westen nach Osten 238 Werste betragen: doch geben einige Karten eine etwas größere Zahl an, die ohnehin höher steigt, wenn der, aus lauter Inseln bestehende arensburgsche Kreis, mit eingeschlossen wird.

Sie gränzt nach den revisorischen Gränzmessungen, in Westen an die Ostsee 275 Werste lang; gegen Norden an die rebalsche Statthalterschaft 407 $\frac{1}{2}$; gegen Osten an die Pleskowsche Statthalterschaft, und an den Peipus See, oder vermittelt desselben, an das St. Petersburgsche Gouvernement 195; gegen Süden an die polozkische Statthalterschaft 198, und an Kurland, sonderlich an Semgallin, 247 Werste. Demnach beträgt der ganze Umkreis 1322 $\frac{1}{2}$ Werste, worunter aber der arensburgsche Kreis nicht mit begriffen ist. Setzt man denselben dazu, so kommt eine weit größere Zahl heraus.

Bei Einführung der Statthalterschaft, wurden aus den vormaligen 4 Kreisen des westen Landes, dem rigischen, wendenschen, dörrpschen und pernauschen, deren 3 gemacht, nemlich der rigische, wendensche, wolmarsche, walfsche, werrosche, dörrpsche, fellinsche und pernausche; wozu noch der 9te kam, nemlich die Provinz Desel, welche nun den Namen des arensburgschen Kreises erhielt, und wegen ihrer Entlegenheit mitten in der Ostsee nicht füglich zu einem andern Konte geschlagen werden. Die 4 ersten führten noch jetzt, wegen der dort wohnenden Letten, den Namen Lettland; aber die ehemalige Benennung der 4 folgenden, welche der ehstnische Distrikt von Liefland hießen, ist nun als unnütz weggefallen. — Daß jeder Kreis an mehrern Kirch-

spielen

spielen besteht, die an Flächenraum, an Volksmenge und an der Zahl der dazu gehörenden Güter, Dörfer und Gesinder, sehr von einander abweichen, das ist schon aus anderweitigen Nachrichten bekannt; so wie, daß man in den ersten vier Kreisen keine Dörfer, sondern lauter einzeln liegende Bauernwohnungen findet. — In jedem dieser 9 Kreise lag ein zur Kreisstadt schicklicher Ort, wenigstens ein Flecken, der vormalig Stadt gewesen, in den trübsten Zeiten herunter gesunken, und noch nicht ganz wieder emporgekommen war. Zu den letztern gehörten Wolmar und Jellin. Die Stadt Riga, als die größte und wichtigste, wurde, obgleich sie am Ende der Statthalterschaft liegt, Gouvernementsstadt, und zugleich Kreisstadt des nach ihr genannten Kreises. Wenden, Walk, Dorpat, Pernau und Arensburg, waren theils mittelmäßige, theils kleine Städte; und obgleich etliche von ihnen nicht ganz mitten in ihren Kreisen liegen, so ward doch für gut befunden, sie zu Kreisstädten zu erheben. Sie behielten sämtlich ihre alten Namen. Nur für den werroschen Kreis mußte, wie schon im vorhergehenden Kapitel erwähnt wurde, eine ganz neue Stadt erbaut werden, weil sich dort nicht einmal ein dazu dienlicher Flecken fand. Daher kaufte die Kaiserin das sehr bequem liegende Gut Werro für 57,000 Rubel, und lies, laut Ukase vom 6ten Jul. 1784, auf den dasigen Hofsfeldern eine neue Kreisstadt, die eben den Namen erhielt, anlegen. Anfangs hatte man auf einem Kronsgut in der dasigen Gegend eine Stelle dazu ausersehen; aber ihre unbequeme Lage veranlaßte eine Abänderung. — Außer diesen 9 Städten befinden sich in der Statthalterschaft deren noch zwei, nemlich Lemsal und Schloß. Die erste liegt im wolmarschen Kreis, nicht weit von

der

der Kreisstadt; die zwote aber, welche vorher ein unbedeutender Flecken war, und erst durch eine Ulfasse vom 4 Febr. 1785 zu einem Städtchen oder Marktflecken erhoben wurde, ganz am Ende des rigischen Kreises in einer kleinen Entfernung von der Gouvernementsstadt; daher konnten beide nicht zu Kreisstädten gemacht werden.

Die ganze Statthalterschaft ist, wenn man einige gebirgigte Gegenden und Hügel ausnimmt, ein größtentheils ebenes, sehr wasserreiches, mit vielen Wäldern und Morästen durchwebtes, aber dabey zu Kornbau und Viehzucht taugliches Land. Seine ebene Lage erhellet eines Theils aus dem Lauf der Ströme und Bäche: denn es finden sich solche, welche die Statthalterschaft mehr als über die Hälfte durchlaufen, z. B. die Ula*) und der Embach (nemlich wenn man den großen und kleinen Embach als einen einzigen Strom ansieht.) Aber nach allen Himmelsgegenden haben hier die Gewässer ihren Lauf, als: von Osten gegen Westen, die Düna, Ula, Salis, der Pernau-Strom; von Westen nach Osten, der große Embach und andre in die Weipus fließende Bäche; von Süden nach Norden, der Uhlafische Bach, der kleine Embach, der Uhlafische Bach; von Norden nach Süden, die Peddez, der Oberphalsche Strom, u.-d. g. Doch giebt es einige hochliegende Gegenden, z. B. das Kirchspiel Fellin, von wannen ein Bach nach Osten, der andre nach Westen läuft; ingleichen das Kirchspiel Odenpää im dörptschen Kreis, aus welchem die

*) Die Ula fließt eine große Strecke gegen Nordost, dann gegen Norden, darauf gegen Südwest, endlich gegen Westen.

Elbe gegen Norden, und ein Arm des kleinen Embachs gegen Süden läuft.

Der Boden ist fast überall gemischt, entweder mehr mooricht, oder mehr thonigt (leimicht,) oder mehr sandig; Dammerde ist gemeiniglich nur die Folge einer langen Kultur. Dabey äußert sich eine öftere Abwechselung: zuweilen findet man in einem kleinen Bezirk mehrere Arten von Boden. lockere, mit etwas Sand vermischte, schwarz graue Erde, welche die Oberfläche etwa gegen 1 Fuß hoch bedeckt, und unter sich eine Schicht Leimen hat, hält man für das fruchtbarste Land: es verträgt jede Witterung, läßt sich zu jeder Jahreszeit bearbeiten, und giebt, bey gehöriger Kultur (ohne welche hier der Feldbau nicht gelingt,) gute Aerndten. Schweres leimichtes (leimichtes) Land hält man in etlichen Gegenden, z. B. im Fellinschen, für das fruchtbarste. Es giebt zwar gutes Korn, sonderlich Weizen; aber wenn der Leimen (Leim) häufig vorhanden ist, so läßt es sich im Regen nicht bearbeiten, und wird bey der Dürre zuweilen so hart, daß es den Halm nicht hervor wachsen läßt. In sandigten Ländereien leidet bey großer Hitze die Gerste; nur in nassen Jahren geben sie gutes Korn. — In einigen Gegenden, sonderlich des werroschen, dörptschen und fellinschen Kreises, findet man sehr fruchtbare Aecker, unter deren schwarzen, oder schwärzlichen, etwas gemischten Oberfläche, Leimen liegt. Im rigischen Kreis setzt ein mit der Erde gemischter Sand hin und wieder der Fruchtbarkeit Schranken. Im pernauschen und arensburgschen Kreis ist die Oberfläche oft zu sehr mit Leimen vermischet, welcher bey anhaltender Dürre und bey großer Kälte die Feldfrüchte mancher Gefahr

Gefahr aussetzt. Bei Riga, längs dem rigischen Meerbusen, überhaupt gegen die Ostsee, Ufer, auch hin und wieder im arensburgischen Kreis sieht man viel losen Sand, der sogar in einigen Gegenden schon manche Aecker unbrauchbar gemacht hat, und nicht einmal Graswuchs gestattet. Von ganz steinigten Gegenden, deren Felsengrund keine Bearbeitung gestattet, und so gar zu Viehweide untauglich ist, giebt es nur wenige. Hingegen dienen die meisten Moräste zu Viehweiden und zu Heuschlägen. — Im Durchschnitt genommen, ist an Ackerland kein Mangel, wie man denn noch immer große Strecken von sogenannten Buschländern sieht, welche zu Brustäckern taugen, auch wo sich die Volksmenge sehr ausgebreitet hat, dazu gebraucht werden. — Die Wälder stehen entweder auf trocknen, zu Aeckern schicklichen Boden, von solchen sind schon viele ausgerottet und in Felder umgeschaffen worden; oder auf Bergen, sonderlich auf sandigen, dann geben sie größtentheils Tannen, auch ander Nadelholz; oder auf wässrigten, morastigen Boden, und solche haben theils Nadel, theils Laubholz. — Die Heuschläge oder Wiesen kan man, in Hinsicht auf ihren Boden, in 4 Klassen theilen; denn sie liegen: 1) auf Ackerland; solche geben kurzes, aber schönes Heu, das oft mit Klee vermischt, und für die Schaafte nahrhaft ist; 2) auf etwas niedrigen und feuchten Boden; solche haben gemeinlich gutes feinblättriges Heu; 3) an Bächen und Seen, diese nennt man, zumal wenn sie im Frühjahr überschwemt werden, Luchten; sie geben das reichlichste Heu; 4) auf Morästen; sie können in sehr nassen Sommer, wegen des darauf stehenden Wassers, nicht gemähet werden; überhaupt ist ihr Gras schlecht, entweder hart und scharf, oder doch sauer;

sauer; einige müssen sehr früh bemähet werden, wenn das Heu den Thieren zum Futter dienen soll. An Heuschlägen hat fast jede Gegend einen hinlänglichen Vorrath.

Berge findet man in einigen Gegenden; etliche darunter sind eben nicht niedrig; der ganze wendensche Kreis, und der im Theil des waltischen, ist bergigt. Die odenpäschen Berge im dörrpschen Kreis, dann die rangeschen, sonderlich die haanhofschen (unter welchen man den Eier-Berg für den höchsten hält,) im werroschen, und die oppelainschen im waltischen Kreis, bilden gleichsam eine sich weit erstreckende Gebirgs-Kette. Doch zeichnet sich keiner durch seine Höhe oder sonst etwas aus. Inzwischen verdienen einige eine kurze Erwähnung; als 1) der Schlossberg zu Odenpá; er ist nicht hoch, besteht aber gleichsam aus 2 Bergen. Oben beträgt sein Umkreis 387 Schritte. Hier stand die ehemals berühmte heidnische Burg, welche die Deutschen bei Eroberung des Landes vor sich fanden, und an deren Stelle ein Schloss bauten. 2) Der Eier-Berg, ebendasselbst, führt diesen Namen von seiner Gestalt, und wird in der dasigen Gegend für den höchsten gehalten. *) Er dient den Bauern zum Wetterglas, weil er den Abend vorher, ehe es regnet, auf der Ostseite einen nebelichten Dampf von sich giebt, der aus einer Quelle aufsteigt. 3) Der Blauberg in den Gränzen des Guts Mojahn, im wolmarschen Kreis, wird dort für den höchsten gehalten, und etliche Meilen weit gesehen. Auch er dient den Bauern zum Wetterglas;

*) Auch in andern Gegenden giebt es Berge gleichen Namens.

glas; aber die darauf stehenden Tannen geben ihm in der Ferne eine blau scheinende Farbe. Ob er, wie die Bauern meinen, den Schiffen zum Zeichen diene, scheint wegen seiner Entfernung von der Ostsee etwas zweifelhaft. 4) Die beiden Ranger, der große und der kleine, in der Gegend des Kirchspiels Rodenpois des rigischen Kreises. Man hat sie, wegen ihrer geringen Höhe und steilen Abhängung, für aufgeführte lange Dämme gehalten, welche ehemals von den Bewohnern zur Sicherheit über die daran stoßenden unzugänglichen Moräste wären zusammengetragen worden. Aber der erste Anblick zeigt schon, daß ihre Höhe, Krümmungen und Länge an eine solche Menschenarbeit nicht denken lassen. Sie sind Werke der Natur, die vermuthlich durch Ueberschwemmungen entstanden. Der große ist etwa 13 bis 14 Faden hoch, 6 bis 7 Werste lang, an sich felsigt, doch hin und wieder sandig, an etlichen Stellen mit Laubholz bewachsen, und oben 20 bis 30 Arschinen breit. Ueber denselben geht die mit großen Kosten angelegte Erlassche Straße. Auf beiden Seiten hat er tiefe, unbrauchbare, mit kleinen Tannen bewachsene Moräste. Der kleine Ranger ist jenem ähnlich, aber etwa nur 3 Werste lang und 12 Faden hoch. Die pleskowsche Straße geht darüber. — Im wolmarischen Kreis ist unter dem Kirchspiel Allendorf auch ein Ranger Berg, welchen man aber mit jenem nicht verwechseln muß. 5) Der Blauberg, unter dem Gut Kaunispäh, im arensburgischen Kreis, ist ziemlich hoch, auch mit Tannen bewachsen; er bringt manchen Schiffer in Irthum, weil er mit einem andern, in Kurland liegenden Berg, nach welchem sich dieselben zuweilen richten, viel Aehnlichkeit hat. Andre Berge übergehe ich stillschweigend.

Uebrigens hat man in deren keinem Metalle oder Mineralien entdeckt; wohl aber an einem Bach und in einem Steinbruch im fellinschen Kreis, einzelnes, doch ziemlich reichhaltiges, Bleierz, welches theils in kleinwürfelichen Bleisglanz, theils in Wasserblei besteht. (Man sehe Sischer's Nat. Geschichte S. 342 und die Zusätze S. 180.) Eisenerz hat man nicht nur im rigischen Kreis entdeckt, wo man gelben Eisenocher, Sumpferz, schwarzen eisenhaltigen Sand u. d. g. sämtlich von sehr geringen Gehalt, zuweilen findet, (Sicher ebend.) sondern es geben auch die hiesigen Moräste hin und wieder Anzeigen von Eisenerz, z. B. im Kirchspiel Schlock, die aber zu einer Bearbeitung viel zu unbedeutend zu seyn scheinen. — Der Schwefelkies (Pyrites sulphureus) welchen man hin und wieder am Ostseestrand, auch in kleinern Stücken, an etlichen Bächen findet, ist in Sischer's Naturgeschichte ebend. und in den topographischen Nachrichten 2ten B. S. 533 hinlänglich beschrieben worden. *) Aus etlichen, zur schwedischen Regierungszeit erteilten Befehlen, sollte man gleichwohl vermuthen, daß im abgewichenen Jahrhundert sich mehrere Spuren von Metallen müßten geäußert haben. So heißt es in einem, noch im rigischen Archiv vorhandenen Befehl v. J. 1652, daß, da Hinrich Witte von Schwanenberg, welcher durch seinen Fleiß einige Silberstriche und Aldern in Liefland gefunden, und deswegen ein königl. Privilegium darüber erhalten habe; der Generalgouverneur ihm zur Erleichterung und Fortsetzung dieses Werks behülflich seyn solle.

*) Auch Marmor, Stein- und Erzkolen sind hier noch nicht entdeckt worden.

solle. Aber man findet nirgends eine Nachricht vom glücklichen Erfolg.

Die hiesigen Bäume, in so fern sie von Naturforschern sind bemerkt worden, machen Fischer's Naturgeschichte auch die topographischen Nachrichten, namhaft: als wohin ich hier flüchtig den Leser verweisen kan. Bey einer Uebersählung bringt man 18 Arten von großen Bäumen, und etwa 20 Arten von kleinern und Sträuchern zusammen, wozu noch ein Paar kommen, von denen ich Nachricht erhalten, aber ihren eigentlichen Namen nicht erfahren habe. Nur etwas merke ich von ihnen an. Die Eiche (*Quercus Robur*) findet man sonderlich in den lettischen Kreisen, doch selten häufig; sie wächst zwar hoch, aber nicht schön; auch hat sie nicht so hartes Holz, wie die auswärtige. Die Birke (*Betula alba*) ist unser gewöhnlichstes Brenn- und Stellmacher-Holz; das von ihr gezapfte Birkenwasser giebt in vielen deutschen Häusern ein beliebtes Sommergetränk, den gewöhnlichen Essig, und vertritt zuweilen die Stelle des Champagnerweins. Die Tanne (Fichte, Kiefer, *Pinus sylvestris*) ist unser bestes Bauholz. Der Grünbaum, Gränbaum, oder Gränenbaum (eigentlich Grünbaum, welcher im Rügischen oft Schuze genant wird, *Pinus Abies*) ist unser gewöhnlichstes und häufigstes Bauholz; die Lohgerber bedienen sich seiner Rinde. Die Esche (*Fraxinus excelsior*) ist unser bestes Tischlerholz, aber nicht häufig zu finden, obgleich unsere Wälder 2 Arten davon liefern. Die Buche, Rothbuche (*Fagus sylvatica*) verträgt nicht viel Kälte, daher sieht man sie nur einzeln, außer zu Iennowaden im rügischen Kreis. Der Rüstern oder Ahnenbaum (*Ulmus campestris*) wird zu Tischler-

Tischler- und Stellmacher-Arbeiten gebraucht. Die Linde (*Tilia europaea*) nutzt bloß der Bauer, indem er aus dem Holz seinen Schlitten, aber aus der Schale von jungen Bäumen seine Sommer-Schuhe macht; indessen wird das Holz auch von Bildhauern gesucht. Die Erle, welche man hier Eiler uennen, hört (*Betula Alnus*) ist unser gewöhnlichstes Tischlerholz, und unser häufigstes Strauchholz. Die Löhne (Löhne, Linenbaum, Ahorn, *Acer Platanoides*) wächst in Lettland, auch im lettischen und döppischen Kreis ziemlich häufig; sein Saft wird selten genutzt, obgleich er Zucker giebt; das Holz sucht man zu Mühlenwerken. Die Espe (*Populus tremula*) wächst häufig, wird aber wenig genutzt, außer zu Heuschnecken u. d. g. oder wo ein Holz-mangel drückt. Die Vogelfirsche (*Prunus avium*) wächst in einigen Gegenden wild; die Frucht wird genossen und verkauft. Der wilde Apfelbaum (Holzapfel, *Pyrus Malus*) wächst im Rügischen, auch auf der Insel Moon, wild; mit seiner Frucht werden Schweine gefüttert. Der Pflbeerbaum (Ebereschbaum, Vogelbeere, *Sorbus aucuparia*) wächst häufig; sein Holz wird gar nicht genutzt; aus den Beeren haben einige Landwirthe einen sparsamen, aber wohlgeschmeckenden Brantwein gebrant. Die gemeine Hagebuche (*carpinus Betulus*) ingleichen Beinholz, Knorbelbaum (*cornus sanguinea*); ferner Kreuzdorn (*Ramnus catharticus*); und Schlehdorn (*Prunus spinosa*) den man im Ronneburgschen will gefunden haben: wachsen hier nur sparsam. Der Hagebuttenstrauch (wilde Rose *Rosa canina*) wächst im arensburgschen Kreis häufig, und giebt dort reife Früchte, welche weit im Lande herum von den dasigen Bauern verkauft werden. Den sibirischen Erbsenbaum (*Robinia Caragana*)
3 5 der

der in unserm Klima sehr gut gedeihet, solten wir sorgfältiger anziehen, da seine Frucht für arme Leute eine Nahrung, das Blat aber dem Vieh ein Futter giebt.

Von Wald ist kein einziger Kreis ganz entblößt, obgleich einzelne Kirchspiele und Güter einen drückenden Holzmangel leiden. Man findet so gar noch große, sich weit erstreckende Wälder, welche in einer ununterbrochenen Kette einen Flächenraum von etlichen hundert Quadratwersten einnehmen. Daß man jetzt ernstlicher als vormals an ihre Schonung denkt, ist schon im ersten Kapitel angezeigt worden. — Ohne die kleinern Wälder anzuführen, von denen hernach bey den Kreisen eine Erwähnung hin und wieder geschieht, gehören unter andern zu den größern:

Im rigischen Kreis, 1) ein ziemlich großer, aber meistens aus Brenholz bestehender Wald am Bulleraa-Fluß; 2) der an der Düna liegende zum Gut Groß-Jungfernhof gehörende, welcher größtentheils aus Tannen besteht, undurchkömlich ist, und sich mehrere Werste weit erstreckt; 3) die Wälder in den Kirchspielen Rodenpois und Allasch; 4) der im Kirchspiel Sunzel, welcher über 10 Werste lang ist; 5) Der Wscherpödensche, aus welchem viel Brenholz auf der Düna nach Riga gefloßt wird; 6) die Sisselgalschen, welche sich viele Werste weit erstrecken, doch durch Ackerland unterbrochen werden, u. a. m.

Im wendenschen Kreis, 1) der große Ronneburgsche Wald, welcher gegen den Na-Fluß zu liegt;

liegt; 2) der große Lubahnsche am Ewst-Fluß; 3) die im Kirchspiel Serben und Laudohn von ungeheurer Grösse, u. a. m.

Im wolmarschen Kreis, 1) der Pernigelsche, gegen den rigischen Meerbusen; 2) der Rujensche, welcher an die ungeheuern Wälder des pernauschen Kreises stößt, und sich in die Länge 40 Werste bis an die Ostsee erstreckt, doch durch flache Moräste unterbrochen wird; 3) der zu Salis gegen die Ostsee und am Salis-Strom, aus welchem viele Bretter und Holzflöße nach Riga gehen, auch eine Menge Brenholz nach der Insel Rinn oder Rinnö geführt wird; 4) der Allendorfsche gleichfalls am Salis-Strom, u. a. m.

Im Walkschen Kreis, 1) der zu Smilten, welcher 24 Werste im Umkreis hat; 2) der zu Palzmar, wo man Mastbäume findet; aus demselben werden Balken und Brenholz längs der Na nach Riga verfloßt; 3) der zu Serbigal, gleichfalls an der Na, hat viele Eichen; 4) die Wälder im Marienburgschen, aus welchen, vermittelt der Flüsse Peddez, Ewst und Düna, Balken und Brenholz nach Riga verfloßt werden; 5) der zu Lusse, an der Na, 6) die zu Adsel, welche in die Länge eine Strecke von 40, und in die Breite von 30 Wersten einnehmen; sie enthalten viel Bauholz, auch Masten, und liegen an der Na, auf welcher von hier viel Waldprodukte verfloßt werden; 7) der zu Ermes, wo man Tannen sieht die den Mastbäumen gleichen, u. a. m.

Im

Im werroschen Kreis, 1) der zu Werro; 2) der zu den Nappinschen Gütern gehörende Wald, welcher zum Theil gegen den pleskowschen See zu liegt; 3) der zu Neuhausen, u. a. m.

4/

Im dörpischen Kreis, 1) der zu Kerrafer, welcher am großen Embach liegt, und mit vielen andern sonderlich aus dem fellinschen Kreis zusammenhängt, die eine Fläche von beynahe 300 Quadratwersten bedecken; 2) die im Wendauschen, zu Easter, Aya u. s. w., welche gegen den großen Embach und den Peipus-See zu liegen, und schöne Tannen liefern; 3) der zu Jöls, am kleinen Embach; 4) der zu Karmast am großen Embach, welcher mit den Wäldern zu Allazkiw, Warrul u. a. m. zusammenhängt, die sämtlich einen großen Raum einnehmen; 5) der zu Nowinorm, gegen den Peipus-See, er hält in die Länge 12, und in die Breite 7 Werste; an ihn stoßen die Wälder von Glemmingshof, Waimastfer u. a. m. 6) der zu Kajafer, gegen den Peipus-See, wo man große Tannen findet; er hängt mit andern, z. B. mit dem Ellistferschen, zusammen; 7) der zu Kudbing, der gleichfalls große Tannen, aber keinen Fluß auf der Nähe hat; 8) der zu Kuifaz, u. a. m.

Im fellinschen Kreis, 1) der große Oberpahlensche, welcher mit den Wäldern von Taltshof, Saddoküll, Sadjern, Cassinorm, wie auch auf der andern Seite mit denen zu Woisack, Woidoma u. a. m. zusammenhängt; sie stoßen an den vorher namhaft gemachten Kerraferschen, und liegen theils am Oberpahlischen Strom

Strom, theils am großen Embach, theils gegen den See Werjern; aus diesen Wäldern gehen Holz- und Balkenflöße nach Dorpat; 2) der zu Labbal, welcher sich über 20 Werste ins Quadrat erstreckt, keinen Fluß auf der Nähe, aber großes Bauholz, auch Löhnen hat, und mit vielen andern, theils zum pernauschen, theils zum weissensteinschen Kreis gehörender Wälder zusammenhängt, die eine Kette von mehr als 50 Wersten in die Länge ausmachen; 3) der zu Ruttigfer, am Oberpahlischen Bach, welcher mit dem zu Tappik, auch mit andern im weissensteinschen Kreis, zusammenhängt; 4) der zu Kurrista, welcher viele Tannen hat; 5) die zu Alt-Tennassim und Pujat; 6) der zu Köppo; 7) der zu Bastemois gegen den Pernau-Strom, welcher sich weit erstreckt, und viel Bauholz enthält; auch an den zu Taiser stößt, u. a. m.

Im pernauschen Kreis, 1) der große Wald zu Jennern am Strom gleiches Namens, der in den Pernau-Strom fällt; er hängt mit den Wäldern von Kerro, Sella u. a. m. zusammen; sie liefern Bretter, Bau- und Brennholz, und nehmen einen Raum von 400 Quadratwersten ein, doch liegen flache Moräste dazwischen; 2) der zu Torgel am Pernau-Strom; 3) die zu Saara, erstrecken sich ziemlich weit, und haben 2 Bäche auf der Nähe, die im Frühjahr abfließen; 4) die zu Jacobi; 5) die zu Tackerrort und Gudmansbach, gegen die Ostsee und den wolmarschen Kreis; 6) der zu Testama an der Ostsee, wo man starkes Bauholz findet; 7) der zu Lammist und Sauck, u. a. m.

Im

Im Arensburgschen Kreis haben einige Gegenden kaum nochdürftiges Strauchholz zum Brennen; doch findet man zu Karris, Muffel, Tamma u. d. m. gute Waldungen, die theils aus Laub, theils aus Nadelholz bestehen; sie haben keine Flüsse, aber die offenbare See, auf der Nähe.

Eigentliche Wüstenen giebt es hier nicht, obgleich an der Ostsee kleine Sandwüsten; selbst in unbewohnbar scheinenden Gegenden stehen einzelne Wohnungen. Aber desto mehrere Moräste findet man, von denen gleichwohl keiner außerordentlich groß, oder besonders merkwürdig ist. Viele darunter, vielleicht ursprünglich alle, sind verwachsene Seen, wie man denn noch jetzt hin und wieder fast immergründliche Wasserlöcher darin antrifft. Eigentlich muß man die hiesigen Moräste in 4 Klassen theilen: 1) bloß niedriges wässriges Land; solchem kan man durch Graben helfen, daß es zu Heuschlägen, wohl gar zum Kornbau tauglich wird. Hiesher gehören auch die Waldstellen, deren Boden man irrig einen Morast nennt, weil er immer feucht und weich ist; aber sobald Wind und Sonne, nach Hinwegräumung der Bäume, ungehindert wirken können, wird eine solche Stelle ganz trocken. 2) Sümpfe, die, wenn sie nur einigen Abfluß des Wassers haben, wenigstens einiges Gesträuch tragen; sie geben Torf, der aus Moos entstanden ist. 3) Grundlose Moräste, welche verwachsene Seen zu sehn scheinen. In solchen weichen (rösten) die Bauern gern ihren Flachs. Oben sind sie gemeiniglich mit Moos oder mit schlechten Gras bedeckt; zuweilen tragen sie weder Menschen noch Thiere. 4) Eigentliche Moosmoräste, deren tiefer untauglicher Moos (Spha-

(Sphagnum palustre) weder Gras noch Strauch, höchstens elende Tannenbäumchen hervorbewachsen läßt. Diese letzten sind ganz unbrauchbar; auf den vorhergehenden wird wenigstens zuweilen Heu geärndtet. Hier pflegt man aber einen jeden wässrigen Heuschlag einen Morast zu nennen, obgleich man bey dürrern Sommern das reichlichste Heu davon zieht. — Die beträchtlichsten Moräste *) sind.

Im rigischen Kreis: 1) bey den Ranger Bergen auf beiden Seiten ein undurchdrömlicher mit kleinen Tannen bewachsener, der fast 20 Werste lang ist; 2) Ein großer zwischen den Kirchspielen Usheraden und Kokenhusen, der 12 Werste lang, aber nur 1 Werst breit ist, u. a. m.

Im wendenschen Kreis, enthält das Kirchspiel Iaudon mehrere große Moräste mit Haiden; andre sind kleiner.

Im wolmarschen Kreis, 1) liegen im Kirchspiel Allendorf 4 Moräste, darunter der längste von Pyrkel nach Alt Salis 4 Meilen weit geht, und fast einer Wüstenen gleicht; 2) etliche in den Kirchspielen Rujen und Salisburg; 3) im Kirchspiel Iemsaal zählt man deren gegen 50, sie sind aber sämtlich klein; 4) etliche im Kirchspiel Salis; 5) unter denen im Kirchspiel Pernigal hält einer, Namens Seppe Purwe, in die Länge 10 und in die Breite 5 Werste, u. a. m.

Im

*) Bey jedem Kreis werden mehrere namhaft gemacht.

Im walfischen Kreis hat, unter andern, die Gegend von Ermes, viel Morast, auch die von Schwaneburg; im Kirchspiel Adfel sind etliche, die sich 7 Werste in die Länge erstrecken, u. a. m.

Im werroschen Kreis enthält das Kirchspiel Napzin große unbrauchbare Moosmoräste, die wegen ihrer niedrigen Lage nicht können abgeleitet werden. Im Kirchspiel Carolen ist außer einem kleinern, noch ein größerer, Namens Norwa, der in die Länge 5, in die Breite 3 Werste beträgt; aber es wird Heu darauf geerntet.

Im dörschen Kreis: 1) etliche im Kirchspiel Wendau, davon einer im Gebiet Uha, welcher gegen 20 Werste lang, doch nur 1 Werst breit ist, das Kirchspiel in 2 Theile theilt; aber zu Heuschlägen genutzt wird. Ein anderer erstreckt sich gegen den Peipus-See, ist noch größer, und beträgt im Umkreis gegen 50 Werste; in demselben liegen 3 Seen. 2) Bey dem Gut, Randen ist ein ganz unnützer Morast, etwa 6 Werste lang. Aber die dort am Werzjerw-See befindlichen Moräste, sind wahre Heuschläge, in welchen Sandhühner liegen.

Im fellinschen Kreis: 1) im Kirchspiel Fellin die beiden großen Köpposchen Moräste; 2) die zu Wainastfer und Kardis im Kirchspiel Iais, welche zwar hin und wieder gemähet werden, aber kaum Menschen tragen; 3) im Kirchspiel Oberpahlen, einer gegen die Gränze des weißsen

weißsensteinschen Kreises; 4) das Kirchspiel Klein-Johannis ist durchgängig ein großer Morast, welcher bey der Werzjerw anfängt, durch das ganze Kirchspiel hindurch bis in die revalsche Statthalterschaft hineingeht, und ein verwachsener See seyn mag, weil man öfter darin findet, aus welchen man Fische fängt; alle Wohnsitze dieses Kirchspiels mit ihren Feldern stehen in diesem Morast wie Inseln.

Im pernauschen Kreis: 1) etliche Moräste in den Kirchspielen Testama und Jennern; 2) im Kirchspiel Jacobi 2 große ganz untaugliche Moosmoräste; einem dritten von 10 Quadratwersten könnte durch Graben geholfen werden; 3) das Kirchspiel Torgel, als eins der kleinsten nach seiner Seelen- und Haatenzahl, ist nach seinem Flächenraum sehr groß, weil es größtentheils aus Morästen besteht; 4) im Kirchspiel Saara giebt es mehrere Moräste; einer davon nimmt gegen 200 Quadratwerste ein, aber es wird Heu darauf gemähet; 5) das Kirchspiel Pernau hat 13, größtentheils unbrauchbare, Moräste, als da ist der Niddalepsche, 3 Werste lang, 1 Werst breit; der Ullastische, welcher sich bis in das Kirchspiel Jacobi erstreckt; der Rämische bey Ramwasar, welcher in die Länge 13, in die Breite 5 Werste einnimmt; der Wöllasche ist noch größer, wird aber als Heuschlag genutzt; unter dem Gut Surri sind deren 3, aber ganz unbrauchbar, u. a. m.

Im arensburgschen Kreis giebt es Moräste, die theils als Heuschläge genutzt werden, theils
M durch

durch Kanäle sich verbessern lassen. Unbrauchbare sind: 1) im Kirchspiel Peude einer 8 Werste lang; 2) im Kirchspiel Johannis deren zwei; 3) im Kirchspiel Kiehlkond fünf; 4) im Kirchspiel Mustel einer. Sie sind sämtlich nicht groß.

An Gewässern hat die Statthalterschaft keinen Mangel: ausser der Ostsee, von welcher dieselbe eines theils umgeben wird, und ausser einer großen Menge von Landseen sieht man fast in allen Gegenden Flüsse, Ströme und Bäche von allerley Größe, deren Zahl im Frühjahr und Herbst durch das Schnee- und Regenwasser noch sehr vermehrt wird; und wo es ja an einem Ort daran fehlt, da findet man Quellen oder Brunnen. — Sowohl die Seen, als die fließenden Gewässer, sind zum größten Vortheil der Einwohner sehr fischreich. Die Fischarten, welche man hier fängt, sind in Fischen's Naturgeschichte und in den topographischen Nachrichten angezeigt worden; als wo auch eine Erwähnung der ehemaligen hiesigen Perlenfischerey geschieht. Noch haben unsre Naturforscher ihre Aufmerksamkeit nicht genugsam auf alle hiesige Wasserbewohner gerichtet; indessen zählt man hier 8 Arten von Ostsee-Fischen, wozu noch der Seehund (Robbe) kommt; von Bach- und Landsee-Fischen aber 30 größere und 9 kleinere Gattungen, wozu man noch die Krebse sehen muß.

Die beträchtlichsten Flüsse sind zwar schon in den topographischen Nachrichten beschrieben worden; doch wird es nicht überflüssig seyn, etwas davon hier zu wiederholen, auch noch etliche Bemerkungen beizufügen; zumal, da die Bäche und

kleinern Flüssen eine Anzeige bey den Kreissen erhalten. *) Zu den größern Flüssen und Strömen gehören:

- I. Die Düna, russisch Dwina, lettisch Daugawa (wofür einige Daugha, auch Daugan sagen;) der größte und wichtigste Fluß in der ganzen Statthalterschaft. Sie kommt aus den weißrussischen Provinzen Witepsk und Pologsk; geht eine Strecke, etwa von 130 Wersten (wenn man die vielen Krümmungen nicht in Anschlag bringt,) längs und durch den rigischen Kreis; und ergießt sich etwa 13 Werste hinter Riga bey Dünamünde in die Ostsee. Sie hat vielerley schöne Fische, als Hechte, Barsche, Aalente, Pliten, Rothaugen, Neunaugen u. a. m. Die vorzüglichsten darunter sind die Lachse, welche häufig geräuchert, weit verführt und theuer bezahlt werden. Mehrere Inseln von verschiedener Größe liegen mitten in der derselben. Ihre Breite beträgt an einigen Orten 900, bey Riga 1150, und bey Dünamünde 2000 schwedische Ellen. Unter den Stadtwällen von Riga fließt sie vorbei; hier wird vom ersten Frühjahr bis zum späten Herbst eine Flossbrücke unterhalten, bis an welche die Schiffe aus der Ostsee gehen. Doch ist der Fluß wegen mehrerer Untiefen nicht für große und völlig beladene Schiffe fahrbar: an einigen Stellen rechnet man seine Tiefe zwar auf 10 bis 12 Fuß; aber an andern ist sie weit geringer: denn

M 2

Ver.

*) Daß ich nicht bloß wiederhole, wird der Augenschein lehren.

Verschleimmungen machen das Bette zuweilen seichter, und der aus der Ostsee bey der Mündung angehäuften Sand erschwert die Einfahrt. Daher wird jetzt hinter Dünamünde (einer kleinen Festung am Ausfluß, zur Vertheidigung der Einfahrt,) gegen die kurländische Seite mit großen Kosten ein starker Steindamm in der Ostsee aufgeführt, welcher einen Haven bilden und einschließen soll. Er läuft von der Festung erst nordwestwärts, dann beugt er gegen Kurland; der vorher dort angelegte Damm wird mit dazu gebraucht. Die dazu erforderlichen großen Steine werden zu Land ziemlich weit herbey geführt, weil man in dem dasigen Sand keine findet. Inzwischen wird es Mühe kosten, den See-Sand, welcher sich oft davor wirft, gehörig abzuhalten. — Hinter der Stadt hinaufwärts, gegen Weißrußland zu, hat der Fluß beträchtliche Fälle, welche die Fahrt sehr erschweren. Hier gehen zwar keine Schiffe: aber Flöße und platte Fahrzeuge, sonderlich Strusen, welche wichtige Produkte aus etlichen russischen, polnischen, litauischen, auch eines Theils aus nähern Provinzen bringen. Man zählt ungefähr 20 solcher Fälle, sie sind aber nicht alle sehr gefährlich: am fürchterlichsten sind der Keggum bey Iennewaden, welcher die ganze Breite des Flusses einnimmt, und sich über 1 Werst in die Länge erstreckt; und dann der Rummel bey Dahlholn, welcher von eben der Beschaffenheit ist. Die Versuche, durch Sprengungen die Gefahr zu vermindern, haben noch nicht der Hoffnung entsprochen. — Gleichwohl ist dieser Fluß, (an welchem auch die

die vor mehrern Jahren zur Vertiefung des Fahrwassers für die Schiffe unternommenen kostbaren Arbeiten und Seitendämme die gehofte Wirkung noch nicht geäußert haben,) aller Beschwerlichkeiten ungeachtet, für die Stadt sehr wohlthätig, indem sie durch ihn eine wichtige Handelsstadt geworden ist, obgleich er zuweilen, zu ihrem Schaden, im Frühjahr bey dem Eisgang schreckende Ueberschwemmungen veranlaßt. — An einigen Stellen, als gegen die Ewst zu, und bey Rosenhusen, hat die Düna steile, hohe Felsenufer; an andern sind sie niedrig, und theils sandig, theils morastig; hin und wieder, z. B. gegen Riga, liegen schöne fruchtbare Wiesen, oberhalb aber, z. B. bey Ascheraden, ansehnliche Wälder daneben. Sie fließt im rigischen Kreis, die jetzt benannten und mehrere andre Güter, als Uexküll, Kirchholm u. a. m. vorbei; und nimt, ohne an die vielen kleinen Bäche zu denken, etliche ziemlich große und mittelmäßige Flüsse auf, nemlich an der Gränze die Ewst, dann bey Probstingshof die Oger, und bey ihrem Ausfluß in die Ostsee die große Aa, oder Bulleraa, u. a. m. auf welchen auch mancherley Produkte können herbeigebracht werden.

2. Die Bulleraa heißt auch die Große Aa, oder die Muffa, russisch Mucha, ingleichen der mitausche Bach. Sie kommt aus Kurland, welches Herzogthum sie an einer Stelle von der rigischen Statthalterschaft trennt, und dort die Memel aufnimmt; dann fließt sie mehr als 30 Werste lang durch den rigischen Kreis, Schloß,

an der Südseite vorbeien, wo auch eine Uebersahrt ist; und stürzt sich zwischen Dünamünde und den Flecken Bulleraa, oder Bulvera (wo vor einiger Zeit eine hölzerne Brücke darüber angelegt wurde,) in die Düna, kurz vor deren Ausfluß in die Ostsee. — Ihre Ufer sind niedrig und sandig, daher hat sie schon ein paarmal, nemlich in den Jahren 1697 und 1757, zwischen Schloß und Dünamünde, große Durchrisse durch das Ostsee-Ufer (längs welchem sie ihren Lauf in einer kleinen Entfernung richtet,) gemacht. Ihre Tiefe ist, sonderlich gegen den Ausfluß, für große Schiffe hinlänglich, auch die Breite beträchtlich, doch sehr verschieden, etwa zwischen 250 bis 600 schwedischen Ellen. Sie liefert fast eben die Fische, als die Düna.

3. Die Ewst, russisch eben so, bekommt ihr Wasser theils aus dem großen Lubahnschen See, theils aus etlichen kleinen Seen und mehreren Bächen des wendischen Kreises, durch welchen sie etwa 30 Werste bey den Gütern Lubahn, Landohn u. a. m. vorbeien, dann auch 10 Werste durch eine Ecke der polozkischen Statthalterschaft ihren Lauf fortsetzt, endlich aber bey dem Anfang des rigischen Kreises in die Düna sich ergießt. Ihre Ufer sind zwar hin und wieder etwas steil, doch bestehen sie größtentheils aus Wiesengrund, welchen sie bewässert; überdies erleichtert sie in der dassigen Gegend den Transport der Produkte; wie man denn im Frühjahr viele Balkenflöße, die auch mit Brennholz beladen sind, auf derselben nach der Düna, und so weiter fort, nach Riga,

Riga, gehen sieht. Nur erschweren einige in ihrem Bette liegende große Steine, und noch mehr, etliche Strudel und Untiefen, welche einen steinigten Grund haben, die Fahrt. Durch eine Reinigung könnte man die bisherige Gefahr und Beschwerde sehr vermindern; wenigstens wären dort beeidigte Steuerleute nöthig, welche den Flößen und Fahrzeugen, sonderlich fremden, über die gefährlichen Stellen herüber helfen müßten. Was die dort wohnenden Bauern aus eigner Erlebung thun, das hilft dem Schaden nicht ab. — An einigen Stellen hat der Fluß eine Tiefe von 4 bis 5 Fuß, und eine Breite von 20 bis 40 Faden. Bey Lubahn wird des Sommers eine Floßbrücke darüber geschlagen, dafür aber auch von dem Besitzer ein Brückengeld erhoben. — Die vorzüglichsten Bäche, welche in die Ewst fallen, sind die Peddez, Kuje, Arnon oder Aron, Jede, Wesset, u. a. m.

4. Die Oger, russisch Ogor oder Ogr, ein kleiner Fluß, welcher vormals soll Wara auch Woga geheissen haben. Da sie aus Quellen ihr erstes Wasser nimt, so wird ihr Ursprung bald unter Eckhof im Kirchspiel Isjer, bald unter dem Gut Kerstenbehin, bald unter Zirsten im Kirchspiel Erta, gesucht. Als ein kleiner Bach des wendischen Kreises fließt sie dort durch etliche Seen; legt einen Weg von mehr als 100 Wersten zurück; erhält vermittelst des Bachs Lohbe aus dem Kroppenhoffschen See, und aus andern Flüssen, viel Wasser; und fällt endlich im rigischen Kreis bey dem Gut Probstingshof in die Düna. Sie ist

zwar an etlichen Stellen nur etwa 5 Faden breit, fließt aber schnell, und dient den angrenzenden Gütern (doch nicht oberwärts im wendenschen Kreis, wo sie zu seicht ist,) zur Verfüßung ihres Holzes; nur erfordern die in ihrem Bette befindlichen großen Steine und Untiefen einige Vorsicht. Im Sommer trocknet sie so aus, daß man an manchen Stellen durchgehen kan. Ihre Fische sind Hechte, Barse, Aale, Lachsforellen, und eine Sorte die man dort Zappul nennt *) auch steigen die Duna, Lachse gern hinein. In den Kirchspielen Ißer und Pehalg, wo der Fluß nur 4 Faden breit ist, sind Brücken darüber geschlagen. Etliche Bäche, als der Alster oder Uster, der Weg u. a. m. fallen hinein.

5. Die *Aa*, russisch Gauje oder A, lettisch Jauje oder Ganga soll in alten Zeiten Thoraida auch Goinwa geheissen haben, und wird in der Gegend von Treiden noch jetzt Treideraa genannt. Sie entspringt im wendenschen Kreis unter dem Gut Pehalg, aus einer Quelle; ist anfangs ein kleiner Bach, bis sie aus etlichen Seen durch welche sie mitten hindurchgeht, almählig mehreres Wasser sammelt; hat überhaupt einen langsamen Lauf; schweift in vielen Krümmungen umher; legt ohne dieselben in Anschlag zu bringen, schon als Fluß einen Weg von mehr als 225 Wersten zurück, nemlich im walschen Kreis etwa 115, im wolmarschen 15, dann wieder im wendenschen 30, und

*) Den eigentlichen deutschen Namen habe ich nicht erfahren.

und endlich im rigischen 65 Werste; strömt, ohne an die vielen Güter zu denken, die Kreisstadt Wolmar auf der Ost- und Wenden auf der Westseite vorbey; nimt viel Bäche auf; und ergießt sich etwa 20 Werste nördlich von Riga, in die Ostsee. — Ihre Breite beträgt in einigen Gegenden wohl 30, bey Koop etwa 25 Faden, bey Wolmar 100 schwedische Ellen; die Tiefe ist ungleich. Im Kirchspiel Schwaneburg erscheint sie als ein so unbedeutender Bach, daß man des Sommers durchwaden kan, wie sie denn überhaupt des Sommers an vielen Stellen sehr seicht wird; aber im Frühjahr schwillt sie so an, daß sie für Strusen und Fische, sonderlich von der Stadt Wenden an bis zu ihrer Mündung, eine ziemlich bequeme Fahrt gestattet. Ihr Bette ist theils steinig, theils sandig, theils schlammig; hat aber auch manche Untiefen, und gar Fälle. Einer von den letztern, nicht weit von Wolmar, beträgt in der Länge 400, aber in der Höhe nur 1½ Ellen. Die meisten solchen Fälle bestehen aus vielen beyammen liegenden Feldsteinen, welche von Menschen dahin gelegt zu seyn scheinen, weil sie regelmässig an einander gefügt sind. Vielleicht haben die alten Bewohner die Zugänge zu Wasser, sperren wollen; denn alle Steine sind nur so groß, daß sie von Menschen konten getragen werden. — Bey Udsel im walschen Kreis, macht ein hervorragender grosser Stein einen starken Wasserfall, der wegen des dasigen engen Bettes gefährlich ist; daher dort zuweilen Holzflöße scheitern. — Der Fluß könte, vermittelst der im Kirchspiel Neuer Mühlen liegenden

den beiden Weissen Seen, mit der Düna verbunden werden; doch gehen auch jetzt schon Balkenflöße aus dem waltischen Kreis auf der Na bis Riga, indem sie durch die Mündung hindurch, und so längs dem Ostseestrand bis in die Düna fahren. — Ueber den Fluß gehen mehrere Fahren und Pramen, als unter dem Gut Adsel eine; nicht weit von Wenden 3, nemlich die Naikumsche 2 Werste von der Stadt westlich, die Schloß Wendensche etwa 4 Werste von der Stadt nordöstlich, und die Lenzhoffsche eben so weit von der Stadt nördlich; die Raugershoffsche im Wolmarschen Kreis; die bey der Stadt Wolmar; die im Kirchspiel Noop; die bey Hülchensfehr 36 Werste von Riga auf der großen peter-burgschen Straße; die bey der Postirung Samuësfehr auf der pernauschen Straße; eine bey der Kirche zu Zarnikau, welches Gut die beiden zuletzt genannten unterhält. — Die Ufer sind an einigen Gegenden hoch und bergigt, an andern niedrig und mit Wald oder mit Wiesen besetzt. Im Fluß findet man nicht nur die gewöhnlichen Fischarten, als Hechte, Barse u. d. g. sondern auch Lachse; ingleichen Otter, Ottern und Perlenmuscheln. Außer fast zahllosen kleinen Bächen und Flüsschen, fallen unter andern hinein der Abbul, Palsch oder Palze, Brasle, Naune, Ammat, Tirse, Schwarzbach: beide letztere sind die tiefsten darunter.

- 6) Die Salis, russisch, eben so, welche von einigen auch Saale genant wird; ein mittelmäßiger Strom im wolmarschen Kreis, der aus dem Burtneckischen See kommt, und nach einem Lauf von etwa 60 bis 80 Wersten, unter dem Gut

Gut Salis in den rigischen Meerbusen fällt, wo seine Mündung einen kleinen aber guten und für den dasigen Holzhandel ganz bequemen Haven bildet. — Seine Breite beträgt an einigen Stellen etwa 40 Schritte, an andern fast eben so viel Faden; und eben so verschieden ist seine Tiefe, die zwar hin und wieder über einen Faden steigt, aber im Sommer ist das Wasser überhaupt so seicht, daß man hindurch fahren und reiten kan, sonderlich bey den Pramen, deren etliche darüber gehen, als bey der Kirche zu Salis, bey Salisburg, Zarnau, Roddiack, und Namenhof; aber bey Alt Salis wird eine Floßbrücke unterhalten. — Seine Fische sind Hechte, welche man für vorzüglich wohlschmeckend hält, See-Karpfen, Lachsforellen, Aale, Weingallen (Vimba), Neunaugen und Lachse. Letztere werden zwar eingesalzen und im Lande umher verkauft, stehen aber den rigischen Dünslachsen weit nach. — Die Ufer sind theils niedrig, und bestehen aus Wiesen; theils hoch, mit Wald oder mit Feldern bedeckt: bey Salisburg findet man in denenselben ziemlich große Hölen. In seinem Bette führt er Kalkstein. Die Bäche, welche er aufnimmt, heißen Rammat, Kirrel, Ige, Sweißem, Korgenbach, u. a. m.

7. Der große Embach; hat seinen Namen von der ehstnischen Benennung *Emma jöggi*, d. i. Mutterbach (vielleicht weil er viele Bäche aus den umherliegenden Kreisen aufnimmt.) Er kommt als ein ansehnlicher Strom aus dem See Werjjerow; durchläuft in vielen Krümmungen eine

eine Strecke von 100 Wersten; fließt mitten durch die Kreisstadt Dorpat, wo neuerlich auf Kosten der Krone eine große steinerne Brücke über denselben ist geschlagen worden; und stürzt sich hinter dem Gut Kaster in den Peipus-See, und zwar in zwei Armen, davon jedoch der eine ein bloßer Kanal ist, welchen der Kaiser Peter I. zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts graben lies, um die kleine schwedische Flotille von Dorpat abzuschneiden. *) Der Strom hat niedrige flache Ufer, die größtentheils aus Wiesen bestehen, welche er im Frühjahr, durch seine Ueberschwemmungen, sehr ergiebig macht. Seine Breite beträgt 20 bis 40 Faden, hin und wieder, sonderlich gegen die Mündung, weit mehr. Eben so verschieden ist die Tiefe, welche an manchen Stellen fast 2 Faden ausmacht. Daher gehen aus dem Peipus-See ziemlich große Fahrzeuge, die gegen 200 Tscherwert Korn tragen, auf demselben bis Dorpat, und bringen allerley Bedürfnisse, als Holz, Balken, Talg, Fische, Korn u. d. g. aus dem Pleskowschen und aus andern Gegenden dahin. Aber hinter Dorpat gegen den See Werzjerw, sind seichte Stellen, daher man dort nur große Böde, die etwa 30 Tscherwert Korn tragen, gebrauchen kann: weil aber daselbst etliche Wälder am Strom liegen, so bekommt die Stadt von daher allerley Holz, auch Ziegelsteine u. d. g. daher ihr der Strom auf beiden Seiten großen Vortheil verschafft. — Er nimt meh-

rere

*) Wenigstens sagt man dies: obgleich es etwas sonderbar klingt.

rere Ströme und Bäche auf, als den Oberpahlischen und nebst demselben den Talkhoffen, den Wassulaschen, die Elwa oder Elbe u. a. m. Von Fischen liefert er sonderlich Brachsen, Hechte, Barsche, Schleien, Kasse (Kasse,) Seimen, Quappen, Bleier u. d. g. Zwischen den Gütern Iunia und Lawershof, etwa 8 Werste von Dorpat, geht eine Prame darüber, wo man Fahrgeld bezahlt.

Einige setzen den Ursprung dieses Stroms viel weiter zurück; sie halten nemlich einen kleinern Strom Namens Embach, dafür, als welcher theils aus dem dörrptischen, theils aus dem werroschen Kreis entspringt, und sich in den See Werzjerw ergießt. Diesen Ursprung könnte man zwar als gegründet gelten lassen; doch sehe ich mich veranlaßt, solches hier nicht zu thun, 1) weil der besagte See sein Wasser auch aus andern Bächen sammelt, daher man, wenn darauf soll Rücksicht genommen werden, den Ursprung des großen Embachs wohl an 10 Orten suchen müßte; 2) weil man auch bey manchen andern größern Strömen, z. B. bey der Salis, der Emst, der Marowa in Ehstland, nicht bis zu der ersten kleinen Quelle zurück zu gehen pflegt; 3) weil die beiden Embäche, zur Vermeidung aller Irrung, billig müssen unterschieden werden; daher ich den letztern, dessen Beschreibung bey den Kreisen vorkommt, den kleinen Embach nenne. — Der Pernau-Ström hat vormals auch zuweilen Embach geheißen; aber das ist jetzt nicht gewöhnlich.

8. Der Pernau-Ström, russisch eben so, welcher vormals auch Embach oder Embek geheißen

sen

sen hat, entsteht aus der Vereinigung mehrerer kleinen Ströme und Bäche, als des Jellinschen, Nawastischen, Weissensteinschen oder Jennernschen, Kettenhoffschen u. a. m. die theils aus dem jellinschen, theils aus dem pernauschen Kreis kommen. Bey Torgel, wo man ihn den Torgelschen Bach nennt, wird er durch etliche darein fallende Gewässer schon ziemlich breit und ansehnlich, auch des Frühjahrs tief, doch nicht für Schiffe fahrbar; überhaupt ist er des Sommers dort seicht, so, daß man ohne einmal an die kleinen Fälle und Steine zu denken, sonderlich bey den Fischwehren, fast zu Fuß durchgehen kan. Kleine Böte, wie auch Holz- und Balkenflöße, finden aber im Frühjahr dort eine bequeme Fahrt. Bey Zintenhof fällt der Kettenhoffsche Bach hinein: dann heist er Pernaustrom. Gegen die Stadt Pernau, welche er in Norden vorbey fließt, und sich dann in Werst davon in die Ostsee stürzt, hat er eine beträchtliche, doch nicht überall gleiche, Tiefe, daher er für kleine und halb beladene Schiffe zur Noth die Stelle eines Havens vertritt. Dieser würde bequemer seyn, wenn nicht eine Sandbank bey der Mündung den Schiffen zur Beschwerde gereichte. — Als ansehnlicher Strom betrachtet, kan man seinen Lauf nur auf 35 Werste setzen. Er hat theils steile und hohe Felsenufer, als bey Torgel, wo man in den Felsen ein Paar kleine Hölen findet; theils niedrige, die mit Wald bedeckt sind, oder zu Heuschlägen dienen. — Bey Pernau gegen das Gute Sauck, geht eine Prame darüber, so wie bey Torgel. Seine Fische sind Lachse (die man aber

aber nicht bey Pernau, sondern bey Torgel u. s. w. fängt.) Siegen oder Sieren, Wismen, Bleier, Ale, Schleien, Hechte, Barsche u. d. g. auch Sandaten, zuweilen Brachsen, und im Frühjahr Stinten; vor ungefähr 13 Jahren fing man dort einen Stör, der 3 Ellen lang war; und i. J. 1787 einen Seehund; die Butten, welche man am dasigen Strand bekommt, sind sehr klein. — Bey Paist liegt mitten im Strom ein großer Stein, der 2½ Faden hoch, 2 Faden breit, und an einer Seite gespalten ist. — Da dieser Strom vermittelt eines kleinen Bachs mit dem Jellinschen See, und dieser wieder mit dem See Werst jerm in Verbindung steht, so soll vormals zwischen Pernau, Jellin und Dorpat eine Wasserfahrt Statt gefunden haben, die aber nicht beträchtlich kan gewesen seyn. Eben dies gilt von einer andern Wasserfahrt, welche nach einer Sage, vormals zwischen Pernau und Weissenstein, vermittelt des Jennernschen Bachs, ist getrieben worden.

Die übrigen kleinern Ströme und Bäche, als der Oberpahlische u. a. m. werden sämtlich bey den Kreissen beschrieben.

Jetzt kommt die Reihe an die Seen. Die wichtigste und wohlthätigste darunter ist die Ostsee, von welcher, in so fern sie zur rigischen Statthalterschaft gehört, hier eine umständliche Beschreibung müßte geliefert werden, wenn solches nicht schon in den topographischen Nachrichten, sonderlich in deren 3ten Band, bey der Anzeige von Oesel, geschehen wäre: als wohin ich füglich den Leser verweisen kan, weil ich nichts hinzu zu setzen habe.

An Landseen hat die Statthalterschaft einen großen, und in manchen Gegenden beschwerlichen, Ueberfluß. Die meisten darunter sind klein, viele kaum 4 Werst lang, etliche noch kleiner; manche zum Theil verwachsen. Der mittelmäßigen, deren Länge etwa 3 bis 8 Werste beträgt, sind weit weniger. Ueberhaupt kan man deren über 1000 zählen; doch sind darunter verschiedene namenlos, oder so klein, daß sie keine Erwähnung verdienen. Die beträchtlichern werden in den Kreisen angezeigt. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß, je weiter man gegen Norden komt, desto wenigern Seen man findet: daher ist deren Anzahl in den Kreisen der revalschen Statthalterschaft weit geringer. — Von größern und merkwürdigern Landseen können nur folgende drey eine nähere Anzeige finden, die zwar schon in den topographischen Nachrichten vorkomt, den noch aber theils wegen der Vollständigkeit, theils wegen einiger Zusätze, hier einer Wiederholung bedarf.

1. Die Peipus, russisch Tschudskoje ozero, hängt mit dem pleskowschen See zusammen, und gränzt an das rigische, revalsche, St. petersburgische und pleskowsche Gouvernement. Ihr Wasser erhält sie aus verschiedenen Strömen und Bächen, unter andern aus dem großen Embach; ihren Ausfluß hat sie vermittelst der Narowa, welche zwischen dem revalschen und St. petersburgschen Gouvernement hinfließt, und sich hinter Narwa in die Ostsee stürzt. — Die Tiefe der Peipus wird von den Fischern auf 7 Faden gesetzt; ihre Breite möchte 50 Werste betragen; die Länge aber, wenn man den pleskowschen See nicht dazu zieht, etwa 80 Werste

Werste. Das zur rigischen Statthalterschaft gehörende Stück, zwischen dem 58 und 59sten Grad der nördlichen Breite, beträgt nach der revisorischen Angabe 678 Quadratswerste; aber nach Anleitung der Karten würde man den Flächeninhalt höher ansehen. Einige gefundene Versteinerungen u. d. g. geben die Vermuthung, daß sich dieser See vormals gegen Süden müsse etwas weiter erstreckt haben. Zwischen Dorpat, Pleskow und Narwa gehen auf demselben ziemlich große Fahrzeuge oder Lodjen, mit verschiedenen Produkten, welche eine Last von 200 Tschetwert Korn führen. Vielerley Fische werden dort gefangen, als sehr fette Brachsen, Hechte, große Quappen, Aale, Neuse (die oft die Stelle der Heringe im Land vertreten,) Fiedchen (eine Art von Neuse,) Njasse, Turben, Bleier, Kaubarse u. a. m. *) Vormals gab der ergiebige Fang über 17000 Menschen, theils Gewerb, theils Nahrung: aber seitdem die Fischer angefangen haben sehr enge Netze zu gebrauchen, welche auch die kleinsten Fische herausziehen, so bemerkt man eine große Abnahme, aus welcher ein Nachtheil für das Publikum zu befürchten ist, wenn nicht bald wirksame Maaßregeln darwider genommen werden. — Strudel, Untiefen oder periodische Abnahmen des Wassers sind nicht bemerkt worden; nur erscheint zuweilen desselben Oberfläche in einer Entfernung, glänzend; worauf gemeiniglich eine Veränderung des Wetters

*) Einige wollen hier 24 Gattungen von Fischen zählen.

Wetters erfolgt. — Aus der Ostsee kan man, wegen des bekannten hohen Wasserfalls bey Narwa, nicht in die Weipus fahren.

2. Die *Werzjerw*, russisch *Wirz osero* oder *Wirtskoje osero*, hört man gemeiniglich *Wirzjerw* oder *Wirtsjerw* nennen; doch scheint jene Benennung durch den alten Namen *Werzer See* gerechtfertigt zu werden. Sie liegt zwischen dem dörschen, pernauschen und fellinschen Kreis. Ihre Größe wird sehr verschieden angegeben: die Länge von Süden nach Norden ist wenigstens 33 oder auch wohl 40 Werste; die Breite unten zwar nur 3, bey *Tarwast* aber etwa 12 Werste; die Tiefe nicht über 4 Faden; aber der Flächeninhalt nach der revisorischen Angabe, 184 Quadratwerste. Sie hat niedrige, aus Heuschlägen bestehende Ufer, zwischen welchen man zuweilen, z. B. im Kirchspiel *Ringen*, kleine Sandhügel findet. Ihre Fische sind nicht so fett, schmackhaft und groß, als in der *Weipus*, doch, da die beiden Seen durch den großen *Embach* verbunden sind, übrigens von einerley Gattungen; nur findet man in der *Werzjerw* auch den *Laudias* (welcher größer ist, und für schmackhafter gehalten wird als die *Brachsen*;) auch zuweilen einen *Wels*. — In dieselbe ergießen sich der vorher erwähnte kleine *Embach*, der ziemlich große *Suislepse* Bach, der *Tarst* oder *Tarwast* Bach u. a. m. Ihr Ausfluß ist der große *Embach*, durch welchen sie vermittelst der *Weipus* und der *Narowa*, mit der Ostsee verknüpft wird. Wären die beiden Bäche bey *Jellin*, welche die *Werzjerw* mit dem

dem *Pernau* Strom verbinden, nicht zu klein und seicht, so könnte man wünschen, daß die ehemalige Wasserfahrt möchte wieder hergestellt werden: weil dadurch nicht allein der inländische Handel zwischen *Meskow*, *Dorpat*, *Jellin*, *Pernau* und *Narwa*; sondern auch jeder dazwischen liegende Kreis, in Hinsicht auf die große Erleichterung des Transports seiner Produkten, ausnehmend gewinnen würde. — Diejenigen, welche den großen und den kleinen *Embach* als einen einzigen Strom ansehen, behaupten nicht ohne allen Grund, daß er seinen Lauf mitten durch die *Werzjerw* nehme.

3. Der *Lubansche* See stößt nur mit einem Ende an den wendenschen Kreis; der größte Theil davon gehört zur polozkischen Statthalterschaft. Seine Länge mag wohl gegen 18, und sein Umkreis etwa 60 Werste betragen. In demselben sollen sich 13 Bäche ergießen; aber nur die *Emst* fließt aus ihm heraus. Er liefert die gewöhnlichen Fischarten, als Hechte, Barsche, Wemgallen, Aale, auch zuweilen *Sandaten*, u. a. m.

Unter allen hiesigen Gewässern hat man noch kein mineralisches entdeckt; und die wenigen Quellen, welche dafür gehalten werden, noch kein Chemiker untersucht. Zu letztern gehört: 1) ein Brunnen unter dem Gut *Durenhof* im wolmarschen Kreis, dessen Wasser den Zeugen eine schwarze Farbe giebt, und daher eine Vitriolsäure bey sich zu führen scheint; 2) der Brunnen zu *Schwegen* im wendenschen Kreis, dessen Wasser zuweilen, sonderlich bey Regenwetter, nicht trinkbar ist; 3) eine Quelle unter

dem Gut Schwarzhof im walschen Kreis, deren ungenießbares, aber ganz kaltes, Wasser nach Farbe, Geschmack und Geruch von der Schreibedinte eine Aehnlichkeit hat; 4) eine Quelle im Kirchspiel Helmer, die etwas mineralisches verrathen soll; 5) die Quelle unter dem Gut Lignis gleichfalls im pernauschen Kreis, deren Wasser von Einigen wider Ausschläge und Krätze gebraucht wird. — Sie verdienen sämtlich eine nähere Untersuchung.

Vom hiesigen Klima ist schon in den topographischen Nachrichten eine hinlängliche Anzeige geschehen; daher merke ich hier nur noch an, daß dasselbe an sich keinen schädlichen Einfluß auf den Körper äussert, da man aller Orten, so gar in Gegenden, welche wegen ihrer morastigen und niedrigen Lage ungesund scheinen, sehr alte Leute findet. Am zuträglichsten scheint die Luft im arensburgschen Kreis zu seyn, wo der, aus der See wehende Wind die üblen Dünste bald zerstreuet. Die gewöhnlichsten aus der Witterung, sonderlich durch Verkältungen, entstehenden Krankheiten, sind Rheumatismen, Pleuresien, Catarrhe, allerley Fieber, sonderlich hartnäckige kalte, hitzige und faule, auch Flußfieber, Ruhr, Geschwülste, Sicht, u. d. g.

Auch von den Poststraßen; den daran errichteten Postirungen, und deren Unterhaltung, welche den Güterbesitzern zur Last fällt; ingleichen von den übrigen Landstraßen und Wegen, ist bereits in den topographischen Nachrichten, so wie zum Theil in dem vorhergehenden ersten Kapitel, eine gehörige Anzeige geschehen, auf welche ich hier füglich verweisen kan.

Die

Die Getraide-Arten, welche hier gesäet werden, sind hauptsächlich Roggen, Gerste und Haber; dann noch, obgleich sparsamer, Winter- und Sommerwaizen, Buchwaizen, Sommerroggen; von Hülsenfrüchten Erbsen, Linsen, Bohnen; und endlich Flachs und Hanf. — Die Aerndreberichte, welche jährlich müssen eingereicht werden, haben niemals, wie schon vorher erwähnt wurde, die gehörige Zuverlässigkeit; daher läßt sich daraus der wahre Betrag aller Ausfaat und Aernnte in der ganzen Statthalterchaft gar nicht genau bestimmen. Nach den sämtlichen, aus allen Kreisen vom J. 1785 eingelieferten Aerndreberichten, soll die gesammte Ausfaat von allen Gattungen des Getraides damals überhaupt gegen 300,000 Tschetwert betragen, diese aber eine Aernnte von 1, 137, 497 Tschetwert gegeben haben. Der daraus entspringende Gewinn, von 843,000 Tschetwert, würde kaum hinreichen, die Landesbewohner zu sättigen; wo bleiben denn aber noch die übrigen Bedürfnisse? Füglich kan man aus etlichen, zum Theil schon vorher erwähnten Gründen, annehmen, daß die Ausfaat an allerley Korn in der ganzen Statthalterchaft jährlich bis zu 400,000 oder gar 450,000 Tschetwert hinansteigt. — Die Aernnte richtet sich nach der Beschaffenheit des Bodens und der Witterung; auf guten Brustäckern pflegt man vom Wintergetraide (Roggen und Waizen) das rote Korn (d. i. zehnfach) auch wohl bei günstiger Witterung darüber, zu ärndten; auf schlechten Feldern zuweilen nur 2 bis 3 fach; vom Sommergetraide, sonderlich von Gerste und Haber, auf guten Feldern 5 bis 8 fach. Nur die so genannten Rüttisse, welche in Waldgegenden auf Privatgütern häufig gemacht werden, geben zuverlässig etliche sehr gute Aernnten, davon

N 3

die

die erste gemeiniglich 12 bis 16 fach, auch wohl gar höher, ausfällt. Vermuthlich beläuft sich die Aernde in der ganzen Statthalterschaft, an allerley Korn, bey mittelmässiger Witterung jährlich auf 2 Millionen Escherwert, bey guter noch höher. Auch bey den schlechtesten Jahren hat bisher (wenn man die äusserst elende Roggenärnde i. J. 1788 ausnimmt,) die Aernde nicht nur immer zugericht, sondern gar noch einen beträchtlichen Ueberschuß geliefert; so daß die Statthalterschaft keinerlei Korn aus andern Gegenden zum eignen Verbrauch bedurfte; denn was angränzende Provinzen nach Riga liefern, das wird wieder verschifft. Von der Aernde bestreiten die Einwohner ihre Naturlieferungen an die Krone, so wie die Bedürfnisse für sich und ihr Vieh; den Ueberschuß führen sie theils nach den gelegentsten Seestädten Riga, Pernau, Arensburg und Reval, zuweilen auch nach St. Petersburg, zum Verkauf; theils wird er zu Brantwein verbrant, und davon sehr viel nach den geschlossenen Contracten, an die Krone geliefert, oder in den hiesigen Städten auch in den Krügen verkauft.

Die hiesigen Thiere und Geflügel werden in den topographischen Nachrichten 2ter Band, und noch vollständiger in Fischer's Naturgeschichte und deren Zusätzen, namhaft gemacht; daher ich von denselben hier nichts erwähne.

In Ansehung der Religion oder des Glaubensbekenntnisses, bestehen die hiesigen Einwohner größtentheils aus Lutheranern, wie man schon aus den topographischen Nachrichten weiß, wo auch ihre geistlichen und kirchlichen Obrigkeiten, nemlich die verschiedenen Consistorien für die Kreise und für die Städte

Städte, angeführt werden. Eben daselbst geschieht auch Erwähnung von den Mitgliedern der Brüdergemeine, oder den so genannten Herrnhutern, welche sich hin und wieder unter jenen befinden, aber sich des öffentlichen Gottesdienstes in den hiesigen protestantischen Kirchen nicht entziehen, obgleich sie zuweilen besondre Versammlungen halten: *) so sind z. B. im Kirchspiel Arrasch des wendischen Kreises über 70 lertische Familien oder Bauerfamilien, welche in ihrem eignen Verhau des Sonntags zusammen kommen; auch giebt es deren viele von allerley Ständen im wolmarschen, und im dörschen Kreis. Da sie unter sich öffentlich keine besondre geistliche Obrigkeit haben, so werden sie zu den Lutheranern gezählt.

Außer jenen befinden sich in Riga und in den übrigen Städten viele Mitglieder der griechisch-russischen Kirche, welche sich wegen ihrer Aemter und Geschäfte, auch wegen des Handels als Kaufleute, daselbst niedergelassen haben. Ihre Anzahl beträgt 2078 männliche und 1437 weibliche, folglich (nach der letzten Revision vom J. 1783) überhaupt 3515 Seelen. Sie haben ihre eignen Kirchen und Geistlichen. Dann findet man noch im Lande nicht nur einzelne Russen, sondern auch ganze Dörfer, welche von russischen Bauern bewohnt werden, hauptsächlich am Strande der Peipus, in den Kirchspielen Forma, Iohhusu, Koddaser, Wendau u. s. w. Bey der Eroberung des Landes, zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, wurden viele junge Leute aus den Dörfern nach Rußland abgeführt, wandten sich

N 4

dort

*) Durchgängig sind sie ordentlicher, fleißiger und wohlhabender, als andre neben ihnen.

dort zur griechischen Kirche, und heiratheten. Nach geschlossenem Frieden kehrten sie in ihre Heimath zurück, und haben sich seit jener Zeit sehr vermehrt. Die im dörpfschen Kreis wohnenden, halten sich zu der russischen Kirche in Dorpat; die im werroschen Kreis, zu Rapin und Neuhäusen u. a. D. m. haben zu Rapin eine eigne Kirche und Geistlichkeit. Ihre Anzahl möchte wohl über 2000 Seelen betragen. Sie gehören theils zu Krons, theils zu privaten Gütern, und werden so, wie die übrigen hiesigen Erbleute behandelt. Alle hiesige russische Kirchen und Geistlichen gehören zur Eparchie des Erzbischofs von Pleskow. — Auch eine römisch, katholische Gemeinde ist in Riga, die ihre eigne Kirche und ihre aus 3 bis 4 Vätern bestehende Geistlichkeit hat; aber nach den ergangenen Ukasen unter dem römisch, katholischen Erzbischof zu Mohilew steht. Zu denselben halten sich auch die im Lande hin und wieder, sonderlich bey Fabriken, befindlichen Katholiken. Letztere möchten etwa 200 Personen ausmachen; die Zahl derer in Riga beträgt überhaupt 2370 männliche und weibliche Seelen. — Die reformirte Gemeinde in Riga ist klein, und besteht nur aus 210 Personen beiderley Geschlechts, doch hat sie ihre eigne Kirche und einen Geistlichen. Die in den übrigen Städten und Kreisen zerstreut wohnenden Reformirten halten sich theils zu denselben, theils zu lutherischen Kirchen. — Endlich wohnen in Riga auch von der jüdischen Nation 25 männliche und 24 weibliche Personen. In andern Städten und auf dem platten Lande findet man deren keine, ausser etwa solche, die zur christlichen Kirche übergetreten sind.

Die

Die weltlichen Obrigkeiten sind bereits im ersten Kapitel angezeigt worden, daher es hier keiner Wiederholung bedarf.

Der Nationen, von welchen die Statthalterschaft bewohnt wird, ihrer Sitten, Gebräuche, Lebensart, Kleidung u. d. g. weitläufig zu erwähnen, scheint zwar überflüssig zu seyn, da sie bereits in den topographischen Nachrichten 2ten Band, sind beschrieben worden. Inzwischen erheischt wenigstens die Vollständigkeit, hier etwas davon zu wiederholen, und etliche Bemerkungen einzuschalten. — Ueberhaupt theilt man alle Einwohner in 2 Hauptklassen: eine, nemlich die zahlreichste, begreiffe das hiesige Landvolk oder die eigentlichen Bauern, welche man Ländische nennt; wer nicht zu diesen gehört, den rechnet man zur zwoten höhern Klasse, welche aus den so genannten Deutschen besteht. Aber diese Eintheilung ist nicht nur an sich unbestimmt, sondern auch unvollständig, weil es Leute giebt, die eigentlich zu keiner von beiden Klassen können gezogen werden. — Ausser den bereits vorher erwähnten in der Statthalterschaft befindlichen Russen; insgleichen ausser den in Riga wohnenden Polen; und den Finnen, welche sich theils ebendasselbst, theils einzeln im Land hin und her aufhalten; und welche sämtlich als ein sehr kleiner Theil von den Einwohnern, eigentlich nicht als hiesige Nationen können aufgeführt werden: giebt es hier viele Deutsche sowohl in den Städten als auf dem platten Land, zu welchen die Krons-Beamten, der Adel, die sogenannten Geistlichen, die Bürger, alle Fabrikanten, die Kolonisten u. d. g. gehören. Seit dem Jahr 1758 sind sie aus verschiedenen Ländern allmählig nach Liefland gekommen, und erhalten noch von Zeit

N 5

zu

zu Zeit von dort einen Zuwachs. Aber man kan sie, wegen ihrer verschiedenen Vaterländer, nicht füglich als eine eigne besondre Nation ansehen, da auch die in Riga handelnden Engländer, Holländer, Schweden u. a. m. dazu gerechnet werden. Obgleich die deutsche Sprache ihre Hauptsprache ist; so verrathen doch ihre Sitten, Gebräuche und Lebensarten die Vermischung. Daher läßt sich von ihnen nichts allgemeines sagen. — Aber die beiden zahlreichern Nationen, nemlich die Letten und Ehsten, erfordern eine nähere, obgleich nur kurze Darstellung.

Die Letten bewohnen 4 Kreise, nemlich den rigischen, wendischen, wolmarschen und waltischen, welche man daher Lettland nent. Sie reden ihre eigne, nemlich die lettische Sprache, welche auch von den kurischen und litauischen Bauern, mit denen sie einerley Volk ausmachen, gesprochen wird. In derselben verrathen die meisten Wörter einen slawischen Ursprung; überhaupt hat sie eine große Aehnlichkeit mit der altwendischen Sprache, welche vor mehr als 1000 Jahren im Mecklenburgschen und dort herum im Gebrauch war. Daher scheinen die Letten ein Zweig der alten wendischen Nation zu seyn: kein Wunder, daß sich die ehemaligen liesländischen Wenden, von welchen eine hiesige Stadt ihren Namen führen mag, so leicht unter die Letten gemischt haben. Zwar findet man in ihrer Sprache auch manche ehstnische finnische, gothische und andre Wörter; aber diese wurden vermuthlich durch Umgang und Vermischung mit andern Völkern allmählig aufgenommen. — Ihre Kleidung ist bey beiden Geschlechtern einerley grobes, graues, wollenes Tuch ohne Futter: nur an wenigen Orten sieht man bey ihnen eine alltägliche

liche Kleidung von schwarzer Farbe. Die Mannspersonen tragen Röcke mit spitzen Ermeln, die aus 2 Vordertheilen und einem Hintertheil bestehen. Die Weibspersonen haben ein kurzes vest am Leib liegendes Kamisol und gefaltete Unterröcke: niemals sieht man sie ohne diese Kleidung; überdies ziert eine silberne Schnalle ihre Brust, auch wohl zuweilen einiges anderes Silberwerk, sonderlich des Sonntags; und dann, ingleichen auf Reisen, tragen sie Hüte, die mit Spargel geziert sind, als welches Kraut sie daher in ihren Gärten sorgfältig erziehen; überhaupt lieben sie grünes Kraut bey ihrem Anzug. — Dieses Volk ist ziemlich arbeitssam, auch in seinem Betragen höflich. In einigen Gegenden lebt es ziemlich reinlich; in den meisten behilft es sich mit schwarzen Rauchstuben; doch sucht es durchgängig zu seinen Mahlzeiten eine nahrhafte Kost, und legt sich daher fleißig auf die Viehzucht. — Unter den Letten findet man keine Dörfer, sondern lauter einzeln, von einander entlegene Wohnungen, welches eine uralte Sitte bey ihnen zu seyn scheint, wodurch ihre Wirthschaft gewinnt, weil sie ihre Felder um sich herum auf der Nähe haben, und daher dieselben bequemer bearbeiten, übersehen und bewachen können: nur ist dabey die einzige Beschwerde, daß jeder Bauer seinen eignen Viehhüter halten muß. — Mit den Letten haben sich die Liven allmählig vermischt, welche vormals einen Landstrich an beiden Seiten der Düna und längs dem Ostseestrand bewohnten. Sie waren ein Zweig der weit verbreiteten finnischen Nation, und Brüder der Ehsten. Von ihnen führt Liesland seinen Namen. Jetzt sind sie von den Letten wenig unterschieden, und haben mit diesen einerley Sprache, Lebensart und Sitten; nur unter sich reden sie noch

noch die alte finnische Sprache, doch bloß in einigen Gegenden, z. B. bey Salis.

Die Ehisten bewohnen 5 Kreise, nemlich den werroschen, dörrpschen, fellinschen, pernauschen und arensburgschen; doch findet man auch im walfschen Kreis einen Landstrich, wo sich vor langer Zeit Ehisten niedergelassen, in der Folge mit den Letten vermischet, auch deren Sprache, Sitten u. d. g. angenommen haben. — Sie sind ein Zweig des großen finnischen Völkerstammes, welches schon die ehstnische Sprache zeigt. Diese hat 2 Hauptdialekte, nemlich den dörrpschen und den revalschen: ersterer wird im werroschen, und im größten Theil des dörrpschen Kreises gesprochen; letzterer in den übrigen Kreisen. Beide Dialekte kommen in den meisten Stammwörtern überein, nur in den Beugungen ist ein Unterschied merklich. Uebrigens haben sie in ihrer Sprache weder S und V noch Sch, können auch dieselben nicht aussprechen. Nach ihrem Charakter sind sie größtentheils beherzt; listig; rachgierig; unbarmherzig, doch nicht gegen Bettler; geneigt zu spotten; der Trunkenheit ergeben; träg zur Arbeit (vielleicht wegen Leibeigenschaft und Frohndienste;) in ihrer Lebensart unreinlich, wie sie denn in finstern Rauchstuben, auch oft mit ihrem Vieh, sonderlich mit Schaafen, Ziegen und Hünern, zusammen leben; sie kennen unter sich weder Schaamhaftigkeit, noch Ekel, sondern erstere bloß im Beyseyn der Deutschen, ihre Wohnung hat kein Fenster, sondern desselben Stelle vertritt die Thür, welche zugleich zum Schornstein dient. Alle tragen braune oder schwärzliche Röcke von groben wollenen Tuch ohne Futter: nur auf ertischen Inseln, auch wo sie unter oder neben den Letten wohnen, da tragen

tragen sie graue Röcke. Die Form derselben besteht, wie in Lettland, aus 2 Vordertheilen, einem Hintertheil und spitzigen Ermeln: aber sie ist bey beiden Geschlechtern fast ganz gleich; daher auch oft der Mann den Rock seines Weibes, und so wieder umgekehrt, anzieht. Beide Geschlechter tragen gern zween Röcke übereinander, und des Winters darunter noch einen Schaafpelz. Die Stelle des Unterrocks vertritt bey den Weibspersonen ein Stück grobes wollenes Tuch oder Leinwand; des Sommers ist ihre gewöhnliche Bedeckung das bloße Hemde, sonderlich bey der Arbeit: doch tragen sie allezeit einen langen wollenen Gurt, den sie ertliches mal um den Leib herumwickeln; sich ohne denselben von einem Fremden sehen zu lassen, halten sie für eine Unverschämtheit. Uebrigens haben sie, wie die Morduanerinnen in Rußland, eine Menge Klapperwerk und Glitterstaat an ihrem Kopf, und an dem wollenen Zeug, welches zum Unterrock dient; am Hals und vor der Brust tragen sie in einigen Gegenden allerley silberne Schnallen, Thaler, Rubelstücke u. d. g. ärmere aber, anstatt des Silbers, solch Klapperwerk von Messing oder Zinn. Ueberhaupt kommen die Ehisten in ihrer Lebensart, Kleidung u. s. w. der morduanischen Nation sehr nahe: Unreinlichkeit; Liebe zum Ackerbau, zur Viehzucht und zum Wildfang; die Gewohnheit in ihren Vorhäusern getrocknete Kräuter zu halten, den Brodteig stark zu säuern, die Butter nicht, wie Russen und Tataren, im Ofen, sondern durch Klopfen, wie in Deutschland u. a. m. zu machen, den Ofen im Winkel, und die Thür, wo möglich, gegen Osten anzubringen, Häuser ohne Rauchfang zu bauen u. d. g. sind sichtbare Aehnlichkeiten.

In manchen Dingen kommen Letten und Esten überein. Beide sind leibeigene, und dies macht schon eine Aehnlichkeit im Betragen. Beide lieben heiße Stuben, Badstuben, Tobak, starke Getränke, rauschende Freuden, den Dudelsack (die Sackpfeife) als das einzige, wenigstens vorzüglichste Instrument, (die Letten haben zuweilen eine Violine, aber sie ist Nachahmung der Deutschen,) und den Gesang, so gar bey der Arbeit auf dem Feld hört man die Weibspersonen singen. Beide haben elende hölzerne Häuser, weit schlechtere, als der viel ordentlicher und reinlicher wohnende russische Bauer: die Bauart ist größtentheils gleich; das Haus besteht aus über einander gefügten Balken, welche ein Strohdach bedeckt. Ordentliche Bauern haben einen besondern Viehstall; ärmere leben mit ihrem Vieh unter einem Dach, nicht selten in einer Stube beisammen. Die eigentliche Wohnung ist sehr von der russischen unterschieden: die Stube hat 4 hohe Wände, weil darin das Getraide zum Dreschen gedörret wird; eine niedrige Thür, durch welche, so wie durch 1 oder 2 in der Wand befindliche kleine Löcher, der Rauch herauszieht; einen Ofen von Felssteinen, in welchem auch gekocht und gebacken wird; und dann gemeiniglich rings herum eine äussere Wand, welche das Dach trägt. Beide Nationen kennen keine Moden, sondern bleiben ihrer uralten Tracht getreu, ausser wenn sie aus Stolz sich den Deutschen etwas nähern wollen, oder wenn sie als Bedienten von ihrer Herrschaft gebraucht werden. Beide sind sehr abergläubisch; *)

sonders

(*) Von ihrem Aberglauben, welchen die Prediger auszurotten suchen; ingleichen von etlichen andern dieser Völker

sonderlich glauben sie, wie überhaupt die Einfalt pflegt, an Geispenster; Hexeren; Einfluß gewisser Local- oder Untergöttheiten, denen sie an Quellen, kleinen Bächen, einzeln stehenden Bäumen in Höhlen, auf Steinen oder Steinhäufen u. d. g. für welche sie eine dumme Ehrfurcht hegen, allerlei Kleinigkeiten als Wachs, Wolle, Garn, Geld, zu einer Art von Opfer hinlegen. Ihre so genannten Weissen, nach ihrer Meinung eine Art von Zauberern, achten sie sehr hoch, doch nur, wenn sie ihrer bedürfen: von ihren kräftigen Worten erwarten sie nicht nur Hilfe für sich und ihr Vieh bey Krankheiten; sondern auch die Anweisung, wie und wo sie verlorne oder gestohne Sachen wieder bekommen können. Den Wohlstand ihres Nachbarn schreiben sie nicht seinem Fleiß zu, sondern der Gunst eines wohlthätigen Drachen, der Korn bringen soll. *) Einige Stellen, sonderlich an Bächen, halten sie für schädlich, wenn sie daselbst gegessen oder gelegen haben, und sich bald darauf Geschwüre oder Ausschläge zeigen: dann schaben sie etwas Silber an die Stelle, vermuthlich in dem Wahn, den dasigen erzürnten Geist (die Localgöttheit) zu versöhnen. Den Wirbelwind halten sie gleichfalls für die Wirkung eines bösen Geistes; und hoffen, wenn sie einen Stein oder ein Messer mitten in den Wirbel werfen, oder wenigstens stark schreien, die schädliche Absicht dieses Geistes zu vereiteln. Am Donnerstag spinnen sie nicht, aus Furcht, die Schaaf

Völker betreffenden Dingen, gebe ich noch einige Nachrichten bey der Beschreibung der Kreise.

*) Aehnlichen Aberglauben habe ich mitten in Sachsen unter dem Pöbel gefunden: daher darf man eben nicht über den hiesigen lachen.

Schaafe möchten krank werden und sterben, u. s. w. — Beide Völker tragen weder Stiefeln, noch Schuhe (nur etliche Weiber, wenn sie Staat machen wollen, ahmen mit Schuhen den Deutschen nach,) sondern ein Stück ungegorbene Leder, und des Sommers eine Art von elenden Bastschuhen, welche sie aus Rinden, oder Weiden, Rinden machen, und mit einer Schnur am Schinbein befestigen. Alle verheirathete Weibspersonen, so wie die geschwächten, unterscheiden sich durch die Mütze oder Haube; die Dirnen gehen mit bloßen Haaren, welche sie in einigen Gegenden um den Kopf flechten, in andern lang herunter hängen lassen, und bloß ein Band, oder dergleichen, darum schlagen. Beide Völker verfertigen ihre nothwendigsten Geräthe und Kleidungsstücke selbst; wenigstens ist jede Weibsperson eine Weberin u. d. g. Beide haben eine starke ausdauernde Artur, die auch bey den heftigsten Abwechselungen von Kälte und Hitze nicht leicht unterliegt; wie überhaupt Krankheiten bey ihnen seltner sind, als bey zärtlicher erzogenen Leuten. Beide haben wenige lange Personen unter sich aufzuzeigen; und das Weibsvolk ist größtentheils sehr klein. Beide essen Raibrod, d. i. sie mahlen und verbacken ihren Roggen mit Spreu vermischt. Beide bedienen sich, anstatt der Heiraths-Ansprache des Branteweins: wenn die Eltern, oder die Dirne, denselben annehmen und davon trinken, so ist es eine Zusage, oder das Jawort. Diese Ansprache geschieht allezeit in der Nacht durch erbetene Leute, gemeinlich im Herbst. Ihre Hochzeitgebräuche sind Ländeleien, und fast in jeder Gegend verschieden: einige davon werden in den topographischen Nachrichten 2ter Band angezeigt. Die Hochzeit fangen sie allezeit des Nachts im Hause

Hause der Braut an; mit dieser ziehen sie auch in der Nacht nach dem Haus des Bräutigams, wo ihr die Haube aufgesetzt, und sie für ein Weib erklärt wird. Uebrigens ist hier nicht gewöhnlich, ein Weib zu kaufen. Von einer unbefleckten Jungfrauschaft, oder deren Kennzeichen, wissen beide Völker nichts, sie haben nicht einmal einen eigenthümlichen Ausdruck zu deren Bezeichnung; fast möchte man, nach den Aeufferungen der Leute, vermuthen, daß sie sehr frühzeitig aus Dummheit, oder durch andre Anlässe, wenigstens bey den meisten Mädchen, zerstört werde, ehe sie noch Umgang mit Mannspersonen haben können; *) vielleicht durch die Mütter, um die künftigen Niederkünften zu erleichtern. — Einige unter ihnen haben eine kleine Kenntniß von Kräutern und andern einfachen Mitteln wider Krankheiten; und solche stellen Aerzte unter ihren Brüdern vor: doch wird die gute Wirkung nie der Arznei, sondern den dabey gebrauchten kräftigen Worten, welche immer ein Geheimniß sind, zugeeignet. Einige sind Ueberlasser, aber sie bedienen sich eines Eisens, welches dem ähnlich ist, das man zu eben der Absicht bey den Pferden braucht. Alte Weiber sind Schröpferinnen, schlagen mit eben demselben Eisen etliche Löcher, und setzen ein Horn darauf, um das Blut heraus zu ziehen. Beide Völker haben wenig Hausrath; keine Stühle und Tische; zuweilen kaum niedrige elende Bänke. Bey ihren Reisen, auch auf dem Feld, wenn sie essen, sitzen sie gern, wie die Corfen, um

*) Dies führe ich an, als einen kleinen Beytrag, zum ersten Aufsatz in dem zu Göttingen herauskommenden historischen Magazin 1 B. 1 St.

um ein Feuer herum. Ihr Licht in den dunkeln Rauchstuben besteht aus dünn gespaltenen trockenen Birken, oder Tannenholz; nur selten hat einer unter ihnen ein Talglicht oder eine Lampe. — Man findet unter ihnen etliche Professionisten, als Tischler, Mühlenbaumeister, Schmiede, Gerber, und auf den Inseln auch wohl Schiffbaumeister. — Zu ihren Tugenden gehört, daß sie niemals Straßendiebstahl treiben; aber gern stehen sie unter sich und von den Deutschen allerley Kleinigkeiten, auch wohl Pferde.

Die Zahl der Seelen in der ganzen Statthaltertschaft ist nach den Verzeichnissen, welche bey dem Kammeralhof von der letzten Revision sind eingeleistet worden, folgende:

adelichen Standes,	1108	vom männl.	1732	vom weibl. Geschl.	
geistlichen Standes,	394	-	433	-	-
bürgerliche und freie Leute	-	16,618	-	15,875	-
ruß. Leute in den Städten	-	2078	-	1437	-
polnische Leute in Riga	-	1498	-	960	-
liefländische Erbleute	-	244,814	-	243,189	-

Folglich sind zusammen von allen Ständen 266,510 männliche, und 263,626 weibliche, aber überhaupt von beiden Geschlechtern 530,136 Seelen. Da diese Angabe bey dem Kammeralhof aus den Verzeichnissen ist gemacht worden, so hat sie alle Zuverlässigkeit. Nach einem andern mir zu Gesicht gekommenen Verzeichniß sollen sich in allen 9 Kreisen überhaupt 264,075 männliche, und 263,508 weibliche, also zusammen 527,583 Seelen befinden, welche Zahl von jener etwas abweicht. Sonst meldet mir

mir noch ein zuverlässiger Mann aus Riga, daß sich bey der Revision in der ganzen Statthaltertschaft befunden haben:

Priester und Schul-					
lehrer, nebst Kirchenbedienten	-	731	vom männl.	804	vom weibl. Geschl.
Gelehrte, Aerzte, Chirurgen, Advocaten, Hauslehrer	-	237	-	77	-
Ausländer	-	8916	-	1190	-
Kolonisten im wendischen Kreis	-	254	-	237	-

Von allen Wohnsitzen in der Statthaltertschaft die eigentlich Anzahl anzugeben, ist, wo nicht unmöglich, doch äußerst schwer, indem viel darauf ankommt, was für Gebäude man in Anschlag bringt und mitzählt. In den Städten giebt es bekanntermaßen deren mancherley, nemlich, außer den eigentlichen Wohnungen, noch verschiedene Nebengebäude; dann auch Kirchen, Schulen, Magazine, Zeughäuser, Speicher u. d. g. Hingegen findet man auf dem Lande: 1) Kirchen, Schulen, Pastorate und Wohnungen für Kirchenbediente; 2) Höfe; aber zu manchen gehören etliche, besonders bebaute Viehhöfe oder Hoflagen, Quartierhäuser, Fabrikanten, Wohnungen u. d. g. selbst auf manchem Hof stehen so viel bewohnbare und andre Häuser, daß man ihn bennähe für einen kleinen Flecken halten könnte; 3) Krüge und Mühlen; 4) eigentliche, die Landwirtschaft treibende Bauerwohnungen, woben aber anzumerken ist, daß in Letztand manches einzelnes Gesinde aus mehreren Wohnhäusern besteht, in welchen die verheiratheten Söhne oder Knechte mit ihren Familien sich aufhalten; 5) Hütten und Badstuben, in welchen Isarreiber, Einwohner, Badstüber, und mit einem Wort, Tagelöhner

und Bauer, Professionisten ihre kleine Wirtschaft treiben; doch gilt dies hauptsächlich von den Ehsten; in Lettland hingegen versteht man unter den Badstübern und Einwohnern nur alte kränkliche Leute, die dem Hof keine Frohndienste leisten, sondern aus Vergünstigung bei einem Bauernwirth in dessen Niege (Rauchstube) oder Badstube, je nachdem sie sich vertragen, zu wohnen pflegen: aber in den ehstnischen Kreisen giebt es unter manchem Gut eine Menge so genannter Kostreißer und Badstüßer, welche blos dafür, daß sie als Erbleute dort wohnen, dem Hof wöchentlich 2 Tage, wenigstens einen, müssen Frohndienste leisten; dort wird jeder verarmte Wirth, so wie überhaupt jeder verheirathete Kerl, entweder Knecht bei einem andern, oder Kostreißer. — Bringt man alle solche Gebäude und Hütten in Anschlag, welches doch kaum mit einer Genauigkeit geschehen kan, so kommt eine große Anzahl heraus. — Einige Zahlen lassen sich mit mehrerer Zuverlässigkeit angeben. In allen vorher namhaft gemachten hiesigen 11 Städten zählt man überhaupt:

2604 Wohnhäuser, ohne die dazu gehörenden Nebengebäude;

33 Kirchen, nemlich:

14 russische, mit Inbegrif einer in der Festung Dinamünde befindlichen Garnison-Kirche. Eine ist im merroschen Kreis;

17 lutherische,

1 katholische,

1 reformirte.

Bei allen diesen Kirchen stehen, mit Inbegrif der Diaconen, 54 Geistliche.

295 Ge-

295 Gebäude zu verschiedenen Gebrauch, als Gerichtshäuser, Casernen, Speicher, Magazine u. s. w.

Außer jenen 11 Städten sind in der Statthalterschaft keine andern, nachdem die vormaligen Städte Kokenhusen, Ronneburg und Marienburg zerstört, und zu bloßen Landgütern wurden. — Nur 3 Festungen zählt man hier, nemlich die 2 Städte Riga und Pernau; und dann Dinamünde, wo keine Bürger, sondern nur Leute vom Militair-Stand wohnen. Dorpat solte um d. J. 1765 befestigt werden, aber die Arbeit wurde auf höhern Befehl wieder eingestellt. Vormalig hatte man hier mehrere Festungen; Krieg und Zeit zogen ihnen den Untergang zu; und jetzt wären sie unnütz.

Das platte Land besteht aus 123 Kirchspielen: weil aber etliche Kirchen in Städten zugleich Landkirchen sind, und den umher liegenden Gütern zum Gebrauch dienen; ingleichen, weil zuweilen 2 kleine Kirchspiele von einem Prediger bedient werden, so zählt man auf demselben, außer der vorher erwähnten, einen russischen, überhaupt 148 lutherische Landkirchen, worunter sich doch 33 Kapellen (Filialkirchen) befinden, die sämtlich von 107 Predigern besorgt werden. Bei jeder ist ein Vorsänger, welcher in den 4 lettischen Kreisen der Schulmeister, in den 5 übrigen aber Küster *) genannt wird. Größtentheils ist der Vorsänger zugleich Kirchspiels-Schulmeister, welcher jetzt hauptsächlich

D 3 lich

*) In den lettischen Kreisen versteht man unter dem Küster gemeiniglich den so genannten Kirchenkerl oder Glockenläuter. — Im arensburgischen Kreis wird der Vorsänger auch Schulmeister genannt.

lich die zum Lehrunterricht gefoderten undeutschen Kinder üben, und über sie eine Unteraufsicht führen muß. In großen Kirchspielen pflegen beide Aemter getrennt zu seyn, und werden theils von deutschen, theils von undeutschen freien Leuten verwaltet. Bey einigen Kirchen ist auch ein Organist, und bey jeder ein Glockenläuter. *) Doch rechnet man nur die wenigsten von dergleichen Kirchenbedienten zum so genannten geistlichen Stand. — Daß es ausser der Kirchspielschule noch auf den meisten Gütern (nur nicht auf kleinen) Hofs- und Gebietschulen giebt, ist schon vorn erwähnt worden.

Auf den Landgütern findet man: 1) Höfe, deren Zahl, mit Inbegriff der besondern, eine Landwirthschaft treibenden Lusthöfe und der Pastorate, auf 1129 hinaufsteigt, doch werden sie nicht alle bewohnt; 2) etwa 200 Hoflagen oder Viehhöfe; 3) Quartierhäuser, deren Zahl ich nicht angeben kan; 4) hin und wieder eine Slobodde, wo mehrere deutsche Professionisten Häuser beisammen stehen, als zu Oberpahlen, wo ein aus etwa 30 deutschen Häusern bestehendes Hackelwerk ist; ferner zu Hirschenhof im wendischen Kreis, wo die 80 von der Krone erbauten deutschen Kolonisten Wohnungen als ein Flecken könnten angesehen werden; und endlich in Wälbern, wo Glashütten u. d. g. angelegt sind, zu denen 8 bis 20 kleine deutsche Häuser gehören: man zählt 5 solche Glasfabriken; 5) nach den eingegangenen Berichten etwa 40,000 Gesinder oder Wirthschaft treibende Bauerwohnungen; 6) etwa 9000

*) Er ist zugleich der Kirchspiels-Propst, weil er die Ruthenstraße bey der Kirche vollziehen muß.

9000 bewohnte Kostreiber-Hütten und Badstuben, doch ohne diejenigen, welche auf dem Gehöft des Gesindes und unbewohnt stehen; 7) viele Krüge, deren Zahl sich nicht genau bestimmen läßt, da man nicht nur an Straßen, sondern auch auf Höfen und Hoflagen Krügerey treibt; 8) gegen 1300 Mühlen, davon über die Hälfte vom Wind getrieben werden; mehr als 60 Sägmühlen sind darunter begriffen. *)

Demnach befinden sich in der ganzen Statthalterschaft überhaupt 181 Kirchen, welche verschiedenen Confessionen gehören; und etwa 53 bis 54,000 Wohnungen von sehr verschiedener Art. — Die ehemaligen hiesigen Schlösser liegen in ihren Trümmern; nur eins davon ist ganz, und ein anderes halb, wieder hergestellt und bewohnbar gemacht worden.

Der Flächen-Inhalt der Statthalterschaft läßt sich nicht genau bestimmen, da noch nicht einmal die Gränzen oder Strände der verschiedenen zum arensburgischen Kreis gehörenden Inseln, sind übermessen worden. Inzwischen beweisen die bereits vorgenommenen Messungen, daß die Erbschreiber denselben zu groß angegeben haben, vermuthlich weil sie sich durch die vorhandenen Karten dazu veranlaßt sahen: denn einige von ihnen sehen

D 4

*) Die meisten Wassermühlen sind klein; wegen des niedrigen Falls und der flachen Ufer unterschlächtig; bestehen aus einem einzigen Gang; und können, wegen Wassermangels, nur im Frühjahr und Herbst mahlen. — Die meisten Windmühlen sind nur sogenannte Vockmühlen, weil der Bau und die Unterhaltung der steinernen und holländischen viel kosten,

ihn auf 1400 Quadratmeilen, welche ungefähr 68,000 Quadratwerste betragen würden. Nach den revisorischen Uebermessungen der Kreisgränzen, und den daraus von ihnen angestellten Berechnungen, enthält der Flächenraum der 8 Kreise des westen Landes nur 34,525 $\frac{1}{2}$ Quadratwerste; setzt man nun für den arenoburgischen Kreis noch höchstens deren 5000, und für die 3 größern Landseen, in so fern sie zur Statthalterschaft gehören, 875 hinzu; so bringt man nicht mehr als 40,400 Quadratwerste zusammen.

Die Grundstücke sind noch nicht übermessen worden, daher ist es nicht möglich, mit einiger Zuverlässigkeit zu bestimmen, wie viel von diesem Flächeninhalt auf eine jede Art von Boden zu rechnen sey. In Hinsicht auf Haaken, Aussaaten, Volksmenge, Art zu Wirthschaften, Beschaffenheit des Landes u. d. g. könnte man muthmaßlich sehen, etwa:

6000	Quadratwerste	für die Brustäcker;
6000	„	„ für die Buschländer, welche theils zu Feldern, theils zu Weideplätzen genutzt werden;
10,000	„	„ für die Heuschläge;
13,000	„	„ für Wälder und Gebüsch;
2000	„	„ für die stehenden und fließenden Gewässer;
1500	„	„ für Gebäude, Gehöfte und Gärten;

den Ueberrest aber für Moräste, Straßen und Wege, Haiden, Gemeinheiten in Dörfern u. d. g.

Die Reichs-Einkünfte aus der Statthalterschaft, sind theils unbeständig oder unbestimmt; theils beständig

beständig und bestimmt. Unter den ersten stehen die Seezölle wegen ihrer Beträchtlichkeit oben an, sonderlich die in Riga, wo sie (wie bereits im ersten Kapitel erwähnt wurde) in Thälern Species, zu 14 Thälern auf 1 Pfund, zur Kasse empfangen, und zu 125 Kopet in Rubel reducirt werden. Die sämtlichen i. J. 1786 zu Riga für die Krone eingeflossenen Zölle waren, nach dem aus der dasigen Gränz-Port-Lamoschna erhaltenen Verzeichniß:

Tariffzoll für landwärts einge-			
gekommene Waaren 14,062 Thlr. 44 $\frac{1}{2}$ Kop.			
„ für landwärts ausgegan-			
gene Waaren	5,053	„	1 $\frac{1}{4}$ „
„ für seewärts einge-			
kommene Waaren	253,967	„	44 $\frac{1}{2}$ „
„ für seewärts ausgegan-			
gene Waaren	299,510	„	11 $\frac{1}{2}$ „
(beide letzte Posten mit Inbegriff der Abgabe von den Schiffen.)			
Recognition's Zölle	25,678	„	3 $\frac{1}{4}$ „
Confiscations und Strafge-			
der, die bey der Lamoschna			
seewärts eingekommen sind	357	„	31 $\frac{1}{4}$ „
thut 598,629 Thlr. 36 Kop.			

welche zu 125 Kopet in Rubel reducirt, 748,287 Rubel 16 $\frac{1}{4}$ Kopet betragen. — Die Seezölle in den übrigen beiden Seestädten, nemlich in Pernau und Arensburg, welche in Rubeln erhoben werden, betragen sehr viel weniger.

Die übrigen unbeständigen Reichs-Einkünfte bestehen: in Accisgeldern, welche in einigen Städten bezahlt werden; in Kanzeleyen, Zollgeldern

(Poschlin,) ingleichen in Einkünften für Stempelpapier und für Pässe; in Procenten von verkauften Immobilienvermögen; in Einkünften aus den Postämtern, wie auch aus dem Gut Werro (welches die Krone bei Errichtung der dasigen Kreisstadt kaufte) u. s. w. Hierzu kan man auch den Gewinn fügen, welcher der Krone durch die Naturallieferung erwächst. Diese besteht nach der jetzigen Berechnung, in den 8 Kreisen des vesten Landes, aus 10,191 Tschetwert, 1 Tschetwerik, 4 $\frac{1}{2}$ Garniz Roggen, eben so viel Gerste, 5095 Tschetwert, 4 Tschetwerik, 6 $\frac{1}{2}$ Garniz Haber, und 382,125 Pudden Hen; aber im arensburgschen Kreis aus 1454 Löfen, 9 Rappen Roggen, und eben so viel Gerste, wozu noch über 568 Löfe Vierprocenten Korn kommen. Diese Naturallieferung wird zwar den Gütern in Geld vergütet, aber zu einem sehr mittelmäßigen, im ersten Kapitel namhaft gemachten, Preis; daher man im Durchschnitt genommen, den Gewinn jährlich wenigstens auf 24,000 Rubel ansetzen kan.

Zu den beständigen und bestimmten Einkünften gehören: 1) die Procentgelder von den Capitalien der Kaufleute; anfangs betrugen sie weniger, aber in den Jahren 1786 und 1787 stiegen sie höher, da die Kaufleute nach Publicirung der Stadt-Ordnung, für gut befanden, größere Capitalien anzugeben; 2) in der Kopfsteuer; 3) in Obrokgeldern von liebländischen Colonisten; 4) in Grundgeldern; 5) in Pacht und Mierthgeldern von Schenken, Buden und Pläßen; 6) in Arendegeldern von Kronsgütern, welche i. J. 1785 aus den 4 lettischen Kreisen 8257 Thaler 84 $\frac{1}{2}$ Groschen, und aus den 5 übrigen Kreisen 30,066 Rubel 96 $\frac{1}{2}$ Kopel betrugen; 7) in Arendekorn

dekorn von den Kronsgütern, das aus den 8 Kreisen des vesten Landes i. J. 1785 überhaupt 17,109 Tschetwert 7 Tschetwerik 5 $\frac{1}{2}$ Garniz Roggen, aber aus dem arensburgschen Kreis 11,134 Löfe 21 $\frac{1}{2}$ Rappen Roggen, und eben so viel Gerste betrug: welches Korn, zu einem mittelmäßigen Preis berechnet, wenigstens 63,000 Rubel werth ist.

Da die Krone alles eingehende Briefporto erhebt, und davon blos die Postdirectoren und die Postmeister in den Städten, nebst deren Beamten, besoldet; die Landgüter aber für die Unterhaltung der Postirungs-Häuser, Pferde u. d. g. sorgen müssen: so erwächst der Krone auch hieraus ein ansehnlicher Gewinn. So sind z. B. i. J. 1786, nach einem mir mitgetheilten zuverlässigen Verzeichniß, bei dem Gränz-Postamt zu Riga, mit Inbegriff der Gelder, welche die demselben untergeordneten hiesigen Postcomptoirs eingesandt haben, überhaupt erhoben worden: 30,459 Thaler 3 $\frac{1}{2}$ Groschen und 17,859 Rubel 18 Kopel Porto, oder Gewicht-Gelder; und dann noch 5701 Rubel 81 $\frac{1}{2}$ Kopel Einhalb-Procentgelder für versandte Baarschaften. Dies beträgt, wenn man nur jeden Thaler zu 140 Kopel ansetzt, in einem Jahr 66,203 Rubel.

Um den Betrag und die verschiedenen Arten der Kronseinkünfte genauer anzuzeigen, liefere ich sie nach erlichen, aus verschiedenen Kanzleien mir mitgetheilten Verzeichnissen, sämtlich von einem Jahre; und nehme dazu das Jahr 1785, wo sie den weiten nicht am höchsten gestiegen waren. Damals bekam die Krone aus der Statthalterschaft:

220 Zweites Kapitel erste Abtheilung,

I. An bestimmten Einkünften:

	Rblr.	Gr.	Rub.	Kop.
Procento: Gelder von den Capitalien der Kaufleute	12,945	74		
die Kopfsteuer zu 120 Kopel	6318			
die 7 Grivens Kopfsteuer (zu 70 Kopel) mit Inbegrif der Stations-Importanz *)	171,415	30		
Zulage von 2 Kopel auf jeden Rubel (der Kopfsteuer)	3625	39½		
Obrosgelder von den ländlichen Kolonisten	750			
Grundgeld	148	7½	55	7½
Pacht- und Mierthgelder von Schenken, Buden und Pläßen	1094		5547	51½
Arende: Gelder von publiken Gütern	8257	84¾	30,066	96½
den Betrag des Arende: Korn: von publiken Gütern, ungefähr			63,000	

II. An unbestimmten Einkünften:

Zamoschna Zölle	759,896	41½	84,027	90
Recognitions- und Accise: Zölle	25,087	65¼	4312	65¾
Kanzelen: Zollgelder für Pässe			3913	46
für Stempelpapier			215	70
Mierthgelder für die rigischen Kron: Ambas: ren (Magazine)			7462	20
			5340	14¾

Pro:

*) Die Naturallieferung wird von dieser Summe abgezogen.

die rigische Statthalter: schaft insbesondere. 221

	Rblr.	Gr.	Rub.	Kop.
Procento: Gelder von verkauften Immobilienvermögen *)	22,038	56	20,153	78
Abzug: gelder für das aus dem Reich gegangene Vermö: gen.	2810	15½	3091	3½
Einkünfte aus Kron: Gärten	127	58½	92	14½
für verkauftes Holz aus Kron: Wäldern	205	56¼	115	85
für Bienenstöcke in den Kron: Wäldern			45	20
Einkünfte von dem Gut Werro			1400	
Einkünfte aus dem rigischen Gränz: Postamt, ungefähr			66,000	

Setzt man nun den Vortheil dazu, welcher der Krone durch die niedrigeren Preise der Naturallieferung erwächst, und wenigstens 24,000 Rubel beträgt; so ergiebt sich, daß, wenn der Thaler zu 125 bis 140 Kopel berechnet wird, die sämtlichen Kron: Einkünfte aus der rigischen Statthalter: schaft i. J. 1785 weit über anderthalb Millionen Rubel betragen haben.

*) Die lettischen Kreise bezahlen es in Albertsthalern, die übrigen 5 aber in Rubeln.

Die

Die zweite Abtheilung.

Die sämtlichen Städte.

Auch hier bedarf dasjenige, was schon in den topographischen Nachrichten vorkommt, keiner Wiederholung, außer wo es der Zusammenhang erheischt.

I. Die Gouvernementsstadt Riga.

Nach Anleitung der Karten, und nach den angestellten Beobachtungen, liegt sie unter 56 Grad 51 Minuten und 20 Secunden der nördlichen Breite, und unter 41 Grad 40 Minuten der Länge; von St. Petersburg 552 (nach einer andern Angabe 545,) von Moskow über Pologk 1053 $\frac{1}{2}$ von Pologk selbst 383, von Meskow 302, von Diebal 310 (nach einer andern Berechnung 302,) von Mitau 45, und von Narwa 407 Werste entlegen; — und zwar am ostnordöstlichen Ufer der Düna, in einer niedrigen Gegend, mit vielen Sandhügeln auf der Landseite umgeben. Einige Lustwälder, welche auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Peter I. missetzt geschont werden, findet man zwar auf beiden Seiten, doch in einer Entfernung von 3 bis 6 Wersten. Unterhalb der Stadt liegen an den Düna-Ufern fruchtbare Wiesen; und mitten im unfruchtbaren Sand, haben gegen Neuermühlen zu, verschiedene Personen, sonderlich geringen Standes, Wohnungen erbaut, welche die ihnen angewiesenen Ländereien, theils zu Gärten, theils zu Feldern benutzen. Uebrigens ist die Stadt mit ihrem eigenen ansehnlichen und sich weit erstreckenden Patrimonialgebiet umge-

umgeben; außer welchen sie auch noch andre große Landgüter besitzt, aus welchen sie ihre Einkünfte erhebt.

Mit Inbegriff der Eibatelle hat sie fast die Gestalt eines länglichen, doch etwas unregelmäßigen Vierecks. Ihre Länge innerhalb der Vestungswerke beträgt 432, die Breite 232, der Umkreis 1200 Faden; aber mit Einschluß der Vestungswerke und der daran stossenden Eibatelle, die Länge 900, die Breite 413, und der Umkreis 2100 Faden. Die Größe der Vorstädte läßt sich nicht genau bestimmen. Ueberhaupt hat die diesseits der Düna liegende Vorstadt einen Umkreis von 7 Wersten und 400 Faden; die innere Seite aber längs der Esplanade beträgt etwa 3 Werste. Jenseit der Düna liegt auch noch ein Theil der Vorstadt, welcher etliche Höfner oder Inseln im Fluß, und einige zerstreute Sloboden in sich begreift: sein noch nicht übermessener Umkreis möchte etwa 10 Werste ausmachen.

Die Stadt an sich war vormals in 4 Quartiere getheilt, welche das erste, zweite, dritte und vierte genant wurden. Aber nach Anleitung der neuen Polizei-Ordnung, besteht sie nun aus 2 Stadtheilen, deren jeder wieder 2 Quartiere in sich schließt. Die Vorstadt diesseits der Düna hat auch 2 Stadtheile, doch deren jeder 3 Quartiere; die Vorstadt jenseits der Düna hat nur einen aus 3 Quartieren bestehenden Stadtheil. Daher zählt man überhaupt 5 Stadtheile, und darin 13 Quartiere. — Im ersten Stadtheil liegen das kaiserliche Palais, das Schloß neben der Eibatelle, das Gouverneuren-Haus, die Häuser für den Gerichtes-

Richtshof und die Obrigkeiten, die Tamoschna, Gebäude, das Rathhaus u. d. g. aber im zweiten Stadtheil das Vicegouverneuren, Haus, das Posthaus u. a. m.

Das Stadtwapen ist: eine rothe Mauer mit eben dergleichen Thürmen, deren Spizen silbern sind; in der Mauer zwischen den Thürmen ein Thor mit einem Fallgatter, unter welchem ein golden gekrönter Löwenkopf hervorguckt; über dem Thor 2 silberne Schlüssel in Gestalt eines Andreaskreuzes mit auswärts gekehrten Schließblättern, dazwischen ein goldenes Kreuz, und über demselben eine goldene Krone im blauen Feld: als Schildhalter steht an jeder Seite der russische Reichsadler von schwarzer Farbe. Es ist unbekant, wer dies Wapen ertheilt habe; doch beweist eine vorhandene Urkunde v. J. 1232, daß die Stadt sich desselben schon damals bedient hat. Aus dem damals darin befindlich gewesenem erzbischöflichen Kreuz erhellet, daß ein Erzbischof dasselbe ertheilt oder genehmigt habe. Doch sind im Lauf der Zeit etliche Veränderungen damit vorgefallen. Denn anfangs war das Thor frey, mit 5 Zinnen, und die Schlüssel standen empor gerichtet; da aber die Stadt dem deutschen Orden huldigen mußte, so bekam das Thor ein Fallgatter, nebst dem Löwenkopf; aber die Zinnen blieben weg, und anstatt des bischöflichen, kam das kleine Kreuz des deutschen Ordens. Unter der Ordensmeister-Regierung, waren Löwen die Schildhalter. Da der König Carl XI. durch ein am 23 Nov. 1660 ausgefertigtes Diplom, dem Rath für seine in den vorhergehenden Belagerungen bewiesene Treue, den Adelsstand ertheilte, so bekam das Wapen oben über dem Kreuz und auf dem Lö-

wenn

wenkopf, die Kronen. Und nachdem die Stadt unter die russische Oberherrschaft gekommen war, so gab ihr der damalige Generalgouverneur, Fürst Repnin, die Erlaubniß, anstatt der Löwen, die russischen Reichsadler zu Schildhaltern zu nehmen. — Der Kaiser Maximilian II. hatte ihr schon 1576, da sie noch unter dem Schutze des römischen Reichsstand, das Recht mit rothen Wachs zu siegeln, geschenkt.

Ursprung, Erbauung, erste Bewohner und Geschichte der Stadt, sind bereits in den topograph. Nachrichten kurz angezeigt worden: es was muß ich hier hinzufügen. Die Erbauung geschah um d. J. 1200 unter der Regierung des dritten Bischofs in Liefland, Albert, *) von deutschen Kaufleuten vereint mit deutschen Mittern, welche auch die ersten Bewohner waren. Ihren Namen erhielt sie von dem kleinen Fluß Rige, an welchem sie erbauet wurde; er war ein Arm der Düna, welcher sich allmählig verschlammte, und im gegenwärtigen Jahrhundert ganz verschüttet wurde. Ein Kanal zeigt noch seinen vormaligen Lauf. — Zur Vertheidigung des Orts, errichteten die Bürger unter sich Compagnien, von welchen noch jetzt die so genannten schwarzen Häupter, ingleichen die blaue und grüne Garde, als 2 reitende Bürger-Compagnien, die Ueberbleibsel sind. Außer diesen

ist

*) In den topograph. Nachrichten: B. S. 197 wird er durch ein Versehen als der dritte Erzbischof bezeichnet: aber das ist er nicht gewesen; sondern Albert II. der fünfte in der Reihe und Nachfolger des Nicolaus, wurde 1254 der erste Erzbischof. —

ist die Bürgerschaft auch in Compagnien zu Fuß eingetheilt. — Ihre Geseze entlehnte sie aus dem wibnischen Stadtrecht, dessen Gebrauch ein päbstlicher Gesandter 1225 bestätigte; wozu der Bischof Nicolaus noch 1238 die Erlaubniß fügte, diese Geseze nach dem Bedürfniß der Stadt zu verändern und zu verbessern. — Sehr frühzeitig gelangte sie zu der Stärke, daß sie an der Eroberung des Landes theil nehmen; wie sie sich denn auch in den Besitz ihres Patrimonialgebiets setzte, welches ihr durch eine Urkunde 1225 zugesichert, und hernach von allen ihren Oberherrn bestätigt wurde.

Vermuthlich ist sie gleich Anfangs, zur Sicherheit, befestigt worden; doch nur mit einer Mauer, welche man im 16ten Jahrhundert auf der Landseite mit Wällen verwechselte. Unter der schwedischen Oberherrschaft in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, kam die Citadelle hinzu: sie hat 6 Bastionen, 3 Ravelins und 1 Lunette, auch einen bedeckten Weg nebst Glacis; die Wälle ruhen auf Mauerwerk. *) Aber die Wälle um die Stadt, welche 8 Thore haben, sind längs der Duna auf hohen Mauerwerk angelegt; die nach der Landseite hingegen mit Mauerwerk unterstügt, und in holländischer Manier aufgeführt. — Nach der Landseite ward 1773 die Esplanade abgestochen; die Plätze werden indeffen von den Eigenthümern zu Ruchengärten genutzt. Die Bestungsgraben der Stadt und Citadelle werden seit einigen Jahren durch eine

*) Schon 1635 suchte der schwedische Hof die Stadt willig zu machen, die Anlegung der Citadelle zu übernehmen; wie ein vorhandener Befehl beweist.

von der Stadt mit grossen Kosten wieder aufgenommene Wasserleitung, aus einem 8 Werste weit entfernten See, mit frischem Wasser versehen. Diese uralte und nützliche Wasserleitung war vor mehreren Jahren auf ergangene Verfügung, verschüttet worden.

Unter den öffentlichen Gebäuden, gehören folgende der Krone: 1) das Palais; 2) das Schloß, welches der Ordensmeister Eberhard von Monheim 1330 anstatt eines vorhergehenden ältern, erbaute, aber einer von seinen Nachfolgern, nach einer Zerstörung, 1515 wieder herstellte. In demselben wohnt der Generalgouverneur; auch haben die Statthalterchafts, Regierung, der Kammeralhof, die Oekonomie, Direction, und die Renterey, mit ihren Kanzleien, darin ihren Platz. Für die übrigen angeordneten Gerichte ist aus einem Theil des Schlosses ein Gebäude aufgeführt worden. 3) Das Haus des Gouverneurs, welches die Krone 1782 erkaufte; und 4) das für den Vicegouverneur, welches 1750 erbauet wurde; ingleichen 5) das für den Obercommandanten in der Citadelle; 6) das Posthaus; 7) die Lamoschna, Gebäude; 8) die Kron's Apotheke, nebst einem 1758 dazu erbauten Laboratorium. 9) Das Ingenieur, Haus, steinerne Casernen, 2 Kornmagazine, ein Zeughaus, und eine steinerne Hauptwache, sämtlich in der Citadelle; 10) die steinerne und die hölzerne Hauptwache in der Stadt und bey dem Schloß; 11) 5 Kornspeicher in der Stadt; 12) ein Stockhalz für Verbrecher; neuerlichst ist auch ein Zuchthaus gebauet worden; 13) das hölzerne Feldhospital ausserhalb der Stadt; 14) die hölzernen Hanf, Ambaren auf einem Hofm. Auch gehören der Krone

ne 2 Gärten, welche der Kaiser Peter I. angelegt hat. — Der Stadt gehören: 1) das Rathhaus, welches anstatt des vormaligen aufgeführt und 1766 vollendet wurde; 2) 2 Zeughäuser, welche 1648 erbauet wurden; 3) 3 Waag- und Braakhäuser; 4) ein i. J. 1640 erbautes Kornmagazin; 5) 4 Pulvermagazine, worin jetzt kein Pulver aufbewahrt wird, sondern in einer unbewohnten Gegend; 6) 5 steinerne Casernen für die Garnison und das Stadt-Artillerie-Commando; 7) die Stadtbibliothek, *) welche 1553 ist gestiftet und bisher vermehrt worden: mit ihr ist das himmlische Museum verknüpft, wo anatomische Vorlesungen und Besichtigungen geschehen, auch Naturseltenheiten aufbewahrt liegen; 8) die 1663 angelegte Wasserleitung, welche aus der Düna die Stadtbewohner mit Wasser versorgt; 9) das 1642 erbaute Zuchthaus; 10) das 1604 aufgeführte Giesshaus; 11) der Stadts- Stall nebst Postirungshaus; 12) 5 hölzerne Waag- und Braakscheunen auf dem Holm neben den Kronshausen, Ambaren. Endlich ist die Schiffsbrücke über die Düna, welche zuerst 1701 zum Uebergang der schwedischen Reiterey angelegt wurde; aber die Stadt hat sie hernach weit breiter und zur Befrachtung der Schiffe bequemer gemacht, wofür sie zur Unterhaltung, ein Brückengeld erhebt. — Noch sind als öffentliche Gebäude anzusehen: 1) das Ritterhaus, wo der Adel noch jetzt seine Versamlungen hält; 2) die beiden Gildestuben, zum Gebrauch der vormaligen großen und kleinen Gilde; 3) das schwarzen Häupter-Haus; und 4) das der blauen Bürger-Compagnie gehörende.

Die

*) Vermöge eines kais. Befehls v. J. 1735 bekommt sie von allen, was bey der Akademie der Wissensch. in Petersburg gedruckt wird, ein Exemplar.

Die hiesigen Schulen sind: 1) Das Lyceum, welches unmittelbar unter der Statthalterschafts-Regierung steht; für dasselbe ist neuerlich ein ganz neues geräumiges Haus erbauet worden (S. topograph. Nachr. I B. S. 210.) 2) die Dom- oder große Stadtschule, welche unmittelbar unter dem Magistrat steht, der den Inspector, Rector, 5 Schullehrer und einen russischen Sprachmeister, besetzt und aus den Stadtmitteln besoldet. 3) 2 kleine Kronschulen; eine davon ist für die Kinder der Garnisonssoldaten; 4) 5 kleine deutsche Stadtschulen, davon 2 in der Vorstadt stehen; 5) eine Armenschule, wo die Freymaurer 15 arme Kinder unterrichten, kleiden und beköstigen lassen; 6) 2 lettische Schulen, deren eine jenseit der Düna steht.

In einem 1651 gestifteten Waisenhaus, das unter Aufsicht der Stadtobrigkeit steht, wird eine gewisse Anzahl von verwaiseten Kindern beiderley Geschlechts, erzogen, verpflegt und unterrichtet. Die übrigen Stiftungen und Armenhäuser werden in den topograph. Nachrichten I B. S. 214 namhaft gemacht; nur kan man noch das Armenhaus in der Vorstadt für veramte russische Leute hinzusetzen, welches die in Riga wohnende russische Kaufmannschaft gestiftet hat; ingleichen etliche Stipendien, und Familien-legate.

In der Stadt zählt man überhaupt 648 Privathäuser, und 131 Kornspeicher; von letztern gehören 5, wie schon erwähnt wurde, der Krone, 18 der Stadt und einigen Stiftungen, die übrigen 108 aber verschiedenen Privatpersonen. In der mit Pallisaden eingeschlossenen Vorstadt waren 479 Häuser; aber i. J. 1784 wurden die Pallisaden weiter hinausgerückt, und dadurch noch mehrere

Häuser eingeschlossen. — Oeffentliche der Krone oder der Stadt gehörende Buden giebt es hier nicht; wohl aber Privatbuden, wo allerley Waaren verkauft werden. Man zählt deren 153 in der Stadt, und 1 in der Vorstadt; ausser diesen aber noch in der Vorstadt vor dem Carlschor 94 beisammen stehenden Buden, wo die hier wohnenden russischen Kaufleute russische Fabrikwaaren feilbieten. Endlich sind auch 8 Apotheken, wovon eine in der Vorstadt steht; und eine ansehnliche Buchhandlung.

Ueberhaupt zählt man hier jetzt 16 Stadtkirchen, nemlich 8 russische, 6 lutherische, 1 römisch-katholische, und 1 reformirte. Die russischen sind: 1) St. Peter & Paul, als die Hauptkirche, in der Cidatelle, ist nun erst aus Stein erbauet worden; dabey stehen 1 Protopop, 2 Priester, 1 Diakon und 3 Gehülffen; 2) die zur Himmelfahrt Maria, aus Stein, im Bezirk des Schlosses, hat 1 Priester und 2 Gehülffen; 3) St. Alexei, aus Stein erbaut, hat 2 Priester, 1 Diakon und 2 Gehülffen; 4) Nicolai, in der Vorstadt bey den russischen Buden, ist 1778 aus Holz neu erbaut worden; sie hat 2 Priester, 1 Diakon und 2 Gehülffen; 5) St. Maria zum heilbringenden Ursprung, in der Vorstadt, aus Holz erbaut, zum Gebrauch der Kranken in den vormaligen Garnison-Hospitälern; hat 1 Priester und 1 Gehülffen; 6) die im Feld-Hospital unweit Riga, aus Holz erbaute, hat 1 Priester und 1 Gehülffen; 7) die heilige Dreysaltigkeitskirche auf Elüversholm, aus Holz erbaut, für die mit Strussen ankommenden russischen Kaufleute; daher hat sie keinen beständigen Priester, sondern alle Frühjahr kommen aus den beiden weisrussischen Mönchsklöstern wechselsweise Priestermonche zu derselben

selben Bedienung; 8) zum Schus der heiligen Maria, bey dem russischen Kirchhof, aus Holz erbaut, hat nach dem Befehl des dirigirenden Synods keinen besondern Priester.

Von den lutherischen Kirchen und deren Predigern, liefern schon die topogr. Nachrichten 1 B. S. 208 u. f. eine hinlängliche Anzeige; zu welcher ich nur noch setze, daß die 4 in der Stadt befindlichen, aus Stein erbaut sind; und daß die Gedrungen-Kirche in der Vorstadt, 1780 von neuen aus Holz ist aufgebauet worden. Aus etlichen Spuren, unter andern aus einem im rigischen Archiv befindlichen königl. schwedischen Befehl v. J. 1669, darin eines rigischen Schloß-Prädicanten Gustav Schilling gedacht wird, läßt sich vermuthen, daß ausser den Predigern der Jakobs- und Garnison-Kirche, damals ein Schloß-Prediger gewesen ist: vielleicht hat er die kleine (jetzt russische) im Schloß vorhandene Kirche bedient. — Die katholische Kirche zur schmerzhaften Mutter Gottes, ist nahe am Schloß von Stein erbaut, und nun erst fertig worden; es stehen dabey 3 Prediger, die von der dafelbstigen katholischen Gemeinde besoldet werden. — Bey der reformirten ist nur ein Prediger.

Demnach findet man in Riga Leute von allen Nationen, Confessionen, Ständen und Gewerben. Ihre Anzahl, doch mit Inbegriff des Patriamontalgebiets, ingleichen aller in und bey der Stadt befindlichen Ausländer, besteht in 27,796 Seelen, nemlich 14,280 vom männlichen, und 13,516 vom weiblichen Geschlecht.

Ihr Hauptgewerbe und die Quelle ihres Wohlstands ist der Seehandel, von welchem die topogr. Nachrichten 2 B. S. 361 u. f. eine hinlängliche Darstellung liefern. Etwas setze ich hier noch hinzu. Im J. 1781 betrug der Werth aller in Riga eingebrachten Waaren 1,695,292 Rubel, aber die ausgeführten 3,696,775 Rubel. Im J. 1785 waren 803 Schiffe angekommen; damals betrug das baar eingebrachte Geld 198,232 Dukaten und 1,410,783 Albertschaler. Im J. 1786 zählte man 699 angekommene Schiffe davon 676 wieder abgegangen. Die eingebrachten Waaren betrugen 1,491,167 Rubel 12¹ Kopel; die ausgeführten aber 4,484,726 Rubel 34 Kopel; baar waren damals see- und landwärts eingeführt worden 358,826 Dukaten, und 837,229¹/₂ Albertschaler. Die Relationen, von welchen diese Waaren sind gebracht oder abgeholt worden, ingleichen die Namensverzeichnisse der Waaren selbst, könnte ich leicht hier einrücken, da sie theils handschriftlich aus dem Zollamt, theils gedruckt, vor mir liegen; es möchte aber wohl nur wenigen lesern etwas damit gedient seyn. Dafür theile ich hier noch folgende Bemerkungen mit. Im J. 1783 wurde in Riga eine See-Assurance-Compagnie auf 6 Jahr errichtet, deren Fond über 100,000 Thaler alberts betrug. Eine Anzeige davon steht in Nord Miscellan. 8 Stück. Eben daselbst S. 144 u. f. findet man einen Vertrag zur Geschichte des rigischen Handels. — Der Leuchthurm (Feuerbake) zu Domesnes entstand nach einem in Riga vorhandenen königl. Befehl v. J. 1635, als Hermann Ocken sich erbot, einen für die Seefahrer zu errichten; da denn der Generalgouverneur den Auftrag erhielt, wegen der Bakengelder an Ort und Stelle gemeinschaftlich mit dem

licent-Inspector, zu contrahiren. Nach einem andern ebendasselbst aufbewahrten Befehl vor 1648, sollten auch auf Oesel und der Insel Rund, den Seefahrern zum Besten, dergleichen Baken errichtet und unterhalten werden.

In der Stadt findet man alle hier benötigte Arten von Künstlern und Professionisten; auch 2 Buchdruckereien.

Eigentlich wird hier jährlich nur ein grosser Jahrmarkt gehalten, welcher vom 20 Jun. bis zum 10 Jul. dauert. Auf demselben bieten einheimische und fremde Kaufleute bloße Fabrikwaaren feil. Vormalo kamen deren mehrere aus Bilefeld mit Leinwand; aus der Schweiz mit seidenen, wollenen und baumwollenen Zeugen; auch aus Frankreich mit Galanteriewaaren; neuerlichst haben sie sich nicht mehr so zahlreich eingefunden. — Seit einigen Jahren ist auch ein Hopfenmarkt eingeführt worden, welcher am 7 Januar anfängt, und 3 Tage dauert.

Fabriken wollen wegen des theuren Arbeitslohns hier nicht recht gedeihen; doch findet man folgende: 1) Eine Zuckersiederei, welche einige Kaufleute 1783 anlegten, und die Einlage unter sich in Actien vertheilten. Der Kaufmann Kaawe dirigirt sie. Ein Meister, 1 Untermeister, 3 Gesellen und etliche Knechte arbeiten daran. Der rohe Zucker wird aus Hamburg verschrieben, der verfertigte aber theils in der Stadt theils im Lande abgesetzt. Bis hieher hat sie das eingesetzte Capital nur mit 5 vom hundert verzinst. 2) Eine Stärke (Amidon) und Puderfabrik, welche dem Kaufmann Ernst Seydevogel gehört. Den dazu erforderlichen

chen Waizen kauft er in Litauen und Kurland; die verfertigte Waare sendet er in mehrere Gegenden, selbst bis nach Petersburg. 3) Eine Kartenfabrik, welche einer Witwe Stegmann gehört, und 6 Menschen beschäftigt. Das erforderliche Papier verschreibt sie aus Frankreich; die Farben aus Holland und Deutschland. Die Karten finden hier und in Petersburg, ihre Abnehmer. 4) Zwei Papierfabriken: eine jenseit der Düna auf Sassenhof, kan vom Wind und Wasser getrieben werden; die zweite in der Vorstadt diesseits der Düna, welche weniger beträchtlich ist. Die dazu erforderlichen Lumpen werden an verschiedenen Orten aufgekauft. 5) Eine kleine Strumpffabrik. — Hieher könnte man auch noch rechnen, 4 Sägmühlen welche die auf der Düna kommenden Balken schneiden, und mit ihren Brettern einen guten Absatz finden; dann noch etliche Mahlmühlen, deren 3 vom Wasser getrieben werden, davon eine der Stadt gehört. — Das ehemalige Schiffwerft ist eingegangen. — Aus einem im Archiv aufbewahrten Befehl von 1665, ergiebt sich, daß ein Burhard Bürgers von der Krone ein Privilegium über die Salzniedereien bei Riga, bekommen hat. Wo und was diese gewesen sind, möchte schwer zu erforschen seyn. — Von den vorhandenen 2 Ziegelbrennereien gehört die eine der Krone, die andre der Stadt.

Lebensmittel erhält die Stadt aus nahen und entfernten Gegenden. Auch werden von den dastigen gemeinen Russen vielerley Gartengewächse gezogen, und zu mäßigen Preisen feil geboren.

Von den Stadthoren (topogr. Nachr. 2 B. S. 211) merke ich zum Schluß noch an, daß das Schwimms-

Schwimmtbor vormals Schweinsbor geheissen hat, weil zur Ordenszeit ein Schweinsbor vor demselben lag. Das Stiftsbor, welches auch Stichpforte hieß, hört man jetzt oft Paulsbor nennen, wegen der in dessen Nähe angelegten Peter, Pauls Bastion; jetzt ist es von Stein erbaut, vormals war es von Holz. Um das Jahr 1784 wurde eine den Bestungswerken etwas nachtheilige Anhöhe abgetragen.

II. Die Kreisstadt Wenden.

Sie liegt ungefähr unter 57 Grad 20 Minuten der nördlichen Breite, und unter 43 Grad der Länge; von Riga 81, oder auf einem andern Weg 100, von Walk 30, aber von Wolmar nur 28 Werste entfernt; und zwar auf einer hohen Ebene. Die Na fließt, in einer Entfernung von 2 Wersten, nordwärts vorbei; dennoch hat die Stadt genug fames Wasser auf der Nähe; nicht sowohl, weil gleich unter derselben etliche Quellen den Mühlensbach bilden, welcher eine Stadtmühle treibt, und in die Na fällt; sondern hauptsächlich, weil sie von der romneburgschen Seite her, vermittelst hölzerner Röhren, deren Anfang Niemand weiß, aus 2 Brunnen auf den beiden Marktplätzen ungemein schönes Wasser erhält. Ueberdies sind in der umliegenden Gegend etliche gute Quellen, davon die vorzüglichste ein klarer Wasserfall ist, welcher Steinküll, d. i. Steinkuhle oder Steingrube genannt wird. Dann ist noch ein Teich in der Stadt, und einer neben derselben.

Ein Gebirge, welches etwa 20 Werste im Umkreis betragen möchte, und gegen Nordost felsigt

sigt ist, umgiebt dieselbe. — An sich ist sie in einer ovalen Figur, die etwas von einem unregelmäßigen länglichten Viereck hat, erbauet. Ihre Länge von Osten gegen Westen beträgt 900, die Breite von Süden gegen Norden 200 bis 400, der Umfang aber 2600 schwedische Ellen. — Ihr Gebiet erstreckt sich, ausser dem ihr gehörenden Hospitalkgut Jürgenshof, westwärts bis zur Na 3 Werste, südwestwärts bis an den Berg Bahle 5, gegen Süden und Osten gleichfalls etwa 3 Werste. Dieses Gebiet enthält nach einer 1688 und 1690 aufgenommenen und revidirten Specialkarte 1841 $\frac{1}{2}$ Tonnen Landes, welches theils in geschmolzenen, zwar leimichten, auch sandigen, aber bei guter Kultur doch fruchtbaren Acker, theils in Gebüsch, Wiesen und Viehweiden besteht. Auch das Pastorat, nebst den übrigen Kirchenländereien, liegen auf dem Stadtgebiet.

Wegen ihrer kleinen Ausdehnung hat sie keine Stadttheile; gleichwohl ein eignes Wapen, nemlich: Eine Stadt im silbernen Feld, über derselben steht ein Ordensbruder, welcher mit der rechten Hand über dem Kopf ein Schwerdt, mit der linken über dem Knie ein Schild hält; seine Füße ruhen auf 2 runden Thurmknöpfen, zwischen 2 Thurmspitzen mit Wetterfahnen. Mit den Weizen schließt er 2 hinter dem Stadthor hervorragende Thürme mit Wetterfahnen ein; das Thor hat ein Ziegeldach, und darunter ein Fallgatter, unterwärts ist es offen. — Nach aller Vermuthung hat der Ordensmeister, Wilhelm von Freymerseen, welcher 1374 starb, der Stadt dies Wapen geschenkt.

Ihr

Ihr erster Ursprung ist nicht genau bekannt; wenn sie, wie die Chroniken melden, vor Ankunft der Deutschen vorhanden war, und doch durch die von Windau verjagten Wenden 1205 erbauet wurde; so scheinen die Annalisten sich nicht deutlich genug erklärt zu haben. Deutsche und Letten haben sich dort frühzeitig niedergelassen; aber bei der Eroberung muß sie sehr zerstört worden, weil die Geschichte meldet, daß der Bischof Albert sie 1224 erbaut habe. Seit jener Zeit hat sie viele große und wichtige Abwechselungen erfahren, deren Anzeige man in den topograph. Nachrichten 1 B. S. 232 u. f. findet. Die vorhandenen Abschriften der polnischen Privilegien von 1561 und 1582, nebst andern Nachrichten, beweisen, daß sie damals mit hohen starken Mauern ist befestigt und mit großen Vorstädten umgeben gewesen, auch ansehnliche Vorrechte genossen hat. Von ihren ehemaligen 2 Hauptthoren (dem rigischen und rönneburgischen,) und den 3 Pforten (der Wasser-, der Katharinen- und der Schloß-Pforte,) sind nur noch die beiden letzten, aber in haufälliger Beschaffenheit, vorhanden; die Mauern aber durch Krieg und Brand zerstört, und nach dem letzten Brand hin und wieder gar abgebrochen worden. Von den Thürmen, mit welchen der Ordensmeister, **Wol-** /o
ther von Plettenberg, die Stadt 1495 zierte, verdienen der Giesethurm, der zugleich zur Vertheidigung diente, der Peinthurm, als das ehemalige Stadtgefängniß neben dem Markt, und /a
der Wachtthurm, eine Erwähnung.

Nur ein Kronshaus ist in der Stadt befindlich, und bereits vor mehreren Jahren von Stein erbaut worden. Die dasigen Behörden, nemlich das Kreis-

Kreisgericht, adeliche Vormundschaftsamt, Niederlandgericht, die Niederrechtspege und die Nienterey haben darin ihre Geschäfte. Zur Erbauung eines geräumigern Hauses sind bereits Anstalten getroffen worden. — Das ehemalige Rathhaus liegt in Trümmern; daher hält der Magistrat schon seit vielen Jahren seine Sitzungen in einem Privathause. — Die Stadtschule ist klein; ein Lehrer, welcher zugleich das Amt eines Vorsängers in der Kirche verwaltet, giebt darin den Bürgerkindern einen Unterricht. Jetzt wird an einem geräumigern steinernen Schulhaus gearbeitet, um die Stadt mit einer bessern Schule zu versehen. — Ein aus Holz erbautes Armenhaus wird von dem Hospitalgut Bürgershof unterhalten. — Ueberhaupt zählt man hier jetzt 100, theils steinerne, theils hölzerne Wohnhäuser, auch darin 13 Krämerbuden; aber einige Hausplätze liegen noch wüst. — Die vorhandene steinerne Johannisikirche, welche zugleich dem umherliegenden Landkirchspiel gehört, war unter der polnischen Regierung die Domkirche: der Ordensmeister und der rigische Erzbischof haben sie 1284 erbauet. Vormalß befand sich dabey auch ein Diakon; aber die Stadt ist zu arm, als daß sie für ihn Wohnung und Besoldung besorgen könnte. — Nach Anzeige einer zur schwedischen Beherrschungszeit aufgenommenen Stadtkarte soll vormalß nicht weit vom Gieschurm eine russische Kirche gestanden haben: sie ist aber eingegangen, und derselben Stelle zu Hausplätzen vertheilt worden. Außerhalb der Katharinenpforte, nordwärts, ist noch das Mauerwerk von der Katharinenkirche zu sehen, in welcher die Protestanten unter der polnischen Regierung ihren Gottesdienst hielten.

Der

Der größte Theil der Stadtbewohner besteht aus deutschen Bürgern, welche mit ihren lettischen Dienstleuten zur protestantischen Kirche gehören; doch sind hier auch etliche Mitglieder der russischen und der römisch-katholischen Kirche. Nach der letzten Revision beträgt ihre Anzahl überhaupt 1035 Seelen: nemlich vom männlichen Geschlecht Kronbedienten, adeliche, Gerichtspersonen, Gelehrte, nebst deren Söhnen, 25; Kaufleute, welche Vermögenssteuer bezahlen, nebst ihren Söhnen, 23; Bürger, welche die Seelensteuer zu 120 Kopet bezahlen, 149; Ausländer 43; Leute, welche 70 Kopet Kopfgeß bezahlen, 204; Fremde 37; großrussische Unterthanen 3; aber Weibspersonen von allerley Ständen 551.

Die Stadt liegt zum Landhandel bequem, doch ist er hier nicht groß. Die Krämer holen allerley Waaren aus Riga, die sie theils in der Stadt, theils im Kreis absetzen, dagegen erhandeln sie von den Landleuten rohe Produkte, als Flachß, Hanf, Leinsaat, Hopfen, Häute, Honig, Wachs u. d. g. welche sie an Kaufleute nach Riga und Pernau wieder verhandeln; woben die Na des Frühjahrs den Transport nach Riga erleichtern kan. — Vormalß sind 2 Jahrmärkte, nemlich an Johannis und Michaelis, gehalten worden; aber wegen ihrer Unbeträchtlichkeit allmählig eingegangen. — Fabriken findet man hier nicht; doch allerley Professionisten. Die Bürger erhalten ihre Lebensmittel aus der umherliegenden Gegend; überdies erziehen sie selbst allerley Gartengewächse.

III.

III. Die Kreisstadt Wolmar.

Sie gehörte vormals als ein Flecken zum rigischen Kreis; und liegt ungefähr unter 57 Grad 30 Minuten der nördlichen Breite, und unter 43 Grad der Länge; von Riga 103, oder, wie andre zählen, 112, von Wenden etwa 28, von Walk 45 Werste, und ungefähr eben so weit von Lemhal entfernt. Ihre bequeme Lage auf einer erhabenen Ebene schützt sie gegen Ueberschwemmungen des Naflusses, welcher an der miträgigen Seite dicht unter der Stadt vorbeist, hier eine große Biegung macht, und mit einer Prame versehen ist. Den hohen Frühjahrs- und Herbst Wasser können auf demselben platte Fahrzeuge und Balkenflöße hinunter gehen.

Auf 3 Seiten ist die Stadt mit lauter Aeffern umgeben, welche angrenzenden Gütern gehören, so, daß sie hier keine eignen Besitzungen hat, außer gegen Abend, wo das Stadtgebiete 2 Werste in die Länge, und an etlichen Stellen eben so viel in die Breite beträgt. Hier liegen die Bürgergärten. Neben der Stadt, durch welche die große petersburgische Straße mitten hindurchgeht, liegt an der Ostseite das alte zerstörte Schloß; an ihrer Nordseite befindet sich ein kleiner Bach, Namens Nachs, lippe, (Nachs, Bach), welcher eine Hofmühle treibt, um das Schloß herumgeht, und in die Na fällt. — Sie ist beynähe in der Gestalt eines unregelmäßigen Fünfecks gebauet: die Länge von Osten nach Westen beträgt 450, die Breite 200 bis 400, der Umkreis aber 1470 schwedische Ellen, wovon jedoch der wüste Schloßplatz, auf welchem auch 2 bis 3 Gebäude stehen, ausgenom-

men ist. Uebrigens hat sie weder Stadtheile, noch Wapen. Zwar bekam sie letzteres von der Familie Orenstierna, da sie derselben zugehörte; dies hörte aber hernach auf, da sie wieder eine königliche Stadt wurde.

Von ihrer Erbauung und Geschichte wird etwas in den topographischen Nachrichten 1 B. S. 220 erwähnt. Hier merke ich nur noch an, daß vielleicht der König Waldemar zuerst die Stadt erbauet, aber der Ordensmeister, Wilhelm von Schauerburg, dieselbe erweitert und das Schloß hinzugefügt hat. Nach aller Wahrscheinlichkeit sind Deutsche die ersten Bewohner, und nach dem Zeugniß der Geschichte, ist sie vormals kein unbedeutlicher Ort gewesen, denn schon um d. J. 1365 hatte sie ihren Magistrat, auch Älteste und schwarze Häupter. Im J. 1561 wurde sie von einem russischen Heer erobert, und die Bürgerschaft gefangen weggeführt. Um d. J. 1630 ward der schwedische Kanzler, Axel Orenstierna mit der Stadt belehnt. Er ließ sie befestigen, und seine Nachkommen verordneten wieder einen Magistrat. Aber 1681 ward die Festung geschleift, und 1686, da die Stadt wieder unter königliche Herrschaft kam, der Magistrat abgeschafft, an dessen Stelle aber ein Ältester gesetzt: welche Verfassung fort dauerte, bis der Ort 1783 den Rang einer Kreisstadt erhielt. — Durch Feuersbrünste hat sie sehr gelitten: denn 1689 brannte sie ganz ab; 1702 und 1703 zündeten streifende Parteien sie an; 1704 mußte sich der Ueberrest von Bürgern nach Rußland führen lassen; als sie zurückkamen, so suchten sie sich wieder anzubauen; aber schon 1720 brannte ein Theil der Häuser ab; und 1772 und 1774 erlitten sie abermalige Feuersbrünste.

A

Man

Man findet hier nur 60 Bürgerhäuser und dazwischen in etliche kleine Krambuden; aber keine Kronsgesäude, keine Kranken- oder Erziehungshäuser u. d. g. auch keine Fabriken. In einer kleinen Schule bekommen die Bürgerkinder einen Unterricht. — Die Kirche ist von Stein erbauet und sehr alt, doch derselben Erbauungs-Jahr unbekant. Sie wird theils von den Bürgern, theils vom umher liegenden Landkirchspiel genutzt. Außer dem Pastor und Diakon befindet sich auch dabei ein Vorsänger, ein Organist und ein Küster.

Die Bürger, so wie deren lettische Diensthofen, sind sämtlich Mitglieder der lutherischen Confession; nur 2 Bürger halten sich zur reformirten Kirche. Ihr Handel ist von eben der Beschaffenheit, wie in Wenden. — Jährlich werden 2 Jahrmärkte gehalten, nemlich an St. Annen, Matthäi und Simon Judä; sind aber sämtlich unbedeutend. Der eine dauert 2 Tage, da sich denn etliche Krämer aus Riga, Wenden, Walk und Jemsa einfänden, und allerlei Kramwaaren feil bieten. Die beiden übrigen dauern nur einen Tag, und sind bloße Viehmärkte. — Uebrigens finden die vorhandenen Professionisten in der Stadt theils unter einander, theils im Kreis, einen Erwerb. — In ihren Gärten erziehen sie Küchengewächse; aber wenig Obst.

IV. Die Kreisstadt Walk.

Sie liegt auf einem etwas niedrigen, obgleich sandigen, mit Leim vermischten Boden, ungefähr unter 57 Grad 45 Minuten der nördlichen Breite, und 43 Grad 50 Minuten der Länge; von Riga 149, von Dorpat 81, von Wolmar 45, von Jelsa 111

lin 74, von Werro etwa 70, und von Wenden etwa 65 Werste entfernt. Der kleine Bach Peddel, welcher mit dem kleinen Embach, und folglich mit dem See Werjerw eine Verbindung hat, fließt in einer kleinen Entfernung auf ihrer Nordseite vorbei, und treibt daselbst eine zum Gut ruhbe gehörende Mühle. — Kleine, aber fruchtbare Anhöhen umgeben die Stadt: auf der Südseite hat sie Gärten und Bürgerfelder; gegen Norden, Gärten, Heuschläge und Weideplätze; gegen Osten, Heuschläge und ein kleines Flüschen; gegen Westen, die luthische Kirche, Felder und ein kleines Flüschen. Ihre Gränzen erstrecken sich auf 5 Werste in die Länge, auch ungefähr eben so viel in die Breite: sie werden von den kleinen Bächen, Peddel, Ofel und Okumuhl, wie auch von der großen, aus Riga nach Petersburg, dicht die Stadt vorbei gehenden Landstraße bestimmt. In denselben steht ein kleines Gebüsch oder Gehege, welches 1 Quadratverst Flächenraum einnimmt. Ihr nothdürftiges Holz bekommen die Bürger aus den umher liegenden fremden Wäldern.

Ihre Länge beträgt ungefähr 1 Werst, die Breite etwas weniger, der Umkreis etwa 3 Werste. Sie hat fast die Gestalt eines Vierecks, 1 Haupt- und 3 Nebengassen, aber weil sie nur klein ist, keine bestimmten Stadtheile.

Ihr Wapen ist: ein aus dem linken Hand hervorgehender, geharnischter, mit Gold und Silber schichtweise gestreifter (oder auch ganz goldener) Arm, der ein bloßes silbernes Schwerdt drohend in der Hand hält, im grünen Feld. Dies Wapen scheint alt zu seyn; denn man findet ein

Stadtsiegel v. J. 1424, in welchem der geharnischte Arm mit dem Schwerdt erscheint. Da aber der König Stephan von Polen den Ort 1584 von neuen zur Stadt machte, so mag ihr damals, oder auch bald darauf, ihr Wapen seyn erneuert worden: wenigstens steht auf der Umschrift ihres Siegels die Jahrzahl 1590.

Der Ordensmeister, Eberhard von **Mānheim**, hat sie, nach dem Zeugniß der hiesigen Chroniken, 1334 erbauet. Damals führte sie bey ihrem Namen noch einen Zusatz, welcher von dem vorbeystießenden Bach entlehnt gewesen zu seyn scheint: so heißt sie, auf einem Decret v. J. 1387, **Pödel**, das ist **Walf**, und auf einem andern von 1391, **Pödeln up dem Walcke**. In den Jahren 1424 und 1426 haben die liefländischen geistlichen und weltlichen Herren hier Zusammenkünfte gehalten. Aber im Verlauf der Zeit war sie sehr herunter gekommen; doch machte sie, wie schon erwähnt wurde, 1584 der König Stephan von neuen zur Stadt, und der König Sigismund III. gab ihr 1590 die Freiheit, nach Belieben grünes oder weißes Wachs zu ihren Siegeln zu gebrauchen. — Vermöge eines in Riga aufbewahrten königlichen Befehls ward 1678 an den Obersten Anrep der nahe an seinen Gütern belegene Flecken **Walf**, in so weit derselbe der Krone gehörte, verschenkt. — Uebrigens hat die Stadt mit der ganzen Provinz unter einerley Oberherrschaft gestanden, nemlich nach der Ordenszeit, erstlich unter polnisch, und dann unter schwedischer, bis sie unter die russische kam. Nur hat sie vor ertlichen andern kleinen hiesigen Städten einen Vorzug genossen, nemlich, daß sie schon, ehe sie zur Kreisstadt erhoben ward

ward, unter keinem Landgericht stand, sondern ihren eignen Magistrat hatte.

Kroß, und andre merkwürdige Gebäude findet man hier nicht, auch keine Kranken- und Erziehungshäuser, oder Fabriken. Für die Gerichtsstellen und Kronbeamten sind 3 Privathäuser gemiethet worden. Die kleinen, bloß von Holz aufgeführten öffentlichen Gebäude sind: 1 Rathhaus mitten in der Stadt, 1 Schulhaus, 1 Wachaushaus und 2 Quartierhäuser. Dann findet man hier noch 61 Wohnhäuser, und darin 10 Krambuden, welche den dasigen Kaufleuten gehören. In der Schule werden die Bürgersöhne von einem Rector unterrichtet; die Töchter aber von einer Frauenzuperson; überdies ist hier noch ein privates Erziehungs-Institut für bemittelte Kinder.

Bisher war hier eine kleine hölzerne Kirche ohne Thurm, welche die wenigen Bürger, nach ihrer Zurückkunft aus der Gefangenschaft, 1725 erbaueten. Jetzt wird eine neue steinerne aufgeführt, wozu die Stadt ein Kapital soll vorrätzig haben. Vormalz unterhielt sie einen eignen Prediger und Vorsänger; aus Armuth ist ihr dies seit jener Zeit zu schwer gefallen, daher bedient der nahe wohnende Prediger des angränzenden luhdschen Kirchspiels, dessen steinerne, mit einem Thurm versehene Kirche neben der Stadt liegt, auch die Stadtgemeine, und erhebt von derselben einige Einkünfte.

Die Bürger und deren lettische Dienstboten sind sämtlich Mitglieder der protestantischen Kirche. Mit Inbegriff der zur Stadt gehörenden Bauern zählt man hier, nach der letzten Revision, 23 vom

vom bürgerlichen Stand 219 männliche und 183 weibliche; aber vom Bauerstand 221 männliche und 268 weibliche, folglich überhaupt 891 Seelen.

Die hier wohnenden 8 Krämer, so wie der Apotheker, bekommen ihre Waaren aus den hiesigen Seestädten, auch aus Rußland; und setzen dieselben theils in der Stadt, theils an die Landleute ab. Von letztern erhandeln sie allerlei rohe Produkte, welche sie wieder nach den Seestädten verföhren. — Der größte Theil der Bürger besteht aus Professionisten. Fast jeder hat einen Kichen und Obstgarten, aus welchen sie diejenigen Nahrungsmittel ziehen, welche nicht von Landleuten zum Verkauf feil geboten werden.

Die 3 Jahrmärkte, an Johannis, Laurenti und Michaelis, sind unbedeutend, und werden bloß von Landleuten besucht, welche Vieh und andre Produkte bringen. Krämer aus andern Städten besuchen dieselben nicht. Die beiden ersten dauern eigentlich nur einen Tag; der dritte, welcher erst seit etlichen Jahren eine Dauer von 3 Tagen erhalten hat, ist hauptsächlich ein Hopfenmarkt.

Vor der Eröffnung der Statthalterschaft gehörte Walf zum rigischen Kreis.

V. Die Kreisstadt Werro.

Nach Anleitung der vorhandenen neuesten Karten liegt sie unter 57 Grad 50 Minuten der nördlichen Breite, und unter 44 Grad 46 Minuten der Länge; und zwar auf einer nach allen Seiten abhängigen Ebene; von Riga 236, von Dorpat

pat 67, von Walf etwa eben so weit, und von Jelsin ungefähr 104 Werste entfernt. An 3 Seiten hat sie Wasser; denn an der südwestlichen stößt sie an den See Lammula, welcher noch mit einem andern, Namens Waggula, verbunden ist; auf der nordöstlichen an den kleinen Woo-Bach; auf der nordwestlichen, doch in kleinen Entfernungen von 200 bis 1000 Ellen, fließt der große Woo-Bach, welcher mit dem vorhergehenden kleinen, und mit dem erwähnten See, verbunden ist. Auf der Süd- und Nordseite umgeben sie Weideplätze, Heuschläge, Aecker, kleine Moräste und Wald; gegen Westen und Nordwesten findet man 2 bis 3 Werste von der Stadt, kleine Berge, Thäler, Haiden, Höfe, Dörfer, Aecker, und überhaupt eine sehr abwechslungsreiche Gegend; aber 1½ Werste von der Stadt auf einem großen Hügel, die Ruinen des ehemaligen Schlosses Kirrumpäh.

Diese ganz neue, noch im Werden begriffene Stadt, bekommt, nach dem genehmigten Plan, lauter gerade laufende Gassen, und beynahe die Gestalt eines etwas unregelmäßigen Fünfecks. Ihre breiteste Seite, nemlich die nordwestliche, wird 1140; die schmäleste, nemlich die südöstliche, etwa 640; die größte Länge 1560; und der ganze Umkreis etwa 5220 Landmesser, Ellen betragen. Die von Pleskow nach Dorpat führende Landstraße geht mitten hindurch. — Noch ist ihr kein Wapen ertheilt worden.

Als die Statthalterschafts-Einrichtung eingeführt wurde, so mußte für den damals so genannten neuen Kreis, in welchem sich nicht einmal ein Flecken befand, eine ganz neue Stadt angelegt werden.

Anfangs hatte man, wie vorher erwähnt wurde, einen andern Platz in den Gränzen des Kronsguts Kirumpá-Roifel, dazu bestimt; den man aber wegen seiner unbequemern Lage wieder verwarf. Daher kaufte die Krone das private Gut Werro, dessen Hofsfelder eine sehr bequeme Stelle zu einer Kreisstadt darboten. Auch erging i. J. 1784 wegen des Anbaues, eine kaiserliche Ukase. Darauf machte die Statthalterschafts-Regierung durch ein Patent vom 4 Oct. eben des Jahrs, die Vortheile und nähern Einrichtungen bekannt: nemlich daß der Anfang zur Erbauung mit 40 Wohnhäusern nebst deren Nebengebäuden, gemacht werden; unter den ersten Anbauern aber 6 Kaufleute, 1 Apotheker, 1 Gastgeber, und dann Handwerker seyn sollten; jedem wurde ein zulänglicher Hausplatz und noch ein Stück Lande von 9 Ioffstellen versprochen, doch so, daß, wenn nicht zu den Bürgern gehört, kein Ackerland bekomt, sondern nur einen Hausplatz; der Eigenthümer bezahlt für diesen ein geringes Grundgeld, aber von den Feldern, die 10te Garbe; zum Bau werden ihm die benötigten Balken unentgeltlich gegeben, nur muß sie der Bürger fällen und ausführen lassen; hierben kan er sich der zum Gut gehörenden Bauerschaft bedienen, wenn er für einen Fuhrarbeiter wöchentlich 25, für einen mit Anspann aber 50 Kopel entrichtet; *) hölzerne Häuser genießen 3, steinerne 6 Freijahre, doch müssen erstere mit Dachpfannen gedeckt, und mit einem steinernen Fundament von 3 Fuß hoch, versehen seyn. Bis ein Magistrat errichtet wird, stehen die Bürger in Polizey.

*) An andern Orten, sonderlich in hiesigen Städten, bezahlt man wohl täglich so viel für einen gemietheten Arbeiter.

Polizzenfachen unter dem Stadtvogt, in Eivillsachen unter dem Kreisgericht. — Auf die ergangene Einladung, fanden sich Leute ein, und machten mit dem Bau 1785 den Anfang. Im J. 1787 waren bereits 53 ausgemessene Plätze an Liebhaber vergeben: nemlich 10 an adeliche Personen, 3 an Kronsbearbte, 10 an deutsche und russische Kaufleute, 1 an den Apotheker, 1 an den Gastgeber, 25 an Professionisten, 3 an Bessassen u. s. w. Doch sind sie noch nicht alle bebaut, sondern damals zählte man 9 große Wohnhäuser, und 11 kleinere jener ihre Stelle einstweilen vertretende Herbergen, die theils ganz fertig da standen, theils ihrer Vollendung nahe waren; darunter befanden sich auch 2 steinerne. Etliche sind seit der Zeit angefangen worden. Schon wohnen dort der Apotheker, 5 Kaufleute (nemlich 4 deutsche und 1 russischer) die ihre Buden bereits eröffnet haben, und verschiedene Professionisten, auch andre Personen.

Essentielle Häuser sind noch nicht angelegt; aber den Gerichtsstellen und Kronsbeamten die vor- maligen weisläufigen, und in guten Stand befind- lichen steinernen Hofzgebäude eingewiesen worden. — Zwei steinerne Kirchen, nemlich eine russische und eine lutherische, sind für die Stadt bestimt, auch zu deren Erbauung von der Krone bereits ansehn- liche Summen angewiesen, doch die Contracte noch nicht abgeschlossen worden. Vermuthlich wird lex- teres nächstens *) geschehen. Indessen bedient der Pastor des umher liegenden Landkirchspiels, die das- sigen Deutschen und ihre Dienstboten, mit seinem

D 5

Unt:

*) Allerweise höre ich, daß der Bau bereits seinen Anfang soll genommen haben.

Ant; die Russen halten sich zur russischen Kirche in Dorpat. Im J. 1787 wohnten bereits dort:

Kronsbeamte	12	vom mähl.	8	vom weibl. Geschl.	
Adeliche	6		11		
Kaufleute, deutsche					
und russische	17		9		
Professionisten und					
andere Bürger	33		22		
Bensassen u. d. g.	12		9		
Ehstnische Dienst-					
boten	51		52		
thut	131		111		

Zum Handel ist die Lage ganz bequem; unter andern können die Kaufleute viel Flach aus russischen Provinzen ziehen, ihn den hiesigen Seestädten liefern, und dafür ihre Kramwaaren erhandeln. — Aus dem umher liegenden Kreis wird die Stadt mit Lebensmitteln; aus dem nahen Wald zu Werro, mit Holz; und aus ihren eignen Gärten mit Rüchengewächsen versorgt. — Am 5. Aug. 1787 hat die Statthalterchafts-Regierung dieser neuen Stadt auch 3 Jahrmärkte gegeben, nemlich am 2. Febr. am 24. Jun. und am 24. Sept. der erste dauert 8, jeder von den beiden letzten 2 Tage: sie sind zugleich Vieh- und Pferdemarkte.

Dem Gut Werro an sich, ist durch die Einräumung des Places zur Stadt, gar kein Nachtheil erwachsen. Das häufig vorhandene Land war hinreichend, nicht weit von der Stadt einen neuen Hof nebst Feldern, Weideplätzen und Heuschlägen anzulegen. Da nun die Dörfer ohnehin unberührt geblieben sind, so hat das Gut nun bereits jährlich 2000 Rubel Einkünfte gegeben, welche man nächst-

stens bis auf 2500 zu bringen hofte. *) Der dasige ansehnliche Ziegelbrand, (so wie ein anderer auf einem benachbarten Gut,) versorgt die Stadt mit Mauers- und Dachsteinen, welche der Aрендator für einen bestimmten mäßigen Preis liefern muß.

VI. Die Kreisstadt Dorpat.

Man hört sie auch Dörpat, Dörpt und Dorpe nennen; auf russisch heißt sie Jorgew, auf ehstnisch Tartolin, und in alten Nachrichten Tarberen. Sie liegt unter 58 Grad 23 Minuten der nördlichen Breite, und unter 44 Grad 26 Minuten der Länge; von Riga 230, von Walk 81, von Jellin 107, oder in geraderer Linie längs dem Winterweg etwa 80, und von Werro 65 Werste entfernt. — Mitten hindurch fließt der große Embach, welcher mit seinem rechten Ufer die Stadt an ihrer Ostseite berührt, und sie von der St. petersburgschen Vorstadt trennt. Zur Verbindung, und hauptsächlich wegen der hindurch gehenden St. peterburgschen Heerstraße, ist vor etlichen Jahren auf Krons-Kosten über diesen Fluß eine große steinerne Brücke erbauet worden. **) Uebrigens hat die Stadt ihre Lage in einem Thal zwischen Anhöhen, welche auf 2 Seiten ganz nahe an dieselbe, und deren Vorstädte

*) Wenigstens versichert dies ein zuverlässiger Mann aus jener Gegend.

**) Wie wohlthätig der Fluß für die Stadt ist, und künftig noch werden könnte, das habe ich bereits theils vorn erwähnt, theils in den topographischen Nachrichten 1. B. S. 245 u. f. angezeigt. Auf letzteres kan ich mich hier füglich beziehen, und was dort weiterläufiger vorkommt, hier nur kurz berühren.

städte stoßen, wie denn auch eine der letztern zum Theil auf einer Anhöhe steht, die aber nicht zum Stadtgebiete, sondern zu einem angränzenden Privatgut gehört, welches daher von den dasigen vorstädtischen Bürgern ein jährliches Grundgeld erhebt. — Hinter den Anhöhen findet man fruchtbare Felder; aber auf den andern beiden Seiten der Stadt, eine so genannte Lucht oder Niedrigung, durch welche der Embach fließt: sie ist etwas morastig, und dient theils zu Weideplätzen, theils zu ergiebigen Heuschlägen. — Große Wälder giebt es nicht auf der Nähe, doch einige Gehäge, die aber angränzenden Privatgütern gehören. Die Patrimonialgüter liegen größtentheils zu weit von der Stadt ab, und haben auch zu wenig Waldungen, als daß dieselbe daraus mit Holz könnte versorgt werden. Aus andern Gegenden wird davon zu Wasser und zu Lande eine genügsame Menge herbegeführt.

Die Stadt an sich, ohne die Vorstädte, hat die Gestalt eines länglichten doch unregelmäßigen Fünfecks; ihre Länge beträgt 323, die Breite 224 gemeine Faden. Die Vorstädte erstrecken sich ziemlich weit; mit Inbegriff derselben kan man die ganze Länge etwa auf 2, die Breite auf 1, und den Umkreis auf 6 bis 7 Werste setzen.

Die alte Abtheilung und Benennung der 3 Vorstädte nach ihrer Lage, da sie die petersburg'sche, die rigische und Jakobs Vorstadt (vor der ehemaligen Jakobsporte,) hießen, hat zwar noch nicht ganz aufgehört; doch sind seit Einführung der neuen Stadt-Ordnung jetzt 3 Stadttheile: der erste besteht aus der Stadt an sich; der zweite aus der rigischen Vorstadt; der dritte aus der petersburg'schen

schen Vorstadt. Die meisten Häuser für die Obrigkeit, nebst den übrigen öffentlichen Gebäuden, liegen im ersten Stadttheil; nur ist bisher ein Kronsgedäude im dritten Stadttheil dem Niederlandgericht und der Niederrechtspflege angewiesen gewesen, welches nun wohl bald möchte geändert werden.

Das Stadtwapen ist: eine rothe Burg mit 2 Thürmen, unter der Mauer ein offenes Thor mit silbernen Fallgattern, unter denselben ein goldener Stern, und unter diesem ein blauer halber Mond; auf dem Portal des Thors steht ein Löwenkopf; aber auf der Mauer ruhen 3 Kugeln, von welchen die mittelfte am größten ist; über der Mauer liegen ein silberner Schlüssel und ein Schwerdt natürlicher Farbe nach, mit einem goldenen Handgrif, im Andreaskreuz; und über denselben schwebt eine roth und silberne Krone. — Ausser diesem großen, hat die Stadt noch ein kleineres Wapen, welches blos Schlüssel und Schwerdt im Andreaskreuz, mit der darüber schwebenden Krone, darstellt. — Der Ursprung desselben ist nicht bekannt; inzwischen mag es wohl die Stadt von einem dörflichen Bischof erhalten haben, wie sie denn schon in bischöflichen Zeiten dasselbe geführt hat: nur ist hernach vom polnischen König Stephan, in einem am 9 May 1584 zu Grodno erteilten Bescheid, die Krone hinzugefügt worden.

Der Großfürst Jaroslaw Wolodimirowitsch, welcher in der Taufe Georg oder Jurge (Jurje, andre nennen ihn Jurjew Liwonski) genannt wurde, soll die Stadt nach dem einstimmigen Zeugniß der russischen Zeitbücher i. J. 6538 d.

†. 1030 *) erbaut und nach seinem Namen Zurtgen genant haben, da die Tschuden (oder finnischen Völker, zu welchen auch die Ehsten und Liwen in Liefland gehörten, sonderlich drückte jener Ausdruck die Ehsten aus,) die sich während der vorigen innerlichen Verwirrungen, der russischen Oberherrschaft entzogen hatten, wieder zum Gehorsam gebracht waren. Die Stadt, oder wohl vielmehr das feste Schloß, sollte sie also gleichsam darin erhalten. Um dasselbe herum ließen sich Russen und Ehsten nieder: folglich waren diese die ersten Bewohner von Dorpat. Letztere mußten sich wohl die neue Stadt allmählig zugeeignet haben, weil der Fürst Jaroslaw von Nowgorod 1191 die Tschuden mit Krieg überzog, Turjew einnahm, und die Einwohner wegführte. Die liefländischen Ritter fanden 1210 den Ort unbewohnt, nahmen ihn ein, verloren ihn 1221 in einem Aufruhr wieder, belagerten das Schloß zweimal vergebens, nahmen es endlich 1223 mit Sturm ein, und besetzten die Stadt mit deutschen Bewohnern. Gleich darauf, nemlich 1224, ward sie ein bischöflicher Sitz, welcher durch die Erbauung des bischöflichen Schlosses und der Domkirche (die beide schon längst zerstört sind,) eine Verschönerung erhielt. Die Bischöfe unter deren Regiment die Stadt bis 1558 blieb, ertheilten ihr ansehnliche Vorrechte. Zwar eroberten der Fürst Jaroslaw II und sein Brudersohn Dmitri Alexandrowitsch dieselbe 1262, aber ihr Besitz war von keiner Dauer. Hingegen brachte sie 1558 der Zar Iwan Wasiljewitsch unter seine

*) Schaftrow setzt die Erbauung in das Jahr 1026; andre wollen nichts bestimmen, sondern nehmen den Zeitraum an von 1020 bis 1030.

Gewalt, und behielt sie bis 1582, in welcher Zeit die deutschen Einwohner dreymal nach Rußland geführt wurden. Dann kam die Stadt durch den Bapolskischen Frieden an Polen, wurde nun anstatt der bisherigen russischen, mit lauter deutschen Bewohnern besetzt, und bekam schöne Privilegien. Hierauf ward sie etlichemal belagert und erobert, nemlich 1600 von den Schweden; 1603 von den Polen; 1625 abermals von den Schweden; 1656 von den Russen, da denn der Zar Alexei Michailowitsch ihre Privilegien bestätigte, auch ihre Ländereien und Patrimonialgüter vermehrte, doch im Frieden zu Kardis 1661 sie der Krone Schweden zurückgab, welche sie bis 1704 im Besitz behielt; worauf sie dann unter russische Oberherrschaft kam (S. topogr. Nachrichten 1 B. S. 247 u. f.) — Große Feuersbrünste sonderlich die †. J. 1775 (da nur 50 Häuser in der Stadt stehen blieben, aber auch ein Theil der Vorstadt abbrante,) haben zwar die Bürger in Armuth gestürzt; aber große kaiserliche Unterstützungen sie wieder in den vorigen Wohlstand gesetzt, so daß die Stadt sich jährlich verschönert. — Daß die 1705 angefangene Befestigung auf kaiserlichen Befehl nicht ist fortgesetzt worden; ward schon vorn erwähnt.

Folgende öffentliche größtentheils der Krone gehörende Gebäude findet man hier: 1) ein steinernes Haus für etliche Gerichtsstellen, für die Deconomie Verwaltung u. s. w. 2) Das steinerne Posthaus, 3) das steinerne Kornmagazin, 4) die steinernen Casernen auf dem Domberg oder im 2ten Stadtheil, 5) das hölzerne Lamoschna-Haus, worin ein Paar Gerichtsstellen jetzt ihre Kanzeleien haben, 6) das hölzerne Garnison-Hospital: beide letztere

letztere in der Vorstadt. — 7) Das Rathhaus, welches ganz neu auf Kosten der Stadt von Stein ist erbauet, und nun erst vor kurzen vollendet worden. Es steht auf der Stelle des ehemaligen steinernen am Markt, giebt aber demselben, ungeachtet seiner Größe, keine rechte Zierde. 8) 3 Armenhäuser, sämtlich in den Vorstädten, von Holz erbauet; eins ist für die russischen Armen; in dem einen werden auch Kranke verpflegt.

Eigentlich sind jetzt hier 3 Schulen, nemlich 1) die vereinigte Krons- und Stadtschule (S. 10. topogr. Nachr. 1 B. S. 255;) 2) die Jungfernschule, für welche ein Haus von Stein erbauet ist; 3) die von Holz erbauete Garnisonsschule für die russischen Soldatenkinder. — Von der ehemaligen Universität findet man eine Anzeige in den topogr. Nachrichten 1 B. S. 251; hier merke ich nur noch an, daß zu deren Unterhaltung der Generalgouverneur Skytte gewisse Gelder bis zu 5333 $\frac{1}{4}$ Thaler aus den Samoschov- und Nesinschenschen Pagaften in Ingermanland, angeschlagen hatte, die aber von den Bedienten nicht richtig ausgezahlt wurden: daher gaben die Reichsvormünder 1635 den Befehl, so viel Land als obiges Geld betrug, der Akademie zu ihrer Disposition zu übergeben; doch sollte der Akademie-Buchhalter bey der rigischen Rechnungskammer davon Rechnung ablegen.

Noch sind nicht alle Plätze die vormals wüßt standen, auch durch den letzten großen Brand 1775, verwüßtet wurden, wieder bebauet, obgleich jährlich neue Häuser hinzukommen. Im J. 1784 zählte man bereits in der Stadt 61 steinerne und 43 hölzerne; aber in den sämtlichen Vorstädten 5 steinerne und 215 hölzerne Wohnhäuser, ingleichen 189 Bauerhäuser: daß

daß sich demnach die Anzahl aller Häuser auf 513 erstreckte. Seit jener Zeit sind noch etliche steinerne und hölzerne hinzu gefügt worden. — Die Buden befinden sich theils in den Häusern, theils am Embach in 2 Reihen benfammen: jetzt zählt man 32 deutsche und 22 russische.

Von den vorhandenen beiden steinernen Kirchen (der deutschen und der russischen,) den bey der ersten befindlichen Predigern, dem Stadteconsistorium, und von den ehemaligen dasigen Kirchen: ist nicht nöthig dasjenige hier zu wiederholen, was schon in den topogr. Nachricht. 1 B. S. 253 u. f. angeführt wurde. Nur bedarf es einer Erwähnung, daß die russische Marien-Himmelfahrtskirche 1775 ist eingestürzt, doch bald darauf schöner wieder hergestellt, und mit steinernen Wohngebäuden für die Geistlichkeit versehen worden: die dabey befindlichen Kirchenbedienten bestehen aus 1 Oberpriester, 1 Diakon, 2 Küstern und 1 Unterküster. — Die deutsche Kirche hat durch eine hübsche Orgel neuerlichst eine Verschönerung erhalten.

Nach der letzten Revision zählt man in Dorpat überhaupt von beiden Geschlechtern 1837 deutsche, 342 russische, und 1242 ehstnische, folglich zusammen 3421 Personen. Auf den Patrimonialgütern aber gleichfalls von beiden Geschlechtern deren 1320.

Der Handel welchen hier deutsche und russische Kaufleute treiben, ist beträchtlicher als in den meisten übrigen Kreisstädten. Die Kramwaaren werden theils aus Rußland, theils aus ausländischen Fabriken, theils aus hiesigen Seestädten verschrieben, und sowohl in der Stadt als im Lande abgesetzt;

setzt; dagegen aber von den Landleuten rohe Produkte erhandelt und nach den Seestädten verführt. — Auch findet man hier eine kleine Buchhandlung und 2 Apotheken. — Der behaupteten ehemaligen Wasserfahrt zwischen Dorpat und Pernau über Fellin, wurde schon vorn gedacht. Manche Umstände beweisen, daß man dieselbe in ernsthafte Erwägung gezogen hat. So erklärte der schwedische König in einem 1667 erteilten, zu Riga aufbewahrten Befehl, daß er die Reinigung des Embachs zwischen Dorpat und Pernau wolle bewerkstelligt wissen; der Generalgouverneur solle also an Ort und Stelle näher überlegen, ob es durch die nahe liegenden Güter oder durch Soldaten, bequemer auszuführen sey. — Fabriken haben hier noch nicht gedeihen wollen; aber die erforderlichen Professionisten sind in der Stadt vorhanden. — Lebensmittel liefert theils der umher liegende Kreis, theils der Embach, welcher auch deren Herbeiführung ungemein erleichtert, sonderlich in Ansehung der Fische, der Baumaterialien und des Brennholzes. In Gärten werden vielerley Küchengewächse gezogen, auch von den hier wohnenden gemeinen Russen feilgeboten.

Die hiesigen 4 Jahrmärkte sind: 1) am 7 Jan. dieser dauert 3 Wochen; etliche, sonderlich russische, Kaufleute aus andern Städten besuchen ihn; 2) an Petri, Pauli, 3) an Marien, 4) an Michaelis: die 3 letzten dauern nur 3 Tage, werden auch nicht von Kaufleuten, sondern blos vom Landvolk besucht, welches allerley Lebensmittel, Fische, Vieh, Pferde u. d. g. zum Verkauf bringt.

VIII.

VII. Die Kreisstadt Fellin.

Sie heißt auf russisch Welian, auf ehstnisch Willandi; auch Wiljandi-lin, in etlichen alten Nachrichten Billende. Sie liegt ungefähr unter 58 Grad 23 Minuten der nördlichen Breite, und unter 43 Grad 16 Minuten der Länge; doch sehen sie einige Erdbeschreiber und Karten etwas weiter gegen Norden und Osten. Ziemlich weit ist sie von den übrigen hiesigen Städten entlegen, nemlich von Riga, nach Angabe des dasigen Postamts 241, aber nach einem kürzern Weg 203; von Dorpat 107, oder wenn man gerader reist etwa 80; von Pernau längs dem Winterweg eben so weit, des Sommers aber längs der alten Heerstraße 113, und längs der neuen über Rööppo 91; von Walk 74 Werste.

Gegen Südwesten ist gleich unter der Stadt ein See; in Ansehung dessen steht sie auf einer ziemlich großen Anhöhe, doch in Betracht der übrigen 3 Seiten auf einer Ebene, welche fruchtbare Felder enthält. Die Ufer des Sees, dessen beide Ausflüsse zu einer Wasserfahrt viel zu klein und seicht sind, bestehen aus Heuschlägen. Berge sieht man nicht auf der Nähe, doch etliche Sandhügel und Anhöhen: die nächste darunter ist der so genannte Schloßberg, neben der Stadt; nicht weit davon stehen auch die Hofsgebäude des privaten Guts Schloß Fellin. Auch sucht man nach nahen Wäldern vergebens, doch ist einer nicht mehr als 7 Werste von der Stadt entlegen.

Am sich gleicht sie einem länglichten Viereck, welches von Mittag gegen Mitternacht 200, und
N 2 von

von Morgen gegen Abend 180 rheinländische Faden enthält. Doch stehen noch etliche Häuser außerhalb dem bereits verschütteten Stadtgraben, auf dem Grund und Boden des erwähnten privaten Guts. Wenn man diese mit in Anschlag bringt, so beträgt der Umkreis etwas über 1 $\frac{1}{2}$ Werste. — Außer dem Stadtgrund hat Jellin noch kein angewiesenes Gebiet, weil die ehemaligen fruchtbaren Bürgerländer durch die Besitzer des Schlosses in der Mitte des hiesigen Jahrhunderts sind eingezo- gen und weggenommen, aber noch nicht wieder ersetzt worden. *) Doch spricht man seit einiger Zeit von einer Zurückgabe oder anderweitigen Wieder- lage.

Zwo Gassen durchkreuzen sich auf dem Marktplatz, und theilen die Stadt in 4 Quartiere, welche aber weder eigentliche Stadttheile vorstellen, noch besondere Namen führen. Das bisherige steinerne Gerichtshaus ist im J. 1787 gegen ein größeres, neuerlichst von Stein erbautes, vertauscht worden.

Man findet hier 2 Wapen: eins wurde in der Ordenszeit gebraucht, und ist vermuthlich von einem Ordensmeister erteilt worden; dasselbe besteht aus dem Marienbild mit dem Jesuskinde; zu beiden Seiten sind Blumenzweige. Des zweiten bediente man sich in polnischen und folgenden Zeiten: es ist ein blaues Schild mit einer silbernen Rose; über demselben schweben 9 goldene Sterne, 5 und 4 gesetzt; aus dem rechten Oberwinkel wächst ein Kreuz heraus, dessen Stellung schräg ist. Vom

polnis

*) Sie betragen 165 Tonnen Ausfaat.

polnischen König Sigismund III. soll die Stadt eine Bestätigung ihres Wapens bekommen haben: vielleicht war es eben dies zweite. Es scheint, als habe sie eine Zeitlang beide vereinigt gebraucht.

Der Erbauer der Stadt, die Veranlassung zu ihrem Namen und ihre ersten Bewohner, sind nicht bekannt. Nur bezeugt die liefländische Geschichte, daß schon vor Ankunft der Deutschen der Ort ist bewohnt, und wo nicht die Stadt, doch das gleich daneben liegende, und bloß durch einen Graben abgesonderte Schloß befestigt gewesen. Letzteres eroberten i. J. 1210 die Deutschen in Gesellschaft der Liven und Letten; mußten es zwar 1222 den Sakkalanern, *) als den ältern und vermuthbaren ersten Besitzern, überlassen; nahmen es aber ihnen bald wieder ab, und machten es 1224 haltbarer: worauf sich viele Deutsche dort niederließen. Bloß in dieser Hinsicht sagt wohl die liefländische Chronik, der Ordensmeister Volquin habe Jellin 1224 erbauet. Das Schloß, von dessen Festungswerken noch bewundernswürdige Ueberreste zu sehen sind, war zur Ordenszeit immer der Sitz eines Comturs. Zwar wolten im Bauernkrieg 1343 die Auführer dasselbe überrumpeln, aber es gelang ihnen nicht. Die übrigen Schicksale desselben, in gleichen der Stadt, die mit Ringmauer und Graben versehen war, aber nun schon lange ein offener Ort ist, findet man in den topograph. Nachrichten 1 B. S. 287 u. f. wo auch der vorhandenen steinernen Kirche erwähnt wird.

A 3

Da

*) Sie waren das ehstnische Landvolk der dasigen Gegend, welche vormalis Sakkala hieß.

Da kein Rathhaus hier vorhanden ist, so versammelt sich der Magistrat in einem Privathause; eben ein solches wird zur kleinen Schule für die Bürgerkinder gemiethet. Mit Inbegriff des vorher erwähnten Kronsgebäudes zählt man in der Stadt 57, und ausserhalb dem Graben 10 Wohnhäuser; unter jenen sind 4 steinerne, die übrigen sämlich von Holz, doch dürfen sie jetzt nicht mehr mit Stroh gedeckt werden. In 7 Buden, davon eine von Stein erbaut ist, und eine dem dort befindlichen russischen Kaufmann gehört, werden Kramwaaren feilgeboten.

Die Einwohner bestehen aus Deutschen von allerlei Ständen, aus etlichen wenigen Russen und aus Ehsten, welche als Tagelöhner, als Diensthoten u. d. g. sich gebrauchen lassen. Ihre Zahl von beiden Geschlechtern beträgt überhaupt 603 Personen. Die meisten Deutschen sind Professionisten. Die dasigen Kaufleute handeln größtentheils mit Bauerkram, welchen sie aus den hiesigen Seestädten holen, und dafür einige von Bguern eingekaufte rohe Produkte dahin liefern. Nur einer von ihnen handelt mit wichtigern Waaren, die er zum Theil seewärts einkommen läßt. — Ein Jahrmakkt wird hier 8 Tage vor Michaelis gehalten, welcher 2 Tage dauert, und hauptsächlich ein Vieh- und Pferdemarkt ist. Kaufleute aus andern Städten besuchten ihn vormals, aber schon seit geraumer Zeit nicht mehr.

Aus dem Kreis erhalten die Bürger die erforderlichen Lebensmittel; ihre Gärten liefern ihnen Obst und Küchengewächse.

VIII. Die Kreisstadt Pernau.

Sie ist eine Festung und Seestadt; heist auf russisch Peritow, auf ehstnisch Perna-lin; und liegt, nach Angabe des dasigen Magistrats, unter 58 Grad 20 Minuten 20 Secunden (aber nach Anweisung der Karten unter 58 Grad 22 Minuten) der nördlichen Breite, und unter 42 Grad 18 Minuten der Länge; von Riga 172, von Jellin auf dem nächsten Winterweg 80, auf dem Sommerweg mehr, von Wolmar etwa 108, von Dorpat ungefähr 160, und von Reval 135 Werste entfernt; und zwar auf einer flachen sandigen Haide, höchstens 1 Werst von der Ostsee, welche mit ihren Wellen zuweilen im Herbst die dort befindlichen Weideplätze überschwemmet.

Der Pernau-Strom, welcher mit seinem südöstlichen Ufer dicht an der Stadt vorbeystreift, vertritt für kleine Schiffe zur Noth die Stelle eines Havens, sonderlich wenn der Wind aus der See wehet; größere müssen auf der Rheide 2 bis 3 Werste von der Stadt aus, und eingeladen werden, welche große Beschwerde und Unsicherheit durch eine zusammengetriebene Sandbank veranlaßt wird, deren Hinwegräumung aber, ohne noch an die großen Kosten zu denken, vielleicht von kurzen Bestand seyn würde, weil das ganze Ufer mit tiefen Sand bedeckt ist, welchen die Stürme weit hin und her wehen. Dieser Strom, der vormals auch Embach hieß, und daher der Stadt zuweilen in alten Urkunden den Namen Embach oder Embek zuzog, versorgt dieselbe mit Wasser, welches aber bei Stürmen aus der See salzig und untrinkbar wird. — In einiger Entfernung ist die Stadt auch

auch mit Gebüsch und Wäldern umgeben, zwischen welchen man einiges, doch nur mittelmäßig fruchtbares Ackerland erblickt.

Unter allen hiesigen Städten ist sie am regelmäßigsten gebaut. Sie gleicht, ohne auf die Vestungswerke zu sehen, einem länglichten Viereck, dessen Länge 165, die Breite 106, folglich der ganze Umfang 542 rheinländische Faden beträgt. *) Aufserhalb um das Glacis herum rechnet man den Umfang auf 3 Werste. Hierzu kommen aber noch 2 ziemlich große Vorstädte, nemlich die vor dem rigischen Thor, wo auch viele Küchengärten liegen; und dann die gegen den Seestrand, wo mehrertheils Russen, auch etliche Deutsche, wohnen: zur letztern kan man auch die am Strom rechnet, wo sich die Fischer, Bauern angebauet haben.

Da die Stadt nur klein ist, so hat man sie in keine besondern Stadtheile abgesondert; nur machen die Vorstädte besondre Theile aus. In öffentlichen Urkunden theilt man die Stadt an sich, vermuthlich in Hinsicht auf ihre allmähliche Erbauung, in die Alt- und Neu-Stadt: beide enthalten fast eine gleiche Anzahl von Wohnungen, auch noch manche unbebaute Plätze. Vormalo waren beide durch eine Mauer von einander abgesondert, diese aber ist bereits im vorigen Jahrhundert abgebrochen worden. Die Vestungswerke machen schon lange

*) Diese Angabe ist aus einem Bericht des dasigen Magistrats von 1784 genommen. Nach einem mir höhern Orts mitgetheilten Grundriß, auf welchem sich die Anlage der Stadt mehr einem Sechseck nähert, beträgt die größte Länge 155, die größte Breite 100, aber der Umfang etwa 450 rheinländische Faden.

lange beide zu einer Stadt. — Ihr eigenthümliches altes Gebiete erstreckt sich nach Norden, oder gegen Reval zu, 29,250; nach Süden, oder auf der rigischen Seite, 19,300; gegen Dorpat zu 20,400; gegen den Seestrand, wo die Vorstadt und die Viehweide ist, etwa 17 bis 18000 Ellen. Dieses Gebiete ist ein Theil von den folgenden, der Stadt gehörenden Patrimonialgütern, nemlich Sauck, nebst der Appertinenz Reuhof, Reidenhof, Willofer und Kassna: die ersten liegen nahe bey der Stadt, die beiden letzten in entfernten Kirchspielen. Sie sind theils durch Kauf, theils durch Schenkungen erlangt worden.

In ihrem Wapen führt sie: ein silbernes Kreuz im blauen Feld, welches von einem aus röthlich blauen Wolken hervorragenden hochrothen linken Arm, an dem die Handkrause weiß, der Handschu gelb, aber dessen Stospe silbern ist, gehalten, und von einem silbernen Schlüssel, welcher sein Schließblatt demselben zukehrt, begleitet wird. — In einer andern gefundenen Abzeichnung des Wapens, die aber weniger zuverlässig ist, erscheinen Kreuz und Schlüssel golden. — Es ist nicht bekannt, wer dieses uralte Wapen ertheilt hat.

Daß es vormalo 2 nahe beysammen liegende Städte dieses Namens gegeben habe, nemlich die alte Pernau und die neue Pernau; die Zerstörung der ersten, und die merkwürdigsten Begebenheiten der letztern: findet man schon in den topograph. Nachrichten 1 B. S. 278 u. f. Nur etwas will ich noch hinzufügen. Die liefländische Geschichte meldet, ein Bischof von Oesel habe die alte Stadt 1255 erbaut; der Ordensmeister Hinrich von

Dumpeshagen sie 2295 mit Mauern umgeben; der Orden aber damals das Hafelwerk vor dem Schloß Neu-Pernau bezogen; und der Ordensmeister Gerde von Jocke das neue Schloß 1311 erbauet. Doch hat wohl schon vor dem Jahr 1255 eine alte Burg dort gestanden, welche die Deutschen bey ihrer Ankunft fanden. Vermuthlich ließen diese sich damals dort nieder. — Nach Anleitung einiger alten Privilegien von den Jahren 1265. 1318 und 1388 hat die Stadt vormals nicht nur Embeck, sondern auch Pernova, Perona und Porona geheißen. — Ertliche Feuersbrünste hat sie erlitten, als in den Jahren 1488. 1513. 1524 woben das Rathhaus mit allen darin aufbewahrten Urkunden verloren ging, und endlich 1533. — Vormals sind hier auch katholische Klöster, wenigstens eins, Namens Marien-Magdalenen, gewesen, aber hernach eingegangen.

Von den Festungswerken, den 3 Stadthoren, der Schifbrücke, dem Rathhaus, den 4 Kirchen u. d. g. liefern die topogr. Nachrichten ebend. eine hinlängliche Anzeige. — Folgende steinerne Gebäude gehören der Krone: 1) das Ingenieur-Haus, 2) die Hauptwache, so wie die an den Thoren, 3) das Renteren-Haus, 4) das alte große aber bereits etwas verfallene Universitäts-Gebäude, 5) das Fortifications-Schmidehaus, 6) drey Magazine; und dann noch folgende hölzerne: 1) die Commendanten-Kanzelen, 2) die Casernen für die Artillerie und für die Garnison 3) die Artillerie-Kanzelen, nebst deren Arbeitshaus und Schmidehaus, 4) das Ammunition-Haus. —

Ausser dem Rathhaus welches 1551, nach dem Brand von Stein wiederhergestellt wurde, hat die

die Stadt auch verschiedene öffentliche Gebäude, als Quartierhäuser für den General, die Stabs-officiere, und für eine Compagnie von der Garnison; Prediger-Wohnungen u. a. m. Dann sind hier 4 Schulen, nemlich 1) die große deutsche Schule, für welche ein steinernes Haus erbaut ist; ein Rector, ein Conrector, ein Rechenmeister, und ein Lehrer der russischen Sprache, geben darin Unterricht; 2) die Jungfern-Schule; 3) die russische Schule, deren hölzernes Gebäude der Krone gehört; 4) die ehstnische Schule. — Zu Krankenhäusern dienen die 3 Lazarethe für das Feldregiment, für die Garnison, und für Kronsbauern. — Dann ist noch ein Armenhaus für hülflose deutsche und ehstnische Personen beiderley Geschlechts vorhanden, in welchem sich auch eine Spinnstube für lüderliche Weibspersonen befindet. Dasselbe ist nach der Belagerung 1658 aus den Trümmern der Thomaskirche, welche in der alten Pernau gestanden hat, von Stein aufgebauet worden. Zum Unterhalt der Armen sind gewisse Einkünfte angewiesen. — Von den 4 Kirchen merke ich nur noch an, 1) daß bey der russischen großen St. Katharinenkirche, welche auf Kosten der jetzt regierenden Kaiserin erbaut, und 1767 eingeweiht wurde, ein Priester, 1 Diakon, 1 Küster (Gehülfe) und 1 Unterküster stehen, welche auch die kleine, 1752 von Holz für die Garnison erbauete St. Alexander-Newski Kirche, wo nur in den großen Fasten Gottesdienst gehalten wird, bedienen; 2) daß die deutsche Nicolaiskirche die älteste in der Stadt ist; nach der letzten Einschöpfung wurde zwar schon 1590 der Grundstein dazu gelegt, aber die Einweihung geschah erst 1642, und 1748 eine beträchtliche Ausbesserung; sie ist mit einer Orgel versehen. — Ausser dergleichen öffentlichen

lichen Gebäuden zählt man in der Stadt 52 steinerne (i. J. 1760 waren deren nur 31,) und 110 hölzerne Wohnhäuser, ingleichen 12 steinerne und 13 hölzerne Speicher. In den Vorstädten möchte man wohl gegen 400 Wohnungen zusammenbringen, nur sind viele darunter klein. In 21 theils deutschen theils russischen Buden, deren etliche im untern Stockwerk des Rathhauses angebracht sind, werden Kramwaaren verkauft. — Vor dem revalischen Thor, wo die Straßen nach Reval, nach Hapsal und nach Arensburg sich theilen, wird sowohl eine Fähre über den Pernau-Ström, als auch ein Boot, auf Kosten der Stadt unterhalten: zur Sicherheit steht eine Wache dabei.

Nach der letzten Revision zählt man hier überhaupt von beiden Geschlechtern 1954 Personen, nemlich 1097 von deutscher, 97 von russischer, und 760 von ehstnischer Nation: doch ist darunter weder der Militärstand, noch die russische Geistlichkeit begriffen. — Bisher haben die Bürger immer eine aus 4 Rotten bestehende Compagnie ausgemacht,

Die Beschaffenheit des dasigen Handels bedarf hier keiner Darstellung, da er schon in den *topogr. Nachricht* 1 B. S. 285 u. 2 B. S. 423 u. f. hinlänglich ist beschrieben worden. Er würde noch beträchtlicher seyn, wenn mehr Flachs aus russischen Provinzen über Jellin und Dorpat zu Wasser dahin gehen könnte. Am 31 Jul. 1764 wurde eine Doklade des Commerz-Contoires bestätigt, vermöge welcher die Stadt die Erlaubniß erhielt, Sägmühlen anzulegen und Bretter (doch keine runden Balken) zu verschiffen: als worüber der rigische Generalgouverneur die Aufsicht führen sollte. —

Nur

Nur ein Jahrmarkt wird hier gehalten, der 3 Wochen nach Johannis anfängt, und 3 Wochen dauert. Einige ausländische Kaufleute aus der Schweiz, aus Bielefeld, Smalkalden auch zuweilen aus Holland, besuchen ihn, welche allerley Waaren, sonderlich Leinwand u. d. g. verkaufen.

Andere Fabriken sind hier nicht als 1) etliche Gerbereien, deren Leder verschifft wird; 2) 10 Sägmühlen die vom Wind getrieben werden, und nebst dem Strom stehen, als auf welchem die Balken aus dem Kreis hieher gefloßt werden, 3) die Stadt-Ziegelbrennerey vor dem rigischen Thor am Strom. Dann sind noch 4 Windmühlen vorhanden, davon eine auf der Bastion nach dem Seestrand zu, itzhet und der Krone gehört; die übrigen 3 außerhalb der Vorstadt auf Stadtgrundt, gehören Privatpersonen.

Lebensmittel werden aus dem Kreis herbeigeführt; die offenbare See und der Strom liefern allerley Fische; die Gärten aber Obst und Küchengewächse.

IX. Die Kreisstadt Arensburg.

Sie liegt auf der großen Insel Desel, ungefähr unter 58 Grad 15 Minuten der nördlichen Breite, und unter 39 Grad 53 Minuten der Länge; von der Gouvernementsstadt Riga, nach Anzeige des dasigen Postamts 316, *) und von Pernau als der nächsten Kreisstadt, etwa 125 Werste entfernt; und zwar auf einer großen Fläche, die größtentheils

zweyten

*) Der Magistrat in Arensburg rechnet 382 Werste.

zweien angränzenden Kronsgütern gehört, und aus Feldern, Wiesen, Weideplätzen und Wäldern besteht: doch stößt sie mit ihrer Südseite an die Ostsee, welche hier eine Art von Haven bildet, der aber für Schiffe viel zu klein ist; auf ihrer westlichen Seite fließt in einem kleinen Thal der unbedeutende Bach Vedbus oder Veddust vorbei, welcher sich $\frac{1}{2}$ Werst davon in die Ostsee ergießt.

Sie hat eine irreguläre Figur. Neben dem zerstörten Schloß fängt sie an, und geht eine kleine Strecke fort; dann theilt sie sich gleichsam in 2 Aeste, deren einer sich nach Norden $1\frac{1}{2}$ Werste erstreckt; der zweite richtet sich nach Osten, und hat eine Länge von $1\frac{1}{2}$ Wersten. Die Breite zwischen den Aestern, welche sie umgeben, mag $\frac{1}{2}$ bis 1 Werst betragen; der Umkreis aber mit Inbegriff der dazwischen liegenden Gärten 5 Werste. Die Stadt hat auch ein Landgut, welches aber in einem andern Kirchspiel liegt. — Zimmer hat man sie als aus 2 Theilen bestehend angesehen, deren einer das alte, der andre das neue Hafelwerk heißt: welches sich vermuthlich auf die allmähliche Erbauung neben dem Schloß gründet. Die meisten Häuser für die Obrigkeit liegen am Markt, welcher, so wie ein Paar Gassen, gepflastert ist. Dasselbst findet man bis an das zerstörte Schloß die mehresten Wohnungen, deren überhaupt mit Inbegriff der kleinen, 164 gezählt werden.

Ein Wapen hat ihr der Herzog Magnus von Holstein bey ihrer Stiftung verliehen, nemlich: Eine Burg mit gedeckten rechten und ungedeckten linken Thurm, in deren Mauer aber ein Thor, in welchem ein Adler seinen Flug nach der linken Seite

nimmt; auf dem offenen Helm erscheint ein Flug. Die Einkuren lassen sich nicht genau bestimmen, da das Original des Stiftungsbriefs durch Krieg und Unglücksfälle ist verloren gegangen.

In der Gegend, wo jetzt die Stadt steht, haben anfangs heidnische Ehsten gewohnt, und eine Art von Burg oder Schanze gehabt, deren mehrere man auf der Insel antraf. Der dänische König Waldemar II. bauete dort zuerst i. J. 1205 ein Schloß; weil er es aber bald wieder abbrante, an dessen Stelle 1221 ein anderes. Da hier ein Bisthum angelegt, und dasselbe in der Zeitfolge reich wurde, so sahe sich der Bischof Hermann von Osnabrügge veranlaßt, dort 1334 abermals ein neues Schloß aufzuführen, welches hernach der Ordensmeister Plettenberg und der Herzog Magnus vermehrten und verschönerten. Letzterer befestigte es auch; aber der König Carl XI. lies die Festungswerke erweitern, und die Wälle mit Kanonen besetzen. Nach der letzten Belagerung und Eroberung 1710, sprengte der russische General Bauer einen Theil der Festungswerke *), wobei auch das Schloß sehr litten. Seit jener Zeit liegt es verwüestet, nur befinden sich in den noch vorhandenen Häusern und Gewölben, die Kornmagazine der Krone, und Gefängnisse für Uebelthäter. — Neben demselben hatten sich allmählig einige deutsche Handelsleute und Professionisten niedergelassen. Sie erhielten vom Herzog Magnus am 8 May 1563 einen Stiftungsbrief, und das Privilegium, darin der damals noch sehr kleine Ort, als ein Weichbild,

*) Hieraus ist eine unrichtige Anzeige in den topograph. Nachrichten 1. B. S. 307, zu verbessern.

bild, für eine Stadt erklärt wurde; welches der dänische König Friedrich II. am 19. Sept. 1574 wiederholte. Durch diese Privilegien bekamen die Bürger die rigischen Rechte, und die Freiheit, zur Hegung des Gerichts eine Gildstube oder ein Rathshaus zu bauen, als wozu ihnen auch der Platz geschenkt wurde. Demnach sind die ersten Bewohner, deren Anzahl allmählig wuchs, Deutsche gewesen. Aber die Stadt ist niemals befestigt worden, obgleich eine in die topograph. Nachricht. I. B. S. 305 eingeflossene Anzeige solches könnte vermuthen lassen. Ebendasselbst findet man auch S. 297 u. f. eine kurze, aber hinlängliche Darstellung der Begebenheiten, welche, wie die Provinz überhaupt, so auch die Stadt, betroffen haben. Nur setze ich noch hinzu, daß die dänischen Könige dort besondere Statthalter oder Gouverneure gehalten haben. Die schwedischen verordneten auf Bitte der hiesigen Ritterschaft, einen Landeshauptmann. Eben solche sind auch unter der russischen Oberherrschaft von 1740 bis 1764 gewesen. Alle diese hatten theils im Schloß, theils in der Stadt, ihren Sitz. — Durch 2 Feuersbrünste hat die Stadt viel gelitten. Denn bey der letzten Belagerung des Schlosses gerieth sie in Brand, wodurch der größte Theil der Wohnhäuser, Kirche und Rathhaus ein Raub der Flammen wurden. Im J. 1773 brante abermals der größte Theil derselben ab.

Folgende öffentliche Gebäude findet man hier:

1) das Gouvernements Haus, welches ziemlich groß, aber nur von Holz erbaut ist; 2) das Oekonomie Haus, die Renterey, und das Haus für die Revisions Commission, die sämtlich von Stein sind; (für die jetzigen Gerichtsstellen hat man 2 Privathäuser

häuser gemiethet, bis die Krone ein steinernes dazu auführen läßt.) 3) Casernen für das hier befindliche Militär-Commando; 4) das steinerne Rathshaus; 5) das Schulhaus, wo in 2 Klassen ein Rector, und der Schreib- und Rechenmeister die Bürgerkinder unterrichten; 6) die russische, i. J. 1748 auf Kosten der Krone aus Holz erbaute Kirche, bey welcher 1 Priester nebst 3 Clerikenbedienten, den Gottesdienst verrichtet; 7) die lutherische Kirche, wo in deutscher, und für das Dienstvolk in ehstnischer Sprache gepredigt wird; nach den vorgefundenen Nachrichten ist sie 1652 zuerst von Stein erbaut, im Brand 1710 bis auf den Grund verwüstet, doch zwischen 1726 und 1728 durch milde Beneficentien wiederhergestellt worden; bey derselben befinden sich ein Pastor, ein Diakon, welcher zugleich Schulrektor ist, ein Vorsänger, ein Organist u. s. w. 8) Das Stadthospital oder Armenhaus, über welches der Magistrat die Aufsicht führt; der Ursprung ist schon in der dänischen Beherrschungszeit zu suchen, denn am 13. Aug. 1646 resolvirte die Königin Christina auf Bitte des Magistrats und der Bürgerschaft, 24 elenden und armen Personen, so wie zu dänischen Zeiten, jährlich Gnadenbrod zu bestehen. In außerordentlichen Fällen können auch wohl 28 Personen angenommen werden. Der damalige Magistrat bestimmte am 13. Dec. 1690 die Einrichtung; und der König Carl XI. verordnete 1695 den Hospital-Armen aus dem Magazin den Werth von 159 Thalern Silbermünze zu ihren Unterhalt. Der Landeshauptmann Manherburg bef. hl 1702, daß jeder Arme laut der königlichen Verordnungen, für die Aufnahme 26 Thaler S. M. bezahlen, wenn er aber dies zu thun nicht im Stande wäre, man für ihn eine Kollekte anstellen sollte. Nach einer

Senats-Kasse vom 18. Sept. 1739, genießen die Armen, deren jetzt etwa 24 sind, die ihnen im Werth, der 159 Thal. S. M. bestandenem 159 Lbs Gerste jährlich aus dem Kronsmagazin. Ausser diesem Korn bekommen sie die einfließenden Interessen, und wo diese nicht hinreichen, so bestreitet man die Kosten vom Kapital, welches allmählig durch milde Beiträge entstanden ist, und jetzt aus 2054 Rubeln 16½ Kopfen besteht. Uebrigens bekommen ganz elende 1 ganze, andere ½ Portion.

Die Einwohner bestehen aus Deutschen, unter welchen sich etliche Mitglieder der römisch-katholischen Kirche befinden; dann aus Russen; und aus Ehsten. Nach der letzten Revision betragen sie zusammen 1379 Personen, nemlich 641 vom männlichen, und 738 vom weiblichen Geschlecht.

Der Seehandel beläuft sich hier nicht hoch. Die Kaufleute ziehen aus dem Kreis allerley Korn, als Roggen, Weizen, Gerste und Haber, auch etwas Leinsaat und Butter, welche Landprodukte sie an die aus Holland, Lübeck und Schweden kommenden Schiffe verhandeln, und dagegen von ihnen Salz, Feringe, Gewürz und allerley Manufakturwaaren bekommen, die theils in der Stadt, theils an die Bewohner des Kreises abgesetzt werden. Zuweilen sind in einem Jahr nur 6, zuweilen auch wohl 18 bis 20 Schiffe angekommen. Zur großen Beschwerde gereicht es, daß in den kleinen Havnen unter der Stadt keine Schiffe, sondern nur kleine Fahrzeuge und Pramen einlaufen können. Jene müssen auf der Rhede, welche der große Kessel genant wird, etwa 7 Werste von der Stadt liegen bleiben, und dort aus- und eingeladen werden.

den. — Einige russische Kaufleute treiben mit russischen Manufakturwaaren einen vortheilhaften Handel; einige Deutsche aber mit Quader, und andern Steinen; noch andre finden einen Erwerb durch die Brauerey und Schenkeren. — Im Durchschnitt genommen, möchte der dasige Handel jährlich etwa 70,000 Rubel betragen, doch so, daß etwa 47,000 auf die ausgehenden, aber die übrigen 23,000 auf die eingehenden Waaren zu rechnen sind.

Vormals war hier gar kein Jahrmarkt; aber k. J. 1776 befahl das damalige rügische Generalgouvernement, daß anstatt der Jahrmärkte, welche auf dem Land und bey den Kirchen waren gehalten worden, woben zuweilen Lärm und Unfug entstanden, nun in der Stadt jährlich zweymal, nemlich in der Woche des Festes Maria-Heimsuchung und in der Bartholomäus-Week ein Jahrmarkt soll gehalten werden, welcher immer am Donnerstag anfängt und 3 Tage dauert. Bisher sind diese Märkte gar nicht besucht, auch keine Buden deswegen aufgeschlagen worden.

Fabriken findet man hier nicht. So gar die rohen Häute sind hier nicht zum Verschiffen zubereitet, sondern gemeiniglich von den Schlachtern roh nach Nieval geliefert worden. Uebrigens wohnen in der Stadt allerley Professionisten und darunter auch Gerber: sie sämtlich finden theils bey ihren Mitbürgern, theils im Kreis, genugsamen Anlaß zum Erwerb. Die gemeinen Leute ernähren sich theils durch Tagelohn, theils durch den Fischfang. — Um die Stadt herum stehen 6 Windmühlen, nemlich 5 auf
S 2 der

der Ost, und 1 auf der Nordseite. — Lebensmittel werden hinlänglich aus dem Kreis geliefert; die Ostsee giebt viel Fische; und jedes Haus hat seinen Obst- und Küchengarten.

X. Die Stadt Lemsal.

Vor dem Jahr 1783 war sie ein bloßer zum rigischen Kreis, und namentlich der Stadt Riga gehörender Flecken. Dies hat sich geändert. Jetzt liegt sie im wolmarschen Kreis; und zwar ungefähr unter 57 Grad 28 Minuten der nördlichen Breite, und unter 42 Grad 25 Minuten der Länge; an der von Riga über Jellin nach Reval gehenden Landstraße; auf einer Ebene, deren trockner Grund aus schwarzer fruchtbarer Erde besteht; von Riga 92, (aber wenn man bey üblen Wetter einem Umweg nehmen muß, 99,) von Wolmar 45, von Wenden 39, und von Pernau etwa 104 Werste entfernt. Auf der Nähe hat sie 2 fischreiche Landseen, welche ein kleines Flüsschen verbindet; übrigens wird sie von kleinen Waldungen, niedrigen Hügeln und fruchtbaren Feldern umgeben. Ihre irreguläre Figur nähert sich der Gestalt eines halben Zirkels, wenn man etliche herausspringende Spitzen nicht in Anschlag bringt. Ihr Umfang möchte etwa 2 Werste betragen. Uebrigens hat sie keine Stadttheile, doch eine Vorstadt, nemlich auf dem so genannten Kirschen-Berg.

Ihr Wapen ist: Eine Burg mit 2 bedeckten Thürmen, in der Mitten steht ein niedriger breiter Thurm mit einem runden Dach und Fähnchen; unter demselben ist das Thor mit offenen Flügeln und mit einem Fallgatter versehen, worunter ein Löwen-

Löwenkopf hervorragt; über der Burg schweben ein Kreuzstab und ein Krumstab, ins Andreaskreuz gelegt, oben aber ein bischöfliches Gesicht mit der Inful und Bitta. *) Diese letzte Wapenfigur beweist, daß ein Erzbischof dasselbe ertheilt habe. Die Stadt führt es seit 1553, und neuerlich ist ihr dasselbe bestätigt worden. Inzwischen bezeugen etliche Urkunden und Nachrichten, daß sie um das Jahr 1439 einen Rost von 5 Zacken zum Wapen und Siegel gebraucht hat.

Ihr erster Ursprung war ein Schloß, welches der rigische Bischof Albert 1223 auführte, und in der Folge die Residenz der liefländischen Erzbischöfe wurde. Um dasselbe herum haben sich allmählig einige zu deren Hofstaat gehörende deutsche Leute niedergelassen, welche also die ersten Bewohner waren. Ihren Häusern gab der Erzbischof Zenning 1439 das Stadtrecht mit allen bürgerlichen Freiheiten, Obrigkeiten u. d. g. auch befestigte er die nunmehrige Stadt mit Mauer und Graben, von denen noch Ueberbleibsel stehen. — Ihre Gerichtsbarkeit erstreckte sich über etliche benachbarte Kirchspiele: aber alles sank allmählig herunter. Das Schloß wurde in der Mitte des 16ten Jahrhunderts von den Russen zerstört, daß nur noch geringe Ueberreste davon zu sehen sind. Krieg und Unglücksfälle machten die Bürger arm. Der König, Gustav Adolph, schenkte den Ort, als einen heruntergekommenen Flecken, 1621 der Stadt Riga, welche darin eine Gerichtsbarkeit und Rechte aus-

S 3

*) So beschreibt dasselbe sowohl Arndt in der liefländ. Chronik, als der dasige Magistrat: aber beide gedenken keiner Tinktur, vermuthlich weil sie jetzt unbekant ist.

ausübte, welche mancherley Streitigkeiten veranlaßten. Im J. 1747 brante der Ort fast ganz ab. Dies hinderte die verarmten Bürger, ihr Recht gegen Riga geltend zu machen; gleichwohl brachten sie ihre Klagen an, und baten, daß sie nicht mehr von dem rigischen Rath möchten abhängig seyn. Das Jahr 1783 endigte ihre Klagen und ihre Abhängigkeit, da die Kaiserin den Ort wieder zur Stadt erhob, und ihm einen Magistrat und einen Stadtvogt bewilligte. Den Rang einer Kreisstadt konnte er nicht bekommen, weil sich schon die beiden Kreisstädte, Wolmar und Wenden, auf der Nähe befanden.

In erzbischöflichen Zeiten sind hier 2 Klöster gewesen, nemlich eins nahe an der Kirche, das zweite außerhalb der Stadt: beide liegen längst zerstört. Ueberhaupt giebt es hier keine merkwürdigen Gebäude, doch folgende öffentliche: 1) das der Krone gehörende ehemalige Landgerichtshaus, in der Vorstadt; da jetzt kein Kreisgericht dort seine Sitzungen hält, so ist ein Theil desselben dem Magistrat zum Rathhaus, der andre dem Stadtvogt zur Wohnung eingewiesen worden. 2) Ein Quartierhaus. 3) Ein hölzernes Schulhaus, worin ein Rector die Bürgerkinder unterrichtet. 4) Die steinerne deutsche Kirche, an welcher auch das umherliegende Landkirchspiel Antheil hat. 5) Eine von Holz erbaute russische Kirche, bey welcher sich aber kein Geistlicher befindet, weil hier nur wenige Russen wohnen. — Ueberhaupt zählt man in der Stadt 66 größtentheils hölzerne Häuser und 3 Buden. Die meisten Bürger sind deutsche Handwerksleute. Außer den Russen wohnen hier auch etliche Katholiken. Das Dienstvolk besteht aus

Letten

Letten. Alle zusammen machen, nach der letzten Revision von beiden Geschlechtern, 549 Seelen aus.

Den Handel treiben hier, außer dem Apotheker, 7 Kaufleute, nemlich 6 deutsche und 1 russischer. Sie kaufen, hauptsächlich von dem Landvolk, allerlei Produkte; liefern sie nach Riga und Pernau; und holen von dort Salz, Heringe, Manufakturwaaren u. d. g. welche sie wieder absetzen. Der ganze Handel beträgt jährlich nur etliche Tausend Rubel. — Jahrmärkte werden jetzt hier nicht gehalten, da die vormaligen mancherley Lärm und Schlägereien unter den Bauern veranlaßten, und daher almählig eingingen.

Mit Lebensmitteln wird die Stadt aus dem Kreis hinlänglich versorgt; etliche Bürger beschäftigen sich auch mit dem Feldbau, und ziehen von ihren Aeckern einiges Korn, so wie aus ihren Gärten verschiedene Küchengewächse und Obst.

XI. Der Marktflecken Schloß.

Dieser zu einem Städtchen neuerlichst bestimmte Ort liegt in dem Landstrich, welchen Kurland eine geraume Zeit hindurch besessen, aber i. J. 1783 durch einen förmlichen Traktat an Rußland wieder übergeben hat: daher man auch von ihm gar keine Erwähnung in den topographischen Nachrichten antrifft. Dieser Landstrich ist eine Erdzunge zwischen der Ostsee und der großen Aa, und fängt bey Bullen oder Bullenhof an, wo sich der benannte Fluß mit der Ostsee vereinigt. Dort ist die Erdzunge nur $\frac{1}{4}$ Werst breit. Dann geht sie bis an den Gränzbach Lahtschuppe etwa 63 Werste fort;

S 4

Dann

dann wendet sich die Gränzlinie längs dem Rangschen See, mehrentheils über Moräste, bis an den Fluß, wo die Breite etwa 49 Werste beträgt. In diesem Landstrich, welcher das Schloßsche Kirchspiel heißt, und zum rigischen Kreis gehört, liegt Schloß etwa unter 56 Grad 56 Minuten der nördlichen Breite, und unter 40 Grad 56 Minuten 20 Secunden der Länge; von Riga ungefähr 35 bis 40, von Mitau aber 25 bis 30 Werste, und etwa eben so weit von Tuckum entfernt; und zwar in einer sandigen Ebene, neben der großen Aa, welche an der Südseite vorbeist, und hier eine ansehnliche Breite hat. Auf den übrigen 3 Seiten ist der Ort mit Bürgerländereien, Haide, Morast, Weideplätzen und Sandhügeln umgeben, woran auf der nördlichen Seite die Ostsee stößt. Auf der Westseite ist in einer unbeträchtlichen Entfernung ein Bach, der eine Mühle treibt.

Noch ist der Ort klein: mit allen zwischen den Wohnungen liegenden Feldern beträgt seine Länge längs dem Fluß 900, und die Breite von Süden nach Norden 600 schwedische Ellen. — Am 18ten Dec. 1783 geschah dort die Huldigung, und zwar von den Bürgern in deutscher, von den Bauern in lettischer Sprache. Am 8ten Jan. 1784 wurde dort der in Rußland gewöhnliche Julianische Kalender eingeführt; aber durch eine eigenhändige kaiserliche Ukase vom 4ten Febr. 1785 der Flecken für einen Marktflecken (Polsad) erklärt, auch die Erlaubniß ertheilt, daß sich Russen und Fremde, ohne Unterschied der Religion und Geburt, daselbst können ansäßig machen, und in die Kaufmannschaft und Bürgerschaft einschreiben lassen. Schloß erhielt die Vortheile, Rechte und Freiheiten in Bet-

treibung der Handlung und des Gewerbs, welche nach den Verordnungen der russischen Kaufmannschaft zugeeignet sind; zur Anlegung einer Schule und eines Armenhauses wurden von der Kaiserin 1000, und zu deren Unterhaltung noch jährlich 400 Alberschaler aus den Zöllen; auch den Bürgern, die sich anbauen wollen, ein Zuschuß; Ausländern überdies 3 Freijahre; dem Marktflecken selbst gehöriges Land zur Viehweide, und die Ueberfahrt (Fahre) bey Schloß zu Stadseinkünften; den Bürgern, wenn sie sich hinlänglich vermehrt haben, ein eignes Rathhaus mit Bürgermeistern und Rathmännern, das unter dem rigischen Gouvernements Magistrat stehen soll, bewilliget. Außer den Feldern und Weideplätzen, welche zu diesem Ort gehören, hat er auch eine Insel im Fluß, welche in die Länge 1600, und in die Breite 100 Ellen beträgt, und zu Heuschlägen dient. — Im Jahr 1784 zählte man dort überhaupt nur 13 Häuser, die von Bürgern und Bauern bewohnt wurden. Die Kirche, an welcher sowohl der Marktflecken, als das umherliegende Landkirchspiel Antheil hat, ist vor der Zurückgabe an Rußland 1782 für Kosten der herzoglichen Kammer auf einem steinernen Fundament von Fachwerk aufgeführt worden. Sie hat ihren eignen Pastor.

Die Inwohner bestehen theils aus Deutschen, theils aus Letten, sämtlich Protestanten: im Jahr 1784 zählte man dort 77 Personen, nemlich 45 vom männlichen und 32 vom weiblichen Geschlecht. Darunter befinden sich 2 Kaufleute. Der Handel war, wegen der Nähe von Riga, bisher nicht groß: er bestand größtentheils in Mehl, Fischen und Gartengewächsen. Die deutschen Bürger treiben Schenkeren; die Letten hingegen einen starken Fischfang

fang im Fluß und in der Ostsee. Noch ist kein
Fahrmarsch hier angeordnet.

XII. Die Festung Dünamünde.

Sie ist zwar keine Stadt, doch gleicht sie einem Marktflecken wegen der vielen dort herum stehenden Wohnungen. Zu der Anzeige, welche von ihr bereits die topograph. Nachrichten 1 B. S. 218 liefern, will ich nur noch etwas setzen.

Anfangs war dort ein Kloster; dann ein Schloß, welches in der Ordenszeit der Landmarschall besaß. Die Garnison-Kirche ist erst vor kurzem ganz neu aufgeführt worden. — Den Flecken Bullera oder Bulbera, welchen die große Aa von Dünamünde trennt, mit dieser Festung zu verbinden, ist zuweilen eine hölzerne Brücke über den Fluß angelegt worden. Der Festung gegen über, auf der andern Seite der Düna, stehen Pachthäuser; aber neben denselben, wegen der Arbeiter und Schiffer, einige Trink- und andre Häuser. *)

Des Havens, welcher hinter derselben jetzt in der See erbaut wird, ist schon vorher gedacht worden.

*) Für ein der Krone gehörendes dasiges Trinkhaus wurde i. J. 1788 ein jährlicher Pacht von 1715 Rubeln geboten.

Die

Die Dritte Abtheilung.

Nähere Beschreibung der Kreise.

Um ermüdende Wiederholungen zu vermeiden, scheint es nöthwendig zu seyn, in etlichen vorläufigen Bemerkungen diejenigen Gegenstände kurzlich zu berühren, welche alle 9 Kreise überhaupt betreffen.

Ueberall ist die Hauptbeschäftigung auf dem platten Land, der Feldbau und die damit verknüpfte Viehzucht: Adel und Bauern treiben dieselben. Fast durchgängig findet man einerley Art der Wirtschaft, der Geräthe, des Geräthes, der Bearbeitung u. d. g. nur hin und wieder äußern sich kleine Verschiedenheiten, die bey jedem Kreis besonders zu bemerken sind. *)

Edelleute welche Landgüter besitzen, oder pachten, nehmen von ihren Bauern, wenn man äußerst seltene Fälle ausnimmt, keine Geldabgabe (wie in vielen russischen Provinzen, wo der Bauer für jeden männlichen Kopf an seinen Herrn jährlich einem Obrok bezahlt:) sondern sie fodern Frohndienste, mit welchen sie den Feldbau auf ihren Höfen bestreiten. Durch diese Einrichtung wird jährlich weit mehreres Korn geärndtet, als wo es dem Bauer freysteht, mit Vernachlässigung seiner Felder durch allerley Geschäfte und Handarbeiten in Städten

*) Hierbey lege ich die topograph. Nachricht. 2. B. 2tes Kap. S. 194 u. f. zum Grunde.

ten oder überhaupt in entfernten Gegenden, eine ihm auferlegte jährliche Geldabgabe zu verdienen. Und in dieser Hinsicht empfehlen sich die Frohndienste von mehr als einer Seite, weil nicht bloß der Gutsherr, sondern auch der Staat dabey gewinnt. Bey ihrer Abschaffung wagt man immer, eine Provinz dem Mangel an ersten Bedürfnissen auszusetzen, und den Handel zu zerstören; sonderlich wo das Landvolk einen unwiderstehlichen Hang zur Trägheit verräth. Wenigstens erfordert jeder Schritt zu einer Abänderung, eine sich weit erstreckende Vorsicht. Auch scheint es dem Bauer bequemer zu fallen, wenn er die Forderungen seines Herrn durch Frohndienste befriediget: wobey freilich eine Mäßigung Statt finden muß, damit jener nicht ganz einem schädlichen Willkühr preisgegeben werde. — Nur wo sich ein Ueberfluß an Menschen äußert, welche wegen Mangels an bearbeitbaren Land nicht genugsame Beschäftigung finden, da erlaubt der Herr seinem Bauer anstatt der Frohndienste eine verabredete Geldabgabe zu entrichten, und anderwärts einen Erwerb zu suchen. Auch hat zuweilen ein Edelman etlichen Bauern, wenn sie zu weit von seinem Hof entlegen wohnen, ihr Land pachtweise überlassen: welches sowohl ihm als ihnen zum Vortheil gereichen kan.

Der Erbherr ist nach den hiesigen Verfassungen berechtigt, die Bauern von ihren Ländereien abzusetzen, und aus denselben, wenn er seinen Geldebau vermehren will, Hofstagen oder Viehhöfe zu machen. Wenn solche ganz abgesondert werden, so entstehen neue Güter, deren Anzahl alsdann steigt; hingegen fällt sie, wenn der Herr für gut befindet, einen Hof eingehen zu lassen, und desselben Ländereien an Bauern zu vertheilen.

Alle

Alle Appertinenzien, als Wald, Jagd, Fischeyen, Krüge, Branteweins, Kalk, und Ziegelbrand u. d. g. gehören dem Hof: doch giebt es auch Gegenden, wo den Bauern ein Fischfang angewiesen ist, oder wo sie, weil es ihnen nicht verboten wird, den Kalkbrand treiben oder sich mit der Jagd*) u. d. g. beschäftigen: nur ist durch mehrere Landesgesetze ihnen scharf untersagt, für sich in ihren Häusern Brantewein zu brennen, und kein Gutsherr darf ihnen solches gestatten. In Gegenden, wo ein sparsamer oder undankbarer Boden dem Ackerbau drückende Schranken setzt, muß billig der Herr seinen Bauern manchen andern Erwerb gestatten, z. B. daß sie in den vorhandenen Wäldern allerley hölzerne Geräthe zum Verkauf verfertigen, Asche und Kolen brennen, Balken verflößen u. d. g. Einige legen sich daselbst sorgfältiger auf die Bienenzucht, oder an flachen Orten auf den Glashbau. Gut wäre es, wenn wir überhaupt die Landleute zu dergleichen Unternehmungen mehr ermunterten. Unter andern solte man den Tobacksbau ihnen empfehlen, weil nicht nur viel gemeiner Blättertoback in der Statthalterschaft verbraucht wird, und beträchtliche Summen aus derselben herauszieht, sondern auch, weil dadurch ein neuer Handlungszweig entstehen könnte. Aber noch weit mehr solte man ihnen zur Pflicht machen, sich auf den Cartoffelbau zu legen, wodurch sie bey mislungenen Aernnden viel Brod ersparen würden. Ueberhaupt haben sie bisher ihre Nahrungsmittel noch nicht genug vervielfältigt: außer etlichen wenigen Hülsenfrüchten, ziehen sie nur Kohl und Rüben; äußerst selten ande-

res

*) So giebt es Bauern, die für sich kleine Wasser, oder Windmühlen erbauet haben.

res Wurzelwerk; Obsthume sieht man nur in den wenigsten Gegenden, obgleich sie auf den Hfen geheißen, und der Bauer ein großer Liebhaber von Obst ist; sobald er es stellen kan. So gar Hanf und Flachsbau, welcher einen wichtigen Handlungs- zweig und ein unentbehrliches Bedürfniß darreicht, wird in manchen Kreis sehr vernachlässigt.

Die hiesigen Getreidearten sind bekant; nur erwähne ich, daß man vom sogenannten Winterkorn hauptsächlich Roggen, Weizen, welcher in ertlichen Gegenden ohnehin nicht gedeiht, weit weniger; aber vom Sommerkorn vorzüglich Gerste und Haber baut. Sommerroggen, Sommerweizen, Buchweizen u. d. g. sieht man in mehrern Kirchspielen gar nicht. — Eine zehnfache Ausbeute wird überall für eine vortrefliche Aerndte gehalten; aber sie läßt sich nur bei günstiger Witterung auf einem recht guten Boden erwarten; oft muß man mit einer 3 bis 5 fachen zufrieden seyn, sonderlich in Ansehung des Sommerkorns. Doch giebt es einzelne kleine Stücke, die wegen ihrer vorzglichkeit Kultur zuweilen eine 20 fache Ausbeute, oder wohl gar darüber liefern. Die sichersten und reichlichsten Aerndten kommen von gut zubereiteten Buschländern, welche in einigen Gegenden große Strecken einnehmen. Von der Art sie zu nutzen, findet man in den topogr. Nachricht. 2 B. S. 282 u. f. eine hnslngliche Anzeige; woben ich nur noch erwähne, daß den Kronsgütern, sowohl den Hfen als den Bauern, schon seit mehrern Jahren das Rttisbrennen ganz untersagt ist, weil man dafür hält, daß es das Ackerland auf immer untauglich mache. Aber eben dasselbe giebt die reichlichsten Aerndten, und wird auf Privatgütern noch immer

immer mit besten Erfolg getrieben. Kronsbauern, welche darüber betreten werden, untergehen Leib und Strafen, und müssen das ausgestere Korn sechsfach in das Kronsmagazin liefern. Sehr wünschen sie, sonderlich weil die ihnen angewiesenen Buschländer jetzt größtentheils ungenutzt bleiben, auch weil zu weilen Viehseuchen den Brustäckern die unentbehrliche Kultur entziehen, und überhaupt wegen der bisherigen schlechten Aerndten, daß das Verbot möchte aufgehoben werden: aber jetzt scheint keine Hofnung dazu vorhanden zu seyn *)

Zum Feldbau gebraucht man fast in allen Kreisen den leichten und sehr bequemen Gabelpflug, welchen Einige auch den doppelten oder Hackenpflug nennen: er wird von einem einzigen Pferd oder von 2 Ochsen gezogen. Nur in einigen Gegenden, die an ihrem Ort angezeigt werden, bedient man sich eines andern, den man Schweinsnase nennt; er hat nur ein Pflugeisen (d. i. Pflugschar, welcher Ausdruck aber hier nicht gewöhnlich ist,) und ist etwas leichter als jener. Eine Beschreibung dieser beiden Pflüge, ingleichen der zwei Eggen die hier gewöhnlich sind, und der Art mit solchen Ackergerthen zu verfahren, findet man bereits in den topogr. Nachrichten 2 B. S. 275 u. f. wo auch erwähnt wird, daß nur in den wenigsten Gegenden die Walze zu den Ackergerthen gehört. Von der letzten merke ich noch an, daß einige Güterbesitzer sich blos eines kurzen dicken und runden Klotzes dazu bedienen; andre versehen dieselbe mit dünnen Laten,

*) Ein neuerlicher Versuch, ihren Wunsch zu unterstützen, (ber welchen ich mich aber hier nicht näher erklären kan,) blieb ohne glücklichen Erfolg.

ten, oder mit kurzen hölzernen Jacken, damit eine solche Walze nicht bloß das Feld eben mache, sondern auch die übriggebliebenen Erdfloße desto besser zermalme.

In den 4 lettischen Kreisen wird der Feldbau bloß mit Pferden betrieben; nur im äußersten Nothfall mit Ochsen. Aber in den übrigen 5 Kreisen wird sowohl mit Pferden als mit Ochsen gepflügt, doch mit erstern bloß geegget: im Nothfall spannt ein ganz armer Mensch, wenn er kein Pferd hat, einen Ochsen vor die Egge. *) Eben so sieht man in jenen 4 Kreisen niemals, wohl aber in den übrigen, daß Ochsen den Bauerwagen oder den Bauerschlitzen (die Regge) ziehen.

Nach den revisorischen Berechnungen hat man vormals 14,000 Quadratellen Ackerlandes zu einer Tonne Roggen-Aussaat erfordert. Man fand aber endlich, daß $1\frac{1}{2}$ von diesem Raum auf guten Boden dazu nöthig sey. Daher rechnet man jetzt ungefähr 16,800 Quadratellen auf eine Tonne, oder auf einen rigischen Loof, deren 8400. Inzwischen besäen vorsichtige Landwirthe 10,000 Quadratellen bedüngtes Brustfeld mit einem Loof Roggen; nur auf mageren Aekern streuen sie die Saat etwas dichter aus. Eine Quadratwerst würde man also etwa mit 225 Löfen Roggen besäen.

Die Zeit des Pflügens und Säens, so wie der Aerndte, hängt oft von der Witterung und von andern Umständen ab. Kleine Verschiedenheiten bemerkt

*) Daß etliche Höfe im wendischen Kreis mit Ochsen eggen lassen, wird an seinem Ort berührt.

bemerkt man fast in jeder Gegend: das Allgemeine wurde schon in den topogr. Nachrichten. 2. B. S. 262 u. f. angezeigt. Vor der Aussaat des Winterkorns wird das Land durchgängig zweymal, zum Weizen zuweilen 3 mal; *) zum Sommerkorn auf vielen Höfen 2, von andern, und von den meisten Bauern, nur einmal gepflügt; eben so oft geegget; dann die Saat ausgestreuet, untergepflügt, und zuletzt wieder geegget. — Die Düngung wird überall aus den Vieh- und Pferdeställen genommen; und auf vielen Höfen durch Mastochsen, auf andern durch Schilf, Nasenstücken aus Moräften u. d. g. vermehrt.

Fabriken findet man auf dem platten Land selten; die vorhandenen werden bey jedem Kreis angezeigt. Ueberhaupt wollen sie hier noch keinen rechten Fortgang haben; und es scheint, als sey nach Beschaffenheit des Landes, der Ackerbau für diese Statthalterschaft die sicherste Beschäftigung. Auch ist nur in den wenigsten Gegenden die Volksmenge für das vorhandene bearbeitbare Land zu groß. Uebrigens kan man folgende mit der Landwirtschaft engermaassen verbundene Verwandlungen, als hiesige Fabriken ansehen: 1) den Branteweinsbrand; 2) das Bierbrauen; 3) die Spinneren und Weberen, welche jeder Hof, so wie jeder Bauer, zur Hausnothdurft, auch wohl zum Verkauf, treibt: einige Höfe lassen auch schon aus ihrer bessern Wolle von den so genannten deutschen Schaafen, allerley Duffelwaaren, oder ein ziemlich gutes Halbtuch weben;

*) Nur selten wird zum Roggen 3 mal vor der Aussaat gepflügt.

weben; 4) Ziegel und Kalkbrand; 5) Sägemühlen. — Störke- und Puder-Fabriken, die immer sichern Absatz finden, und wahren Vortheil geben, sind noch zu wenig im Lande; eben dies gilt von den Potasch-Fiedereien, bey welchen man in den Kreissen an der Ostsee vielleicht auch den Seetang mit Nutzen gebrauchen könnte.

Jahrmärkte werden nicht in jeder Gegend gehalten, und in manchem Kreis gar keiner. Ueberhaupt sind sie gemeiniglich bloße Viehmärkte; doch bringen zuweilen ein Paar Krämer aus benachbarten Städten einige Kramwaaren dahin, hauptsächlich solche, deren die Bauern bedürfen. — Inzwischen hat jeder Kreis eine Art von innern Handel: der Bauer verfährt seine Produkte nicht bloß in die etwas entlegenern Städte; sondern er findet auch Gelegenheit, sie in der Nähe auf den Höfen, bey Fabriken, und bey den hin und wieder wohnenden Deutschen abzusetzen: überdies fahren manche russische, deutsche und andre Aufkäufer in den Kreissen umher.

Von den hiesigen Thieren, Vögeln, Fischen, Gewürmen und Insekten, in so fern sie bekannt sind, liefern die topograph. Nachrichten 2. B. eine kurze Darstellung, eine vollständigere aber Fischer's Livland. Naturgeschichte und deren Zusätze. Eben daselbst findet man auch eine Anzeige der hiesigen Kräuter. Letztere hat noch kein Naturforscher vollständig aufgesucht: indessen zählt man in den vorhandenen Verzeichnissen, deren ungefähr 650 Arten. Hier erwähne ich billig nur dererjenigen, welche zum häuslichen Gebrauch, sonderlich von Bauern, genutzt werden. Dahin gehören hauptsächlich:

I. Die

I. Die Kräuter, welche genossen werden, nemlich Ackerdistel *Serratula arvensis*, Bärenklau, Saukraut *Heracleum sphondylium*, kleine Nessel *Urtica urens*, Kocht der Bauer, sonderlich im Frühjahr, als Kohl; auch wohl die Blätter des Kimmels *Carum carui*; Ackerslauch *Allium ursinum*, Kalmus *Acorus calamus*, Sauerampfer *Rumex acetosa*, Scharbockkraut, kleines Schellkraut *Ranunculus ficaria*, Erdnuß, Saubrod *Lathyrus tuberosus*, Rieglchen *Agaricus deliciosus*, isst er gleichfalls theils roh, theils zubereitet; und dann die verschiedenen Arten von Beeren, deren Namen man in den vorher angeführten Schriften findet. Von den Deutschen werden die dünnen Stengel der Klette *Archium Lappa*, als türkische Bohnen auch als Spargel, die zarten Blätter aber als Kohl, genossen, doch geschieht dies noch nicht von den Bauern; welche auch das Mannagras *Telluca fluitans*, die Bachbungen *Veronica beccabunga*, den Wasserkres *Silybrium nativum* *aquaticum*, den Löwenzahn, Butterblume *Leontodon taraxacum*, u. d. g. nicht nutzen.

II. Kräuter und Gewächse zu allerley häuslichen Gebrauch bey den Bauern, sind: Seetang, Seegrass *Potamogeton maritimum* sammelt der Bauer nur selten zu einer Düngung seines Feldes; Riedgras *Juncus effusus* braucht er zu weissen; Sumpfbinsen *Scirpus palustris* vertretten zuweilen die Stelle des Stroh; Porst, wilder Rosmarin *Ledum palustre* dient zuweilen anstatt des Hopfens, ist aber berauschend; die kleinere Art wird bey den Rälbern wider die Läuse gebraucht; Spargel *Asparagus officinalis*

cinalis ist in den lettischen Kreisen ein unentbehrlicher Bauerschmuck; Rothen Steinbrech *Spiraea filipendula*, den man in Liefland For-men nent, streuet der Bauer zur Ausschmückung in seine Stube; Merrettig *Cochlearia armoracia* der hin und wieder wild wächst, die Morchel *Phallus esculentus* von welcher man hier 3 Arten hat, und dergleichen Gewächse, sammelt er bloß zum Verkauf; Senf, Heiderich *Sinapis arvensis*, giebt er seinen Schweinen (in etlichen deutschen Häusern wird er anstatt des ächten Senfs gebraucht;) Reinfahrt *Tanacetum vulgare* ist das gewöhnliche Badstubenkraut; die Kornblume *Centaurea Cyanus* mischt der Bauer unter seinen Rauchtoback (so wie die Blätter von einigen Bäumen;) den wilden Hopfen *Humulus Lupulus* verbrauchet er, giebt ihn auch seinen Schaafen zur Arzney; den Zunderschwam *Boletus ignarius* bereitet er durch Asche; Rohr, Schilf *Aurundo Phragmites*, davon wir 2 Arten haben, streuet er unter das Vieh, welches auch die zärtern Blätter und Spizzen aus Hunger frist; auch bedient er sich desselben zu seinen Dächern; u. a. m.

III. Zur Arzney nutzen einige Bauern die folgenden: Ehrenpreis *Veronica officinalis*, wider die Sicht; Weißwurz *Convallaria Polygonatum* oder *Sigillum Salomonis*, wider die Sicht, auch zur Vieharzney; Eisenkraut *Verbena officinalis*, und Großblättriges Wegebreit *Plantago major*, werden beide zerrieben und auf Wunden gelegt; kleines Schellkraut *Chelidonium minus*, wider Herzensangst; großes Schellkraut *Chelidonium majus*, Herzgepan, Engel

Engelstrank *Leonurus cordiaca*, blauer Wach-telwaisgen *Melampyrum nemorosum*, sämtlich wider Viehkrankheiten; Prunelle *Prunella vulgaris*, in Halskrankheiten; Haselattig *Tussilago farfara*, wider Geschwülste; Wasserep-pich *Sium latifolium*, wider Leibschmerzen; die Beeren des Urtichs oder wilden Hollunderbaums *Sambucus ebulus*, auf Wunden; Her-enkraut *Lycopodium selago*, wider vermeinte Verherung (auch wenn der Bauer einen andern verheren will;) Bärlap, Beerlap *Lycopodium clauatum*, als Brechmittel wider vermeinte Verherung, auch zur Vieharzney; Schafgar-be *Achillea Millefolium*, wider etliche Krank-heiten bey Menschen und Vieh, sonderlich auf frischen Wunden; Bernuth *Artemisia Absyn-thium*, für Menschen und Vieh; Johannis-kraut *Hypericum perforatum* (wozu der Bau-er aber auch alle um Johannis gesammelte Kräuter und Blumen rechnet,) wider Vieh-krankheiten; Bitterklee, Drenblatt *Menyanthes trifoliata*, Mayblume *Convallaria majalis*, Krauseminze *Mentha crispa*, Quentel *Thymus Serpyllum*, Waldmeister *Asperula odo-rata*, Chamomille *Matricaria Chamomilla*, Alant Iaula, Wacholder *Juniperus communis*, Tormentil *Tormentilla*, wilde Angelik *Angelica sylvestris* u. a. m. werden in verschiedenen Krankheiten gebraucht. Doch pflegt der größ-te Theil der Bauern, bey Krankheiten, von seiner Hofsehererschaft, oder von einem sogenan-ten Weisen (vermeinten halben Zauberer) Arz-ney zu bitten; letzterer giebt gemeiniglich Brantewein mit Salz vermischt, über welchen et-liche Worte gemurmelt hat. Aber fast all-

gemeine Bauer: Arzneien sind: 1) Teufels; dreck Ala foetida wider jede ungewöhnliche, oder plötzliche Krankheit, auch wider befürchtete Verhexung; 2) Schießpulver, welches wirkt, sich dem Landvolf in manchen plötzlichen Krankheiten gute Dienste leistet; 3) Terpentindöl, wider Gicht und Gliederschmerzen, worauf der Kranke schwitzt; 4) Campher, wider erliche Krankheiten; 5) wollenes Garn, welches mit Wildrösche Galium boreale, roth gefärbt ist, wider Verrenkungen bey Menschen und Vieh, (da denn der Bauer 9 Knoten in dasselbe schlägt, und es um das kranke Glied wirfelt;) 6) geschabtes Messing, wider Weinbrüche, woben sie aber auch äußerlich einen Verband machen; 7) Leim mit Bier gekocht, worin sie denn fein geschnittene schwarze Flockseide legen, wider Darmbrüche, woben sie äußerlich auch ein Druchband gebrauchen.

IV. Zur Färberey, die freylich bey dem Bauer nicht weit geht, braucht er auch erliche Gewächse; denn er färbt: 1) roth, mit Wildrösche Galium boreale oder Rubia tylectris; auch in Letztland mit Blättern von wilden Nesselbäumen, die mit Bärlap Licopodium clavatum, und mit Wohlgemuthkraut Origanum vulgare vermischt werden; 2) schwarz auch braun, mit der Rinde von Ellern (Erlen) oder von Eichen, worunter zuweilen auch Eichenblätter gemischt werden; 3) grün, mit der Kreuzbeere die ins Violette fällt; oder mit Blüthen vom Schierling, Hundekümmel Conium maculatum; 4) blau, mit der Blau oder Heidelbeere Vaccinium Myrtillus; 5) gelb mit

Birken

Birkenblättern; oder mit Frauenmantel Alchimilla vulgaris; oder mit gelben Chamomillen, Rindsauge Buphtalmus flore aureo; oder mit Mitteldärwur; Coniza; u. a. m. 6) hellgelb, mit der Rinde von Bachweiden; 7) gelblich, breifarbig, mit der Rinde von Erlen. In einigen Gegenden färbt man auch mit Krausemünze Mentha crispa, Gänserich; Fraut Potentilla anserina, Klebekraut Galium Aparine; u. a. m.

Lange haben sich die Letzten unter andern auch dadurch ausgezeichnet, daß sie meistens große, unabgetheilte Bauerländer, nemlich ganze und halbe Haaken, besaßen. Dies verbreitete unter ihnen einen Wohlstand. Aber seit einiger Zeit ist bey ihnen das Abtheilen der Gesinder auch in Gebrauch gekommen; daher findet man bey ihnen, wie bey den Ehten, nun schon Ahtler, oder Bauern, die $\frac{1}{2}$ Haaken inne haben, oder gar noch weniger. — Da sie nicht in Dörfern, sondern alle einzeln wohnen, so sind ihre Gesinder in Desmiten oder Pagasten eingetheilt. Ein solcher Pagast enthält etwa 18, auch wohl mehrere Bauerländer, auf denen man aber, durch das Abtheilen, jetzt zuweilen 60 Gesindewirthe zählt. — Uebrigens haben sie noch nicht angefangen ihre Felder und Heuschläge in Zäune einzuschließen, wodurch jährlich eine Menge Bäume und viel Zeit vernichtet werden, sondern sie halten bey ihren Vieh gehörige Hüter. Hingegen sieht man unter den Ehten, nur nicht in den Kirchspielen, wo es an Holz fehlt, alles umzäunt, aber auch viel Vieh, sonderlich die Pferde und Schweine, auch wohl die Mägochsen, frey herumstreifen, wodurch den sorglosen Bauern unaussprechlich

lich großer Schade erwächst, indem solche frey herumstreifende Thiere nicht nur oft eine Beute der Bären und Wölfe werden, sondern auch über die Zäune setzen und das Korn verwüsten. Billig sollten die Höfe mit Gewalt auf die Abschaffung der Zäune dringen, aber auch die Bauern zwingen, alle ihre Thiere unter der Aufsicht des Hüters weiden zu lassen. In den holzleeren Gegenden des dörflichen Kreises geschieht dies ohne Befehl: daselbst werden die Schweine bey den Schaafen von Kindern geweidet. Billig sollte aller Orten eben so verfahren werden.

Da der Bauer selbst ein Erbmann ist, und sein Land nicht erblich besitzt; so hat kein Proceß wegen der Erbfolge Statt: der Wille der Hofsherrschaft entscheidet: doch ist den Kronsarrendatarien vorgeschrieben, keinen Wirth, ohne Vorwissen der Oekonomie-Verwaltung, von seinem Land abzusetzen, folglich auch seine Kinder nach ihres Vaters Tod nicht davon zu verdrängen. Oft übergiebt der Vater noch bey seinem Leben einem von seinen Söhnen, gemeinlich dem ältesten, die Wirthschaft, behält sich etwas Land zu seinem Unterhalt vor, und verbringt nun seine Tage geruhig: die übrigen Kinder werden alsdann wie Knechte und Magde angesehen. Nur verordnet der Vater, was jedes von ihnen nach seinem Tod bekommen soll, z. B. ein Pferd, eine Kuh u. d. g. Dies wird unverbrüchlich als ein heiliges Gesetz gehalten; aber der übrige kleine Nachlaß an Geld, Kleibern u. d. gerheilt. Doch darf dasjenige, was eigentlich an Pferden, Vieh, Saat, Geräthen, zum Gesinde gehört, nicht zersplittert, sondern muß dem Wirth überlassen werden.

Ob,

Obgleich ich jeden Kreis in einem besondern Abschnit beschreibe; so werden sich doch die verschiedenen Gegenstände leichter übersehen lassen, wenn ich sie unter 4 Hauptrubriken bringe; gesetzt auch, daß dabey nicht die strengste Ordnung beobachtet, oder mancher Titel einer nähern Bestimmung bedürftig wäre.

Erster Abschnit.

Der rigische Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Er erstreckt sich ungefähr von 56 Grad 25 Minuten bis 57 Grad 24 Minuten der nördlichen Breite, und von 41 Grad 2 Minuten bis 43 Grad 29 Minuten der Länge. Er gränzt gegen Westen an den Ostseestrand, oder namentlich an den rigischen Meerbusen 97 Werste; gegen Norden an den wolmarschen Kreis 63 Werste; gegen Osten an den wendischen 143; und gegen Süden an das Herzogthum Kurland, oder eigentlich an Semgallen 247 Werste. Demnach beträgt sein Umkreis $550\frac{1}{2}$; seine Länge von Westen gegen Osten 150, und seine Breite von Süden nach Norden 87 Werste; aber sein Flächenraum 5201 Quadraterste. *)

Seine Grundfläche ist etwas uneben; doch sind die vielen vorhandenen Anhöhen eigentlich keine Berge, wie man sie gemeinlich nennt, sondern Hügel; und gegen die Ostsee bloße Sandhügel.

L 5

Man

*) Sämmtliche Größen nach den revisorischen Messungen und Angaben.

Man zählt deren wohl 170, die aber sämmtlich keine Bemerkung verdienen. So sieht man im Kirchspiel Neuermühlen gegen die Ostsee eine ganze Reihe von Sandhügeln, welche Zirlap heißen, und mit Tannen bewachsen sind. Ein kleiner Berg, Namens Auguste, unter dem Gut Bergshof, ist etwas höher. Ein anderer, im Kirchspiel Segewold, heißt, weil er sich über die umherliegenden etwas erhebt, der große Berg. Einer, Namens Liewes Kalns, ebendasselbst, welcher 30 Faden lang, 12 Faden hoch, und mit einer Art von Graben umgeben ist, scheint eine Art von Schanze gewesen zu seyn. Im Kirchspiel Dahlen giebt es etliche, aber nur einer, Namens Klanges oder Maschana, kan ziemlich weit gesehen werden. — Der große und kleine Ranger wurden schon vorn in der ersten Abtheilung beschrieben. — Ueberhaupt sind nur einige Kirchspiele, z. B. Mitau u. a. m. hügelig, die übrigen aber ganz eben.

Das Erdreich ist sehr verschieden; gegen die Ostsee, auch an andern Orten, findet man viel Sand, der doch durch anhaltende Kultur hin und wieder ist verbessert worden. Die übrigen Gegenden weiter in das Land hinein, haben einen fruchtbaren, mit Leimen und Erde gemischten Kornboden, z. B. Cremon, Kokenhusen u. a. m. In den Kirchspielen Dinamünde, Schlock, Dahlen und etlichen andern, ist er am elendesten, auch am spärlichsten vorhanden.

Ausser den gewöhnlichsten Getreidearten wird hier auch viel Buchwaizen, Ingelichen Hauf, und Leinsaat gesäet. In mittelmäßigen Jahren pflügt die Aerndte 6 fach; aber in guten, von Roggen, auch

auch wohl 9 fach zu seyn. Einige Gegenden, z. B. das Kirchspiel Schlock, säen nur wenig Sommergetraide, weil es wegen des sandigen, schlechten Bodens selten gedeihet.

Obgleich manche Gegend keinen eignen, oder nur spärlichen Wald hat, z. B. in den Kirchspielen Dahlen, Cremon u. a. m. so sind doch überhaupt im Kreis zu denselben Bedürfnissen hinlängliche Bau- und Brennholz-Wälder vorhanden, als in den Kirchspielen Kokenhusen, Segewold, Peters, Kapelle u. s. w. wo man auch Eichen, und hin und wieder wilde Apfelmäume findet.

In bearbeiteten Ackerland möchte man wohl im ganzen Kreis gegen 700 Quadratwerste zusammenbringen, wozu noch große Strecken von Buschländern kommen. Wüst liegendes Land sieht man nur unter etlichen Gütern, wo es an Menschen fehlt. — Heuschläge sind genugsam vorhanden, nur manche darunter morastig, wenigstens durch Graben und Wasser-Ableitungen aus Morästen entstanden, z. B. im Kirchspiel Dahlen. — Aber noch liegen mehrere Moräste unbenuzt, z. B. im Kirchspiel Cremon, wo man deren 14 zählt, das von sich einer, Namens Leelais-purs, ungefähr in die Länge 13, und in die Breite 9 Werste erstreckt, aber mit Moos bedeckt und unbrauchbar ist; 3 Namens, Nahpste, Kungsaar und Rehwe, halten im Durchschnitt etwa 6 Werste; die übrigen sind kleiner: hin und wieder wird darauf etwas Heu gesammelt. Im Kirchspiel Dahlen ist ein ganz unbrauchbarer, Namens Smerru, der in Kurland anfängt, 7 Werste lang durch das Kirchspiel hindurch geht, und sich etwa 24 Werste weit in

in benachbarte Kirchspiele erstreckt. Im Kirchspiel Kokenhusen sind deren etliche; und im Kirchspiel Usheraden auch ein paar, davon der eine 14 Werste lang und 1 Werst breit ist, aber nur in trocknen Sommern hin und wieder schlechtes Heu giebt.

Unter den wild wachsenden Kräutern hat man hier etliche gefunden, die in andern Kreisen noch nicht sind beobachtet worden, nemlich Karlscepter, *Pedicularis Sceptum carolinum*, unter dem Gut Olai bey Riga, auf einem sumpfigten Feld; Kanadisches Fldhkrant, *Erigeron canadense*, an den Ufhothen der Graben bey dem grohen rigischen Hospital, wo sich vermuthlich der Saame einmal verbreitet hat; wilde Salben, bey Riga im Wald unter Grabenheide; *Wasserasteraloe Stratiotes Aloides*, im Teich bey der rothen Düna, bey Riga; und Guldengünfel *Ajuga pyramidalis*, gleichfalls bey Riga.

Auch sieht man hier unter dem Geflügel die Mandelkrähe, *Coracias garrula*, welche in andern Gegenden feltner ist. — Unter den Thieren giebt es auch Luchse, Dachse, Biber, Fischottern u. d. g. Schlangen sind selten, aber desto mehr Eideren, auch viel Mücken und Brömsen.

An Stein- und Fliesen-Arten ist kein Mangel. Hin und wieder findet man Gips; aber noch weit mehr Kalkstein, z. B. an den Düna-Ufern; im Kirchspiel Rodenpois ist er locker, aber im Kirchholmschen voll Versteinerungen. An der Ostsee, unter andern bey Peters-Kirche, wird Bernstein gefunden, doch weder häufig, noch in großen Stücken. Auch findet man im Kirchspiel Kattelskahn

strahl-

strahlförmigen Basalt oder Säulenstein im Sandstein mit Glimmer vermischt; ingleichen spathförmigen Basalt mit Thon verbunden, am Düna-Ufer; hellgrauen gewundenen Glimmer *Terra miracea*, ohne fremde Beymischung, im Kirchspiel Neuerkmühlen; u. d. g.

Torf liefern die meisten Moräste, z. B. in den Kirchspielen Dünamünde, Ermon u. a. m. aber er wird nur an wenigen Orten genutzt, weil man noch immer genugames Holz findet.

II. Die Gewässer.

Es giebt hier über 120 Landseen, davon aber die meisten so klein, oder verwachsen, namenlos und unbedeutend sind, daß sie keine nähere Beschreibung verdienen. Zu den größern gehören folgende, die ziemlich fischreich sind:

1. Der Jägel oder Jegel bey Riga; nimt den Jägel Bach auf, welcher aus dem Gebiet Sunzel komt; ist etwa 3 Werste lang und 1 Werst breit. Er ergießt sich, vermittelst eines Kanals, Namens Melder-uppe, über welchen 9 Werste von Riga auf der großen Straße die sogenannte Neuerkmühlensche Brücke geschlagen ist, in den Stintsee.
2. Der Stintsee bey Riga bekommt sein Wasser aus dem gleich vorhergehenden und aus dem Weißen-See; erstreckt sich in die Länge 7, und in die Breite 3 Werste; und ergießt sich durch den Mühlgraben in die Ostsee, aus welcher er einige Fische erhält, zu welchen über-

übrigens auch die Stinten gehören, von denen er seinen Namen führt. Vermittelst des kleinen Bachs Lange ist er auch mit der Aa verbunden.

3. Der Weiße See, im Kirchspiel Neuermühlen, ist 3 Werste lang und fast eben so breit; steht mit den Kleinen Weissen See in Verbindung, und liefert sein Wasser in den Stintsee.
4. Der Babitsche See hinter Riga, erstreckt sich in die Länge 12, und in die Breite gegen 2 Werste. Sein Wasser bekommt er aus der großen Aa.
5. Schmerdel bey Riga, an der großen Petersburger StraÙe, hat nur 2 Werste im Umfang. Sein Wasser, welches er aus nahe liegenden Morästen sammelt, wird durch kostbare Kanäle in den rigischen Stadtgraben geleitet.
6. Putning, nahe bey dem gleich vorhergehenden, aber etwas kleiner, bekommt sein Wasser aus Morästen.
7. Titurge, an der alten mitauschen StraÙe im Morast, aus dem er sein Wasser sammelt, welches durch Graben auf die Kattelskainsche Mühle geleitet wird. Sein Umfang beträgt nur 1 Werst. — Ein anderer, an der neuen mitauschen StraÙe, ist ihm ähnlich, doch etwas größer: sein Wasser liefert er durch Graben der Marienmühle bey Riga.
8. Lilaft, im Kirchspiel Neuermühlen, hat eine Länge von 6, und eine Breite von 2 Wersten. Sein

Sein Wasser bekommt er aus dem Flüsschen Mchluppe.

9. Perschur oder Perzer, im Kirchspiel Sunzel, hat wenig Fische; in die Länge 2, in die Breite 1, und im Umfang etwa 6 Werste; auch tiefes, aber unreines Wasser, welches er aus einem kleinen Bach erhält, und vermittelt des Flüsschens Esserup, dem Bach Abse überliefert.
10. Der Ronger See bey dem vorn angeführten Berg gleiches Namens, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang und 1 Werst breit. Jetzt wird er nicht befischt.
11. Puch, im Kirchspiel Iemburg, hat einen Umfang von 2 Wersten, wenig Fische, und um sich herum Moräste.
12. Polzeem, dessen Ausfluß Aggasuppe heißt; ingleichen der Nyasche See: liegen beide im Kirchspiel Treiden, und bekommen ihr Wasser aus kleinen Bächen. Ihre Länge beträgt etwa 4, die Breite 3 Werste. Ausser den gewöhnlichen Fischen, nemlich Hechten und Barsen, liefern sie auch Aale und kleine Brachsen.
13. Abse, der 2 Werste im Umfang, und einen Ausfluß gleiches Namens hat; ferner der Plauische See dessen Umfang 9 Werste beträgt; und der Weissen See, welcher im Umfang 3 Werste hält: liegen sämtlich im Kirchspiel Sisselgal, und liefern ausser den gewöhnlichen Fischen, auch Schleien, Quappen u. a. m. Sie werden aber wegen der darin liegenden Baumwurzeln, auch eines Theils aus Man-

gel an Menschen und an Zeit, nicht oft befischt.

14. Lobe, im Kirchspiel Rokenhusen, hält in die Länge 5, in die Breite 3 Werste; bekommt sein Wasser aus den beiden kleinen Bächen Webr und Lohkman; sein Ausfluß heißt Lobe, und ergießt sich in die Oger.

15. Ranger See, im Kirchspiel Schloß, hat eine Länge von 6, und eine Breite von 4 Wersten. Sein Wasser bekommt er aus dem Lukumschen Mühlenbach, und liefert es dem gleich folgenden See.

16. Schlozer oder Wozen See, ebendasselbst, hält in die Länge 3, in die Breite 2 Werste. Sein Wasser bekommt er theils aus dem gleich vorhergehenden See, theils aus dem Flüsschen Wehrschuppe, welches aus Kurland kommt. Sein Ausfluß treibt die Schloßsche Mühle, und fällt dann in die große Aa.

17. Aßkel, ebendasselbst, ist 1 Werst lang, $\frac{1}{2}$ Werst breit, und mit dem gleich vorhergehenden verbunden.

18. Radnet, im Kirchspiel Segewold, hat einen Umfang von 3 Wersten, und verliert zuweilen sein Wasser (nach einer dort gehegten Vermuthung, durch eine in seinem Bette befindliche Oefnung;) doch sammelt er es wieder aus Moräften.

19. Der Jerkulsche See, im Kirchspiel Cremon, ist 1 Werst lang und eben so breit, bekommt sein Wasser durch 3 kleine Flüsschen, und hat einen Ausfluß der Lohge oder auch Lippe heißt. Dieser See, bey welchem das Gut Jerkul liegt, ist

ist mit dem Cremonschen See, der 2 Werste in Umfang hat, durch einen Graben verbunden.

Die übrigen kleinern Seen, die etwa 1 Werst, oder noch weniger, im Umfang halten, bekommen ihr Wasser gemeiniglich aus nahen Moräften, oder aus Quellen in ihrem eignen Bette: selten haben sie einen Ausfluß. Dergleichen sind:

Im Kirchspiel Dinamünde 2;

Im Kirchsp. Neuermühlen 20, und noch etliche namenlose;

Im Kirchsp. Treiden 7;

Im Kirchsp. Segewold, der Martin oder Marting, welcher einen Ausfluß gleiches Namens hat; und etwa noch 4 andre;

Im Kirchsp. Cremon, der Kauling oder Kaulinu unter Jerkul, der in die Länge 1 und in die Breite $\frac{1}{2}$ Werst hält, und einen Ausfluß gleiches Namens hat; der Pabbasch von eben der Größe, aus welchem auch Sandaten und Brachsen gefischt werden; und noch 2 andre; ingleichen etliche Vertiefungen von dem ehemaligen Flußbette der Aa, welche stehenden Seen gleichen.

Im Kirchsp. Allasch, der Lael, welcher 1 Werst lang aber sehr schmal ist, und einen Ausfluß Namens Damb hat; und dann noch 7 andre;

Im Kirchsp. Iemburg 3;

Im Kirchsp. Mitau, der Resgul, welcher durch das Flüsschen Laise, mit den Seen Rukal und Ammat verbunden ist; und noch 30 andre,

dre, davon etliche zwey Namen, 3 aber kleine Ausflüsse haben.

Im Kirchsp. Siffelgal 2;

Im Kirchsp. Sunzel 2;

Im Kirchsp. Rodenpois, der Kurl desse Ausfluß Tiete heißt.

Im Kirchsp. Kokenhusen 4;

Im Kirchsp. Groß, Jungfernhof 1 namenloser jenseit der Düna;

Im Kirchsp. Iennewaden 2;

Im Kirchsp. Uerküll 2;

Im Kirchsp. Kirchholm 2 kleine namenlose;

Im Kirchsp. Jürgensburg 3;

Im Kirchsp. Schloß, der Belta.

Die fließenden Gewässer verdienen eine noch nähere Darstellung. Wenn man sie sämtlich mit Einschluß der ganz kleinen Flüßchen, die aber freilich nur im Frühjahr und Herbst etwas Wasser haben, genau überzählt, so bringt man deren etwa 220 zusammen. Einige darunter nennt man Stiepen; man kan, wenn das Wasser nicht angeschwollen ist, darüber schreiten. Die meisten ändern bey jedem Hof, fast bey jeder Bauerwohnung, ihren Namen; daher führen zuweilen mehrere einerley Benennung.

Die 4 ersten sind bereits unter den größern Flüßen und Strömen, in der ersten Abtheilung, beschrieben worden; daher nenne ich sie hier blos.

Sie sind:

1. Die Düna; im Kirchspiel Dünamünde hat sie 2 Ausflüsse, welche die alte, und die neue, Düna

Düna heißen. — Unter ihren vielen Inseln ist auch Dahlholm, deren Länge 8, die Breite aber 3 Werste beträgt. Sie hat einem Kirchspiel den Namen Dahlen gegeben; und liegt zwischen der großen und der so genannten kleinen Düna. Letztere wird, wegen eines daselbst befindlichen Dammes, auch die trockne Düna genant. Der Fluß macht im Frühjahr, durch seine Ueberströmungen auf Dahlholm, kleine Bäche, die ihr Wasser von ihm bekommen, und wieder dahin zurück liefern.

2. Die große Aa oder Bullera

3. Die Oger.

4. Die Aa.

5. Die große Jägel, lettisch Jugla, scheint ihren ersten Ursprung im wendischen Kreis zu haben; doch führt sie nicht eher ihren Namen, bis sich bey dem Gut Siggund der Marienbach mit der Sudde vereinigt hat. Unter dem Namen der Jägel möchte ihr Lauf etwa 60 Werste betragen: sie nimt ihn durch die Kirchspiele Iemburg, Sunzel (wo eine Brücke darüber geschlagen ist,) Rodenpois, und ergießt sich in den Jägelsee. Sie ist 20 bis 30 Arschinen breit; ihr Fluß schnell; ihr Bett kalkartig, auch wegen vieler großen Steine und Fälle unbefahrbar; im Sommer wird ihr Wasser so seicht, daß dessen Tiefe kaum eine Elle beträgt. Ihre Ufer bestehen aus Anhöhen, Waldern und Wiesen. Eine Brücke und ein paar Fahren gehen darüber. Folgende kleine Bäche nimt sie auf: die Sackfahrene, die Kahrleurge, die Spalurge, welche

nur 1 Werst durchläuft, und die Urks-urge, die 3 Werste durchläuft; sämtlich im Sunzelschen; ferner die Nelle, Kein-urpe u. a. m. Sie ist fischreich.

2. Die kleine Jägel, heißt oberhalb Mail-uppe, *) und entsteht unter dem Gut Wattram, durch den Zusammenfluß der folgenden 3 kleinen Bäche, der Behrse oder Krahwere, welche von Bershof kommt, und 3 Werste durchläuft; der Obsch-up, die aus dem Walde kommt, und 2 Werste durchläuft; und der Siswenu-up, deren Lauf nur 1 Werst lang ist. In ihrem Bette hat sie Steine und Wasserfälle; ihre Ufer gleichen denen an der großen Jägel; aber sie hat weniger Fische, viele Krümmungen, eine Breite von ungefähr 15 Arschinen, und flaches Wasser. Etwa 25 Werste von Niga wird sie tiefer, so daß man an einigen Stellen mit einem Kahn darüber fahren kan. Ihren Lauf, welcher überhaupt etwa 60 Werste beträgt, richtet sie durch das Kirchspiel Uerküll, ungefähr 12 Werste von der Düna entfernt; endlich ergießt sie sich in den Jägel-See. Ueber diesen Bach gehen 4 bis 5 Brücken. Folgende kleine Flüßchen fallen hinein: a) Karrere, auf den Gränzen von Wattram, hat einen Lauf von 4 Wersten; b) Melder-uppe oder Niesche, unter Sunzel, läuft 3 Werste lang; c) Silberbach oder Suddraba-urpe, auch unter Sunzel, hat einen Lauf von 4 Wersten; d) Jukel ebenda selbst, durchläuft 6 Werste; e) Kalna-urpe, kommt

*) Das oft vorkommende lettische Wort Uppe, Up, heißt der Bach; eben so Urge.

- kommt aus den Baldingshoffschen, nimt die Neh oder Niebe auf, und hat einen Lauf von 4 Wersten; f) Esche oder Roder-urpe; u. a. m.
3. Krewaup oder der russische Bach, kommt aus dem Kirchspiel Rodenpois in das Neuermlinsche, wo er in den Jägel-See fällt. Er nimt den Bach Mudde auf. Im Kirchspiel Rodenpois will man noch Spuren von einer Brücke zeigen, welche der König Carl XII. bey einem forcirten Marsch von Hilsensfehr nach Uerküll, dort über einen undurchtömlischen Morast hat schlagen lassen.
 4. Rohpesh, kommt aus dem Rodenpoisschen, wo er Tumscha heißen soll, und ergießt sich in den Jägel-See.
 5. Abse entspringt im Kirchspiel Sisselgal, aus dem See Abse; ist seicht, voller Untiefen, etwa 10 bis 12 Arschinen breit; nimt einige kleine Flüßchen auf, z. B. die Esser, welche aus einem See unter Wattram kommt, die Neh-ur u. a. m. und fällt, nach einem Lauf von 25 Wersten, im Kirchspiel Sunzel, in die kleine Jägel.
 6. Ranka ein kleiner Bach, etwa 3 Arschinen breit; fließt an den Gränzen von Sunzel und Ringmundshof; und fällt in die Oger.
 7. Adje entspringt aus einem See im Kirchspiel Ioddiger, und ergießt sich unter dem Kirchspiel Matthai oder Peters in die Ostsee. Das Gut Adiamünde heißt nach ihr.
 8. Marienbach ist nur 10 Schritte breit und sehr seicht; entspringt unter Ritau aus einem Morast, fließt etwa 13 Werste durch das Kirch-

Kirchspiel Lemberg, nimt ein paar kleine namenlose Flüßchen auf, und vereinigt sich mit der Sudde.

9. Sudde entspringt aus einem Morast unter dem Gut Schöneck; giebt den Gütern Sudben und Suddenbach, wo sie vorbeist, ihre Namen; geht durch das Kirchspiel Lemberg; nimt 3 kleine Flüßchen, als den Plakkupit und Sakkert auf; vereinigt sich bey dem Gut Siggund mit dem Marienbach; und bekommt darauf den Namen der großen Jägel.

10. Sisset oder Sisseet komt aus einem See unter dem Gut Kaipen, fließt bey Mahrzingshof vorbei, nimt die kleinen Flüßchen Maeluppe und Eschuppe auf, und fällt in die Abse.

11. Pulkuppe entspringt aus einem großen Morast im Kirchspiel Usheraden, und fällt nach einem Lauf von 3 Wersten, 67 Werste von Riga, in die Düna. — Er hat, so wie die gleich folgenden dasigen 5 Bäche, des Sommers nur wenig, zuweilen bey großer Hitze gar kein Wasser.

12. Giesum oder Riesum entspringt ebendasselbst aus Morästen, und fällt, nach einem Lauf von 2 Wersten, 71 Werste von Riga, in die Düna.

13. Dihwai entspringt ebendasselbst aus einem großen Morast gegen den Kroppenhoffschen See, läuft 12 Werste, treibt eine Mühle, und fällt gleich darauf in die Düna.

14. Pulkstein entspringt aus Morästen, und fällt, nach einem Lauf von 3 Wersten, ebendasselbst in den Dihwai.

15. Kraukle, ein kleiner Bach, entspringt aus einem Morast, und fällt, nach einem Lauf von 2 Wersten, in die Düna. Von ihm hat das Kirchspiel Usheraden seinen lettischen Namen Aistkraukle, d. i. hinter dem Bach Kraukle.

16. Cadix entspringt aus Morästen, treibt eine Mühle, und fällt, nach einem Lauf von 4 Wersten, bey dem zerstörten Schloß Usheraden in die Düna.

17. Adstir oder Aister, Aistur Ater, Aistirwe, Aistran, entspringt aus einem See, fließt im Kirchspiel Jürgensburg, vereinigt sich mit den Flüßchen Weg und Brihemus oder Briekam, geht dann zwischen den Gütern Laurup und Ogershof, und fällt, nach einem Lauf von etwa 20 Wersten, in die Oger. Eine Strecke hindurch macht er zwischen dem riegischen und wendischen Kreis die Gränze.

18. Vitauresuppe, oder der Vitausche Bach, oder Mergel, entspringt aus einem See unter dem Gut Fossenberg, ist 12 Fuß breit, seicht, und fällt 2 Meilen von Riga in die Jägel. Ausser den gewöhnlichen Bachfischen hat er auch Lachsforellen. Er treibt 4 Mühlen; sein Lauf möchte wohl 100 Werste oder noch darüber betragen. In ihn fallen die kleinen Flüßchen Schor oder Schorbe, Siesuppe, Plaukeuppe, u. a. m.

19. Ligat kommt aus dem See Ligat im Kirchspiel Mitau; vereinigt sich mit den Flüschen Jaltopiz-uppe, das aus einem Morast entspringt, und Melniz-uppe, das aus einem See kommt; und fällt in den Titauschen Bach.
20. Mühlgraben verbindet den Stintsee mit der Düna im Kirchspiel Dünamünde; ist sehr kurz, aber etwa 100 Faden breit. Er hat die Düna-Fische, welche auch hierdurch in den Stintsee gehen.
21. Wbersch-uppe entspringt in Kurland, fließt 2 Werste durch das Kirchspiel Schlock, und fällt dort in den Slozen-See.
22. Der Schlocksche Mühlbach kommt aus dem Slozen-See, und fällt, nach einem kurzen Lauf, in die große Aa.
23. Labts-uppe ist im Kirchspiel Schlock an einer Stelle das Gränzflüschen zwischen der rigischen Statthalterschaft und Kurland.
24. Lange entspringt aus dem Stintsee, geht durch das Kirchspiel Dünamünde, und fällt, nach einem Lauf von ungefähr 7 Wersten, in die Aa. Der Ein- und Ausfluß sind versandet, daher gleicht der Bach einem stehenden Gewässer.
25. Pike-uppe ein kleiner Bach im Kirchspiel Kirchholm, durch welchen i. J. 1771, bei Eregiehung des Düna, das Eis seinen Durchgang nahm.
26. Der Kirchholmsche Bach eben daselbst, welcher die Aufstaung des vormaligen Stubbenfischen Sees veranlaßte, und der Hauptbehälter war, um frisches Wasser in den rigischen Städte

gras

- graben zu schaffen. — Eben daselbst ist auch ein großer Kanal, welcher zur polnischen Beherrschungszeit mit vielen Kosten ist gegraben worden, um die Jägel mit dem erwähnten Stubbenfischen See zu vereinigen.
27. Planup entspringt im Kirchspiel Allasch, aus einem Hügel, treibt eine Walkmühle, nimt die Flüschen Tumsch und Arre auf, und fällt in die Jägel.
28. Pebrse entspringt aus dem Odenfischen See, kommt von Hirschenhof, nimt die große und kleine Atradse, ingleichen den Pellam auf, und fällt bey dem alten Schloß Kokenhusen in die Düna.
29. Rische-uppe entspringt unter Widdrisch, treibt eine Mühle, und fällt, nach einem Lauf von 20 Wersten, in die Ostsee.
30. Intsche-uppe entspringt aus einem Morast unter dem Gut Vempenn, und fällt, nach einem Lauf von etwa 13 Wersten, in die Ostsee. Er hat, wie der gleich vorhergehende Bach, außer den gewöhnlichen Fischen, auch Aale, Quappen und Schleien.
31. Wihkmeste entspringt auf den Treidenschen Bergen, und fällt, nach einem Lauf von 5 Wersten, in die Aa.
32. Lobge entspringt aus einer Quelle, und heißt anfangs Jwehu-uppe; dann geht er durch den Jertulschen See, da er den Namen Lobge bekommt, doch ihn hernach wieder ablegt, und auch Wehschu-Kenin-uppe genannt wird; treibt ein paar Mühlen; nimt

u 5

das

das Flüsschen Plihrücke auf; und fällt, nach einem Lauf von 28 Wersten, in die Aa.

33. Peter Bach entspringt im Kirchspiel Loddiger, geht durch etliche Güter, nimit 3 kleine Flüsschen auf, und fällt, nach einem Lauf von 30 Wersten, in die Ostsee. Vielleicht hat er seinen Namen von der Peters Kirche.

Mell. uppe

34. *Melluppe* entspringt unter Bögenhof, heißt anfangs *Melderuppe*, geht durch den See *Lihlast*, unter Zarnikau und Pempert, nimit ein kleines Flüsschen auf, und fällt, nach einem Lauf von 28 Wersten, in die Ostsee.

35. *Kekkau*, lettisch *Kekawa*, ein ziemlich breiter Bach, komt aus einem Morast des Baldonschen Kirchspiels in Kurland; treibt eine Mühle; nimit 2 Morast Flüsschen auf, nemlich den *Dobbu*, und den *Sunuppe*; und fällt, nach einem Lauf von etwa 27 Wersten, bey der Dahleischen Kirche in die Düna.

36. *Berse* oder *Behrse*, ein kleiner Bach, komt aus einer Quelle in Kurland, treibt eine Mühle, nimit im Kirchspiel Dahlen das kleine Flüsschen *Deggusch* auf, und fällt dort, nach einem Lauf von 9 Wersten, in die kleine Düna.

37. *Miß*, ein kleiner Bach, komt aus Kurland, geht im Kirchspiel Dahlen etwa 6 Werste längs der liefländischen Gränze, und wendet sich dann wieder nach Kurland.

Die übrigen noch unbedeutenden Flüsschen sind: Im Kirchspiel Kattelskalln, der *Olek*, welcher in die Düna fällt.

Im

Im Kirchsp. Dinamünde, *Dumuppe*, und etliche Graben, davon 4 in die alte Düna fallen, einer aber *Sappachs Graben* heißt.

Im Kirchsp. Neuermühlen, *Sirne* ein Mühlenbach, der in den *Stintsee* fällt, und noch 3 kleinere.*)

Im Kirchsp. Matthia und Peters, 3 die aus Seen entspringen, und in die Ostsee sich ergießen.

Im Kirchsp. Cremon, etwa 12 die zum Theil in die Aa fallen.

Im Kirchsp. Treiden, 9 die theils aus Seen, theils aus Morästen kommen, und größtentheils in die Ostsee laufen.

Im Kirchsp. Segewold 13, davon die meisten in die Aa fallen.

Im Kirchspiel Allasch, 2 kleine Bäche und noch 21 unbedeutende Flüsschen, die größtentheils in die Aa fallen.

Im Kirchsp. Iemburg, 3 kleine Bäche, davon 2 in die *Sudde* fallen; und dann noch 4 kleinere Flüsschen.

Im Kirchsp. Mitau, der Bach *Laise*, welcher die 3 Seen *Keegul*, *Kutal* und *Ammat* verbindet; und dann noch 2 kleine.

Im Kirchsp. Jürgensburg 6;

Im Kirchsp. Sisselgal, 4 kleine Bäche, und 16 noch kleinere Flüsschen.

Im Kirchsp. Sunzel, 7 ganz kleine.

Im

*) Da sie alle namentlich von den Niederlandgerichten und den Predigern sind angegeben worden, so würde es leicht fallen, eben dies zu thun; aber es wäre wohl im gegenwärtigen Buch überflüssig.

Im Kirchsp. Rodenpols, die Mudde, welche in den russischen Bach fällt; und noch 3 ganz kleine.

Lebbes

Im Kirchsp. Kokenhusen, der Bebr, oder Zebbre, welcher im Kirchspiel Linder des wendischen Kreises, entspringt, und in den See Lobe fällt; der Niemath, welcher in die Lwst fällt; dann noch 4 kleine Bäche, und 5 undeutende Flüsschen.

Im Kirchsp. Usheraden, der Radiks, welcher sich in die Düna ergießt.

Im Kirchsp. Jungfernhof, 4 ganz kleine.

Im Kirchsp. Iennewaden, die Kumbbe, welche ihr Wasser aus etlichen Gräben sammelt, eine Mühle treibt, und dann in die Düna fällt; die Lobe, welche aus dem Kroppenhoffschen See Lobe kommt, und in die Oger fällt; und dann noch 8 ganz kleine, die meistens in die Düna sich ergießen.

Im Kirchspiel Uerküll, der Ostrau ein Mühlbach; und noch 3 kleinere.

Im Kirchsp. Dahlen, 4 kleine Bäche, und noch 2 kleinere Flüsschen.

Im Kirchsp. Schlock, 4 kleine Flüsschen.

III. Die innere Verfassung.

Im ganzen rigischen Kreis zählt man jetzt folgende 25 Kirchspiele: 1) Dünamünde, 2) Neuermühlen, 3) Dahlen, 4) Kirchholm, 5) Uerküll, 6) Rodenpols, 7) Iennewaden, 8) Sunzel, 9) Iemburg, 10) Allasch, 11) Segewold, 12) Ermon, 13) Loddiger nebst Treiden, 14) Matthäi nebst Peters.

Peters, Kapelle, 15) Jungfernhof, 16) Usheraden, 17) Kokenhusen, 18) Sisselgal, 19) Jürgensburg, 20) Mitau, 21) Schlock, 22) Dickern, 23) Kattelskahn, 24) Holmhof, 25) Pinkenhof. In der von der Statthaltertschafts, Regierung befand gemachten Vertheilung der Kirchspiele findet man eine andre Ordnung und Anzahl: denn weil man darin den alten Landrollen gefolgt ist, so steht das Kirchspiel Stenholm oder Steinhalm oben an, obgleich ein solches Kirchspiel gar nicht vorhanden ist, wie schon in den topogr. Nachricht. bemerkt wurde; hingegen fehlen die 4 letzten Kirchspiele dort ganz, weil sie das rigische Patrimonialgebiet ausmachen, von welchem in keiner Landrolle eine Erwähnung geschieht. Selbst das obige 13te ist nicht richtig genug im Patent angegeben, weil es dort Treiden heißt: wenigstens müßte es Treiden, Loddiger heißen. Das 14te gehört jetzt eigentlich nicht zu den Kirchspielen, denn Matthäi (oder Matthia, wie es im Patent heißt,) ist ein Filial, welches von einem Prediger des wolmarschen Kreises bedient wird, und Peters, Kapelle ist auch ein Filial: indessen kan man beide, um der Ordnung willen, in Hinsicht auf die vormalige Einrichtung, als ein Kirchspiel ansehen. — Nur ist zu bemerken, daß Jungfernhof, Usheraden, Kokenhusen, Sisselgal, Jürgensburg und Mitau, vor Eröffnung der Statthaltertschaft zum wendischen Kreis gehört haben, und nun erst neuerlichst zum rigischen sind gezogen worden.

In diesen Kirchspielen befinden sich 32 lutherische, theils steinerne, theils hölzerne Kirchen, (die Stelle der 33ten vertritt eine Scheune,) die von 21 Pastoren bedient werden. Mit Inbegriff aller bereits

bereits in der 2ten Abtheilung angezeigten, zu Riga, Dünamünde und Schloß befindlichen, verschiednen Confectionen gehörenden Kirchen, zählt man also im ganzen Kreis deren überhaupt 50.

Die mancher Abwechslung unterworfenen Zahl der Höfe, der mit einer Landwirthschaft verbundenen Lusthöfe und der Pastoratshöfe, doch ohne die darunter begriffenen Hoslagen, möchte überhaupt 234 besondere Güter geben. Weil aber verschiedene davon der Krone, auch der Stadt Riga gehören, so findet man nur ungefähr 124 Erbbesitzer. — Bauerwohnungen wird man über 4000, und dann noch gegen 1000 kleinere von Fischern, Handarbeitern u. d. g. bewohnte Häuser zusammen bringen. Von der letztern Art giebt es ungefähr 600 bloß im Patrimonialgebiet.

Als Flecken oder Sloboden könnte man außer dem Marktflecken Schloß, der schon vorher unter den Städten vorgekommen ist, die Häuser ansehen, welche zu Bullera beisammen stehen; ingleichen die kleinen deutschen Häuser der Fabrikanten bey den Glashütten, von welchen hernach eine Erwähnung geschieht. — Daß man in Lettland keine Dörfer finde, ist schon vorher angezeigt worden: indessen muß ich bemerken, daß auf manchen Bauergehöften mehrere Häuser beisammen stehen, daher sie einem kleinen Dorf gleichen. Ueberdies enthält das Kirchspiel Dahlen etliche ganz kleine Dörfer von 4 bis 5 Gesindern.

Folgende Plätze sind durch historische Begebenheiten bekannt und merkwürdig geworden: 1) die große Wiese, welche man Spilwe nennt, bey Riga, jenseit

jenseit der Düna, wo der König Carl XII. den Sachsen eine Schlacht lieferte, da er Riga entsetzte; 2) die Gegend im Kirchholmschen, wo Carl IX. von den Polen 1605 eine Niederlage litt; 3) das Kirchspiel Uerfüll, wo die Deutschen im 12ten Jahrhundert das erste Haus in Lettland anlegten, und den Anfang ihrer mit Eroberung verknüpften Befehrung machten; 4) der Marrinsholm, den Einige auch Martingsholm oder Meinhardsholm nennen; er ist eine Insel in der Düna, wo die erste Kirche vom Bischof Meinhard, nebst dem bischöflichen Sitz, angelegt wurde. Die Insel liegt etwa 15 Werste von Riga, zwischen den Kirchspielen Dahlen und Kirchholm, und ist $\frac{1}{2}$ Werst lang. Vermuthlich erwählte man diese Stelle, um allens falls sich zu Schiff retten zu können. Da sich aber die Deutschen sicher sahen, so verlegten sie die Kirche auf das feste Land. — Hierzu könnte man noch setzen: 1) die Gutmanshöhe im Kirchspiel Treiden; 2) Ueberbleibsel von ehemaligen Schloßern, deren unter andern 3, nemlich das zu Eremon, Treiden und Segewold in einem Triangel lagen; die Aussicht auf dem Eremonschen Schloßberg ist vortreflich; 3) einige verfallene Schanzen, z. B. im Kirchspiel Kokenhusen. Doch alle diese Gegenstände bedürfen hier keiner weitläuftigen Anzeige; da man sie schon in den topograph. Nachrichten findet. — Dort wurde auch im 3ten B. S. 179 gemeldet, daß die Erbst. Schanze niemals zu Stand gekommen ist: indessen hat man lange Zeit hindurch an ihre Anlegung gedacht. Denn schon 1642 gab die schwedische Regierung den Befehl, sie ohne Zeitverlust anzufertigen.

Die Bewohner des Kreises, doch mit Inbegriff der Leute zu Riga und zu Schloß, bestehen, nach Anleitung der Verzeichnisse von der letzten Revision, überhaupt in 80,873 Personen, nemlich 41,390 vom männlichen, und 39,483 vom weiblichen Geschlecht. Hierunter sind begriffen:

vom adelichen Stand	275 männl.	441 weibl. Gesch.
vom geistlichen Stand	88	92
Bürgerliche und freie Leute	10,350	9951
russische Leute	1911	1276
polnische Leute in Riga	1498	960
liefländische Erbleute	27,268	26,763

Außer denjenigen Fabriken und Werken, welche bereits bey der Stadt Riga angezeigt wurden, befinden sich im Kreis:

- 2 Glashütten, eine im Kirchspiel Sunzel, die zwote im Kirchspiel Kokenhusen, unter dem Gut Neu, Bevershof; sie liefern Fensterglas und Bouteillen, welche Waaren sie sowohl im Kreis, als hauptsächlich in Riga absetzen;
- 1 Nagelfabrik im Kirchspiel Rodenpois, die allerley gute Nägel liefert, aber aus Mangel an Unterstützung sich nicht gehörig empor bringen kan;
- 2 Kupferhämmer, in den Kirchspielen Uerküll und Allasch; ersterer gehört der Stadt Riga; letzlicher

etliche Walkmühlen, deren 2 im Kirchspiel Allasch stehen;

- 2 Sägmühlen, in den Kirchspielen Schloß, Kokenhusen und Sisselgal. Noch 4 andre liegen im Gebiet der Stadt Riga, und wurden bey derselben angezeigt.

Dann bringt man noch an Mahlmühlen gegen 60 Wasser, etwa 40 Wind, und 7 Treter, und Rosmühlen zusammen. Hiervon befinden sich im rigischen Stadtgebiet 5 Wasser, 19 Wind, und 7 Treter, und Rosmühlen. — Unter den Wassermühlen im Kreis sind manche unbereutende; hingegen bedienen sich viele Bauern ihrer eignen Handmühlen.

Die Jahrmärkte, welche im Kreis gehalten werden, sind größtentheils an sich unbedeutend und fast bloße Viehmärkte, auch von kurzer Dauer, wie denn einige nur $\frac{1}{2}$ Tag und eine Nacht dauern, und höchstens von 3 bis 400 Menschen besucht werden. Die nahe liegenden Güter finden dabey Gelegenheit zum vortheilhaften Absatz einiger Getränke. Solche Jahrmärkte sind:

- im Kirchspiel Neuermühlen, zu Rinsenberg am 8ten Sept.
- im Kirchspiel Lemburg, unter dem Gut Sudden am 29ten Sept. währt nur $\frac{1}{2}$ Tag und die Nacht hindurch;
- im Kirchspiel Sunzel, 2 Pferdemarkte;
- im Kirchspiel Sisselgal: zu Laubern um Jacobi; zu Esenhof auf Michaelis; zu Saadsen gegen Bartholomai; sie dauern sämlich nur 1 Tag.

im Kirchspiel Kokenhusen: zu Stockmanshof am 8ten Sept. aber zu Kokenhusen am Michaelstag; beide werden von Krämern aus Wenden besucht.

im Kirchspiel Loddiger und Treiden hat jedes Gut das Recht einen Viehmarkt zu halten; sie dauern nur 1 Tag.

im Kirchspiel Segewold: zu Rammenshof am Vitus-Tage; zu Segewold an Bartholomäi; zu Gahlenhof an Johannis; zu Mürmis zweien, nemlich an Michaelis und Martini; und zu Cronberg an Laurenti: der erste wird von etlichen Krämern besucht; die übrigen sind unbedeutend, eigentlich nur Trunkmärkte.

Ueberhaupt herrscht in einigen Gegenden die Sitte, daß auf den Höfen eine Art von Markttagen gehalten werden, die man auch Jahrmärkte nennt: aber kein Mensch bietet Waaren oder Vieh feil; sondern die Höfe verkaufen Bier und Brantwein, wozu sich einige Leute aus der Nachbarschaft einfänden. Dies geschieht unter andern im Kirchspiel Cremon.

Ausser dem Ackerbau, als der Hauptbeschäftigung, treiben einige Bauern am Ostsee-Strand und an den größern Flüssen den Fischfang; andre finden als Booten einen Erwerb; noch andre als Handlanger und Tagelöhner, wozu sonderlich der große Handel in Riga eine vortheilhafte Gelegenheit darbietet. Einige treiben ein Handwerk. — Aber keiner nimmt einen Paß, um nach andern Städten oder Provinzen auf geraume Zeit wegen seiner Nahrung zu gehen: es wird auch keiner erteilt; zumal da ohnehin am Ostsee-Strand zuweilen einige Bauern

Bauern mit Böten heimlich nach Kurland gehen und dort bleiben.

Besondre Gebräuche hat man unter dem Volk dieses Kreises nicht bemerkt. Diejenigen, welche näher gegen Riga zu wohnen, sind durch den Umgang mit den Deutschen gemeinlich etwas manierlicher, leben in ihren Häusern auch wohl reinlicher als die andern, obgleich größtentheils in Rauchstuben, wo sie auch ihr Korn dreschen.

IV. Einzelne Bemerkungen über Kirchspiele, Land-Güter u. d. g.

Sie sollen eigentlich bloße Beiträge und Ergänzungen zum dritten Band der topographischen Nachrichten enthalten; daher muß man hier keine wichtigen Anzeigen, doch auch nicht bloße Kleinigkeiten, erwarten.

- I. Das Patrimonialgebiete, mit den dazu gehörenden 4 Kirchspielen, hat, wenn man das Gut Jungfernhof ausnimmt, durchgängig einen sandigen Boden, der aber durch Kultur sehr ist verbessert worden; Mangel an Bauholz, doch hinlängliches Brennholz, auch Torf, der gestochen und genutzt wird. Die Bauern legen sich fleißig auf die Viehzucht, weil sie das magere und etwas sparsame Ackerland nicht genugsam ernährt. — Man zählt darin 6 Kirchen, 5 Landgüter, 45 Meierhöfe, 948 einzelne Bauernwohnungen, die um die Stadt herum und auf den Hölmern stehen; auf den letztern wohnen Mastenwäcker, Fischer, Ueber-

seher, Ligger und andre Leute, die sich von Handarbeit nähren. — Die Mühlen wurden schon vorher angeführt; so wie die 7 größten in diesem Gebiet liegenden Seen, davon aber der Jägel und der Stintsee nur halb zu demselben gehören.

II. Das Kirchspiel Dünamünde hat einen sandigen, auch theils aus weissen Leimen bestehenden und an klaren Kornboden und manche unbrauchbare Moräste. Man findet darin nur 2 Windmühlen, und überhaupt 180 Bauer- gesinder, welche Wirtschaft treiben, nebst ungefähr 20 Iostreibern. — Auch gehört die Bullera oder Bolderaa dazu, welche einer kleinen Slossode gleicht.

1. Die Güter Magnushof und Mühlgraben haben etwas Wald, darin man Tannen, Eichen und Birken findet; die übrigen Güter leiden daran Mangel.

2. Das Gut Hülchensholm, welches aus einem Holm bey dem Mühlgraben besteht, führt seinen Namen vermuthlich von dem Oberstlieutenant Franz Hülchen, welcher das Gut Mühlgraben i. J. 1667 der Krone anbot, die es auch durch den Generalgouverneur kaufen ließ.

III. Das Kirchspiel Neermühlen hat durchgängig einen sandigen Boden und etwas eingeschränktes Ackerland. Mit Inbegriff der beiden Filialgemeinen zählt man daselbst 141 Bauer- gesinder, 16 Badstüber, Wohnungen und 21 Krüge, darunter viele, wegen der vorübergehenden großen Straße, sehr einträglich sind. — Die Güter Ahof und Jarniskau haben

ben Wassermühlen. Letzteres verdient hier noch eine besondere Erwähnung wegen seines vorzüglich schön bebaueten Hofes, welcher, in Hinsicht auf seine Gebäude, zu den ersten im Land gehört. Der Erbbesitzer, Graf von Mengden, hat ansehnliche Summen auf dessen Verschönerung gewandt. Das ansehnliche Wohnhaus kostet über 30,000 Thaler: es enthält Verzierungen, die man sonst in diesem Land auf dem platten Land zu suchen nicht gewohnt ist. In demselben ist auch eine kleine Kirche angebracht, wo der Kirchspiels- Prediger zuweilen den Gottesdienst hält. Die Nebengebäude sind gleichfalls nicht von gemeinen Schlag. Dieser Hof verdient gesehen zu werden.

IV. Das Kirchspiel Dahlen hat kein Filial; keine Seen; aber etliche kleine Berge; etliche Moräste; überhaupt einen sandigen und morastigen Kornboden, der starke Kultur erfordert; noch dürftiges Brennholz, das größtentheils aus Tannen besteht, aber zu den dasigen Ziegeln und Kalköfen nicht hinreicht. Das ganze Kirchspiel besteht gleichsam aus drey abgesonderten Theilen: 1) aus einem in der Düna liegenden Holm (Insel) welcher mit einem kleineren von 7 Bauern bewohnten Holm des Sommers zusammenhängt; $1\frac{1}{4}$ Meile lang, und an der breitesten Stelle $\frac{1}{2}$ Meile breit ist. Derselbe hat zu dem Namen Dahlholm Gelegenheit gegeben, nach welchem oft, obgleich fälschlich, das ganze Kirchspiel, das Dahlholmsche, auch der dasige Hof Dahlen, zuweilen Dahlholm genant wird. Auf diesem

Holm befinden sich: der Hof Dahlen; das Pastorat; 50 Bauer- und Gesindler, die theils in kleinen Dörfern beisammen wohnen, und das von 44 dem Hof, die übrigen 6 aber dem Pastorat gehören; 3 Einwohner oder Löstreiber; und 2 Krüge. 2) Aus Kolpenholm, oder eigentl. Kulpsholm, das ist eine in der Düna liegende Insel, welche zum Gut Kirchholm gehört; auf derselben befindet sich eine Bauer- wohnung, darin aber vom Hofe ein Kerk auf Hofsbrod gehalten wird. 3) Aus bestem Land, auf welchem die übrigen Kirchspiels- Güter liegen. Von ihnen ist anzumerken:

1. Das Gut Dahlen; es hat eine Hoflage, Namen Neu- und Hof, auf dem besten Land, 3 Ziegelöfen, 1 Kalkofen (die in Riga genugsame Abnehmer finden,) und 1 Windmühle. Das ehemalige Schloß zu Dahlen war eins der ersten in Lief- und noch sind davon kleine Spuren übrig.
2. Bersmünde führt seinen Namen von einem dasigen kleinen Bach. Es hat 1 Kalkofen, 1 Wassermühle, 22 Gesindler, 2 Krüge.
3. Pulkarn hat 1 Ziegelofen, 1 Windmühle, 35 Bauer- und Gesindler, 1 Einwohner und 3 Krüge.
4. Keckau führt seinen Namen von einem dasigen Bach gleiches Namens; und hat 2 Ziegelöfen, 1 Wassermühle, 22 Bauer- und Gesindler, 2 Einwohner, und 2 Krüge.
5. Was den dasigen Gütern an der Fruchtbarkeit des Landes abgeht, das gewinnen sie theils durch die Nähe der Stadt Riga, theils durch die

die Düna, welche Fische, Absatz in Krügen, und manchen Anlaß zum Erwerb verschafft.

6. Hin und wieder findet man Ueberbleibsel von Schanzen; aber man weiß nicht, wenn oder von wem sie sind angelegt worden.
7. Die Insel Martinsholm liegt wie vorher erwähnt wurde, zwischen Dahlholm, oder eigentl. dem dahlschen Pastorat, und dem Gut Kirchholm. Man weiß nicht ob sie zum dahlschen oder zum kirchholmschen Kirchspiel zu rechnen sey. Der dahlsche Pastor nutzt davon etwa $\frac{2}{3}$ zu Ackerland und Heuschlag; aber der kirchholmsche Schulmeister das ehemalige urküllsche Pastoratsland, welches etwa $\frac{1}{3}$ der Insel ausmacht. Auf derselben sind noch deutliche Spuren von der ehemaligen Kirche und dem Schloß. Ihre Länge beträgt etwa $\frac{1}{2}$ Werst. Ihren lettischen Namen Mahrtna-salla, d. i. Martins Insel, bekam sie, weil die Letten den ihnen fremden Namen Meinhard, mit keinem ähnlichem als Martin zu vertauschen wissen. Uebrigens ist sie ganz unbewohnt.
- V. Das Kirchspiel Kirchholm. Sein Name, da weder dasselbe noch die Kirche auf einem Holm liegt, scheint daher entstanden zu seyn, daß Meinhard seine erste Kirche von gegenüberliegenden Holm, der vermuthlich damals Kirchholm hieß, hieher versetzte. Dies wird auch durch die lettische Benennung Sallaspils, d. i. Holmschloß oder Schloßholm, bestätigt. — Die alte von Meinhard erbaute Kirche steht noch da; doch ist sie hernach erweitert worden.

1. Das Gut Kirchholm hat einen Kupferhammer, 1 Wasser- und 1 Windmühle. Die Güter Lindenbergh und Turfah haben jedes 1 Wassermühle; ein paar andre Güter aber Windmühlen.
2. Hier ist eine Schanze zur schwedischen Beherrschungszeit angelegt, und mit dem Ingenieur Rodenburg 1647 darüber ein Contract geschlossen, auch dazu die Summe von 10,000 Thalern aus dem licent angewiesen worden; als welches ein im rigischen Archiv vorhandener Befehl beweist.
3. In diesem und im dabey liegenden Kirchspiel Uerfult, sieht man manche sandige Hügel ohne Hölzung, Sand, Morast, einen schlechten Kornboden, der keine ergiebigen Aerndten verspricht, und wenig Holz; aber Kalkstein von verschiedenen Farben und Adern, Bruch und Feldstein, Gips, Leimen, und Torf in Menge.
- VI. Das Kirchspiel Rodenpois, hat ansehnliche Wälder, die Bau- und Brennholz liefern; aber einen sandigen magern Kornboden, welcher nur 4 bis 5 fache Aerndten giebt; daher wird fast gar kein Weizen gesäet. Die Leute verkaufen Holz, und erhandeln dagegen Brodkorn. — Hier stehen die vorher beschriebenen Ranger Berge. — Auch fehlt es nicht an Morästen.
1. Das Gut Rodenpois hat 2 Wassermühlen 16 Krüge, und 119 Bauergesinder.
2. Das Gut Henselshof hat 1 Wassermühle, 1 Krug, 10 Bauergesinder.
- VII. Das Kirchspiel Sunzel hat einen ebenen, aber nur mittelmäßigen Boden; etliche Moräste; genugsamen Wald; eine neue von Stein erbaute

erbaute Kirche, anstatt der vorigen hölzern. Dort zählt man überhaupt 3 Mehlmühlen, 10 Krüge, 180 Bauergesinder, 20 deutsche Fabrikanten, Wohnungen, und 30 Personen von der römisch-katholischen Kirche.

VIII. Das Kirchspiel Lemburg hat genugsamen Wald, darin man wenig Tannen, noch seltener Eichen, Löhnen und Rüstern sieht; überhaupt fängt das Bauholz an etwas abzunehmen. Etliche kleine Moräste giebt es hin und wieder; aber oft hört man Klagen über den großen Schaden, welchen die häufigen Maulwürfe anrichten. — Die Bauern suchen Flachs, Hanf und Leinsamen zu bauen, wofür sie in Riga das ihnen fehlende Brodkorn eintauschen. — Die Kirche ist mit einer kleinen Orgel versehen. Die Höfe, zu welchen überhaupt 168 Gesinder gehören, stehen fast sämmtlich an Bächen.

1. Das Gut Lemburg hat einen sehr hübschen von Stein erbaueten Hof, dessen angenehme Lage noch durch einen sehr artigen Garten erhöht wird.
2. Suddenbach hat ein hübsches steinernes Wohnhaus; die Sudde fließt nahe am Hof vorbei.
3. Lemburg, Suddenbach, Sudden, Wittenhof, Klingenberg und Kaltenbrunn haben jedes eine Wassermühle.

IX. Das Kirchspiel Allasch. Von den hieher gehörenden Gütern kan man anmerken:

1. Allasch hat 3 Krüge, 1 Mühle, 30 Bauergesind.				
Judasch	—	1	—	26
Schillingshof	1	—	—	6
Planup	—	1	—	1 Wassermühle, 4
			5	2. Buls

2. Bullandorf (welches nicht Bullendorf heißt, wie in etlichen Landrollen, und nach denenelben in den topogr. phischen Nachrichten 3 B. S. 81, unrichtig steht,) hat 1 Krug und 6 Bauergetünder.
3. Das Gut Wangasch wird jetzt oft Hinzenberg, oder Hinzenberg, Wangasch genant; es hat 3 Krüge, 1 Mühle und 25 Bauergetünder.
4. Allasch und Hinzenberg haben etwas schwächeres und besseres Land als die übrigen Güter.
5. Das Pastorat hat 3 eigne Bauergetünder; aber die Kirche nebst dem Filial, bey welchen noch 2 Getünder von dem Gut Adamschhof aus dem Kirchspiel Lemburg eingepfarrt sind, ist mit Rodenpois verbunden.
- X. Das Kirchspiel Segewold hat nothdürftiges Bau- und Brennholz; etliche Moräste, darin sich Torf findet, der aber nicht genutzt wird; einen sehr verschiedenen, doch größtentheils nur mittelmäßigen Kornboden; und überhaupt 180 Bauerwohnungen nebst 13 Krügen.
1. Die Güter Segewold, Paltemal, Nurmis und Rammenhof haben jedes eine Wassermühle.
2. Die Ignatius-Kapelle ist 3 Meilen vom Pastorat entfernt; allezeit am 7ten Sonntag wird dort gepredigt.
3. Unter dem Hauptgut, $\frac{1}{2}$ Meile vom Hof, ist eine dem Anschein nach aufgeworfene, von 3 Seiten mit einer tiefen Gruft umgebene Schanze, welche die Bauern Limes Ealn (d. i. Limesberg oder vielleicht der Limesberg,) nennen. Sie läuft spitzig zu, und hat eine Höhe von 12, aber eine Länge von 30 Faden.
4. Außer dem zerstörten Schloß an der Aa, befindet sich, nach Versicherung der Bauern, $\frac{1}{4}$ Meile

Meile davon eine Höle in einer mit Bäumen bewachsenen Anhöhe, wo sich der Prediger in Kriegszeiten soll aufgehalten und die Kinder getauft haben. Sie heißt Petershöhle, und soll jetzt sehr verfallen seyn. — Auch findet man $\frac{1}{2}$ Meile vom ehemaligen Schloß alte Gräber, welche von den Bauern die schwedische Kapelle genant werden.

XI. Das Kirchspiel Cremon hat ziemlich große Moräste, sonderlich unter Pempern u. a. D. m. und mit Inbegrif der Krüge überhaupt 209 Bauergetünder. — Cremon, Engelhardshof und Zerful haben fast gar keinen Wald; hingegen Zögenhof, Grawenhof, Neuhof, Pempern und Pabbusch gute Wälder. Der Colzensche liegt größtentheils im Kirchspiel Peters-Kapelle, und fängt schon an etwas abzunehmen, sonderlich in Ansehung des Bauholzes. In denenelben findet man stellweise Eichen, Linden, Löhnen, Rüstern und wilde Apfelbäume; aber an den Ufern der Aa Brombeer- und Johannisbeer-Stauden. Das Pastorat hat ein kleines mehrertheils aus Tannen bestehendes Wäldchen. — Die Güter Cremon, Colzen, Engelhardshof, Grawenhof und Zögenhof, haben jedes eine Wassermühle; die beyden erstern, ingleichen noch ein paar andre Güter, auch Windmühlen.

In alten Nachrichten soll die Kirche zu Cremon, auch die Kirche zu Rubbesal heißen (nicht Kybsal wie in den topogr. Nachricht. 3 B. S. 86, nach einer unrichtig erhaltenen Anzeige steht.) — Nach einer Sage, sollen unter Colzen und Zögenhof vormals auch Kapellen oder Filialkirchen gewesen seyn.

XII. Das

XII. Das Kirchspiel Loddiger und Treiden, oder wie es auch genant wird, das Treiden-Loddigersche, liegt $3\frac{1}{2}$ Meilen von Riga, zwischen der petersburgschen, lemsalschen und wendischen Strafe; in die Länge beträgt es gegen 5, in die Breite 3 Meilen. Es hat manche Sumpfund Moosmoräste; Wald, Heuschläge und Ackerland zur Nothdurft; doch unter letztern manche Stelle von der ersten Nummer. Im Durchschnitt genommen, pflügt die Aernnte vom Roggen 8 fach, von der Gerste 6, und vom Haber 4 fach zu seyn.

1. Vormalß stand die Kirche zu Treiden, aber eben daher von den meisten Gütern zu weit entfernt. Vor 200 Jahren vereinigte man sich, sie nebst der Prediger Wohnung, mitten im Kirchspiel anzulegen; woben sich aber das Gut Treiden vorbehielt, daß dort auch eine Kirche bleiben sollte. Beide liegen 3 Meilen von einander. Am dritten Sontag wird zu Treiden gepredigt. — Loddiger hat auch Theil an dem Kirchenpatronat, welches man in den topogr. Nachrichten 3 B. S. 89 hinzufügen muß.

2. Von dem Schloß Treiden sind noch Mauern und 2 Thürme, ein viereckiger und ein runder, vorhanden; dasselbe stand am Rand eines Berges, der sich nach der Na hinabsenkt.

3. Im ganzen Kirchspiel zählt man 258 Gesinder, und 21 Badstüber, die in eignen Hütten wohnen. Alle zu demselben gehörende Güter haben Wasser oder Windmühlen, auch das Recht einen oder mehrere Viehmärkte zu halten. — Das Pastorat hat 4 Gesinder und 5 Badstüber.

XIII. Das

XIII. Das Kirchspiel Peters-Kapelle hat an Land und Strand-Bauern überhaupt 60 Gesinder, durchgängig einen unfruchtbaren Kornboden, etliche ganz unnütze Moräste; aber auch gute Wälder.

XIV. Das Kirchspiel Matthäi; ist ein bloßes Fiskal von dem zum wolmarschen Kreis gehörenden Pastorat Vernigel. Bey der von Stein erbaueten Kirche, in welcher allezeit am dritten Sonntag gepredigt wird, wohnt ein Schulmeister.

1. Der Boden ist hier eben, aber gegen die Ostsee sandig, überhaupt sehr mittelmäßig, daher die Aernnte bey guten Jahren nur 5 fach. Wegen des leichten Ackerlandes wird hier etwas später als auf schwerern Erdreich geäet. — Aus der Gegend gehen zuweilen die Bauern mit Vöten nach Kurland, und kommen nicht wieder zurück.

2. Das Gut Adjamünde, welches gemeinlich Adjamünde ausgesprochen wird, hat etwas Bau und viel Brenholz; auch 2 Wassermühlen.

XV. Das Kirchspiel Usheraden hat in die Länge etwa 18, in die Breite 12 Werste; einen ebenen, doch gegen die Düna hinauf mit Anhöhen besetzten Boden; mittelmäßiges Ackerland, welches 6 bis 8 fache Aernnten giebt, genug samen Wald; und ein paar Moräste.

1. Das Gut Usheraden hat 1 Wasser- und 1 Windmühle; und eben so viele Mömershof.

2. Den alten Schloß-Ruinen gegenüber liegt ein Berg, welchen der Lette den Silberberg nent. Vor 60 Jahren soll man hier Silber gesucht, aber nichts gefunden haben.

XVI.

XVI. Das Kirchspiel Kokenhusen enthält überhaupt 401 Bauerwohnungen und 39 Badstrü-
ber. Alle Güter, nur Clauenhof ausgenom-
men, haben nochdürftigen Wald, darin man
auch Eichen und Eschen findet. Etliche un-
brauchbare Moräste sind gleichfalls vorhanden.
— Die Felder, längs der Düna haben Fels-
fengrund, aber auch überhaupt die Ufer des
Flusses hier viel Fliesen und Kalkstein. —
Die Kirche ist von Stein; aber auf dem Fi-
lial bedient man sich einer Niege (Scheune)
anstatt der Kirche.

1. Das Gut Kokenhusen hat 2 Wassermühlen,
und 1 Windmühle zum Bretterschneiden; Grü-
tershof, Clauenstein, Bilssteinshof, Neu-Be-
wershof und Kroppenhof, jedes eine Wasser-
mühle; Stockmanshof 1 Wasser und 1 Wind-
mühle; Alt-Bevershof 1 Windmühle. (letz-
teres wird auch Bewershof geschrieben.)
2. Bey Stockmanshof sind nicht nur Spuren
von einem ehemaligen Schloß, sondern auch
von einer Schanze. — Hin und wieder fin-
det man auch an andern Stellen Ueberbleibsel
von Verschanzungen.
3. Grütershof führt seinen Namen von der Fa-
milie Grüter. Die Witwe eines Capitains
Grüter, und deren Sohn, verloren das Gut
bey der Reduction; bekamen es aber 1690 mit
Fertialrecht in perpetuelle Arende.
4. Die Gegend hat schon in uralten Zeiten den
Namen Kokenhusen, wenigstens einen ähnli-
chen, etwa Kokenus oder Kutenois, geführt,
aber nicht von einer ausländischen adelichen
Familie, sondern lange vor Ankunft der Deut-
schen. Im Verzeichniß alter, nicht mehr vor-
handen

handenen adelichen Familien heißt zwar eine
auch Kokenus, aber es steht dabei: „Diet-
rich Ritter, heirathet Sophiam, des heidni-
schen Besitzers vom Gebiet Kokenhusen, Toch-
ter und Erbin, und erhält vom Bischof Ni-
colaus 1229 alle Güter, so der Sophiae Vore-
fahren besessen, zu lehn. Diese Sophia hei-
rathete nach des Kokenus Tode, den Hans
von Tiesenhause, und bringt selbigem alle
ihre Güter, besonders Kokenhusen zu, wel-
che demselben vom Erzbischof Albert aufs
neue verlehnt werden.“ — Da aber der
Ritter Dietrich in der Chronik Heinrichs des
Letzten, an keiner Stelle den Zunamen Koke-
nus führt, so muß er ihn von dem Schloß
oder Gebiet Kokenhusen angenommen oder er-
halten haben, weil schon vor ihm ein heidni-
scher Besitzer Kokenhusen hatte.

XVII. Das Kirchspiel Sisseltal hat eine Länge
von 6, und eine Breite von 2 bis 2¹ Meilen;
viel Hügel; mittelmäßiges, aber oft abwech-
selndes Ackerland, welches vom Roggen eine
6 bis 8, von der Gerste eine 5 bis 6 fache
Aerndte giebt; genug Bau- und Brennholz;
manche Sümpfe; überhaupt 263 Bauerge-
sinder; aber noch nicht hinlängliche Menschen.
Diese sind hier auch nicht so kultivirt wie im
Wendenschen, Wolmarschen u. s. w. aber ge-
horsamer, gutartiger und lenksamer.

1. In den Wäldern findet man selten Tannen;
aber desto mehr Gränen, Birken, Erlen, Es-
pen, Linden, auch Eichen, Rüstern und Löh-
nen. Hier werden viel Rödungen gemacht. —
Man pflegt die Felder 3 mal zu pflügen; etli-
che Höfe lassen mit Ochsen eggen. Einige
säen

säen etwas Sommerroggen. — Hier giebt es noch Elendthiere.

2. Das Gut Essen wird gemeiniglich Essenhof genant. Dasselbe, ingleichen Raipen und Altenwoga, haben jedes eine Mahlmühle, doch sind die beiden ersten von keinem sonderlichen Belang. Fischehl hat 1 Säg- und Mahlmühle.

XVIII. Das Kirchspiel Jürgensburg ist $2\frac{1}{2}$ Meilen lang, und eben so breit. Man zählt darin, mit Inbegrif der Pastoratsbauern, nur 79 Gesinder. Die Grundfläche ist ziemlich eben, und besteht theils aus schweren Leimenland, theils aus grauer Erde. Nothdürftiger Wald ist vorhanden; und unter dem Gut Jürgensburg eine Wassermühle.

XIX. Das Kirchspiel Titau hat in die Länge $4\frac{1}{2}$, und in die Breite $2\frac{1}{2}$ Meilen; hinlänglichen Wald; und überhaupt 137 Baueragesinder. Die Kirche, welche 1771 der Senateur und Reichsgraf von Sermör auf den Ruinen des ehemaligen ordensmeisterlichen Schlosses aufzuführen lies, gehört zu den schönsten im Land. — Hier säen die Leute ziemlich viel Flachs.

1. Titau ist vormals eine Starosten gewesen, wie unter andern aus einem in Riga vorhandenen königlichen Befehl von 1649 erheller. — Unter dem Pastorat ist eine alte aufgeworfene Schanze, auf dem so genanten Schanzenberg.
2. Am mitauschen Bach, der 12 Fuß breit ist, und Lachforellen liefert, haben Titau, Moritzberg, Annenhof und Fessenberg jedes eine Mühle.

XX. Das Kirchspiel Schloß. Schon in der 2ten Abtheilung bey dem Marktflecken gleiches Na-

namens ist dasselbe nach seiner Lage; und in den nord. Miscellan. II. St. S. 425 u. f. nach seinen übrigen Eigenschaften beschrieben worden. Hier kan man nur um der Vollständigkeit willen merken, daß es oben 49, unten aber nur 4 Werst breit, und 63 Werste lang ist. Die Grundfläche ist ziemlich eben und sandig, aber der Kornboden sehr mager; gemeiniglich ärndtet man nur 2 bis 3 fach. Sommerkorn gedeihet selten, daher wird wenig davon gesäet. Ueberdies äußert sich ein Mangel an Ackerland. Zum Glück bieret die Lage des Kirchspiels zwischen der Ostsee und der grossen Na den Leuten ein Mittel dar, sich vortheilhaft mit dem Fischfang zu beschäftigen. — Brenholz ist zur Nothdurft vorhanden, aber noch mehr Morast, der hin und wieder Torferde enthält. — Im ganzen Kirchspiel zählt man mit Inbegrif der Badstüber, 169 Bauerwohnungen, 1 Mahl- und 1 Sägmühle. *)

1. Der Krone gehört das Gut Bilderingshof, welches dem Kammerjunker von Nibbach auf seine Lebenszeit gelassen wurde. Es hat 9 Baueragesinder und 2 Krüge; darin aber überhaupt 163 Menschen. Diese würden etwa $2\frac{1}{2}$ Haaken betragen, wenn man, nach einer alten Interimsmethode, 16 erwachsene Kerl und eben so viel Knaben auf einen liesländischen Haaken rechnete. — Ferner hat die Krone folgende 4 Dörfer:

Na-

*) Weil dieses Kirchspiel nicht in den topograph. Nachrichten vorkommt, so muß es hier etwas umständlicher beschrieben werden.

Raggazem, darin	117	männl.	89	weibl.	Perf.	also etwa	3½	Haak.
Lappemesch	143	„	123	„	„	„	48	„
Baschenek	70	„	64	„	„	„	2½	„
Rangeru	136	„	124	„	„	„	48	„

Der Bauerschaft dieser 4 Dörfer sind alle Abgaben auf 3 Jahre erlassen worden. — Der Krons-Antheil betrüge also etwa 16¼ Haaken.

2. Die Privatgüter sind: a) Frankendorf, ein Dorf, welches einem Baron von Rönne gehörte; es hat 10 Gesinder, die man für 1½ Haaken rechnen kan. b) Pawassern, ein Gut das 13 Bauern und einen Krug hat, die etwa 28 Haaken betragen; von dem Besitzer, dem Kammerherrn von der Brüggen, kaufte es der rigische Stadt-Aeltermann Christ. Cont. Raawe, i. J. 1786 für 10,000 Thaler Alverts; doch war die vorhergehende Possession Frankendorf mit im Verkauf eingeschlossen. c) Majoren-Krug, ein adelicher Erbgrund, welcher einem v. Sirks gehört; die daselbst befindlichen 25 Bauer-gesinder nebst 2 Krügen kan man für 3 Haaken rechnen. d) Walters-hof, gehört einen Bürger Namens Walter, hat keine Bauern, aber eine Windmühle und eine Schenke. — Auf diesen sämtlichen Privatgütern waren, da dies Kirchspiel zu tiefes land kam, 222 männliche, und 210 weibliche Seelen.

Zweiter Abschnitt.

Der wendensche Kreis.

I. Derselben Land und Produkte.

Er erstreckt sich nach Anleitung der neuesten Karten, ungefähr von 56 Grad 21 Minuten bis 57 Grad 26 Minuten der nördlichen Breite, und von 42 Grad 47 Minuten bis 44 Grad 43 Minuten der Länge. Nach den revisorischen Gränzmessungen und Angaben, gränzt er an den rigischen Kreis, gegen Westen, 143 Werste 1010 Ellen; an den wolnarschen, gegen Norden und Westen, 83 Werste 975 Ellen; an den walschen gegen Norden, 176 Werste 626 Ellen; an die Statthalterschaft Pologk, gegen Osten und Süden, 143 Werste 1160 Ellen: daher beträgt sein ganzer Umkreis 147 Werste 171 Ellen; aber seine Länge von Westen nach Osten 93, seine Breite von Süden nach Norden 100 Werste; und endlich sein Flächeninhalt 48506 Quadratwerste.

Seine Grundfläche ist fast durchgängig bergig, oder eigentlicher hügelig. Ganze Strecken bestehen aus lauter Anhöhen und Thälern, z. B. die Kirchspiele Wenden, Calsenau, Bersow, Seswegen, Löser, Nebalg u. a. m. Nur in einigen wenigen Gegenden ist das Land ebener, z. B. im Kirchspiel Laudon. — Doch ist unter allen 429 so genannten Bergen, welche das dasige Niederland, gericht bey seiner i. J. 1784 angestellten Ueberzählung zusammenbrachte, kein einziger von beträchtlicher

licher Höhe. Größtentheils sind sie Hügel, die ihren Namen gemeiniglich von einem daneben stehenden Bauergerinde führen; indessen finden sich unter dem einzigen Gut Berson, deren schon 50. Etliche solche Anhöhen, sonderlich in der Gegend von Wenden, geben eine schöne Aussicht; viele werden beackert, sonderlich auf ihrer der Sonne ausgesetzten Seite; die Nordseite dient gemeiniglich zu einem etwas mageren Weideplaz.

Das Erdreich ist sehr abwechselnd und vermischt; theils schwarz, fett und fruchtbar; theils leimicht und sandig; theils morastig und von so kalter Natur, daß es nicht die Mühe belohnt, dasselbe zu bearbeiten; theils mit unzähligen Felssteinen bedeckt, welche der Benützung Schranken setzen.

Außer den gewöhnlichsten Getraidearten werden auch viel Buchwaizen, Flachs, und Hanfsaat, ingleichen Erbsen, gesät. Nach Verschiedenheit des Bodens fällt die Aerndte sehr ungleich aus: von einem guten ist sie 10 bis 12 fach, auf Rüttissen und Riddungen gar 20 fach; doch müssen sich andre Gegenden, z. B. im Kirchspiel Festen, auch wohl zuweilen mit einer 3 bis 5 fachen begnügen. Hin und wieder gedeiht die Gerste besser, als der Roggen, und giebt gemeiniglich eine 10 fache Ausbeute. — Zum Geldbau bedient man sich fast durchgängig bloß der aus langen abgestümmelten Zweigen bestehenden Egge; die schwerere mit kurzen Pfählen, welche man hier die litauische nennt, ist nur an wenigen Orten gewöhnlich. Auf manchen leimichten Hofsfeldern sieht man die Walze mit Hacken, um die Erdstücke besser zu zermalmen. Nur ein paar Höfe haben angefangen mit Ochsen

zu pflügen; sonst geschieht alle Arbeit mit Pferden. Schwere leimichte Aecker werden bei großer Masse oder Dürre 3 mal vor der Roggensaat gepflügt. Auf einen kalten Boden, wo die Gerste in Gefahr steht, bald zu erfrieren, sät man sie etwas früher, als auf einem bessern; den Flachs hingegen auf mageren Aeckern am spätesten. — Die Buschländer werden hier häufig zu Kuttis und Riddung genutzt; in einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Laudon, würden die Leute, ohne solche Behülfe, von ihren Brustäckern kaum das halbe Jahr hindurch ihren Unterhalt finden. Indessen geben die Riddungen im Kirchspiel Arrasch u. a. D. m. nur 2 gute Aerndten, und dann noch eine mittelmäßige, oder schlechte.

Im ganzen genommen, hat der Kreis noch hinlängliche Wälder: denn obgleich etliche Kirchspiele, z. B. Pebalg, daran Mangel leiden, so haben dagegen andre, z. B. Serben, Laudon u. a. m. einen Ueberfluß, so daß sie verkaufen können. In denselben findet man, außer den gewöhnlichen Waldbäumen, nicht nur Linden, Eschen, Löhnen, Büchen, sondern auch Eichen, hauptsächlich zu Luthan; und von Sträuchern den Schlehdorn (*Prunus spinosus*.) und die gemeine Hagbutte, welche in andern Kreisen seltner, oder auch gar nicht zu sehen sind.

Mit Wiesen sind die meisten Gegenden hinlänglich versehen. Eben dies gilt vom Ackerland; zwar ist dasselbe im Kirchspiel Pebalg etwas sparsam; aber desto reichlicher in den Kirchspielen Luthan, Serben, Berson und Erla vorhanden, als wo aus Menschenmangel noch hin und wieder ein

Stück wüßt liegt. Den ganzen Flächenraum, welchen die Bruchfelder einnehmen, könnte man etwa auf 700 Quadratwerste ansehen. Hierzu kommen die Buschländer, welche noch größere Strecken einnehmen. — Moräste giebt es auch genug, sonderlich in den Kirchspielen Laudon, Erla, u. a. m.

Unter den wüß wachsenden Kräutern bemerkte man hier auch den Kellerhals; auf Bergen aber das Habichtkraut (*Hieracium alpinum*;) und am Ufer der Ewst das kugelfichte Pillenkraut (*Pilularia globulifera*;) welche in andern Kreissen gar nicht, oder doch nur selten sind bemerkt worden. — Zu seiner Arznei braucht der hiesige Bauer unter andern auch wilden Hopfen und Wermuth, welche er in Bier kocht, und gegen Magenkrankheiten einnimmt.

Um die Kreisstadt Wenden herum zieht sich ein Gebirge, welches gegen 20 Werste im Umkreis hält. Dasselbe giebt gegen Nordost Kalk, und Bruchsteine, von welchen vormals die Stadt und das jetzt in Trümmern liegende Schloß sind erbauet worden. Auch findet man dort zuweilen Schwefelkies und schlechte Bergdrusen. Thon und alleley Erdarten giebt es ebenfalls bey der Stadt und in verschiedenen Kirchspielen. Etlichen mangelt es an Kalkstein. — Dorf ist häufiger vorhanden, doch hin und wieder von schlechter Beschaffenheit. Bey Wenden wird er gestochen und genutzt.

II. Die Gewässer.

In diesem Kreis zählt man über 350 Landseen*) aber die meisten darunter verdienen keine besondere Bemerkung, weil sie klein, ohne sichtbaren Zu- und Abfluß, ohne Fische, auch zum Theil namenlos sind; viele liegen in Morästen, aus welchen sie ihr Wasser sammeln. Zu den größern gehören folgende:

1. Der Lubansche See; ist schon in der ersten Abtheilung angeführt worden.
2. Niner oder Nines, im Wendenschen, ist 1 Werst lang und eben so breit. Sein Wasser, welches er aus Morästen sammelt, ergießt sich, nach einem Lauf von mehr als 2 Wersten, in die Na. Er hat wenige Fische, darunter auch Schleien.
3. Melle oder Melleffer, ebendasselbst, ist so groß, als der gleich vorhergehende.
4. Damen oder Damer, im Kirchspiel Colzenau, ist $\frac{1}{2}$ Werst lang und eben so breit; hat keinen Zufluß, aber einen Ausfluß, der in den Bach Wessat oder Wesseht fällt. Er liefert Hechte, Barsche, Schleien u. d. g. doch soll ihr Genuß einen Schwindel verursachen.
5. Wehsau oder Wesharats, ebendasselbst, ist $\frac{2}{3}$ Werst lang und eben so breit. Sein Wasser bekommt er aus dem Marzenschen See, Rundsin oder Runsin; sein Ausfluß fällt in den Bach Arron. Unter seinen Fischen sind auch Brachsen.

*) Das dasige Niederlandgericht gab zwar im J. 1784 nur 324 Seen an; aber im Verzeichniß fehlten aus den Kirchspielen Linden, Fesfen und Lashohn deren etliche, welche die dasigen Prediger namhaft machten.

6. Odsen oder Odsee, ebendasselbst, ist 3 Werste lang und 1 Werst breit. Sein Wasser bekommt er aus einigen kleinen Morast-Seen; und ergießt es in den Bach Persen. Ausser den gewöhnlichen Fischen hat er auch Brachsen, Aale und Quappen.
7. Sielaisch, oder Sillaisch, oder Siloset, ebendasselbst, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang und 1 Werst breit; bekommt sein Wasser aus dem Erlaschen See Laikan; steht mit den nahe liegenden kleinen Seen Ilst, Sohfen und Blohdan in Verbindung; sein Ausfluß, Namens Silosetuppe, geht nach dem Kirchspiel Jesten, wo er in den kleinen See Rüsse fällt.
8. Driskene oder Driskhe See im Kirchspiel Landon, ist ungefähr 3 bis 4 Werste lang und ziemlich fischreich.
9. Ohze, oder der Ohzemische See, ebendasselbst, ist fischreich, und hat eine Länge von 3, aber einen Umkreis von 10 Wersten.
10. Linne, oder der Sawensfische See, ebendasselbst, ist fischreich, und hält in die Länge 3, im Umkreis 7 Werste.
11. Ubbuik, oder der Toozensche See, ebendasselbst, ist fischreich, und hält in die Länge 4, in die Breite 2 Werste.
12. Sawide, im Kirchspiel Versen, ist klein, hat aber einen Ausfluß gleiches Namens, der in den Bach Wesselt fällt.
13. Malzahr, ebendasselbst, ist klein und schmal; bekommt sein Wasser aus den beiden nahe gelegenen Seen Taleia, welcher 2 Werste im Durchschnitt hält, und Sobak; sein Ausfluß fällt in den Bach Versohne.

14. Wee,

14. Weesche oder Wesche, ebendasselbst, hält in die Länge 3, in die Breite 2 Werste; sein Ausfluß geht in den Lüderschen See im Kirchspiel Isen.
15. Dubkste oder Dunste, ebendasselbst, hat im Durchschnitt nur $\frac{1}{2}$ Werst, aber einen Ausfluß, Namens Nassale, welcher in den Laudoneet fällt.
16. Swehders, ebendasselbst, hat in die Länge 1, in die Breite $\frac{1}{2}$ Werst, und einen Ausfluß, Namens Swetup, der gleichfalls in den Laudoneet fällt.
17. Spridsan, ebendasselbst, hat $\frac{1}{2}$ Werst im Durchschnitt, und einen Ausfluß, Namens Starpe, welcher eine Mühle im Kirchspiel Calzenau treibt.
18. Lubahn, ebendasselbst, ist klein, hat aber schöne Brachsen und einen Ausfluß, der eine Mühle treibt.
19. Lippen, ebendasselbst, ist klein, aber aus ihm entspringt der Bach Versohne.
20. Gulbe, ebendasselbst, ist klein, hat aber einen Ausfluß gleiches Namens, der nach einem Lauf von 4 Wersten in den Bach Arron fällt.
21. Wirvan, im Kirchspiel Seswegen, ist 4 Werste lang, 1 Werst breit, und unter allen hiesigen Seen am fischreichsten. Durch einen Ausfluß hängt er mit dem See Jutkan, ebendasselbst, zusammen. Beide liefern Hechte, Barsche, Schleien, Weißfische und kleine Brachsen.
22. Dschebe, ebendasselbst, hat 1 Werst im Umkreis und wenig Fische. Sein Wasser bekommt er aus dem kleinen nahe gelegenen, mit schönen Krebsen versehenen See Kaulaz, ver-

Y 5

mittelft

mittelt des Flüschen Appik, welches hernach in den Bach Ruje fällt.

23. Allufte, im Kirchspiel Nebalg, hält in die Länge 7, in die Breite 3 Werste. Die mitren hindurch gehende Ala verbindet ihn oberhalb mit dem nahe gelegenen See Sumasse, und unterhalb mit einem andern, Namens Landse oder Ludse, welcher letztere sein Wasser aus dem See Sobbul, und weiter hinauf, aus dem mit ihm durch einen Bach verbundenen, im Kirchspiel Schujen befindlichen kleinen See, Bumba bekommt.

24. Innes oder Innis, ebendasselbst, hält in die Länge 7, und in die Breite 4 Werste. Er liefert schöne Brachsen, Aale, Hechte u. d. g. Mittren darin liegen 7 mit Strauch bewachsene Inseln. Sein Ausfluß ist der ziemlich beträchtliche Bach Muischasuppe, der eine Mühle treibt, und dann in den Bach Sustele fällt. Hingegen bekommt der See sein Wasser theils aus dem kleinen Bach Lasfate; theils, vermittelt des Bachs Pihle, aus dem nahe gelegenen See Taune, dessen Länge 2, die Breite $1\frac{1}{2}$ Werste beträgt, der aber schlammig ist, immer mehr verwächst, und sein Wasser aus dem kleinen Bach Nebalste erhält.

25. Nedse, ebendasselbst, hat 4 Werste im Umkreis und die gewöhnlichen Fische.

26. Der Brinkenbhosche See, ebendasselbst, ist klein, doch ziemlich fischreich; sein Wasser bekommt er aus dem Bach Leedesuppe; sein Ausfluß heißt Sustele.

27. Kapers und Brisse, beide im Kirchspiel Neuhof, sind kaum 1 Werst lang, doch fischreich,

reich, und in der dortigen Gegend die größten Seen.

28. Wesset, im Kirchspiel Jesten, hält in die Länge 3, in die Breite 2 Werste. Aus ihm entspringt der Bach Wessat. Es liegen 3 Inseln darin, deren eine mit einem englischen Garten, die andre mit einem Eichenwald prangt. Der See bekommt sein Wasser aus mehreren kleinen Flüschen, davon eins Selte, ein anderes Blode heißt, noch ein anderes aber aus dem gleich folgenden See Sallai kommt. — Er liefert, außer den gewöhnlichsten Fischen, auch Brachsen und Aale.

29. Sallai oder Salles, ebendasselbst, ist klein, und bekommt sein Wasser aus den kleinen Flüschen Smerdel und Jfing. Sein Ausfluß fällt, nach einem Lauf von $\frac{1}{2}$ Werst, in den vorhergehenden See Wesset.

30. Sallai, ebendasselbst, ist klein, und bekommt sein Wasser aus den nahe liegenden kleinen Seen, Namens der große und kleine Jfist. Der Ausfluß heißt auch Sallai oder Salles, und fällt in den gegen das Kirchspiel Bersen liegenden See Sahwis oder Sawide, der fast rund ist, $\frac{2}{3}$ Werst im Durchschnitt hält, und einen Ausfluß gleiches Namens hat.

31. Der Aekensche oder Vulgostsche See, im Kirchspiel Erla, ist $1\frac{1}{2}$ Werst lang und 1 Werst breit.

32. Der Jumardehnsche See, ebendasselbst, hat einen Umkreis von ungefähr 3 Wersten. Sein Ein- und Ausfluß ist unbeträchtlich; welches auch von dem gleich vorhergehenden gilt.

Ausser

Ausser diesen findet man noch sehr viele Seen, von welchen mancher eine Länge von 2 Wersten, mancher einen Umkreis von $\frac{1}{2}$ oder 2 Werst hat. Hin und wieder sieht man auch kleine Ausflüsse, welche sich in die dazwischen bereits namhaft gemachten Bäche ergießen. So zählt man ungefähr noch:

im Kirchspiel Wenden	16 kleine Seen,
„ „ Arrasch	12 „ „
„ „ Ronneburg	22 „ „
„ „ Serben	62 „ „
„ „ Schujen	20 „ „
„ „ Nebalg	18 „ „
„ „ Neuhoß	9 „ „
„ „ Löser	20 „ „
„ „ Erla	19 „ „
„ „ Jesten	17 „ „
„ „ Bersen	17 „ „
„ „ Calzenau	24 „ „
„ „ Laudon	26 „ „
„ „ Lasdohn	13 „ „
„ „ Seswegen	17 „ „

Unter den fließenden Gewässern stehen die Elbe, die Aa und Oger oben an; aber sie sind schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden. Kleinere Bäche und Flüßchen zählt man über 100; aber die wenigsten verdienen eine namentliche Anzeige, weil sie gemeiniglich des Sommers entweder ganz austrocknen, oder so unbedeutend sind, daß man darüber schreiten kan. Auch verändern sie fast bey jedem Hof, oder bey jeder Bauerwohnung, ihren Namen. Die meisten entspringen aus Morästen, oder aus Quellen an Bergen, oder aus Seen; und fallen, nach einem längern oder kürzern Lauf, in

in andre Bäche oder Ströme. Folgende sind ihre gewöhnlichsten Namen, wenigstens in den Kirchspielen, durch welche sie am weitesten fließen:

1. Raune, im Kirchspiel Wenden, entsteht aus 2 Bächen, nemlich a) dem Sprohsche Bach, welcher aus dem See Spander im Kirchspiel Serben kommt; b) der Raunais, welcher aus dem See gleiches Namens unter Ronneburg entspringt. Dieser Bach Raune hat vermuthlich dem Schloß und Kirchspiel Ronneburg ihre Namen gegeben. Er liefert Lachsforellen, Schmerlinge und Krebse; ist aber schmal und steinig.
2. Waize, im Kirchspiel Wenden, entspringt im Kirchspiel Papendorf des wolmarschen Kreises, und fällt bey Lengenhof in die Aa.
3. Woire oder Waiwe, im Kirchspiel Wenden, entspringt aus einem See im Kirchspiel Arrasch, und fließt westwärts in die Aa.
4. Der Mühlenbach entspringt unter der Stadt Wenden aus eilichen Quellen und aus dem überfließenden Wasser der Schinbek, (des Schönbachs) woraus die Stadt ihr Wasser, vermittelst hölzerner Röhren, empfängt. Dann treibt er eine Mühle, und ergießt sich, nach einem kurzen Lauf, in die Aa. Vorher nimt er ein paar kleine Flüßchen auf, nemlich a) die Melle, welche zwischen den Stadtländereien entspringt, und das Gut Jürgenshof vorbei fließt; b) ein namenloses, welches aus einer Quelle, Namens Steinkül, d. i. Steingrube, unweit der Stadt, entsteht.
5. Ammat entspringt im Kirchspiel Schujen, und fällt im Kirchspiel Wenden in die Aa.

Sei

Seinen Lauf kan man wohl auf 50 Werste rechnen. Man hat nicht nur Perlen daraus gefischt; sondern findet auch noch jetzt darin allerley Versteinerungen, als Holz u. d. g. Sein Grund ist kieseligt und steinig; sein Wasser schwillt schnell an. Er liefert allerley Bachfische, als Hechte, Aale, Lachsforellen, Schmerlinge u. d. g. Etliche kleine Flüschen fallen darein, als die Kummad oder Kommoda, Pehro, u. a. m.

6. Bersohn oder Bersoner oder der Bersonsche Bach, entspringt im Kirchspiel Berson unter dem Gut gleiches Namens, aus einem Morast; nimt das kleine Flüschen Lippen auf; geht durch das Kirchspiel Calzenau; und ergießt sich, nach einem Lauf von 2 Meilen, in den Aron.
7. Talleia komt aus dem See gleiches Namens im Kirchspiel Berson; geht durch das Kirchspiel Calzenau, und fällt in die Bersohn.
8. Wessat oder Wesset, welchen Einige auch Wesseht schreiben, entspringt aus einem See gleiches Namens im Kirchspiel Jesten; fließt durch das Kirchspiel Calzenau; und fällt in den Gränzen der Statthalterschaft Polozk, in die Lwst. Er hat zwar einen ziemlich starken Fluß, aber keine gehörige Breite, viel Buchten, und in seinem Bette viel Steine: daher ist er für Flöße unbefahrbar. Er liefert Lachsforellen, Schmerlinge u. d. g. vormals soll es auch Perlen darin gegeben haben. Folgende Flüschen nimt er unter andern auf: a) Ismat oder Ismat, der im Kirchspiel Calzenau aus Bergen entspringt; b) Sawide, die aus dem See gleiches Namens im Kirchspiel Berson;

- son; komt; c) Swirrei, der im Kirchspiel Calzenau aus Morästen entsteht; u. a. m. — Sein Lauf beträgt gegen 50 Werste.
9. Almat entspringt aus Morästen im Kirchspiel Calzenau; scheidet an einer Stelle die rigische Statthalterschaft von Weißrußland; und fällt, nach einem Lauf von 12 Wersten, bey Ewst-Schanze, in die Düna. Vorher nimt er das Flüschen Juzup auf, welches eben daselbst aus Quellen entsteht.
 10. Perse oder Perser entspringt im Wald unter den Kirchspielen Calzenau und Urden; ist schmal und buchtig; macht an einer Stelle die Gränze zwischen dem rigischen und wendischen Kreis; und fällt, nach einem ziemlich langen Lauf, in die Düna. Unter andern nimt er folgende Flüschen auf: a) Odes oder Odsup oder Odse, der aus dem See Osee komt und 7 Werste durchläuft; b) Pellei, welcher aus einem Morast entspringt, einen Theil der Kreisgränze macht, und 13 Werste durchläuft.
 11. Aron entspringt im Kirchspiel Berson aus Morästen; geht durch die Kirchspiele Calzenau und Jesten; und fällt bey dem Gut Saussen in den Wessat.
 12. Abron (welchen Einige auch Aron nennen,) entspringt im Lodenhofschen, fließt durch die Kirchspiele Calzenau und Berson; und fällt, nach vielen Krümmungen, in die Lwst. Im Frühjahr ist er zwar wasserreich, aber an sich steinig und buchtig, und daher nicht flosbar. Er liefert Lachsforellen und andre Bachfische.
 13. Laudonet oder Laudoning uppe, entspringt aus dem See Abunk, und fällt in die Lwst.

14. Peddez oder Peddiz oder Pedez, entspringt im werroschen Kreis; fließt durch den walfschen (wo er näher beschrieben wird;) endlich durch das Kirchspiel laudon; und fällt, nach dem er viel Wasser aus mehreren Bächen erhalten hat, in die Ewst. Sein Lauf mag wohl über 100 Werste betragen. An einigen Stellen ist er 5 bis 7 Faden breit, an andern weit breiter. Bei hohen Frühjahrswasser gehen Flüsse auf demselben.

15. Ruje entspringt aus einem See im Kirchspiel Isjer, fließt durch etliche Kirchspiele, und fällt in die Ewst. Auf derselben wird 2 Meilen vor dem Einfluß in die Ewst Brenholz gesäbt, welches oberhalb nicht geschehen kan, da sich ihr Wasser in den Niedrigungen und Heuschlägen sehr verbreitet. Sie nimmt viele kleine Flüßchen auf, als im Kirchspiel lasdohn a) die Melne, b) Skudder, c) Lisse, d) Rebe, e) Graude, welche sämmtlich aus Bergen und Morästen entstehen, und einen Lauf von etlichen Wersten haben; ferner im Kirchspiel Seswegen a) den Seswegenschen Bach, dessen Lauf 10 Werste beträgt, b) den Appik, welcher aus dem See Dsehrbe kommt, c) den Urdan, welcher im Kirchspiel Isjer aus einem Morast entspringt, und 7 Werste durchläuft, d) Labziht der aus einem Berg kommt, und einen Weg von 6 Wersten macht, e) Arre, f) Libbie, welche aus Quellen entsteht, und dann durch den kleinen See Ische geht.

16. Leede entspringt im Kirchspiel Schwaneburg des walfschen Kreises; geht dann durch die Kirchspiele Seswegen und laudon; und fällt in

in die Ewst. Dort ist sie ziemlich breit, aber oberhalb verschlammter.

17. Der Pebalgische Mühlenbach kommt aus dem See Innes, ist ziemlich breit, treibt eine Mühle, und fällt in die Sustele. Er liefert große Mase.

18. Sustele kommt aus dem Brinkenhoffischen See; ist 2 bis 3 Faden breit; vereinigt sich mit dem Pebalgischen Mühlenbach, ingleichen mit der aus einem kleinen See kommenden Pahrwite; und fällt dann in die Oger.

19. Dsehrwibt kommt aus Morästen; fließt im Kirchspiel Pebalg durch ein Paar Seen; nimmt dort den aus einem kleinen See kommenden Bach Sinnepiht auf; und fließt in die Oger. — Ein anderer daziger kleiner Bach heißt auch Dsehrwibt.

20. Tirse, ein ansehnlicher Bach, entspringt im Kirchspiel Pebalg aus dem See Krepschen; ist anfangs sehr klein, erhält aber immer mehr Wasser; nimmt die aus Morästen kommende Mischada auf; und fällt in die Aa.

21. Aler oder Aister; ist schon bei dem richtigen Kreis beschrieben worden.

III. Die innere Verfassung.

Der ganze Kreis besteht aus folgenden 16 Kirchspielen: 1) Wenden, 2) Urrasch, 3) Romneburg, 4) Serben, 5) Calzenau, 6) laudon, welches laudohn ausgesprochen wird, 7) Bersohn, welches man immer Bersohn aussprechen hört, 8) lasdohn, 9) Seswegen, 10) Isjer, 11) Pebalg, 12) Schujen, 13) Neuhof, welches zu weissen auch Pebalgs, Neuhof heißt, 14) Linden,

15) Erla, welches auch Erlaa geschrieben wird, 16) Fessen. In diesen Kirchspielen zählt man, mit Inbegriff der Stadtkirche zu Wenden, welche auch dem umher liegenden Landkirchspiel gehört, überhaupt 22 theils steinerne, theils hölzerne Kirchen, die von 15 Pastoren bedient werden. Bey vielen stehen deutsche Schulmeister als Vorsänger.

Bey genauer Uebersählung befinden sich im Kreis überhaupt 124 Güter, oder Höfe, worunter auch etliche kleine, und die Pastorate mit einbegriffen sind. Zu denselben gehören etwa 100 Hoflagen und Gelegenheiten. Aber die Zahl der erblichen Besitzer steigt jetzt nicht über 30. — Nach den eingelieferten Verichten bringt man zwar nur 4428 größere und kleinere Bauerwohnungen zusammen; weil aber auf manchem Bauerland etliche Wohnhäuser stehen, so kan man wohl füglich deren 6000 annehmen.

Nebestädte giebt es hier nicht: aber als eine Slobode könnte man die deutsche, aus 75 Familien bestehende Kolonie, ansehen, welche von der Krone auf den Gütern Helfreichshof und Hirschenhof, im Kirchspiel Linden, ist gestiftet worden. Sie treibt Ackerbau und Viehzucht; auch ucht sie, theils durch Gartengewächse, theils durch allerley Handarbeiten, einen Erwerb. Die Früchte ihres Fleisses bringt sie, wenn nicht auf der Nähe Gelegenheit zum Absatz vorfällt, nach Riga. Zu derselben Behuf hat die Krone 30 Häuser erbauen lassen, in welchen theils Kolonisten, theils Handwerksleute wohnen. — Die beiden zu Laudon und zu Drostenhof, im Kirchspiel Serben, angelegten Glashütten, wo 12 bis 20 deutsche Häuser nahe beisammen stehen, gleichen kleinen Sloboden.

Merks.

Merkwürdige, durch historische Begebenheiten berühmt gewordene Plätze, giebt es hier nicht, außer das zerstörte Schloß Wenden, als die Residenz der vormaligen Ordensmeister. Von ihm, wie von etlichen andern in Trümmern liegenden Schlössern, liefern die topogr. Nachrichten eine Anzeige. — Auf dem Berg Sahrme, im Kirchspiel Wenden, dessen Oberfläche jetzt ein fruchtbarer Acker ist, soll, nach einer Sage, vormalig ein katholisches Kloster gestanden haben. Unter dem Berg Struinke, ebendasselbst, ist eine geräumige Höle, welche von den Bauern der Teufels Ofen genant wird. Eine andre Höle, welche die Isen Pforte heist, steht nicht weit von der Stadt: sie wurde schon in den topogr. Nachrichten beschrieben.

Nach der letzten Revision befanden sich, mit Inbegriff der Stadt Wenden, im ganzen Kreis 65,313 Seelen, nemlich 32,917 vom männlichen, und 32,396 vom weiblichen Geschlecht. Darunter sind:

vom adelichen Stand	119 männl.	171 weibl.	Ge.
geistlichen Stand	43	41	
Bürgerliche und freie Leute	1096	1072	
hiesige Erbleute	31,656	31,110	

Außer den vorher angeführten 2 Glashütten befinden sich im Kreis keine Fabriken. Mühlen giebt es genug; aber die meisten sind klein, weil sie nur im Frühjahr und Herbst hinlangliches Wasser haben. Man zählt überhaupt 1 Seg, und gegen 60 Mahlmühlen, darunter aber 10 Wind, und 3 Roßmühlen begriffen sind.

Folgende Jahrmärkte, die aber größtentheils nur Vieh, Pferde und etliche rohe Produkte der Bauern

3 a

Bauern betreffen, werden im Kreis gehalten, nemlich:

Im Kirchspiel Arrasch auf der Hoflage Karlsruhe, gegen das Ende des Septembers; er dauert 1 Tag, und wird auch von Krämer aus Wenden besucht.

Im Kirchspiel Ronneburg am 24. Jun. und 29. Sept. beide dauern nur 1 Tag.

Im Kirchspiel Serben unter dem Gut Mörkenshof, gegen den 29. Sept. er dauert 1½ Tage.

Im Kirchsp. Calzenau: zu Alt Calzenau um den 29. September; zu Fehrlin am 29. Jun. und 6. October; zu Odense am 15. Jun. und 28. Oct. Alle dauern nur 1 Tag. Der Zusammenlauf des Volks besteht etwa in 300 Personen. Einige Krämer aus Riga und Wenden kommen dahin.

Im Kirchsp. Laudon sind 2 zu Laudon, und 1 zu Sawensee. Alle 3 dauern nur 1 Tag. Den letzten, welcher am 13. Sept. gehalten wird, besuchen zuweilen ein paar Krämer.

Im Kirchsp. Bersen sind unter dem Gut gleiches Namens 2, nemlich am 24. Jun. da denn wohl 4000 Menschen zusammen kommen, auch Krämer aus Riga, Wenden und andern Städten einige Waaren, die Bauern aber, Vieh und allerley Produkte bringen. Dann am 25. Jul. da blos ein kleiner Viehmarkt gehalten wird. — Auch ist seit etlichen Jahren zu Marzen am 9. Sept. ein kleiner Viehmarkt gehalten worden.

Im Kirchsp. Lasdohn: unter Praulen, gegen den 24. Jun. und 29. Sept. beide dauern 1 Tag, werden aber von etlichen Krämer besucht. Zu Lasdohn und Modohn werden gegen den 29. Sept.

Sept. gleichfalls unbedeutende Vieh, und Pferdemarkte gehalten.

Im Kirchsp. Seswegen: zu Seswegen und Alsfuße am 25. Jul. am 15. Aug. und am 29. Sept. Ferner zu Kuffen am 29. Jun. und zu Kerstenbehn am 1. May. Alle dauern nur einen Tag, haben ziemlich großen Zusammenlauf des Volks, und werden auch von etlichen Krämer besucht.

Im Kirchsp. Pöbalg, unter Hohenbergen am 6. Aug. und 21. Sept. auf dem letzten kommen etliche Tausend Menschen zusammen. Dann unter Grothusenhof am 11. Oct. Alle 3 dauern nur 1 Tag. Einige russische und deutsche Krämer kommen dahin.

Im Kirchsp. Schusen, zu Iodenhof am 29. Jun. dauert 1 Tag, und wird von Krämer besucht.

Im Kirchsp. Neuhoß, zu Ramkau am 24. Jun. und 24. Sept. und dann zu Capershof am 15. Aug. Die beiden ersten werden von Krämer besucht.

Im Kirchsp. Fessen, auf dem Gut Fessen am 2. Jul. 10. Aug. und 6. Sept. Alle 3 dauern nur 1 Tag; die beiden ersten sind am herrlichsten, es kommen dann wohl 1000 Menschen zusammen, auch bringen etliche Krämer ihre Waaren dahin.

Im Kirchsp. Erla: unter Erla am Mariens Magdalenen Tag, und am 24. Aug. Aber unter Summardehn am 1. Oct. Alle 3 dauern nur 1 Tag, doch kommen auch Krämer, und besonders Viehhändler, dahin.

Bisher gingen zuweilen manche Bauern im Frühjahr nach Riga, um dort etwas Geld zu verdienen, mit welchem sie nach einigen Wochen zurückkamen. Aber nun ist befohlen worden, daß keiner ohne Paß, oder Erlaubnißschein von seinem Hof, sich dort aufhalten soll. — Gegen die Stadt Wenden leben sie gemeiniglich in ihren Häusern reinlicher, haben auch wohl in ihrer Kammer ein Glasfenster; aber weiter im Land, z. B. im Kirchspiel Neuhof, ist die Lebensart schmutziger; dort findet man auch zuweilen in ihren Rauchstuben einiges Vieh. In einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Pebalg, tragen die Weiber eine tägliche Kleidung von schwarzer Farbe, auch besondre Mützen. Im Kirchspiel Landon ist die lettische Sprache etwas verstümmelt, und daher für andere Gegenden unverständlich; auch haben die Bauern dort bey manchen Gebräuchen mehr kleine Ländeleien, die sie aber nicht gern bekant werden lassen.

IV. Einzelne Bemerkungen über Kirchspiele, Land: Güter u. d. g.

I. Das Kirchspiel Wenden erstreckt sich in die Länge 4, in die Breite 3 Meilen; hat gutes fruchtbares Erdreich, hinlängliches Ackerland, aber wenige und schlechte Heuschläge, auch nur auf einigen Gütern nothdürftigen Wald. Ueberhaupt zählt man dort 3 Wasser- und 2 Windmühlen, und 262 Baueragesinder, davon 10 dem Pastorat gehören. Die dasigen Berge hält man für die ansehnlichsten im ganzen Kreis; einige davon bieten dem Auge eine reizende Aussicht dar.

I. Zu

1. Zu den Gütern, welche in den topograph. Nachricht. 3. B. S. 143 angezeigt werden, gehören noch folgende drey, nemlich Blussen, Meyershof und Glude; sie bestehen, wie Sectlershof, aus Bürgerländereien.
2. Ferner gehören noch zum Kirchspiel die um die Stadt herum, auf deren Grund und Gebiet stehenden Häuser u. d. g. als 9 kleine Höfchen, 1 Krug, 1 Mühle, die lettische Schule, 20 Miegen oder Baueragesinder, und 13 bewohnte Badstuben: welche sämtlich keinen Haafen-Anschlag haben. Einer von den kleinen Höfen, Namens Kalnenhof, hat ein Baueragesinde, welches bey der Kirche zu Arasch eingefarrt ist.
3. Unter den dasigen ehemaligen Predigern, welche in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 147 angeführt wurden, kommt auch Meyer vor; sein Taufname hat nicht Paul, wie dort unrichtig steht, sondern Bartholomäus, geheissen.
- II. Das Kirchspiel Arasch erstreckt sich in die Länge nur 2, aber in die Breite 4 Meilen; hat zwar eine bergigte Grundfläche, doch einen fruchtbaren Boden, und genugfames Ackerland; hingegen äuffert sich an Wiesen und Weidelägen ein Mangel. Ueberhaupt zählt man hier 188 Baueragesinder, und noch 35 für sich wohnende Badstüber. — Schon in der ersten Abtheilung ist erwähnt worden, daß unter den hiesigen Bauern über 70 Familien zur Brüdergemeine gehören, die nicht weit vom Pastorat ein eignes Verhaus haben, wo sie sich des Sontags versammeln.

34

I. Auf

1. Außer den hier eingepfarrten, in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 155 namhaft gemachten Gütern, gehören auch noch manche Gesinder von andern Gebieten hieher. In einer Nachricht lese ich, daß von Weissenstein oder Lohdenhof $2\frac{1}{2}$, von Secklershof nur $\frac{1}{4}$, und von Jürgensburg nur $\frac{1}{8}$ Haaken, hier sollen eingepfarrt seyn.
 2. Die Güter Spahrenhof, Namelshof und Schloß Wenden, so weit es hieher gehört, haben Wald; die übrigen aber leiden daran Mangel. — Jedes Gut hat eine Mahlmühle; die unter Ramosky ist eine von Natur gemauerte Wassermühle, der es nie an Wasser fehlt.
 3. Nicht weit vom Pastorat steht der Galgenberg, wo in der Ordenszeit die Mißethäter hingerichtet wurden. — Auch ist dort ein großer Kreuzstein, wo die Andacht in katholischen Zeiten soll Geld geopfert haben.
- III. Das Kirchspiel Ronneburg ist weitläufig, denn es erstreckt sich in die Länge von Westen nach Osten 4, aber in die Breite gar auf 6 Meilen. Man zählt darin, mit Inbegriff des Pastorats, 13 Höfe, 13 Hoflagen, und 301 Bauergesinder. Es hat einen fruchtbaren Boden; wenig Berge; 17 Seen; aber zwischen Ronneburg und Wahrzen einen Morast, der 2 Meilen lang ist, doch könnte wohl ein Heuschlag daraus gemacht werden. — Die Kirche ist mit einer Orgel versehen. — Nur die beiden Güter Ronneburg und Lamekahn, haben Wald; den übrigen fehlt es daran. — Den Bauern sind ihre Aecker und Heuschläge durch neuere Messungen genauer bestimmt und angewiesen worden.

1. Das

1. Das Gut Ronneburg liegt von Wenden 3, und von Wolmar 4 Meilen entfernt. Es hat 5 Hoflagen und 120 Bauergesinder. Hier ist ein sich weit erstreckender, aus fliegenden Sand bestehender Berg, der großen Schaden anrichten kan: vor 30 Jahren stand ein ansehnlicher Wald darauf, aber er brante ab. — Hier soll vormals auch ein Nonnenkloster gewesen seyn.
2. Wahrzen hat 2 Hoflagen und 36 Gesinder. Hier ist ein glücklicher Versuch, Holz zu säen, gemacht worden. Der Torf, welchen man gräbt und nutzt, taugt nicht viel.
3. Stürzenhof hat vormals Alten oder Altem geheissen. Den jetzigen Namen führt es von der hier bereits erloschenen Familie Stürz, welche in den letzten ordensmeisterlichen und in den polnischen Zeiten angesehen und angeessen war. Christoph Stürz war Ordensrath und Kanzler. Sein Sohn Wilhelm bekam vom König Stephan die Bestätigung über sein väterliches Gut Altem im Ronneburgschen. — Der Torf, welcher hier gegraben und gebraucht wird, ist schlecht.
4. Neuhof hat 2 Hoflagen, 30 Gesinder und eine Mühle, der es aber oft an Wasser fehlt. — Auch jedes von den übrigen Gütern hat eine Mahlmühle zum eignen Bedürfnis. — Kalk- und Bruchsteine sind häufig, und werden genutzt.
5. Das ehemalige Städtchen Ronneburg scheint erst unter der schwedischen Beherrschung entstanden, oder wieder erneuert zu seyn. Denn der Reichsrath Swante Banner erhielt 1663 ein besonderes königliches Privilegium, bey dem Hause Ronneburg ein Städtchen anbau-

en zu lassen, woben ihm der Generalgouverneur, nach einem noch in Riga vorhandenen Befehl, Hülfe leisten sollte.

IV. Das Kirchspiel Serben beträgt in die Länge gegen 7, und in die Breite gegen 4 Meilen; aber es liegen große Wälder, Moräste, und etwa 50 Seen darin, wovon der größte doch nur 1 Werst lang ist. Das Erdreich ist leimicht, wässerig, auch theils sandig und granig. — Man zählt dort 312 Gesinder und 5 Mahlmühlen. — Hier wurden vor etlichen Jahren alte Waffen, Spiess, Bogenspanner von Messing u. d. g. ausgegraben; inzwischen sagt die liefländische Geschichte nichts von einer dort vorgefallenen Schlacht. — Ein paar Höfe haben neuerlichst angefangen, mit Ochsen zu pflügen. — Das Gut Aule wird auch Aulen genannt.

V. Das Kirchspiel Calzenau erstreckt sich in die Länge 4, in die Breite $2\frac{1}{2}$ Meilen. Die Grundfläche ist hügelig, und hat wenig Ebenen; aber das Kirchspiel sehr viele kleine Seen. In demselben zählt man 438 Baueragesinder. — Die Kirche ist von Holz, eben so die Jüllskirche zu Fehtern; beide liegen 9 Werst von einander.

1. Die meisten Güter haben genugsames Bau- und Brennholz; und jedes eine kleine Mahlmühle; nur Fehtern eine Windmühle.
2. Zu Alt-Calzenau sind Ruinen eines ehemaligen ordensmeisterlichen Schlosses. — Zwischen jenem Hof und Neu-Calzenau hat der Besitzer des letzten ein Hof's Wohngebäude angelegt, und ihm den Namen Monbijou gegeben.

3. Das

3. Das Pastorat, zu welchen 14 Baueragesinder gehören, hatte seit 100 Jahren hinlangliches Bau- und Brennholz; aber das gewesene Hofgericht in Riga befand für recht, ihm dasselbe durch ein Urtheil 1782 abzuspochen. Nun muß also der Pastor sein Holz von andern Höfen bitten.

VI. Das Kirchspiel Iaudon gränzt an die Statthalterchaft Pologk; ist zwar an Haaken klein; aber es hat große Wälder und Moräste, auch Hauben und unbrauchbare Stellen; einen, theils wässerigen, theils sandigen Boden; aber bey dem Gut Iaudon, gegen Norden und Westen, etliche ziemlich hohe Berge. Seine Länge erstreckt sich auf 70, und die Breite auf 20 bis 35 Werste. Bis nach Wenden rechnet man von der Kirche 80, aber bis nach Riga 130 Werste. — Man zählt hier 589 Bauerwohnungen.

1. Man säet hier etwas spät, aber der schlechte Boden giebt keine beträchtlichen Aerndten: Daher werden viele Rödungen gemacht. Weil aber auch diese dem Mangel nicht ganz abhelfen, so denkt man noch auf andre Mittel des Erwerbs: man verßößt viel Holz; man hält viel Vieh, welches bey dem reichlichen Wiesewachs füglich geschehen kan; auch treibt man den Honigbau u. d. g.

2. Iaudon, Sawensee und Ohzem haben Mahlmühlen, das erstere Gut auch eine Sägmühle. — Zu Luban, welches oft auch Luban geschrieben wird, findet man gute Eichenwälder; dort giebt es auch sehr große Mücken; aber über,

überhaupt in den Kirchspiels-Wäldern noch Elendthiere.

3. In den Gränzen des Guts Laudon ist ein kleiner Berg, der Eientheilschen enthalten soll; aber er verdient keine Aufmerksamkeit. — Kümmer und Merrettig wollen im Kirchspiel nicht gedeihen; wenigstens sind beide Gewächse dort selten.

VII. Das Kirchspiel Verson erstreckt sich in die Länge auf 4, in die Breite auf 3 Meilen; es besteht ganz aus Bergen und Thälern. Man findet darin zwar viel leichtes, sandiges, doch auch schweres, leimichtes Ackerland; wenig Wald; keine große Bevölkerung; keinen schön bebauten Hof; und überhaupt 440 Bauerwohnungen.

1. Die Kirche ist 1694 vom König Carl XI. aus Feldsteinen nach der alten Art erbauet, aber neuerlich mit einem Thurm versehen worden. — Auf den zum Pastorat gehörenden 4 Bauerstellen stehen jetzt 10 Bauerwohnungen.
2. Das Gut Verson hat 9 fischreiche Seen und 1 Wassermühle; Marzen aber 8 Seen und 1 Wassermühle.
3. Auf den Bergen findet man Dachs, und an den Gewässern Ottern. Aber die Mücken sind hier bey weiten nicht so häufig, als in andern Gegenden.
4. Die Bauern essen viel gestossene Hanfsaat; im Frühjahr nehmen sie auch wohl Gräswurzel,

zeln, stoßen sie klein, und bereiten sie mit Mehl und Salz zur Speise. — Ben Juttermantel bedienen sie sich eines Gesträuchs, welches auf lettisch Gohbas heißt (den deutschen Namen habe ich nirgends gefunden oder erfahren.) Dessen Rinde schaben sie ab, begießen sie mit heißem Wasser, und werfen sie dann dem Vieh vor. Den Schaafen soll sie gesund seyn.

VIII. Das Kirchspiel Lasdohn ist meist hügelicht und bergigt; etwa 3 Meilen lang, und fast eben so breit; der Boden aber nicht sonderlich fruchtbar.

1. Die meisten Güter haben hinlänglich Ackerland, Wald und Heuschläge. Weizen und Leinsamen werden wenig gesäet. — Praulen hat eine Wassermühle; die zu Alt-Lasdohn ist verfallen.
2. Im ganzen Kirchspiel zählt man 274 Bauerwohnungen, darunter aber 6 Kostreiter, in gleichen 10 von Krügern und Müllern bewohnte Häuser. Auf den 5 Bauerländern, welche zum Pastorat gehören, stehen jetzt 12 besondre Bauerwohnungen.

IX. Das Kirchspiel Seswegen erstreckt sich in die Länge auf 5, in die Breite auf 2 Meilen; hat eine bergigte Grundfläche; und theils leimichtes, theils sandig und grandiges Ackerland. Auf dem leimichten bedienen sich einige Güter der Walze mit hölzernen Zacken. — Die Kirche liegt mitten im Kirchspiel: die entferntesten Gesinder sind nur 2 Meilen davon entlegen; sie ist mit einer Orgel versehen. — Ueberhaupt zählt man hier 289 Bauerwohnungen und noch 10 kleine Wadstüber-Häuser.

1. Die

1. Die Güter Seswegen, Grawendahl, Selsau, Libbien und Aistufe haben Wald; die 4 ersten auch Wassermühlen.
2. Das Gut Thiesen heißt im lettischen Lohdus muiska; vielleicht soll dies eigentlich Ludinges muiska heißen, und der deutsche Name nicht Lodenhof, sondern Ludingshof: denn die Familie Ludingshausen, genannt Wulff, hat das Gut besessen.
- X. Das Kirchspiel Löser ist bergigt; hat gemüßsamen Wald, aber einen mittelmäßigen Kornboden. Man zählt dort überhaupt 180 Bauerländer, aber auf manchem steht mehr als eine Wohnung.
- XI. Das Kirchspiel Pöbalg erstreckt sich in die Länge 4, in die Breite 3 Meilen; die Grundfläche ist hügelig; das Ackerland nicht sehr sparsam, sondern auch von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, theils leimicht, theils wässerig, theils locker, aber aller Orten mit vielen Steinen bedeckt. Die Nordseiten der Berge geben die Weidenplätze, welche aber ziemlich mager sind. An Heuschlägen äußert sich hin und wieder ein Mangel; auch an Wald ist kein Ueberschuß; dennoch werden, um das benöthigte Korn zu gewinnen, viel Rüttisse und Rödungen gemacht.
- I. Die Kirche ist von Stein erbauet. Der dabei stehende Prediger wird in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 201, durch ein Versehen, Sesse genant; er heißt Linde. — Im Kirchspiel zählt man 11 Krüge und 190 Bauerländer, auf welchen aber weit mehrere Wohnungen stehen.

2. Das

2. Das Hauptgut Pöbalg hat, ausser den alten Hofsfeldern, noch 4 Hoflagen, 5 Krüge und eine Wassermühle. Von dem ehemaligen Schloß sind nur noch die Ringmauern übrig.
- XII. Das Kirchspiel Schujen, welches 22 Werste lang und hügelig ist, hat gemüßsam Wald, Heuschläge und Ackerland; nur ist letzteres meistens leimicht und von schwerer, kalter Natur; daher erfriert hier oft das Getreide, wenn in andern Gegenden kein Frost ist.
1. Zu den Gütern dieses Kirchspiels gehört, nach der Anzeige des Pastors, auch Klawekaln. Da dasselbe in der Landrolle nicht vorkommt, so scheint es neuerlich erst aus einer Hoflage gemacht zu seyn. Vielleicht war es vorher ein Stück von Rosenhof.
2. Die Güter Lodenhof, Germus, Eschenhof und Kanenhof, haben jedes eine Wassermühle; Schujen eine Windmühle.
3. Einige suchen die Düngung für ihre Felder, durch Moos, welches sie 1 Jahr liegen lassen, durch vermoderte Erde und durch zerhackte Gräben; Zweige zu vermehren.
- XIII. Das Kirchspiel Neubof erstreckt sich in die Länge 24, in die Breite 17 Werste; ist hügelig; hat aber einen ziemlich fruchtbaren Boden, welcher bei günstiger Witterung von Roggen und Gerste eine 8 bis 12 fache Aernnte giebt. Doch werden auch viel Rüttisse und Rödungen gemacht, deren Ausbeute oft 20 fach ist. — Brennholz giebt es genug, aber das Bauholz fängt an, abzunehmen. — Neuerlichst haben die Bauern angefangen, sich auf den Kartoffel, oder Kartoffelbau zu legen. Der

Der Glashsbau ist hier immer ziemlich stark getrieben worden.

1. Das Gut Neuhoß liegt 9 Meilen von Wenden; es hat 1 Mahlmühle und 3 Krüge. Unter dem Hof fließt die Na; auch geht hier die pleskowsche Straße vorbei.
2. Namkau hat 1 Wassermühle; der Hof ist mit einem steinernen Wohngebäude versehen, und 10½ Meilen von Wenden abgelegen.
3. Sellin liegt an der Na, wo man einige Versteinerungen findet, und an der pleskowschen Straße. Es hat 1 Wassermühle und einige Krügereien.
4. Das Pastorat von ½ Haaken hat zwar eigentlich nur 3 Gesinder, aber auf deren Ländereien wohnen jetzt 19 Wirthe und 2 Badstüber.

XIV. Das Kirchspiel Linden erstreckt sich in die Länge nur 19, und in die Breite gar nur 9 Werste; es hat aber einen fruchtbaren Kornboden, welcher vom Winterkorn eine 8, und vom Sommerkorn eine 10 fältige Aernde giebt; nur einen einzigen kleinen See unter Oselhof; und gnugsamen Wald, darin man auch Eichen findet. — Hier sind weder Mühlen, noch Jahrmärkte.

1. Die Kirche ist von Holz erbauet. In derselben wird allezeit 2 Sontage nach der Reihelittischer, und wegen der Kolonisten, auch deutscher Gottesdienst gehalten; aber am dritten Sontag zu Festen.
2. Die Kolonisten zu Hirschenhof, wo der Bach Perse hindurch fließt, bestanden bey der letzten Revision aus 254 männlichen und 237 weiblichen Personen. Man findet unter ihnen

Schmids

Schmide, Rademacher, Schneider, Gerber und Weber.

3. Helfreichshof besteht jetzt aus 2 Gütern, nemlich a) aus dem publikten Helfreichshof, wo die Krone i. J. 1784 eine Hofsage errichten ließ, um sie zur Aende zu verleihen; b) aus dem privaten Helfreichshof, welches im Jahr 1784 einem Baron von Mengden gehörte.

XV. Das Kirchspiel Erla ist durchgängig hügelig, und hat einen sehr abwechselnden Kornboden, viel unnütze Moräste, auch viel Wald und Heuschläge, und mehrere kleine Seen. Man zählt in demselben 227 Bauernwirthe, 15 Wohnungen für Krieger, Müller und Burschwächter, und dann noch etliche Badstüber.

1. Erla hat 1 Wassermühle; aber 3 andre Güter haben Windmühlen.
2. Der Bauer bedient sich zur gelben Farbe der auf Haiden wild wachsenden und unter dem Schnee grünenden Ranken des Krauts, welches er Stalpeklis nent. Da ich dasselbe nicht gesehen habe, so kan ich auch den deutschen Namen nicht anzeigen.

XVI. Das Kirchspiel Festen, welches in die Länge 30 und in die Breite etwa 12 Werste beträgt, hat viel Hügel, Thäler und Moräste, auch 23 Seen; das Erdreich ist theils sandig, theils leimicht, hin und wieder sehr wasserig. Alle Güter haben norhdürrige Waldung; nur fehlt es dem Gut Festen daran.

1. Die Kirche ist von Stein, hat aber jetzt keinen eigenen Prediger.

Na

2. Das

2. Das Gut Fessen hat eine steinerne Mahlmühle; und der Hof durch den See Westee eine angenehme Lage. Die in diesem See befindlichen, bereits vorher erwähnten 3 Inseln sind: a) Gustavsholm, worauf man etwa 24 Löße Roggen aussäen könnte; hier ist ein Garten; b) Katharinenholm, gehört auch zu Fessen; c) Friedrichsholm, gehört zu dem Gut Tollenhof, ist mit Eichen bewachsen, aber so groß, daß man 30 Löße Roggen darauf säen könnte.

Dritter Abschnitt.

Der wolmarsche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis erstreckt sich, nach Anleitung der neuesten Karten, von 57 Grad 14 Minuten bis 58 Grad 4 Minuten der nördlichen Breite, und von 41 Grad 53 Minuten bis 43 Grad 28 Minuten der Länge. Nach den revisorischen Gränzmessungen und Angaben gränzt er gegen Westen an den rigischen Meerbusen oder die Ostsee 56 Werste 200 Ellen; gegen Norden an den pernauschen Kreis 92 Werste 1175 Ellen; gegen Osten an den walfischen Kreis 87 Werste 1513 Ellen, und an den wendenschen 83 Werste 975 Ellen; gegen Süden an den rigischen 63 Werste 1600 Ellen. Der Umlauf des Kreises beträgt also 384 Werste 63 Ellen. Die Breite wird ungefähr auf 86, und die Länge von Westen nach Osten auf 74 Werste; aber der gesamte Flächeninhalt auf 4153½ Quadratwerste gesetzt.

Seine

Seine Grundfläche ist fast durchgängig eben; nur in einigen Kirchspielen, als zu Rujen, Roop und Dickeln, findet man einzelne Anhöhen oder kleine Berge.

Das Erdreich ist zwar abwechselnd, doch größtentheils ziemlich fruchtbar: man findet gute, fette Erde, z. B. in den Kirchspielen Mattheia, Salis u. a. m. doch auch manche leimichte, gar sandige Stellen; nur nicht so viel schlechte Moräste, als in andern Kreisen. — In mittelmäßigen Jahren ist die Aerndte, nach Beschaffenheit des Bodens, 5 bis 8 fach, auf vielen Stellen auch wohl 12 bis 14 fach. Weil der Haber im Kirchspiel Ubbenorm nicht gedeihen will, und zuweilen nur eine 3 fährige Ausbeute giebt; so säen die dasigen Bauern gern Buchwaizen, Gerste und Haber unter einander, in der Hoffnung, daß wenigstens eins davon gerathet werde. Zur Feldarbeit bedient man sich blos des Gabelpflugs, aber der beiden Arten von hölzernen Eggen. In einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Allendorf, hat man seit einiger Zeit angefangen, wenn es an Pferden fehlt, mit Ochsen zu pflügen. Zu Sommerkorn pflegen einige den Acker nur einmal vor der Saat zu pflügen, wenn er nicht zu sehr begräset, voll Erbstücke, oder zu hart ist. Alles Sommerkorn wird in einigen Kirchspielen ziemlich spät gesäet; es wächst alsdann fast immer vortreflich; nur steht es bey früh einfallenden Nachfrösten in Gefahr nicht reif zu werden. — Ausser den gewöhnlichen Getreidearten säet man hier auch viel Buchwaizen und Leinsaat. — In den Kirchspielen Allendorf, Ubbenorm u. a. m. sieht man jährlich große Rüttisse und Abldungen.

U a 2

Um

Am Wald haben die Kirchspiele Burtneck, Matthia, Salisburg u. s. w. zwar einen Mangel; aber zu Wolmar, Dickeln, Papendorf und Ubbe-
norm ist ein hinlänglicher Vorrath, wenigstens in Ansehung des Brennholzes, vorhanden; zu Salis, Rujen und Vernigel, wie überhaupt auf manchem einzelnen Gut, z. B. zu Sepfäll, im Kirchspiel Lemsal, gar ein Ueberfluß, von welchem auch andre Gegenden füglich können versorgt werden.

Aller Orten, nur etwa einige einzelne Güter ausgenommen, sieht man hinlängliche Kornfelder, Heuschläge und Weideplätze. Für die ersteren kan man füglich im ganzen Kreis 750 Quadraterste rechnen, wozu noch ansehnliche Strecken von Buschländern kommen, die von Zeit zu Zeit besäet werden, und dann wieder ruhen.

In den Kirchspielen Salis, Vernigel, Rujen, Allendorf, Papendorf und Lemsal giebt es Moräste; im letzten Kirchspiel zählt man deren 50, aber diese sind sämtlich klein. Einige davon dienen zu Heuschlägen; andre könnten durch Kanäle nutzbar gemacht werden.

Unter den Gewächsen soll es im Kirchspiel Salisburg, nach Anzeige des dasigen Pastors, 2 Arten von Strauch geben, die an Bächen und in Wäldern stehn, und eine Bemerkung verdienen, nemlich 1) Kellerhals oder Quälerhals, (*Daphne mezereum*) er hat lanzenförmige Blätter rothe Blüten und rothe Beeren; sein Holz, wenn man es kaut, soll den Zähnen schädlich seyn und einen Speichelfluß erregen, aber die Beere eine Halsentzündung verursachen. 2) Ein Strauch, welchen der

letzte

letzte Beschwahrda (d. i. namenlos,) nent: sein Holz hat die Dicke eines Daumens, ist sehr weiß, aber so schwer, daß es im Wasser zu Boden sinkt, welches auch die geraspelten Späne thun. — Uebrigens haben die Bauern in ihren Gärten viel Spargel, welcher nun wild wächst und zu ihrem Staat gehört.

Dorf findet sich hin und wieder in Morästen; im Kirchspiel Matthia wird er gestochen und genutzt, doch nicht häufig. An Fliesen- und Kalksteinen haben einige Gegenden einen Mangel.

II. Die Gewässer.

In diesem Kreis sind bey weiten nicht so viel stehende Seen, als im vorhergehenden wendenschen. Indessen liefern sie sämtlich einige Fische, sonderlich Hechte und Barsche. — Die größern darunter sind:

1. Der Burtnecksche See, im Kirchspiel gleiches Namens; seine Länge beträgt etwa 11, und seine größte Breite 4; aber sein Umkreis, weil er an einem Ende sehr spitzig zuläuft, ungefähr 27 Werste. Seine Tiefe geht nicht über 4 Faden; aber am östlichen Ufer ist er bis auf 1 Werst seicht. Einige wollen bemerkt haben, daß sein Wasser allmählig abnehme. Dasselbe bekommt er aus etlichen Bächen, sonderlich aus der Sedde und der Ruje, in gleichen aus dem Wredenhoschen und Bauenhosschen Bach u. a. m. Sein Ausfluß ist der Salis-Strom. — Er liefert ausser den gewöhnlichern Fischen, auch Brachsen, Sandaten, Aale, Krebse, und zuweilen einen Lachs, wenn

U a 3

wenn die Gehren auf der Salis nicht zu stark
verwahrt sind. — Man findet zuweilen Ver-
steinerungen darin.

2. **Purre** unter dem Gut Puffel im Kirchspiel Allendorf, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang, und $\frac{1}{2}$ Werste breit. Er liefert kleine Brachsen.
3. Der **heilige See** ebendasselbst, führt diesen Namen bey den Bauern, wegen seiner fast unergründlichen Tiefe. Er ist nur klein, hat aber etliche Fische. — Im Kirchspiel Lemsal ist ein See gleiches Namens.
4. Der **Orellensche See**, im Kirchspiel Roop, beträgt in die Länge 4, in die Breite 3 Werste.
5. Der **Zochrosensche See** ebendasselbst, hält im Durchschnit 6 Werste; sein Ausfluß fällt in den Dickelnschen Bach.
6. **Sallesar** ebendasselbst, ist klein, aber durch ein Glüschen mit dem Rudumschen See verbunden, dessen Ausfluß in den Bach Braste fällt.
7. **Bausklaw** ebendasselbst, ist klein, hat aber einen Ausfluß, welcher durch den kleinen See Wardul geht, und dann in den Bach Waidau fällt.
8. **Waidau** oder der **Papendorfsche See** im Kirchspiel gleiches Namens, ist 3 Werste lang, aber sehr schmal; sein Ausfluß fällt in den Bach Waidau.
9. **Sibzen** ebendasselbst, ist klein; bekommt sein Wasser durch ein Glüschen aus den Spurnalschen Morästen; sein Ausfluß fällt bey Wramgelshof in den Seeden Bach, welcher diesen See mit dem Burtneckschen verbindet.

10. Bau

10. **Bausen See** ebendasselbst, ist 4 Werste lang, und 1 Werst breit.
11. **Der Lemsalsche** und **der Muddische** oder **Mott See**, liegen auf beiden Seiten der Stadt Lemsal: der erste hält in die Länge 6 in die Breite etwa $\frac{1}{4}$ Werste; der zweite ist gegen 4 Werste lang, aber sehr schmal: beide sind durch ein Flüsschen, welches $\frac{1}{4}$ Werst lang, und mit einer Brücke versehen ist, verbunden. Aus dem letztern geht ein sehr steinigter und verwachsener Ausfluß in den Salts Strom.
12. **Der Ladenboffsche See** gleichfals im Kirchspiel Lemsal, ist etwa 4 Werste lang, bekommt sein Wasser theils aus Morästen, theils aus dem kleinen See Himmel, theils aus dem kleinen Flüsschen Muzzentke. Sein Ausfluß ist der Witter Bach, welcher in die Ostsee fällt. Auch theilt er dem kleinen basigen See Skujesser, mittelst des Nabbenschen Mühlensbachs, etwas Wasser mit.
13. **Der Njassche See** ebendasselbst, ist ungefähr 4 Werste lang; sein Ausfluß treibt die Idselsche Mühle.
14. **Sarum** im Kirchspiel Ubbenorm, hat etliche Werste im Umkreis, und einen kleinen Ein- und Ausfluß.

Noch unbedeutendere Seen, die entweder klein, oder namenlos, oder ohne Ein- und Ausfluß sind, findet man:

im Kirchspiel	Burtneck	2	
"	Rujen	4	die täglich mehr ver- wachsen;
"	Dickeln	etwa 9	
"	Ubbnorm	4	

Allen

im Kirchspiel	Allendorf	1
"	"	Noop 17
"	"	Iemfal mehr als 26
"	"	Salis 2
"	"	Salzburg etliche verwachsene.

Von fließenden Gewässern findet man im Kreis 2 mittelmäßige Flüsse, nemlich die Na und die Salis; dann etwa 10 bis 12 Bäche, und mehr als 20 kleine unbedeutende Flüschen. Die beiden ersten sind schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden; von den übrigen erfodern folgende eine nähere Anzeige:

1. Sedde entspringt aus einem verwachsenen See (von welchem noch 5 Oefnungen übrig sind,) 7 Werst von der Stadt Walf, bey der Postirung Gulben; fließt in vielen Krümmungen durch mehrere Gebiete; ist an etlichen Stellen 2, an andern 4 Faden breit, hin und wieder sehr seicht; nimt einige kleinere Bäche auf, als den Ranzenschen Mühlenbach, den Uppt, Staig u. a. m. und fällt, nach einem Lauf von etwa 50 Wersten, in den Burtneck'schen See.
2. Ruje kommt aus dem pernauschen Kreis; treibt ein paar Mühlen; geht in großen Krümmungen viele Güter, auch das zerstörte Schloß Rujen vorbei; nimt sonderlich im Kirchspiel Rujen etliche kleinere Flüschen auf, als den Guldurg oder Juldurg, Pestau, Kirre, Ohle, Palmar, Azze oder Aze, Wirke u. a. m. und fällt, nach einem langen Lauf, der in diesem Kreis wohl 70 Werste betragen mag, in den Burtneck'schen See. Sie liefert ausser den gewöhnlichen Bachfischen, auch zuwei-

zuweilen Schleien, Brachsen und Aale. Es gehen 5 Brücken an verschiedenen Orten über dieselbe. Sie hat hohe steile Ufer, aber manche seichte Stelle, wo kaum kleine Steine vom Wasser bedeckt werden: nur im Frühjahr ist sie gefährlich. Ihre Breite beträgt 3 bis 4 Faden. Einige meinen, sie heiße auch Nabbe. Andre behaupten, sie entstehe aus der Nabbe und Kirre im walfschen und dörryschen Kreis. Noch andre suchen ihren Ursprung im Kirchspiel Helmer des pernauschen Kreises. Am gewöhnlichsten wird der große Tirsersche Morast als die wahre Quelle angegeben; wenn es aber von ihm heißt, er liege in Ebstland, so ist dies unbestimmt, wenn man auch darunter blos den pernauschen Kreis, wo Ebstner wohnen, verstehen wolte. Wo der nahmhafte gemachte Morast zu suchen sey, weiß ich nicht.

3. Der Septküll'sche Bach, wird auch zuweilen Sweet oder Swetauppe d. i. der heilige Bach genant; komt aus dem See Muddis bey Iemfal; heißt anfangs Wange; vereinigt sich bey Poikern mit dem in einem großen Wald unter Posendorf entstehenden Sprigul, und bey Septküll mit dem Flüschen Greil; und fällt, nach einem Lauf von 35 Wersten, in die Salis.
4. Griwe im Kirchspiel Wolmar, komt aus einem Morast, treibt ein paar Mühlen, und vereinigt sich mit dem Flüschen Tilgal.
5. Liddez oder der Wreden, oder der Wreden, hoß'sche, auch der Sternhoffsche Bach; komt aus dem Kirchspiel Papendorf, wo er sein Wasser aus den Regelschen Morästen sammelt,

und der Seeden-Bach heißt; dann nimt er etliche kleinere Flüsschen auf, und fällt in den Burtneck'schen See. An etlichen Stellen ist er seicht und schmal, an andern ziemlich tief und 2 bis 3 Faden breit.

6. Idel oder Ide oder Idel, der auch Ihge und Agis heißt, komt aus einem Morast im Kirchspiel Dickeln, treibt eine Mühle, und fällt in die Salis.

7. Der Dickeln'sche Bach im Kirchspiel gleiches Namens, sammelt sein Wasser theils aus Morästen, theils aus etlichen Seen, als dem Lappierschen, Kochrosenschen, Dangelnschen u. a. m. und fällt in den Wredenboffschen Bach. Er hat allerley Fische, auch Turben und Schmerlinge.

8. Brasle oder Brassel, heißt weiter oberwärts der Roperbeck'sche und der Wainsel'sche Bach, geht durch das Kirchspiel Noop, nimt ein paar kleine Flüsschen auf, und fällt, nach einem Lauf von mehr als 24 Wersten, in die Na.

9. Korgen Bach entspringt aus dem See Klie im Kirchspiel Salis, treibt eine Mühle, und fällt in die Salis.

10. Wittersbek oder Wetter-Bach, heißt im Kirchspiel Iemfal der Zimmel, und im Kirchspiel Vernigel der Uttels-Bach; komt aus dem Lahdenboffschen See, fließt durch etliche kleine dasige Seen; dann quer über die pernausche Landstraße bey dem Dorf Wittersbek; und fällt, nach einem Lauf von etwa 40 Wersten, in die Ostsee.

Die übrigen verdienen keins namentliche Anzei-
ge oder nähere Beschreibung.

III.

III. Die innere Verfassung.

Der Kreis besteht aus folgenden 12 Kirchspielen, die vormals zum rigischen Kreis gehörten, nemlich: 1) Wolmar, 2) Burtneck, 3) St. Matthia, 4) Rujen, 5) Salisburg, 6) Salis, 7) Vernigel, 8) Allendorf, 9) Iemfal, 10) Dickeln, 11) Abbenorm, 12) Papendorf, 13) Noop. In denselben zählt man, mit Inbegrif der beiden in den Städten Wolmar und Iemfal befindlichen Kirchen, deren jede zugleich einem umher liegenden Landkirchspiel zum Gebrauch dient, überhaupt 14 Kirchen, die eigentlich von 13, zuweilen auch von 14 Predigern bedient werden. Die Zahl der Höfe oder der Güter, die theils der Krone, theils 75 Privatbesitzern, theils zu den Kirchen als Pastoratshöfe gehören, beläuft sich auf 128, wozu noch etwa 30 bis 40 Hoflagen kommen. Unter allen diesen Gütern bringt man 3198 einzeln stehende Bauergeräthe, und dann noch 378 Hütten darin Tagelöhner und Badfrüber wohnen, zusammen: doch ist diese Zahl manchen Abwechslungen unterworfen.

Die in diesem Kreis befindliche Nebenstadt Iemfal, ist schon in der zwoten Abtheilung beschrieben; aber von den Schlössern zu Burtneck und zu Noop, so wie von der zu Sepkül gestifteten Armenschule, in den topogr. Nachrichten eine Anzeige gegeben worden. Flecken und Sloboden giebt es hier gar nicht; auch kein einziges Dorf: ingleichen keinen Platz, der durch eine historische Begebenheit wäre berühmt oder merkwürdig geworden. Nur erwähne ich, daß im Kirchspiel Salisburg nicht weit von den Ufern der Salis, eine dem Anschein nach von der Natur gebildete Grotte steht, die 10 Schritte

Schritte lang, eben so breit und ziemlich hoch ist; ihre Wände und Decke sind ein leichter Sandstein, an welchen eine flebrige Feuchtigkeit sitzt. Eine andre noch unversehrte Höle ist im Kirchspiel Salis bey den Gesindern Mehnzeem, die aus einem Kreuzgewölbe und Nebengängen besteht, und von der Natur aus rother steinigter Erde gemacht zu seyn scheint: vormals sollen die Bauern dort kleine Opfer niedergelegt haben.

Im ganzen Kreis, mit Einschluß der beiden Städte Wolmar und Iemsa, befanden sich bey der letzten Revision überhaupt 54,000 Seelen, nemlich 27,481 vom männlichen, und 26,919 vom weiblichen Geschlecht; darunter waren:

vom adelichen			
Stand	98 männl.	161 weibl.	Gesch.
geistlichen	34	50	
Bürgerliche			
und freie			
Leute	848	790	
russische Leute			
in den Städten	8	3	
hiesige			
Erbleute	25,931	26,477	

Fabriken findet man im Kreis gar nicht, es wäre denn, daß man die Brantweinbrennereien auf den Höfen hieher ziehen wolte. Selbst den Ziegel- und Kalkbrand treiben nur etliche Güterbesitzer bloß zum eignen Verbrauch. — Die meisten Mühlen sind unbedeutend, und haben bey weiten nicht das ganze Jahr hindurch hinlängliches Wasser. Ausßer 7 Sägmühlen bringt man jetzt zum Mahlen 47 Wasser und 21 Windmühlen zusammen.

Ei:

Eigentliche Jahrmärkte werden nicht gehalten, sondern bloße Viemärkte, da denn die Bauern auch allerley rohe Produkte feil bieten; zuweilen werden sie von etlichen Krämern besucht. Dergleichen sind:

Unter Burtneck im Kirchspiel gleiches Namens, am 8 Sept. Er dauert $1\frac{1}{2}$ Tage, da denn wohl 4 bis 5000 Menschen zusammen kommen, auch sich etliche Krämer aus den Städten einfinden;

Unter Bauenhof, im Kirchspiel Matthäi, am 22 Sept. Er dauert 2 Tage, und hat eben so viel Zufluß von Menschen als der vorhergehende.

Unter Salisburg im Kirchspiel gleiches Namens, am 15 Aug. Er dauert 2 Tage, und wird eben so stark als die beiden vorhergehenden besucht;

Unter Wolmarshof im Kirchspiel Wolmar, am 23 April; dauert 1 Tag;

Unter Pyrkel, im Kirchspiel Allendorf, am 29 Sept.

Unter Regeln, im Kirchspiel Papendorf, am Tage Peter. Paul; dauert 1 Tag;

Unter Waidau ebendasselbst, am 29 Sept. dauert 1 Tag.

Diese 4 werden von 3 bis 400 Menschen, zuweilen auch von einem deutschen Krämer, besucht.

Ben der Filialkirche Matthäi, am Matthäi Tag, ist bloß ein unbedeutender Vieh- und Pferdemarkt.

Und die unter etlichen andern Gütern verdien gar keine namentliche Erwähnung.

Die Gegend von Salis hat nicht nur einen beträchtlichen Lachsfang, welchen etliche andre Güter am Salis Strom gleichfalls ausüben; sondern treibt auch einen vortheilhaften Holzhandel. — Die am Ostseestrand wohnenden Bauern beschäftigen

rigen sich, ausser ihrem Ackerbau, auch mit dem Fischfang.

Von den Ueberresten der Liven, welche in der Gegend der Salts wohnen, liefern schon die topographischen Nachrichten eine Anzeige.

Ein besonderer Gebrauch, der aber nur eine Kleinigkeit betrifft, herrscht im Kirchspiel Allendorf, als wo eine jede Braut, wenn sie noch Dirne ist, mit einer Hochzeitfahne beehrt wird. Sie besteht aus einem viereckigten weissen Tuch, mit rothem Band und mit allerley figürlichen Lappen von verschiedenen Farben besetzt. Diese Fahne wird inner, wohin die Braut geht, ihr vorgetragen. Der Ursprung dieses Gebrauchs ist unbekant.

Viele Bauern, sonderlich alterhafte Leute, hängen noch an mancherley Aberglauben. Unter andern haben sie den Gebrauch, einen alten Baum, oder öden Platz, hauptsächlich wo ehemals ein Haus abgebrant ist, oder einen kleinen Steinhäufen, einzuzäunen, und daselbst der Erdgöttin zuweilen ein Opfer von der ersten Milch, Butter, Wolle, Geld u. d. g. zu bringen, auch ihr gegen den 23. April einen schwarzen Hahn zu schlachten: als zu welchem Ende auf dem Platz ein besonderer Opferstein liegt. Einen solchen Platz, den sie gleichsam als den besondern Schutzgott ihres Hauses ansehen, halten sie sehr hoch: über den Zaun dahin zu gehn, dort eine Erd-, oder Himbeere abzubrechen, in den heiligen Baum zu hauen u. d. g. ist in ihren Augen ein Verbrechen, welches unvermeidliches Unglück, oder plötzlichen Tod nach sich ziehen muß. Dieser Aberglaube ist unter den hiesigen Bauern sehr alt: vermuthlich haben ihn die Letzten mit den Liven und Esten gemein gehabt. Inzwischen wird er all-

mählig feltner: einige schämen sich schon desselben, da sie einen bessern Unterricht bekommen.

Einige Bauern in den Kirchspielen Burtneck, Wolmar u. a. m. leben reinlicher, als die andern; sie haben eine Art von deutschen Wohnzimmern mit ordentlichen Ofen und kleinen Glasfenstern: doch wohnt der größte Theil von ihnen in beschwerlichen Rauchstuben. — Etliche Güterbesitzer haben versucht, ihre Bauern vorsichtiger und aufmerksamer bey ihrer Wirtschaft zu machen: sie ließen jedem Gesinde sein Land, nebst einem Stückchen Wald, ordentlich einmessen; und machten etliche willig, anstatt der Frohndienste, einen jährlichen Erbpacht zu bezahlen. Die Zeit mag lehren, ob das letztere bey den Bauern Beyfall findet. Die bisherigen schlechten Aerndten mögen wohl manchem alle Lust benehmen.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

1. Das Kirchspiel Wolmar ist eben, hat wenig Wald, und überhaupt 360 Gesinder. Daselbst findet man viele Mitglieder der Brüdergemeine.
1. Kaugershof hat etwas halbdiges Land, 1 Wassermühle, und bey der Stadt Wolmar über die Aa, an welcher der Hof liegt, eine Fäbre.
2. Muremois hat hinlänglich Ackerland, Heuschläge und Brenholz; auch 1 Wassermühle.
3. Mojahn hat wenig Wald; der Hof aber 190 Löse Ausfaat, 200 Fuder Heu und 1 Wassermühle. In den Gränzen des Guts liegt der vorher

vorher beschriebene Blauberg. Von dem ehemaligen Schloß steht noch ein Thurm.

II. Das Kirchspiel Burtneck hat einen ebenen Boden; und am Burtneckischen See einen Morast, der sich in die Länge auf 1, und in die Breite auf $\frac{1}{2}$ Meile erstreckt, aber Heuschläge enthält. An letztern und an Wald äußert sich Mangel. Man zählt hier 268 Bauerbesitzer, aber bey manchem mehrere Wohnungen. Die steinerne Kirche ist von dem Herrn Generalfeldmarschall, Grafen Romanzow Sadunatskoi, mit einer hübschen Orgel beschenkt worden. Unter den Gütern Luttershof, Lisdien, Ballod u. a. m. zeigt man Stellen, wo vormals Kapellen sollen gestanden haben.

1. Das Schloß zu Burtneck war ein gleichseitiger Triangel, von welchem noch i. J. 1763 Mauern standen. Ein Theil davon ist neu bebaut. Die hier errichtete Strumpfweberey wurde schon vor einiger Zeit nach Klein-Rußland verlegt. — Hier ist ein Ziegelbrand, 1 Wassermühle und ein sehr hübscher Garten; doch noch ein schönerer zu Hendekenshof.

2. Nanzen ist unter dem jetzigen Besitzer sehr verbessert und einträglicher gemacht worden. Ausser dem Hof hat es eine sehr fruchtbare Hoflage, Wald, Ziegelbrand, 1 Wassermühle; auch sind viele vormals entlaufene Leute aus Kurland wieder dahin zurück gebracht worden.

3. Dührenhof, Lisdien, Ballod, Saulhof und Labrenß haben gleichfalls Wassermühlen, die aber, wie die vorhergehenden, größtentheils unbeträchtlich sind.

III.

III. Das Kirchspiel Marthia hat einen ebenen und dabey fruchtbaren Kornboden; keine Seen; keinen sonderlichen Wald; doch Torf, welcher unter Bauenhof genutzt wird; 5 Mühlen und 203 Gesinder. — Oft wird dies Kirchspiel Marthai genant, aber das ist unrichtig.

IV. Das Kirchspiel Rujen hat einen ebenen Boden; guten Wald, darin auch einzelne Eichen; kleine Moräste, auch Haide; und überhaupt 562 Bauerbesitzer und 93 Badstüberwohnungen.

1. In der hier durchfließenden Ruje sind Biber, meistens graue. — Auch sieht man in dieser Gegend zuweilen Elendthiere.

2. Von dem Gut Moiseküll wurde in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 131 angemerkt, daß es im lettischen Plateramuischa, von einem Plater, heißen soll, dem es 1504 geschenkt wurde. Dieser Schenkung wird in den Güter-Debuctionen ausdrücklich gedacht, und dabey erwähnt, daß die Familie Plater dies Gut nebst Jeliz damals bekommen, und bis 1727 besessen habe. Aber ein in der hiesigen Adels- und Güter-Geschichte erfahrener Mann meldet mir, daß die benannten beiden Güter nicht der Familie Plater, sondern Platen gehören haben, und namentlich dem Hartwig von Platen vom Orden-meister Hermann von Brüggene, genant Gasenkampf, 1542 sind verliehen worden. Weil aber der Bauer unter jenen beiden Namen keinen Unterschied zu machen verstehe, so habe er Platena, in Platera muiska umgeschaffen. Gadebusch

B 6

meldet

meldet in livländ. Jahrbüchern unter dem J. 1542 S. 370, daß er in der Brieflade zu Zell (Fölks) diese Verlehnung an Hartwig Platen selbst gesehen habe; *) er meint, der Schreiber habe sich versehen: es müsse Plater heißen. Aber hier irrt er. Welcher Lehns-träger würde nicht gleich um die Abänderung eines solchen Hauptfehlers bitten? zumal da auch die Familie Platen damals im Land vorhanden war. Der Verlehnungsbrief gehört nicht nach Zell (Fölks,) wohin er bloß durch einen Zufall mag gekommen seyn; sondern nach Zell. Denn im dörrptschen Kreis, wo der Bischof die Landeshoheit hatte, konnte der Ordensmeister kein Gut verleihen und kein Privilegium ertheilen; wohl aber im pernauschen Kreis, wo des Ordensmeisters Eigenthum war. Ueberdies sagt Gadebusch in livländ. Jahrbüchern 2. Th. 2. Abschn. S. 166 selbst, daß die Familie Platen im 16ten Jahrhundert im pernauschen Kreis ist vorhanden gewesen. — Aber vielleicht haben die Plater jene Güter nach den Platen besessen.

- V. Das Kirchspiel Salisburg liegt von Riga 19, von Pernau 11, von Wolmar 7 Meilen entfernt; hält im Durchschnitt 3 Meilen; hat eine ebene Grundfläche, einen ziemlich fruchtbaren Kornboden, der gemeinlich eine 8 fache Aerndte giebt, wenig Wald, wenig Heuschläge, viel Moräste, und überhaupt 282 Bauer,

*) In der Abschrift von den Güter-Deductionen, welche ich damals zu Rathe zog, mag vielleicht durch ein Versehen der Name und die Jahrzahl nicht genau seyn angegeben worden.

Bauergesinder. — Der Acker wird hier vor der Winterfaat zweymal, aber vor der Sommerfaat nur einmal gepflügt.

1. Sowohl Salisburg als Neu-Ottenhof hat eine Mahlmühle.
 2. Am Salis, Strom findet man manche Versteinerungen und versteinerte Zähne von See-thieren; an den Hügeln und Bächen aber Asteriten, Schraubensteine, korallinische Mor-geln, Pectiniten, Tubiliten u. d. g.
- VI. Das Kirchspiel Salis hat einen fruchtbaren Kornboden, der unten aus Leinen und darüber aus einer Schicht von schwarzer Erde besteht; große Wälder; viele, und darunter auch unnütze, Moräste; Kalkbrand, wozu der Stein am Ufer des Salis-Stroms gebrochen wird; und überhaupt 135 Bauergesinder nebst 43 Badstübern. Vor 50 Jahren war das Kirchspiel ein Fiskal von Pernig.
1. Die Güter Alt- und Neu-Salis, welche an der Ostsee liegen, schicken jährlich 3 bis 4000 Faden Brenholz nach Riga und nach der Insel Rumb; ersteres Gut hat 1 Sägmühle, welche viel Bretter nach Riga liefert, ingleichen zum Mahlen 1 Wasser- und 2 Windmühlen; das letztere aber eine Wassermühle.
 2. Rammenhof, welches zuweilen auch Ramen-hof geschrieben wird, hat keine Bauern; aber neuerlichst ist dort noch ein Hof, Namens Carolinen, angelegt worden.
 3. Am Strom, neben der Kirche, sind Spuren von einem ehemaligen Schloß, auf einem hohen und breiten Wall, welcher jetzt ohne Düngung immer schöne Aerndten giebt.

B b 2

4. Der

4. Der Strom ist für die Gegend sehr wohlthätig: denn er versorgt sie nicht nur überhaupt mit Fischen, sondern hauptsächlich mit Lachsen, welche theils eingesalzen, theils geräuchert, im Lande umher verkauft, und zuweilen das Stück mit 3 Rubeln bezahlt werden.

VII. Das Kirchspiel Pernigel hat mit Inbegriff der Krüge, 178 BauerGESINDER und 9 Badstüber; aber das dazu gehörende Filial Matthäi 108 Gesinder und 60 Badstüber. Der Kornboden ist von mittelmäßiger Beschaffenheit. Wald giebt es hier hinlänglich, auch darin schlechte Eichen; ingleichen ziemlich große, und darunter ganz unbrauchbare, Moräste, davon sich einer in die Länge $1\frac{1}{2}$ Meilen erstreckt. Aber Fliesen und Kalksteine findet man gar nicht.

1. Pernigel, Sussitas, Ruchtern, Laubenhof, Kulsdorf und Kürbis haben Wassermühlen; letzteres, welches zuweilen Kürbis genant wird, auch eine Sägmühle; und Ulpisch eine Windmühle.
2. Adjamünde hat einen schweren leimichten, mit Erde vermischten fruchtbaren Kornboden, genugamen Wald, viele Heuschläge und 2 Wassermühlen. Nur die Bauern am Ostseestrand haben sandige Aecker.

VIII. Das Kirchspiel Allendorf hat eine niedrige Lage; viel Wald, und darin Elendchiere; ziemlich fruchtbares Erdreich; und außer den Höfen, noch 5 Hoflagen, 122 BauerGESINDER, 5 kleine Wassermühlen, 2 Windmühlen, 6 Krüge, und 21 Badstüber. Die Gerste mislingt oft; denn wenn sie in der dritten Woche

vor Johannis gesäet wird, so steht sie in Gefahr zu erfrieren; säet man sie eine Woche früher, und kommt nicht bald Regen, so wächst sie schlecht. — Die Kirche ist 1774 theils von Mauer, theils von Fachwerk erbauet worden, und hält in die Länge 15, in die Breite 8 $\frac{1}{2}$ Faden. — Jährlich werden hier viel Rattisse und Rödungen gemacht. — Man findet nur ein paar kleine Berge: einer an der Gränze des Guts Allendorf, Namens Kanger, ist auf der Oberfläche so geräumig, daß 1784 ein ganzes Gesinde darauf hat können erbaut werden. Desto mehr giebt es Moräste, die aber meistens mit Wald bedeckt sind; Allendorf und Pyrkel haben deren 4, davon sich einer gegen Alt-Salts 4 Meilen weit erstreckt. Seen findet man hier nicht, außer unter Puickel 3 kleine.

1. Pyrkel, welches auch Pürkel geschrieben wird, hat eine Säg- und Mahlmühle. Vom ehemaligen Schloß sind nicht einmal mehr Spuren vorhanden.
2. Das Gut Eichenangern finde ich auch Eickensangern geschrieben.
3. Das Gut Ramenhof, nebst Carolinen, aus dem Kirchspiel Salts, und der Hof Linschen, halten sich zu dieser Kirche; haben aber alle drey keine BauerGESINDER.

IX. Das Kirchspiel Lemsal hat keine Fliesen und Kalkbrüche; auch keine Windmühlen; aber Torf, den gleichwohl niemand nutzt.

1. Das Gut Lemsal hat (mit Einschluß des Pastorats,) 69 BauerGESINDER, 5 Badstüber, 3 Bäche, 4 Seen, nothdürftiges Brennholz, ziem-

lich fruchtbares Ackerland, 7 Moräste, 2 Wassermühlen, Ziegelbrand. Das alte Schloß ist zu einem Speicher eingerichtet worden.

2. Jahdenhof hat einen sandigen, nicht sonderlich fruchtbaren Kornboden; 36 Bauernwirthe; 8 Badstüber; 2 Bäche; 3 Seen; nochdürftiges Brennholz; 8 Moräste, davon einige zu Heuschlägen dienen; 2 Mühlen; eine Hoflage, Namens Jungfernhof; und Ziegelbrand.
3. Nabben hat einen ziemlich fruchtbaren Kornboden, 10 Bauernwirthe, 1 Bach, 1 Mühle, 3 Seen, nochdürftiges Brennholz, und etliche unnütze Moräste. Vom ehemaligen Schloß sieht man noch Ueberreste.
4. Napfüll, Lemsküll, Wilkenhof (deren jedes eine Wassermühle hat,) Badenhof, Rüssel und Sepküll, gehören zur Filialkirche. Sie haben hinlängliches Holz, aber zusammen 35 Moräste. Letzteres findet man auch Sepkul und Zepkul; aber die beiden ersten auch Napful und Lemskul geschrieben. Das erste heißt auch Schierstadt, und im lettischen Skirsting, was muscha, von einem Wolfgang Schierstadt, welcher das Gut 1533 kaufte.
- X. Das Kirchspiel Dickeln hat eine ebene Grundfläche; und jedes dazu gehörende Gut nochdürftiges Brennholz, und eine Wassermühle. Die Gemeinde besteht aus 54 Deutschen, nemlich 27 vom männlichen, und eben so viel vom weiblichen Geschlecht; und aus 1957 Letten, nemlich 934 vom männlichen, und 1023 vom weiblichen Geschlecht. — Das Gut Dickeln hat guten Wald, 1 Bach, und daran eine gute Wassermühle; Lappier aber guten Wald und 7 Seen.

XI. Das

XI. Das Kirchspiel Ubbenorm beträgt in die Länge 5, in die Breite 3 Meilen; hat eine ziemlich ebene Grundfläche, doch etliche kleine Berge; viele Moräste, und darin vermuthlich Torf; aber weder reichliches, noch recht fruchtbares Ackerland. Man zählt darin jetzt 248 Bauernwohnungen und noch 21 Badstüber. — Jedes dazu gehörende Gut hat Wald und eine kleine Mahlmühle. Weil die Felder leicht begraßen, so werden sie sowohl zur Winter- als zur Sommerfaat dreymal gepflüget.

1. Zu Wainfel ist ehemals ein Mönchenkloster Namens Fischhausen, gewesen. Aber zu Poikern soll vormals ein Schloß gestanden haben.
2. Brinkenland heißt auch Brinkenhof.
3. Das Pastorat hat auf seinen 4 Bauerländern jetzt 6 Gesinder.

XII. Das Kirchspiel Papendorf hat gegen Wolmar und Wenden einen leichten und sandigen, aber gegen Koop und Dickeln einen weit fruchtbarern Kornboden. In den Wäldern nimt das Bauholz ab; doch ist noch genugfames Brennholz vorhanden. Man zählt dort überhaupt 115 bewohnte Bauergerinder, 8 müßte Gesindestellen, 12 Krüge und 8 Badstüber. — Unter Regeln und Podsem giebt es einige Moräste, darunter auch Moosmoräste. — Waidau hat eine gute, Regeln eine mittelmäßige, und Spurnal eine kleine Wassermühle.

XIII. Das Kirchspiel Koop hat eine ziemlich ebene Grundfläche; wenige Moräste; einige Wäldungen, darin man auch Eichen findet.

B 6 4

Zu

Zu Hochrosen, welches den besten Wald im ganzen Kirchspiel hat, und zu Rosenbeck solten vormals Schlösser gestanden haben.

Vierter Abschnitt.

Der wallische Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Er wurde größtentheils vom vormaligen wendenschen Kreis, doch seine nördliche Ecke vom rigischen, abgerissen. Nach Anleitung der neuesten Karten erstreckt er sich ungefähr von 56 Grad 52 Minuten bis 57 Grad 56 Minuten der nördlichen Breite, und von 43 Grad 12 Minuten bis 45 Grad 15 Minuten der Länge. Aus den revisorischen Angaben, welche seinen Umkreis auf 543 Werste und 986 Ellen setzen, erhellt, daß er mit der pleskowschen Statthalterschaft gegen Osten etwa 61 Werste, gegen Süden mit dem wendenschen Kreis über 176, gegen Westen mit dem wolmarschen fast 88, gegen Norden aber mit dem werroschen fast 164, auch mit dem pernauschen über 34, und mit dem dörsischen etwa 20 Werste gränzet. Seine größte Länge von Westen gegen Osten soll 105½, aber die größte Breite von Süden nach Norden 117 Werste; endlich sein ganzer Flächenraum nur 4438 Quadratwerste betragen.

Der nördliche Theil ist fast eben, und hat nur hin und wieder einige Hügel; der Theil hingegen, welcher sich nach Süden und Osten erstreckt, gehört zu den bergigten, welches sonderlich von den Kirch-

Kirchspielen Oppelsu, Marienburg, Schwanenburg u. a. m. gilt. Doch ist auch unter diesen Bergen, deren Anzahl sich ziemlich hoch beläuft, keiner von hervorstechender Höhe.

In Ansehung des Bodens äussert sich eine große Verschiedenheit: einige Gegenden haben rothen und weissen Thon, oder solchen Sand, oder Grand, oder Steine; andre aber eine schwarze und graue Erde. Durch gute Kultur ist mancher schlechter Acker verbessert worden.

Ausser den gewöhnlichsten Getraide-Arten wird auch viel Buchwaizen, Hanf, und Leinsaat, aber fast gar kein Sommerroggen gesäet; Winterwaizen in einigen Gegenden zum Verkauf, in andern bloß zum eignen Hausverbrauch. Die Erndte, welche von der Beschaffenheit des Bodens und der Witterung abhängt, pflegt im mittelmässigen Erdreich vom Roggen 6 bis 8 fach, von der Gerste 6 bis 7, von Haber und Buchwaizen 4 bis 6, und von der Leinsaat 4 fach zu seyn: gutes Erdreich giebt weit reichlichere Ausbeuten. Zur Bearbeitung des Ackers werden durchgängig der leichte Gabelzug, die Egge, welche aus abgestumpften Baumästen besteht, und Pferde gebraucht; nur in einem einzigen Kirchspiel auch Ochsen. — Da die Düngung aus den Vieh- und Pferdeställen nicht hinreicht, den Feldern die gehörige Kultur zu geben, so nimt man häufig, besonders in den Kirchspielen Schwanenburg, Marienburg, Smilten, Oppelsu u. a. m. seine Zuflucht zu den Rödungen auf Buschländern: wodurch die Aernnten einen beträchtlichen Zuwachs bekommen. — Zu Haber pflegt man gemeiniglich das Land nur einmal vor der

B b 5 Saat

Saat zu pflügen und zu eggen; aber zu den übrigen Getraidearten zweymal. Wenn der Acker sehr hart, stark begraset, oder mit großen Erdstücken bedeckt ist, so pflegen ihn aufmerksame Landwirthe wohl noch einmal darüber zu bearbeiten, sonderlich zum Winterkorn. Die Sommerfaat wird in ertlichen Gegenden etwas spät, auch wohl noch bis gegen den 15ten Junius, verrichtet; in andern aber so, daß sie mit dem Ausgang des Aprils bis zum 15ten May, Erbsen, Linsen, Leinsaat, Rübungsgerste, Hanfsaat und Buchwaizen; dann den Haber; endlich mit dem Ausgang des Maymonats bis zum 5ten Junius die Feldgerste in die Erde bringen.

Ackerland und Wiesen sind hinlänglich vorhanden; doch liefern letztere in einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Smilten, etwas schlechte Morast, Heu. An ertlichen Orten scheinen die Weideplätze etwas enge und mager zu seyn, daher die Leute nicht genugsames Vieh zur Kultur der Acker unterhalten können. — Wo sich noch ein Menschenmangel äußert, z. B. in den Kirchspielen Adsel und Ermes, da sieht man noch hin und wieder ein Bauerland ungenutzt liegen.

Im ganzen genommen, hat der Kreis nicht nur zu seinem eignen Verbrauch hinlänglichen Wald; sondern er kan auch jährlich andern Gegenden eine Menge Balken und Brennholz überlassen. Daher gehen des Frühjahrs, unter andern auf der Na, große Balkenflöße nach Riga. Sonderlich findet man in den Kirchspielen Ermes (wo Tannenbäume wie Mastbalken stehen,) Tirsen, Adsel, Lude und Valzmar, große Wälder. Im letztern Kirchspiel hat das Gut Serbigal, hauptsächlich am Na-Fluß,

Fluß, viele Eichen. Der Hofswald zu Smilten hat etwa 24 Werste im Umkreis; der zu Adsel erstreckt sich in die Länge gar auf 40 und in die Breite auf 30 Werste. — Zwar fühlen manche einzelne Güter einen Mangel; doch können sie ihm aus benachbarten Wäldern bald abhelfen. Unter Erikaten hatten die Wälder sehr gelitten; jetzt werden sie aber sorgfältiger geschont, und wieder angezogen. Ueberhaupt hat jedes Kirchspiel wenigstens etwas Brennholz. In den Kirchspielen Marienburg und Oppelahn findet man gar keine Eichen.

Der Flächenraum, welchen die bearbeiteten Brustfelder einnehmen, möchte nach einem ungefähren Ueberschlag, im ganzen Kreis etwa 650 Quadratwerste betragen. Eben so viel, oder wohl noch weit mehr, nehmen die Buschländer ein. Den übrigen Boden bedecken die Wälder, die Gewässer, und einige Moräste: von letztern erstrecken sich manche in den Kirchspielen Schwaneburg und Adsel gegen 7 Werste weit.

Mit allerley brauchbaren Steinen ist der Kreis hinlänglich versehen. Das Kirchspiel Valzmar hat an den dasigen steilen hohen Ufern des Na-Flusses schönen Gips, der zwischen Kalk und Wasserfließen schichtweise liegt. Auch im Kirchspiel Adsel sind Gipsbrüche, in denen man zuweilen Achate und Alabaster findet. Ebendasselbst ist ein Steinbruch, der sich 20 Werste in die Länge erstreckt: wie es denn auch an mehreren Orten Kalk- und Fliesenbrüche giebt. Im Kirchspiel Marienburg liegen auf den Feldern große Steine, aus welchen schöne Quadersteine gehauen werden: sie haben allerley farbigte und glänzende Adern. Der Besizer etniger dasigen Güter,

Güter, der wirkliche Geheimrath, Senator und Richter von Dieinghoff, hat neuerlichst einige von seinen Bauern unterrichten lassen, welche nun mit solchen Steinen umzugehen verstehen, und zu der ganz neu erbauten dasigen Kirche viele dergleichen Quadersteine geliefert haben. — Ebendasselbst findet man unter dem Gut Kalnamoise hin und wieder Steine, die eine Art von Marienglas in sich enthalten.

Dorf giebt es an mehreren Orten; in den Kirchspielen Trikatzen, Marienburg u. a. m. wird er gestochen und genutzt. Im Kirchspiel Lude hat man keinen entdeckt, vermuthlich weil man, da Wald genug vorhanden ist, ihn noch nicht gehörig gesucht hat.

II. Die Gewässer.

An stehenden Seen ist hier ein großer Ueberfluß, sonderlich in den gegen Süden und Osten liegenden Kirchspielen Palzmar, Marienburg, Oppeskaln, Schwaneburg, Litsen u. s. w. Man möchte deren wohl im ganzen Kreis 195 zusammen bringen: aber die meisten sind klein, ohne merklichen Ein- und Ausfluß; viele verwachsen jährlich sichtbar. Nur einige darunter erheischen eine namentliche Anzeige. Nämlich:

1. Der Marienburgsche See im Kirchspiel gleiches Namens, ist 5 Werste lang und eben so breit. Sein Wasser bekommt er aus einem nahe liegenden kleinen See, aus Heuschlägen, und vermuthlich auch aus etlichen in seinem Bette befindlichen Quellen. Sein Ausfluß ist anfangs nur $1\frac{1}{2}$ Faden breit; dann wird er

- gegen 6 Faden; treibt eine Mühle; und fällt, nach einem Lauf, von 16 Wersten, in den kleinen Fluß Peddez, der sich in die Ewst ergießt. Er liefert Hechre, Barsche, Kaulbarsche, Heise, Quappen u. d. g. Auf einer darin liegenden Insel stand vormals ein berühmtes Schloß.
2. Murrat im Kirchspiel Oppeskaln, hat etliche Werste im Umkreis; die gewöhnlichen Fischearten; und einen Ausfluß, in anfangs Stanske heißt, 2 Werste davon aber den Namen Waidau, von einem eben so genannten See bekommt.
3. Schwarz oder Swartau im Kirchspiel Adsel hält in die Länge 1, in die Breite nur 1 Werst. Im Frühjahr vereinigt er sich durch das ausgetretene Wasser mit dem Al-Fluß, bekommt dadurch Fische, und läßt, nach einer Ueberschwemmung von 3 Wochen, den überströmten Feldern einen fruchtbaren Schlamm, als eine schöne Düngung, zurück.
4. Ulschur oder Uicher im Kirchspiel Schwanenburg hält in die Länge gegen 7, und in die Breite gegen 3 Werste.
5. Die Seen Stabmer, Pohge oder Pogge, Dumpe, Nest, und Suddal oder Sudel, welcher mit dem See Murweisch durch ein Flützchen verbunden ist, sämtlich ebendasselbst, erstrecken sich in die Länge auf 2 bis 3, in die Breite auf 1 bis 2 Werste, und haben die gewöhnlichen Fische.
6. Spriner ebendasselbst ist klein, hat aber einen Ausfluß gleiches Namens, der in die Bäche Appol, Sudal, Tirse, und endlich in die Al fällt.

7. Am:

7. Anmants ebendasselbst, hat einen Ausfluß der in den Bach Ludse, und dann in die Ped, des fällt.

8. Die Seen Dibbenzem, Dsilge, und Sale im Kirchspiel Lude, sind sämlich klein, doch durch das Flüsschen Munzuppe, welches aus dem Kirchspiel Palzmar komt, unter sich, und vermittelst desselben auch mit der Aa, verbunden.

Von den übrigen noch kleinern Seen, die aber größtentheils Fische enthalten, auch hin und wieder einen kleinen Ausfluß haben, zählt man:

im Kirchsp. Tirsen etwa 17 Seen

„ „	Schwaneburg	23	„ „
„ „	Oppekahn	40	„ „
„ „	Adsel	1	„ „
„ „	Ermes	22	„ „
„ „	Palzmar	39	„ „
„ „	Smiltten	13	„ „
„ „	Trikaten	8	„ „
„ „	Lude	2	„ „
„ „	Marienburg	18	„ oder wenn man alle ganz kleine mit in Anschlag bringt, deren wohl 30.

Unter den fließenden Gewässern steht hier die Aa oben an: aber sie ist schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden. Kleinere Flüsse, Bäche und Flüsschen giebt es genug, aber die meisten haben nur im Frühjahr und Herbst einiges Wasser, welches sie alsdann aus Morästen, Seen, oder vom schmelzenden Schnee bekommen; manche darunter sind gar namenlos. Die beträchtlichsten heißen:

1) Der (kleine) Embach; von welchem bey dem dörrpschen Kreis eine nähere Anzeige geliefert wird.

2. Schwarz;

2. Schwarzbach; von ihm geschieht eine nähere Darstellung bey dem werroschen Kreis.

3. Sedde, welche andre Sedde nennen, ist bey dem wolmarschen Kreis, wo sie in den Durt, neckschen See fällt; beschrieben worden. Im Kirchspiel Wolsfahrt geht eine Fähre darüber.

4. Paddel oder Peddel entspringt aus einem Morast unter Forkel; ist kleiner als die Sedde; fließt durch die Kirchspiele Ermes und Lude; richtet seinen Lauf nordöstlich; geht die Stadt Walf in einer kleinen Entfernung auf ihrer Nordseite vorbei; nimt etliche kleine Flüsschen auf; treibt 3 Mühlen; und fällt unter dem Gut Lude-Großhof in den kleinen Embach, und mit demselben in den See Werzjerw.

5. Abbul entspringt im Kirchspiel Smiltten aus Morästen nimt dort etliche kleine Flüsschen auf, geht durch das Kirchspiel Trikatzen, und fällt, bey dem Gut Wrangelschhof, in die Aa.

6. Raufe im Kirchspiel Smiltten, hat hübsche Lachsforellen und Schmerlinge, und vereinigt sich mit dem kleinen Bach Ludse.

7. Tirse, von welcher das Kirchspiel Tirsen seinen Namen führt; entspringt im Kirchspiel Neu-hof; ist 3 bis 4 Faden breit; hat niedrige, mit Wald und Heuschlägen umgebene, Ufer; und fällt, nach einem Lauf von 50 Wersten, bey der Nahoffschen Kirche in die Aa. Vorher nimt sie mehrere kleine Bäche auf, sonderlich im Kirchspiel Tirsen, als a) den Willaun, den man auch Willaue nennen hört; b) Rug; c) Selse; d) Jeling, der in eben dem Kirchspiel aus Morästen entspringt; e) Gesopa oder Gose,

Gose, der ebendasselbst aus dem See Gossespusch komt, aber im Sommer austrocknet; h) Wete; g) Lepest; h) Elgke, der aus Morästen komt; i) Essant, dessen Lauf sich auf 10 Werste erstreckt; und der die kleinen Bäche Krasse und Adol aufnimmt; u. a. m. — Uebrigens ist die Tirse auch schon bey dem wendischen Kreis angezeigt worden.

8. Urreks oder Urrekst, ein kleiner Bach, entspringt in der Gegend des Kirchspiels Tirsen, läuft etwa 9 Werste, und fällt in die Na.

9. Peddez entspringt aus einem See im Kirchspiel Neuhausen des werroschen Kreises, und heist dort Pörtage; fließt durch den walschen Kreis in den wendischen; nimt viele Flüsschen auf, als den Mel, Gulben, Judsal u. a. m. und fällt, nach einem ziemlich langen Lauf von etwa 180 Wersten, im Kirchspiel Landon in die Krust. Aus den angrenzenden Gegenden, auch aus dem Pleskowschen und Polozkischen, werden auf diesem kleinen Fluß, Balken, Brennholz, Brantwein u. d. g. nach Riga gebracht. Er hat unterwärts eine Breite von 7 bis 14 Faden, und im Frühjahr eine ziemlich tiefe, aber im Sommer kan man an vielen Stellen durchgehen. Auf seinen niedrigen Ufern sieht man bald Wiesen, bald Wälder, und darin auch Eichen. Er liefert Hechte, Forellen, kleine Lachse u. d. g. Im Kirchspiel Schwaneburg ist eine Stelle $2\frac{1}{2}$ Meilen von der Kirche, wo unter der schwedischen Regierung eine Brücke ist darüber geschlagen worden, deren Pfähle noch da stehen: sie ist nicht über 18 Ellen breit. Er ist der äußer-

äußerste Fluß in der rigischen Statthalterschaft gegen die pleskowsche.

10. Suddal entspringt aus dem See gleiches Namens im Kirchspiel Schwaneburg, treibt eine Mühle, und fällt, nach einem Lauf von 4 Wersten in die Tirse.

11. Kristliz entspringt aus einem kleinen See im Kirchspiel Schwaneburg, und fällt in den Peddez.

12. Schwarzbek, wird auch Meluppe genant, entsteht aus verschiedenen kleinen Flüsschen, die aus Morästen und aus einem See kommen; allmählich wird er ein Bach, der an manchen Stellen 12 Faden breit ist, etliche Mühlen treibt, und nach einem Lauf von etwa 40 Wersten, in den Schwarzbach fällt, mit welchem man ihn nicht verwechseln muß. — Im Frühjahr können Holzflöße auf demselben gehen. Er liefert außer den gewöhnlichsten Bachfischen auch Schmerlinge.

13. Waidau oder Waida entspringt aus dem See Murrat im Kirchspiel Orpekahn; ist anfangs 1 Faden breit, nimt aber viel kleine Flüsschen auf; treibt Mühlen; und ergießt sich, nach einem Lauf von etwa 50 Wersten, in den Schwarzbach. Zuerst heist er Stanske; aber 2 Werste von seinem Ursprung geht er den See Waidau vorbei, und ändert daselbst seinen Namen. Bey der Grabschen Mühle hat er einen Fall von $1\frac{1}{2}$ Faden, und da ist seine größte Breite, die etwa 6 Faden beträgt. Sein Bett besteht theils aus Sand theils aus Kalkstein. Außer den gewöhnlichsten Bachfischen, liefert er auch Lachsforellen und Schmerlinge; zuweilen gar Perlen.

E c

14. Palsch

14. Palsch oder Palze oder Palzbach, entspringt im Kirchspiel Serben aus einem Morast, nimt etliche kleine Flüßchen auf, und fällt, nach einem Lauf von mehr als 50 Wersten, im Kirchspiel Abfel in die Aa.
15. Refant oder Rifant entspringt im Kirchspiel Ermes, und fällt in die Sedde.
16. Wibges oder Wige entspringt unter Serbigal im Kirchspiel Palzmar, heist anfangs Käufer, treibt eine Mühle, und fällt, nach einem Lauf von 50 Wersten, nachdem er sein Wasser durch etliche kleine Flüßchen vermehrt hat, in die Aa.
17. Ehrgeim entspringt aus einem verwachsenen See, 1 Werst vom zerstörten Schloß Ermes, welches seinen Namen von ihm soll erhalten haben; geht in vielen Krümmungen zwischen hohen Ufern das Schloß vorbei; treibt eine Mühle; vereinigt sich mit dem Flüßchen Stint; und fällt in die Sedde. Ein paar hiesige alte Geschichtschreiber nennen ihn Serfer und Imer oder Imer.
18. Rink oder Mugenekeuppe entspringt unter dem Pastorat Lude, fließt die Kreisrad Walf vorbei, macht zwischen ihr und dem Schloß Lude die Gränze, und fällt in die Paddel.
19. Muzuppe entspringt im Serbigalschen, fließt durch die 3 Seen Dibbenzem, Dsilge, und Salle, und fällt in die Aa.
20. Tirsene entspringt im Kirchspiel Tirsene aus dem See Lazene, und verbindet dort etliche Seen.
21. Stules im Kirchspiel Schwaneburg, entspringt aus Morästen, und fällt in das Flüßchen Gulben, aber mit diesem in die Peddez.
22. Spri

22. Sprinet ebendasselbst, komt aus dem See gleiches Namens, und fällt in den Bach Abbul, aber vermittelst desselben in die Aa.
23. Amants ebendasselbst, komt aus dem See gleiches Namens, und fällt in die Ludse, endlich in die Peddez.
24. Schwirke ebendasselbst, komt aus einem Morast, treibt bey dem Hof Blumenhof eine kleine Mühle, hat aber nur im Frühjahr und Herbst etwas Wasser.
25. Wurgulit entspringt in Rußland, und fällt in die Peddez.

Noch unbedeutendere Flüßchen und kleine Bäche giebt es:

im Kirchspiel Schwaneburg 28,			
"	"	Tirsene	8,
"	"	Marienburger	15,
"	"	Oppekahn	11, die größtentheils in den Bach Waidau fallen;
"	"	Abfel	11, die größtentheils in
"	"	Palzmar	8, die Aa fallen;
"	"	Smiltzen	9,
"	"	Trifaten	5, die theils in die Aa, theils in den Abbul fallen;
"	"	Wolfsarth	7, die theils in die Aa, th. in die Sedde fallen;
"	"	Ermes	6,
"	"	Lude	9, die theils in die Paddel, th. in die Sedde fallen.

III. Die innere Verfassung.

Der Kreis besteht aus 11 Kirchspielen, die gleich vorher nach der Reihe namhaft gemacht wurden. In denselben zählt man, wenn die walsche Stadtkirche nicht in Anschlag kommt, 15 Kirchen, die von 11 Predigern bedient werden.

Diese Kirchspiele enthalten überhaupt 103 Güter, die theils der Krone, theils 55 Privatbesitzern gehören; doch sind auch die Pastoratshöfe darunter begriffen; aber nicht die Hofsagen, deren es auch viele giebt. — Nebenstädte, Flecken und Sloboden findet man hier gar nicht: zwar lag vormals bey dem Schloß zu Marienburg ein kleines Städtchen, aber es ist keine Spur mehr davon vorhanden.

Die Zahl der Bauerwohnungen beläuft sich nach den eingelieferten Berichten, auf 3511; da aber viele Gesinder auf ihren Gehöften etliche Wohnhäuser errichtet, auch sich hin und wieder abgetheilt haben, (wie z. B. das Kirchspiel Schwaneburg, zwar nur 226 Gesinder, aber 646 Wohnungen enthält;) so wird man gewiß im ganzen Kreis, deren über 5000 zusammenbringen; doch sind darunter auch manche kleine Hütten für Tagelöhner, Badstüber u. d. g. begriffen. — Uebrigens ist schon in den topogr. Nachrichten gemeldet worden, daß im Kirchspiel Adsel beide Nationen des Landvolks, nemlich Letten und Ehsten, unter einander wohnen; ingleichen, daß vom Kirchspiel Marienburg an, bis nach Wals, ein Strich Landes mitten unter den Letten, von lauter Ehsten, die etliche Tausend Seelen ausmachen, bewohnt wird, ohne daß man weiß, wie und wenn sie sich dort niedergelassen haben.

Alle

Alle im Kreis befindliche Menschen, mit Inbegriff der Leute in der Kreisstadt, betragen nach der letzten Revision überhaupt 56,341 Seelen, nemlich 28,041 vom männlichen, und 28,300 vom weiblichen Geschlecht. Darunter sind:

vom adelichen Stand	103	männl.	153	weibl.	Geschl.
geistlichen	38	„	35	„	„
Bürgerliche und freie Leute	441	„	447	„	„
hiesige Erbleute	27,454	„	27,665	„	„

Als Mäße, die durch historische Begebenheiten sind merkwürdig worden, verdienen eine Erwähnung: 1) Das Kirchspiel Marienburg, wo die Kaiserin Katharina I. ihre Jugendjahre zugebracht hat; 2) verschiedene in ihren Trümmern liegende, aber vormals feste und berühmte Schlösser, z. B. zu Marienburg, Ermes u. a. m. 3) Im Kirchspiel Schwaneburg 2 Berge, auf deren jeden eine alte Schanze befindlich ist; aber man weiß nicht, wer sie angelegt hat; 4) ebendasselbst, 2½ Meilen von der Kirche, sind die vorher erwähnten Ueberreste einer Brücke, welche der russische General Bauer über den kleinen Fluß Peddez soll geschlagen haben. Der Weg dahin heißt noch jetzt Bauers Weg. Vermuthlich war es der Zug, den der Oberste, Rudolph Bauer, im September 1703 vornahm, da er durch Weseberg, Oberpahlen, Jellin, nach dem Marienburgschen, und so wieder zurück, nach Rußland ging. Weil seine leichten Truppen plünderten, so kamen viele kleine Edelleute aus dem vormaligen polnischen Liefland mit andern Gesindel, fielen in Liefland ein, und plünderten auch unter dem Schein, als wenn sie Russen wären. Die dafigen Bauern merkten den Betrug, legten sich auf dem

Ec 3

dem Weg nach Luban in einen Hinterhalt; überfielen das mit Raub zurück kehrende Gesindel, nahmen ihm die Beute ab, und schlugen dasselbe dermaßen, daß Niemand mehr wagte aus Polen in räuberischer Absicht herüber zu kommen.

Angelegte Werke und Fabriken giebt es hier nicht, man müßte denn einen im Marienburgschen angelegten Kupferhammer dahin rechnen. Aber Mühlen finden sich hin und wieder, nemlich 4 Sägmühlen; zum Mahlen aber 7 Wind- und 49 Wassermühlen; doch sind unter den letztern manche, die nur im Herbst und Frühjahr etwas mahlen, aber die übrige Zeit aus Wassermangel ungenutzt stehn.

Zahrmärkte werden im Kreis gehalten; aber sie sind größtentheils bloße Viehmärkte, nemlich:

Zu Marienburg am 15ten August dauert gemeinlich nur einen Tag, doch besuchen ihn auch etliche Krämer aus benachbarten Städten, die gleichwohl größtentheils nur Bauerbedürfnisse feil bieten. Die Bauern bringen Wachs, Bockfelle u. d. g. Der Zusammenfluß des Volks besteht etwa in 500 Menschen.

Zu Seltingshof im Kirchspiel Marienburg am 25ten Jul. dauert 1 Tag, wird von etlichen Krämern und etwa von 3 bis 400 Bauern besucht.

Im Kirchspiel Oppelahn sind 3, nemlich zu Schreibershof am 29ten Septemb. zu Korten-
hof am 10ten Nov. und zu Hoppertshof am 28ten Oct. Beide letzte dauern $\frac{1}{2}$, der erste 1 Tag. Nur etwas Flach und Getraide wird dahin gebracht.

Zu Udsel am 8ten Sept. dauert 2 Tage, wird von etlichen Krämern und etwa von 500 Bauern besucht.

Zu

Zu Ermes am St. Annen Tag; nur etwas Vieh wird gebracht.

Zu Trifaten am 24ten Jun. und 29. Sept. beide dauern nur 1 Tag, und werden von wenigen Menschen besucht, daher die dahin kommenden 2 Krämer keinen sonderlichen Absatz finden.

Im Kirchspiel Smilten 2, an den Marien Tagen, sind unbedeutend.

Zu Solgowski, im Kirchspiel Tirschen sind 2, am Laurenti und Matthäi Tag, beide dauern 1 Tag, und werden etwa von 300 Menschen besucht.

Der zu Palzmar am St. Annen Tag; und die zu Nahof und Korten-
hof, im Kirchsp. Schwaneburg, sind eben so unbedeutend.

Unter den Bauern giebt es einige Handwerker, Leute, als Schuster, Weber, Schmiede, Maurer, auch Steinhauer u. d. g. aber sie arbeiten gemeinlich nur zu ihres Hofes Gebrauch. — In den Kirchspielen Marienburg, Oppelahn und Udsel nehmen die Bauern im Winter, und noch mehr, im Frühjahr, von ihren Höfen Pässe, und gehen damit nach Riga, um dort bei Flach, Hanf, und Kornhändlern als Handlanger etwas Geld zu verdienen, wofür sie etliche Bedürfnisse, als Salz, Eisen u. d. g. einhandeln. Sobald aber der Feldbau ihre Gegenwart erfordert, kommen sie zurück. Die von Udsel bringen im Frühjahr auch Balkenflöße nach Riga, oder suchen bei einem Bau und durch andre Geschäfte einen Nebenerwerb.

Die Früchte seiner Arbeit, sonderlich Korn und Flach, welcher letztere hier ziemlich häufig, zu-
mal

mal in der Gegend von Marienburg, gebauet wird, führt der Kreis größtentheils nach Riga und Pernau.

Unter dem Landvolk herrscht, wie in den vorhergehenden Kreisen, mancher Aberglaube, sonderlich hört man noch hin und wieder von der Verehrung eines Steinhäufens, den die Leute bey ihren Häusern oder in Feldern zusammen legen, Mahjas Rums nennen, und als einen heiligen Ort, der unter der Aufsicht einer Schutzgotttheit steht, ansehen; daher sie am Michaelis, Tag daselbst einen Hahn schlachten, auch wohl ein wenig Bier darauf gießen: welches theils Dankbarkeit, theils Bitte um fernern Schutz, ausdrücken soll. Aus der Zerstörung eines solchen Häufens befürchten sie Unglück für ihre Wirthschaft. Inzwischen ist dieser Aberglaube bey weiten nicht allgemein; durch einen bessern Unterricht lachen schon viele klügere Bauern über die Einfalt ihrer unwissendern Brüder. — In einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Adsel, waschen sich die Bauern an gewissen ihnen heiligen Tagen mit dem Wasser des Na. Flusses, um die Fruchtbarkeit zu befördern. Die dort wohnenden Ehten haben auch manchen eignen Aberglauben, z. B. daß sie, wenn es donnert, sich mit dem Rücken ihres Messers an die Stirn schlagen, um nicht vom Blitz getroffen zu werden.

In Ansehung der Kleidung haben die Weiber im Kirchspiel Adsel etwas Eigenes: denn die verheiratheten tragen dort auf ihren Köpfen, in jeder Jahreszeit, hohe runde Pelzmützen, an deren hintern Theil ein Busch von lauter Federn, allerley Geflügels, bis auf die Hälfte des Rückens herabhängt. Aber die Dirnen tragen auf ihren Köpfen, wenn sie

sie sich putzen, Strohkranze, daran lange Spitzen, mit Glittergold umwunden, hervorrage; an deren Enden sind kleine Stücken Marienglas mit Zwirn befestigt, die über das Gesicht herabhängen.

Reichere Bauern haben, zu einem reinlichern Aufenthalt, gern besondere Kammern neben ihren Rauchstuben; aber äußerst selten sieht man einen Schornstein auf dem Bauerhaus. — In einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Smilten, bereitet der Bauer eine besondere Speise, die nicht in jedem Kreis gewöhnlich ist: nemlich er röstet und zerstoßt Hanfsaat, vermischt sie mit geronnener Milch, und isst sie auf seinem Brod anstatt der Butter.

IV. Einzelne Bemerkungen über Kirchspiele, Land: Güter u. d. g.

- I. Das Kirchspiel Lude findet man auch oft Lude geschrieben; es hat hinlänglichen Wald, darin man, außer andern Holzarten, auch große Eschen und Linden antrifft; aber auch verschiedene, zum Theil unnütze Moräste. Man zählt daselbst 105 Bauerfamilien, aber bey jedem mehrere Wohnungen.
1. Das Gut Lude, wo noch Trümmern vom ehemaligen Schloß zu sehen sind, hat 2 Seen, 1 Fluß, 3 Bäche, 9 kleine Flüschen und 3 Wassermühlen.
2. Lude, Großhof hat 1 Windmühle; aber das Gut Soor eine Wassermühle.
- II. Das Kirchspiel Ermes wird auch zuweilen Ermis genant. Es ist hügelig, und hat einen sehr verschiedenen Boden, der bald mehr aus Erde, bald mehr aus Leimen, bald mehr aus Sand und

Grand besteht. Man zählt daselbst 7 Wasser- und 3 Windmühlen, 72 große und 148 kleinere Bauerwohnungen (wo mehrere Birthe auf einem Land beysammen sind,) auch 18 Badstüber. Im J. 1784 befanden sich darin 1436 männliche und 1444 weibliche Personen. — Die Güter Ernes und Homeln haben großen Wald, aber Kokenberg und Wigandshof gar keinen, die übrigen hinlänglichen. Unter Turmshof sind etliche Seen. — Zuweilen siehe man hier Elendthiere und Nehe.

III. Das Kirchspiel Wolsfahr findet man auf verschiedene Art, zuweilen gar Wolsfarth, geschrieben. Es hat meistens eine ebene Grundfläche, aber Holzmangel.

IV. Das Kirchspiel Trifaten hat meistens eine ebene Grundfläche, hinlängliches und das bey fruchtbares Ackerland, genugsame Heuschläge, aber Mangel an Holz, daher wird dort Torf gestochen, sonderlich unter Sackenhof und Dutkenschhof. — Mit Inbegriff der Badstüber zählt man hier überhaupt 381 größere und kleinere Bauerwohnungen.

1. Trifaten und Wrangelschhof haben gute Mahlmühlen; die übrigen Güter nur kleine; Aber Planhof und Witkop bloße Windmühlen.

2. Von dem Gut Wolmarshof gehört die Hofasge Olin hieher; sie hat eine Säg- und Mahlmühle.

3. Die in den topogr. Nachrichten 3 B. S. 151 angeführten Güter Lubbenhof, Dutkenschhof und Wiesenhof, deren Namen aus den geschriebenen Landrollen entlehnt waren, heißen eigentlich Lubbenhof, Dutkenschhof, und Wiesenhof.

V. Das

V. Das Kirchspiel Smiltien führt vermuthlich seinen Namen von lettischen Wort Smiltis der Sand, weil sein Boden meistens aus Sand besteht; daher erfordern die Felder eine starke Kultur, doch geben sie auch reinen guten Roggen ohne Tresse. Die Aerndte pflügt hier im Durchschnitt genommen, 6 bis 7 fach zu seyn. Da hinlängliches Holz vorhanden ist, so werden jährlich viele Rüdungen gemacht. Man zählt hier 328 Bauerwohnungen. — Die Grundfläche ist größtentheils eben, nur hin und wieder ragt ein kleiner Berg hervor.

Das Gut Wilkenpahlen scheint seinen lettischen Namen Kifses muiska von einem Dyrhöwden zu haben, der es von Heinrich Grundis kaufte.

VI. Das Kirchspiel Palzmar ist ziemlich bergigt, hat aber große Wälder, daher ein starker Holzhandel nach Riga getrieben wird. Man findet hier 139 Bauergesinder; und etliche unbrauchbare Moräste, darunter einer Namens Thihrpur, in den Gränzen des Guts Mehrhof, am bekanntesten ist.

1. Palzmar, Serbigal und Mehrhof haben Wassermühlen; auch die beiden ersten in ihren Wäldern, Mastbalken. Dem Gut Blumberghof fehlt es an Bauholz.

2. Serbigal heißt auch Hofmeistershof, weil Meinhardt Schierstädt, der bey dem Erzbischof Thomas Schönig und bey dessen Coadjutor, dem Markgrafen Wilhelm, Hofmeister (auß magister) war, den Hof Serbigal 1533 unter Gnadenrecht erblich erhielt. Der Hofgarten hat einträgliche Obstbäume; aber das Gebiet 51 Gesinder, und 33 Seen.

VII. Das

VII. Das Kirchspiel Tirsen hat eine Länge von 3 $\frac{1}{2}$ und eine Breite von 1 $\frac{1}{2}$ Meilen; 385 Bau-
erwohnungen; eine ziemlich ebene Grundfläche;
hinreichlich Wald, Ackerland und Heuschläge;
aber einen mittelmäßigen etwas haidigen Korn-
boden, der nur eine 5 bis 7 fache Aerndte giebt.
Die Wintersaat geschieht zu Anfange des Au-
gusts, aber die Sommersaat wird erst gegen
den 15ten Jun. geendigt.

1. Die Zillalkirche heißt Wellan (nicht Wellon
wie in den topogr. Nachricht. 3 B. S. 208
durch einen Druckfehler steht.) Die dazu ge-
hörenden Güter Isjohu, Drunwenen, Alt- und
Neu-Ablehnen, finde ich auch Isjohnen, Drun-
ween, und Ablehnu geschrieben, aber das ist
unrichtig.

2. Tirsen, Sinohlen und Neu-Ablehnen haben
jedes eine Wassermühle.

VIII. Das Kirchspiel Schwaneburg hält in die
Länge 55, in die Breite gegen 26 Werste.
Seine Grundfläche ist hügelig, mit vielen
größern und kleinern Moräften durchwebt.
Brennholz giebt es hier hinlänglich; die Heu-
schläge sind sparsamer; und die Bauern arm.
Man ärndtet nach Beschaffenheit der Umstän-
de, 4 bis 10 fach.

1. Die Zillalkirche zu Nahof ist neu, und ganz
hübsch gebauet.

2. Alt-Schwaneburg, Kortenhof, Kroppenhof,
Jettin und Ahof, haben Wassermühlen, denen
es aber gemeiniglich des Sommers an Wasser
fehlt. Ersteres hat auch 1 Windmühle.

3. Kroppenhof, welches i. J. 1784 dem Ober-
sten Strandermann gehörte, fehlt im Verzeich-
niß

niß der topogr. Nachricht. 3 B. S. 215,
obgleich es S. 217 vorkommt. Nach der letzten
Haaken-Revision v. J. 1765 besteht es aus
3 $\frac{1}{2}$ Haaken.

4. Das Pastorat hat 3 Bauer-
gesinder, auf deren Land jetzt 28 Wohnungen stehen.

5. Zu diesem Kirchspiel gehören von Kalnamois
oder Kalnamuisch aus dem Kirchspiel Marien-
burg, 8 Gesinderstellen, die jetzt mit 24 Woh-
nungen bebauet sind.

6. Unter Kroppenhof soll ehemals auf dem Grä-
berberg eine Kirche gestanden haben, aber
man findet keine Spur davon.

7. Die vorher erwähnten beiden Schanzen oder
eigentlichen Brustwehren, liegen bey Kroppens-
hof, und bey Blumenhof auf dem so genan-
ten Schloßberg.

IX. Das Kirchspiel Marienburg, welches ge-
meiniglich Marjenburg genant, zuweilen auch
wohl so geschrieben wird, hat eine Länge von
Westen nach Osten von ungefähr 50, und
eine Breite von 30 bis 40 Wersten; eine sehr
bergigte Grundfläche; hinlänglichen Wald;
viele Seen; dreierley Ackerland, nemlich lei-
michtes, sandiges, und mehr mit Erde ge-
mischtes; 1 Sägmühle, 1 Kupferhammer und
10 Mahlmühlen; und überhaupt 310 Bauer-
gesinder-Stellen, davon 73 zur Zillalkirche ge-
hören. Man ärndtet gemeiniglich 5 bis 8
fach. Hier wird auch Sommerroggen und
viel Flachsfaat gesäet.

1. Dem alten Schloß (welches die Schweden
1702 sprengten,) gegenüber liegt der Schloß-
berg, welcher eine Halbinsel von 1 Haaken
Landes

landes bildet; auf demselben sieht man Spuren von einer vormals gegen das Schloß aufgeworfenen Brustwehre.

2. Die vorhererwähnte neuerlichst erbaute Kirche, gehört wegen ihrer Schönheit zu den vorzüglichsten im Lande, man mag auf ihre innere Verzierungen an Pfeilern, Bildhauerarbeit und Malerey, oder auf ihre Ausführung überhaupt sehen. Nach einer davon erhaltenen Beschreibung, hat sie unter andern 3 Portale, wovon jedes auf 4 Dorischen Säulen ruht; die inwendigen Pilasters sind römisch; und die Säulen am Altar korinthisch. Sie wurde 1788 sehr feierlich, in Gegenwart des Erbauers, dem sie Ehre macht, und einer sehr zahlreichen Versammlung aus allerley Ständen, eingeweiht.

3. Zum Pastorat gehören 7 Baueragesinder: in den topogr. Nachrichten 3 B. S. 212, werden durch einen Druckfehler deren nur 5 angegeben.

4. Der bereits verstorbene Probst Prizbuer meldete, der Bach Schwarzbek entspringe in diesem Kirchspiel aus Morastquellen und aus einem kleinen See, treibe Mühlen, und falle, nach einem Lauf von 3 Meilen, in den Schwarzbach, mit diesem aber in die Düna; daher würden auf demselben von dem Gut Schwarzbekshof Masten und Balken nach Riga gebracht. Vielleicht soll es Na anstatt Düna heißen; denn der Schwarzbek fließt im Kirchspiel Udsel.

X. Das Kirchspiel Oppelahn erstreckt sich in die Länge auf 4, und in die Breite auf $3\frac{1}{2}$ Meilen. Seine sehr bergigte Grundfläche wird bey Korne-

wen

wenhof und Hoppenhof etwas ebener. Der Kornboden ist leimicht und sandig; von Roggen giebt er eine 8 bis 9 fache Aerndte. Etliche Güter haben Wald; andern fehlt es daran. Aber Torf und Kalkstein giebt es hinlänglich. Ueberhaupt zählt man hier 189 Gesindestellen, auf welchen 423 Bauerwohnungen stehen.

XI. Das Kirchspiel Udsel hat eine ebene Grundfläche; viel Wald; etliche Moräste; manche reizende Gegenden; ein größtentheils aus jaßen rothen Leimen bestehendes Erdreich; genügsame Aecker und Heuschläge; Torf, der aber nicht genüget wird; 4 Mahlmühlen; 290 Gesindestellen; und in der Na Biber und Dörtern. Im J. 1784 zählte man dort 861 Männer, 972 Weiber, 733 Knaben, und 702 Mädchen.

1. Udsel ist am 27. Sept. 1625 und am 26. Dec. 1629 vom König Gustav Adolph, dem damaligen Stallmeister, Axel Banner, und dessen männlichen Erben, nach Rorköpings Reichstags-Beschluß verliehen; von der Königin Christina am 20. Dec. 1646 des Banners Gemahlin, Catharina Bielcke und von Carl XI. am 7. Febr. 1673 auf geschehenes Gesuch, dem Schwiegersohn der letztern, nemlich dem Reichsrath und General-Gouverneur, Bengt Horn, auf dasselbe Recht überlassen worden. Des letztern (Horns) Schwiegersohn war der Baron und nachmalige hollsteinische Hofmarschall Bernhard Reinhold von Delwig, welcher am 29. Sept. 1743. von der Kaiserin Elisabeth die Udselschen Güter erhielt,

erhielt, und zwar nach dem am 23. Septemb. 1725 und am 7. Jun. 1733 verbesserten Norðbopings Lehnrecht, vermöge dessen, in Ermangelung der männlichen Erben, das weibliche Geschlecht bis ins fünfte Glied im Besitz bleibt. Da die jetzt regierende Kaiserin alles Mannslehnrecht ganz aufgehoben hat, so sind die meisten von diesen Adelschen Gütern, durch die Söhne des erwähnten Hofmarschalls, bereits verkauft worden. — Nahe bey dem Hof Adsel, welchen jetzt ein von Kautensfeld erblich besitzt, sind noch Mauern vom ehemaligen Schloß vorhanden; sie stehen, nebst der hübschen neuen und der alten Kirche, auf einer Anhöhe, an deren Fuß die Aa vorbeifließt. Ueber dieselbe geht hier eine Fähr, wegen des Communicationsweges, von der wendischen zur Pleskowschen Straße. Das Gut hat einen beträchtlichen Gipsbruch.

2. Treppenhof wird oft auch Vormannshof genannt.
3. Schwarzhof war ehemals eine Appertinenz von einem andern Gut; jetzt ist es ein ganz abgesondertes Gut, welches der Oberconsistorialsecretär Scotus neuerlich gekauft hat.
4. Webershof ist auch ein in diesem Kirchspiel liegendes Gut, welches einer Baronin von Mengden gehört. Es steht nicht in der Landrolle, und kam daher, so wie das gleich vorher erwähnte, nicht in die topographischen Nachrichten.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Der werrosche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis, mit welchem die Wohnsitze der Esten eigentlich anfangen, ist lange Zeit ein Theil des dörrischen Kreises gewesen. Nach Anzeige der neuesten Karten, erstreckt er sich ungefähr von 57 Grad 26 Minuten bis 58 Grad 19 Minuten der nördlichen Breite, und von 42 Grad 53 Minuten bis 45 Grad 23 Minuten der Länge. Er hat bey nahe die Gestalt eines irregulären Dreiecks; und gränzt gegen Osten an die pleskowsche Statthaltertschaft, nach den revisorischen Gränzmessungen und Angaben 111 Werste 458 Ellen, gegen Süden und Westen an den walschen Kreis 163 Werste 1667 Ellen, und gegen Norden an den dörrischen 163 Werste 716 Ellen: das demnach sein ganzer Umkreis 438 Werste, 1041 Ellen (deren 1800 eine Werst ausmachen) beträgt. Sein Flächenraum besteht, nach der revisorischen Berechnung, in 3512 Quadratwersten: doch kan ich nicht genau bestimmen, ob darunter auch das Stück von dem See Peipus begriffen ist, welches zu diesem Kreis gehört. — Seine Länge sowohl als seine Breite mag ungefähr 80 Werste betragen.

Seine Grundfläche ist mehr bergigt als eben: zwar in den Kirchspielen Rapin und Harjel fast ganz eben; doch in andern schon abwechselnd, nemlich unter Pölwe und Anzen; hingegen unter Cannapäh, Carolen und Rauge fast ganz bergigt, so, daß die Berge hier gleichsam eine Kette bilden; gleichwohl

wohl sind sie von keiner beträchtlichen Höhe, sondern werden größtentheils beackert.

Das Erdreich ist sehr verschieden: im Pölsweischen fruchtbar; an andern Orten schwerer, und leimicht; die meisten Kirchspiele, sonderlich Cannapäh, Naue, Neuhausen u. a. m. haben viel Sand, welcher, wenn er Korn tragen soll, eine starke Düngung erfordert. — Ausser den gewöhnlichen Getraidearten säet man hier auch viel Buchweizen, ingleichen Sommer- und Winterweizen. Etlliche Kirchspiele, sonderlich Napin, Neuhausen, Carolen und Naue, legen sich stark auf den Flachsbau, und treiben damit einen vortheilhaften Handel. — Die Roggenärndte pflegt auf guten Aekern 10 bis 12 fach, auf schlechtern auch wohl nur 3 bis 4 fach auszufallen; von der Gerste 4 bis 8 fach, doch will sie auf leichten Ländereien nicht immer gedeihen, welches auch vom Winterweizen gilt. — Zum Ackerbau bedient man sich des Gabelpflugs, und der beiden Arten von Eggen. Das Pflügen geschieht theils mit Pferden, theils mit Ochsen: doch werden hier wie in den folgenden Kreisen, immer 2 Ochsen vor einen Pflug gespannt, aber auf eine etwas unschickliche Art, indem sie mit den Hörnern ziehen müssen, hinter welchen das Joch befestigt ist, und zwar so, daß beide Ochsen ein langes gemeinschaftliches Joch tragen, daher keiner seinen Kopf bewegen kan, ohne dem andern eben dieselbe Richtung mitzutheilen. Das in Deutschland gewöhnliche kurze Joch vor der Stirn des Ochsen, ist hier eben so unbekant, als das ukrainische, welches den Hals umschließt. — In den Kirchspielen Naue, Cannapäh und Harzel wird selten mit Ochsen gepflügt, weil, wie die Leute meinen,

ein

ein Pferd auf den bergigten Ländereien viel geschickter dazu ist: vielleicht äußert dabey auch das Weisheit der benachbarten Lerten einen Einfluß. Das Eggen geschieht blos mit Pferden. — Das Sommerfeld wird, wenn es leicht ist, und überhaupt zum Haber, nur einmal vor der Aussaat gepflügt und geegget. — Wie in den vorhergehenden Kreisen düngt man das Feld aus den Vieh- und Pferdekräcken; nur pflegt der Ehste niemals den Mist mit einer Gabel auszubreiten, sondern verrichtet diese eckelhafte Arbeit ohne Eckel mit seinen bloßen Händen; trägt auch kein Bedenken, wenn er auf der Nähe kein Wasser findet, mit solchen beschmutzten Händen, ohne sie zu waschen, seine Mahlzeit mitten im Feld auf einem Misthaufen zu halten. — Einige haben ihr Feld mit glücklichem Erfolg durch Mergel gedünget, aber weder die Versuche fortgesetzt, noch Nachfolger gefunden, weil die Arbeit etwas mühsam ist. — Wo der Holz- und Strauchvorrath es erlaubt, sieht man jährlich auf den Buschländern viel Kütis und Rößung brennen.

Das Kirchspiel Naue und mehrere einzelne Güter fühlen einen Holzmangel; inzwischen hat der Kreis im Ganzen genommen, noch genugsame Wälder. Im Kirchspiel Napin hat der Waldbrand große Verwüstungen angerichtet. — Auf ähnliche Art verhält es sich mit dem Ackerland: in dem zuletzt genannten Kirchspiel ist es durch die großen Moosmoräste etwas eingeschränkt; in andern Gegenden macht die große Volksmenge, daß sich bey nahe ein Mangel äußert. Zum Beispiel dient das sehr volkreiche Kirchspiel Carolen, welches auf einem Flächenraum von ungefähr 190 Quadratwersten über 5000 Menschen enthält, da doch in manchem an-

D d 2

dern

dern Kirchspiel von 400 Quadratwersten, kaum deren so viel gefunden werden: daher ist kein Wunder, daß dort das Ackerland kaum hinreicht, jene Menge zu ernähren. — Auch an Heuschlägern merkt man hin und wieder einen Mangel, sonderlich in den Kirchspielen Raue, und Cannapäh, auch auf manchen einzelnen Gütern.

Die Grundstücke sind zwar noch nicht genau übermessen, und aufgenommen worden: dennoch läßt sich aus Gründen muthmaßen, daß die bearbeiteten Felder im ganzen Kreis überhaupt etwa 600 Quadratwerste einnehmen; die Buschländer weniger; die Heuschläge aber, so wie die Wälder, weit mehr. — Auch giebt es hier Moräste, und zwar theils nasse Moosmoräste, von welchen das Wasser wegen ihrer niedrigen Lage nicht füglich kan abgeleitet werden, wie zu Rapin; theils andere, die wenigstens zuweilen einiges Heu liefern. Von der letztern Art ist einer im Kirchspiel Harjel gegen den waltischen Kreis, dessen Länge 3, die Breite 2 Werste beträgt; auch im Kirchspiel Carolen einer, Namens *Korwa*, der fast noch einmal so viel Raum einnimmt. Im Kirchspiel Raue sind einige solche unter dem Gut Neu-Nursie durch Fleiß und angewandte Kosten zu mittelmäßigen Feldern umgeschaffen worden.

In diesem Kreis sind die Eichen schon selten; nur unter Neuhausen findet man an einer Stelle deren mehrere beisammen; in andern Gegenden stehen sie sehr einzeln, oder mangeln ganz. — Unter Rapin und Cannapäh sieht man zuweilen Rehe, welche man in den folgenden Kreisen fast gar nicht kennt: die Bären und Wölfe hindern ihre Vermehrung.

rung. — Sowohl Fels, als Fliesen und Kalkstein giebt es genug; so hat das Kirchspiel Cannapäh davon einen großen Ueberfluß. Hingegen hat man daselbst noch keinen Dorf gefunden; aber in den Kirchspielen Carolen und Anzen wird er gestochen und gebraucht. Andre Gegenden, die genugsame Wälder haben, bedürfen desselben nicht.

II. Die Gewässer,

Außer dem großen, bereits in der ersten Abtheilung beschriebenen, See Peipus an welchen dieser Kreis stößt, giebt es in einigen Gegenden viele kleine, deren Anzahl sich über 200 erstreckt. Inzwischen sind sie sämtlich von keiner Bedeutung, entweder ganz klein, oder ohne Ein- und Ausfluß, oder namenlos; doch darunter etwa folgende anzudeuten:

1. *Waggola* oder *Waggula*, liegt gegen die Kreisstadt Werro, hält in die Länge 7 in die Breite 3 Werste, und ist sehr tief. Einige angrenzende Güter haben daran Antheil. Er liefert außer den gewöhnlichen Fischen, auch Brachsen und Stint. Sein Wasser bekommt er theils aus eislichen an einander hangenden, im Kirchspiel Raue liegenden, Seen, theils aus dem Bach *Wöhbando*. Sein Ausfluß geht in den gleich folgenden See.
2. *Tammula* oder *Tamla* oder *Tambla* liegt dicht neben der Stadt Werro an ihrer West- und nordwestlichen Seite; und hält in die Länge 3, aber in die Breite $1\frac{1}{2}$ Werste. Seine Tiefe soll an einigen Stellen 7 Faden betragen. Sein Wasser bekommt er aus dem gleich

vorhergehenden See Waggola; sein Ausfluß geht durch etliche Gebiete, führt verschiedene Namen, und heiße unter andern der heilige Bach; endlich fällt er mit einem andern Bach vereinigt in den See Peipus.

3. Abhero oder der große See im Kirchspiel Harjel, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang, und 1 Werst breit; liefert Hechte, Barsche, Brachsen und Aale. Sein Wasser entspringt unter dem Gut Koikäl aus dem Morast Juraeti; sein Ausfluß heiße der Lannamesische Bach oder Ilwes, und fließt in die Na.

4. Aehhi im Kirchspiel Carolen, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang, $\frac{1}{2}$ Werst breit; hat die gewöhnlichen Fische, und einen Ausfluß Namens Sojara, der eine Sägmühle treibt.

5. Pitjerwe d. i. der lange See, ebendasselbst, ist 2 Werste lang, aber nur etwa 200 Schritte breit. Nach einer Sage soll er ausnehmend tiefe Abgründe haben.

6. Jaoka ebendasselbst, hat eine Länge von $\frac{1}{2}$ und eine Breite von $\frac{1}{4}$ Werst, aber einen Ausfluß der eine kleine Mühle treibt; dann bey dem Gut Igast im dörptischen Kreis in den Bach Ero, und endlich in den kleinen Embach fällt.

7. Reedla im Kirchspiel Anzen, ist 3 Werste lang, und $\frac{1}{2}$ Werst breit.

8. Ucht ebendasselbst, ist $2\frac{1}{2}$ Werste lang, und $\frac{1}{2}$ Werst breit.

9. Nachri im Kirchspiel Raage, ist 4 Werste lang und $\frac{1}{2}$ Werst breit.

10. Gobbola im Kirchspiel Cannapäh, ist $\frac{1}{2}$ Werste lang.

11. Mu

11. Muzina ebendasselbst unter dem Gut Errastfer, ist nur $\frac{1}{4}$ Werst lang, hat aber einen Ausfluß der nach dem Kirchspiel Odenpā geht, und diesen See mit dem dasigen Bremenhofsen verbindet.

12. Orrawa im Kirchspiel Neuhausen, hält etwa $1\frac{1}{2}$ Werste in der Länge.

13. Bergoma oder Bergomeggi ebendasselbst, hat eine Länge von 1 Werst, aber einen Ausfluß Namens Pörrage, welcher der Ursprung des Stroms Peddez ist.

Noch kleinere Seen sind:

im Kirchspiel Pölwe	33,	
„ „ Napin	12,	
„ „ Cannapäh	21,	
„ „ Anzen	15,	
„ „ Carolen etwa	36,	fast sämtlich namenlos,
„ „ Harjel	5,	
„ „ Neuhausen etwa	19,	
„ „ Raage	55;	einer darunter zwischen Bergen bey dem Dorf Nepo, bekam i. J. 1774 einen Durchriß, und floß bis auf den letzten Trostpfen ab.

Von fließenden Gewässern sind folgende anzudeuten:

1. Die Na, welche diesen Kreis etwa 25 Werste lang berührt; aber schon in der ersten Abtheilung beschrieben wurde.

2. Der kleine Embach, welcher auch den waltischen und noch ein paar andre Kreise berührt, und dann in den großen See Werzjerw fällt. Er wird bey dem dörptischen Kreis gehörig beschrieben.

D d 4

3. Der

3. Der **Schwarzbach** entspringt im Kirchspiel Raue aus einem quellichten Morast; geht in den waltischen Kreis, wo er nicht nur mehrere unbedeutende Flüsschen, sondern auch den kleinen Strom **Schwarzbeck** und den Bach **Waldau** aufnimmt; dann wendet er sich in das Kirchspiel Harjel, wo er bey dem Tscholaschen Krug in die **Na** fällt, und zugleich seinen Namen verliert. Er ist hin und wieder über 12 Faden breit, und 1 Faden tief, doch auch an manchen Stellen so seicht, daß man durchgehen kan; daher können Balken und Holzflöße nur mit hohen Frühlings-Wasser darauf fortkommen. In der Gränze von Meizen sind 2 Brücken darüber geschlagen, aber unter Tschwola wird eine Fähre unterhalten. Ausser den gewöhnlichen Bachfischen, liefert er auch zuweilen Lachse.

4. **Wöhhando** oder der heilige Bach oder **Woo** (eigentlich der große **Woo**) oder der Sommerpabliche Bach, entspringt im Kirchspiel Odenpá des dörpischen Kreises, unter dem Gut Imlerw; geht durch etliche kleine Seen im Kirchspiel Anzen, wo er den Namen **Wöhhando** führt; dann, nach einem Lauf von etwa 35 Wersten, in die Seen **Waggola** und **Tammula** bey der Kreisstadt Berro, wo er oberhalb derselben eine zum publiken Gut Berro gehörende Kornmühle treibt, und der **Woo** oder **Woo**, auch bey Kirrumpá-Koifel der **Wou** heißt; darauf wird er im Kirchspiel Raue der heilige Bach genant; endlich vereinigt er sich mit dem Bach **Medda** und fällt in die **Peipus**. Er ist weder breit noch tief;

nur

nur bey Rapin, wo er 1 Papierfabrik, 1 Säg- und 2 Kornmühlen treibt, hat er eine Tiefe von 1 bis 2 Faden, aber oberhalb des Damms viele Untiefen. Er nimt etliche kleine Flüsschen auf, unter andern eins Namens **Karja**, welches aus dem Kirchspiel Anzen komt. Ausser andern gewöhnlichen Fischen liefert er auch Lachsforellen und Schmerlinge. Vormalis haben die Ehsten an diesem Bach mancherley Aberglauben getrieben, und ihm einen Einfluß in die Fruchtbarkeit der Witterung zugeschrieben: daher verbrannten sie noch im vorigen Jahrhundert eine daran erbauete Mühle. In einer zu Leipzig 1788 herausgekommenen kleinen Schrift, die den Titel führt: **Etwas über die Ehsten, besonders über ihren Aberglauben**, wird dieser Begebenheit gedacht, und der Bach S. 20 u. f. etwas unrichtig **Wöhhanda** auch **Pöba Jögge** (welches im Ehstnischen den heiligen Bach bezeichnen soll) genant.

5) **Medda** oder der **Mea** Bach ist klein, entspringt im Kirchspiel Neuhausen aus dem See **Tabbina**, welchen Namen der Ausfluß auch anfangs führt, dann ihn gegen den zuerst angezeigten vertauscht. Er vereinigt sich bey Rapin mit dem gleich vorhergehenden **Woo**, worauf beide ihre Namen verlieren, und der vereinigte Bach der rapinsche Strom genant wird.

6. **Bümse** entspringt unter Salishof im Kirchspiel Raue, geht durch das Neuhausensche, macht die Gränze zwischen der rigischen und pleskowschen Statthalterschaft, nimt etliche kleine

D d 5

ne

- ne Flüsschen auf, und fällt, nach einem Lauf von etwa 40 Wersten, in die Peipus.
7. *Waidisa* kommt von der Gränze des Guts *Neufalgen* im walschen Kreis, treibt 2 Mühlen, hat außer andern gewöhnlichen Fischen auch Lachsforellen, läuft 5 Werste durch das Kirchspiel *Harjel*, und fällt in den *Schwarzbach*.
8. *Erro* oder *Gärg oja* (d. i. Ochsen-Flüsschen) entspringt unter *Anzen* aus einem Morast, und fällt, nach einem Lauf von mehr als 20 Wersten, bey *Igast* im dörptschen Kreis in den kleinen *Embach*. Vorher nimt er das Flüsschen *Rebando* auf, welches aus dem See *Jaska* im Kirchspiel *Carolen* kommt, und dort eine Mühle treibt.
9. Der *werrosche*, oder kleine *Woo* Bach, entspringt unter *Neu, Casseris*, im Kirchspiel *Rauge*, aus Morästen, geht die Stadt *Werro* an ihrer östlichen Seite dicht vorbei, und fällt in den *Woo*, welcher letztere daher zum Unterschied billig der große *Woo* heißen sollte.
10. *Koema* entspringt unter *Alt, Kätkül*, im Kirchspiel *Pölwe*, geht durch das Kirchspiel *Wendau* des dörptschen Kreises, und fällt in den großen *Embach*. Folgende beiden Flüsschen nimt er auf a) *Orra*, welches unter *Heismadra*, im Kirchspiel *Pölwe*, entspringt; b) *Musta*, welches gleich näher beschrieben wird.
11. *Musta*, oder *Musti*, oder *Schwarzbach*, entspringt aus dem kleinen See *Jannut*, unter dem Gut *Pölts*, im Kirchspiel *Cannapäh*, und fällt in den *Koema*.
12. *Karrila* entspringt im Kirchspiel *Cambi* des dörptschen Kreises, und nimt den *Cannapäh-*

- pähschen* Bach, der auch *Lajowango* heißt, und Lachsforellen hat, auf.
13. Der *Sakische* Bach kommt aus einem See gleiches Namens.
14. *Pallo* entspringt aus dem *Errastferschen* See im Kirchspiel *Cannapäh*, heißt aber unter dem Gut *Pölts* der *Tilsirische* Bach. Diese letztern 3 Bäche gehen durch das Kirchspiel *Pölwe* nach dem Kirchspiel *Wendau* im dörptschen Kreis, wo sie in den *Korfer* oder *Ujaschen* Bach, und vermittelst desselben, unter dem Gut *Uja*, in den großen *Embach* fallen.
15. *Luzä* entspringt aus Morästen unter *Parzimöis*, im Kirchspiel *Pölwe*, geht nach dem Kirchspiel *Wendau*, des dörptschen Kreises, und fällt dort in den großen *Embach*.
16. Der *Meckische* Bach entspringt im Kirchspiel *Rapin*, und fällt in die *Peipus*.
17. Der *Sennensche* Bach entspringt aus *Bergen*, unter dem Gut *Ialgen*, im walschen Kreis, und fällt, 3 Werste vom Hof *Sennen*, in den *Schwarzbach*.
18. *Liesi* entspringt bey *Rosenhof*, im Kirchspiel *Rauge*, und fällt in den *Schwarzbach*.
19. *Tobra* entspringt aus dem See *Tobra*, oder *Tobbra*, im Kirchspiel *Anzen*, und gehört mit zu den Flüsschen, aus welchen sich der kleine *Embach* bildet.
20. *Korma* ist ein Theil des kleinen *Embachs*; und wird bey dem dörptschen Kreis näher bestimmt.
21. *Pötrage* entspringt aus dem *Zergomaschen* See unter *Neuhausen*, und ist der Anfang des Stroms *Peddez*.
22. *Gari*

22. Garjel hat einem Kirchspiel, wo er fließt, und in den Schwarzbach fällt, seinen Namen gegeben. Er kommt aus dem walfischen Kreis, und liefert Quappen und Krebse.
23. Ilwes, oder der Lannamessische Bach, kommt aus dem vorher angezeigten See Abberro, treibt ein paar Mühlen, und fällt, nach einem Lauf von 10 Wersten, in die Aa.
24. Sato kommt aus einem See im Kirchspiel Garjel, und treibt eine Mühle.
25. Der Peters Bach kommt aus dem Kirchspiel Absel, des walfischen Kreises, treibt im Kirchspiel Garjel eine Mühle, und fällt in den Schwarzbach.

III. Die innere Verfassung.

Dieser Kreis besteht aus 8 Kirchspielen, deren Namen bereits vorher bey den Seen nach der Reihe angegeben wurden. In denselben zählt man überhaupt 1 russische und 10 lutherische Landkirchen: bey der ersten befinden sich 1 Priester und 1 Küster; bey den letztern 8 Pastoren, nebst 13 Küstern und Schulmeistern.

Im ganzen Kreis zählt man, mit Einschluß der Pastorate, überhaupt 73 Höfe oder Landgüter, die theils der Krone, theils 51 Privatbesitzern gehören. Zu denselben kommen noch viele Hoslagen, deren man allein im Kirchspiel Raage 19 zählt; sie sind aber nicht sämlich mit völlig eingerichteten Wohnsitzen versehen. Nebenstädte und Flecken giebt es hier gar nicht. *) Die Zahl der Bauer:

*) Die Fabrikanten: Wohnungen bey der Papierfabrik zu Rapin könnte man als eine Slobode ansehen.

Bauerwohnungen besteht, nach den eingelieferten Berichten, in 4791 eigentlichen Bauerhäusern, und dann noch in 640 kleinern Hütten, in welchen die Kostreiber, Bauer, Handwerker, Buschwächter u. d. g. ihren Aufenthalt haben.

Zu den Plätzen, die einige Aufmerksamkeit verdienen, gehören: 1) das jetzt in Trümmern liegende Schloß Neuhausen, welches unter der Regierung der Ordensmeister als ein Schlüssel zu Liefland angesehen wurde, und eiliche wichtige Belagerungen ausgehalten hat; 2) verschiedene Ueberreste von andern zerstörten Schlössern, die vormals kleine Landvestungen waren; 3) die so genannte Blutbrücke gegen den See Peipus, im Kirchspiel Rapin, wo im J. 1701 ein schwedischer Major mit 400 Mann den russischen Truppen, die mit Fahrzeugen kamen, die Landung streitig machen wolte, aber umzingelt, und mit seinem kleinen Corps niedergehauen wurde; 4) ein Berg bey der Stadt Werro, welcher das Begräbniß des Königs genant wird; der Umfah zu dieser Benennung ist unbekant.

Die Anzahl aller im Kreis, mit Inbegriff der Kreisstadt, befindlichen Seelen, ist 57,459, nemlich 28,653 vom männlichen, und 28,806 vom weiblichen Geschlecht. Darunter sind:

vom adelichen:

Stand	94	männl.	115	weibl.	Gesch.
— geistlichen	21	„	25	„	„
Bürgerliche und freie Leute	274	„	272	„	„
hiesige Erbleute	28,264	„	28,394	„	„

Ueber:

Ueberhaupt hat dieser Kreis, nach Verhältniß seines urbaren Landes, eine große Volksmenge: wie denn, außer dem vorhin angeführten Kirchspiel Carolen, wo man in einem mittelmäßigen Gesinde 100 Menschen beisammen findet, auch andre ziemlich vollkresch sind. So hat das Kirchspiel Anzen 8820 Seelen beyderley Geschlechts, auf einem Flächenraum von ungefähr 500 Quadratwersten.

Folgende Fabriken und Werke findet man hier: 1) eine Papierfabrik bey dem Gut Rapin, welche schon seit vielen Jahren im Gang ist; sie liefert Druckpapier, etliche Arten von gröbern Schreibepapier und Pappen. Die dazu erforderlichen Lumpen werden aus Rußland gebracht, weil sie in Liefand nicht zu bekommen sind, indem der Deutsche solche Kleinigkeiten nicht verwahrt, der Bauer aber jeden alten Lappen bis zur Verwesung verbraucht. Man hat versucht, sie in Niga zu sammeln, aber auch dort glückte es nicht. Dies ist vermuthlich das einzige Hinderniß, sonst würde man wohl mehrere Papierfabriken anlegen, da das hiesige Klima die Verfertigung des Druckpapiers durch den lange anhaltenden Winter sehr begünstigt. — 2) Eine Porasche-Fabrik unter dem Gut Neuhausen; und 3) Ein Kupferhammer, eben daselbst. — An Mühlen ist kein Mangel, denn man zählt hier überhaupt 6 Sägmühlen und 1 Wassermühle, zum Mahlen aber verschiedene Wind- und 31 Wassermühlen. Von den letztern sind nur die in den Kirchspielen Nange, Rapin und Neuhausen von einem Belang; hingegen die übrigen größtentheils unbedeutend, weil sie blos bey hohen Wasser im Frühjahr und Herbst etwas mahlen, aber die übrige Zeit still stehen müssen.

Erls

Etliche Jahrmärkte werden hier gehalten, doch sind sie von keinem Belang, und eigentlich bloße Viehmärkte; nemlich:

Im Kirchspiel Pölwe: 1) auf dem Gut Moisesfats am 10. August; 2) bey der Kirche am 8. September. Beide dauern nur 1 Tag und haben wenig Zulauf des Volks, welches blos Vieh und Korn zum Verkauf bringt.

Im Kirchspiel Neuhausen am 29. Sept. dauert 2 Tage, und wird zuweilen von russischen und deutschen Krämern, welche doch bloße Bauers Bedürfnisse feilbieten, besucht.

Im Kirchspiel Nange bey dem Hof Sennen, am 21. Sept. dauert nur 1 Tag.

In vollkreschen Kirchspielen, wo die Bauern nicht genugsame Beschäftigung bey dem Ackerbau finden, oder wenn die Feldarbeit nicht dringend ist, nehmen etliche einen Paf, und gehen als Tagelöhner nach Dorpat und Walk, oder auch auf andre Höfe: da sie denn wenigstens ihr Kopfgeld verdienen. Nicht selten entläuft einer ganz, und suche in andern russischen Provinzen ein gemächlicheres Leben.

Von den Sitten, Gebräuchen, Wohnungen u. d. g. der Ehsten ist nicht nur schon vorher, sondern auch in den topogr. Nachricht. 2. B. eine hinlängliche Anzeige geschehen. Nur etwas muß noch erwähnt werden. Die Ehsten unterscheiden sich von den Letten in der Kleidung nicht blos dadurch, daß die Röcke und die Winterpelze bey Männern und Weibern einerley Schnitt haben; sondern auch dadurch, daß jene lauter schwarzbraune Wolle gebrauchen. In Ansehung des letztern macht das Kirchspiel Harjel eine Ausnahme. Denn weil daselbe

selbe vormals ein Theil des Kirchspiels Udſel im walliſchen Kreis war, ſo befanden die daſigen Ehemänner für gut, zu einer mehrern Gleichſtellung mit den Letzten, ſich der grauen Farbe zu bedienen, welche ſie bis jezt noch beibehalten, obgleich Harjel ſchon ſeit 1694 von Udſel getrennt und ein beſonderes Kirchspiel iſt. — In Kleinigkeiten, bey der Kleidung, weichen ſelbſt die Kirchspiele des Kreiſes von einander ab. In einigen ſind die Röcke länger, in andern kürzer; in einigen flechten die Dirnen das Haar in 2 Böpfe, die ſie um den Kopf wickeln oder herunter hängen laſſen; in andern tragen ſie fliegendes Haar; in einigen haben verheirathete Weibepersonen kurzes Haar und runde kleine Hauben von Leinwand, in andern lang herabhängendes Haar, und um ihren Kopf ein 5 Ellen langes, ſchmales, weißes Tuch; u. d. g. — In den Kirchspielen, welche unmittelbar an die pleskowiſche Statthalterſchaft gränzen, ſonderlich zu Neuhausen haben die Bauern manche Gebräuche von ihren Nachbarn, den Ruſſen, angenommen; auch miſchen ſie oft ruſſiſche Wörter und Redensarten in ihre ehſtniſche Sprache, welche übrigens im ganzen Kreiſe, nach dem dörptſchen Dialekt, geſprochen wird.

IV. Einzelne Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

1. Das Kirchspiel Pölwe hat eine Länge von 4, und eine Breite von $2\frac{1}{2}$ Meilen; eine größtentheils ebene Grundfläche; fruchtbares Erdreich; nothdürftigen Wald; aber hin und wieder Mangel an Heuſchlägen; 14 Mahlmühlen,

len, 971 Bauerhäuſer, 144 loſtreiber Wohnungen, und 122 bewohnte Badſtuben.

1. In dieſes Kirchspiels Gränzen liegt die neue Kreisſtadt Werro.
2. Koifel oder Kirrumpä. Koifel, etwa 8 Meilen von Dorpat, war anfangs zur Kreisſtadt erſehen, hat aber für Bürger und zum Handel keine bequeme Lage. Von dem ehemaligen berühmten Schloß, welches der Biſchof zu Dorpt, Hermann, 1226 ſoll erbaut haben, ſieht man noch Ueberreſte an der Straſe von Dorpat nach Veſchur und Pleſkow, zwiſchen den Gütern Waimel und Werro. Wegen ſeiner Lage an der Straſe hat es viel leiden müſſen. In den ruſſiſchen Jahrbüchern wird deſſen bey dem Jahr 1407 unter dem Namen Kirepega gedacht, da die Pleſkower eine deutſche Armee bis dahin verfolgten. Im Frieſdenſtraktat mit Schweden 1564, heiſt es Gorod Kerepet; aber in dem ſapoliſchen (zu Sapolie) bey den Poſſevin, Kerepieez und Kerepectum. Bey Annäherung einer ruſſiſchen Armee 1558, zog der Ordensmeiſter die Beſatzung heraus, und ſteckte es in Brand; auch wurde es nachher von den Polen unter Anführung des Chriſtoph Radzivil 1579 eingeſchert. — In einem zu Riga aufbewahrten königl. ſchwediſchen Befehl von 1667, heiſt es, daß wegen des Streits zwiſchen Ländinen, Paſtor zu Kirrumpäh, und ſeinen Eingepfarrten, eine Commiſſion ſoll niedergeſetzt werden. Vielleicht wurde vormals das Kirchspiel nach dem Schloß genant; wenigſtens weiſ ich nicht, daß dort eine Kirche geſtanden habe.

C e

II. Das

II. Das Kirchspiel Rappin, welches oft auch Rappin geschrieben wird, hat eine meistens theils ebene Grundfläche; eine Länge (von Süden nach Norden) von 8, aber eine Breite von höchstens 2 Meilen; viel unnütze Moräste; einigen Wald an der Peipus und am Bach Mou, der aber durch Waldbrand sehr gelitten hat; 529 abgesonderte Bauernwohnungen, und 156 lostreibere Häuser. — Unter der Gemeinde befinden sich viele Mitglieder der russischen Kirche, selbst von ehstnischer Nation, daher ist hier für sie eine Kirche erbauet. — Der Flachsbau wird dort stark getrieben, aber wenig Winterweizen gesäet. Zuweilen sieht man Biehe, Luchse, und Ottern.

1. Das Hauptgut Rapin hat bey seiner Papierfabrik in dem Papierdorf, 22 Fabrikanten Wohnungen; überhaupt 19 Dörfer, 1 Korn und 1 Sägmühle, die vom Wasser gerrieben werden; etliche Gehege, aber keinen Wald, den man gleichwohl auf den übrigen dazu gehörenden Gütern hinlänglich findet. Auf diesen sind auch noch 2 Wasser- und 2 Windmühlen.
2. Die Güter Vallomois und Rachkowa, ingleschen das Filial Ismene, welche in den topograph. Nachricht. 3. B. S. 283 u. f. angeführt werden, finde ich in einer von dem dasigen Pastor herrührenden Anzeige, Vallamoissa, Rachwa und Ismen geschrieben.

III. Das Kirchspiel Neuhausen hat eine hiesige lichte Grundfläche; einen größtentheils grandigen und sandigen Kornboden; viel Wald; etwa

etwa 20 kleine Seen; 6783 Seelen beider-
ley Geschlechter, und darunter verschiedene Mit-
glieder der russischen Kirche; 468 Gefinder,
und 28 von löstreibern bewohnte, Badstuben.
Man zählt zwar hier 117 Dörfer, aber man-
ches besteht nur aus 2, ein einziges aus 15
Häusern. — Die steinerne Kirche ist mit ei-
ner Orael versehen.

1. Das Gut Neuhausen, als das einzige im Kirchspiel, hat die vorher erwähnte Potaschfabrik, 1 Kupferhammer, die 3 Hofsagen Zill, Orrowa und Rawwanurin, 3 Mahlmühlen und 1 Sägmühle.
2. Das Gut Haanhof gehört nicht zu diesem Kirchspiel, (wie in den ruspogr. Nachricht. 3. B. S. 285, nach Anleitung der geschriebenen Landrollen, irrig behauptet wurde,) sondern zum Kirchspiel Rauge.
3. Das zerstörte Schloß Neuhausen, welches Friedrich Bischof zu Dorpat 1274 soll erbaut haben, und immer als ein Eigenthum der dasigen Bischöfe angesehen wurde, heißt im Russischen Nowgorodok Iwonski (d. i. Iwonskiß Neustädchen oder Neuschloß;) aber den dabey befindlichen Bach nennt Zeiler die Wop. — Bredenbach, der die Entfernung von Dorpat auf 18 Meilen setzt, auch Guagninus, und nach ihnen Arndt in der Iesl. Chronik 2. Th. S. 3, erzählen, der Großfürst von Rußland (welches Dmitrii Iwanowitsch mußte gewesen seyn,) habe Neuhausen 1381 in eigner Person mit 300,000 Mann belagert, und sey von dem Commandanten durchs Herz geschossen worden. Aber dies paßt nicht auf

E e 2 jenen

jenen Großfürsten, der damals mit den Tarta-
ren genug zu thun hatte, als daß er Lief-
land hätte angreifen können; auch lebte er bis 1389,
und ist eines natürlichen Todes gestorben.
Wolte man einen Fürsten von Nowgorod oder
Pleskow darunter verstehen, so läßt sich solches
auch nicht mit den vorhandenen russischen Ge-
schichtsbüchern vereinigen. Es ist daher die
ganze Erzählung, nach aller Wahrscheinlich-
keit, ein Märchen, deren man bey Breden-
bach mehrere findet. — Der litauische Fürst
Witost hatte das Schloß 1390 in Brand ge-
steckt; doch diente es nachher dem liefländischen
Ritterorden immer zu einer Vormauer gegen
die Russen: daher fanden letztere bey ihrem
Einrücken 1558 für nöthig, dasselbe zuerst ein-
zunehmen, obgleich dies erst nach 6 Wochen
glückte. Dann blieb es bis zum Friedens-
schluß 1582 in ihren Händen, worauf es an
Polen kam, und mit den übrigen Lief-land einer-
ley Oberherrn hatte.

IV. Das Kirchspiel **Rauge** hat eine bergigte
Grundfläche; einen sandigen, doch hin und
wieder auch leimichten, Kornboden; Mangel
an Heuschlägen, auch unter einigen Gütern
gar an Brenholz; und 1078 Bauer-
gesinder nebst 22 bewohnten Badstuben. Die Kirche
ist 1742 von Stein erbauet worden. Alle da-
sige Güter haben kleine Mühlen, die aber des
Sommers aus Wassermangel still stehen. Torf
findet man hin und wieder; und in den Ber-
gen viel rothen Leimen. Die Bauern tragen
hier lange, fast bis auf die Füße herabhän-
gende Röcke, die unter eislichen Gütern nicht
einma-

einmal nach der Taille gemacht, sondern den
Schlafröcken ben nahe ähnlich sind.

1. **Hanhof** gehört hieher; in den **topogr. Nach-**
richten wurde es, wie ich schon vorhin erwähn-
te, zu einem andern Kirchspiel, durch eine
Verleitung, gezogen. Dasselbe hat viel Ber-
ge, welche man nach einer Sage, soll 8 Mei-
len weit sehen können; doch werden sie beackert.
Auch hat es mehrere kleine Seen, und eine
Hoflage, Namens **Linamets**; aber kein Brenholz.
2. **Saltshof** hat bergigte sandige Felder, aber
Bau und Brenholz, ingleichen die 2 Hofla-
gen **Hallamois** und **Wannamois**. Der Hof
ist durch aufgedämte Seen fast ganz mit Was-
ser umgeben.
3. **Alt-Casseris** hat bey dem Hof kein Wasser,
auch kein Brenholz.
4. **Rogosinski** hat die 2 Hoflagen **Iuntsnik** und
Zirko oder **Sirko**, deren Land von weit besse-
rer Beschaffenheit ist, als bey dem Hof. Dies-
er liegt zwischen Bergen an einem kleinen See.
Das Wohnhaus ist von Stein erbauet.
5. **Kosse** hat Bau und Brenholz, und 3 Hofla-
gen, nemlich **Kutta**, **Sofare**, und **Alt-Kosse**.
Letztere liegt an einem Bach, und war vormals
der Haupthof. Der jetzige Hof liegt an einem
aufgedämten See.
6. **Rosenhof** liegt am Schwarzbach, hat Wald
und die 3 Hoflagen **Krabbinaggi**, **Wirrola**,
und **Höddorsberg**. Bey dem Hof ist eine von
Holz erbauete Zillalkirche, weil die dasigen
Bauern von der Mutterkirche 20 Werste ent-
fernt wohnen.

7. Tierenhof hat reichlichen Wald, die 2 Hoflagen Kosteße und Pultsi, aber bey dem Hof kein trinkbares Wasser, und schlechtes Morast. Heu, wie man denn von einem Heuschlag unter dem Hof vermuthet, daß er ein verwachsener See sey.
8. Semmen liegt an einem Bach, der in den Schwarzbach fällt; hat 2 Hoflagen, etwas Wald, lehmichte Ländereien, aber eine steinerne Mühle mit 3 Gängen.
9. Nauge liegt an der von Walf nach Petschur gehenden Landstraße, hat sandigen Kornboden, wenig Brenholz, eine Hoflage Namens Detenhof, und eine steinerne Mühle mit 3 Gängen.
10. Alenursie hat gute Felder, Gränenwald, und eine Hoflage Namens Zubba.
11. Alenursie ist von dem gleich vorhergehenden abgetheilt, und vor etwa 26 Jahren neu erbauet worden. Es hat jungen Wald von Nadelholz, einen Bach, der aus einem See kommt, 1 Mahl- und Sägmühle, auch die 2 Hoflagen Annenhof und Ludwigslust. Des Besitzers Fleiß, der Moräste in Felder umschuf, wurde schon vorher erwähnt.
12. Bentenhof liegt am heiligen Bach, hat viel Wald von Nadelholz, aber schlechten Kornboden, und schlechte Heuschläge.
13. Iwefüll welches auch Iwifüll heißt, liegt gleichfalls an eben dem Bach, hat schlechte Felder und Wiesen, aber Brenholz, obgleich kein Bauholz.
14. Das Pastorat liegt an der von Walf nach Petschur gehenden Landstraße, 216 Werste von

- von Niga; hat sandige mit Leimen vermischte Aecker, und ein kleines Gränengehege.
- V. Das Kirchspiel Zarjel hat nur hin und wieder einige Anhöhen, die theils beackert werden, theils so sandig sind, daß sie nichts als Haidegras und kleines Gesträuch hervortreiben; ferner etliche kleine Seen; genugsamen Wald; 162 Bauergrundstellen auf welchen 380 Wohnhäuser stehen, 14 Krüge, und 10 Buschwächter. Die Kirche ist alt und blos von Holz erbauet; die Gemeinde besteht mit Inbegriff der adelichen und bürgerlichen Personen, aus 3868 Seelen, nemlich 1894 vom männlichen und 1974 vom weiblichen Geschlecht.
- I. Menzen hat einen schönen Wald, der sich in Länge 4, in die Breite 2 Werste weit erstreckt; 1 Säg-, 1 Walf- und 4 Mahlmühlen, die sämmtlich vom Wasser getrieben werden; und 3 Hoflagen. Auf dem Hof steht ein altes steinernes Wohnhaus, dessen dicke starke Mauern von außen und von innen ein etwas trauriges Ansehn geben, aber ein großes Alter verrathen. In demselben soll sich zu Anfang des sechzigsten Jahrhunderts ein Uexküll gegen ein kleines russisches Corps eine Zeitlang vertheidigt, und endlich eine Capitulation erhalten haben. Man setzt hinzu, der Kaiser Peter I, da er dies erfuhr, habe ihm für die bewiesene Tapferkeit ein Regiment angeboten. Dies Gut, welches die Familie von Uexküll eine lange Zeit hindurch besessen hat, wurde ungefähr vor 26 Jahren verkauft.
2. Lannames hat eine Hoflage, 1 Wassermühle, ingleichen einen aus Tannen und Birken bestehenden Wald, der in die Länge 2, in die Breite

te $1\frac{1}{2}$ Werste beträgt. — Die Wälder der übrigen Güter sind kleiner.

VI. Das Kirchspiel Carolen erstreckt sich in die Länge kaum auf $2\frac{1}{2}$, in die Breite auf 2 Meilen; und enthält viele Hügel; etwa 39 kleine, doch fischreiche Seen; eigentlich 44 Haaken, die aus 150 Gesindern bestehen, auf welchen man 372 Wohnungen zählt; und eine Gemeinde von 2492 männlichen und 2581 weiblichen Personen. Nur fehlt es an Wald, den man in Ansehung des Bauholzes, allein unter dem Gut Alt-Anzen findet: daher wird hier Torf gestochen und genutzt. — Die leichtern Ländereien pflügt man vor der Saat nur einmal, die schwerern hingegen zweymal. Der Flachsbaum wird ziemlich stark getrieben. Die sämlichen, theils den Höfen, theils ertlichen Bauern, gehörenden Mühlen haben wenig Wasser. — Die Kirche ist mit einer kleinen Orgel versehen.

1. Das Gut Carolen hat ein paar Wassermühlen, 1 Windmühle und eine ansehnliche Hoflage Rebsberg. Vormalz war es selbst eine bloße Hoflage von Sagnis.
2. Kawershof hat nur 4 Haaken Ethen, welche hier, aber gegen 10 Haaken Letten, welche zu Ende im waltischen Kreis eingepfarrt sind. Auch gehört dem Gut 1 Wasser- und 1 Windmühle. Vormalz hat es Kostejerw geheissen, wie ein in Riga aufbewahrter Befehl von 1648 beweist.
3. Von Alt-Anzen gehört ein Theil hieher, welcher 3 große Dörfer enthält. Auf demselben sind die 2 Hoflagen, Lustmois und Lismois, errichtet worden. Auch enthält derselbe einen guten

guten Bau-Wald, 1 Säg- und 2 Mahlmühlen.

4. Von Sagnis gehört das Dorf Korrejerw, welches $2\frac{7}{8}$ Haaken ausmacht, zu diesem Kirchspiel.

5. Das Pastorat soll $2\frac{5}{8}$ Haaken enthalten, hat aber sehr eingeschränkte Gränzen, die kaum so viel Raum betragen, als $\frac{1}{2}$ Haaken von andern Gütern. Daben hat es wenig, und nur leichtes Ackerland, keinen Wald, und ausser ertlichen Niedrigungen zwischen den Feldern, keine Heuschläge. Dasselbe ist von Sagnis hergegeben worden, mitten in der Gränze von Carolen und Rebsberg.

VII. Das Kirchspiel Anzen, welches 7 andre Kirchspiele umgeben, heist auch Urbs. Einige meinen, dies komme daher, weil die Kirche von den Gütern Anzen und Urbs gleich weit abliege; aber einen bessern Grund findet man in den topogr. Nachr. 3 B. S. 279 — Desselben Länge von Osten nach Westen beträgt 3, die Breite etwa 4 Meilen. Die Grundfläche ist theils eben, theils hügelig, doch stehen die meisten Anhöhen gegen Süden nach dem Kirchspiel Nauge zu. Das Erdreich gehört zu den fruchtbaren, und giebt bey gehöriger Kultur eine 10fache Aerndte. Aber die meisten Güter haben Mangel an Wald; einige brennen daher Torf. — Ueberhaupt zählt man hier von beiden Geschlechtern 8820 Seelen; diese wohnen in 627 Bauerhäusern, wozu noch 60 kleine Kostreiber-Hütten oder bewohnte Badstuben kommen.

1. Alt-Anzen hat ausser den im Kirchspiel Carolen bereits angeführten Hoflagen und Mühlen,

noch hier die Hoflage Nestmest, auch 3 kleine namenlose Seen. Vormal's stand hier ein Schloß, in welchem der schwedische Prinz, Carl Philipp, wie Kelch S. 530 meldet, geboren ist.

2. Neu-Nutzen hat eine Hoflage, Raschhof, und 2 Seen.
3. Kotik hat eine Hoflage, Numenhof, und 8 kleine Seen; ich finde dasselbe Kotik Monimor is geschrieben, andre Verzeichnisse nennen es Numnemois.
4. Zu Uelzen, welches eine Hoflage Namens Rasgo, und 6 Seen hat, ingleichen zu Sommerpahlen, haben vormal's Schlösser gestanden, deren Erbauung einem von Tiefenhausen und einem von Kursell zugeschrieben wird. Im Friedensstraktat mit Schweden von 1564, haben beide außer den deutschen, auch russische Namen, nemlich Gorod Babin po nemezki (d. i. auf deutsch) Ufen (soll Ufsen heißen) und Gorod Kursten po nemezki Samorpel. Vielleicht ist Kursten aus dem Familien-Namen Kursell entstanden, welcher auch zu der Benennung Kurslowium, die im Friedensstraktat mit Polen von 1582 vorkommt, Anlaß gegeben zu haben scheint. Aber was Babin ausdrücken soll, weiß ich nicht.
5. Auch die übrigen Kirchspielsgüter haben Hoflagen; die von Linnamaggi heißt Leppo oder Johannishof, die von Kergel aber Henninge, und die von Urbs heißt Ruhhiko. Mühlen findet man ebenfalls unter allen Gütern.
6. Als der Besitzer von Sommerpahlen, Hans Ohm, 1645 eine Mühle daselbst anlegte, so wurde

wurde sie von den dasigen Ehsten abgebrant, unter dem Vorgeben, der Bach leide kein Gesbände, ohne daß Mistwachs dadurch entstehen würde. Aber der Generalgouverneur erhielt den Befehl, den Besitzer in Schutz zu nehmen, und die Nordbrenner zu gehöriger Strafe zu ziehen. Dies ist die Sache, von welcher schon vorher bey dem Bach Wöbham do eine Erwähnung geschah. Sie ist in Uelzen nicht ganz unbekant; aber nur die wenigsten wissen, wo sie sich zuge tragen hat.

VIII. Das Kirchspiel Cannapäh erstreckt sich in die Länge auf 4, in die Breite auf 2 Meilen; hat größtentheils eine bergigte Grundfläche; genugsames, doch etwas schlechtes, sandiges Ackerland, von welchem man bey guter Kultur 5 bis 8 fach ärndtet; Mangel an arbeitsamen Menschen, an Heuschlägen, und zum Theil auch an Wald; hingegen Ueberfluß an Feldsteinen. Man zählt hier 1 Sägmühle und 10 kleine Mahlmühlen; dann 366 Bauer- gesinder und 82 bewohnte Babsstuben.

1. Kaiser wird meistentheils Kagrinois genant. Es ist jetzt von Jeri abgetheilt, so daß erstes 15, letzteres 27 Bauer- gesinder enthält.
2. Das Pastorat ist neuerlich durch Zulagen, die man aber dem jezigen Pastor i. J. 1782 nur auf seine Lebenszeit versprach, sehr verbessert worden. Die Höfe haben ihm mehrere wöchentliche Arbeiter, mit Anspann und zu Fuß, bewilliget, ihm auch noch, außer dem bisherigen Holz, eine ansehnliche Menge zu- gelegt u. d. g.

Sechster Abschnitt.

Der dörptsche oder dorpatsche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Nach Anleitung der neuesten Karten erstreckt er sich ungefähr von 57 Grad 46 Minuten bis 59 Grad 5 Minuten der nördlichen Breite, und von 43 Grad 46 Minuten bis 45 Grad 3 Minuten der Länge. Die beiden großen Seen, Peipus und Werzjern, schließen ihn beynahe von 2 Seiten ein. Er gränzt gegen Osten an den zuerst genannten See, und vermittelt desselben an das St. Petersburgerische und pleskowsche Gouvernement; gegen Süden an den werroschen Kreis; gegen Südwesten an den walfschen; gegen Westen an den pernauschen; gegen Norden an den fellinschen, wie auch an den wesenbergischen der revalschen Statthaltschaft. Seine größte Breite von Süden gegen Norden mag ungefähr 132, und seine Länge von Westen nach Osten 84 Werste betragen. Wenn man die ansehnlichen Stücke, welche von den genannten beiden großen Seen dazu gehören, nicht mit in Anschlag bringt, so hält der Umkreis des besten Landes, nach den revisorischen Angaben, 445 $\frac{444}{1000}$ Werste; der Flächenraum aber 4089 $\frac{124}{1000}$ Quadratwerste, wovon jedoch 73 $\frac{32}{1000}$ Quadratwerste auf eine hieher gehörende, in der Peipus liegende Insel, Namens Porka, fallen.

Seine Grundfläche ist größtentheils eben, nur hin und wieder sieht man kleine Berge und Hügel. Im Kirchspiel Cambi werden sie häufiger; und das Kirch-

Kirchspiel Odenpää besteht fast aus lauter Bergen, daher will man bemerkt haben, daß der Winter daselbst etwas länger dauere, als in den flächern Gegenden. — Im Kirchspiel Müggen kan man von dem Berg Wachtra, dessen Höhe etwa 23 Faden betragen mag, 10 Kirchen sehen.

Auch in diesem Kreis ist der Kornboden von mancherley Art: hin und wieder besteht er aus einer obern Schicht von brauner oder schwarzer Erde, die theils leimen, theils Gruns oder Sand zum Grunde hat; in andern Gegenden findet man sandiges, oder schweres leimichtes, oder gar wässerigtes Erdreich, welches schon stärkere Kultur erfordert. Eben daher ist auch die Fruchtbarkeit sehr verschieden, und z. B. in der Gegend von Dorpat und Camelecht weit sichtbarer, als in der von Odenpää. — Die gewöhnlichen Getraidearten und Hülsenfrüchte werden hier gesäet; doch äußerst selten Sommerroggen. Auf guten Aeckern pflegt bey günstiger Witterung die Aerndte vom Winterkorn im Durchschnitt 10 bis 12, vom Sommerkorn 7 bis 9 fach zu seyn. Zur Bearbeitung des Landes gebraucht man blos den Gabelpflug, und beide Arten von hölzernen Eggen; selten eine Walze. Das Pflügen geschieht sowohl mit Pferden, als mit Ochsen; im Kirchspiel Wendau werden letztere am häufigsten, hingegen in den Kirchspielen Cambi und Odenpää, vermuthlich wegen der daßigen Berge, gar nicht dazu angewandt. Die Düngung wird zwar durchgängig aus Vieh- und Pferdeställen genommen; doch sieht man, wo es der Holzvorrath erlaubt, jährlich große Rüttisse und Möddungen nicht blos auf Buschländern, sondern bey den Bauern, wenn der Mist nicht hinreicht, auch so gar auf Bruch-

Brustfeldern brennen. Selbst in Gegenden, welche ein Holzmangel drückt, suchen doch die Leute, wenigstens kleine Stücke Buschland, oder Brustfeld, zu Rütts zu machen, um Rüben darauf zu säen, weil dieselben alsdann am sichersten wachsen und weit süßer schmecken; da sie hingegen auf ungebrauten Land gemeintlich eine Bitterkeit annehmen. — Zum Sommerkorn, sonderlich zum Haber, pflegen die meisten Höfe und Bauern den Acker nur einmal vor der Ausfaat zu pflügen und zu eggen. Die Saat selbst fängt im May an und dauert bis zum Anfang des Junius; Erbsen werden auf etlichen Höfen auch wohl schon im April gesät. Hingegen sieht man auf der Nähe des Peipus Sees auch wohl noch am roten Junius Gerste säen, weil dort die Ausdünstungen des Wassers die gegen den Herbst einfallenden Nachtfröste unschädlicher zu machen scheinen; wenigstens hört man dort nicht, daß die Gerste vor ihrer völligen Reife erfroren wäre, welches aber in Morast- und Wald Gegenden häufig geschieht. Das Winterfeld wird im August besät; die Versuche, es schon im Julius mit vorigjährigen Roggen zu thun, glücken nicht immer.

Im Durchschnitt genommen, hat der Kreis geringfame Wälder, sonderlich in den Kirchspielen Torma, Koddasfer, Marien, Ets, Wendau u. a. m. aus welchen noch jährlich Bau- und Brennholz verkauft wird. In den übrigen Gegenden ist immer auf etlichen Gütern noch Brennholz, wenigstens Strauch, vorhanden: nur leiden die Kirchspiele Manden, Cawelecht, Muggen, Mingen und Odenspä einen Mangel, daher müssen sie ihre Holzbedürfnisse, wenigstens eines Theils, aus walddreichern Gegenden kaufen.

Aber

Aber Ackerland und Heuschläge giebt es aller Orten hinreichend: nur in den beiden Kirchspielen, Muggen und Mingen, scheinen die Heuschläge etwas sparsam zu seyn; doch ersetzt daselbst die Güte des Bodens, was in Ansehung des Flächenraums fehlt. — Wo die Bevölkerung gering, oder der Bauer arm ist, da liegt noch etwas Ackerland wüst: doch sucht man dergleichen Stücke auch allmählig zu benutzen. — Die bearbeiteten Ackerländer im ganzen Kreis möchten, nach einer ungefähren Berechnung, etwa 850 Quadratwerste einnehmen; die Wälder eben so viel; weniger die Buschländer; aber weit mehr die Heuschläge; am wenigsten die Moräste. Letztere, so wie die vorzüglichsten Wälder, sind schon in der ersten Abtheilung namhaft gemacht, und nach ihrem etwaigen Flächenraum beschrieben worden.

Im Peipus See liegt eine Insel, die zum Kirchspiel Wendau gehört, welche man aber als zwei Inseln ansieht, weil eine Niedrigung, die einem flachen Graben, auch zuweilen bey hohen Wasser einem kleinen Bach gleicht, dieselbe in 2 Theile absondert. Der kleinste und niedrigste Theil liegt nach Westen, und hat einen Umkreis etwa von 1 Werst, man nent ihn die Insel Porka (durch welchen allgemeinen Namen aber auch oft der zweite Theil mit bezeichnet wird.) Es wohnen lauter Fischer darauf, die kein Ackerland haben. Da der Boden aus lauter Sand besteht, so werden durch das Wasser zuweilen Stücke abgespült; daher haben einige Bewohner ihre Häuser müssen abbrechen, und auf den zweiten Theil der Insel versetzen. Dieser, als der östliche, ist weit größer, und heiße Piri Saar, welche ehstnische Wörter eine Gränze Insel

Insel bezeichnen, weil über dieselbe die Gränzlinie zwischen der rigischen und der gegenüber liegenden Statthalterschaft geht, als zu welcher ein Theil der Insel gehört. Das Ufer ist zum Meß, Ausziehen unbequem, und der Boden gleichfalls sandig; daher wohnen größtentheils Arbeitsleute darauf. Ackerbau wird dort gar nicht getrieben. Die Insel liegt von der Mündung des großen Embachs etwa 9, aber überhaupt vom besten Land 2 Werste entfernt, und hat gar kein Holz.

In den hiesigen Wäldern findet man weder Eichen, noch Kiefer. Aber in einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Torma, viele wilde Tauben; auch Schneevögel oder Ortolane; und im Jägelischen See die ächten Blurigel, welche an manchen andern Orten sehr selten sind. Im Kirchspiel Rodi dafer sieht man eine Art von großen Mücken, welche sich nahe an der Weipus aufhalten, und aller Orten, sonderlich den Julius hindurch, bey vielen Tausenden beisammen sitzen, aber weder Menschen, noch Vieh beschweren. Der geringste Wind tödtet und vertreibt sie alle in einer Nacht. — Fels- und Fliesensteine zu Mauerwerk und Kalk findet man in den meisten Gegenden; auch Torf: letzterer wird in den Kirchspielen Randen, Muggen, Eawelecht, Cambi, Sagnis oder Theal, Ringen und Odenpä, hin und wieder gestochen und genutzt.

II. Die Gewässer.

Die beiden großen an diesen Kreis gränzenden Landseen, nemlich die Weipus, welche ihn auf der östlichen Seite einschließt, aber auch theils zu andern Statthalterschaften gehört, und die Mierw,

jerw, welche ihn vom pernauschen und fellinschen Kreis zum Theil trennt, sind bereits in der ersten Abtheilung beschrieben worden. An kleinern Seen ist zwar hier kein so großer Ueberfluß, wie in den vorhergehenden Kreisen; doch trifft man in manchem Kirchspiel deren viele an; nur verdienen die wenigsten davon eine namentliche Anzeige, weil sie entweder bloß großen Teichen gleichen, oder ohne Ein- und Ausfluß, wohl gar namenlos sind. Folgende kan man in dessen bemerken:

1. Der Sadjersche See im Kirchspiel Ecks, unter dem Hof Sadjerm; doch haben mehrere angränzende Güter daran Antheil. Eine Beschreibung von seiner Größe, seinen Fischen und seinem Ausfluß, liefern die topograph. Nachrichten 1 B. S. 122.
2. Der Puppastfersche See ebendasselbst, hat kaum 1 Werst im Umkreis, keinen Ein noch Ausfluß, aber ausnehmend große Karauschen.
3. Der Ellistfersche See ebendasselbst, bey dem Hof gleiches Namens, beträgt gleichfalls kaum 1 Werst im Umkreis; aber aus ihm entspringt ein Bach, der oft seinen Namen ändert, zuletzt der Rojasulische auch der Wassulasche heißt, und in den großen Embach fällt.
4. Der Kajafersche See unter dem Hof Kajafers im Kirchspiel Marien, ist 2 Werste lang und 1 Werst breit; und nicht weit von dem gleich vorhergehenden entfernt. Er liefert wie jener, außer den gewöhnlichen Hechten und Barsen, auch kleine Brachsen.
5. Der Sarenhoffsche See ebendasselbst unter dem Hof Sarenhof, hält etwa 3 Werste im Umkreis. Nicht weit davon liegt noch ein kleinerer Namens Luttiko.

3 f

6. Der

6. Der Jägelsche See ebendasselbst unter dem Gut Rüdning, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang und $\frac{1}{2}$ Werst breit. Sein namenloser Ausfluß ergießt sich in die Peipus. — Mitten in demselben befindet sich eine schwimmende Insel. Seiner ächten Blutigel wurde schon vorher gedacht.
7. Lacht im Kirchspiel Koddaser, ist eigentlich ein großer Busen, der 6 Werste im Umkreis hält, und mit der Peipus zusammenhängt. Daher haben beide einerley Fische; nur geben die Hechte in der Lacht, als wohin sie gehen, einen beträchtlichen Fang, aus welchem das Gut Allazkiwi manchen Vortheil zieht.
8. Die Meiershoffschen Seen im Kirchspiel Rüggen, haben sämtlich nur $\frac{1}{2}$ oder 1 Werst im Umkreis, sind aber sowohl durch natürliche als durch gegrabene Kanäle mit einander verbunden. Uebrigens liegen sie in einem mit kleinen Bergen umgebenen Morast.
9. Urbi im Kirchspiel Cawelecht, beträgt in die Länge 1, in die Breite $\frac{1}{2}$ Werst. Sein Ausfluß Sowa fällt in den großen Embach.
10. Kerri oder der Ullilafche See ebendasselbst, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang, $\frac{1}{2}$ Werst breit. Nach den daran stoßenden Dörfern wird er auch der Wossifersche, Serjanurmsche und Meiershoffsche See genant. Er liefert Hechte, Brachsen u. d. g. Mitten hindurch fließt der Bach Elbe.
11. Kallijerw oder der Kastersche See im Kirchspiel Wendau, ist 2 Werste lang, 1 Werst breit, liegt an einem großen Morast, und bekommt sein Wasser aus Quellen. Sein Ausfluß geht als ein ziemlicher Bach in den großen

- sen Embach, einige Werste von dessen Mündung. Er liefert nicht nur alle Fischarten der Peipus, sondern auch Karauschen.
12. Kümijerw oder der Kurristasche See in gleichen der Njasche See, liegen beide ebendasselbst in einem großen Morast, haben 2 bis 3 Werste im Umkreis, sind ziemlich fischreich, und durch den Nja-Bach, welcher in den großen Embach fällt, mit einander verbunden.
13. Der Meckebossche See, in gleichen der Brinkenbrosche, und der Kidijsersche, liegen alle drei in eben dem Kirchspiel, haben einen Umkreis etwa von 3 Wersten, und die gewöhnlichen Fische.
14. Ardla im Kirchspiel Cambi, hat $1\frac{1}{2}$ Werste im Durchschnitt. Sein Wasser bekommt er aus dem Keolschen oder Kewold'schen Bach, und aus 2 kleinern namenlosen Flüsschen. Sein Ausfluß fällt in den großen Embach, dessen Fische man auch in dem See findet.
15. Der Spantofche See ebendasselbst, ist 2 Werste lang, und $\frac{1}{2}$ Werst breit. Er liefert die gewöhnlichen Fische.
16. Nouni im Kirchspiel Odenpá, ist $3\frac{1}{2}$ Werste lang, und meistens $\frac{1}{2}$ Werst breit. Er hat keinen sichtbaren Zufluß, sondern bekommt sein Wasser aus Quellen, die sich in seinem Bette befinden. Er liefert sonderlich gute Hechte. Nicht weit davon liegt ein anderer gleiches Namens, welchen man zum Unterschied den kleinen Nounischen See nent.
17. Der heilige See ebendasselbst, hat seinen Namen vielleicht dadurch erlangt, daß man etwa vormals die dasigen Heiden bey demselben getauft hat. Er ist 4 Werste lang, und

etwas über 1 Werst breit. Drey darin liegende Inseln machen ihn sehr anmuthig. Er liefert ausser den gewöhnlichen Fischen, auch Brachsen. Mit ihm sind oberwärts 4 kleine Seen verbunden, aus welchen er sein Wasser bekommt: der letzte davon heisst Kurnakus. Sein Ausfluß treibt, als ein kleiner Bach eine Mühle, und ist einer von den Armen, aus welchen sich der kleine Embach bildet.

18. Allewe oder der Hackelwerks See ebendasselbst nahe bey der Kirche, ist nur der Ueberrest eines Sees, welcher jährlich mehr wächst. Sein Umkreis ist wie seine Tiefe unbeträchtlich; doch entspringt aus ihm ein kleiner Bach, welcher sich mit mehreren kleinen Flüsschen vereinigt, und die Elbe oder Elwa heisst, unter dem Gut Kopfoi des dörpischen Kirchspiels, in den kleinen See Keri, und endlich in den großen Embach fällt. — Aus dem Namen jenes Sees möchte man fast vermuthen, daß vormals dort ein Hackelwerk gestanden, und etwa zum dasigen Schloß gehört habe.

19. Rebbasti ebendasselbst, ist klein, und bekommt sein Wasser aus einer starken Quelle. Sein Ausfluß treibt eine Mühle, fällt dann in den ebendasselbst befindlichen See Kusa, dessen Ausfluß auch eine Mühle treibt, und sich mit dem Bach vereinigt, welcher aus dem heiligen See kommt, und in den kleinen Embach geht.

Noch kleinere, und zum Theil namenlose, Seen sind: im Kirchspiel Ets 4; im Kirchspiel Marien 5; im Kirchspiel Koddaser 2, die aber nur großen Zeichen

Zeichen ähnlich sehen; in den Kirchspielen Wendau, Cambi, Ringen, Rüggen und Odenpá, deren mehrere.

Unter den fließenden Gewässern steht der große Embach, welcher mitten durch den Kreis fließt, oben an: aber er ist schon in der ersten Abtheilung hinlänglich beschrieben worden. Die Zahl der übrigen Bäche und Flüsschen kan man füglich auf 100 setzen: aller Orten sieht man dergleichen. Sie kommen theils aus Moräften, theils aus Quellen, an welchen manche Gegend, z. B. die von Odenpá, sehr reich ist. Die meisten sind namenlos, und fallen in Seen oder in andre Bäche. Die merkwürdigsten darunter sind:

1. Der kleine Embach, den man zwar nur immer ohne Beyßas den Embach nennen hört, aber billig, um Verwirrung zu vermeiden, genau von dem größern Embach unterscheiden muß. Er ist der beträchtlichste Einfluß des Sees Werzjerw. Seinen Ursprung eignen sich mehrere Gegenden zu, welches ganz richtig ist, nur sollte es nicht ausschließungsweise geschehen. Er bildet sich aus verschiedenen Armen oder Flüsschen, die theils im dörpischen, theils im werroschen Kreis entspringen. Die bekanntesten darunter sind: a) das Flüsschen, welches aus dem heiligen See, und weiter hinauf aus dem See Kurnakus, im Kirchspiel Odenpá, kommt, und dort eine Mühle treibt; b) das Flüsschen, welches aus einer ansehnlichen Quelle, Namens Mutter-Quelle, unter dem Gut Arrol, ebendasselbst, kommt, durch die Seen Rebbasti und Kusa hindurch geht, und ein paar Mühlen treibt. Diese beiden

ff 3 Flüss-

Flüßchen vereinigen sich auf einem Morast, und gehen als ein Bach in das Kirchspiel Sagnis. c) Das Flüßchen, welches aus dem See Tobbra im Kirchspiel Anzen des werroschen Kreises komt, dann in das Kirchspiel Sagnis fließt, wo es Korwa heißt, von einem Morast gleiches Namens, und etliche Flüßchen, z. B. Erro, Warrese u. a. m. aufnimmt. Aus der Vereinigung solcher Flüßchen entsteht nun schon ein ziemlicher Bach, welcher bey dem Gut Igast 2 Fahren hat, und den Namen Embach bekommt; dann fließt er nach Zeilg, wo wegen der großen petersburgischen Poststraße eine Fährre darüber geht; hierauf nimt er den von Walk kommenden Bach Pädde auf; trent bey dem Kirchspiel Ninsgen den dörrtschen und pernauschen Kreis, und ergießt sich in den See Werzjerm, und zwar bey der so genannten langen Brücke, welches eigentlich eine Ueberfahrt mit einer Prähme ist, über welche des Sommers der Weg von Dorpat nach Jellin geht. Nicht weit von dem Einfluß steht eine Anhöhe, welche der Woro Berg heißt; man glaubt vor, sie sey mit Menschenhänden zu einer Schanze zusammen getragen worden: aber die ganze Erzählung hat viel Fabelhaftes. — Die Breite des Stroms ist, wie schon aus der Entstehung erhellet, sehr verschieden, doch an manchen Stellen 12 bis 30 Faden. Wegen seiner Untiefen können keine Flöße darauf gehen, außer etwa mit hohen Frühjahrswasser. Sein Lauf, welcher den werroschen, walkschen, pernauschen und dörrtschen Kreis berührt, mag wohl 60 Werste betragen. Er liefert allerley Fische. Et-

nige

nige behaupten, er gehe mitten durch die Werzjerm hindurch, nach Dorpat, und so in die Weipus; daher wollen sie nur von einem Embach wissen, der aus den angezeigten kleinen Flüßchen entsteht: inzwischen sind bey der Beschreibung des großen Embachs die Gründe angegeben worden, warum man lieber 2 Embäche annehmen soll.

2. Der Wassulasche Bach, hat seinen Namen vom Gut Wassula im dörrtschen Kirchspiel, wo er unter dem Hof eine Mühle treibt. Er entspringt aus dem Ellistferschen See, treibt überhaupt 6 Mühlen, liefert einige Fische, und fällt, nach einem Lauf von mehr als 20 Wersten unter dem Gut Falkenau, 13 Werste von Dorpat, in den großen Embach. Etliche kleine Flüßchen theilen ihm ihr Wasser mit. Bey jedem Dorf führt er einen andern Namen; so heißt er im Kirchspiel Marien, wo er schöne Krebse hat, der Iggaferische, und wo er die revalsche aus Dorpat kommende Landstraße durchschneidet, der Roasulche oder Rojasulke Bach. Seine Breite beträgt etliche Faden; auch ist seine Tiefe nicht groß. Etliche Brücken sind darüber geschlagen.
3. Mudda entspringt im Kirchspiel Ecks aus dem Sadjerschen See, treibt 3 Mühlen, und fließt durch das Kirchspiel Talkhof, nach einem Lauf von 36 Wersten, in den großen Embach. Seine Breite beträgt 2 bis 4 Faden. Bey jedem Dorf ändert er seinen Namen: so heißt er unter andern im Sadjerschen Wald der Kotische, und weiter hin der Lainwasche Bach.

F f 4

4. Der

4. Der Wissustsche Bach im Kirchspiel Ecks, entsteht aus Morästen, treibt eine Mühle, und fällt, nach einem Lauf von etwa 8 Wersten, in den Talkhosschen Bach, welcher bey dem fellinschen Kreis vorkommt.
5. Der Ellistfersche Bach ebendasselbst, verbindet 2 kleine Seen, und treibt dazwischen eine Mühle. Sein ganzer Lauf beträgt kaum 2 Werste.
6. Löwwala kommt von Laas aus dem fellinschen Kreis; ist etwa 4 Faden breit; liefert Schmerlinge, kleine Quappen und Krebse; und geht durch das Kirchspiel Marien in die Peipus.
7. Der Rahhise-sche Bach kommt aus dem Genselschen See im Kirchspiel Bartholomäi des fellinschen Kreises, ändert oft seinen Namen, treibt etliche Mühlen, und fällt in den Löwwala.
8. Der Sokaldische Bach ist sehr klein, entspringt im Kirchspiel Marien aus Quellen, und fließt in den großen Embach.
9. Ommedo kommt aus dem Kirchspiel Marien, treibt ein paar Mühlen, nimmt ein anderes kleines Flüsschen auf, und fällt im Kirchspiel Roddafer in die Peipus. Er ist klein und hat niedrige Ufer; doch kan man bey dem Dorf Ommedo mit Böden darauf fahren. Zuweilen überwintern einige kleine Peipus-Fahrzeuge in dessen Mündung.
10. Kootsi entspringt im Kirchspiel Roddafer, und fällt auch daselbst, nachdem er 3 Mühlen getrieben hat, in die Peipus.
11. Der Radnasche Bach entspringt aus einem kleinen Morast, fließt durch den Awinormschen Wald

Wald im Kirchspiel Torma, macht die Gränze zwischen der rigischen und rebalschen Statthalterschaft, und fällt, nach einem Lauf von 12 Wersten, in die Peipus. Im Sommer trocknet er aus.

12. Der Lohhusische Bach entspringt aus einer Quelle hinter dem Kirchspiel Jacobi in der rebalschen Statthalterschaft, geht durch den Awinormschen Wald, treibt etliche Mühlen, vereinigt sich mit dem kleinen Matusmaschen Bach im Kirchspiel Torma, und fällt bey dem Dorf Lohhusi, wo wegen der petersburgschen Heerstraße eine Brücke darüber geschlagen ist, in die Peipus.
13. Der Metspütsche Bach kommt auch aus dem Awinormschen Wald, und ergießt sich im Kirchspiel Torma in die Peipus. Er ist fischreich, und hat eine breite Mündung, die aber vom Triebland verschlammert ist. Wegen der darüber gehenden petersburgschen Heerstraße ist er mit einer Brücke versehen.
14. Der Mustwetsche Bach entspringt bey der Kirche Simonis in der rebalschen Statthalterschaft, aus einer Quelle, nimmt 2 kleine Waldflüsschen auf, und fällt, nach einem Lauf von etwa 50 Wersten, im Kirchspiel Torma in die Peipus. Er liefert Hechre, Barse Turben und viel Krebse; und schwillt im Frühjahr sehr an. Wegen der darüber gehenden petersburgschen Straße, ist er mit einer großen Brücke versehen.
15. Elbe oder Elwa entspringt im Kirchspiel Odenpá aus dem See Allewe; ist anfangs sehr klein, vermehrt aber sein Wasser durch etliche

liche darein fallende Flüßchen z. B. das Nüggenische, Lugdensche u. a. m. geht durch die Kirchspiele Nüggen, und Cawlecht, wo er etliche Mühlen treibt; durchschneidet die petersburgische Heerstraße, und ist daher mit einer Brücke versehen; fällt dann unter dem Gut Ropkoi in den kleinen See Keri; heißt bey seinem Ausfluß der Ullilafche Bach; und stürzt sich, nach einem Lauf von mehr als 40 Wersten, zwischen den Gütern Kerrafer und Taltshof, in den großen Embach. Seine Breite ist verschieden, doch gegen das Ende seines Laufs etwa 15 Faden. Er hat die gewöhnlichen Bachfische, etliche tiefe Stellen, auch bey jedem Dorf und bey jeder Mühle einen andern Namen.

16. Der Nja Bach, ein mittelmäßiger Strom, kommt aus dem werroschen Kreis; geht durch das Kirchspiel Wendau, wo er viele Krümmen macht, ein paar kleine Bäche aufnimmt, den Njaschen See mit dem Rünijerroschen verbindet, etliche Mühlen treibt, und nach einem Lauf von 6 Meilen, in den großen Embach fällt. Er ist ziemlich fischreich. Im besagten Kirchspiel ist er mit 2 Fahren und einer Brücke versehen, und wird daselbst gemeinlich der Njasche oder Nyasche Bach genannt.

17. Der Kidijerwsche Bach ist klein, entspringt im Kirchspiel Wendau, und fällt ebendasselbst, nach einem Lauf von etlichen Wersten, in den Nja Bach. Er liefert Forellen, Schmerlinge und Krebse.

18. Luta;

18. Lutsa entspringt ebendasselbst unter dem Gut Kurriska *) fließt durch einen großen Morast, treibt ein paar Mühlen, und fällt, nach einem Lauf von etwa 20 Wersten, bey dem Gut Cawershof in den großen Embach. Er hat niedrige Ufer, und eine Breite von 2 bis 5 Faden.

19. Der Keolsche oder Kewoldische Bach fließt im Kirchspiel Cambi, treibt ein paar Mühlen, nimmt ein paar kleinere Flüßchen auf, und geht durch den See Urdla in den großen Embach.

20. Der Ringensche Bach im Kirchspiel gleiches Namens, kommt theils aus einem See, theils aus Morästen, treibt ein paar Mühlen, und fließt eine Meile vom dasigen alten Schloß in die Werzjerwe.

21. Sowa entspringt im Kirchspiel Cawlecht aus dem See Urbi, ist an den meisten Stellen kaum 2 bis 3 Schritte breit, treibt 4 Mühlen, und fällt, nach einem Lauf von 16 Wersten unter dem Gut Ullila, in den großen Embach. Er liefert Karauschen und Krebse.

III. Die innere Verfassung.

Dieser Kreis besteht jetzt aus folgenden 14 Kirchspielen: 1) Dorpat, 2) Ets, 3) Marien-Magdalenen, 4) Koddaser, 5) Forma, 6) Iohhufu, welches zwar als ein besonderes Kirchspiel gezählt wird, aber eigentlich nur ein Filial ist, 7) Cawlecht, welches man oft Cawlecht aussprechen hört,

*) Vielleicht ist sein eigentlicher Ursprung noch weiter rückwärts, nemlich im werroschen Kreis, zu suchen.

hört, 8) Manden, 9) Mücken, 10) Wendau, 11) Cambi, 12) Ningen, 13) Theal und Jöls, welches aber jetzt gewöhnlicher Sagnis genant wird, 14) Odenpá. In denenselben zählt man, mit Imbegriff der lutherischen Kirche zu Dorpat, an welcher auch ein Landkirchspiel Antheil hat, überhaupt 17 größtentheils steinerne Kirchen, die von 13 Predigern bedient werden. Jede derselben hat auch ihren Küster, welcher Vorsänger und zugleich Kirchspiels-Schulmeister ist.

Ferner befinden sich im Kreis mit Inbegriff der Pastorate, überhaupt 133 Höfe oder Güter, die theils der Krone, theils der Stadt Dorpat, theils 70 Erbbesitzern gehören. In deren Gränzen sind ungefähr 70 Hoflagen angelegt. Bauerwohnungen finden sich nach den eingelaufenen Berichten, etwa 7700, darunter sind aber ungefähr 2200 Hütten, die von Kosttreibern und Tagelöhnern bewohnt werden. In einigen Gegenden haben die Bauern mit Genehmigung ihrer Hofsherrschaften, ihre Ländereien sehr zersplittert, und auf einer Gesindestelle sich mehrere Wirthe besonders angebauet. *) So besitzen die meisten Bauern unter dem sehr volkreichen Gut Sagnis nur kleine Stückchen Landes: das selbe hat eigentlich 133 größere und kleinere Gesindestellen, aber jetzt wohnen auf denenselben 374 besondere ihre eigne Wirthschaft treibende Familien, ohne die Kostreiber. Fast eben so verhält es sich unter dem Gut Kuikag, wo auf 37 Bauerstellen, jetzt 90 besonders abgebaute Wirthe wohnen. — Nebenstädte, Flecken und Sloboden sind hier nicht zu finden.

Als

*) Daß dies eine Quelle der Armuth ist, habe ich in den topogr. Nachricht. gezeigt.

Als Plätze die eine besondere Bemerkung wegen historischer Begebenheiten u. d. g. verdienen, werden hier billig angeführt:

1. Das alte zerstörte Schloß Odenpá im Kirchspiel gleiches Namens. Es lag auf einem Berg, den ein Thal, das kaum 200 Schritte breit ist, von einem andern eben so hohen Berg trennte. Der Schloßberg ist auf der Süd- und Westseite steil, aber auf der Ost- und Nordostseite erhebt er sich almählig, ist leicht zu besteigen, und besteht gleichsam aus 2 Bergen. Oben beträgt sein Umkreis 387 Schritte, und besteht aus Sand. Die Deutschen fanden, da sie nach Liefland kamen, hier schon eine Befestigung vor sich, als einen Hauptort der großen Provinz Ungannien. Jene entrißen sie den heidnischen Ehsten, und befestigten sie weit mehr: daher hat sie etliche Belagerungen ausgehalten. Ihre Lage beweist die schlechte Beschaffenheit der ehemaligen Belagerungskunst. Jetzt ist nichts mehr davon übrig, als die Stelle des Brunnens.

2. An der Mündung des Embachs lag gegen die Weipus ehemals das feste Schloß Warbeck, wo ein Fischzoll erhoben wurde. Die Russen überrumpelten dasselbe 1558. Nachher war dort bloß eine Schanze, deren zerstörte Ueberreste noch zu sehen sind. Nicht weit davon sprengte sich 1704 der schwedische Schiffsapitain Löcher von Herzfeld, der eine Flotille von 14 kleinen Schiffen auf dem Embach commandirte, mit seinem Schiff Carolus in die Luft, da er alle Hoffnung sich gegen die russischen Fahrzeuge zu retten, verloren hatte.

3. Noch

3. Noch liegen hin und wieder zerrissene Ueberreste von andern zerstörten Schlössern. Von dem zu Ringen und dessen Untergang, erzählt man allerlei eben so unerweisliche als unglaubliche Begebenheiten.

4. Eine Art von unterirdischer Wohnung wurde 1702 in einem Wald des Kirchspiels Wendau, etwa 30 Werste von Dorpat, entdeckt. Sie ist gleichsam in einen Sandberg eingehauen, und oben mit Bäumen bewachsen. Der Eingang befindet sich nahe an einem kleinen Flüsschen: er ist so enge, daß ein Mensch nur mit Mühe hinein kommen kan. Dann führt ein enger Gang 3 Ellen breit und 6 Ellen lang in ein Gemach, welches etwa 2 Faden im Durchschnit hat. Aus diesem gehen 2 Gänge, jeder führt in ein Gemach, das mit etlichen Kammern zusammenhängt: in einem derselben ist ein Springbrunnen und ein Backofen; in einem andern eine Quelle. Dies ist wohl eben die unterirdische Wohnung, von welcher Weber in seinem veränderten Rußland 2 Th. S. 167 redet. Man weiß gar nicht, von wem und warum sie ist angelegt worden: aber unbeschreibliche Mühe muß die Ausführung gekostet haben.

5. Des Woro Bergs wurde schon vorher gedacht. Da er auf einer Seite von Wasser, auf der andern von einem sinkenden Morast umgeben ist, so lag er nicht ganz unschicklich zu einer Schanze, wenn er anders jemals ist dazu gebraucht worden.

6. Vormalß haben sich hier etliche römisch-katholische Klöster befunden, die schon längst eingegangen

gangen und zerstört sind, nemlich: a) zu Faltfenau, etwa 13 Werste von Dorpat. Es hatte Wall und Graben um sich. Etliche zerrissene Mauern und unterirdische Gewölbe zeigen noch desselben ehemaligen Daseyn. b) Zu Altenschurm im Kirchspiel Wendau. Es lag auf einer kleinen Anhöhe, welche noch jetzt der Klosterberg heißt, und eine Halbinsel ist zwischen dem großen Embach und dem Bach Lutena, wo sich beide vereinigen. Wegen des engen Raums glauben viele, daß es kein Kloster, sondern blos ein Kloster-Gefängniß gewesen sey. *) Ueberreste von Mauern stehen noch dort. c) Das zerstörte Schloß Ringen, oder das dasige Pastorat, soll vormalß ein Nonnenkloster gewesen seyn; doch schweigt die hiesige ältere Geschichte davon. d) Im Kirchspiel Cawelecht soll zu Groß Congota vormalß ein Kloster gestanden haben; aus den Trümmern sieht man, daß es muß ein großes Gebäude gewesen seyn; die tiefen Graben, welche dasselbe umgaben, sind noch vorhanden.

Im ganzen Kreis, mit Inbegriff der dörrtschen Stadtbewohner, befinden sich, nach der letzten Revision, überhaupt 74,966 Seelen, nemlich 38,097 vom männlichen, und 36,369 vom weiblichen Geschlecht. Darunter sind:

vom

*) Hernach liefere ich davon noch eine kurze Anzeige.

vom adelichen

Stand : 112 männl. 168 weibl. Gesch.

— geistlichen : 53 " 53 " "

Bürgerliche

und freie

Leute : 1230 " 1113 " "

russische Leute

in der

Kreisstadt : 77 " 100 " "

hiesige

Erbleute : 36,625 " 35,435 " "

Eigentliche Fabriken giebt es im Kreis nicht. Zwar sind im Kerraerschen Wald eine Spiegelhütte, eine Glashütte und eine Potasch-Siederei angelegt worden: da diese aber dem Gut Schloß Oberpahlen gehören, so muß die Anzeige bis zur Beschreibung des fellinschen Kreises verspart werden. — Den Ziegel- und Kalkbrand treiben die meisten holzreichen Gegenden; in Dorpat, wo viel gebauet wird, finden sie immer willige Abnehmer. — Endlich sind auch im Kreis 9 Sägmühlen, darunter 3 vom Wind getrieben werden; zum Mahlen aber ungefähr 40 Wind- und 100 Wassermühlen: von letztern stehen viele an kleinen Bächen, die nur im Herbst und Frühling genugsame Wasser haben.

Kein einziger Jahrmarkt wird im Kreis gehalten: doch sieht es zuweilen in den Dörfern an der Weipus aus, als wenn Jahrmarkt wäre, sondernlich wenn der Fischfang gelingt: dann kommen Bauern aus nahen und fernen Gegenden, bringen theils Korn, theils Geld dahin, und erhandeln das für Fische, die sie als ein unentbehrliches Bedürf-

niß

niß einzufalzen. — Vieh und andre Produkte bringt das Landvolk zum Verkauf in die nächsten Städte, das Korn aber auch wohl in die Seestädte, als wohin die Höfe gleichfalls das ihrige, wenn sie es nicht zu Brantwein verbrennen, verschleusen.

Nur in volkreichen Kirchspielen nehmen zuweilen einige Leute einen Paß, um in Städten durch Tagelohn etwas zu verdienen. Aber wo sich Menschenmangel äußert, da sieht man viele mit Pässen versehene russische Leute, welche als Fischer, Zimmerleute, Grabenschneider, Maurer u. d. guten Erwerb finden.

Von den Sitten, Gebräuchen, Aberglauben, Wohnungen, Kleidungen u. d. g. der Ehsten, ist theils schon vorher, theils in den topogr. Nachrichten eine Anzeige geschehen. Nur merke ich hier noch an, daß sie sich von dem Landvolk der folgenden Kreise in der Kleidung, unter andern durch die rothen wollenen Schnüre, womit ihre Röcke besetzt sind, einigermaßen unterscheiden. Die Weiber tragen niedrige Hauben von Leinwand, die Dirnen aber geflochtene Haare. Auf Salzbläsern halten sie sehr viel. Ihre vermeinten Weisen oder Schwarzkünstler nehmen ein wenig gemeines Salz, hauchen es an, murmeln etliche geheimnißvolle Worte darüber, und geben es dem Hülfsbedürftigen. Von solchen Salz erwartet der Einfältige nicht nur Heilung in seiner Krankheit, sondern noch weit mehr: er trägt es als Amulet bey sich, wenn er zu seiner Hofsherrschaft geht, in der Hoffnung, daß sie alsdann nicht sehr zornig über ihn werden könne, daher nennt er es Armo, Sool, d. i. Gnaden-Salz; er vergräbt es aber auch in seines

G g

Teim

Feindes Gehöft, und meint, daß Menschen und Thiere, welche darüber schreiten, Schaden leiden werden, u. s. w.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele, Land: Güter u. d. g.

I. Das Kirchspiel Dorpat hat einen guten fruchtbaren Kornboden, der aus schwarzer, mit Leimen vermischter Erde besteht; weder Seen, noch große Moräste; 486 Bauergehöf und 268 Kostreißer: Wohnungen; aber Mangel an Wald, obgleich etliche Güter nochdürftiges Brennholz haben. Zwar gehören zu drey Gütern ansehnliche Waldungen, die aber eigentl. in andern Kirchspielen liegen.

1. Wassula hat einen hübschen Bach und daran eine einträgliche Mehlmühle, ein ziemliches Gehege, und hinter Dorpat im Dorf Iokwa, eine Windmühle.

2. Rathshof hat sehr ergiebige Felder, 2 Windmühlen, einen hübsch bebauten Hof mit guten Gärten, und ein ansehnlich Stück Wald im Kirchspiel Ecks.

3. Karmast, welches auch Carast geschrieben wird, hat einen sehr großen Wald, welcher aber im Kirchspiel Koddaser liegt; dann eben daselbst eine kleine Wassermühle und 1 Windmühle.

4. Marrama oder Marrana, ist jetzt ein besonderes, aus 7 Haaken bestehendes Gut. Vormals war es eine Hoflage von dem zum Kirchspiel Ecks gehörenden Kronsgut Falkenau; aber die Kaiserin verschenkte neuerlich diese Haaken

Haaken, worauf sie der Garde, Rittmeister von Liphart kaufte. Der Hof liegt an der revalschen Straße 6 Werste von Dorpat; aber der dazu gehörende Wald im Kirchspiel Ecks.

5. Linta, welches jetzt dem wirklichen Stat: rath und Oberconsistorial:Präsidenten, Grafen von Münnich, gehört, hat gute und weitläufige Felder, viele ergiebige Heuschläge, Fischeyen, und eine einträgliche Windmühle. Der Hof, welcher ohnehin eine angenehme Lage hat und mit einem eben so einträglichen, als schönen Garten versehen ist, verschönert sich immer mehr.

6. Kopsko und Tscheller haben sehr fruchtbare Felder, einträgliche Windmühlen und andre gute Appertinenzen. Beide waren durch ein väterliches Testament für Majorate erklärt worden: aber die Kaiserin hat dies auf geschehene Ansuchung aufgehoben.

7. Imaschal hat eine Wassermühle; Lammist aber eine Windmühle.

8. Von dem zum Kirchspiel Wendau gehörenden Gut Easter sind bey der dörpischen Kirche ein paar Gehöf eingepfarrt.

II. Das Kirchspiel Ecks hat eine ziemlich ebene Grundfläche, wenig Anhöhen, ziemlich viel Wald, 7 Seen, außer den Höfen noch 3 Heislagen, 8 Wassermühlen, 5 Windmühlen, und darunter eine zum Sägen, 319 Bauerwohnungen, und noch 102 kleine Kostreißer: Hütten.

1. Von dem Gut Tabbiser ist eine Bauerstelle ganz abgesondert, zu einem kleinen Hof eingerichtet, und mit hübschen, obgleich nur hölzernen, Gebäuden versehen worden. Diese Gehöf 2 legen,

legenheit hat Felder und Heuschläge, aber keine Bauern. Weil sie auf einer Anhöhe steht, so hat man ihr den Namen *Mäemois* (d. i. Berghof) gegeben.

2. Das vorher erwähnte ehemalige Kloster *Galkenau* hat der erste Bischof zu Dorpat, *Sermann*, i. J. 1233 angelegt, und der letzte, welcher auch *Sermann* hieß, bedung sich daselbe, nebst den dazu gehörenden Ländereien, zum Auf- und Unterhalt aus, als die Stadt 1558 an die Russen überging. Im Friedenstractat mit Schweden (bey *Schastrow*) heißt es *Monastir Galkanowa a po tshudski* (d. i. aber auf Ehstnisch) *Mukowa*. Daraus ist zu erklären, warum in dem mit Polen von 1582 der Name *Mucovia* ohne andern Zusatz vorkommt. Einige meinen, weil vor Ankunft der Deutschen hier eine Landschaft *Moscha* gewesen sey, so habe sie den Namen *Mukow* veranlaßt. (Arndt 1. Th. S. 95. 165. 201. und 2. Th. S. 51.) Aber das klingt sehr erzwungen. Die Ehsten nennen noch jetzt ein neben der dortigen Klosterstelle befindliches Dorf und die dasige Mühle mit einem ähnlichen Namen, nemlich das *Mukische* Dorf und die *Mukische* Mühle, welches vermuthlich abgekürzt ist, und *Munkisch* heißen sollte, von *Munk* der Mönch, *Munge*, oder *Munk*, ke Kulla das *Munkische*, oder *Mukische* Dorf, d. i. das Dorf der Mönche. So würde *Mukowa* bey den Ehsten bloß den Aufenthalt der Mönche ausgedrückt haben. — Uebrigens läßt *Arndt* zweifelhaft, zu welchem Orden das Kloster gehört habe, denn er nennt es im 2. Th. S. 34 ein *Dominicaner*, aber ebend.

S. 48 ein *Cistercienser* Kloster, und S. 227 gar eine *Bernhardiner* Abtey. — Unter der schwedischen Regierung wurde das Gut ein *Kronsgut*.

- III. Das Kirchspiel *Marien Magdalenen* hat größtentheils eine ebene Lage; schöne Wälder, und darin ausnehmend große Tannen, wie Mastbalken; 259 Bauer- und 158 Kostreiber-Wohnungen.

1. *Kajaser* hat 1 Säg- und 2 Mahlmühlen; *Rudding* 1 Mahlmühle; *Sarenhof* 1 Sägmahl- und 1 Windmühle, davon aber die beiden ersteren im Kirchspiel *Koddaser* stehen.

2. Das Filial *Brigitten* liegt 6 Werste von der großen *Petersburgischen* Straße, und soll vormals seinen eignen Prediger gehabt haben.

- IV. Das Kirchspiel *Koddaser* hat hinlängliche Ackerländereien und Heuschläge; ansehnliche Wälder; zwar hin und wieder einen guten, doch größtentheils einen grandigen und sandigen Kornboden, welcher bey mittelmäßigen Jahren eine 6 fache *Uerndte* giebt; und eine fast ganz ebene Grundfläche, indem nur in den Wäldern von *Allazkiwi*, *Palla* und *Jägel* einige mit Tannen bewachsene Hügel vorkommen. Man zählt hier 696 Bauer- und 158 Kostreiber-Wohnungen, die theils von *Gesinde* wirthten, theils von *Kostreibern* bewohnt werden. Die Bauern, unter denen sich auch viele Russen befinden, suchen hin und wieder aus den Wäldern einen Erwerb, indem sie Schlitten, Fässer und dergleichen hölzerne Geräthe zum Verkauf verfertigen.

1. Daß hier 2 Kirchen sind, wurde schon in den topogr. Nachrichten gehörig angezeigt. Die

zu Kobbaser ist nur 581 Schritte von der Peipus entlegen.

2. Hallick war vormals eine Hoflage, jetzt ist es ein besonderes Gut, welches dem wirklichen Etatsrath von Bock gehört.

3. Die Wassermühlen müssen des Sommers, so wie bey etwas starken Frost, aus Wassermangel still stehen. Von solchen hat Allazkowi 2, Kockara 1, Valla 2, Hallick 1, Zellerhof 2; beide letztere Güter haben auch Windmühlen.

V. Das Kirchspiel Torma, nebst dem damit verbundenen Lohhusu, welches auch Lohhesu genannt wird, hat eine Länge von 35 $\frac{1}{2}$, und eine Breite von 18 Wersten; eine ebene Grundfläche; genugsames, aber theils gutes, theils sandiges, theils etwas wässeriges Ackerland; hinlängliche Heuschläge; große Wälder, und darin viel Nadelholz, sonderlich Eränen; und überhaupt 559 Wohnungen, darunter sich 355 Bauerbesitzer, 160 Kostreiber, Hütten, und 26 bewohnte Krüge und Mühlen befinden. Die lutherische Gemeinde besteht überhaupt aus 57 deutschen, und 4249 ehstnischen Personen. Aber unter den Gütern Awinorm, Flemmingshof, Larrastfer und Somel wohnen viele russische Bauern von ehstnischer Nation. — Die Kirche zu Torma liegt von der Peipus im Winter nur 8 Werste entfernt; im Sommer beträgt der Umweg 14 Werste. — Man zählt hier 2 Sägmühlen, nemlich zu Larrastfer und Toickfer; und dann noch 13 Mahlmühlen.

VI. Das Kirchspiel Cawelecht hat gegen das Kirchspiel Rüggen, sonderlich gegen Meiershof,

erliche Berge; zwar hin und wieder einen sandigen Boden, doch größtentheils einen fruchtbaren, dessen obere Schicht aus schwarzer Erde, die darunter liegende aber aus blauen Leimen besteht; gar keinen Fliesen- und Kalkbruch; auch gar keinen Wald, sondern nur erliche sorgfältig geschnittene Gehege und etwas Strauch, eben daher einen drückenden Holz-mangel; überhaupt 238 Bauerwohnungen, darunter sich aber 43 Kostreiber, Hütten befinden; und dann noch 4 Wassermühlen, die sämtlich von dem kleinen Bach Sowa getrieben werden.

1. Cawelecht oder Alt-Cawelecht liegt am Bach Sowa, von Dorpat 4, und von der Bergjerwe fast 2 Meilen entfernt. Es hat 1 Wassermühle, und in seinen Gränzen Dorf, der gestochen wird. Vom ehemaligen Schloß stehen noch Ueberreste, welche beweisen, daß es nicht klein gewesen seyn. Der Ordensmeister Arnold von Dieringhof hat es 1361 erbaut. Im Friedenstractat mit Schweden von 1564, heißt es bey dem Schasiraw, Gorod Rawler; eben so heißt es im zapolskischen von 1582, bey Possavin. Zeiler in der noua descript. Livoniae nennt es Kannelerks und Kannelicht, und setzt es an den Ausfluß des Embachs aus der Bergjerwe, welches beides ein Irrthum ist.

2. Groß-Congota, welches man auch Konguta geschrieben findet, hat 1 Wasser- und 1 Windmühle, auch Dorf, welcher gestochen wird. Das ehemalige Schloß soll Wolter von Tiesenhäusen 1260 erbaut haben. Arndt nennt

91

es in seinem Verzeichniß der Städte u. Kon-
gerthal, Zeiler, Konetel, Juagunus Cunctal
sine Regenthal. Im Friedensschluß mit Schwes-
den von 1564, heißt es Gorod Kongor; und
in dem mit Polen von 1582, Conghoto. Aus
den Trümmern sieht man, daß es einen beträch-
tlichen Umfang gehabt hat; der Graben rings
herum ist zwar verschüttet und verwachsen,
doch noch 2 Faden tief und ziemlich breit.
Schon vorher wurde erwähnt, daß hier ein
Kloster soll gestanden haben.

3. Ullila, welches 2 Wassermühlen hat, war das
einzige Gut im Kirchspiel, wo sich ein Fließ-
senbruch befand, aber er ist schon völlig erschöpft.
4. Zu Neu-Camelsch hat der Hof eine sehr an-
genehme Lage auf einer Anhöhe, welche eine
weite und schön abwechselnde Aussicht gewährt;
gleich darunter befindet sich ein hübscher Obst-
garten, ein Heuschlag, und der Ullilafche
Bach. Nur hätte der Hof wegen des Holz-
mangels lieber in einer Niedrigung sollen er-
bauet werden, um nicht so sehr der Gewalt des
Windes ausgesetzt zu seyn. Ausser einem Fisch-
teich, hat der Hof auch einige Fischey im
großen Embach.

VII. Das Kirchspiel Randen hat im Durchschnitt
3 Meilen; eine ganz flache und ebene Grund-
fläche; eine etwas niedrige Lage; einen frucht-
baren und sehr in Kultur gehaltenen Kornbo-
den, von welchem man 7 bis 10 fältig, auch
noch darüber erndtet; großen Holz-mangel;
ausser dem Werjserw, an welchen dasselbe,
sonderlich das Gut Tammenhof, gränzet, gar
keine Landseen oder Bäche, sondern nur ganz
kleine

kleine Flüsschen; überhaupt 274 Bauergesin-
der, und noch 62 von Losstreibern bewohnte
Badstuben; auch 4 Wasser- und 3 Wind-
mühlen.

1. Der Hof Randen hat viele Gebäude, aber
keine angenehme Lage; 3 Teiche, die eine Mühle
auf dem Hofsgelände treiben; durch Hegung
etwas Wald, sonderlich auf der Hoflage. Zwi-
schen dem Hof und der Kirche liegt ein ganz
unbrauchbarer Morast, der sich 1 Meile weit
erstreckt. Die vormalige große Volksmenge
ist durch Krankheiten sehr vermindert worden.
2. Das Pastorat hat schwere leimichte, aber
daben sehr fruchtbare Ländel, 40 Hufe Aus-
saat, gegen 800 Saden (3 bis 400 Juder)
Heu, und einen einträglichen Obstgarten; aber
keine eignen Bauern; doch sind ihm vom Kirch-
spiel 5 Gesinder angewiesen worden, die ihm
des Sommers 32 Tage zu Fuß, und des Wint-
ters 8 Tage mit Anspann, wöchentlich arbei-
ten. Der Pastor muß also seinen Feldbau
blos mit eignein Anspann bestreiten. Von
den Losstreibern bekommt er auch einige Arbeits-
tage. Alles erforderliche Holz muß er aus ent-
fernten Wäldern kaufen.
3. In Ansehung des Kirchlichen herrscht dort
eine ganz eigne Gewohnheit. Der Bauer be-
zahlt, wenn er communicirt, an den Pastor
kein Aufschreibegeld (welches man in Deutsch-
land unfehllich genug Beichtgeld nent,) son-
dern jährlich dafür von jedem Gesinde etliche
Kopeken; doch sind die Losstreiber von der Be-
zahlung frey. Hingegen muß jeder, wenn er
communicirt, 1 Kopek in den Klingbeutel le-
gen,

gen, um davon Wein und Oblaten anzuschaffen. Weil aber einige dies nicht thaten, so wurde eingeführt, daß ein jeder, indem er sich zur Communion anschreiben läßt, sogleich 1 Kopek in Verseyen eines Kirchenvormünders, als des Empfängers, in die Kirchenlade legen muß.

VIII. Das Kirchspiel Nüggen beträgt in die Länge etwa 5, in die Breite 2 Meilen; besteht jetzt aus 89 Revisionshäufen; hat größtentheils einen guten Kornboden, dessen obere Schicht eine lockere braune oder schwarze Erde, aber die darunter liegende entweder Leimen oder Gruns ist, daher man davon 6 bis 10 fältig ärndtet. Ueberhaupt zählt man hier 553 Bauernwohnungen mit Inbegriff der von Löstreibern bewohnten Badstuben. — Die Kirche, welche dicht neben der vorbegehenden petersburgischen Straße, 215 Werste von Niga entfernt, liegt, ist zwar von Stein erbauet, aber nur mit einem hölzernen Thurm versehen.

1. Das Kirchspiel fühlt einen drückenden Holz-mangel; nur Teckelfer oder Tschelfer hat ziemlich Wald; auch Meyershof ganz ansehnliche Gehege. Etliche Güter brennen Torf, suchen aber almählig wenigstens einige Gehege anzuziehen.
2. Meyershof hat 3, und Spankau 2 Wassermühlen, die sämtlich von dem Bach Lbe getrieben werden.
3. Arrohof hat viel grünstigen und hügelichten Kornboden, doch das Hofsfeld einen bessern; hingegen fehlt es auch den Bauern, wie denen zu Neu-Nüggen, an Heuschlägen.

IX. Das

IX. Das Kirchspiel Wendau hat größtentheils eine ebene Grundfläche; sehr abwechselndem Kornboden; viel Wald, doch nicht unter jedem Gut; 2 Sägmühlen, aber zum Mahlen 16 Wasser- und 10 Windmühlen; und nach Angabe des dasigen Predigers, überhaupt 970 Bauernwohnungen: welches gewiß eine sehr große Anzahl ist; inzwischen werden im Pastorats-Gebiet, welches nur $\frac{1}{2}$ Haaken beträgt, 16 solche Wohnungen angegeben. — Die Kirche ist 4 Meilen von Dorpat abgelegen.

1. Nya welches auch Nya geschrieben wird, hat einen mit guten steinernen Gebäuden, einem hübschen Garten, und 2 Teichen versehenen Hof; großen Wald; einen ziemlich großen Bach; Seen; reichliche Heuschläge, und andre gute Appertinenzien.
2. Neu-Kuusthof, war sonst eine bloße Hoflage, und hieß Neu-Kuust; jetzt ist es ein besonderes Gut, welches große Waldung hat. Der Hof nebst 6 Haaken ist hier, aber der übrige Theil zu Cambi eingepfarrt.
3. Brinkenhof hat im ganzen Kirchspiel die vorzüglichste Mahlmühle, auch eine Sägmühle, die aber nebst einem Theil der Bauerschaft, im Kirchspiel Cambi liegt.
4. Eafter hat großen Wald, schöne Felder, ergiebige Fischeyen, und einträgliche Krügeren sonderlich auf der vorher beschriebenen Insel Piri, welche nebst der dabey liegenden Insel Porta zu diesem Gut gehöret. Von demselben sind zu Dorpat ein paar Gesinder eingepfarrt. — Das ehemalige vorher erwähnte Schloß

Schloß Warbeck, liegt 1 Werst vom Hof. Noch jetzt befindet sich dort ein Krug, welcher der Schanz-Krug heißt. — Von dem Namen dieses Schlosses ist noch anzumerken, daß es im Friedensschluß mit Schweden von 1564, Nowoi Kaster (d. i. Neu-Kaster) heißt, woben aber auch der deutsche Name Warmek erwähnt wird. Arndt nennt es in der Chronik 2 Th. S. 253. Werbeck, aber im Verzeichniß der Städte u. Warenbeck. Guagninus spricht von Werbeck und Werpech, als von 2 verschiedenen Orten. Uebrigens hat der Bischof Friedrich zu Dorpat, 1279 dasselbe gestiftet.

5. Die Güter Kidiern, Kurrista, und Nasin haben gleichfalls großen Wald, die übrigen aber nicht genugsamen zu ihren Bedürfnissen, doch kan man Meckshof noch davon ausnehmen.

6. Altcenthurm wovon in den topogr. Nachr. 1 B. S. 262 eine Anzeige steht, liegt in gerader Linie von Dorpat etwa 8, aber auf dem gewöhnlichen Sommerweg 12, und von der Mündung des Embachs 15 bis 20 Werste entfernt. Nach einer vorgefundenen Nachricht (für deren Zuverlässigkeit ich aber nicht haften kan,) soll dort in heidnischen Zeiten ein Gefängniß für Missethäter gewesen seyn, an dessen Stelle der dörptsche Bischof Herman 1233 ein Schloß anlegte, von welchem noch zerrissene Ueberreste und Graben auf der Landseite zu sehen sind. Vermuthlich wegen seiner damaligen Bevestigung, heißt es im Friedensschluß mit Schweden von 1564, Gorod, und zwar Staroi Koster (welches Alt-Kaster aus-

ausdrücken soll,) mit dem Zusatz, daß es auf deutsch Olbentorn genant werde. Im Friedensschluß mit Polen von 1582, komt es gar nicht vor; vielleicht waren in der Zwischenzeit, da die Russen Dorpat inne hatten, die Mauern abgebrochen worden. Das dabey liegende Dorf heißt noch jetzt im Ehstnischen Wan-na-Kastriküllä, d. i. das Altkasterische Dorf: welches mit jenem russischen Ausdruck eine Aehnlichkeit hat. Da in dieser ganzen Darstellung keine Spur von einem Kloster vorkommt, so möchte man fast vermuthen, daß auch niemals eins daselbst befindlich gewesen sey. Der obige russische Ausdruck Koster wird doch wohl nicht Jemand verleitet haben dort ein Kloster zu suchen? Daß es als ein Schloß zum Kloster-Gefängniß gedient habe, ist auch unwahrscheinlich, da die Klöster ihre Verbrecher nicht wegzuschicken pflegen.

X. Das Kirchspiel Cambi hat eine Länge von etwa 4, eine Breite von 2 bis 3 Meilen; 107 Revisions-Haaken; eine hügelichte Grundfläche, die nur gegen den Embach eben ist; einen vermischten theils sandigen theils leimichten, doch hin und wieder, z. B. unter Haselau einen bessern aus fruchtbarer Erde bestehenden Kornboden; 39 Dörfer, und darin mit Inbegrif der von Kostreibern bewohnten Hütten und Badstuben, überhaupt 863 Bauerwohnungen. — Die Kirche liegt in gerader Linie 14 Werste von Dorpat. — Zum Ackerbau bedient man sich hier nur der aus abgestumpften Baumzweigen bestehenden Egge.

1. Kusthof, welches auch Kuusthof geschrieben wird, hat 4 Hofsagen und guten Wald. Man nent es jetzt gemeinlich Alt-Kuusthof, zum Unterschied des im Kirchspiel Wendau befindlichen Guts Neu-Kuusthof, welches auch hier mit einem Theil seiner Bauerschaft eingepfarrt ist.

Für die, ich Ihnen habe
zu dem Teil freundlich, sei
für mich ganz dankbar.

Auch Groß-Cambi hat ganz hübschen Wald und darin einiges Bauholz. F Eben daher wird hier Dorf gestochen und genußet. Inzwischen machen Hölse und Bauern noch immer viel Rüttz.

5. Alt-Brangelshof hat 3 Hoflagen, aber einen etwas schlechten Kornboden; welches letztere auch von Krüdnershof gilt.

4. Auf den Höfen zählt man 6 Mahlmühlen, wozu noch etliche kleine Bauermühlen kommen. Groß-Cambi hat 1 Sackmühle.

XI. Das Kirchspiel Ringen hat eine Länge von 4 bis 5, und eine Breite von mehr als 3 Meilen; eine größtentheils ebene Grundfläche; leimichtes schweres doch dabey fruchtbares Ackerland; wenige, aber gute, Heuschläge und Weideplätze; kein Holz, welches die Güter, nur eins ausgenommen, 6 bis 7 Meilen weit holen und kaufen müssen; doch Torf, welcher genüget wird; ein paar Hofs- und etliche kleine Bauermühlen zum Mahlen; etliche Moräste, welche mit der Wergjerw gleich niedrig liegen; und endlich 381 Bauergejinder, nebst 36 Losstreiber Wohnungen.

1. Sontack, welches auch Sohntack geschrieben wird, ist das einzige Gut im Kirchspiel, welches einen hübschen Wald hat.

2. Kings

2. Rängen hat eine etwas hohe und dabei angenehme Lage, um sich herum eine schöne Gegend, einen kleinen Bach, der ein paar Hofsmühlen treibt, und durch die dicht vorbegehende petersburgische Landstraße einträglichste Krügerei. Gleich bey dem Hof stehen die zerrissenen Ueberrest vom ehemaligen Schloß, welches Gorthard von Tödwen 1340 sellerbaut haben. Daß die Familie es noch 1575 besessen hat, sieht man aus Reich S. 327. Zeiler setzt es unrichtig an das Ufer der Werseferwe. Im Friedenstraßat mit Schweden von 1564, steht, vielleicht durch einen Druckfehler, Ryndech; aber indem mit Polen von 1582 heißt es Rinholum und Rynholia.

XII. Das Kirchspiel Sagnitz, oder Theal und
 Sölks besteht eigentlich aus 2 Kirchspielen,
 davon eins Theal oder jetzt gewöhnlicher Sagnitz,
 das zweite aber Sölks heißt: doch werden
 beide als ein einziges, und letzteres blos als
 ein Filial angesehen. Dieses hat Wald, je-
 tzt's aber, wenn man ein Gut ausnimmt, fühlt
 einen starken Holzmangel, daher wird daselbst
 viel Torf gestochen und verbraucht. Uebri-
 gens ist das Kirchspiel größtentheils eben, und
 nur an den Gränzen des Guts Sagnitz gegen
 Odenpá, hügelig; der Bauer aber ziemlich
 ungebildet, arm und lüderlich. Wegen der
 großen Volksmenge und vorher erwähnten
 Zerstückelung der Bauerländereien, haben vie-
 le Bauern nicht mehr als $\frac{1}{2}$ oder gar nur $\frac{1}{3}$ Tago
 Land, welches in den übrigen Kreisen, sonder-
 lich in den lettischen, unerhört ist.

-1. Sage

1. Sagnis hat ein paar Wassermühlen. Das ehemalige Schloß, welches der Bischof zu Dorpat Friedrich, 1287 soll erbaut haben, lag auf einer Anhöhe, und darunter ein See.
2. Wahlenhof hat seinen Namen vermuthlich von der Familie von Wahlen, welche um d. J. 1661 auch das Gut Lieden im Wolmarschen besaß.
3. Mösthof hat 1 große Wassermühle und 3 Hoflagen. — Mr. Bockenhof hat auch 1 Wassermühle.
4. Kuifas hat schönen Wald, Krügerei an der großen Straße, Kalkbrand, 1 Sägmühle die der Wind treibt, zum Mahlen aber 1 Wasser- und 1 Windmühle. — In einer Nachricht wird dies Gut auf 10 $\frac{7}{8}$ Haaken ange-
setzt; dies scheint ein Irrthum zu seyn.
5. Jölets hat großen Wald, 1 Hoflage, 1 Ziegelofen, 2 Kalköfen, 1 Wassermühle und einträgliche Krügerei an der petersburgschen Straße. — Oft hört man es Jölet nennen.
6. Teillis hat großen Wald; 2 Windmühlen, eine zum Sagen, die andre zum Mahlen; Kalkbrand und beträchtliche Krügerei an der petersburgschen Straße, auf welcher dasselbe aber die Prämie über den kleinen Embach unterhalten muß.
7. Charlottenthal ist, wie man aus einer neuerlichst ergangenen öffentlichen Bekanntmachung sieht, auch ein besonderes Gut, und vermuthlich erst seit kurzen dazu gemacht worden, vorher aber bloß eine Hoflage von einem zur Jölets'schen Kirche gehörenden Gut gewesen.

8. Das

8. Das Pastorat Sagnis hat 2 Gesindestellen, darauf 6 Wirthe wohnen. Vornmals ist hier auch ein Priester, Witwenland gewesen. — Bey der Kirche geht ein kleines Flüsschen vorbey, welches in den kleinen Embach fällt. — Das Pastorat Jölets hat auch 2 Gesindestellen, auf welchen 6 Wirthe wohnen. Nach einer Stiftung vom 6. Jun. 1394, und einem sich darauf bestehenden Testament vom 8ten Jun. 1702, sind zur Unterhaltung eines Pastors und Küsters zu Jölets ansehnliche Ländereien vermacht worden. Da die Sache in Bewegung kam, und man die Auslieferung der Ländereien verlangte, so befand das ehemalige Hofgericht 1732 für gut, sie der Kirche aus dem Grund der Verjährung abzusprechen.

XIII. Das Kirchspiel Odenpää hat viele schöne Quellen, viele Seen, viele Wassermühlen; keine Dörfer, sondern lauter einzeln und zerstreut stehende Bauerwohnungen, deren man 499 auf 314 Gesindestellen zählt. Da es eine sehr bergigte Grundfläche hat, so werden selten Ochsen zum Ackerbau gebraucht. Der Boden ist sandig, nur hin und wieder, z. B. unter Breimenhof und Jlmjerno, leimicht: bey großen Regnen giebt die eine, bey anhaltender Dürre aber die andere Art besseres Korn; doch ist die höchste Akerndre nur 7 fältig.

1. Samhof, welches im Ehnischen Paltellmois, und Paltoper, welches im Ehnischen Paltellmois heißt, ingleichen Breimenhof, Friedrichshof, Wollust und Arrol, haben Wald, auch darin etwas Bauholz; aber

H h

den

den Krongütern fehlt es ganz daran, höchstens findet man daselbst etwas Strauch. Das Pastorat hat etwas Brenholz, aber Mangel an Weideplätzen.

2. Knippelschhof hat, nach der allgemeinen Vermuthung, den höchsten Berg im Kirchspiel, welchen man den Eierberg nennt: sein Fuß und die Südseite werden bearbeitet. Daß er durch einen aus einer Quelle aufsteigenden nebelichten Dampf den dasigen Bauern zum Wetterglas dient, ist schon vorher erwähnt worden.
3. Hin und wieder findet man Torf, der unter ertlichen Gütern gestochen und genutzt wird.
4. Das ehemalige Schloß Odenpá heißt in russischen Chroniken Medweschja Golowa, d. i. Bärenkopf, weil der ehstnische Name eben das ausdrücken soll. Der Fürst Jaroslaw von Nowgorod ließ es 1192 in Brand stecken. Ein gleiches geschah von den Litigischen im Jahr 1207. Die Deutschen fingen an, es 1215 zu befestigen und zu bewohnen, wurden aber in eben dem Jahr durch die Russen daraus vertrieben. Darauf erbauete 1223 der lealsche und nachmalige dörptsche Bischof, Hermann, das berühmte Schloß, und besetzte es mit Mittern.

Sies

Siebenter Abschnitt.

Der Fellinsche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis war vormals ein Theil des dörptschen; nur 2 Kirchspiele gehörten zum pernauschen Kreis. Er hätte vielleicht eine bessere Gestalt, und seine jetzt ganz am äußersten Ende befindliche Kreisstadt eine bequemere Lage bekommen, wenn für gut wäre befunden worden, noch ein paar nahe angrenzende Kirchspiele des pernauschen Kreises dazu zu ziehen, und etwa ein paar entfernte bey dem dörptschen Kreis zu lassen. Doch hätte man letztere auch immer zu dem fellinschen, der ohnehin an Volksmenge sehr klein ist, nehmen können.

Dieser erstreckt sich, nach Anleitung der neuesten Karten, von 58 Grad 16 Minuten bis 59 Grad 2 Minuten der nördlichen Breite, und von 42 Grad 45 Minuten bis 44 Grad 33 Minuten der Länge. Nach den revisorischen Gränzmessungen und Angaben gränzt er gegen Osten an den dörptschen Kreis 103 Werste 1298 Ellen, ingleichen an die Werzjerwe 14 Werste; gegen Süden und Westen an den pernauschen Kreis 110 Werste 924 Ellen; gegen Norden an die revalsche Statthalterschaft, und zwar an deren wesenbergischen Kreis, 36 Werste 1171 Ellen, und an den weissensteinschen 87 Werste 154 Ellen. Demnach beträgt sein ganzer Umkreis 381 Werste 1743 Ellen. Sein Flächeninhalt wird auf 3545 $\frac{1}{2}$ Quadracwerste angegeben;

H h 2

das

das dazu gehörende Stück von der Bergjerm aber auf 18 Quadratwerste, weil es beynahe einen Triangel bildet, der in die Länge 9, in die Höhe 4 Werste beträgt. — Nach einer revisorischen Karte hält dieser Kreis in die Länge vom äussersten südwestlichen Punkt bis zum nordöstlichsten 29; aber, in die Breite von Süden nach Norden 67 Werste.

Seine Grundfläche ist durchgängig eben: nur in den Kirchspielen Jellin und Lais findet man einige kleine Berge, die aber eben so wenig Betracht verdienen, als die einzelnen Anhöhen und Hügel der übrigen Gegenden.

Das Erdreich ist meistens etwas schwer und leimicht, nimt aber Kultur an, und giebt, wenn es gehörig darin gehalten wird, gute Aerbten, welche bey günstiger Witterung, im Durchschnitt genommen, vom Winterkorn 7 bis 12, von Sommerkorn aber 4 bis 9 fach auszufallen pflegen. Hin und wieder, doch nur in kleinen Strecken, findet man sandigen, steinigten, auch gar wässerigten Kornboden; und solcher giebt immer karglichere Aerbten. Der fruchtbarste im ganzen Kreis scheint der nahe bey Jellin zu seyn, wo man fast niemals einen Miswachs bemerkt, welches gleichwohl mehr die Folge der langen guten Kultur, als die Wirkung des etwas leimichten Bodens seyn mag. — Magre Haiden und untaugliche Moräste sind zwar auch vorhanden, doch nicht häufig.

Die Bearbeitung des Landes geschieht auch hier mit dem Gabelpflug und den beiden Arten von hölzernen Eggen. Der Walze bedient sich nur selten ein Hof, noch seltner der Bauer. Zum Pflügen

gen werden sowohl Pferde als Ochsen, zum Eggen aber bloß die ersten gebraucht. Zum Sommerkorn pflegen die meisten, sonderlich die Bauern fast durchgängig, ihr Feld nur einmal vor der Saat zu pflügen und zu eggen, wenn nicht eine äußerst starke Begraßung die Wiederholung nothwendig macht. — Rübungen werden gebrant, doch noch weit häufiger Kuttisse, von den Bauern so gar auf Brustfeldern, wenn die Düngung aus den Viehställen nicht hinreicht, ihnen zu Hülfe zu kommen. — Ueber die Zeit des Pflügens, Säens und Aerbten, ist hier nichts besonders anzumerken.

Obgleich das ganze Kirchspiel Bartholomäi, auch hin und wieder manches einzelne Gut, einen Holz-mangel fühlt, so hat doch der Kreis überhaupt mehr als hinlänglichen Wald zu seinen Bedürfnissen; manches Gut kan ohne Bedenken, durch Verkauf aus dem leinigen, gute Einkünfte ziehen. Im Kirchspiel Jellin sind die Wälder zu Köppo, Pujar und Alt, Tennasim, ganz ansehnlich, obgleich wenig Tannen darin stehen. Das Kirchspiel Talthof besteht fast aus lauter Wald, welcher mit denen von Oberpahlen und Klein-Johannis zusammenhängt, die durch villiche flossbare Gewässer durchschnitten werden. Im Kirchspiel Lais sind die Wälder von Kawa, Kurrista, Fleminingshof u. a. m. nicht unbeträchtlich; aber noch wichtiger sind der zu Cabbal im Kirchspiel Villisfer, welcher sich sehr weit erstreckt, aber keinen flossbaren Strom auf der Nähe hat; und im Kirchspiel Groß-Johannis die zu Wasimois und Taiser, welche am Namwasischen Bach liegen.

Im Ackerland ist kein Mangel; doch liegt eigentl. nichts wüß, als höchstens, wo ein Mensch

schonmangel sich äußert, oder wo der Bauer sehr arm ist. Hingegen wird in den Kirchspielen Jellin, Groß- und Klein- Johannis, wegen der dasigen großen Volksmenge, was nur irgend brauchbar ist, genutzt. — Auch Heuschläge sind aller Orten hinlänglich, nur in den beiden Kirchspielen, Jellin und Bartholomäi, etwas sparsamer. In einigen Gegenden, z. B. im Kirchspiel Klein- Johannis, welches meistens aus Morästen besteht, werden auch solche, so weit es angeht, als Heuschläge genutzt: doch giebt es andre, z. B. unter Waimasthofer, im Kirchspiel Laiz, u. a. m. die wegen des darauf befindlichen Mooßes völlig unbrauchbar sind.

Da noch keine genaue Uebermessung der Grundstücke ist vorgenommen worden, so läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen, wie viel Flächenraum auf eine jede Art von Land falle. Aus der Zusammenhaltung mehrerer Umstände kan man inzwischen mutmaßlich annehmen, daß die bearbeiteten Brustfelder auf den Höfen und bey den Bauern im ganzen Kreis etwa 650 Quadratraste betragen möchten; etwas weniger die Buschländer; aber weit mehr die Heuschläge; und fast noch einmal so viel die Wälder und Gebüsche.

Besondre Bäume, Kräuter, Thiere und Insekten hat man hier nicht bemerkt. In den hiesigen Wäldern sind Eichen, große Linden, Eschen, wilde Apfelbäume und Rüstern ziemlich selten. Eben so verhält es sich mit den Elendthieren, Füchsen und Fischottern. Das Reh sieht man gar nicht. — In einem kleinen Bach bey der Kirche zu Groß- Johannis trifft man den so genannten Haarswurm sehr häufig an, welcher sich bey Menschen und

und Thieren gern in die Schweißlöcher hinein zieht und Entzündungen verursacht, die den Aerzten viel zu thun machen. — Von dem hier gefundenen Bleierz geschäfft schon in den topographischen Nachrichten eine Anzeige. //ig

Dorf ist in den morastigen Gegenden aller Orten häufig vorhanden, aber er wird weder gesucht, noch genutzt. — An Fels- und Fliesensteinen zu Mauerwerk und Kalk hat der Kreis einen großen Vorrath; auch findet man sonderlich in Kalksteinbrüchen und an etlichen Bächen allerley Versteinerungen. In einem solchen Kalksteinbruch bey dem Hof Kawa im Kirchspiel Laiz, entdeckte man vor kurzen eine glänzende Ader, aus welcher Gips ist gebrant worden.

II. Die Gewässer.

Dieser Kreis hat weit weniger Landseen, als die vorhergehenden, und gar keine beträchtlichen, ausser der Werzjerw, welche schon in der ersten Abtheilung ist beschrieben worden. Von den übrigen führe ich nur etliche namentlich an.

1. Der Jellinsche See, gleich unter der Kreisstadt Jellin, ist 2 $\frac{1}{2}$ Werste lang, aber etwa nur $\frac{1}{2}$ Werst breit. In der Mitte scheint er immer mehr zu verwachsen, daß endlich 2 Seen daraus entstehen werden. Er ist mit Anhöhen umgeben, aus welchen ein paar kleine Flüßchen ihm einiges Wasser liefern. Aber an seinen beiden Enden hat er Ausflüsse. Der eine geht nördlich, heißt der Temasilmische Bach, und fällt, nach einem Lauf von etwa 24 Wersten, in die Werzjerw. Der südliche

liche Ausfluß, welchen man den Jellinschen Bach nennt, ist sehr verschlammter, und daher kaum merklich; nach einem langen Lauf, bey welchem er sich mit mehrern Bächen vereinigt, fällt er in den Pernau's Strom. Daß vermittlest dieses Sees, zwischen Dorpat, Jellitz und Pernau, vormals soll ein kleiner Handel zu Wasser seyn getrieben worden, ward schon vorn angezeigt. Vermuthlich müssen damals die jetzigen unbeträchtlichen Ausflüsse zur Wasserfabrik geschickter gewesen seyn.

2. Der Parrikasche See zwischen den Kirchspielen Jellin und Klein-Johannis, ist 3 Werste lang, 1 Werst breit, und liegt mitten im Morast, aus welchen er auch sein Wasser sammelt. Er hat keinen Ausfluß.
3. Der Carrolsche See im Kirchspiel Jellin beträgt in die Länge 1, in die Breite nur $\frac{1}{4}$ Werst. Sein kleiner Ausfluß vereinigt sich mit dem Tennasilinschen Bach.
4. Der Perstische See ebendasselbst, hat in die Länge $1^{\frac{1}{2}}$, in die Breite $1^{\frac{1}{2}}$ Werst, und hängt noch mit einem namenlosen zusammen. Er liefert wie die vorhergehenden, Hechte, Barsche, Brachsen, Karauschen, Anappen, Bleier, Schleien und Krebse.
5. Der Sosarsche See im Kirchspiel Klein-Johannis, hält etwa 1 Werst im Durchschnitt, verwächst aber jährlich mehr. Sein Wasser bekommt er aus Morästen, und vermuthlich aus etlichen in seinem Bette befindlichen Quellen. Er hat keinen Ausfluß, aber schöne Karauschen.
6. Der Tallamersische See im Kirchspiel Pilsener, liegt mitten in einem Moosmorast, hat

hat einen Umkreis von ungefähr $2\frac{1}{2}$ Wersten,
weder Ein- noch Ausfluß, auch keine Fische.

7. Der Genselsche See im Kirchspiel Bartholomäi, hält in die Länge etwa 5, in die Breite $2\frac{1}{2}$ Werste, bekommt sein Wasser aus Quellen, hat aber einen Ausfluß, der erstliche Mühlen treibt, in den Bach Lödwala, und endlich in die Weipus fällt. Er liefert die gewöhnlichen Fische.
8. Entia im Kirchspiel Laiz, liegt an der Gränze der Revalschen Statthaltertschaft, in Mosrasten, aus welchen er sein Wasser erhält. Seine Länge beträgt 5, seine Breite 3 Werste. Sein Ausfluß ist ein Arm des Oberpahlenischen Bache.
9. Der Ribbierwische See ebendasselbst, erstreckt sich in die Länge etwa 3, in die Breite gegen 2 Werste. Sein Ausfluß heiße der Timmosersche Bach, und ergießt sich in die Weipus.
10. Der Laiz-Schlossische See ebendasselbst, ist nicht groß, hat aber einen Ausfluß, welcher Lödwala heiße, und in die Weipus fällt.

Noch kleinere Seen, deren Umfang höchstens etwa 1 bis 2 Werste beträgt, oder die namenlos, und ohne Ausfluß sind, findet man:

im Kirchspiel Telling 5

2 2 Willstfer 1,
 2 2 Oberpahlen 1,
 2 2 Bartholomai 2,
 2 2 Ials 7.

Einige von ihnen haben Fische: aber nur die wenigsten werden befischt, weil im Sommer der umherliegende Morast ein Hinderniß macht, wie

z. B. bey den Seen unter Cardis; und im Winter die zu erwartende schlechte Ausbeute bey weitem nicht die daran gewandte Mühe ersetzt.

Verschiedene Bäche und Flüßchen durchströmen diesen Kreis, die eine nähere Anzeige verdienen: andre haben nur im Herbst und im Frühjahr etwas Wasser, und fallen nach einem kurzen Lauf, in andre fließende Gewässer. Jene sind:

1. Der große Embach, welcher diesen Kreis eine kurze Strecke hindurch berührt, und da bey sein Wasser durch einen kleinen Strom ansehnlich vermehrt. Uebrigens ist er schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden.
2. Pale oder der Oberpahlensche Bach entspringt aus etlichen kleinen Flüßchen im weissensteinschen Kreis, und aus dem See Entla im Kirchspiel Laß, fließt dann als kleiner Strom durch die Gränzen mehrerer Güter, deren Namen er dann immer führt, und daher z. B. der Tappitsche, Erwitatsche, Ruttigfersche, Addaferische, Bach heißt. Oberwärts macht er eine Strecke hindurch, die Gränze zwischen der rigischen und revalschen Statthalterschaft; nimt viele Flüßchen auf, geht mitten zwischen den Höfen Schloß, und Neu-Oberpahlen hindurch, durchschneidet die große revalsche Straße, treibt mehrere Mühlen, vereinigt sich endlich mit dem Talkhoffschen Bach, wird alsdann von Einigen Pödde genant, und fällt in den großen Embach, nicht weit von der Stelle, wo derselbe aus der Werzjern kommt. Sein Lauf möchte, wenn man die großen Krümmungen nicht in Anschlag bringt, 90 Werste betragen.

betragen. Er hat größtentheils niedrige auf beiden Seiten mit ergiebigen Heuschlägen (unterwärts auch mit etwas Wald) besetzte Ufer, welche er im Frühjahr, auch zuweilen im Herbst, überschwemmet, und dadurch treibbarer macht. Wegen seiner Untiefen und der darin liegenden großen Steine, können nur mit hohen Frühjahrs-Wasser, Holz, und Balkenflöße darauf gehen; aber hinter Oberpahlen wird er tiefer, und trägt große Böde, die mit 30 Tschernwert Korn beladen sind: eben daher ist er sehr nutzbar, und kan es künftighin noch mehr werden. Schon oft sind Produkte, unter andern Holzflöße, aus der Gegend von Oberpahlen, vermittelst dieses kleinen Stroms nach Dorpat gebracht worden. Er ist fischreich, und liefert Hechte, Barsche, Turben u. d. g. auch an einer einzigen Stelle zu Oberpahlen, Schmerlinge. Seine sehr verschiedene Breite beträgt an manchen Stellen weit über 16 Faden. In Ruttigfer, Addafer und Oberpahlen ist er mit Brücken versehen. Hinter Ruttigfer liegen viele Inseln darin.

3. Pödde oder Pöddi oder Pöddja oder der Talkhoffsche Bach, entspringt im Kirchspiel Simonis der revalschen Statthalterschaft; fließt durch das Kirchspiel Laß, wo er unter dem Namen des Laisholmschen und des Painfälschen Bachs am bekanntesten ist; durchschneidet die revalsche Landstraße; heißt dann im Kirchspiel Talkhof der Talkhoffsche Bach; treibt etliche Mühlen; nimt verschiedene kleine Bäche auf, als den aus der revalschen Statthalterschaft kommenden Kerroschen, den Ra-

waschen, den Pünnurmschen u. a. m. und vereinigt sich endlich mit den vorhergehenden Oberpahlenschen, als mit welchem er einerley Fische hat. Sein Lauf möchte gegen 80 Werste, aber seine Breite 8 bis 16 Faden betragen. Die Tiefe ist gering; nur im Frühjahr trägt er gegen das Ende seines Laufs, Walrenflöße. In seinem Bette hat er viel Steine; und an einer Stelle in seinen Ufern, die übrigen theils mit Heuschlägen, theils mit Wald umgeben sind, Kalkfließen. Er ist mit etlichen Brücken versehen, sonderlich zu Laisholm und Painküll: am letztern Ort findet man etliche Versteinerungen darin.

4. Der Nawwastische Bach entspringt aus einer Quelle im Kirchspiel Pillistfer, wo er als ein kleines Flüsschen, erst der Zigstfersche, dann der Pillistfersche, Lopersche und Wolmarshoffsche Bach heißt, 4 Mühlen treibt und etliche unbedeutende Flüsschen aufnimmt. Dann geht er in das Kirchspiel Groß Johannis, wo er bey dem Gut Nawwast den obigen Namen bekommt, eine Breite von 8 bis 12 Faden hat, die Fellsinsche Landstraße durchschneidet, und deswegen mit einer Brücke versehen ist. Nun wendet er sich nach den pernauschen Kreis; wird immer tiefer, so daß man mit Flößen und Bötten darauf fahren kan; vereinigt sich mit andern Gewässern; und wird der Torgelsche Bach, und weiter hin der Pernau-Strom. Er liefert die gewöhnlichen Fische, und hat niedrige theils aus Heuschlägen bestehende, theils mit Wald besetzte Ufer. Wegen einer neu angelegten nach Jemmern und Per-

pernau gehenden Straße, war er zu Kaanso, wo er der Kaansofsche Bach heißt, mit einer Brücke versehen, an deren Stelle nun eine Brücke gekommen ist.

5. Der Tennasilmische Bach ist der nördliche Ausfluß des Fellsinschen Sees, durchfließt das Kirchspiel Fellsin, nimt etliche kleine Flüsschen auf, und fällt in die Werzjerwe. Jenseit dem Hof Alt Tennasilm trägt er schon kleine Böte.
6. Der Fellsinsche Bach kommt auch aus dem Fellsinschen See; vermehrt sein unbedeutendes Wasser durch etliche kleine Flüsschen, z. B. durch das Ninnigallsche, Pujarsche, Surgesfersche und Lustfällsche; dann vereinigt er sich mit dem Köpposchen Bach, da er schon Flöße und Böte tragen könnte, wenn nicht zu viele Bäume und Wurzeln in seinem Bette lägen. Endlich fällt er, nach einem Lauf von 40 Wersten, in den Nawwastischen Bach. Er hat einige Fische.
7. Der Umbusche Bach im Kirchspiel Oberpahlen, entspringt aus Quellen, heißt nach den Höfen und Dörfern wo er vorbeigeflößt, der Lustifersche, Kalliküllsche, und Nemmenhoffsche Bach, treibt etliche kleine Mühlen, nimt manche kleine Flüsschen auf, hat im Dorf Umbus eine Breite von 3 Faden, aber eine geringe Tiefe, und fällt, nach einem Lauf von etwa 25 Wersten, in den Taltzhoffschen Bach. Er hat Schmerlinge und etliche andre Fische, auch große Krebse.
8. Löwwala kommt aus einem See im Kirchspiel Laiz, geht durch das Kirchspiel Marien des Körper-

dörptschen Kreises, wo er schon namhaft gemacht wurde, und fällt, nach einem Lauf von 40 Wersten, in die Peipus.

9. Der Genselsche Bach entspringt aus dem Genselschen See im Kirchspiel Bartholomäi, treibt dort 3 Mühlen, geht in das Kirchspiel Marien, wo er der Rabbifersche Bach heißt, vereinigt sich mit dem gleich vorhergehenden Bach Lörwala, und fällt mit ihm in die Peipus.

10. Der Kawasche Bach heißt auch der Kleine Talkhoffsche, entspringt aus Quellen, ben Kawa im Kirchspiel Lais, bekommt endlich eine Breite von 2 bis 3 Faden, und fällt, nach einem Lauf von 12 Wersten, nahe ben dem Hof Talkhof, wo eine Brücke darüber geht, in die Pödde, aus welcher im Frühjahr kleine Hechte hinauf steigen.

11. Der Latwasche Bach, ist die Mudda, welche aus dem Kirchspiel Ecks kommt, und ben dem dörptschen Kreis beschrieben wurde.

12. Der Wastemoissche Bach entspringt im Kirchspiel Groß Johannis, treibt 2 kleine Mühlen, und fällt in den Jellinschen Bach.

13. Der Mäeküllsche Bach entspringt im Kirchspiel Jellin, treibt ein paar Mühlen, nimt noch ein klein Flüschen auf, und vereinigt sich mit dem gleich folgenden.

14. Muddis entspringt im Kirchspiel Groß Johannis, treibt daselbst etliche kleine Mühlen, heißt ben Jeska, wo er einen ziemlich hohen Fall hat, und die Jellinsche Straße durchschneidet, der Jeskasche Bach, vereinigt sich in einem ziemlich großen Morast mit dem vorhergehenden

gehenden Mäeküllschen, und fällt in den Nawwastschen.

15. Der Lehowasche Bach entspringt ebendaselbst aus einem Morast, treibt unter den Gütern Lehowa und Lachmes 4 Mühlen, und fällt in den Nawwastschen.

16. Der Robrofersche Bach entspringt im Kirchspiel Jellin, treibt etliche kleine Mühlen unter den Gütern Surgefer, Wastemois und Laisfer, und fällt in den Jellinschen Bach.

17. Wallo, ein unbedeutendes Flüschen, welches ebendaselbst entspringt, aber die Stadt Jellin mit Wasser versorgt, und in den Jellinschen See fällt.

18. Der Köpposche Bach kommt aus dem Kirchspiel Hallist im pernauschen Kreis, treibt eine Sägmühle, und vereinigt sich mit dem Jellinschen Bach.

19. Soar entspringt im Kirchspiel Turgel der revalschen Statthalterschaft, treibt unter Cabal im Kirchspiel Pillistfer, eine Sägmühle, und fällt in den Nawwastschen Bach.

20. Rabba oder der Aimalsche Bach, kommt aus dem Kirchspiel Jellin, treibt eine kleine Mühle, und fällt in den Nawwastschen Bach.

21. Der Immosersche Bach kommt aus dem Ribbierwschen See im Kirchspiel Lais, treibt eine Mühle, und fällt in die Peipus. Vorher vereinigt er sich mit dem Rojelschen Bach, welcher im Kirchspiel Bartholomäi eine Mühle treibt.

Die übrigen Flüschen, z. B. das Rohbelsche im Kirchspiel Lais; das Piskurnsche welches Schmer

Schmerlinge liefert, und das Rypasche im Kirchspiel Taltshof; das Paddosersche, welches zu Boiseck eine Hofsmühle treibt, ingleichen das Puddosersche, das Sullustfersche, und Räbna, sämtlich im Kirchspiel Oberpahlen, und manche andre, sind zu einer nähern Anzeige zu unbedeutend.

III. Die innere Verfassung.

Der Kreis besteht aus folgenden 8 Kirchspielen: 1) Jellin, 2) Klein-Johannis, 3) Pilsistfer, 4) Oberpahlen, 5) Laiz, 6) Bartholomai, 7) Taltshof, 8) Groß-Johannis.* In denselben zählt man mit Inbegriff der jellinschen Stadtkirche, die zugleich dem umherliegenden Land Kirchspiel gehört, überhaupt 9 Kirchen, welche, da die neunte ein bloßes Filial von Jellin ist, von 8 Predigern bedient werden. Jede derselben hat ihren Küster oder Vorsänger, der zugleich Kirchspielschulmeister ist: doch wird die letztere Stelle in den beiden größten Kirchspielen, Oberpahlen und Pilsistfer, von besondern Personen verwaltet. Drei Kirchen sind mit Orgeln versehen, und haben daher auch Organisten, nemlich die zu Jellin, Groß-Johannis und Oberpahlen.

In diesen Kirchspielen befinden sich mit Inbegriff der Pastorate, überhaupt 75 Höfe oder Landgüter, auf deren Ländereien noch 48 Hofsagen errichtet sind. Sie gehören theils der Krone, theils 43 Erbbesitzern. Insgesamt enthalten sie 3686 Bau-
erwoh-

*) Ueber die Benennung Groß- und Klein-Johannis, wird hernach noch eine nähere Erläuterung geliefert, weil dieselbe erst ganz neuerlich aufgefunden ist.

erwohnungen, nemlich 3479 eigentliche Gesinder, und 2207 kleinere Häuser und Badstuben darin los-treiber, Tagelöhner u. d. g. ihren Aufenthalt haben.

Nebenstädte giebt es hier nicht. Aber als ein Flecken kan das Hackelwerk zu Oberpahlen angesehen werden, welches längs dem Sommerwege etwa 50, aber in geraderer Linie etwa 35 Werste von der Kreisstadt abliegt. Es besteht aus 30 deutschen Professionisten-Wohnungen: auch befindet sich 1 Apotheke, 1 kleine Buchdruckerei und eine russische Krambude darin. Die Professionisten welche in der Kreisstadt als Meister eingeschrieben sind, finden in der umherliegenden Gegend immer Arbeit, und dadurch ein ordentliches Auskommen. Die Häuser haben sie theils selbst erbauet, theils von den daneben stehenden beiden Höfen Schloß und Neu-Oberpahlen, als den Grundherrschaft, zur Miete genommen. Lebensmittel bekommen sie theils von den Bauern, theils aus den ihnen eingewiesenen Küchengärten. Da ihre Kinder ohne Unterricht aufwuchsen, so stiftete das Collegium der allgemeinen Fürsorge in Riga, auf geschehene Unterlegung, für sie i. J. 1786 eine deutsche Volksschule, und giebt die Kosten her, um den Schulhalter zu besolden, wie auch Holz und Licht anzuschaffen: daß also die Kinder einen ganz freien Unterricht genießen: wovon schon im ersten Kapitel eine Anzeige geschah.

Kleinen Globoden gleichen die Spiegelhütte, und die Glashütte, welche der Besitzer von Oberpahlen im Kerraerschen Wald, und zwar in dem Theil welcher zum Kirchspiel Taltshof gehört, errichtet hat. Von jeder befinden sich 8 bis 9 deutsche Fabrikanten-Wohnungen.

Als Plätze die durch historische Begebenheiten sind merkwürdig geworden, kan man anführen: 1)

das schon längst zerstörte Schloß Jellin, dessen vorher in der zweiten Abtheilung bey der Kreisstadt gleiches Namens, gedacht wurde; 2) das Gut Carbis *) im Kirchspiel Laïs, wo 1661 der von diesem Ort benannte Kardische Friede zwischen Rußland und Schweden geschlossen wurde; 3) Das Schloß zu Oberpahlen, welches im 16ten Jahrhundert etliche Belagerungen ausgehalten hat. Von dessen völliger Wiederherstellung liefern schon die topograph. Nachricht. eine Anzeige; 4) das in Trummern liegende Schloß Laïs, wo der König Carl XII. von Schweden im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts nemlich 1700, einen ganzen Winter hindurch sein Hauptquartier genommen hat. — Von den zerrissenen Ueberresten des ehemals unter Lustifer im Kirchspiel Oberpahlen befindlich gewesenem Klosters, ist schon in den topogr. Nachrichten Meldung geschehen.

In allen angeführten Wohnungen des ganzen Kreises, doch mit Inbegriff der Leute in der Kreisstadt, sind überhaupt, nach der letzten Revision, nur 38,332 Seelen, nemlich 19,079 vom männlichen, und 19,253 vom weiblichen Geschlecht. Darunter befinden sich:

vom adelichen

Stand	37	männl.	85	weibl.	Gesch.
— geistlichen	26		22		

Bürgerliche

und freie

Leute

liefländische

	678		601		
Erbleute	18,338		18,545		

Wozu

*) Oft wird es Kardis geschrieben, aber zuweilen Kordis genant.

Wozu noch einige russische Leute kommen, die sich zwar hier aufhalten, aber anderwärts zur Kopf- oder Vermögenssteuer angeschrieben sind.

Folgende Fabriken findet man im Kreis:

1. Eine Spiegelfabrik, welche schon seit etlichen Jahren im Gang ist, und dem Gut Schloß Oberpahlen gehört. Die Hütte, wo das Glas zum Fluß gebracht und geblasen wird, liegt 5 Meilen von Oberpahlen im Kerraferischen Wald, welcher zum Behuf derselben auf eine bestimmte Zeit ist gemiethet worden. Das Schleifen, Poliren und Belegen geschieht in einer dazu erbaueten kleinen Slobode, etwa 4 Werste von Oberpahlen; und zwar das Schleifen bloß mit den Händen, weil alle bisher dazu erfundenen Maschinen den gehofften Nutzen nicht leisteten; aber das Poliren durch Maschinen, welche vom Wasser getrieben werden. Bey dieser Fabrik sind 18 deutsche Fabrikanten auf Wochenlohn angestellt; unter deren Aufsicht aber noch 60 Arbeiter und Handlanger, theils Deutsche, theils freye Ehsten und Finnen, theils Erbbauern; und endlich 30 bis 40 Leute, welche Holz, Sand u. d. g. herbey führen. Die Spiegel, unter welchen die größten gemeinlich 36 Werschok hoch sind, werden sowohl in Petersburg, als in andern Städten und Orten abgesetzt; und dagegen die zur Fabrik erforderlichen Waaren erhandelt. Noch hat sie keinen Vortheil eingebracht. — Weil die Hütte weit mehrere Gläser liefern kan, als die Fabrik zu verarbeiten und abzusetzen im Stand ist, so wird dort dazwischen auch eine Art von böhmischen Fensterglas gemacht.

2. Eine Glashütte, welche ordinäres Fenster-
glas und Bouteillen liefert. Sie gehört
gleichfalls dem Gut Schloß Oberpahlen, und
ist auch im Kerraerschen Wald angelegt. Es
stehen 12 deutsche Fabrikanten dabey; aber
zur Herbeschaffung des Holzes und Sandes
20 bis 30 Arbeiter. Die Asche wird gekauft.
Das Glas wird größtentheils von den Käu-
fern dort abgeholt, deren einige aus Pleskow
kommen. Die Berechnung, daß diese Fabrik
jährlich 900 Rubel reinen Gewinn gebe,
scheint manche Ausnahme zu leiden.
3. Eine Stärke- und Puder-Fabrik auf dem
Hof Neu Oberpahlen. Sie wird durch
etliche Erbleute bestritten, der Waizen aber
dazu aus der umliegenden Gegend, auch
aus Reval, eingekauft. Sie findet viele Ab-
nehmer, selbst in Petersburg; und giebt, nach
Beschaffenheit der Preise des Waizens, jähr-
lich einen reinen Gewinn von etlichen hundert
Rubeln.
4. Eine kleine Porcelan-Fabrik zu Schloß Ober-
pahlen. Die dazu erforderliche Erde wird aus
Deutschland verschrieben. Sie liefert ganz
erträgliche Arbeit, zu deren Verfertigung 3
deutsche und eben so viel ehstnische Personen
angestellt sind. Sie findet Absatz; hat aber
noch keinen Vortheil gebracht.
5. Zwo Potasch-Siedereien. Eine gehört
dem Gut Schloß Oberpahlen, wird durch 8
Arbeiter betrieben, und liegt im Kerraerschen
Wald, nicht weit von der Spiegelhütte, wel-
che auch die daselbst verfertigte Potasche ver-
braucht. Die dazu erforderliche gemeine Asche
wird

wird gekauft. — Die zwote gehört dem Gut
Boisect, im Kirchspiel Klein-Johannis, in
dessen eigenem Wald sie errichtet ist. Sie
wird durch dasige Erbleute betrieben; die dazu
erforderliche Asche gekauft; die verfertigte Pot-
asche aber theils bey der namhaft gemachten
Spiegelhütte, theils in Riga und Narwa ab-
gesetzt. Sie bringt jährlich ein paar hundert
Rubel Gewinn.

Die Zuckerrabrik, welche sich vor etlichen Jah-
ren zu Kawa, im Kirchspiel Iais, befand, hat der
Besitzer wieder eingehen lassen.

Hingegen giebt es noch im Kreis 1 Kupfer-
hammer, 1 Walk, und 1 Stampfmühle, welche
sämtlich dem Gut Schloß Oberpahlen gehören;
dann überhaupt 10 Sägmühlen; zum Mahlen aber
17 Wind- und 79 Wassermühlen: unter den letz-
tern sind viele sehr klein, weil sie nur an unbedeu-
tenden Flüsschen liegen, denen es oft am erforderli-
chen Wasser fehlt.

Kalk- und Ziegelbrand wird von vielen Höfen
getrieben, nicht bloß zum eignen Verbrauch, son-
dern auch zum Verkauf. Auch viele Bauern bren-
nen Kalk, sonderlich im Kirchspiel Talkhof; sie ver-
kaufen ihn theils in Dorpat, theils auf etlichen
Höfen.

Noch weit wichtiger sind die großen Brante-
weinbrennereien, welche man auf mehreren Höfen
dieses Kreises findet; weil von hier viel Brantwein
nach Petersburg geliefert wird. Dabey werden
ansehnliche Mastungen gehalten, und es ist nicht
unerhört, auf einem einzigen Hof den Winter hin-
durch 200 Mastochsen beisammen zu sehen. Da
man auf jeden 8 bis 10 Rubel Gewinn oder Maß

sterlohn rechnet, so entstehen daraus beträchtliche Vortheile, welche noch dadurch einen wichtigen Zuwachs bekommen, daß dergleichen Mastungen den Feldern eine sehr wirksame Düngung verschaffen.

Kein Jahrmarkt wird im Kreis, sondern blos einer in der Kreisstadt, gehalten. Gleichwohl verliert dadurch das Landvolk nichts; denn es findet in Jellin und Dorpat, auf benachbarten Höfen, im Hackelwerk zu Oberpahlen, und bey den vorhin namhaft gemachten Fabriken, sonderlich bey den beiden ersten, immer willige Abnehmer seiner Produkte. Man sieht so gar Leute in Dörfern herum fahren, welche von den Bauern allerley Kleinigkeiten erhandeln. Diese haben überdies durch die Fabriken manche Gelegenheit zu einem Nebenerwerb: sie brennen Asche zum Verkauf, oder sie hauen Holz bey einer von den erwähnten Hütten, und verdienen dadurch einiges Geld. Ueberhaupt bemerkt man, daß seit dem das oberpahlensche Hackelwerk und die Fabriken angelegt sind, der Bauer, wenn er nur arbeiten will, selten um Geld verlegen ist. Selbst das Weibervolk kan dort durch Spinnen, Weben, Waschen u. d. g. etwas verdienen.

Der Flachsbaue wird im Kreis nicht stark, und blos zum eignen Verbrauch getrieben. In einigen Gegenden, sonderlich im Jellinschen, haben sich die Leute ziemlich stark auf die Bienenzucht gelegt. Dort werden auch besonders leichte und zierliche deutsche Schlitten von den Bauern verfertigt und weit im Land umher verkauft. Ueberhaupt machen sie in Waldgegenden den Winter hindurch allerley hölzerne Geräthe zum Verkauf.

Nicht leicht nehmen oder bekommen die Bauern Pässe, um in andern Gegenden durch Tagelohn etwas

etwas zu verdienen, außer in dem sehr volkreichen Kirchspiel Groß-Johannis, von wannen einige zuweilen nach Jellin oder Pernau auf kurze Zeit als Tagelöhner gehen.

In Wirthschaft, Lebensart, Sitten, Wohnung, Aberglauben u. d. g. kommen sie mit ihren Brüdern in den übrigen Kreisen überein, auch in der Kleidung, obgleich fast jedes Kirchspiel, in Ansehung der letztern, kleine Eigenheiten hat. So ist z. B. der Kopfschmuck der Weiber im Kirchspiel Jellin plumper, als in andern Gegenden, indem sie auf ihren Köpfen ein Stück Leinwand tragen, das mit groben wollenen Garn durchzogen ist. In ganzen Kreis haben die Weiber viel Klapperwerk an sich, und sonderlich an ihren Halsen und vor der Brust viel Silber: ärmere nehmen an desselben Stelle Messing, auch wohl bleierne Münzen, die fast wie Thaler oder Rubelstücke aussehen.

IV. Einzelne Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

Weil 2 Kirchspiele den Namen Johannis führen, so gab dies Anlaß zu mancher unangenehmen Verwechselung. Einige nannten das eine Johannis im Pernauschen, und das andre Johannis im Dörptschen (so stand gar auf einem gedruckten Verzeichniß:) aber beide Benennungen sind unschicklich, weil keins von beiden Kirchspielen jetzt im pernauschen oder im dörptschen Kreis liegt: sie nach ihrer ehemaligen Lage zu bezeichnen, wäre wohl etwas auffallend, und könnte leicht einen Mißverstand erzeugen. Andre wolten es besser machen: sie nannten das eine Johannis im Jellinschen, das andre

aber Johannis im Oberpahlischen; doch ist auch dies nicht passend, weil beide zum fellinschen Kreis gehören, und beide so gar an das Kirchspiel Jellin gränzen, obgleich das eine näher bey Oberpahlen liegt, als das andre. Um aller Verwirrung zu begegnen, fing der Kammeralhof an, und sowohl das Kreisgericht als das Niederlandgericht in Jellin, folgte gleich nach, ein Unterscheidungszeichen von der Haafenzahl, oder auch von der Seelenzahl herzunehmen: welches allen Beifall verdient. Das Kirchspiel, welches näher bey Oberpahlen liegt, heißt also Klein-Johannis.

1. Das Kirchspiel Jellin erstreckt sich in die Länge auf 50, in die Breite etwa auf 10 Werste; ist etwas hügelicht, und hat eine ziemlich hohe Lage, daher man füglich das Wasser von den Morästen könnte ableiten und sie austrocknen. Das Ackerland gehört größtentheils zu dem fruchtbaren; es liefert eine 10 bis 12 fache Aerndte; doch giebt es auch Gegenden, von deren sandigen und steinigten Boden sich bey weiten keine solche Ergiebigkeit erwarten läßt. Man zählt hier 656 Bauerhäuser, und dann noch 266 von Iostreibern bewohnte Badstuben.

1. Die Kronsgüter Köppo, Alt-Tennasilm, Pusjat und Welfeta, haben großen Wald und darin Bauholz; die übrigen nur nothdürftiges Brenholz. Die genannten vier, ingleichen Perst und Minigal, haben auch Wassermühlen; Wieras, Neu-Tennasilm und das Pastorat aber Windmühlen. Zum letztern gehören jetzt 8 Bauergesinder.

2. Das Gut Schloß-Jellin, dessen Hofsgedäude dicht neben der Stadt liegen, hat 6 Wassermühlen und eine Hoflage Lusti. Die der Stadt

Stadt abgenommenen Bürgerländer, welche jetzt zu den Hofsfeldern gehören, betragen 165 Tonnen Ausfaat. Es wird jetzt stark davon gesprochen, daß die Stadt dieselben zurück; aber das Gut von der Krone einen Ersatz, nemlich ein kleines Kronsgütchen, bekommen soll. Letzteres würde bloße Gnade seyn, weil den Bürgern, nach der allgemeinen Behauptung, ihre Ländereien widerrechtlich sind abgenommen worden. — Uebrigens wurde neuerlichst dieses Gut, nebst dem dazu gehörenden Surgefer, für 15,000 Rubel verarendirt.

3. Köppo hat 1 Hoflage Supsi, und ein paar unbrauchbare Moräste, davon der eine, Namens Kiffepá, durch Kanäle zu Ackerland könnte umgeschaffen werden. Die dafige Jiskalkirche wurde vor etlichen Jahren ganz neu erbaut.

4. Woidoma hat 6 Wassermühlen und großen Wald, der aber theils schon zum Kirchspiel Klein-Johannis gehört, so wie ein Theil der Bauerschaft und die Hoflage Djo.

5. Der südliche Ausfluß des fellinschen Sees, der nach Köppo und Pernau zu fließt, heißt in einer alten Chronik Jela; wenigstens kan man daselbst unter diesem Namen füglich nichts anders verstehen.

II. Das Kirchspiel Klein-Johannis ist dasjenige, dessen Beschreibung man in den topograph. Nachrichten 3. B. S. 308. findet. Man zählt darin nur 195 Bauerhäuser, aber 331 Iostreiber-Wohnungen.

1. Die Kirche liegt etwa $4\frac{1}{2}$ bis 5 Meilen von der Kreisstadt entfernt; des Sommers aber

beträgt der Weg, wegen der dazwischen befindlichen Moräste, gegen 11 Meilen.

2. So ist ein neuerlich angelegtes Gütchen, das neben der Werjerm liegt, aber zu Woidoma gehört, davon gleich vorher bey dem Kirchsp. Tellin eine Erwähnung geschähe.

III. Das Kirchspiel Pillistser hat eine sehr ebene Grundfläche, nur hin und wieder einzelne kleine Hügel; einen abwechselnden Kornboden, der 6 bis 12 fache Aerndten giebt, 677 Bauergerinder, und 470 von Iostreisern bewohnte Badstuben.

1. Wolmarshof ist in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 311. nach seinen mit vielen Geschmack angelegten steinernen Hof's Gebäuden beschrieben worden. Seit jener Zeit haben sich dieselben noch sehr vermehrt; unter andern sind auch ein Thurm mit einer Uhr, eine Ringmauer, ein großer schön gebauter neuer Krug nahe bey der Kirche u. d. g. hinzu gekommen, so daß dieser Hof einer der schönsten im Lande ist. Dies Gut zeichnet sich auch durch seine überaus gut unterhaltenen Kirchen- und Communications-Wege aus, auf welchen so gar überall, anstatt der vormaligen kleinen hölzernen, jetzt steinerne Brücken über die Flüßchen und Niedrigungen geschlagen werden. Das Gut hat eine steinerne Hof's, und ein paar Bauermühlen.

2. Werreker war vormals eine Hoflage von Adäfer; jetzt ist es ein ganz abgesondertes Gut, welches 14 $\frac{1}{2}$, und mit Immafer zusammen 17 $\frac{3}{4}$ Haaken beträgt: woben jedoch die auf Bauerländereien errichteten Hofsfelder mit im
An

Anschlag sind. Das Gut hat eine Hoflage, Namens Peterhof, eine kleine Windmühle und 2 Krüge an der revalschen Landstraße.

IV. Das Kirchspiel Oberpahlen hat fast durchgängig eine ebene Grundfläche; einen sehr verschiedenen Kornboden, der nach Verschaffensheit, eine 5 bis 11 fache Aerndte giebt; hinlänglichen Wald, sonderlich in Ansehung des Brenholzes, welches nur einem Gut ganz fehlt; Dorf, der aber nicht genüget wird; etliche Ziegel- und Kalkbrennereien; viele Fliesenbrüche; und 610 Bauerhäuser, ingleichen 319 von Iostreisern bewohnte Badstuben.

1. Für das Hackelwerk ist neuerlichst von der Obrigkeit ein Ueltester zur Schlichtung kleiner Vorfälle, verordnet worden. Da sich in demselben, so wie in der Dasigen Gegend, etliche Mitglieder der römisch-katholischen Kirche befinden, so kommt jährlich ein katholischer Pater aus Riga dahin, um mit ihnen den Gottesdienst zu halten.
2. Das Schloß soll der Ordensmeister Otto von Rodenstein 1272 erbaut haben. Die Russen hatten es von 1558 bis 1582 im Besiz; auch der Herzog Magnus von Holstein residirte 1571 und 1575 daselbst. In den russischen Mosräds-Büchern findet man die Namen der russischen Woiwoden, welche zu Pölschew der Landesregierung vorgestanden haben. Daß aber dadurch Oberpahlen verstanden werde, erhellet theils aus der Aehnlichkeit mit dem ehstnischen Namen, theils daher, weil der Name Oberpahlen gar nicht in den russischen Nachrichten vorkommt. Eben daher wird im Friedens-

denschluß mit Polen von 1582, kein Oberpahlen, sondern Polischew angeführt; aber in dem mit Schweden von 1564, heißt es bey dem Schloß Polischew, daß es auf deutsch Werpal genant werde, welches durch einen Schreib- oder Druckfehler mit Hinweglassung des ersten Buchstabens aus Oberpal gemacht ist, indem dasselbe gewöhnlich wie Oberpahlen ausgesprochen wird.

3. Nuttigfer liegt zwar mit Heuschlägen, Wald und Morast umgeben; hat aber nicht weit vom Hof in dem vorbey fließenden Strom eine Menge Inseln von verschiedener Größe, die, wenn man der Natur ein wenig zu Hülfe komt, einen überaus schönen Garten in englischen Geschmack vorstellen könnten. Die Hoflage Durka, welche nun Friedrichshof heißt, wird jetzt so eingerichtet, daß sie ein artiges besonderes Gut mit weitläufigen Gränzen, abgeben kan. Eine einträgliche Windmühle ist neuerlichst auch daselbst angelegt worden, so wie eine beträchtliche Brantweinbrennerey.
4. Kawershof hat jetzt 3 Hoflagen an der revalschen Straße, und dadurch eine vortheilhafte Krügerey.
- V. Das Kirchspiel Bartholomäi hat eine fast ganz ebene Grundfläche; hinlängliches Ackerland; kaum nothdürftige Heuschläge; wenig Bauholz, doch etwas reichlicheres Brennholz; 1 Sägmühle und 10 Mahlmühlen; und 250 Bauerbesitzer, ingleichen 178 kleine, von Kostreibern bewohnte Badstuben. Die Kirche liegt nach dem gewöhnlichen Sommerweg, von Jellin $14\frac{1}{2}$, aber von Dorpat nur $4\frac{1}{2}$ Meilen.

Meilen. — Das Gut Immofer heißt auf ehstnisch eigentlich Immatwerre; in den russ. Nachr. 3. B. S. 238 steht durch einen Druckfehler Immotwerre.

VI. Das Kirchspiel Laie hat nothdürftigen Wald und Wiesewachs; 6 Mahlmühlen; 650 Bauerwohnungen, in deren 410 aber nur eigentliche Wirthschaft getrieben wird; und endlich verschiedene Anhöhen, darunter ein sich ziemlich weit erstreckender Berg nach liefländischen Ausdruck hoch heißen kan, obgleich er über und über beackert wird. — Das in Trümmern liegende Schloß hat der Ordenmeister Sifert von Spanheim 1423 erbauet. Der Zar Iwan Wasiljewitsch eroberte es 1558; der Ordensmeister Gotthard Kettler belagerte es 1559 hitzig, aber vergebens; eine streifende Parthei Schweden brante es 1577 ab; dann wurde es wieder hergestellt, und endlich im Anfang des jetzigen Jahrhunderts zerstört.

VII. Das Kirchspiel Lalkhof hat in die Länge 18, in die Breite 31 Werste; wenige kleine Hügel; viel morastiges Land; schwere Leiniche, und dabey wässerigte Aecker; großen Wald, zwischen welchen die Bauern größtentheils nur einzeln wohnen; viel Kalkbrand; überhaupt 169 Bauerhäuser und 79 von Kostreibern bewohnte Badstuben. — Bey der hier eingepfarrten, aber zu Schloß Oberpahlen gehörenden Spiegelfabrik, befinden sich etliche Mitglieder der römisch katholischen Kirche.

- I. Das Kirchspiel war anfangs ein Filial von Ecks; darauf bewilligte 1682 das Oberconsistorium, daß es wegen seiner Entlegenheit einen

nen eignen Prediger haben sollte. Der erste kam 1684 dahin. In der folgenden Zeit hat der Pastor von Oberpahlen dasselbe als ein Fiskal bedient, und immer am dritten Sonntag dort gepredigt. Seit 1737 hat es wieder einen eignen Prediger.

2. Das Gut Talkhof hat seinen ehstnischen Namen Purmanni mois, vermuthlich vom Oberstlieutenant Christoph Burmeister, dem 1644 die talkhoffschen Gelder und Heuschläge geschenkt wurden.

VIII Das Kirchspiel Groß Johannis ist dasjenige, dessen Beschreibung man in den topograph. Nachrichten 3 B. S. 313 findet. Es erstreckt sich in die Breite von Süden nach Norden auf 2 bis 3, aber in die Länge etwa auf 7 Meilen. Die Grundfläche ist meistens theils eben, nur hin und wieder hügelig; der Boden theils sandig, theils leimicht, auch an manchen Stellen morastig. Das Sommerfeld wird durchgängig nur einmal vor der Saat gepflügt und geeegert. — Die Kirche liegt 3 Meilen von Fellin.

1. Man zählt hier 472 wirthschafttreibende Bauernwohnungen, und 364 kleine von Kostreibern bewohnte Häuser und Badstuben; dann noch 1 steinerne Windmühle, und 18 Wassermühlen, darunter 7 mit 2 Gängen; die meisten haben nur im Frühjahr und Herbst hinreichen des Wasser.
2. Die zwei größern publikten Güter, Bastemois und Taiser, haben ansehnliche Waldungen; den kleinern fehlt es daran; und die privaten fangen an allmählig eine Abnahme derselben zu fühlen.

3. Enge

3. Enge welches 1½ Haaken beträgt, und eine Appertinenz von Woidoma war, ist nun ganz davon getrennt, und zu einem abgesonderten Gut gemacht worden, welches dem Brigadier von Vermeulen erblich gehört.

Achter Abschnitt.

Der pernausche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Er hat eine sehr verzogene und winkelfichte Gestalt; erstreckt sich aber nach Anleitung der neuesten Karten, ungefähr von 57 Grad 51 Minuten bis 58 Grad 56 Minuten der nördlichen Breite, und von 41 Grad 41 Minuten bis 43 Grad 50 Minuten der Länge. Gegen Süden gränzt er an den wolmarschen und wallischen Kreis; gegen Osten an den dörrpschen und an die Werzjerw; gegen Norden und Osten an den fellinschen Kreis; gegen Westen an die Ostsee; aber an die rebalsche Statthalterschaft gegen Westen, Norden und Osten. Die revisorischen Aufgaben bestimmen nicht alle Längen dieser Gränzen, weil sie in der Werzjerw nicht sind aufgenommen worden: sondern sagen bloß, daß dieselben längs dem Seestrand und längs Ehstland oder der rebalschen Statthalterschaft 379 $\frac{7}{1000}$ Werste, längs dem wolmarschen Kreis 92 $\frac{1}{1000}$, und längs dem wallischen 34 $\frac{8}{1000}$ Werste betragen. Den Flächeninhalt mit Inbegriff der zum Kreis gehörenden Inseln und Hölmer, doch ohne das hieher zu rechnende Stück von der Werzjerwe, setzen sie auf 4735 $\frac{3}{4}$ Quadratwerste. Aus einer Gegeneinanderhaltung

ergiebt

ergiebt sich, daß der ganze Umkreis etwa 707 Werste zu schätzen sey; aber die Länge von Westen nach Osten, doch ohne die Inseln, etwa 97 und die Breite 112 Werste.

Die erwähnten Inseln liegen in der Ostsee vor dem pernauschen Seebusen, und sind sämtlich ein Theil des Kirchspiels Testama. Sie heißen:

1. Rūūn oder Rūhno oder Rūhnd; diese liegt nach Angabe des dasigen Predigers etwa 10 bis 12 Werste vom festen Land; ihre Länge beträgt ungefähr 7, und ihre Breite 4 Werste. Sie gehört der Krone, und macht ein Gut aus, welches aus einem kleinen Hof und aus 42 Bauernwohnsitzen besteht. Sie hat sandigen Boden, wenige aber sehr nahrhafte Weideplätze, und um sich her viele sich weit in die See hinein erstreckende Sandriffe und Hölmer, die den Schiffen oft gefährlich werden. — Neuerlichst ist dort anstatt der alten hölzernen, eine kleine steinerne Kirche erbauet worden.
2. Sorkholm, liegt nicht weit von jener, doch näher gegen das feste Land; besteht aus Heuschlägen; ist unbewohnt; hat gleichfalls um sich herum viel Riffe und Untiefen; und gehört nebst der gleich folgenden, zu dem privaten Gut Podis.
3. Mania, welche von andern Mannaja auch Mannusholm genant wird, liegt 3 Werste von der vorhergehenden, und 1 Werst vom festen Land. Sie ist klein, hat aber schöne Heuschläge, und wird blos von einem Heuschlagswächter bewohnt.

Die

Die Grundfläche des Kreises ist fast ganz eben; nur im Kirchspiel Helmet etwas hügelig. Die übrigen einzelnen Anhöhen oder kleinen Berge verdienen keine Erwähnung.

Der Boden, ohne noch auf die Haiden und vielen Moräste zu sehen, ist sehr abwechselnd: an einigen Orten besteht er aus einer Mischung von Thon, Sand und Erde, mit einer Unterlage von Thon, oder von Sand, oder von Kalkstein; die Niedrigungen haben gemeiniglich etwas schwarze Erde, sind aber wässerig; der größte Theil des Ackerlandes ist steinig, sandig und krüsig, mit mehr oder weniger Erde gemischt; nur einige Kirchspiele, oder eigentlicher nur einige Gegenden haben schweres Land. Daher gehört dieser Kreis nicht zu den fruchtbarsten, und die Felder erfordern sorgsame Kultur, wenn sie erträgliche Aerndten geben sollen. Gleichwohl erheben sie sich in einem Theil des Kreises niemals über das Mittelmäßige, d. i. über eine 5 bis 7 fache Ausbeute. Die Kirchspiele Jacobi, Testama, Torgel, Jennern und Saara bringen es selten so hoch; doch geben die Kirchspiele Hallist, Helmet und Tarnow, nebst manchen einzelnen Gütern, bei günstiger Witterung, auch wohl vom Roggen eine 10 bis 11, von der Gerste eine 8, und vom Haber eine 7 fache Aerndte.

Ausser den gewöhnlichsten Getreidearten, werden auch Winter- und Sommerweizen, Buchweizen, etwas Sommerroggen, Flachs und Hanfsaat, ingleichen Hülsenfrüchte, gesäet. Zu Torgel u. a. O. m. will Sommerroggen ingleichen Buchweizen nicht gerathen; hingegen der Winterweizen nicht zu Hallist.

R f

Tarn

Larwast treibt einen beträchtlichen Flachsbau, und damit einen vortheilhaften Handel.

Zur Bearbeitung des Landes gebraucht man hier zwar auch den Sabelpflug und die beiden Arten von hölzernen Eggen: doch sieht man in den Kirchspielen Michaelis und Jacobi auf manchen Feldern den so genannten einfachen Pflug oder die Schweinsnase, welcher nur ein Pflugeisen hat, und daher etwas leichter ist als jener, den man hier, wegen seiner 2 Pflugeisen, den doppelten nennen hört. Das Pflügen geschieht theils mit Pferden, theils mit Ochsen.

Die Düngung wird durchgängig aus den Vieh- und Pferdeställen genommen, doch zuweilen am Ostseestrand, z. B. zu Tackerort, auch der Seeschlamm welchen die Wellen auswerfen, mit dazu gebraucht; hauptsächlich aber das Buschland zu Rüttis und zu Riddung häufig genutzt. In einigen Gegenden, wo die Bauern wegen Holzmangels oder wegen eines ergangenen Verbots, keinen Rüttis brennen, will man bemerkt haben, daß sich Brodmangel und Armuth immer sichtbarer äußern.

Im Ganzen genommen hat der Kreis nicht nur hinlänglichen, sondern in manchen Gegenden gar überflüssigen Wald. Die Kirchspiele Saara, Torgel und Jennern bestehen aus lauter Waldungen, zwischen welchen blos einzelne Bauernwohnungen zu finden sind. Nur die beiden Kirchspiele Michaelis und Larwast, ingleichen einzelne Güter, fühlen einen Holzmangel.

Ackerland ist gleichfalls hinreichend vorhanden, obgleich in den Kirchspielen Audern, Michaelis und Jacobi etwas sparsam: an guten fruchtbaren aber
hin

hin und wieder, sonderlich in den Kirchspielen Saara und Torgel ein großer Mangel. — Auch fehlt es, wenn man die Kirchspiele Paistel, Audern und Michaelis ausnimmt, (die überhaupt etwas eingeschränkte Gränzen und Ländereien haben,) nicht an Heuschlägen; nur ist ein großer Theil davon morastig und von schlechter Beschaffenheit.

Da noch keine Uebermessung der Grundstücke geschehen ist, so läßt sich nicht genau bestimmen, wie viel Flächenraum die Aecker, Buschländer u. s. w. einnehmen. Nach einer ungefähren Gegeneinanderhaltung mehrerer Umstände, kan man ungefährlich auf die Brustfelder etwa 700 Quadratwerk rechnen, fast eben so viel auf die Buschländer, noch weit mehr auf die Heuschläge, und doppelt so viel auf die Wälder. — Auch die Moräste nehmen einen großen Raum ein, deren viele man in den Kirchspielen Jennern, Testama, Torgel und Jacobi findet.

Auch in den hiesigen Wäldern sind Eichen selten, und gemeiniglich von schlechten Buche; fast noch seltner die Esche und die wilden Apfelbäume. In der Gegend von Pernau soll man den Gartentagrusbaum, oder den beerentragenden Eibenbaum (*Taxus baccata*) im Wald wild wachsend und von ziemlicher Dicke gefunden haben. — In einigen Gegenden haben die Bauern kleine Obstgärten.

Am Ostseestrand giebt es verschiedene Arten von Meven, welche man tiefer im Land hinein selten oder gar nicht sieht. Die dazigen Bauern halten diese Vögel, wenn sie häufig kommen, für ein gutes Zeichen, das die Gegenwart vieler Fische an-

Kündigen und einen guten Fang versprechen soll. Die so genannten Fischhabichte kommen nur zur Zeit eines Sturms an das Land. — Eben daselbst findet man, doch nur selten, 2 Arten von Fischen, die man an andern Orten nicht bemerkt: nemlich 1) den Seeochs; er ist klein, und hat die Gestalt eines Karpfens, eine rothe Flossfeder auf dem Rücken, und deren 2 an der Seite; er ist fast eben so breit als lang. 2) Den Windfisch, der auch Hornfisch oder Hornhecht genant wird: er hat einen langen, ganz spizigen und fast ganz runden Schnabel, der voll Zähne ist, dessen Untertheil aber um $\frac{1}{2}$ Zoll vor dem Obertheil hervorrage. Wenn ein solcher Fisch, der übrigens fast einem Aal gleicht, doch nicht völlig so rund ist, die Länge einer Elle hat, so beträgt sein Schnabel gegen 6 Zoll.

Fels- und Bruchsteine giebt es in den meisten Gegenden, doch nicht im Kirchspiel Hallst u. a. D. m. wo man blos runde Feldsteine findet. Hin und wieder sieht man Markasite oder Kieskrystalle. — Torf wird in den Kirchspielen Larwest, Patstel und Helmet gestochen und genuset. Zu Michaelis hat man ihn nicht gefunden: vielleicht lag es am Suchen; denn sonst pflegt er in den meisten hiesigen Morästen vorhanden zu seyn.

II. Die Gewässer.

In diesem Kreis giebt es zwar weit mehrere Landseen, als in dem gleich vorhergehenden; aber die meisten sind sehr klein, ohne Ein- und Ausfluß, auch zum Theil verwachsen: daher bedürfen nur etwa folgende einer nähern Anzeige:

1. Die

1. Die **Werzjerwe**, von welcher ein Theil zum pernauschen Kreis gehört. Sie ist schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden.
2. **Lawasar** oder der **Jäpersche See**, im Kirchspiel Audern, hat in die Länge 3, in die Breite 2 Werste, einige Hechte und einen Ausfluß, der sich, nach einem Lauf von 10 Wersten, in die Ostsee ergießt.
3. Der **Testamatsche See**, im Kirchspiel gleiches Namens, hat eine Länge von ungefähr 9, und eine Breite von 3 Wersten, und ist ziemlich fischreich. Sein namenloser Ausfluß, welcher Aale liefert und 2 Mühlen treibt, fällt, nach einem Lauf von 3 Wersten, in die Ostsee.
4. Der **Tackerortsche See** ist klein, doch deswegen zu bemerken, weil sein Ausfluß durch einen andern eben so kleinen See geht, und hernach unter dem Namen des **Ublaschen Bachs**, in den **Reidenhoffschen Bach**, und mit demselben in den **Pernau-Strom** fällt. — Beide kleine Seen liefern Hechte, Barsche, Lurben und Schleien, werden aber nur im Frühjahr bey hohem Wasser besischt.
5. Der **Kaismatsche See**, im Kirchspiel Jacobbi, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang und 1 Werst breit; liefert die gewöhnlichen Fische; bekommt sein Wasser aus einem unbedeutenden Gläzchen; und hat einen Ausfluß, welcher durch einen kleinern See geht, sich dann nach den Gränzen der revalschen Statthalterschaft wendet, und dort in den **Sickelschen** und **Kassarienschen Bach** fällt.
6. Der **Euseküllsche See**, im Kirchspiel Patstel, ist 2 Werste lang, 1 Werst breit, und bekommt sein Wasser aus dem **Widwaschen Bach**.

Bach, welcher sich darein ergießt, und ihn mit dem Mäekülischen See, im Kirchspiel Karfus, verbindet.

7. Der Karristhoffsche See, im Kirchspiel Hals, hat in die Länge 1, in die Breite $\frac{1}{2}$ Werst, und wird mit noch einem andern See durch den Karristhoffschen Bach verbunden, als welcher durch beide Seen hindurch geht, zu weilen einige Lachsforellen liefert, und in den Pernau Strom fällt.
8. Der Mäekülische See, im Kirchspiel Karfus, hat in die Länge 1, in die Breite $\frac{1}{2}$ Werst, und einen Ausfluß, welcher ihn mit dem vorher genannten Fufekülischen See verbindet.
9. Seima odre Saina, ebendasselbst, ist 3 Werste lang, aber sehr schmal.
10. Der Weiße See, ebendasselbst, hat eine Länge von 7, und eine Breite von 3 Wersten.
11. Auserw, ebendasselbst, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang und 1 Werst breit.
12. Allatfi, ebendasselbst, hält im Durchschnitt nur $\frac{1}{2}$ Werst; aus seinem kleinen Ausfluß Ullo soll man vormals Perlen gefischt haben.

Noch kleinere Seen sind:

im Kirchspiel Testama 1,

„ „ Michaelis 1,

„ „ Torgel 2,

„ „ Helmet etwa 50,

„ „ Pernau 1,

„ „ Jennern 3,

„ „ Saara 5,

„ „ Karfus 7,

„ „ Paistel 13, die man aber füglich bloße Teiche nennen kan.

Uebrig

Uebrigens liefern sie sämtlich, so wie ihre kleinen Ausflüsse, allerley Fische, sonderlich Hechte, Barsche, Bleier, Kaulbarsche, Aale und Lachsforellen; auch Krebse.

Unter den fließenden Gewässern giebt es nur wenige große, aber desto mehrere kleine, sonderlich namenlose, die man aber als bloße Rinnen ansehen kan, in welchen des Frühjahrs das Schneewasser abläuft. Eine nähere Darstellung erheischen:

1. Der Pernau-Strom, welcher nur erst gegen die Stadt Pernau diesen Namen führt, aber im größten Theil des Kreises der Torgelsche Bach heißt. Er ist bereits in der ersten Abtheilung beschrieben worden.
2. Der kleine Embach, von welchem man bey dem dörrptschen Kreis eine hinlängliche Beschreibung findet.
3. Der Ublasche Bach entspringt im Tackerortschen aus einem kleinen Morast-See, fällt 1 Werst davon in einen andern kleinen See, und vereinigt sich 13 Werste diesseits Pernau mit dem gleich folgenden Reidenhoffschen Bach. Eben daselbst ist er mit einer langen Brücke versehen, über welche die pernausche Straße nach Jellin und Wallf geht.
4. Der Reidenhoffsche Bach kommt aus einem See im wolmarschen Kreis; nimt etliche Bäche auf, als den Ritti, den Ublaschen Bach u. a. m. hat an seinen beiden Ufern Wald und Heuschläge; macht große Krümmungen; treibt etliche Mühlen; liefert Aale, Hechte, Barsche, Seimen, Wimmen, und weiter hinauf auch Krebse; ist mit etlichen Brücken, und bey dem Gut Zintenhof mit einer Prame versehen; und fällt,

R f 4

fällt, nach einem Lauf von etwa 60 bis 70 Wersten, in den Pernau-Strom. Seine Breite beträgt etliche Faden, seine Tiefe aber an einigen Stellen kaum 1 Elle. Im Frühjahr werden auf demselben Balken und Holzstöcke nach Pernau gebracht. — Unter dem Gut Surri heißt er der Surrische Bach. Vermittelt desselben können der Salis- und der Pernau-Strom mit einander verbunden werden.

5. Der Weissensteinsche oder der Jennernsche Bach kommt aus dem weissensteinschen Kreis der revalschen Statthalterschaft, wo desselben Ursprung näher angezeigt wird. Im Kirchspiel Jennern heißt er der Jennernsche Bach, nimmt etliche andre Bäche auf, treibt mehrere Mühlen, sonderlich eine große Sägmühle, und ergießt sich in den Pernau-Strom. Er hat eine sehr verschiedene Breite, aber niedrige, mit Wald und Heuschlägen umgebene Ufer, die an einigen Stellen, sonderlich bey den darin angelegten Mühlendämmen, ihm die Gestalt eines ansehnlichen Stroms geben. Seine Tiefe beträgt hin und wieder 1 Faden. Dem Kirchspiel Jennern, welches vermittelt desselben seine Wald- und andern Produkte absetzen kan, leistet er großen Nutzen. Vormalst soll er gar zwischen Weissenstein und Pernau zu einem Wasser-Handel seyn genutzt worden. Er liefert ausser den gewöhnlichen Bachfischen, auch Lachse, Aale, und zuweilen Neunaugen.

6. Der Kerrosche Bach gleichfalls im Kirchspiel Jennern, hat eine ziemliche Breite, treibt unter andern eine Sägmühle, und fällt in den Jennernschen Bach.

7. Der

7. Der Sautsche Bach entspringt aus einem großen Morast im Kirchspiel Jacobi; nimmt ein paar kleine Flüschen auf; liefert allerley Fische; treibt 2 Sägm- und etliche Mahlmühlen; hat eine sehr ungleiche Breite, die aber bey dem Gut Saut etwa 4 Faden beträgt; und fällt der Stadt Pernau gegenüber in den Pernau-Strom. In seiner Mündung überwintert zuweilen ein kleines Schiff.
8. Der Sniolepsche Bach kommt aus einem Morast im Kirchspiel Rarkus; führt im Kirchspiel Helmet den Namen Oemel; treibt etliche Mühlen; und fällt, nach einem Lauf von etwa 60 Wersten, im Kirchspiel Lartwast, wo er eine Breite von 10 bis 20 Faden hat, und anstatt der vormaligen elenden Flossbrücke, jetzt mit einer guten Kastenbrücke versehen ist, in die Werzierwe.
9. Lartst oder der Lartwastsche Bach, ist klein, kommt aus dem Kirchspiel Helmet, treibt etliche Mühlen, und fällt in die Werzierwe, wo aber sein Einfluß nur einem Graben gleicht. Vermuthlich hat er dem Kirchspiel Lartwast seinen Namen gegeben.
10. Der Rarristhofsche Bach verbindet im Kirchspiel Hallist 2 Seen, und fällt in den Pernau-Strom.
11. Jerwe oder der Widwasche Bach, kommt aus einem See im Kirchspiel Rarkus, und fällt in den Zuseküllschen See.
12. Rikki entspringt im Kirchspiel Saara, und fällt in den Reidenhoffschen Bach.
13. Der Kerselsche Bach kommt aus dem Kirchspiel Rarkus, treibt bey Kersel im Kirchspiel Saara, eine Sägmühle, hat einen schnellen
- R f 5 Fluß,

Fluß, und fällt endlich in den **Vernau-Strom**. Im Frühjahr gehen auf demselben Balkenflöße nach **Vernau**.

14. Der **Rudernsche Bach** kommt aus dem **Jäperschen See**, heißt im Dorf **Riddalep** der **Riddalepsche Bach**, nimmt ein anderes Flüsschen auf, welches der **alte Bach** heißt, treibt eine **Wassmühle**, hat die gewöhnlichen **Bachfische**, ist schmal, und fällt, nach einem Lauf von 10 Wersten, in die **Ostsee**.

15. Der **Kaismasche Bach** entspringt aus dem See gleichen Namens im Kirchspiel **Jacobi**, und wendet sich nach dem **hapsalschen Kreis** der **revalschen Statthalterschaft**, wo er sich mit dem **Fickelschen Bach** vereinigt, und dann in die **Ostsee** fällt.

16. **Perni** entspringt unter dem Gut **Ielle** des Kirchspiels **Fennern**, geht durch das Kirchspiel **Jacobi**, und fällt in den **Vernau-Strom**.

Die übrigen kleinen Flüsschen, deren man wohl 100 zusammenbringen möchte, sind unbedeutend, auch zum Theil nach ihrem Lauf in den **Bältern**, noch nicht gehörig untersucht worden.

III. Die innere Verfassung.

Der Kreis besteht aus folgenden 13 Kirchspielen
1) **Vernau**, 2) **Rudern**, 3) **Testama**, 4) **Michaelis**, 5) **Jacobi**, 6) **Fennern**, 7) **Torgel**, 8) **Paistel**, 9) **Tarvast**, 10) **Hallist**, 11) **Karfus**, 12) **Helmer**, 13) **Saara**. In denselben zählt man mit Inbegriff der in der Kreisstadt befindlichen **ehstnischen Kirche**, an welcher auch das umherliegende **Landkirchspiel** Antheil hat, überhaupt 17 Kirchen, die von 11 Predigern bedient werden:
der

der zwölfte gehört zu der **Geistlichkeit** der **revalschen Statthalterschaft**, als wo eigentlich die Kirche nebst dem **Pastorat** steht, indem das zum **vernauschen Kreis** gehörende Kirchspiel **Michaelis** keine eigne, sondern mit einer **revalschen Landgemeinde** jene Kirche gemeinschaftlich hat. In diesen Kirchspielen befinden sich 100 Güter oder Höfe, auf deren Grund und Boden auch etwa 40 Hoflagen angelegt sind: sie gehören theils der Krone, theils der Stadt **Vernau**, theils 44 Erbbesitzern, theils als **Pastorate** zu den Kirchen. Nach den eingelieferten Berichten enthalten die sämtlichen Güter überhaupt 5902 Bauerwohnungen, nemlich 3943 eigentliche Gesinde, 429 kleinere Häuser für **Wostreiber** u. d. g. und 1530 bewohnte **Wadstruben** auf **Bauergehöften**.

Plätze die durch irgend eine historische Begebenheit wären merkwürdig geworden, giebt es nicht. Die in ihren Trümmern liegenden ehemaligen Schlösser zu **Helmer**, **Tarvast** u. a. m. verdienen hier keine Erwähnung. — Die Ueberreste einer alten **Burg** oder **Schanze**, werden noch hernach bei dem Kirchspiel **Michaelis** beschrieben. — Auf der Stelle wo jetzt die Kirche zu **Paistel** steht, soll vormals ein **katholisches Kloster** gewesen seyn: wenigstens sieht man dort noch kleine Spuren von einer **Mauer**.

Im ganzen Kreis befinden sich mit Inbegriff der Leute in der Kreisstadt, nach der letzten **Revisiön** überhaupt 69,263 Seelen, nemlich 34,487 vom männlichen, und 34,776 vom weiblichen Geschlecht. Darunter sind:

Jabri

vom adelichen

Stand , 105 männl. 168 weibl. Gesch.

— geistlichen , 56 , 65 , ,

Bürgerliche

und freie

Leute , 1108 , 1017 , ,

russische Leute

in der Stadt , 60 , 41 , ,

hiesige Erb-

leute , 33/158 , 33/485 , ,

Fabriken sind hier gar nicht: gleichwohl bieten die großen Wälder, wo viel Holz ungenutzt verfaul, ein Mittel dar, wenigstens Bech und Theer, Brennerien anzulegen, woben sowohl die Stadt als der Kreis, einige Vortheile finden könnte. Selbst der Ziegel- und Kalkbrand wird auf den Höfen mehr zum eignen Verbrauch, als zum Verkauf getrieben.

Ausser den 10 vom Wind getriebenen Sägmühlen nahe bey der Kreisstadt findet man noch im Kreis 11 Sägmühlen, welche das Wasser treibt: unter denselben sind sonderlich die zu Jennern, Kero und Tignis, sehr einträglich, als welche ihre Bretter theils in Pernau, theils an verschiedene Guts Herrn absetzen. Zum Mahlen möchte man etwa 60 Wasser- und 30 Windmühlen zusammen bringen, doch haben unter jenen mehrere nur im Frühjahr und Herbst genugames Wasser. In den Kirchspielen Pernau und Audern sind auch Walmühlen.

Nur 2 Jahrmärkte, welche aber größtentheils Vieh- und Pferd Märkte sind, werden im Kreis gehalten; nemlich:

1. Unter dem Gut Tarwast im Kirchspiel gleiches Namens, am 29 Jun. Er dauert nur 1. Tag.

1. Tag. Ertliche Krämer aus Fellin mit Bauer-Bedürfnissen, und einige hundert Bauern mit allerley kleinen Produkten, besuchen ihm.

2. Bey dem Gut Helmet im Kirchspiel gleiches Namens, am 15 Aug. dauert auch 1 Tag. Ertliche Krämer aus Pernau, Fellin und Walf, auch Goldschmide, schlagen dort ihre Krambuden auf; die Bauern hingegen bringen Felle, Butter, Kummel, Früchte u. d. g.

Obgleich die Hauptbeschäftigung der sämtlichen Einwohner der Ackerbau nebst der damit verbundenen Viehzucht, ist; so legen sich doch die Leute am Ostseestrand ebenso sehr auf den Fischfang, sonderlich auf den einträglichen Strömlingefang, welches ihnen bey ihrem magern Ackerland sehr zu statten kommt. Das ihnen fehlende Brod suchen sie gegen Strömlinge einzutauschen. In den Waldgegenden werden allerley hölzerne Geräthe verfertigt und weit im Land herum feil geboten; zu Tarwast aber wo der ziemlich starke Flachsbau gute Vortheile giebt, ganz hübsche leichte deutsche Schlitten häufig zum Verkauf gemacht.

Höfe welche Korn übrig haben, verwandeln dasselbe in Brantwein, oder verführen es nach Pernau. Dort vertauscht auch der Bauer etwas von dem seinigen, gegen Salz, Eisen, Heringe u. d. g.

Die Sitten, Gebräuche, Kleidungen, Wohnungen u. d. g. der hiesigen Ehten, kommen mit denen in den vorhergehenden Kreissen völlig überein: etwa

etwanige kleine Abweichungen verdienen keine Erwähnung.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele, Land: Güter u. d. g.

Da der dritte Band der topograph. Nachrichten an das Licht treten sollte, so lieferten einige Kirchspiele dieses Kreises dazu gar keine Beiträge; jetzt sehe ich mich im Stand, aus den Berichten welche die Prediger auf ergangenen Befehl, in den Jahren 1784 und 1787 einliefern mußten, manche dort übrig gelassene Lücke auszufüllen.

1. Das Kirchspiel Pernau hat eine ganz ebene Grundfläche, und nur einen einzigen kleinen Berg. Man zählt darin 204 Bauerbesitzer, 110 Badstüber, 15 Krüge, 4 Sägmühlen (ohne die nahe bey der Stadt stehenden,) eine Walkmühle, zum Mahlen 4 Wasser, und 2 Windmühlen, 2 Ziegelbrennereien, 1 kleinen See, 1 Strom, 2 kleinere Ströme, 4 Bäche, viele kleine Flüßchen deren man wohl schon 13 unter dem einzigen Gut Sauk zusammenbringt, und 13 größtentheils unbrauchbare Moräste.

1. Sauk ein Patrimonialgut, dessen Hof am Saukschen Bach 3 Werst von Pernau erbaut ist, hat guten Wald, 7 Krüge, 1 Sägmühle, 1 Walk- und 2 Mahlmühlen sämtlich vom Wasser getrieben, und 5 größtentheils unbrauchbare Moräste. Der Kornboden ist abwechselnd, bald schwarzes Erdreich, bald leimicht, bald sandig. Die aus 102 Besizern und 6 Kostreibern bestehende Bauerschaft wohnt theils zerstreut, theils in kleinen Dörfern.

2. Bre:

2. Bremerseit ist ein Dorf, welches der Stadt gegenüber dicht am Pernau-Strom steht, und 31 Besizer nebst 13 Badstübern enthält. Der Boden welcher eine Quadratwerst beträgt, ist sandig. Hier befindet sich 1 Sägmühle.

3. Nawasaar, dessen Hof nahe am Pernau-Strom der Stadt schräg gegen über steht, hat 1 Krug, 1 Wassermühle, 1 Ziegelofen, 2 Sägmühlen, welche Bürgern gehören, 12 Besizer, 2 Kostreiber, nothdürftiges Brennholz, einen sandigen Kornboden und 1 großen unbrauchbaren Morast, der sich in die Länge auf 2 Meilen und in die Breite auf 5 Werste erstreckt.

4. Lammist, dessen Hof am Pernau-Strom 3 Werste von der Stadt abliegt, hat schwarzen Kornboden, großen Wald, der sich bis nach Suick erstreckt, 2 Krüge, Ziegelbrennereien, und ein paar Moräste. Das halbe Gebiet ist bey Torgel eingepfarrt.

5. Surri, dessen Hof an einem Bach 21 Werste von der Stadt liegt, hat leimichten und schwarzen Kornboden, der zuweilen durch Ueberschwennungen leidet; 1 Windmühle; 2 Krüge; guten Wald; und erliche Moräste.

6. Uhla, dessen Hof am Uhlaschen Bach, 2 Werste von der Ostsee, und in gerader Linie eine, doch längs dem gewöhnlichen Sommerweg 2 Meilen von der Stadt entfernt liegt, hat sandigen Boden, nothdürftiges Brennholz, 2 Krüge und 1 gute Wassermühle. Die dazu gehörenden 14 Besizer und 17 Kostreiber wohnen theils am Uhlaschen Bach, theils im Wald, theils am Reidenhoffschen Bach, theils an der Tackerortschen Gränze, theils an der Ostsee:

Ostsee: woraus man sehen kan, wie weit sich die Gränzen dieses kleinen Guts erstrecken.

7. Reidenhof, dessen schlecht gebauter Hof auf einer Anhöhe am Reidenhoffschen Bach, im Wald, 3 Werst vom Strand und 1 Meile von der Stadt liegt: hat hinlängliches Brennholz; aber wenig Bauholz; 1 Krug, 1 Wassermühle, 17 Gesinder und 7 Kotsreiber, die gleichfalls am dassigen Bach wohnen.

- II. Das Kirchspiel Audern hat im Durchschnitt 2 Meilen; eine ebene Grundfläche und nur wenige Hügel; theils fruchtbaren, theils aus Sand und Grand bestehenden Kornboden, der bey guter Witterung zwar langes Stroh treibt, aber nur mittelmäßige Aerndten giebt; überhaupt etwas sparsame Ackerländer und Heuschläge; hinreichenden Wald, sonderlich in Ansehung des Brennholzes; 4 Wasser- und 3 Windmühlen; an Bauerschaft aber 213 Gesinder, 53 Kotsreiber: Wohnungen und 91 Badstüber.

- III. Das Kirchspiel Testama besteht, nach der Revision vom J. 1761 aus 34 Haaken, worunter aber die Insel Rüün nicht mit begriffen ist. Es hat einen schlechten, sandigen und steinigten Kornboden, bey welchem der Bauer weniger Vortheil findet, als bey dem Strömungsfang; aber große Wälder von Tannen- und Gräenbäumen; viele Moräste; 220 Gesinder und 44 Badstüber.

1. Testama hat 4 Hofsagen, nemlich Hermeshof, Iopespá, Catharinenhof und Helmershof; etliche Sandhügel; 2 Seen; und 1 Flüsschen, welches 2 Mühlen treibt.

2. Po,

2. Podis hat sandigen, steinigten, auch zum Theil morastigen Boden; großen Tannenwald, und darin einen breiten Durchhau, welchen das Gut zum Besten der nach Pernau segelnden Schiffer, als welche sich darnach richten, unterhalten muß; eine Hofsage Kepo; einen guten Strömungsfang in der Ostsee, 1 Werst vom Hof; und 2 Inseln, davon die eine eigentlich Mantla heißt, aber in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 347 sonderlich unter dem Namen Mannaja angeführt wird.

3. Selli hat zu seinen Gränzen 2 Flüsschen, die es von den beiden gleich vorhergehenden Gütern trennen. Eins davon verliert sich im Sand.

4. Das Pastorat liegt 2 Werste vom Hof Testama, und eben so weit von der Kirche; hat schlechtes Wasser, und muß daher das bessere 2 Werste weit holen; endlich auch einen sandigen Boden, der niemals mehr als eine 4 fache Aerndte giebt.

- IV. Das Kirchspiel Michaelis, in so fern es zum pernauschen Kreis gehört, hat im Durchschnitt 2 Meilen; eine ganz ebene Grundfläche; einen aus Thon, Sand und Erde bestehenden sehr steinigten Kornboden, mit einer Unterlage von Thon mit Kiesel vermischt, oder von Kalkstein, oder von Sand; einige Stellen, wo man nichts als Sand sieht; etwas eingeschränktes Ackerland, welches sowohl mit dem einfachen, als mit dem doppelten Pflug (Gabelpflug) bearbeitet, und fast durchgängig 2 mal vor der Saat gepflügt wird; hinlänglichen Wiesewachs, der aber lauter schlechtes Morastheu liefert; kein Bauholz, doch nothd.

dürftiges Brenholz, daher dort kein Torf gesucht wird; einen kleinen See unter dem Gut Meidnorm oder Neutenorm; gar keinen Bach, ausser den kleinen, des Frühjahrs aus Schneewasser entstehenden Flüssen; überhaupt aber 266 Gesinder und 66 Losstreiber, Wohnungen.

1. Kaima hat 1 Wassermühle, die im Frühjahr mahlen kan, und 1 Windmühle. Jedes von den übrigen Gütern hat 1 Windmühle. Auch sind in 2 Dörfern Bauer, Windmühlen.
2. An der ehstländischen Gränze befindet sich im Morast ein erhöhter Platz wie eine Insel, welcher in die Länge 1, aber in die Breite $\frac{1}{4}$ Werst beträgt. Die Bauern nennen ihn Maslin, d. i. Landstadt oder Landschloß. Auf demselben westlichen Ende ist eine länglich runde Burg oder Schanze, welche in die Länge etwa 100, und in die Breite 60 Schritte hält, und einen ziemlich hohen Wall hat. Ausserhalb derselben sieht man Ueberbleibsel eines steinernen Gebäudes von kleinen Umfang. Die ehemalige Bestimmung ist unbekant. Ein alter Bauer wolte aus Uebersieferung wissen, daß in alten Zeiten hier eine königliche Wohnung gestanden habe: welches freilich keinen Forscher befriedigt. Vielleicht war es eine Burg in heidnischen Zeiten. Jetzt gehört dieser Platz der Kirche, und wird von 2 Pastorsbauern bewohnt, welche ihre Häuser und Felder daselbst haben.

V. Das Kirchspiel Jacobi hat eine ganz ebene Grundfläche; einen steinigten, leinichtten und sandigen Kornboden, der niemals über eine 5 fache Aerndte giebt; eingeschränktes Ackerland, welches sowohl mit dem einfachen, als dem

dem doppelten oder Sabelspflug bearbeitet wird; schlechtes Morasthen; 417 Gesinder, 56 Losstreiber, Häuser und 50 bewohnte Badstuben.

1. Hallick, Kailas, Kerohof, Enge, Pörafer, Kaima, Kerkau und Könnö haben zur Noth, dürft Wald; die übrigen Güter, sonderlich Sörick, Parrasma und das Pastorat sind davon entblößt.
2. Könnö und Kerkau hat die Kaiserin neuerlichst dem Reglerungs Rath von Staal, welcher die beiden Prinzen von Holstein als Führer in etliche Länder begleitete, erblich geschenkt.
3. Kailas und Pörafer haben unbedeutende Wassermühlen. Sonst giebt es im Kirchspiel auch noch etliche Windmühlen.
4. Die Mutterkirche, welche 30 Werste von Pernau an der von dort nach Neval gehenden Heerstraße liegt, ist von Stein; aber die Filialkirche, welche 3 Meilen davon ablegt, und darin alle 3 Wochen gerredigt wird, von Holz erbauet. — Hier sind auch noch eingepfarrt vom Gut Suick, des Kirchspiels Torgel, 1 $\frac{1}{2}$, und von Sauk 1 Haaken. — Die ganze Gemeinde bestand im J. 1783 aus 4545 Personen, nemlich 2279 vom männlichen, und 2266 vom weiblichen Geschlecht, darunter waren von beiden Geschlechtern 53 vom adelichen Stand, 8 vom geistlichen, 117 freie Leute, 4360 Erbleute.
5. Im Kirchspiel giebt es etliche Moräste, von welchen sich 2 etliche Meilen weit erstrecken, auch ganz untauglich und blos mit Moos bedeckt sind: einer befindet sich unter Pörafer; der zweite zwischen Wehof und Michaelis Kirchspiel.

6. Das Gut Wahrenm wird auch Wahnunm und Wahrenem genant.

7. Die Kirchspiels Bauern sind größtentheils arm: denn ihre mägern Aecker geben wenig Ausbeute; auf den Kronsgütern dürfen sie keinen Küttis brennen; Holz nach Pernau zu führen wird ihnen nicht gestattet; daher sammeln einige von ihnen Steine, und führen sie dahin, woben sie aber wenig gewinnen, und ihre Pferde ruiniren.

8. Behof hat eine Grundfläche, die sich in die Länge nur auf 3, in die Breite auf 2 Werste erstreckt; zwar an Bauerschaft 36 Viertel, aber schlechtes Ackerland, gar keine Buschländer, keinen Wald, nicht einmal Strauch, Mangel an Heuschlägen und an Weideplätzen, und überhaupt gar keine Appertinenzien. Fey der letzten Revision v. J. 1758, hatte man es zu $5\frac{3}{4}$ Haaken angesetzt; aber neuerlich wurde ihm die ehemalige schwedische Haakenzahl von $11\frac{3}{4}$ Haaken zugeeignet, woben der Arendator und die publiken Bauern manche Beschwerde fühlen.

VI. Das Kirchspiel Jennern besteht fast aus lauter Wald; der Boden ist leimicht, steinigt, morastig und wässerig; daher machen Höfe und Bauern viel Küttis, sonst würden sie großen Mangel leiden. Ueberhaupt zählt man hier 170 Gesinder, 139 Iostreiber, Wohnungen, und 82 bewohnte Badstuben. Der einträglichen Sägmühlen zu Jennern und Kerro wurde schon vorher gedacht; ersteres Gut hat auch eine vortheilhafte Mahlmühle.

VII.

VII. Das Kirchspiel Torgel erstreckt sich in die Breite zwar nur auf 2 bis 3, aber in die Länge auf 12 Meilen, doch wird es von andern Kirchspielen durchschnitten, indessen veranlaßt diese große Ausdehnung in kirchlichen Angelegenheiten manche Beschwerde. Man zählt darin 157 Gesinder, 100 Iostreiber, Häuser und 27 bewohnte Badstuben. Das Ackerland ist von schlechter Beschaffenheit, theils sandig, theils wässerig, daher giebt es magere Aernnten, vom Winterkorn höchstens 6 fältige, aber vom Sommerkorn noch geringere; und weil auch sowohl die umher stehenden Walder, als die nahen großen Moräste das Getraide nicht immer gehörig reifen lassen, sondern die Nachtfroste noch schädlicher machen, so suchen die Bauern durch die Fischey dem Mangel zu begegnen. — In den großen und an vielen Stellen undurchkämlichen Wäldern, stehen die Bäume zu dicht, und werden durch das Lagerholz am Wachstum gehindert: man will bemerkt haben, daß seitdem die bestellten Waldförster zu sehr auf die Schonung des Waldes dringen, die Weideplätze enger und schlechter werden, aber die Bären sich zum Schaden der Einwohner sehr vermehren. — Bey dem entlegenen Filial Lackerort, gebrauchen die Leute längs dem Ostseestrand den Seeschlamm zu einer Düngung auf ihren Feldern.

1. Das Gut Torgel hat eine Wassermühle, die einzige im ganzen Kirchspiel, in welchem man auch keine Windmühle sieht.

2. Das halbe Gebiet von Lammist aus dem Kirchspiel Pernau, ist hier; hingegen von Suick das Gebiet zu Jacobi eingepfarrt.

11 3

3. Die

3. Die Kirche ist alt und blos von Holz erbaut. Da es nicht an Feldsteinen fehlt, so sollte man sie von solchen, aber auf einer schicklicheren Stelle auführen, wenigstens so, daß sie nahe bei dem Pastorat stände. Obnein muß ein Theil des Kirchspiels, um dieselbe zu besuchen, über den großen Strom herüber kommen, welches im Frühjahr mit Lebensgefahr geschieht.

4. Das Pastorat, eins der kleinsten und beschwerlichsten im ganzen Land, hat kleine und steinigste Felder; und 2 Gesinder. Der Prediger bekommt, nach einer dort vorhandenen Einrichtung, aus dem Kirchspiel keinen Haber, welches doch sonst überall geschieht.

5. Im Torgelschen Bach (Strom) liegt unter dem Gut Paist ein großer Stein, dessen Höhe $2\frac{1}{2}$, und die Breite 2 Faden beträgt.

VIII. Das Kirchspiel Paistel hat größtentheils eine ebene Grundfläche; hinlänglichen Wald; Mangel an Heuschlägen, wovon jedoch das Gut Eufeküll ausgenommen ist; und überhaupt 446 Gesinder nebst 57 bewohnten Badstuben. Das Ackerland ist abwechselnd; zum Winterkorn wird es 2, aber zum Sommerkorn nur 1 mal vor der Aussaat gepflügt.

1. Mühlen haben Holstfershof 1, Aldenhof 2, Kersel 1, Willust 1 kleine, und Eufeküll 2, woben eine Sägmühle angebracht ist.

2. Nach einer Sage soll die Kirche vormals im Dorf Palkoküll gestanden haben, und dort versunken seyn; aber auf der Stelle der jetzigen, sich damals eine Klosterkirche, und daneben ein Mönchenkloster befunden haben: wenigstens sieht man noch Ueberreste von einem ehemals

maligen Thurm, die in der Höhe 12, in die Länge 22, und in die Breite 15 Fuß betragen. Aus der abgebrochenen Klosterkirche soll die jetzige seyn erbaut worden. Ihren Namen, welcher im Ehstnischen etwas weit Scheinendes ausdrücken kan, soll sie von ihrem hohen weit scheinenden Thurm führen.

IX. Das Kirchspiel Tarwast ist 16 Meilen von der Kreisstadt abgelegen; gränzt in einer Strecke von beynähe 5 Meilen an die Wenzjerwe; hält eben so viel in die Länge, und gegen 3 Meilen in die Breite; hat eine größtentheils ebene Grundfläche; fast durchgängig schweres Erdreich, welches gute Aernnten giebt; aber großen Holzmangel, indem so gar der Strauch schon selten wird. Es besteht aus 58 $\frac{1}{2}$ Haaken, aber auf denenselben zählt man von beiden Geschlechtern 6500 Menschen, die in 363 Gesindern und 269 Badstuben wohnen.

1. Tarwast hatte vormals schönen Wald, der aber durch Anweisungen ganz erschöpft ist; daher holt das Gut sein Holz jetzt selbst durch Anweisungen aus dem Wald zu Karus. — Der Hof gränzt nahe an das Pastorat und ist von demselben nur durch den Bach getrent.

2. Woroküll liegt am Suiolepschen Bach. Eien dasigen mit Bäumen bewachsenen Steinhauken nennen die Bauern die Kapelle; aber man weis nicht, daß jemals eine Kirche daselbst gestanden hätte.

3. Die Kirche hat kein Zillal; auch ist kein Bauer von einem andern Kirchspiels Gut hier eingepfarrt.

4. Das Pastorat hat eine gleichsam zwischen Bächen und Wegen eingeschlossene Gränze, die etwa 1 Werst im Durchschnitt hält, und lauter brauchbares Ackerland in sich begreift. Dasselbe giebt vom Roggen eine 10 bis 11, aber vom Sommerkorn gemeiniglich nur eine 5 fache Auerndre. Die Aussaat beträgt in jeder Lotte 60 Löße Roggen. Nur fehlt es an Heuschlägen, indem blos zwischen den Feldern 2 bis 3 Ruten Heu zusammengebracht werden. Inzwischen bekommt der Pastor aus dem Kirchspiel 200 Fuder Heu, und eben so viel Holz. — Das Pastoratsdorf, welches 7 Gesinder und etliche Kostreiber enthält, steht auf Pastorats Hofland, daher war es in keinem Haakens Anschlag und von allen öffentlichen Abgaben frey. Es wohnen 120 Seelen darin. Jeder Bauer säet etwa 3 Löße Roggen aus; dafür muß er wöchentlich 2 Tage mit Anspann dem Pastorat arbeiten. Weil die Leute keinen Heuschlag hatten, so ist vom Hof Larmast ihnen einer durch eine Vereinbarung eingewiesen, hingegen jenem von Pastorat eine Stelle zu einem Hofskoppel u. d. g. abgegeben worden. — Ueberdies muß ein dazu bestimmter Viertler aus dem Gebiet Larmast, seine Frohndienste, nemlich wöchentlich 3 Tage mit Anspann, und im Sommer auch 3 Tage zu Fuß, dem Pastorat leisten.

X. Das Kirchspiel Hallist hat nur etliche Anhöhen, übrigens eine ebene Grundfläche; einen abwechselnden doch ziemlich guten Kornboden, der vom Roggen eine 8 bis 10 fache Auerndre giebt; auch etliche Wasser- und Windmühlen. In

In die Länge beträgt es 3 Meilen, und in die Breite noch etwas mehr. Man zählt darin 464 Gesinder und 327 bewohnte Badstuben. Der Wald nimmt schon sehr ab. Die Bauern legen sich ziemlich stark auf den Flachsbau.

Wegen des ehemaligen Besitzers des Guts Fesir, wurde schon bei dem Kirchspiel Nujen des wolmarschen Kreises, und zwar bei dem dasigen Gut Mofseküll eine Anmerkung eingewebt.

XI. Das Kirchspiel Rarkus erstreckt sich in die Länge auf 3, und in die Breite auf $2\frac{1}{2}$ Meilen. Man zählt darin 240 Gesinder und 183 bewohnte Badstuben. Wald ist vorhanden, doch nicht überflüssig; der größte gehört zu dem Gut Rarkus.

1. Bäckershof hat keine Dörfer, sondern lauter einzelne Streugesinder.
2. Die Kirche, welche als ein Filial bedient wird, ist von der zu Hallist, wo der Prediger wohnt, 8 Werste entlegen.

XII. Das Kirchspiel Helmet hält im Durchschnitt 30 Werste; hat wenig Ebenen, sondern viele Hügel, und viele Seen. Das Erdreich ist theils schwarz, theils leimicht und sandig. Man zählt hier 579 Gesinder, und 235 bewohnte Badstuben.

1. Die Güter Korküll, Affuma, Ascher und Murrkas werden auch oft Koorküll, Affomma, Adscher und Murrkas geschrieben, und eben so genant.
2. Wagenküll, Hollershof, Koorküll, Ascher, Hummelshof, Owerlack, und Kerstenhof, haben gute Waldungen, und darin auch Bauholz.

holz. Die übrigen Güter, welche einen Holz-
mangel fühlen, pflegen in den Hofsrögen und
Brantweinküchen auch Torf zu gebrauchen.

3. Helmet, wo ehemals ein Schloß stand, und
Lauenhof, haben größtentheils steinerne Hof-
gebäude.
4. Bey Hummelsdorf ist 1704 eine für die Schwe-
den unter Schluppenbachs Commando un-
glückliche Schlacht vorgefallen.
5. Koorküll und Abscher haben Sägmühlen; aber
alle Güter die an der Oemel und an den übi-
rigen drey namenlosen Bächen liegen, Mahls-
mühlen.
6. Das Pastorat ist neuerlich von Stein erbauet
worden. Auf desselben Feld sind Ueberbleib-
sel von einem steinernen Gebäude zu sehen;
aber man weiß dessen ehemalige Bestimmung
nicht.

XIII. Das Kirchspiel Saara ist zwar klein an
Haakenzahl, aber es nimt einen großen Flä-
chenraum ein, wegen der ungeheuern Wälder
sonderlich unter Kurkund und Laitsaar, wie
auch wegen der vielen Moräste. Der Korn-
boden gehört zu dem mageren, und die Wiesen
geben nur elendes Morastheu. Aber an Raub-
thieren ist hier ein Ueberfluß. — In den
vorhandenen 204 Gesindern und 55 bewohn-
ten Badstuben zählte man i. J. 1783 über-
haupt 710 erwachsene Kerl, 501 Knaben,
529 Weiber und 517 Mädchen von der ehst-
nischen Nation.

1. Kurkund ist das Hauptgut; es hat 2 Wasser-
mühlen, und auf seinen $4\frac{1}{2}$ Haaken, über-
haupt

Haupt 234 männliche, und 233 weibliche See-
len.

2. Saarahof hat 1 kleine Wasser- und 1 Wind-
mühle, aber auf seinen $7\frac{1}{2}$ Haaken überhaupt
294 männliche und 251 weibliche Seelen.
3. Pattenhof hält zwar nur $2\frac{1}{2}$ Haaken, aber
darauf befinden sich 180 männliche und 175
weibliche Seelen.
4. Tignis hat seit 1779 eine schöne Sägmühle und
1 Mahlmühle; aber auf seinen $8\frac{1}{2}$ Haaken
überhaupt 202 männliche und 193 weibliche
Seelen. Obgleich der Besitz des Guts 1680
bestätigt war, wie in den topogr. Nachricht.
3 B. S. 339 angezeigt wurde; so ist doch das
selbe hernach reducirt worden; denn in einem
zu Riga aufbewahrten königlichen Befehl vom
1690 heißt es, daß dem Assessor Hinrich Wol-
felde sein ihm reducirtes Gut Tignis, mit
Tertials Genuß zur perpetuellen Rente soll ge-
geben werden.
5. Das Pastorat hat eine kleine Wassermühle;
aber auf seinen $\frac{3}{4}$ Haaken nur 21 männliche
und 31 weibliche Seelen.
6. Den Kronsbauern gefällt es gar nicht, daß
sie jetzt mitten in den ungeheuern und uner-
schöpflichen Wäldern, aus welchen sie bey Brod-
mangel einen Erwerb fanden, durch die ver-
ordneten Waldförster so sehr eingeschränkt
werden. Sie meinen, da jährlich eine unge-
heure Menge Holz, das gar nicht kan ver-
braucht werden, ungenutzt verfault, so sollte
man ihnen billig erlauben, wie vorher, dore
allerley hölzerne Geschirre zu verfertigen, um
daraus etwas Geld zu lösen.

Nenn-

Neunter Abschnitt.

Der Arensburgsche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis besteht aus lauter Inseln, nemlich einer großen, 2 mittelmäßigen und vielen kleinen, davon nur einige bewohnt sind. Sie schließen den rigischen Meerbusen ein, und liegen zum Theil darin. Nach Anzeige der neuesten Karten erstrecken sie sich von 57 Grad 40 Minuten bis 58 Grad 42 Minuten der nördlichen Breite, und von 39 Grad 16 Minuten bis 41 Grad 15 Minuten der Länge. — längs den Seestränden sind sie mit unzählbaren Einwickeln oder Büsen und hervorpringenden Landspitzen von der Natur gebildet; aber ihre Umkreise noch nicht übermessen worden, daher lassen sich dieselben eben so wenig, als der Flächeninhalt des gesamten Kreises, angeben. Letztere setzt eine revisorische Vermuthung auf 5900 Quadraterwerste: welches etwas viel zu seyn scheint; inzwischen darf man nicht vergessen, daß auch Sandbänke und Riefe mit in Anschlag kommen können.

Vormals hieß dieser Kreis die Provinz Dessel. Er ist der einzige in der ganzen Statthaltertschaft, welcher, in Ansehung seiner Größe, im J. 1783 ungeändert blieb, weil man nicht füglich etwas konnte hinzufügen, noch davon abnehmen. Die Inseln, aus welchen er besteht, sonderlich die größten, nemlich 1) Dessel, wo die Kreisstadt liegt und 12 Landkirchspiele gezählt werden, 2) Moon, neben jener, die ein Kirchspiel ausmacht, und 3) Ruud oder Ruun, welche ein kleines Kirchspiel enthält, und

und mitten im rigischen Meerbusen etwa 80 Werste von Dessel, und eben so weit von Riga abliegt: sind in den topograph. Nachrichten, sonderlich im 3. B. S. 354 u. f. beschrieben worden; inzwischen erfordern, wie bey den vorhergehenden Kreisen, manche Gegenstände eine nähere Darstellung.

Der Kreis, nach allen dazu gehörenden Inseln, hat größtentheils eine ganz ebene Grundfläche. Die in einigen Kirchspielen befindlichen Anhöhen verdienen keine Erwähnung. Etwa 3 davon kann man kleine Berge nennen, nemlich einen, der mit Tannenwald bedeckt ist, auf der äußersten Landspitze im Kirchspiel Jamna; einen im Kirchspiel Kergel bey dem Dorf Saufer; und einen, Namens Kauka, im Kirchspiel Kiellond. Die 6 vermeinten Berge im Kirchspiel Nyha verdienen nicht diesen Namen; und die 2 langen, aber schmalen Berg Rücken im Kirchspiel Karris, sind gar nicht hoch. In den Kirchspielen Moon, Peude, Johannis und Anseküll, giebt es fast gar keine Hügel.

Das Erdreich ist von keiner sonderlichen Beschaffenheit: die Unterlage besteht aus harten Fels, Grand oder Sand, auf welchem eine dünne Schicht, etwa 4 bis 5 Zoll hoch, leimichte Erde liegt. Doch ragt der harte Grund an manchen Stellen unbedeckt hervor, und nimmt die Oberfläche ein. Daher ist die Fruchtbarkeit nicht groß: anhaltende Frühlingsdürre und Nordwinde verhärten die leimichte Erde und hindern das Korn am Aufkeimen und Wachsen. — Die Kirchspiele Karris, Kergel, Mustel, Nyha und Peude haben einen erträglich fruchtbaren Kornboden; die übrigen einen etwas schlechteren; aber alle durchgängig einen sehr feinsten, auch hin und wieder sandigen.

Am

Am meisten säet man hier Roggen und Gerste; weit weniger Haber und Winterweizen, letztern bloß in einigen Kirchspielen; die übrigen Feldgewächse, als Hanf und Leinsaat, Erbsen, Linfen, Buchweizen und Bohnen, bloß zum eignen Verbrauch. — Man hält es für eine gute Ausbeute, wenn man vom Roggen 6, und von der Gerste 4 fach erndtet: aber das Korn ist schwer und gut.

Zur Bearbeitung des Aekers werden hier der einfache Pflug mit einem Pflugeisen, der auch Schweinsnase heißt; und die Egge mit kurzen hölzernen Pföcken und Gelenken, gebraucht. Das Pflügen geschieht sowohl mit Pferden, als mit Ochsen; das Eggen bloß mit Pferden, doch werden gemeinlich deren 2 vor eine Egge gespannt, welches in den übrigen Kreisen gar nicht üblich ist.

Mit der Düngung aus den Vieh- und Pferdebeställen giebt man den Feldern die Kultur; doch suchen die Bewohner der östlichen Küste auf der Insel Oesel auch den Seeschlamm, welchen die Wellen auswerfen, mit zu Hülfe zu nehmen; aber er ist weder jährlich zu finden, noch so kräftig, als die Viehdüngung; überhaupt auch von keinem sonderlichen Nutzen, wenn er nicht mit jener vermischt wird.

Sehr weicht dieser Kreis von dem besten Land ab, in Ansehung des Pflügens und Säens. Der Roggenacker wird gemeinlich 4 mal gepflügt und geegget, nemlich zuerst gleich im Anfang des May; dann im Junius, wenn die Düngung ausgebreitet ist; darauf im Julius; und endlich zum vierten mal bey der Saat, welche um den 10ten August geschieht.

geschieht. Zur Gerste wird der Acker 3 mal gepflügt, nemlich zuerst im Herbst; dann im Frühjahr bey der Aussaat, welche im April geschieht; und endlich zum dritten mal, wenn die Gerste schon vollkommen ausgekeimt ist. Dieses Umpflügen der ausgekeimten Saat, welches in den übrigen Kreisen unbekant ist, geschieht zur Verjüngung des Unkrauts, unter welchem sonst die Gerste ersticken würde.

Im Ganzen genommen, hat der Kreis hinlänglichen Wald zu Bau und Brennholz, sonderlich auf der westlichen und nordöstlichen Küste zu Oesel, in den Kirchspielen Mustel, Karris und Jamma. Die übrigen Gegenden haben wenigstens etwas Holz; einige behelfen sich mit Strauch; dem Kirchspiel Peude fehlt es am meisten daran, sonderlich solchen Gütern. Indessen hat man bemerkt, daß die Bäume, wegen des harten Bodens, zu keiner beträchtlichen Höhe gelangen.

Am Ackerland äußert sich, im Verhältniß der Einwohner, hin und wieder ein Mangel, dem aber dadurch einigermaßen abgeholfen wird, daß die dort verordnete Revisions-Commission angefangen hat, die auf der Insel Oesel befindlichen vielen Gemeinheiten, welche bisher theils zu Weidenplätzen, theils als Strauchland von jedem angränzenden Liebhaber waren gebraucht, aber von keinem gehörig gehütet und genutzt worden, einzumessen und zu vertheilen: als wodurch nun mancher Einwohner das ihm fehlende Ackerland bekommt.

Heuschläge sind genugsam vorhanden; aber ein großer Theil derselben giebt, wegen seines schlechten und morastigen Bodens, sehr sparsames und elendes Heu; mancher Heuschlag kan nicht jährlich

lich gemähet werden: daher äussert sich des Frühjahrs oft ein Futtermangel. Auch diesem sucht man dadurch abzuheffen, daß Kanäle in den Heuschlägen angelegt werden: weil aber eine solche Arbeit viel Zeit und Geld erfordert, so geht sie langsam von statten.

Des ausgetretenen fliegenden Sandes, welcher schon manche Strecke von Feldern, Weidenplätzen u. d. g. sonderlich in den Kirchspielen Kergel und Kielfond, verwüster hat, wurde bereits in den topographischen Nachrichten gedacht.

Moräste finden sich hin und wieder: wenn man aber fortfährt das Wasser aus denenselben durch Kanäle abzuleiten, so können künftig manche davon wohl gar Marschländer werden. — Der gleichen sind: auf der Insel Moon 4, deren einer in die Länge 5, in die Breite 3 Werste beträgt, und nur ein Jahr um das andre als Heuschlag genüßet wird. Im Kirchspiel Neude ist einer, der 4 stehende Seen umschließt; seine Länge beträgt 8, die Breite 3 Werste. Im Kirchspiel Johannis liegen 2, größtentheils unbrauchbare; einer davon erstreckt sich in die Länge auf 6, in die Breite auf 3 Werste. Im Kirchspiel Kielfond zählt man deren 5, die größtentheils unbrauchbar sind: einer davon ist 1 Meile lang. Im Kirchspiel Mustel ist ein ganz unbrauchbarer und undurchkömlicher, dessen Länge 4 Werste beträgt. — Die übrigen sind kleiner, und werden theils als Heuschläge, theils als Weideplätze genutzt.

Da noch keine genaue Uebermessung aller Grundstücke ist vorgenommen worden, so läßt sich nicht bestimmen, wie viel Flächenraum die Felder, Wiesen, Wälder u. s. w. einnehmen. Indessen möch-

möchten doch wohl die bearbeiteten Aecker etwa 550 Quadratwerste betragen.

Die Bäume welche man in den Wäldern findet, sind wie auf dem besten Land, Birken, Kiefern oder Gräben, Fichten oder Tannen, Eschen, Ellern oder Erlen, Espen, Lärchen oder Ahorn, Nistern, Linden, hin und wieder auch Eichen, Pappelbäumen, Weiden, Wacholder, Rosenstrauch, Dornstrauch, sonderlich auch wilde Apfelbäume und Haselnußstrauch. Die Haselnüsse und Hahnbutter werden häufig nach dem besten Land zum Verkauf versührt. Aus den wilden Äpfeln bereiten die Bauern ein ihnen wohlschmeckendes Getränk; die Hölzer verbrauchen sie zur Schweinsmast. — Der Flieder, oder Hollunderbaum, giebt hier reife Beeren. — Als besondere Bäume werden noch 2 Arten namhaft gemacht: die eine nennt der dasige Bauer in seiner Sprache Wihor, eine deutsche Benennung ist dort nicht bekannt; nach Blättern und Wuchs soll sie mit dem Dornstrauch eine Aehnlichkeit haben, die Tischler gebrauchen das Holz, wegen seiner rothen Farbe, zum Einlegen. Die zweite Art nennen die dasigen Deutschen den Poppenbaum; vermuthlich ist es der Garten-Larusbäum. Einige wollen auch eine Art von Nispelbaum, vom Schleendorn und wilden Birnbäumen, obgleich nur selten, gesehen haben.

Viele Kräuter wachsen hier, auch solche, die man auf dem besten Land gar nicht, oder nur an Seestranden findet, z. B. die Salicornia, obgleich nur von sehr niedrigen Wuchs; auch Wiesenhaber, (Avena pubescens) der den Sand befestigt, und durch seine vollen Aehren den Pferden eine gute Nahrung giebt; wilder Knoblauch; wilde Haber-
M m wurzel;

wurzel; wüßder Timian u. a. m. — Zur Arzney und Färbererey werden eben die Kräuter, wie auf dem besten Land, gebraucht.

Bären, Elendthiere, Rehe, Luchse, Auerhühner und Haselhühner, giebt es hier nicht. Wölfe finden sich zwar jährlich ein, werden aber sorgfältig ausgerottet. — Unter den Hauschieren haben die Schaafe einen Vorzug. Ihre Wolle ist feiner, als auf dem besten Land: wozu vermuthlich die ihnen zuträglische nahrhafte und trockne Weide etwas beiträgt, da der Boden überhaupt etwas höher ist, als in den übrigen Kreisen.

Neuerlich hat man Marmor auf Oesel, unter andern bey Uddofer im Kirchspiel Karmel, gefunden; er ist blau, roth und gelbaderig, doch nicht in großen Stücken vorhanden; überdies scheint er nicht völlig reif zu seyn. — Steinbrüche zu Kalk und zu Mauerwerk sind genugsam vorhanden. Von den daraus nach Petersburg gelieferten großen Steinen geschähe schon in den topograph. Nachrichten z. B. S. 363 eine Erwähnung. Auf Moon scheinen etliche Steinsklippen am Seestrand, und mitten in der Insel, Gips zu enthalten; doch sind, wegen des Holzmangels, noch keine genauern Untersuchungen angestellt worden.

Torf giebt es in den Morästen unter den Kirchspielen Johannis, Anseküll, Kieksund, Pyha, Mustel und Karmel; aber er wird noch nicht genutzt. Nur auf der Insel Moon, und im Kirchspiel Peude, hat man darnach gesucht, weil der Holzmangel daselbst immer dringender wird.

II. Die Gewässer.

Das wohlthätigste darunter für die dasigen Bauern ist die Ostsee, welche ihnen nicht nur See, Hunde und mancherley Fische, sondern hauptsächlich die Strömlinge liefert, die häufig eingefalzen, und dann theils dort verbraucht, theils auf dem besten Land zum Verkauf ausgebaut werden, wo man gemeinlich die Tonne mit 5 Rubeln bezahlt.

Landseen sind vorhanden, aber die meisten darunter klein; also nur etwa folgende namentlich zu bemerken:

1. Der Koitsche See im Kirchspiel Peude, beträgt in die Länge etwa 3, und in die Breite 2 Werste; sammelt sein Wasser aus einem um ihn herum liegenden Morast; liefert, außer Krebsen, auch kleine Hechte, Barsche und Bleier von schwarzgrauer Farbe, die keinen sonderlichen Geschmack haben; sein Ausfluß ist ein kleiner Bach, der in die Ostsee fällt. Die jetzige Revisions-Commission sucht das Wasser aus den dasigen Morästen durch einen Graben in diesen See zu leiten.
2. Der Jerweküllsche See im Kirchspiel Johannis, ist etwa 2 Werste lang und 1 Werst breit; liefert kleine Hechte, Barsche, Karauschen und Schleien; sein Ausfluß ist der Ridamaische Bach.
3. Der Jerwische im Kirchspiel Tamma hat ungefähr 1 Meile im Umkreis, erhält sein Wasser aus einem kleinen Bach, und liefert eben die Fische, als der gleich vorhergehende.
4. Der Merrische See im Kirchspiel Mustel, ist gegen 4 Werste lang und etwa 1 Werst breit;

bekommt sein Wasser theils aus dem Bach *Julasma*, theils aus dem *Jerwemetfischen* See vermittelt des *Mawa* Bachs, theils aus 4 kleinen Seen. Er liefert die gewöhnlichen Fische, und hat 2 Ausflüsse, die *Silla* und *Ko-di* heißen, und in die Ostsee fallen.

5. Der *Jerwemetfische* See im Kirchspiel *Kerigel*, hat eine Länge von 3, und eine Breite von 2 Wersten; liefert die gewöhnlichen Fische; und theilt, vermittelt eines kleinen Bachs, sein Wasser dem *Merrischen* See mit.

6. *Ammara* im Kirchspiel *Karmel*, ist 1 Werst lang; bekommt sein Wasser, vermittelt eines Grabens, aus einem im Kirchspiel *Karris* befindlichen Ostseebusen; hat keine Fische, aber einen Ausfluß der *Tonsowestk* Bach heißt.

7. *Neme* im Kirchspiel *Kielfond*, ist etwa 1 Werst lang, fischlos, und hat einen Ausfluß der *Orra* heißt.

8. *Purtsa* im Kirchspiel *Karris*, ist klein, liegt in Heuschlägen, liefert etliche Fische, und hat einen Ausfluß, der nach einem Lauf von 7 Wersten, in den *Dagdensen* Sund fällt.

9. Einige Ostseebusen werden auch als stehende Seen angesehen, z. B. im Kirchspiel *Wolde* bey dem Gut *Neuöböl*; auf der Insel *Moön* bey dem Gut *Großenhof*, der nicht nur *Karaischen* sondern auch *Schilf* liefert, welcher zu Dächern gebraucht wird; u. a. m. Einige das runter sind sehr fischreich.

Noch kleinere Seen sind:

im Kirchspiel *Karmel* 1.

„ „ „ Inselküll 1, Namens *Terri*,

„ „ „ *Kielfond* 2, Namens *Sällo* und *Koolma*;

im

im Kirchspiel *Pyha* 1, nemlich der *Sallsche* See;
„ „ „ *Mustel* 4, die ihr Wasser dem *Merrischen* See mittheilen.
„ „ „ *Peude* 3, die weder Ein, noch Ausfluß haben;

auf der Insel *Moön* 2 namenlose, im Morast.

In fließenden Gewässern ist in diesem Kreis ein Mangel: sie sind nicht nur sämmtlich klein, sondern trocknen auch gemeiniglich des Sommers ganz aus, daher haben manche von ihnen nicht einmal eigene Namen. Indessen können folgende kleine Bäche nicht ganz stillschweigend übergangen werden:

1. *Saline* kommt aus der offenbaren See, scheidet die Landspitze *Sworbe* oder *Schorbe* von dem größten Theil der Insel *Desel*, und ergießt sich, nach einem Lauf von 2 bis 3 Wersten, wieder in die offenbare See, daher dieser unbedeutende Bach als eine Meerenge anzusehen ist. Daß er wahrscheinlich ist vormalig schiffbar gewesen, wurde schon in den topograph. Nachrichten 3 B. S. 357 erwähnt.

2. *Naswa* entspringt aus einem großen Ostseebusen 1 Meile von *Urensburg*, hat beständig Wasser, und fällt, nach einem Lauf von $\frac{1}{2}$ Werst, in die Ostsee.

3. *Peddust* oder *Peddus* entspringt aus einer *Medelschen* Einwißt, fließt die Stadt *Urensburg* in einem Thal vorbei, und fällt, $\frac{1}{2}$ Werst unterhalb derselben, in die Ostsee. Er liefert *Uale*, *Quappen* und andre gewöhnliche Bachfische.

4. Der *Ruckemoisische* Bach im Kirchspiel *Peude*, entspringt aus einem großen Morast, und fällt, im 3

fällt, nach einem Lauf von 5 bis 6 Wersten, in die Ostsee.

5. Der Taliksehe Bach im Kirchspiel Johannis, sammelt sein Wasser im Frühling und Herbst aus Morästen, treibt eine kleine Mühle, und fällt, nach einem Lauf von 1 Werst, in die Ostsee.

6. Der Ridamasehe Bach ebendasselbst, kommt aus dem Jerweküllschen See, und fällt nach einem Lauf von 1 Werst, in die Ostsee.

7. Der Möldrische Bach entspringt aus einem Heuschlag im Kirchspiel Anseküll, und fällt, nach einem Lauf von 2 bis 3 Wersten, in die Ostsee.

8. Der Nawwasilsche Bach im Kirchspiel Zamma, entspringt aus einem Morast, fließt durch den Jerwischen See, und nach einem Lauf von etlichen Wersten, in die Ostsee.

9. Orra entspringt aus dem See Lemme, und fällt, nach einem Lauf von 1 Werst, in die Ostsee.

10. Tirtsi im Kirchspiel Mustel, entspringt aus einem Heuschlag, geht durch den See Linna, und fällt dann, nach einem Lauf von $\frac{1}{2}$ Werst, in den Mustelschen Haven.

11. Mäwa kommt aus dem Jerwemettschen See, und fließt in den Merrischen See. Ihr Lauf beträgt ungefähr 9 Werste. Im Sommer trocknet sie aus.

12. Wartsi im Kirchspiel Mustel, entsteht aus einem See, stürzt bey dem Hof Riddeme in die Erde, kommt dan wieder hervor, und fällt in den kleinen Mustelschen Haven. Sein Lauf mag etwa 7 Werst betragen.

13. Jer,

13. Jerrise ebendasselbst, entspringt aus einem Morast, versiegt in die Erde, kommt wieder hervor, und fällt, nach einem Lauf von 1 Werst, in die Ostsee.

14. Pühajöggi, d. i. der heilige Bach, im Kirchspiel Kergel, entspringt 2 Werste von einem Ostseebusen, in welche. er sich dann ergießt.

15. Der Kergelsche Bach ebendasselbst, soll auch Naswa genant werden, entspringt aus einer Quelle, und ergießt sich in einen Ostseebusen.

16. Der Sübjasche Bach im Kirchspiel Karmel, entspringt aus einem Morast, treibt eine Mühle, nimt 2 andre kleine Morastflüßchen auf, und fällt in die Ostsee.

17. Der Tönsosche, oder Tönsowestische Bach entspringt aus einem See, verliert sich in einem Morast, kommt wieder hervor, geht dann in das Kirchspiel Karris, wo er sich mit einem andern kleinen Flüßchen vereinigt.

18. Der Pachnasche Bach im Kirchspiel Wosde, entspringt im Kirchspiel Karmel, treibt eine Mühle, nimt etliche kleinere aus Morästen und Quellen kommende Flüßchen auf, und stürzt sich, nach einem Lauf von ungefähr 21 Wersten, in die Ostsee. Zuweilen liefert er Hechte und Quappen.

Eben so kleine, und größtentheils noch unbedeutendere Flüßchen sind noch:

im Kirchspiel Kielskond 5,

Pyha 5,

Karris erste, die sämtlich im Sommer vertrocknen.

Karmel 7,

M in 4

im

im Kirchspiel Wolbe erliche,
Mustel 4.]

Auf der Insel Moon sind folgende 3 kleine Bäche:

1. Der Grossenhoffsche Bach entspringt aus Quellen, wird im Frühjahr durch das Schneewasser sehr groß, und fällt, nach einem Lauf von 2 Wersten, in den kleinen Sund. In demselben ist des Frühjahrs ein beträchtlicher Fischfang.
2. Der Peddasche Bach entspringt aus einer Quelle, bekommt im Frühjahr viel Wasser, und fällt, nach einem Lauf von 1 Werst, in den kleinen Sund. Im Frühjahr giebt er auch hübsche Fische, doch weniger als der gleich vorhergehende.
3. Der Röttsche Bach entspringt aus Quellen, und fällt, nach einem Lauf von 4 Wersten, in den großen Sund. Er hat gar keine Fische.

III. Die innere Verfassung.

Der Kreis besteht aus folgenden 14 Kirchspielen, von denen die ersten 12 auf der großen Insel Wesel sich befinden, die beiden letzten aber abgesonderte Inseln sind: 1) Peude, 2) Johannis, 3) Karris, 4) Wolbe, 5) Pyha oder Pühha, 6) Arensburg, 7) Karmel oder Carmel, 8) Kergel, 9) Mustel, 10) Kielfond oder Kiehfond, 11) Anseküll, 12) Gamma, 13) Moon oder Mohn, 14) Rund oder Ruun. In denenselben zählt man mit Inbegriff der in Arensburg befindlichen lutherischen Kirche, welcher auch ein Landkirchspiel zugeeignet wird, überhaupt 14 Kirchen, (nach einer

einer andern Berechnung, wenn ein Filial in Anschlag kommt, sind es 15,) die von 14 Pastoren bedient werden. Daß diese ihr eignes Consistorium, und einen Superintendenten haben, der bald als Stadtprediger, bald bey seinem Landkirchspiel, die Stelle verwaltet, ist schon in den topographischen Nachrichten angezeigt worden. Bey jeder Kirche befindet sich auch ein Schulmeister.

Mit Inbegriff der Pastorate, enthält der ganze Kreis 159 Höfe oder Güter, und in deren Gebieten noch manche Hoflagen. Sie gehören theils der Krone, theils etwa 68 Erbbesitzern, theils den Kirchen, theils der Kreisstadt. Von den meisten Kirchen sind überdies noch besondere Wirwen oder Gnadenländer, die man gleichfalls als kleine Güter ansehen kan. Unter allen diesen Gütern bringt man ungefähr 3700 Bauerwohnungen zusammen, wozu noch etwa 300 kleinere Häuser für die Kosreiter u. d. g. kommen. Die Bauern wohnen theils in Dörfern, theils einzeln. — Nebenstädte, Sloboden und Flecken giebt es hier gar nicht. Zwar zählt man auf der Insel Moon 10 Wohnungen deutscher Professionisten, aber sie machen eben so wenig eine Slobode aus, als die auf den Inseln hin und wieder errichteten Strandreiter Häuser.

Folgende Plätze, die man in den namhaft gemachten Kirchspielen findet, verdienen eine Erwähnung: 1) der Zerelsche Haven, welcher tief, sicher, bequem und geräumig ist; 2) der nicht weit davon stehende Leuchthurm, oder die Feuerbake, ingleichen 3) eine andre, welche auch den Seefahrern zum Besten auf der Insel Rund unterhalten wird; 4) der Wald zu Kaunispaß im Kirchspiel Gamma, in 5 welcher

welcher zuweilen einen Schiffer in Irthum bringt; 5) der blinde Steinref, bey dem Dorf Kawi; 6) das zerstörte Schloß Sonneburg, nebst dem dabey befindlichen kleinen Haven, im Kirchspiel Peude; 7) die 3 den Schiffen und dasigen Bewohnern zum Zeichen dienenden Landspizen, Hammerort, Feckerort und Pausterort; 8) der ehemalige feste Ort Wolde im Kirchspiel gleiches Namens; 9) das vorgebliche Grab des ehemaligen heidnischen Landesältesten Tölle; 10) die so genannten Bauerberge oder ehemaligen Schanzen, welche man in den Kirchspielen Moon, Peude, Kielfond, Mustel, Kergel, Karmel und Wolde findet: sie sind von Erde und Stein zur Vertheidigung und Sicherheit aufgeworfen; einige von ihnen haben eine ovale Figur, und noch jetzt in der Mitte Ueberreste von einem Brunnen. Alle diese Gegenstände bedürfen hier keiner nähern Beschreibung, weil man sie schon in den topogr. Nachricht. findet. — Vor der Reformation sind auch katholische Klöster zu Desel errichtet gewesen, z. B. zu Holmhof im Kirchspiel Peude, ein Nonnenkloster; auch bey der Kirche zu Kielfond; und bey der Kirche zu Karmel, wo der Pastor noch jetzt im ehemaligen Klostergebäude wohnt.

Mit Inbegriff der Leute in der Kreisstadt enthält der ganze Kreis, nach der letzten Revision, nicht mehr als überhaupt 33,189 Seelen, nemlich 16,927 vom männlichen, und 16,262 vom weiblichen Geschlecht. Darunter befinden sich:

vom

vom adelichen				
Stand	160	männl.	270	weibl. Gesch.
— geistlichen	35		50	
Bürgerliche				
und freie				
Leute	593		612	
russische Leute				
in der				
Kreisstadt	19		15	
liefländische				
Erbleute	16,120		15,315	

Fabriken sind hier gar nicht vorhanden. Es wird nicht einmal ein starker Brantweinbrand getrieben, weil der dasige Adel keine Lieferung an die Krone übernommen hat, und im Kreis keine Gelegenheit ist, viel Brantwein abzusetzen, indem weder Regimenter dort stehen, noch die öfentlichen Bauern dieses hüzige Getränk lieben. Daher wird nur wenig zum eignen Verbrauch gebrant. Eben so verhält es sich in Ansehung der Ziegel- und Kalkbrennereien. Inzwischen könnte eine Fabrik füglich errichtet und unterhalten werden; wenn man nemlich den dort gebaueten Waizen in Stärke und Puder verwandelte, so würde diese Waare in den Seestädten, selbst in Petersburg, willige Abnehmer finden. Vielleicht wäre auch das ausgeworfene Seegras zu einer Potaschfiederey anzuwenden; aber man findet es nicht jährlich in genugsamer Menge.

Ausser den 2 holländischen Windmühlen bey der Stadt Arensburg, sind im Kreis noch: 2 kleine Sägmühlen, die vom Wasser getrieben werden, und den Gütern Piddul und Kiddemeß gehören; zum Mahlen aber etwa 20 kleine Wasser- und wohl

500

500 Windmühlen, denn fast jeder Hof, jedes Dorf hat eine eigne; ja es giebt einzelne Bauern, die eigene Windmühlen unterhalten, nur sind die meisten sehr unbedeutend.

Vormals wurden Jahrmärkte bey den Kirchen gehalten, auf welchen sich deutsche und russische Krämer, Goldschmide und Hutmacher aus Arensburg; die Bauern aber mit Pferden, Vieh und allerlei kleinen Produkten einfanden. Wegen der dabey vorgefallenen Unordnungen machte das damalige Landraths-Collegium, nebst dem Consistorium, eine Vorstellung; worauf das vormalige Generalgouvernement dergleichen Jahrmärkte vor einigen Jahren untersagte. Inzwischen wurde im Kirchspiel Dyha wieder einer am Jacobi Tag 1787 gehalten; doch hatte er keinen beträchtlichen Zulauf des Volks.

Den Ueberschuß von ihrem Korn verführen die Höfe theils nach Arensburg, wo auch die Bauern gegen das ihrige etliche Bedürfnisse erhandeln; theils nach Pernau und Reval.

Die Bauern nehmen keine Pässe, um in andern Gegenden einen Erwerb zu suchen. Inzwischen ist manche Insel für ihre Volksmenge wirklich zu klein: dann muß der Fischfang helfen. — Zu Moon sind einige Baueragesinder, deren Frohndienste die Höfe entbehren konten, auf eine Geldabgabe gesetzt worden: und solche treiben den Fischfang am eifrigsten.

In Sitten, Lebensart, Aberglauben u. d. g. kommen die öfelschen Bauern mit ihren Brüdern auf dem besten Land größtentheils überein: doch kan man einige Kleinigkeiten davon hier erwähnen.

An

An ihren Wohnungen findet man hin und wieder kleine Fenster, sonderlich an der mit einem hölzernen Fußboden versehenen Kammer, wo der Wirth seine Handmühle und andre Geräthe hält. Wohlhabendere haben an ihrer Vorriege auch wohl eine Windkammer. Die Dächer sind theils mit Stroh, theils mit Schilf gedeckt; die Badstuben aber zu weilen mit Dorf (Rasenstücken.) — Zu ihrem Aberglauben gehört, daß eine Kreisende bey schwerer Geburt sich nicht bloß auf ihres Ehemanns Schoß setzen, sondern auch 3 mal aus seinem Schuh trinken muß; und wenn dies noch nicht hilft, so wird ihr ein Pferdezaum um den Hals gehängt. Bey der Taufe legen einige dem Kind ein Stück Brod auf die Brust, um dasselbe gegen künftigen Brodmangel zu sichern; auch wickelt man ihm alsdann die Hände los, um es arbeitsam zu machen; wenn aber, nach vollendeter Taufe, das Wasser weit umher gesprengt wird, so soll das Kind ins Heirathen glücklich seyn. Bey der Fischey und Jagd halten sie ihre Geräthschaften unter steter Aufsicht, damit sie nicht verhexet werden. Auch fluchen sie nicht bey dem Fischfang, in der Meinung, daß die See solches nicht leide: eben daher bedienen sie sich dabey mancher besondern Ausdrücke, geben auch etlichen Dingen ganz fremde Namen. Wenn einer auf der See Streit anfängt, so muß er sich mit ihr wieder ausöhnen, und zu diesem Ende 3 mal unter dem Vor durch das Wasser ziehen lassen, u. d. g. m. — Ihre Kleidung ist fast in jedem Kirchspiel etwas verschieden: nur sind die Röcke nicht sehr lang, aber weit, und theils von brauner, theils von grauer Farbe. Das Weibsvolk trägt im Sommer Hüte, im Winter eine Art von Mützen, die hinten und vorn eine Erhöhung, und

und fast die Gestalt einer Krone haben. Die Dörfer gehen in den meisten Gegenden mit fliegenden Haaren; nur hin und wieder flechten sie dieselben um den Kopf.

Der öfselfche Bauerkalender ist in den *topogr. Nachrichten* 3. B. S. 366 u. f. hinlänglich beschrieben worden. Nur merke ich noch dabei an, daß er mit den Runenstäben, welche man bey der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg unter den Seltenheiten zeigt, fast völlig übereinstimmt. Nach einer erhaltenen Erklärung soll der Anker bey den Buchstaben iii (an der angeführten Stelle der *topogr. Nachrichten*) das Ende der Schifffahrt; aber das Rad bey den Buchstaben kkk den Anfang des Spinnens bedeuten, doch auch auf das Rad, mit welchem die heilige Catharina gekrönt wurde, eine Beziehung haben.

Zu ihren Umzäunungen bedienen sich sowohl die Höfe, als die Bauern, theils des Holzes, wie auf dem besten Land, theils der Steine.

Das öfselfche Kornmaaß weicht von dem rigischen und revalschen ab: denn 15 öfselfche Löse geben nur 12 rigische.

Da die Gränzen der Güter sehr vermischet sind, wie denn zuweilen an einem Dorf mehrere Güter einen Antheil haben: so ist jetzt dort eine Commission beschäftigt, dieselben in bessere Ordnung zu bringen, und wo es füglich geschehen kan, Umtauschungen zu bewerkstelligen.

Eine vollständige Landrolle, oder das Haakenverzeichnis der Güter, findet man im 3ten Band der *topograph. Nachrichten*. Vor einiger Zeit erhielt ich eine andre, die von jener hin und wieder abweicht, und manchen Gütern eine größere oder

klei-

kleinere Haakenzahl zuertheilt. So soll nach derselben, z. B. im Kirchspiel Peude, das Gut Mas sich nicht 47 $\frac{3}{4}$, sondern 51 $\frac{1}{4}$; Laimjall nicht 18 $\frac{3}{4}$, sondern 22 $\frac{1}{2}$; hingegen Neuenhof nicht 34 $\frac{1}{2}$, sondern nur 33 $\frac{1}{2}$ Haaken halten. Diese Landrolle wird zwar für richtig ausgegeben; doch trage ich Bedenken, dieselbe einzurücken, nicht sowohl zur Schonung des Raums, als vielmehr, weil zu vermuthen steht, daß durch die dort befindliche Revisions Commission und durch die neuen Ausmessungen etliche Güter eine geänderte Haakenzahl bekommen werden.

Schlüsslich füge ich noch einen kurzen Beitrag hinzu, welcher die in den *topogr. Nachrichten* mitgetheilte Geschichte von Desel, betrifft. Aus einem im rigischen Archiv befindlichen königl. schwedischen Befehl vom Jahr 1645, erhellet, daß da die Provinz damals von Dänne mark an Schweden abgetreten wurde, die Krone Polen an dieselbe einen Anspruch gemacht habe. Denn der polnische Kammerjunker Johann von Berg, ein Deseler von Geburt, kam dahin mit Manifesten und mit einem verschlossenen Creditiv an den dasigen Landrath, um die vermeinte Präension dort kund zu thun, und die Eingefessenen irre zu machen. Der Generalgouverneur Eriksön lies ihn in Verhaft nehmen. Aber in dem erwähnten Befehl heißt es: „Weil aber Ihre Königl. Majestät nicht absehen können, warum die Krone Polen, fals selbige an das Land eine gerechte Präension gehabt, sich nicht eher gemeldet, als jetzt, um nur Confusion zu verursachen; so erachten Hchstdieselben es von keiner Würde, sondern befehlen, diesem von Berg eine ernsthafte Correction und Reprimande zu geben, sodann aber frey wegreisen zu lassen.“ — Zu den

den Statthaltern, welche unter der dänischen Herrschungszeit auf Desel gewesen, und in den topogr. Nachr. 3. B. S. 338 namhaft gemacht sind, kan man noch folgende sehen: 1) Christoph Walckendorff, königl. dänischer Rath, Rentmeister und zugeordneter Statthalter in Liefland und auf Desel, um das Jahr 1566; 2) Matthias Budde, ein polnischer Edelmann, war noch 1583 eine kurze Zeit Statthalter des Königs von Dänemark auf Desel; 3) Niels Kragge i. J. 1612; 4) Jacob Bocken i. J. 1614; 5) Ebbo Ulfeld i. J. 1645, ist wohl der letzte dänische Statthalter auf Desel gewesen. (Diese fünf hat Gadebusch in seinen livländ. Jahrbüchern bey den erwähnten Jahren angeführt.) 5) Friedrich Löwen schwedischer Generalleutenant, wird 1649 als Gouverneur auf Desel, in des Baron Rehbinders schwed. Adels-Matrikul 1. Th. S. 129, namhaft gemacht. Er mag also wohl der erste schwedische Gouverneur dort gewesen; aber mit dem Anfang der schwedischen Regierung der Titel eines Statthalters daselbst erloschen seyn. 6) Matthias Stackelberg, Landrath und 1664 Commandant auf Desel, dessen Rehbin. der ebendas. S. 36, gedenkt. — Der Baron von Liewen, dessen unter den dänischen Statthaltern an der angeführten Stelle der topogr. Nachricht. gedacht wird, ist wohl ohne Zweifel der Baron Reinhold Liewen, welcher 1654 zum Gouverneur auf Desel bestellt wurde, und erst am 24. Sept. 1653 den Freyherrnstand erhalten hatte. Er gehört also nicht zu den dänischen Statthaltern, weil Desel schon 1645 an Schweden kam, aber vor dem Jahr 1653 kein Baron Liewen in der Welt gewesen ist.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

- I. Das Kirchspiel Peude hat einen ziemlich fruchtbaren, aus schwarzer Erde und Leimen bestehenden Kornboden; 4 stehende Seen in einem Morast; überhaupt 457 Bauerwohnungen; und nach Anzeige des dasigen Pastors Aigte, weder Fliesen und Kaltbrüche, noch Torf.
1. Holmhof, Laimjall, Masick, Koick, Thomel und Saltack, haben nothdürftiges Brenholz; den übrigen Gütern fehlt es gänzlich daran.
2. Kuckemols hat 1 Wassermühle. Dann zählt man noch im Kirchspiel 49 Windmühlen.
3. Das ehemalige Schloß Sonneburg ist in den topogr. Nachr. 1. B. S. 310, und 3. B. S. 377 nach seinen Ueberresten beschrieben worden. Daß es am ersten Ort für den Sitz eines Comturs erklärt wurde, ist ein Versehen: denn zur Zeit des Ordens hat sich immer nur ein Vogt dort aufgehalten.
- II. Das Kirchspiel Johannis hat einen mageren Kornboden, von welchem etwa $\frac{1}{2}$ aus schwarzer Erde, eben so viel aus Leimen, und alles übrige aus Grunns und Sand besteht; nothdürftiges Brenholz; 2 kleine Bäche; 2 Seen, doch an einem davon, nemlich an dem Koickschen, bloß einen Aitheil; 2 Moräste, davon der eine Namens Karro, 4 Werste lang und ganz unbrauchbar ist, der Pohhilsche aber als der zweite, welcher sich in die Länge auf 1, und in die Breite auf $\frac{1}{2}$ Meile erstreckt, doch an seinen Ufern gemähet wird; Fliesen, aus denen man aber wegen Holzmangels keinen

Kalk brennt; schlechten Dorf, der nicht einmal häufig gefunden, auch nicht gebraucht wird; und dann überhaupt 150 Bauerwohnungen, nebst 22 Iostreiber-Häusern.

1. Talik hat 1 Wassermühle. Dann sind noch 25 Windmühlen, die theils den Höfen, theils den Bauern gehören.
2. Das Hospitalgut sahe man bisher als das Pastoratsgut an; das Hofsfeld betrug 1 Haaken, und das dazu gehörende Dorf Terweküll am See gleiches Namens, $7\frac{1}{4}$ Haaken. Beides zusammen wurde i. J. 1784 zu $8\frac{3}{8}$ Haaken angeschlagen; aber das ganze Gut, von der dasigen Revisions-Commission, dem Pastor abgenommen. Ob es, nach einer Sage, dem Collegium der allgemeinen Fürsorge sey übergeben worden, kan ich nicht zuverlässig anzeigen. — Aber die Restanzen, von welchen in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 380 u. f. eine Erwähnung geschah, sind, nach einer von dort erhaltenen Anzeige, wirklich eingetrieben worden.
3. Die Kirche ist vormals ein Filial von Pende gewesen. Da das Pastorat durch den gleich vorher berührten Verlust des Hospitalguts, seine besten Einkünfte verloren hat, so möchte wohl, wenn kein Ersatz geschieht, der Prediger schwerlich davon seinen gehörigen Unterhalt finden. Alsdann müßte wohl die Kirche wieder ein Filial werden.
- III. Das Kirchspiel Barria kan man nach seiner Fruchtbarkeit als aus 2 Theilen bestehend ansehen. Der fruchtbare Theil hat einen aus Leimen, Erde und Gruus vermischten Boden; nothdürftiges Brennholz, sonderlich viel Ge-
sträuch;

sträuch; und ist stark bewohnt, daher sieht man daselbst nichts als Höfe, Dörfer, Aecker und Wiesen. Der zweite Theil hat viel Wald, darin man allerley Arten von Bäumen, auch Bauholz, aber nur wenige Wohnungen findet. Dorf giebt es hier nicht, vielleicht weil man ihn nicht gesucht hat; aber Windmühlen sind genug vorhanden. In den Fliesenbrüchen will ein Wildhauer aus Petersburg unreifen Mar-
mor gefunden haben.

1. Nach der neuen Regulirung befinden sich hier nun 4 publice und 9 private Güter, das Pastorat, der Gnaden-Haaken, 415 Gesinder, und 20 Iostreiber-Wohnungen.
2. Aus dem Schneewasser entstehen des Frühjahrs etliche Flüßchen, die sich in die Ostsee, namentlich in den Dagdenschen Sund ergießen: des Sommers trocknen sie aus. Durch die von der Revisions-Commission angelegten Kanäle, sucht man solches Wasser abzuleiten. Dadurch können auch die vielen hier befindlichen, doch nicht ganz untauglichen, Moräste künftig in Marschländern verwandelt werden.
3. Die vorher erwähnten 2 Bergrücken heißen Barjafeltz und Turko: letzterer ist 5 Werste lang, aber an etlichen Stellen kaum 30 bis 40 Schritte breit.
4. Unter dem Gut Metsküll soll vormals ein Filial gewesen seyn. Und bey Pammerort am Dagdenschen Sund sieht man Ueberreste von einer steinernen Schanze, welche vielleicht auch eine alte heidnische Burg gewesen ist.
- IV. Das Kirchspiel Wolde enthält keine Wälder, doch hin und Wieder Gehege von Bäu-
ern 2 und

und Brenholz; ferner 12 Moräste von 1 bis 5 Werste lang, die aber größtentheils als Heuschläge genutzt werden; und dann 316 Gesinder nebst 56 von Kostreibern bewohnten Badstuben.

1. Eabbil hat seinen ehstnischen Namen Saasimois, von der Familie von Saß, deren Stamgut es ist, wie eine zuverlässige Geschlechtsafel bezeugt.
2. Man zählt hier 2 Wassermühlen, davon eine dem Hof Werholm, die zweite einem publiquen Bauer gehört; dann noch 38 Windmühlen, welche theils Höfe, theils Bauern für sich angelegt haben.
3. Die Güter Werholm, Würzen, Sacküll und Jöör, findet man auch Wefsholm, Würtzen, Sackel und Jör geschrieben.
- V. Das Kirchspiel Pyha oder Püa oder Pühha, hat einen vermischten, doch ziemlich fruchtbaren Kornboden, sonderlich bey Töllist; hinreichliches Brenholz; 5 kleine Bäche; 6 kleine Anhöhen; etliche kleine Moräste, die aber in trocknen Jahren als Heuschläge genutzt werden; etwas Torf; 1 Wasser- und 41 Windmühlen; und dann 294 Bauerwohnungen nebst 19 Kostreiber, Häusern.
1. Kangern, wo sich die erwähnte Wassermühle befindet, ist vormals das Stamgut der Familie von Wettberg gewesen.
2. Sall hat guten Wald; auch findet man dergleichen unter Eölljall, Kangern und Töllist, doch hat das Bauholz darin schon abgenommen.
3. Fliesenbrüche sind unter Sandel, Töllist, Pichrendahl, und dem Pastorat; aber Sall hat den besten, und läßt auch Kalk brennen.

4. Seen

4. Seen giebt es hier nicht, doch Niedrigungen, die zuweilen einem kleinen See gleichen. Ein bey dem Hof Sall befindliches stehendes Gewässer, von der Größe eines Teichs, nennen die Bauern auch einen See: es hält im Durchschnitt etwa 200 Schritte; dasselbe verschönert die Aussicht von einer daneben stehenden Anhöhe, wo Felsenwände und Gebüsch einen überraschenden Anblick geben.
- VI. Das Kirchspiel Arensburg enthält, nach allem mir zu Gesicht gekommenen Landroßen, außer etlichen Heuschlägen, die keinen Haaken, Anschlag haben, kein Gut, als blos das Pastorat von 2 $\frac{1}{2}$ Haaken. Inzwischen weiß ich nicht, ob alle dazu gehörenden Bauern hier eingepfarrt sind. Wenigstens werden im Kirchspiel Karmel unter dem Dorf Uppel einige publike Stadts, Pastorats, Bauern angeführt, die dort auch eine eigne Windmühle haben.
- VII. Das Kirchspiel Karmel hat 426 Bauergesinder und 69 Kostreiber, Häuser; 10 unbeteuende Fließchen; 2 eben so unbedeutende Landseen; 3 Anhöhen, welche der Bauer immer Berge nennt; ein paar Moräste, welche den noch eines Theils zu Heuschlägen genutzt werden; 11 Fliesenbrüche, wo man aber keinen Kalk brennt; nothdürftiges Brenholz, doch keinen Bauwald; Torf, den aber Niemand gebraucht; 43 Windmühlen, die theils den Höfen, theils den Bauern gehören, und 4 Wassermühlen unter den Gütern Medel, Paschel, Claueholm und Karmel.
- VIII. Das Kirchspiel Kergel hat einen ziemlich fruchtbaren, aus Erde und Leimen zusammen-

N n 3

gesetz

gesetzten Kornboden; guten Wald zu Bau- und Brennholz; 2 kleine Bäche; 1 stehenden See, an welchen die Güter Kandel, Kergel und Pidsul gränzen; 3 Moräste, welche 3 bis 4 Wersste im Umkreis halten, aber als Heuschläge genützt werden; 4 kleine Wasser- und 17 Windmühlen; 218 Gesinder, und 41 Kostreiber- Wohnungen. Fliesenbrüche und Torf hat man nicht gefunden, vielleicht nicht gehörig gesucht.

IX. Das Kirchspiel Mustel hat einen sehr abwechselnden, doch überall steinigten Kornboden; genugsame Wälder, die sonderlich Nadelholz enthalten; 5 kleine Seen; 8 kleine Flüßchen, davon sich 6 im Gebiet des Guts Mustel befinden; 3 Moräste, davon 2 als Heuschläge genützt werden, der dritte aber, welcher zu dem Gut Mustel gehört, völlig unbrauchbar, und undurchkörnlich ist; Fliesenbrüche, aus welchen auch Kalk gebrant wird; Torf, den aber Niemand gebraucht; 5 kleine erlichen Bauern gehörende Wassermühlen, und 20 Windmühlen, welche sowohl Höfe als Bauern für sich angelegt haben; und endlich 211 Bauerwohnungen. Unter dem Gut Mustel befindet sich ein so genannter Bauerberg oder eine ehemalige heidnische Schanze.

X. Das Kirchspiel Riellond hat größtentheils einen sandigen und steinigten Boden; hinlänglichen Wald; 6 kleine Flüßchen; 3 stehende Seen; Kalk und Fliesenbrüche; Torf, den aber Niemand gebraucht; 2 Wasser- und 53 Windmühlen; dann überhaupt 470 Bauer- gesinder und 13 Kostreiber- Wohnungen. Von

den vorhandenen 5 kleinen Morästen kan nur einer zum Theil als Heuschlag genützt werden; der größte darunter, Namens Linnada, ist 1 Meile lang, aber ganz unbrauchbar. Unter dem Gut Pajamois steht ein so genannter Bauerberg.

XI. Das Kirchspiel Anseküll hat magers aus weissen und rothen Sand, auch aus Grand, bestehends Ackerland; wo schwarze Erde selten ist; 3 Bäche, darunter sich die Naswa und Same befinden; 1 stehenden See; 1 Fliesenbruch; 1 Wasser- und 26 Windmühlen.

1. Nach der Anzeige des dasigen Pastors sollen sich im Kirchspiel 154 Gesinder und 25 Kostreiber befinden. Vielleicht werden unter den ersten 1000 Bauerländer verstanden, auf welchen wohl mehrere abgetheilte Wirthe wohnen mögen. Inzwischen ist die Haafenzahl des Kirchspiels auch nicht groß.

2. Holz und Kaimmer haben am Ende des Kirchspiels einigen Wald; die übrigen Güter nehmen ihre Brennholz von den Heuschlägen und Weideplätzen, wo man einzelne Bäume und Strauch von Weiden, Ellern und Haselstrauden findet. Torf mag wohl vorhanden seyn; aber die Leute suchen ihn nicht, weil sie nicht gewohnt sind damit umzugehen.

XII. Das Kirchspiel Jamma hat einen Kornboden, der theils steinig, theils sandig und mit Torf vermischt ist; großen Wald, welcher $\frac{2}{3}$ von der Oberfläche des Kirchspiels einnimmt; 1 einzigen kleinen Bach; 1 stehenden See, an welchen die Güter Torkenhof, Zerel und Menstho gränzen; 3 Moräste, die in so fern se geben,

geben, zu gemeinschaftlichen Weideplätzen genutzt werden; 1 Fliesen- und Kaltbruch unter Lorkenhof, der sich etwa $\frac{1}{4}$ Meile weit erstreckt; 1 Wassermühle, welche einen publicen Bauer geföhrt, und 21 Windmühlen, davon 4 den Hufen, die übrigen aber eilthen Bauern gehören; und dann 222 Gefähr nebst 18 Losreißer Wohnungen. Die alte Filialkirche zu Zerel ist so verfallen, daß davon nur noch die 4 Seitenmauern stehen: seit einem Menschenalter ist darin kein Gottesdienst gehalten worden.

III. Das Kirchspiel Moon ist einebesondre Insel. Sie hat einen etwas unfruchtbaren fließigen Kornboden; Mangel an Holz; 2 namenlose Seen; 4 Moräste, die als Heuschläge genutzt werden; viele große Fliesenbrüche; über 50 Windmühlen, aber keine Wassermühle; dann überhaupt 300 Bauernwohnungen nebst 22 Losreißerhäusern. Bey dem Dorf Limmust steht ein so genannter Bauerberg. — Der latige Pastor ist jetzt Superintendent des arensburgschen Kreises.

XIV. Das Kirchspiel Rund, welches auch Rmoegeschrieben, aber gemeiniglich Ruum ausgesprochen wird, ist gleichfalls eine besondre ziemlich weit abgelegene Insel. Selten kommt Jemand dahin; aber die Bauern fahren nicht nur im Sommer nach Salis, um mit ihren Böttern von dort Brennholz abzuholen; sondern sie bringen auch ihre Fische zum Verkauf; und jährlich kommen sie einmal des Sommers nach Arensburg, um dort ihre öffentlichen Abga-

Abgaben zu berichtigen. Alsdann befinden sich an ihrer Spitze die vornehmsten unter ihnen, nemlich der Lipperts Mann und die Serimänner. Auch begleitet sie gemeiniglich ihr Pastor. Der jetzige heißt Lindemann.

Sie sind kein Ueberrest von den alten Liven, und daher ihre besondre Haussprache auch nicht die livische, wie nach einiger Männer Meinung in den topograph. Nachrichten 3 B. S. 407, mutmaßlich geäußert wurde. Sondern sie sind eine alte schwedische Kolonie, und zwar nach der mündlichen Ueberlieferung aus den nördlichen Provinzen des schwedischen Reichs nach Rund gekommen. Ihre mitgebrachte Sprache, die sich nur durch den Gebrauch erhalten mußte, konnte nicht wie die im Mutterland ausgebildet werden, weil es an Regeln gebrach; vielmehr bekam sie allmählig durch die Einmischung fremder Wörter, durch Verstümmelungen, durch Nachlässigkeit u. d. g. eine ganz geänderte Gestalt. Denn da diese Leute wegen der Fischen den ganzen Strand des rigischen Meerbusens und noch darüber hinaus, besuchen, in den Städten Riga, Pernau, Arensburg und Windau einen Verkehr, und also mit ehstnischen, lettischen und kurischen Bauern Umgang haben, deren Sprachen sie zu lernen gezwungen waren: so konnte ihre alte Sprache nicht ohne fremde Beymischung bleiben; zumal da nach der Pest ihre übrig gebliebene wenige Mannschaft sich zum Theil aus Dessel und Kurland Weiber holte.

So sind auf der Insel 2 Sprachen entstanden: die kirchliche, welche die wahre schwedische ist, wie sie denn auch die Bibel und andre kirchliche Bücher blos in schwedischer Sprache gebrauchen; und dann

die Hausprache. Von letzter gestehen sie selbst, daß sie sich darin den schwedischen Bauern zu Dagden und Wornis, nicht verständlich ausdrücken können; sich aber so sehr daran gewöhnt haben, daß sie ihre alte Muttersprache ganz würden vergessen haben, wenn sie nicht den Gottesdienst in derselben begingen. Eben daher lassen sie ihre Kinder vom 10ten Jahre an in der schwedischen Sprache unterrichten, welches bey ihnen zugleich der erste Religions-Unterricht ist. Sie wünschen, allmählig ihre Hausprache zu vertilgen, und die reine schwedische zu reden.

Ein Sprachkenner zu Petersburg äusserte in einem Brief, die Rundsche Volksprache sey die alte schwedische, welche sich aber der isländischen nähere. Aus der bisherigen Darstellung ergiebt sich, daß ersteres völlig gegründet ist; über die etwanige Ähnlichkeit mit der isländischen kan ich kein Urtheil fällen. Andre mögen es thun: einen kleinen Anlaß dazu gebe ich hier.

Auf mein Ersuchen hat der Herr Landrichter von Poll zu Arensburg, ein eben so thätiger als geschickter Mann, aus dem Mund mehrerer dahin kommenden Rundschen Bauern, im Beyseyn ihres Pastors, eine Menge Wörter aufgeschrieben, und mir mitgetheilt, von welchen ich hier nur eine kleine Anzahl zur Probe liefere. Er meldet mir dabey, daß die Wörter, weil es an einer Sprachlehre fehlt, sich schwerlich ganz genau niederschreiben und aussprechen lassen, zumal da die Leute manchen Buchstaben halb verschlucken und mit einem ganz eignen Laut hervorbringen. Er schrieb sie nieder, nicht wie die Leute sie nach dem Schwedischen zu buchstabiren versuchten, sondern wie sie klingen, und wie, wenn er sie ihnen vorlas, sie die richtige Darstellung

lung erkannten. Dabey ist aber anzumerken, daß alle neben einander stehende Selbstlauter nicht müssen in Sylben abgetheilt, sondern als Doppellauter in einer Sylbe ausgesprochen werden. Hier folgen einige von den Wörtern:

Gott Gut	Kopf Kuswe
Gott Vater Gut Fader	Nase Naesa
Vater Daddan	Nasbeher Naesa Burro
Mutter Nanna	Auge Augo
Sohn Son	Ohr Oiro
Tochter Doter	Ohren Oenne
Bruder Broder, Bror	Mund Mund
Schwester Systro	Zunge Tunga
Mann Man	Bart Stägge
Weib Kuno	Hals Hoars
Eheweib Lustro	Elbogen Armsboan
Knabe Pilt, Poike	Fuß Foost
Kind Boane	Stern Strian
Herz Siaerta	Nebel Tugga
Magen Magen	Wolke Mole
Blut Blod	Wind Waire
Milch Mialk	Wirbelwind Waerwelt
Essen Yda	wind
Ich esse Ja yder	Hagel Hagel
Du issest Du yder	Feuer Eild
Er isset San yder	Tag Dagen
Tod Doen	Nacht Noad
Sterben Doier	Morgen Moorin
Seyn Waara	Abend Afton
Ich bin Ja oer	Stunde Stundo
Du bist Du oer	Woche Wigga
Er ist San oer	Jahr Oahr
Wir sind Wy oera	Zeit Tyn
Leute Folke	

Ihr seyd Ny oera	Fluß Flood
Sie sind Tacim oera	Insel Solm
Sonne Sool	Eins Aet
Mond Moand	Zwey Tu
Sand Soand	Drey Tri
Berg Bierre	Vier Siur
Stein Stain	Fünf Joem
Salz Salt	Sechs Ser
Gras Graes	Sieben Sin
Fisch Jist	Acht Otta
Wolle Wllo	Neun Nyn
Bier Oehl	Zehn Trn
Del Oly, Butter	Elf Neime
Schmoehr	manzig Tiuo
Wasser Watten	Hundert Sunder
Meer, See Schion	Tausend Tusend

Drittes Kapitel.

Die revalsche Statthalterschaft insbesondere.

Aus mehreren Gründen ist das gegenwärtige Kapitel kürzer, als das vorhergehende; denn 1) die revalsche Statthalterschaft hat eine weit kleinere Ausdehnung, als die rigische. 2) Sie enthält nicht so viele, einer nähern Darstellung bedürfende, Gegenstände, als jene, z. B. weit weniger Städte, Flüsse, Landseen, Ueberreste von alten Schlössern u. d. g. 3) Verschiedene Anzeigen, die von den hiesigen Naturprodukten und deren Benutzung, vom Ackerbau, von den Sitten und Aberglauben des Landvolks u. d. g. im vorhergehenden Kapitel gegeben

geben wurden, passen völlig auch hieher, und bedürfen daher keiner Wiederholung, sondern höchstens nur einer kurzen Berührung. Endlich 4) sind auch aus den Kreisen und Kirchspielen der revalschen Statthalterschaft mir keine solchen umständlichen Nachrichten zu Theil worden, als ich bey der rigischen zu Führern hatte; daher kan ich von manchen Dingen, z. B. von Bächen, Landseen, der Zahl aller Mühlen, Bauernwohnungen u. s. w. bey weiten nicht so vollständige Anzeigen liefern, als man im vorhergehenden Kapitel findet. Indessen hoffe ich, daß kein Leser ganz unbefriedigt bleiben werde: denn ausser meiner eignen Bekanntschaft mit vielen Gegenden, habe ich Erkundigungen angestellt, von zuverlässigen Männern verschiedene schöne Beiträge erhalten, *) und keinen Fleiß im Sammeln gespart: übrigens aber die im vorhergehenden Kapitel beobachtete Ordnung auch hier völlig beibehalten.

Billig setze ich hier alles dasjenige gleichfalls voraus, was man bereits in den topographischen Nachrichten findet, als auf welche ich auch zuweilen namentlich verweise, sie hin und wieder ergänze, aber hauptsächlich die neuerlichst eingeführte Verfassung darzustellen suche. In Ansehung der letztern

*) Ausser mehreren andern, haben sich folgende edelgesinnete Männer willig finden lassen, verschiedene schöne Nachrichten gütigst mitzutheilen, nemlich der Herr Bürgermeister in Reval, Joh. Christ. Gebauer; der Herr Hofrath Bluhm, welcher dort das Amt eines Schatzmeisters verwaltet; der Herr Gouvernements-Revisioner Dobermann; der Herr Pastor Schwabe zu Leal; der Herr Pastor Lithander zu Muckoe; der Herr Lieutenant Ziliacus; der Herr Pastor Henckel u. a. m.

letztern muß ich erwähnen, daß die Kaiserin die gegenwärtige Statthalterschafts-Einrichtung zwar nur auf zwei Jahre genehmigt, und sich also vorbehalten hat, dieselbe nach Befinden zu ändern: in dessen ist darin bis jetzt keine Abänderung vorgenommen worden.

Die erste Abtheilung.

Von der revalschen Statthalterschaft überhaupt.

Dieselbe begreift das Herzogthum Ehistland, von welchem, da es die Statthalterschafts-Einrichtung bekam, weder etwas abgerissen, noch hinzugefügt wurde. Denn die daran gränzende, und neuerlichst zum St. Petersburgschen Gouvernement gezogene Stadt Narwa, hat man schon lange nicht mehr als einen Theil desselben angesehen.

Sie erstreckt sich, nach Anzeige der neuesten Karten, wenn man die kleine, nach Süden hinunter laufende Landspitze, und die einzeln nördlich liegenden Inseln mit in Anschlag bringt, von 58 Grad 20 Minuten bis 59 Grad 40 Minuten der nördlichen Breite, und von 39 Grad 30 Minuten bis 46 Grad 9 Minuten der Länge. — Sie gränzt gegen Osten an das St. Petersburgsche Gouvernement, und namentlich an dessen narwischen Kreis; gegen Süden theils an den Peipus-See, theils an die rigische Statthalterschaft; gegen Westen an die Ostsee, und gegen Norden an den finnischen Meerbusen. Diese zum Seehandel ausnehmend vortheilhafte Lage hat noch niemals ihren ganz-

zen Einfluß äußern können, weil es den ankommenden Schiffen oft an Rückfracht fehlt; obgleich die Statthalterschaft in den meisten Gegenden mit einem ergiebigen Kornboden begabt ist.

Die Eröffnung der Statthalterschaft geschah am 10. Dec. 1783; aber die Richterstühle und Behörden in den Kreisstädten wurden erst im Januar des folgenden 1784ten Jahres völlig eingerichtet und eröffnet. Aus den vormaligen 4 Provinzen oder Kreisen dieses Herzogthums, nemlich Harrien, Bierland, Jerwen und Wiek, wurden nun deren 5 gemacht, aber auf Ukase des dirigirenden Senats die vorigen Namen ganz abgeschafft, *) und dieselben nach ihren Kreisstädten benannt. Sie sind:

- I. Der revalsche Kreis, welcher aus 7 Kirchspielen besteht: deren 6, nemlich Rusal, Jegeslecht, Johannis, Jürgens, Kosch und Regel, vormals ein Theil von Harrien waren; das 7te, nemlich Ampel, wurde von Jerwen getrent und hieher gezogen. Anfangs sollte noch ein 8tes, nemlich Matthäi, dazu kommen; doch befand man hernach für gut, dasselbe bey Jerwen, oder dem jetzigen weissensteinschen Kreis zu lassen.
- II. Der baltischportische Kreis, welcher oft auch der baltisportische, oder, um der Kürze willen, der baltische genant und geschrieben wird, enthält 8 Kirchspiele, deren 6, nemlich Matthias oder Matthäsen, Kreuz, Dis, Hagogers

*) Der im J. 1785 herausgekommene Lief. und Ehistländische Adress. Kalender legt den Kreisen noch ihre alten Namen bey, und nent sie daher den harrischen, jerwenschen, wickschen u. s. w.

gers, Kappel und Jorden, vorher zu Harrien gehörten; die übrigen 2, nemlich Goldenbeck und Merjama, wurden von der Wiek getrennt und hieher gezogen. Der lief. und ehstländische Adress. Kalender v. J. 1785 zählt deren nur 7, weil er die beiden, zuerst namhaft gemachten, die von einem gemeinschaftlichen Prediger bedient werden, zusammen setzt. — Demnach sind aus der Provinz Harrien 2 Kreise entstanden, doch so, daß man noch 3 Kirchspiele von 2 andern Provinzen dazu verlegt hat.

III. Der hapsalsche Kreis besteht aus 15 Kirchspielen, die vormals sämtlich zur Wiek gehörten, nemlich Isal, Kirrefes, Fickel, Martens, Pönal, Mötel, Karusen, Hannehl, Michaelis, Hapsal, Nuckoe, Worms, Pöhhalex, Mödick und Keinis. Die 3 letzten liegen auf der Insel Dagden, oder Dagen; das 12te, nemlich Worms, ist eine abgesonderte Insel; und das 11te, nemlich Nuckoe, zum Theil eine Halbinsel. Das 9te hat zwar seine Kirche, nebst dem Pastorat, auf dem Grund und Boden der revalschen Statthalterschaft, aber der beträchtlichste Theil des Kirchspiels gehört zur rigischen, und zwar zu deren pernauschen Kreis. — Der erwähnte Adress. Kalender zählt nur 13 Kirchspiele: denn die beiden ersten zieht er zusammen, weil sie von einem gemeinschaftlichen Prediger bedient werden; das 15te, nemlich Keinis, läßt er ganz weg, vermuthlich durch ein in der Druckerey begangenes Versehen, so wie das 13te durch einen Druckfehler Pöhhalex heißt.

IV. Der

IV. Der weissensteinsche Kreis besteht aus 8 Kirchspielen, deren 7, nemlich Johannis, Marien, Magdalenen, Peters, Turgel oder Türgel, Matthäi, St. Annen und Weissenstein, vormals den größten Theil von Jerwen ausmachten; das 8te, nemlich Klein, Marien, wurde von der Provinz Wierland getrennt und hieher gezogen. Nach dem ersten Plan sollten auch die beiden wierländischen Kirchspiele, Simonis und Jacobi, hieher verlegt werden; doch ward dies auf Vorstellung der dasigen Güterbesitzer geändert, zumal da letzteres ganz nahe an die Kreisstadt Wefenberg gränzet. Eben daher kam Matthäi nicht zum revalschen Kreis. — Der erwähnte Adress. Kalender macht nur 7 Kirchspiele namhaft, indem Weissenstein das selbst ganz fehlt, obgleich dasselbe, als ein besonderes Kirchspiel, seinen eignen Prediger hat, der auch zugleich St. Annen bedient. Vermuthlich verleitete die gedruckte ehstländische Landrolle, in welcher das Kirchspiel Weissenstein gleichfalls ganz ausgelassen ist, zu diesem Irrthum.

V. Der wesenbergsche Kreis besteht aus folgenden 9 Kirchspielen, die vormals sämtlich Wierland und die dazu gehörende kleine Provinz Allentacken ausmachten, nemlich Jerwe, Waiwara, Luggenhufen, Maholm, Halsjal, Wefenberg, Catharinen, Simonis und Jacobi. Dieser Kreis ist an Haaken, an Seen und an brauchbaren Land der größte; aber der hapsalsche, wegen der dazu gehörenden Inseln, doch noch viel weitläufiger.

D o

Im

Im revalschen Kreis befand sich die Stadt Reval, welche billig, wie vorher, die Gouvernementsstadt blieb, als wozu sie auch eine ziemlich bequeme Lage fast mitten in der Statthaltertschaft hat. Für den hapsalschen Kreis war Hapsal vorhanden und zur Kreisstadt sehr schicklich: obnehin ist diese kleine Stadt immer mit einem eignen Magistrat versehen gewesen. Der weissensteinsche und wesenbergsche Kreis bekamen die beiden kleinen Flecken, Weissenstein und Wesenberg, zu ihren Kreisstädten: anstatt ihres bisherigen Ältesten, oder Gerichtsvogts, wurde ihnen ein Magistrat gegeben, und dadurch zugleich ihre ehemalige Würde, von welcher sie in den vorigen trübseligen Zeiten herunter gesunken waren. Der kleine Flecken, welcher wegen des vor vielen Jahren angefangenen, aber hernach wieder eingestellten großen Havensbaues, allmählig entstand, und anfangs Rogerviek, dann auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl der baltische Port genant wurde, (wofür Einige noch jezt lieber mit der französischen Endung Portbaltique sagen,) erhielt gleichfalls den Rang einer Kreisstadt für den baltischportischen Kreis, und anstatt seines bisherigen Ältesten, einen Magistrat. Demnach sind keine ganz neuen Städte von Grund aus errichtet, aber 3 Flecken zu Kreisstädten erhoben worden. Dem im hapsalschen Kreis liegenden Flecken Leal Foute diese Ehre nicht wiederfahren, weil er zu nahe bey der Kreisstadt Hapsal lag; ihr, als einer alten Seestadt, gebührte billig der Vorzug. Uebrigens liegen nur ein paar von diesen Kreisstädten gegen die Mitte ihrer Kreise; die übrigen aber fast am Ende derselben.

Die

Die ganze Statthaltertschaft hat, wenn man erstliche Anhöhen und kleine Berge ausnimmt, fast überall eine ebene Grundfläche; aber in Hinsicht auf die Beschaffenheit des Erdreichs, einen sehr verschiedenen und abwechselnden Boden. Viele Gegenden, sonderlich gegen die Seeküsten, sind mit einem tiefen, größtentheils ganz unfruchtbaren Sand bedeckt; andre, sonderlich im baltischportischen Kreis, fast mit lauter größern und kleinen Steinen, zwischen welchen nur hin und wieder ein wenig Erdreich hervorschimmert; noch andre haben ein niedriges, schweres, aber fruchtbares Ackerland, sonderlich im weissensteinschen Kreis, auch an mehreren Orten des wesenbergschen; im hapsalschen aber ist das Ackerland nicht nur etwas sparsam und eingeschränkt, sondern auch an mehreren Orten unfruchtbar und von elender Natur, die nicht einmal die daran gewandte Kultur ersetzt. Inzwischen findet man in jedem Kreis einige fruchtbare Striche, die oben eine starke Schicht schwarze oder braune oder schwarzgraue Erde, aber zur Unterlage guten Leimen oder Thon haben. Die fruchtbarsten Kreise sind der weissensteinsche und der wesenbergsche.

Hin und wieder giebt es zwar so genannte Berge, z. B. der Laaksberg oder Laaktsberg bey Reval, die 3 Berge auf der Insel Dagden u. a. m. sie haben aber sämlich keine beträchtliche Höhe. Die Silmschen Berge, von welchen in den topographischen Nachrichten 1. B. S. 253 Erwähnung geschieht, sind neuerlich viel niedriger gemacht und abgetragen worden, daher die darüber gehende Straße jezt ganz bequem ist. — Mineralien und Metalle, die eine Bemerkung verdient, hat

hat man in allen dergleichen Bergen und Anhöhen noch nicht entdeckt; vermuthlich auch noch niemals gehörig darnach gesucht. — Folgendes hat man aus dem vorher erwähnten Laaktsberg, und aus dem revalschen Domberg gefunden: Kalkspatdrusen, die vollkommen sechsseitig sind, und Schweinszähne genant werden, im Fliesenstein; röhrichten Tropfstein oder Kalkstater; Eisenthon; rothen feuerbesten Thon und rothen Thonschiefer (der, wie Einige vermuthen, sich zu dauerhaften Schmelztiegeln, auch wohl zu Porcellanmasse, schicken soll;) Marfazit; braunen Eisenguhr; hellbraunes und drusigtes Eisenerzt; und Kupfergrün mit eingestreuten Fahlerz. Ferner im Mahblinschen Haven des wesenbergischen Kreises, grünen Eisenthon; am Ostseeufer des baltischportischen Kreises verschiedene Arten von Schwefelkies u. d. g. m. Von diesen Dingen giebt Fischer in den Zusätzen zum Versuch einer Naturgeschichte von Livland S. 169 u. f. eine Anzeige.

Eben die Bäume, welche bey der rigischen Statthalterschaft namhaft gemacht wurden, findet man auch in der revalschen. Obgleich manche einzelne Gegenden einen Holzmangel fühlen, so pranget doch noch jeder Kreis mit ansehnlichen Waldungen, welche große Strecken einnehmen, sowohl Nadel, als Laubholz liefern, und zu allen Bedürfnissen völlig hinreichen. Hin und wieder könnte der vorhandene Ueberfluß beträchtliche Vortheile geben, aber es fehlt an floßbaren Strömen: weil aber das Verführen zu Lande sehr beschwerlich ist, so müssen die Besitzer der großen Wälder sich blos mit dem eignen Verbrauch, und höchstens mit dem wenig vortheilhaften Verkauf auf der Nähe, begnügen.

Nur

Nur etliche Güter am Ostseestrand suchen etwas Holz nach Reval zum Verkauf zu führen; und aus etlichen gegen die Peipus und den Narowa-Ström gränzenden Waldungen können mit ziemlicher Bequemlichkeit Balken nach Narwa geliefert werden. — Ausser vielen andern Wäldern, von welchen noch bey den Kreisen etliche namhaft gemacht werden, mögen folgende zu einer kurzen Uebersicht dienen;

Der revalsche Kreis enthält ziemlich große Wälder, 1) im Kirchspiel Kusäl, wo das Gut Kolk jährlich eine Menge Holz nach Reval liefert; 2) im Kirchspiel Johannis, wo unter andern der ansehnliche Tannenwald des Guts Hannijöggi sich eine Meile weit erstreckt; 3) im Kirchspiel Kosch, dessen Waldungen weit über 200 Quadratwerste einnehmen; 4) im Kirchspiel Ampel, wo die Wälder zu Lechts und Zendel sehr ansehnlich sind u. s. w.

Der baltischportische Kreis ist zwar weit holzleerer, als die übrigen, doch haben die Kirchspiele Nies, Merjama, Goldenbeck, Matthisen und Kreuz, ungemein große Waldungen, die einen Flächenraum von vielen hundert Quadratwersten einnehmen. Aus den näher liegenden wird Reval eines Theils mit Holz versorgt, sonderlich von dem Gut Padis-Kloster.

Im hapsalschen Kreis fehlt es keinem einzigen Kirchspiel ganz an Wald. Auf der Insel Dagden ist ein sehr ansehnlicher. Die Kirchspiele Hannehl, Karusen und Hapsal enthalten

ten sogar hübsche Eichenwälder, aus welchen aber keine Einkünfte gezogen werden. *)

Im weissensteinschen Kreis haben die Kirchspiele, St. Annen, Johannis, Marien Magdalenen und Peters, hin und wieder schöne Wälder. Die größten findet man im Kirchspiel Turgel; sie nehmen dort mehr als 300 Quadratwerste ein, und gränzen an etliche große Wäldungen der rigischen Statthalterschaft.

Der wesenbergische Kreis enthält gleichfalls manche ansehnliche Wälder, sonderlich in den Kirchspielen Jewe, Jacobi, Simonis und Iuggenhusen. In dem zuerst genannten findet man nicht nur Tannenbäume wie Mastbalken, sondern überhaupt etwa 400 Quadratwerste mit Wald und Strauchwerk bedeckt. Ein Theil desselben erstreckt sich gegen die Peipus und Narowa; auf der andern Seite stoßen die fast eben so großen und an manchen Stellen ganz undurchdrömlichen Wäldungen des Kirchspiels Jacobi daran.

Beträchtliche Wüsteneien giebt es hier nicht, doch in vielen Gegenden theils größere, theils kleinere Moräste und Haiden. Dahin gehören unter andern: 1) im revalschen Kreis die Haide an der Straße nach Pernau, 5 Werste von Reval, welche sich 6 Werste lang erstreckt; ingleichen die Moräste unter Saarnakorb im Kirchspiel Rosch; 2) im baltischportischen Kreise die großen Sumpfmoräste

*) Nur i. J. 1788 übernahm der Besitzer des Guts Nehmat eine Lieferung von Eichenholz an die russische Flotte zu Reval.

räste und Haiden unter Nawe, so wie die unter Kujsoggi und Schloß Lode, über welche insgesamt die Gränze zwischen diesem und dem hapsalschen Kreis geht, u. a. m. 3) im hapsalschen Kreis der große, undurchdrömliche und ganz unbrauchbare Morast unter Fickel, welcher sich 2 Meilen weit erstreckt; die Moräste und Haiden auf der Insel Dagden; u. a. m. 4) im weissensteinschen Kreis der sündende Morast unter Korps, und der Moosmorast unter Nawaküll, über welche die Kreisgränze geht; der hinter der Kirche St. Annen, über welchen die dörrische Straße geht, er erstreckt sich 3 Werste weit, ist aber durch Graben hin und wieder zu Heuschlägen umgeschaffen worden; 5) im wesenbergischen Kreis die große Haide vom 66sten bis zum 72sten Werstposten längs der narwischen Straße; der ziemlich große kirgische Morast des Kirchspiels Iuggenhusen; die noch weit größern Haiden und Moräste in den Kirchspielen Jewe und Jacobi gegen die Peipus: See; u. a. m.

Große Flüsse findet man hier nicht; doch müssen folgende beide Ströme bemerkt werden:

1. Die Narowa, welche zwar in den topograph. Nachricht. 1 B. S. 129 und 2 B. S. 389 ist beschrieben worden, aber um der Vollständigkeit willen abermals eine kurze Anzeige erheischt. Sie kommt aus dem Peipus-See; läuft eine Strecke hindurch längs der Gränze des revalschen Gouvernements, welches sie von dem St. petersburgschen trennt; stürzt bey Toala, etwa 1½ Werste hinter Narowa, in zween Armen von einem ziemlich hohen Felsen herunter, wodurch ein sehenswerthes Schauspiel verursacht wird; fließt nicht zwischen

schen Narwa und Zwangorod hindurch; und fällt 12 Werste davon in den finnischen Meerbusen. Sie hat zwar für Schiffe eine genügsame Tiefe; dennoch können dieselben, wenn sie tiefer als 6 bis 7 Fuß gehen, nicht auf derselben bis zu der Stadt Narwa gelangen, weil eine Sandbank am Ostseeufer die Mündung verstopft hat. Die vor mehreren Jahren zur Verminderung dieser Sandbank unternommenen Arbeiten, haben der Absicht nicht entsprochen. Daher müssen die größern Schiffe auf der unsichern Rhede einen Theil ihrer Ladungen löschen, oder von der Rückfracht einnehmen: welches außer den großen Unkosten, mit mancher Beschwerde und zuweilen mit beträchtlichen Verlust verknüpft ist. — Der Strom ist bey Narwa mit einer starken hölzernen Brücke versehen; und nicht weit davon, nemlich bey Joala, noch mit einer andern bis zu einer Insel. Sein Lauf beträgt ungefähr 60 bis 70 Werste. Die Ufer sind meistens niedrig und sandig; doch bestehen sie bey Narwa aus ziemlich ansehnlichen Anhöhen. Er liefert allerley Arten von Fischen; die wichtigsten, welche auch weit verführt werden, sind Lachse und Neunaugen. Oberwärts nöthigt eine im Bethe des Stroms befindliche Untiefe die aus der Weipus kommenden und allerley Produkten nach Narwa führende Fahrzeuge, einen Theil ihrer Ladungen in kleinere Böde zu legen, bis sie über die seichte Stelle hinweg sind; aber bey Kulsja, 3 Werste von Narwa, müssen sie wegen des hohen Wasserfalls ganz ausgeladen, und die Produkte zu Lande nach Narwa geführt werden.

2. Der

2. Der Kassariensche Strom, welchen man gemeinlich den Kassarienschen oder Kassarienschen Bach nennen hört. Er entsteht aus der Vereinigung mehrerer Bäche, die theils aus dem baltischportischen, theils aus dem pernauschen Kreis der rigischen Statthalterschaft kommen. Bey Sicksel, wo er nahe unter dem Hof vorbeystreift, mit einer hölzernen Brücke versehen ist, und der Sickselsche Bach heißt, hat er schon eine beträchtliche Breite von etwa 16 Faden. Weiter rückwärts führt er noch mehrere Namen von den daneben liegenden Gütern; wie er denn auch, wegen der darüber gehenden Straßen, hin und wieder mit Brücken und Pramen versehen ist. — Endlich ergießt er sich unter dem Kirchspiel Kirrefer des hapsalschen Kreises, nicht weit von dem Gut Kassarien, in mehrern Armen in einen ziemlich großen Ostseebusen. — Da er sich allmählig zum Strom bildet, so läßt sich die Länge seines Laufs nicht genau bestimmen: indes ist sie, wenn man nicht bis zu den Quellen zurückgeht, nicht sehr groß. Aber bey Kassarien hat er nicht nur an manchen Stellen eine ziemliche Tiefe, sondern auch eine ansehnliche Breite, hauptsächlich wo er die Landstraße durchschneidet. Im Frühjahr und Herbst, auch in nassen Sommern, tritt er weit aus seinen Ufern, so daß man nur mit einer Prame darüber kommen kann: zuweilen muß man gar zu kleinen dort gewöhnlichen Böden *) setzen.

D o 5

ne

*) Eigentlich sind es blos ausgehölte Balken, deren sich die Leute bey dem Fischfang im niedrigen Wasser des dafigen Seebaiens bedienen.

ne Zuflucht nehmen, deren man 2 zusammen bindet, um die Menschen und Wagen herüber zubringen; die Pferde läßt man dann durchschwimmen. Eine solche Ueberfahrt wird oft gefährlich, wenigstens ängstlich. — Das Wasser in den verschiedenen Armen mit welchen der Strom in den Seebusen fällt, wird gegen denselben immer niedriger, so daß sich dasselbe gleichsam allmählig verliert. Daher ist es in seiner jetzigen Beschaffenheit ganz unfähig, eine Wasserfahrt zu begünstigen. Die Ufer sind fast durchgängig etwas niedrig, bald mit Wiesen und Wäldern, bald mit Aeckern umgeben; aber gegen den Seebusen bestehen sie aus einer sich weit erstreckenden Lucht, welche ein dichtes langes sehr nahrhaftes Gras hervortreibt. — Uebrigens liefert der Strom allerley gewöhnliche Fische.

Merkwürdige Landseen befinden sich nicht in der ganzen Statthalterschaft. Nur gränzt die Peipus daran; aber dieselbe ist schon im vorhergehenden Kapitel hinlänglich beschrieben worden. — Das vortheilhafteste von allen Gewässern ist die Ostsee, welche den Handel begünstigt, und einem Theil des Volks, an den Fischen ein unentbehrliches Nahrungsbedürfnis liefert.

Mineralische Wasser hat man noch nicht entdeckt, obgleich hin und wieder eine Quelle wegen ihres guten oder gar heilsamen Wassers gerühmt wird, z. B. eine bey dem Hof See im baltischportischen Kreis. Da man an einer Stelle einzelne Aern von sehr scharfen Vitriol in guten Oker will gefunden haben; so mag wohl auch in Zukunft noch einmal eine mineralische Quelle zum Vorschein kommen.

Die

Die Beschaffenheit des Klima bedarf keiner Darstellung, weil schon die topograph. Nachricht, davon eine erforderliche Anzeige liefern.

Viele große Straßen durchkreuzen die Statthalterschaft, von welchen schon im ersten Kapitel bemerkt wurde, daß sie sich jetzt in einem weit bessern Zustand als vormals befanden; inzwischen ist nicht zu läugnen, daß wenn man die große nach Narwa und St. Petersburg gehende Poststraße ausnimmt, die übrigen, denen in der rigischen Statthalterschaft ganze Strecken hindurch, an Güte merklich nachstehen. Die größten darunter sind:

- I. Die von Neval nach Narwa, und von dort weiter nach St. Petersburg gehende Poststraße. Sie hat jetzt folgende Stationen: Zegelecht; Rahal; Loop; Pöddrus; Hohenkreuz, 90 Werste von Narwa; Warjel; Zewe; Jockenhof, 11 Werste von der vorhergehenden; Baitwara; Narwa: zusammen 196 Werste. Die zu Zewe ist erst neuerlich angelegt worden, anstatt der zu Purro, wo der Weg immer sehr übel und gefährlich war. Von dem 161sten bis hinter den 173sten Werstposten reist man längs dem hohen Ostseeufer, wo man manche schöne Ausichten und überraschende Abwechslungen antrifft. — Von dieser Straße beugt eine andre bey dem 79sten Werstposten ab, welche nach Wesenberg führt. Hingegen vereinigt sich mit ihr zwischen Pöddrus und Hohenkreuz, nicht nur ein aus dem weissensteinischen Kreis kommender, und durch das Kirchspiel Jacobi gehender großer, mit Werstposten versehener Communications Weg; sondern auch die gleich folgende Poststraße:

II. Die

II. Die aus Riga über Dorpat nach Petersburg führende große Poststraße, geht hinter Menal durch die revalsche Statthalterschaft, und hat daselbst die 2 Stationen Rannapungern und Klein-Pungern; zu Jeme vereinigt sie sich mit der gleich vorhergehenden. — Diese ist zugleich die Poststraße zwischen Reval und Dorpat, und von hier weiter nach Riga.

III. Die Poststraße von Reval nach Pernau, ist in den topogr. Nachrichten I B. S. 536 nach ihren Stationen beschrieben worden.

IV. Die beiden von Reval nach Dorpat führenden Landstraßen, welche mit keinen Poststationen versehen sind. Eine nennt man nach den Dörtern welche sie berührt, die mustelsche, auch die ubbakalsche (von einem Ort gleiches Namens, etwa 90 Werste von Reval,) ingleichen die oberpahlische; bey Werhof beugt das von ein Arm ab, welcher als Communicationsstraße nach Weissenstein, ingleichen in das Kirchspiel Turgel u. s. w. führt. — Die zwote heißt die piepsche auch die pillapalsche; sie trennt sich 22 Werste hinter Reval von der großen narwischen Poststraße; doch ist sie auch durch eine andre Seitenstraße, mit der gleich vorhergehenden mustelschen verbunden.

V. Die Straße von Reval nach Hapsal, ist in den topogr. Nachrichten I B. S. 537 beschrieben worden. Damals hatte sie Poststationen, welche man aber nachher hat eingehen lassen. Ein Postbote geht zwischen Hapsal und Reval zur Bestellung der gerichtlichen Sachen und Briefe.

VI. Von

VI. Von Reval nach Leal: sie trennt sich 26½ Werste hinter Reval, von der nach Pernau gehenden Poststraße, hat aber keine Stationen.

VII. Von Reval nach Desel geht die Straße, gleichfalls ohne Stationen, über Leal bis an den Sund bey dem Gut Werder, welche letzte Entfernung etwa 20 Werste beträgt.

Die übrigen Communications- Straßen und Wege bedürfen keiner namentlichen Anzeige. — Nur ist von den Poststraßen zu erwähnen, daß die Stationen oder Postirungen zwar durch die Landgüter unterhalten werden, aber bey weiten nicht in so gutem Zustand als in der rigischen Statthalterschaft: indem der revalsche Adel weit weniger, (nemlich blos Haber und Heu,) dazu hergiebt, auch nicht gern an die Gebäude etwas verwendet. *) Alle Postirungshäuser an der großen nach Narwa gehenden Straße sind alt, auch theils verfallen, weil die Postcommissäre auf eigne Kosten nichts daran verbessern lassen. Nur zu Jeme ist eine neue von Stein ganz hübsch erbaute Postirung, die einzige in dieser Art.

Die gewöhnlichsten Getreidearten welche in der Statthalterschaft gesäet werden, sind von Winterkorn, Roggen und Waizen; von Sommergewächsen hauptsächlich Gerste und Haber, doch auch etwas Buchwaizen und Sommerwaizen, dann Erbsen; weit weniger Bohnen und Linsen; endlich Flachs und Hanfsaamen; Sommerroggen habe ich nirgends

*) Er pflegt sich sehr zu wundern, wenn er hört, wie viel die Landgüter der rigischen Statthalterschaft an ihre Postirungen liefern müssen, und wie weit die Forderungen gehen, welche die dasigen Postcommissäre machen.

genbs gefunden. — Einige Höfe pflegen ihren Roggen sehr früh, schon im Julius, auszusäen: zuweilen gelingt es; doch wird nicht selten durch die Roggenwürmer in dem Roggengras eine beträchtliche Verwüstung angerichtet. — Nach Abzug der eignen Bedürfnisse wird der Ueberschuß größtentheils nach Reval geführt, und von dort verschifft; die näher gegen Narwa und Hapsal liegenden Güter, pflegen auch wohl ihr Korn daselbst zu verkaufen. — Viele Höfe haben nach Verhältnis ihrer Haaken- und Seelenzahl eine ungeheuer große Aussaat; aber eben dies ist wohl eine der wichtigsten Ursachen, daß die Aerndte selten der Erwartung entspricht. *) Auch sind nur wenige, welche sich ernstlich auf Verwandelungen, sonderlich auf großen Brantweinbrand und beträchtliche Mastungen legen: man begnügt sich bloß mit dem Verkauf des Kornes; nur zur eignen Krügerei, auch hin und wieder zum Verkauf in Reval, wird etwas Korn zu Brantwein verbrant; indessen beträgt dies für die ganze Statthalterschaft doch keine Kleinigkeit.

Schon im ersten Kapitel wurde erwähnt, daß die jährlich eingeforderten, und von den Güterbesitzern eingelieferten, Aerndteberichte sehr unzuverlässig sind, indem ohne noch an andre Ursachen zu denken **) es fast unmöglich fällt, genau zu erfahren,

*) Man hat bemerkt, daß die estländischen Güterbesitzer bey ihren Zusammenkünften, gern einander fragen, was sie ausgesät, aber nicht was sie geerntet haben.

**) Mancher Gutsherr hat vielleicht den besten Willen, wenigstens den Ertrag seines Hofsfeldes genau anzugeben. Wenn er aber dies etwa schon im Septembor thun soll, so muß seine Anzeige mangelhaft ausfallen.

ren, wie viel der Bauer, sein Knecht, der bey ihm wohnende Kostreier, seine alte Mutter u. a. m. ausgesät und geerntet haben. Wolte man solchen Aerndteverschlägen trauen, so müßten jährlich ganze Schiffsloadungen voll Korn verschrieben werden, bloß um das Volk zu ernähren, und die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Gleichwohl verkaufen Höfe und Bauern jährlich eine ansehnliche Menge Getraide von allerley Art; wie viel wird zu Brantwein verbrant, zu Bier vermälzt, an Pferde und Vieh verfüttert! — Ein Beispiel mag die Aerndte v. J. 1787 geben. Sie war nicht so schön wie in den vorhergehenden Jahren, doch für das Land hinreichend: denn obgleich einige Schiffe nach Reval etwas Korn, sonderlich Walzen, Malz, und Erbsen brachten, so ist doch weit mehr aus der revalschen Statthalterschaft an die in der rigischen befindlichen großen Brantweinbrennereien verkauft worden. Ein Auszug aus den eingelieferten Aerndteberichten wurde öffentlich, nemlich in den revalschen wöchentlichen Nachrichten unter dem 28. Aug. 1788, nemlich im 35ten Stück, bekannt gemacht. Diesen rücke ich hier ein, doch so, daß zur Ersparrung des Raums, die Eschetwerfen und Garnize stillschweigend übergangen werden. Nach Anleitung desselben hat die ganze revalsche Statthalterschaft i. J. 1787 folgende Aerndte gehabt:

Die

fallen. Denn bis dahin hat er nur Roggen zu Saate dreschen lassen. Wie soll er den Betrag der Gerste und des Habers angeben, da beide noch nicht völlig abgeschnitten sind? Probertegen (wie man sie hier nennt,) helfen alsdann nichts.

	Die Ausfaat be- trug, Eschet- wert:	davon wurden geärndtet, Eschetwert:	folglich war der Vortheil, Eschetwert:
Hoggen	60,721	267,694	206,973
Waize	2622	8769	6146
Gerste	52,074	283,092	231,018
Haber	28,376	141,339	112,962
Buchwaizen	509	1638	1129
Erbsen	1905	5094	3189
Erbäpfel	213	1123	910
Hanfsaamen	476	1006	529
Leinsaamen	1287	2228	941

Schon der erste Blick zeigt die Unrichtigkeit dieser Angaben. Denn der namhaft gemachte Vortheil von der Roggenärndte, hätte noch lange nicht hingereicht, die in der Statthaltertschaft vorhandnen Menschen nochdürstig mit Brod zu versorgen; gleichwohl ist davon auch die Naturallieferung an die Krone, welche etwa 4000 Eschetwert Roggen beträgt, bestritten, eine ansehnliche Menge zu Brantwein verbrant, viel in Reval, Pernau und Narwa aufgeschüttet, auch theils veräußert, und keine geringe Quantität den großen Brantweinslieferanten, im fellin'schen Kreis der rigischen Statthaltertschaft, überlassen worden. Also hat man viel zu wenig angegeben.

Thiere und Geflügel sind hier ebendieselben, wie in der rigischen Statthaltertschaft: doch findet man in der revalschen keine Rehe und Biber; auch weit weniger Elendthiere und Varen, als in jener; hingegen unter den Fischen die Killoströmlinge, welche ein paar Gegenden vor jener Statthaltertschaft voraus haben.

In Ansehung der Religion oder des Glaubensbekenntnisses, findet man hier:

1. Pro-

1. Protestanten, und diese machen den größten Theil der Einwohner aus. Die Bürger in Reval haben ihr eignes Stadtconsistorium; die übrigen Städte nebst den sämtlichen Kreisen, und dem Dom in Reval, ihr Provinzialconsistorium. Diese beiden geistlichen Gerichte blieben bey Einführung der Statthaltertschaft ungeändert. Ob auch das Oberappellationsgericht, welches in den topogr. Nachricht. 1. B. S. 464 beschrieben wurde, jetzt ferner Statt haben werde, ist noch unentschieden, da sich neuerlich kein Fall ereignet hat, durch welchen die Frage in Bewegung gekommen wäre. Fast steht zu vermuthen, daß der Gerichtshof desselben Stelle vertreten möchte.— Eine kurze Zeit hindurch bekam jeder Kreis einen Landrath zu seinem Oberkirchenvorsteher, wie in der rigischen Statthaltertschaft: aber dies hörte bald wieder auf, wie schon im ersten Kapitel bemerkt wurde.

2. Mitglieder der orthodoxen griechischen Kirche, von allerley Ständen, sowohl in den Städten, (doch hauptsächlich in Reval) als auf dem platten Lande. Sie haben ihre eignen Kirchen und Geistlichen; stehen aber sämtlich unter dem jetzigen Mitropolit von St. Petersburg und Nowgorod, als zu dessen Eparchie sie gehören.

3. Katholiken, sonderlich in Reval, doch auch anderwärts. Eine kurze Zeitlang hatten sie ihren eignen Geistlichen; jetzt kommt jährlich einmal einer aus Riga dahin. Uebrigens stehen sie unter dem für das russische Reich verordneten römisch-katholischen Erzbischof.

P p

4. Re-

4. Reformirte; sie haben, da ihrer nur wenig sind, weder einen eignen Prediger, noch eine besondre geistliche Obrigkeit.

Die Obrigkeiten, Behörden und Gerichte der Statthalterschaft sind, nach Inhalt der kaiserlichen Verordnungen:

I. In der Gouvernementsstadt:

1. Der Gouverneur;
2. Der Vicegouverneur;
3. Die Statthalterschafts Regierung;
4. Der Gerichtshof, welcher, wie die andern Oberinstanzen, 2 Departemente hat;
5. Der Kammeralhof;
6. Das Gewissensgericht;
7. Das Oberlandgericht;
8. Der Gouvernements Magistral;
9. Die Oberrechtspflege. Zwar sind in der Statthalterschaft nur wenige Kronsgüter, welche mit ihren Leuten derselben eine Beschäftigung geben könnten; indessen stehen auch viele russische Bauern, und die ehstnischen freien Leute, unter ihr.
10. Das Collegium der allgemeinen Fürsorge;
11. verschiedene Officianten;
12. neuerlich ist auch das Polizeiamt hinzu gekommen.

II. In den Kreisstädten:

1. Der Stadtvogt oder Gorodnitschey; nur in Neval ist keiner, weil sich dort ein Obercommandant befindet; in Baltischport ist ein Commandant;
2. Das adeliche Vormundschaftsamt;
3. Das Niederlandgericht;
4. Die Kreis Rentkammer;

5. Der

5. Der Stadtmagistral, nebst den übrigen Stadt Beamten;
6. verschiedene Officianten.
7. Eine Niederrechtspflege ist nur in der Stadt Weissenstein angeordnet.

Die in der Statthalterschaft vorhandenen Nationen sind:

- I. Ehsten; sie machen den zahlreichsten Theil der Einwohner aus, bedürfen aber keiner umständlichen Beschreibung, da schon dieselbe sowohl im vorhergehenden 2ten Kapitel, als in den topogr. Nachricht. ist gegeben worden.

- II. Deutsche, zu welchen man, nach dem hiesigen Sprachgebrauch, vielerley Stände und Leute, selbst Engländer und Franzosen, rechnet.

- III. Russen von allerley Ständen, sonderlich Kaufleute in den Städten und Bauern auf dem Land. Die zum Catharinenthalschen Palais angeschriebenen, gehören der Krone. Im Kirchspiel Jerve sind weit über 26 Haaken mit lauter russischen Bauern besetzt: dort haben sie auch eine kleine Kirche, doch ohne besonders dazu verordneten Geistlichen.

- IV. Schweden, nicht sowohl in den Städten, als vielmehr auf dem Land. Sonderlich giebt es viel schwedische Bauern im baltischportischen und hapsalschen Kreis, theils in den Kirchspielen Matthissen, Kreuz und Nuckoe, theils auf den meisten Inseln. Einige von ihnen sind den ehstnischen Erbbauern völlig gleich: andere haben gute alte Privilegien, und genießen noch jetzt alle ihnen darin ertheilte Gerechtsame.

P p 2

V. Sin.

V. Simmen sieht man nur einzeln, hauptsächlich in Neval, als Dienstleute.

Von den Sitten, Gebräuchen, Lebensarten u. d. g. dieser verschiedenen Nationen hier etwas anzuführen, wäre wohl sehr überflüssig, da sie ohnehin bekant genug sind, und überdies nicht Nationen, sondern nur kleine Zweige oder Theilschen von solchen ausmachen.

Bei der letzten Revision zählte man in den sämtlichen Städten überhaupt 12,486 Personen, nemlich 6842 vom männlichen, und 5644 vom weiblichen Geschlecht; aber in den Kreisen zusammen 183,799 Personen, nemlich 90,313 vom männlichen, und 92,486 vom weiblichen Geschlecht. *) Doch sind hierunter der sämtliche Adel, ingleichen die Militärpersonen, auch, wie ich zu vermuthen Ursache habe, die sämtliche Geistlichkeit nicht mit eingegriffen. Bei der Revision gab jeder Gutsbesitzer zwar seine Bauern nach ihren Altern und Geschlechtern an; aber der Adel hielt es, wenigstens anfangs, für unnöthig, sich nebst seinen Familien den Verzeichnissen beizufügen. Ob es hernach, oder erst bei der Anfertigung des Geschlechtsbuchs, geschehen sey, lasse ich unentschieden. — Man kan also zu der in den Städten und Kreisen von beiden Geschlechtern angegebenen Zahl der 196,285 Seelen noch füglich über 3000 für diejenigen rechnen, welche nicht in die eingereichten Verzeichnisse gekommen sind. Demnach möchte die ganze Statthalter-

*) Nach einer erhaltenen Nachricht, soll die Zahl der freien Leute männlichen Geschlechts, in den sämtlichen Kreisen, ungefähr 4400 Köpfe betragen.

schaft, doch ohne die Militärpersonen, ungefähr 200,000 Menschen enthalten. *)

Daß der Adel sehr zahlreich sey, läßt sich leicht vermuthen. Nach der neuesten Einrichtung muß man ihn gleichsam als aus 2 Klassen bestehend ansehen. Zu der einen gehört der besitzliche Adel; zu der zweiten derjenige, welcher weder Erb, noch Pfandgüter besitzt. Auch diese letzte Klasse ist sehr zahlreich. Die erste wurde, nach Anleitung der neuen Adels-Liste, i. J. 1786 dem Geschlechtsbuch einverleibt. Dasselbe enthält 132 Geschlechter, welche 280 Häuser ausmachen. **) Es besteht, wie schon vorn erwähnt wurde, aus 6 Theilen; doch ist hier im 4ten Theil kein fremdes Geschlecht angegeben worden. Jedes Geschlecht kommt nur einmal vor; ***) daher enthält:

P p 3

Der

*) Da den meisten Lesern nur um die Zahl der Stadtbewohner und des Landvolks zu thun ist, so habe ich mich nicht bemüht, die Zahl aller Personen von jedem Stand und von jeder Nation zu erfahren. Ohnehin lassen sich nicht alle kleine Mängel bei dergleichen Berechnungen vermeiden. — Die zahlreichste Klasse von den nicht angezeigten, ist der Adel. Die gesamte Geistlichkeit mit ihren Familien, und den niedern Kirchenbedienten, macht nur etliche Hundert Menschen aus. — Herumtreiber und Läufer kan man nicht in Anschlag bringen.

**) Da mir dies Geschlechtsbuch zur Durchsicht ist mitgetheilt worden, so könnte ich die Zahl aller zum besitzlichen Adel gehörenden Personen bald zusammenrechnen; aber es würde den Lesern wenig damit gedient seyn, weil doch der nicht besitzliche Adel noch fehlte. — Weil übrigens manchem Edelmann mehr als ein Erbgut gehört, so bringt man nur 280 besitzliche Häuser zusammen.

***) Im 6ten Theil stehen zwar die alten Geschlechter, doch nicht diejenigen, welche schon im 5ten Theil als Grafen

Der erste Theil	56	Familien oder Geschlechter			
			in 102 Häusern		
zweite	5		5		
dritte	14		14		
vierte		(fällt weg)			
fünfte	20		54		
sechste	37		105		

Die 102 Häuser des ersten Theils, betragen 275 männliche und 266 weibliche Personen.

Die Zahl aller Wohnsitze kan ich, aus den vorher erwähnten Gründen, nicht genau angeben. In dessen mag zu einer ungefähren Uebersicht folgende kurze Darstellung dienen. In der ganzen Statthaltertschaft befinden sich:

5 Städte, nemlich 1 größere und 4 kleine. Zwo davon, nemlich Reval und Hapsal, treiben einen Seehandel; indessen liegt auch noch eine dritte, nemlich Baltischport, dazu sehr bequem, weil dieselbe so gar mit einem Haven versehen ist. — Eine davon, nemlich Reval, ist bevestigt: andre Vestungen giebt es in der ganzen Statthaltertschaft nicht; denn die bey Baltischport angefangene Schanze, blieb unvollendet; und die alten ehemaligen Vestungen oder vesten Häuser, z. B. zu Weissenstein, sind zerstört.

1 Flecken, nemlich Ikal. Andre Flecken giebt es nicht; auch keine Sloboden, da so gar die ange-

Grafen oder Freyherrn vorkommen. Das rigische Adelsbuch weicht hierin sehr ab: denn in demselben steht manches Haus oder Geschlecht in mehr als einem Theil, z. B. sowohl unter den Freyherrn, als unter dem ganz alten Adel: der 6te Theil enthält gleichsam die ganze alte Matrifel.

angelegten Glashütten, bis auf eine, wieder eingegangen sind. Nur einzelne deutsche Häuser findet man hin und wieder auf dem Lande, z. B. für Strandreuter, Professionisten u. a. m. Etliche zerstörte Schlösser, von denen aber neuerlich 2 wieder hergestellt sind. Jetzt gehören sie zu den Höfen.

87 Kirchen, nemlich

8 russische in Städten und auf dem Lande; die dabey befindlichen Priester, Diakonen und Gehülffen möchten etwa 20 Personen betragen.

79 lutherische, darunter sind

7 eigentliche Stadtkirchen, davon 5 ihre eignen Prediger haben, nemlich 10 Pastoren und Diakonen;

3 Stadtkirchen, die zugleich den angränzenden Kirchspielen gehören; sie werden von 3 Pastoren bedient. Die eine Kreisstadt, nemlich Baltischport, hat noch keine Kirche, sondern zur Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes ein bloßes Privathaus;

4 Mutter- oder Kirchspiels Kirchen in den Kreisen, an welchen keine Stadt einen Antheil hat: sie werden von 41 Pastoren bedient. Bey jeder wird auch ein Küster gehalten, der Vorsänger, auch Kirchspiels Schulmeister ist.

25 Filialkirchen; zwar zählt man überhaupt 28 Filialbedienungen, aber nicht an jedem Ort ist eine Kirche.

Die Katholiken in Reval haben zu ihrem öffentlichen Gottesdienst einen Versamlungsaal; aber die Reformirten gehen in die lutherischen Kirchen.

47. Landkirchspiele, *) welche nach der letzten Haafen Revision 6737 $\frac{37}{100}$, oder wie andre zählen 6739 $\frac{38}{100}$ Haafen betragen. Setzt man die nicht revidirten Patrimonialgüter, und Pastors Dörfer dazu, so steigt die Haafenzahl noch weit höher.

Besondre Landgüter oder Höfe, deren Zahl zu weisen durch Abtheilungen steigt, bringt man etwa 616, oder wenn man noch genauer rechnet, 630 zusammen. Auf dem Grund und Boden derselben sind hin und wieder Hoflagen errichtet worden: vielleicht möchten deren 200 bis 250 seyn; doch stehen auf den wenigsten ordentliche Wohnhäuser, obgleich zuweilen Quartierhäuser. — Ausser diesen Höfen giebt es noch bey Neval verschiedene Lusthöfe und kleine Gelegenheiten.

Die Zahl der Bauerwohnungen, welche größtentheils in Dörfern besamen stehen, könnte nur alsdann mit einiger Gewißheit angegeben werden, wenn die Prediger in ihren Kirchspielen mühsame Uebersählungen anstellten. Sie nach der Haafen, oder Seelenzahl muthmaßlich herauszubringen, möchte schwer fallen, weil zuweilen auf einem Haafen nur 2 Bauern, nemlich Halbhäafner, hingegen in manchem Dorf von 1 $\frac{1}{2}$ Haafen 26 Bauern wohnen. Letzteres ist der Fall mit der Insel Klein Noog; auf der dabey liegenden Insel Groß Noog, welche fast 12 Haafen beträgt, sind nur 40 Bauern; und in einem Pastors Dorf von 1 $\frac{1}{2}$ Haafen auf der Insel Dagden, 11 Gesinder. Wo das Landvolk sehr zahlreich ist, da

*) Daß im Adress-Kalender deren nur 43 stehen, wurde schon vorher angemerkt.

da findet man gemeiniglich viel Kostreiber, die sich in Badstuben und kleinen Hütten aufhalten; und wo es in großer Armuth lebt, da stehen manche Bauerhäuser leer. Wenn man alles, auch Mühlen und Krüge, in Anschlag bringt, so möchten wohl über 30,000 Bauerwohnungen zusammen kommen.

Nach den revisorischen Ausrechnungen, welche sich auf die Uebermessung der Kreisgränzen gründen, beträgt der Flächeninhalt der ganzen Statthalterschaft 15,873 Quadratwerste, wovon 14,966 auf das beste Land, und die übrigen 907 auf die Inseln fallen. Da noch niemals die Grundstücke genau sind übermessen worden, so läßt sich nicht bestimmen, wie viel von diesem Flächenraum auf eine jede Art von Land zu rechnen sey. Aus der Gegeneinanderhaltung mehrerer Umstände möchte ungefähr folgendes Verhältniß Statt finden, daß man muthmaßlich annimmt:

für die sämtlichen Brustäcker	3000	Quadratwerste,
„ „ „ Buschländer	2300	„ „
„ „ „ Heuschläge	4500	„ „
„ „ „ Wälder	5000	„ „

Der Ueberrest ist auf die Städte, Wohnungen, Gehöfsträume, Gärten, Gemeinheiten, Gewässer, Moräste, Sandhaiden u. d. g. zu vertheilen.

Von den Reichs-Einkünften aus der Statthalterschaft, wurde bereits im ersten Kapitel erwähnt, daß ein Ehstländer in Schöpfers Staatsanzeigen 42sten Heft S. 163, viel zu unbestimmt äußert, die Krons-Abgaben betrügen jetzt 185,000 Rubel, wovon aber für den Civil-Zoll, Schul- und Kirchen-Etat wieder 116,000 Rubel ausgezahlt würden. Meinen Lesern wird es angenehm

seyn, hier eine umständliche, genaue und zuverlässige Anzeige zu finden, die von einem angesehenen Mann herrühret, welcher selbst ein Mitglied des revalschen Kammeralschloßs ist. Hin und wieder werde ich eine kurze Anmerkung beifügen. Die Berechnung ist von dem zuletzt abgewichenen Jahr 1787; hier folgt sie wörtlich:

Einkünfte der Staats-Revenuen, die unter Disposition der Reichs-Schatzwaltung stehen.

I. Bestimmte unveränderliche Einkünfte:

	Aub. Kop.
Miethen von den publicen Gütern	1/332 12 $\frac{1}{2}$
Kopfsteuer nach der letzten Revision von 1782 (sowohl die zu 120 als zu 70 Kopelen) nach Abzug des Zolls (Korn *)	51,820 25 $\frac{1}{8}$
Zulage a 2 Kopek vom Rubel	1,348 41 $\frac{1}{2}$
Capital-Steuer **)	9,856 45
thut	64,357 25

Hierzu kommen noch Rückstände vom vorigen Jahr, nemlich

Kopfsteuer	3,003 60
Zulage	67 73 $\frac{1}{4}$
überhaupt	67,428 58 $\frac{1}{4}$

II. Bestimmte Einkünfte, die aber doch Veränderungen unterworfen sind:

Accis

*) Das ist die Naturallieferung der Landgüter: der vom Senat bestimmte Werth derselben, wird auf die Kopfsteuer zu gute gerechnet.

**) Die Vermögens-Steuer, welche die Kaufleute als Procente von ihren angegebenen Capitalien jährlich bezahlen.

	Aub. Kop.
Accise, Pacht	210
Recognitionsgelder der Marjöschen Einwohner	42
Grundgelder	11 90
Nachtgelder	650
Miethen von den vormaligen Landraths-Lafelgütern	7,764 71 $\frac{3}{4}$
überhaupt	8,678 61 $\frac{1}{4}$

III. Unbestimmte Einkünfte:

Zölle:	Aub. Kop.
In Thalern Alberts 100 Thaler 77 $\frac{1}{2}$ Kopelen *)	
An Rubeln	183,432 16 $\frac{1}{4}$
Verschlin-Gelder von verschiedener Gattung	4,219 7
$\frac{1}{4}$ des Werths aus dem verkauften Stempelpapier	2,522 88
Accise	24 45
überhaupt	190,198 56 $\frac{3}{4}$

wozu aber noch der Werth von jenen Albertschalern zu setzen ist.

IV. Un-

*) Wie und warum Albertschaler sind eingenommen worden, weis ich nicht. Vielleicht bezahlte ein holländischer Schiffer in solcher Münze. Indessen war wegen derselben in der Berechnung eine besondere Columnie für die Albertschaler, die ich aber zu Ersparung des Raums weglasse, doch hernach deren Betrag zu 125 Kopek nach Kronen-Taxe gerechnet, beifüge.

IV. Unbestimmte die nicht jährlich
eingehen:

	Rub.	Kop.
Avancements, Gelder	16	66 $\frac{1}{2}$
Vorschlag von verkauften Immo-		
bilien Vermögen	8,468	28 $\frac{1}{4}$
— von testirten Vermögen	1	20
Decimal, Gelder	150	
Confiscations, Gelder	1,399	9 $\frac{3}{4}$
Hospital, Gelder	87	30 $\frac{3}{4}$
Ersparungen durch Brüche		6 $\frac{1}{4}$

überhaupt 10,122 61 $\frac{1}{2}$

V. Balancirte Mittel 43 33

VI. Ersparungen an verschiedenen
bestimmten Ausgaben 1,645 80Summe aller Einkünfte 278,117 51 $\frac{1}{4}$

dazu die obigen 100 Thaler Al-

berts und 77 $\frac{1}{2}$ Kopel, Zoll 125 77 $\frac{1}{2}$ dies betrüge also 278,243 28 $\frac{3}{4}$

Aber hierzu kommen noch die Naturallieferungen, von welchen nur 2 Lasten Roggen und 2 Lasten Gerste zum Unterhalt der Kron- und Land- Armen im Dohmschen Hospital abgehen. Alles übrige wird in Natura für Rechnung der Proviantverwaltung wieder abgeliefert. Diese Naturallieferungen bestehen: 1) in Zollkorn, welches oben an der Kopfsteuer abgezogen ist. Es beträgt 6747 Tschetwert 13 $\frac{1}{2}$ Garniz, welche nach der ihnen bestimmten Würde 12,603 Rubel 38 $\frac{1}{2}$ Kopelen ausmachen. Weil aber für 1 Tschetwert Roggen nur 2 Rubel, und für Gerste 1 Rubel 85 Kopel, ange- setzt sind, so erwächst dabey der Krone jährlich ein reiner Gewinn von 10 bis 20,000 Rubeln, zumal jetzt,

da

da 1 Tschetwert Roggen hier überall mit 6 Rubeln, auch noch weit theurer, und 1 Tschetwert Gerste mit 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 Rubeln bezahlt wird. 2) In Arende, Korn, welches völlig geliefert wird, nemlich 998 Tschetwert 14 $\frac{2}{3}$ Garniz, welche nach der ihnen bey- gelegten Würde 1921 Rubel 58 $\frac{1}{4}$ Kopel betragen, aber nach den marktgängigen Preisen wenigstens um 1500 bis 2000 Rubel höher anzusetzen sind.

Das aus den Postämtern eingestossene Geld befindet sich nicht in der Rechnung, weil es nicht an den Kammeralhof abgeliefert wird.

Wenn man alle solche Einnahmen gehörig in Anschlag bringt, so ergiebt sich, daß aus der Statthalterschaft die Kron- Einkünfte v. J. 1787, etwa 300,000 Rubel ausgemacht haben.

Einige andre Einnahmen werden zwar auch vom Kammeralhof empfangen, aber nicht der Schatzver- waltung, sondern den Instanzen welchen sie gehö- ren, berechnet. Solche waren i. J. 1787 folgende:

- 1) Für Rechnung des Commissariats:
 - Rekrutengeld 309 R. 40 K.
- 2) Für Rechnung des medicinischen Collegiums:
 - an Medicamenten, Geldern von ei- nigen gezahlten Gagen 73 5 $\frac{1}{2}$
- 3) Für Rechnung des Erziehungshauses:
 - für gestempelte Spielkarten 437 40
- 4) Für Rechnung des Ordens, Capitels des heil. Vladimir, Ordens:
 - an Strafgebern 488 90
- 5) Für Rechnung des Collegiums allgemeiner Fürsorge:
 - an 1 und 2 Kopelens, Zöllen 3557 45 $\frac{1}{2}$
 - für confiscirte verbotene Wa- ren. 57 61 $\frac{1}{4}$

Aus:

Ausgaben, welche von obigen Einkünften i. J.
1787 sind bestritten worden.

I. Etatsmäßige Ausgaben:

Nach dem Etat von 1783
zur Gage für die Gerichts-
personen, Zoll- und Ränge-
ten, Officianten, wie auch für
die Gouvernements, Com-
pagnie, und zu übrigen Er-
fordernissen

120,871 R. 18 $\frac{3}{4}$ R.

Nach dem Etat von 1725,
und Ulfen, der russischen
und deutschen Geistlichkeit,
wie auch den Consistorialbe-
dienten, nebst Schullehrern;
ferner zu Zoll- und Pack-
haus Miete, und zu Sa-
larirung der Accise-Einneh-
mer

2799 R. 93 R.

II. Jährliche Ausgaben, welche
auf besondere Ulfen gezahlt
werden:

Die der Stadt Reval und
Hapsal, an Stelle der vor-
maligen Portorien-Einkünf-
te, verliehene Summe; zur
Salarirung der Zoll-, Cor-
don-Officianten; zur Unter-
haltung des Gymnasiums
und der Kirchen, des Rath-
rinthalschen Palais, und
der Dagdenschen Feuerbä-
cke; zu extraordinären Aus-
gaben u. s. w.

41,830 R. 40 R.

III. Temp.

III. Temporelle Ausgaben:

Zum Bau der Statthalter-
schafts-Gebäude; an Pen-
sionen; und zum Unterhalt
aller unvermögenden Uebel-
thäter

23,429 R. 77 $\frac{1}{4}$ R.IV. Für Rechnung des Cabt-
nets an Pensionen

940 R. 50 R.

Summe laut Repartition 189,871 R. 79 R.

Außer obigen Ausgaben ist
über die Repartition auf
nachher eingegangene Ulfen,
zu verschiedenen Be-
stimmungen gezahlt

16,141 R. 11 R.

Summe aller Ausgaben 206,012 Rub. 90 Rp.

Daher sind von den Einkünften des Jahrs 1787
zur Disposition der Reichs-Schatzverwaltung übrig
geblieben 100 Thaler Alberts 77 $\frac{1}{2}$ Kop. und 72,104
Rübel 61 $\frac{1}{4}$ Kopfen.

Die zweite Abtheilung.

Die sämtlichen Städte.

f. u. u. 2. 779

Die meisten Städte sind klein und gleichen bloß
sen Flecken; daher bedürfen sie keiner weitläufigen
Beschreibung, die man ohnehin schon zum Theil in
den topographischen Nachrichten findet. — Nur
Reval, als die vorzüglichste Stadt, macht eine
Ausnahme: sie erfordert sonderlich, in Hinsicht auf
ihre jetzige Verfassung, eine genauere Anzeige. Aus
ihren ansehnlichen Einkünften besoldet sie ihren Ma-
gistrat

gistrat ohne Beschwerde, welches aber bey den übrigen Städten, wenn man etwa Hapsal ausnimmt, nicht Statt hat; daselbst müssen jetzt die Magisträte ihr Amt ohne Beoldungen verwalten, seitdem die Krone aufgehört hat, sie ihnen auszahlen zu lassen: weil keine Stadtmittel noch jetzt vorhanden, und die Bürger viel zu arm sind, als daß sie etwas dazu hergeben könnten. — Diese kleinen Städte haben auch noch nicht die ihnen bestimmten Weideplätze bekommen: denn weil lauter Privatgüter daran gränzen, so macht die Ausmittelung eines solchen Stadtgebiets einige Schwierigkeit, wenn nicht die Krone beträchtliche Summen dazu hergiebt. Nur Reval hat, außer seinen Patrimonialgütern, auch ein weitläufiges Gebiet zu Weideplätzen um sich herum.

I. Die Gouvernementsstadt Reval.

Sie liegt, nach Anleitung der neuern Karten, ungefähr unter 59 Grad 24 Minuten der nördlichen Breite, und unter 42 Grad der Länge; nahe an der Ostsee, in einer Niedrigung, doch schließt sie eine ziemliche Anhöhe, nemlich den mit Häusern bebaueten Domberg, mit in sich ein. Ihre Entfernung, längs den gewöhnlichen Straßen, beträgt von St. Petersburg 341, oder nach dem Petersburger Kalender 340; von Riga 310, oder nach einer andern Berechnung 302; von Narwa 196, doch nach dem jetzigen neu angelegten Weg eigentlich 199; von Dorpat 186; und von Pernau 138 Werste.

Rund

Rund herum ist sie mit vielen, auch hin und wieder mit tiefen und sich weit erstreckenden, Sand umgeben. Bald sieht man nicht auf der Nähe, aber einen kleinen Landsee auf einer Anhöhe, aus welchem sie mit Wasser versorgt wird. Der Laaks- oder Laaktsberg ist auf der Seite gegen Narwa 3 Werste von der Stadt entlegen. Uebrigens hat sie ihr eignes Stadt-Territorium, welches, außer Gärten und Heuschlägen, sonderlich Weideplätze enthält, und sich auf der Seite gegen Hapsal 6 Werste weit, nemlich bis gegen den Harttschen See, erstreckt. Dann gehören ihr noch 6 eigne Patrimonialgüter, nemlich Habers, Koltjeru, Mehat, Johannishof, Cantel und Fäht: sie liegen nicht nahe um die Stadt, und machen über 60 Haaken aus; doch stehen 4 davon in keinem Haaken-Anschlag, weil sie gar keine öffentlichen Abgaben tragen, und daher niemals revidirt wurden. Jetzt müssen die dazu gehörenden Bauern sämtlich die Kopfsteuer bezahlen.

Von langen Zeiten her hat die Stadt eine besondere Einrichtung gehabt. Die Bestungswerke verknüpfen sie mit dem daneben stehenden Domberg (welchen man dort gemeinlich den Duhm nennt,) zu einem Ganzen: gleichwohl hat letzterer, mit der dazu gehörenden Vorstadt, nicht unter dem Magistrat, sondern unter seiner eignen Obrigkeit gestanden. Bey Einführung der Statthalterschaft vermuthete man, daß jene alte Verfassung würde aufhören, weil, nach den Verordnungen, die Gerichtsbarkeit des Magistrats sich immer über eine ganze Stadt erstrecken soll; doch ist dies nicht geschehen, denn der Dom mit seiner Vorstadt hat noch jetzt ein eignes Domvogtengericht, welches der Schloß-

A 9

vogt

vogt besorgt, wo auch jeder Verkauf eines Grundstücks öffentlich proclamirt wird.

Der Ort überhaupt, nemlich 1) die Stadt an sich, 2) die dazu gehörende weitläufige Vorstadt, welche sich vor den Strandpforten auf 2 Seiten verbreitet, 3) der Dom, und 4) die dazu gehörende, eben nicht ganz kleine Vorstadt: ist von mittelmäßiger Größe. Mit Einschluß der Vorstädte mag seine Länge etwa 3, und die Breite gegen 2 Werste betragen. Wenn man nicht auf die letztern, sondern blos auf den von Festungswerken eingeschlossenen Raum, nemlich die Stadt an sich und den Dom, sieht, so hat er, wie der mir mitgetheilte Grundriß zeigt, fast die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks, und zwar so, daß die beiden Strandpforten die längste Spitze machen; der Dom giebt die zwote; und die Lehmporten die dritte Ecke. Uebrigens nimt der Dom beynähe halb so viel Raum ein, als die Stadt an sich: aber die beiderseitigen Vorstädte machen noch eine beträchtlichere Verschiedenheit der Größe.

Obgleich man also noch immer die Stadt an sich und den Dom als 2 von einander ganz abgesonderte und verschiedene Theile ansieht; so ist doch erstere, nach Anleitung der neuerlichst erteilten Stadtordnung, überdies in 4 Quartiere getheilt worden; diese heißen 1) das Strandpforten-Quartier, 2) das Markt-Quartier, 3) das Lehmporten-Quartier, und 4) das Schmiedepforten-Quartier. In diesen 4 Quartieren zählt man 24 Gassen und öffentliche Plätze, wozu noch der kleine Domberg (d. i. die Gegend, wo ein näherer Weg nach dem Domberg führt,) kommt, als welcher gleichfalls zur Stadtgerichtsbarkeit gehört. — Die obrigkeitlichen Häuser

Häuser stehen größtentheils auf dem Dom; doch das Diathhaus u. a. m. in der Stadt am Markt.

Die Stadt hat 2 Wapen, aber beide vom dänischen König Waldemar II. erhalten. Eins ist: drey leopardirte oder gehende blaue Löwen mit ausgeschlagener Zunge, im goldenen Feld; (zuweilen sieht man sie gekrönt;) über dem Wapen ein gekrönter Helm, aus welchem eine gekrönte Weibsperson mit geschlungenen Armen und fliegenden Haaren hervormächst. Das zweite: das dänische silberne Danebrog-Kreuz, im rothen Feld; auf demselben ein Helm, den eine rothe und eine silberne Strausfeder zieren.

Von dem Ursprung der Stadt; so wie von ihren Oberherrn, welche zugleich das ganze Herzogthum, oder wenigstens dessen größten Theil, beherrschten; und überhaupt von ihren Schicksalen, welche mit der Geschichte des Landes genau verbunden waren: ist schon in den topogr. Nachr. 1. B. S. 321 u. f. eine Anzeige geschehen. Hier kan man nur zu einer kurzen Uebersicht anmerken, daß die ersten Bewohner schelnen Dänen gewesen zu seyn, wenigstens standen sie unter dänischer Oberherrschaft. Darauf kam die Stadt 1346 mit dem ganzen Land, welches schon 1321 ein besonderes Herzogthum geworden war, an den Orden; aber 1561 an Schweden; endlich 1710 unter russische Botmäßigkeit.

Vormals waren hier römisch-katholische Klöster; aber durch die Reformation gingen sie ein. Ihre Namen haben sich noch erhalten. Zwen, die in der Stadt standen, wurden zu andern Gebrauch, sonderlich zu Schulen angewandt. Das Michaeis-Kloster ist zwar verfallen, doch befinden sich 4 Wohnhäuser darin.

Die Stadt, nebst dem Domberg, ist mit Mauern, Wall, Graben, Glacis und einigen Ausserwerken befestigt, und steht in dieser Hinsicht unter einem Obercommandanten. Ausser einer Art von Thor, welches die Gemeinschaft zwischen der Stadt und dem Domberg unterhält, ist der Wall gegen die Aussen Seiten mit 7 Thoren versehen, welche man aber durchgängig Pforten nennt; sie folgen von der Seeseite an, in nachstehender Ordnung auf einander: 1) die große Strandpforte, 2) die kleine Strandpforte, 3) die Leinwandpforte, 4) die Karripforte, 5) die Schmiedepforte, 6) die Dompforte, 7) die Sickerpforte. — Ausser den Zugbrücken über den Stadtgraben, sind in der Stadt keine Brücken, aber ausserhalb derselben deren 5 von Stein.

In Ansehung der Gebäude ist zu bemerken:

- I. Die Stadt an sich nebst ihrer Vorstadt. Hier zählt man, ausser 10 Kirchen, nemlich 5 griechischen und 5 lutherischen, in der Stadt an sich 601 öffentliche und private Gebäude, aber in der Vorstadt deren 982; erstere sind sämmtlich von Stein, letztere von Holz aufgeführt. Von den öffentlichen Gebäuden gehören der Krone 19, der Stadt aber 61; auch zählt man 12 Kron- und Stadt Magazine, 1 Stadtzeughaus; und in der Stadt 521 Privathäuser. Bei den letztern pflegt man zu unterscheiden: Wohnhäuser, Steinhäuser, Kleinhäuser, Budengebäude, Kornspeicher, Holzschauern und Wagenschauern.

Zu den Kronsgebäuden gehören: das Ingenieurhaus, das Banquehaus, das Kriegs-Commissariatshaus, das Magazin für das Proviant-Com

Commissariat, das Haus für das Port-Comtoir, das Posthaus, das Pulvergebäude, ein Kornspeicher, das Admiraltäts-Magazin, eine Schauer, 2 Corps de Garde und 3 Wachthäuser, das Garnisons-Schulgebäude.

Zu den öffentlichen Stadtgebäuden gehören: das Rathhaus, einige Wohnungen für Prediger und Kirchenbediente, die Schulhäuser nebst Wohnungen für die Schullehrer, das Schwarzenhäupterhaus, 2 Gildehäuser, die Buchdruckerei im Kloster, das Magazinhaus, der Brackhof, der Herings-Brackhof, die Krongießerei, der Bauhof, das Waaghaus, der Marstall, ein steinerner Stall, die Caserne, ein Kornspeicher, 2 Brodschränken, die Fleischscharren (wo Fleisch feil gegeben wird,) 3 Mühlen, die Spritzenschauer, das Siechen- und Armenhaus, das Zuchtthaus, die Wärselen, die Scharfrichter-Wohnung.

II. Der Dom. Hier zählt man:

- 1) 15 öffentliche Gebäude, nemlich a) das Schloß, welches neuerlich auf Kosten der Güterbesitzer ist neu erbauet worden; in demselben wohnt der Gouverneur; auch befindet sich darin die Statthalterischs-Regierungs-Kanzelen, die Gouvernements-Kanteren, die Oeconomie und das Gouvernements-Landmesser-Comtoir; b) das Obercommandantenhaus; c) die lutherische Domkirche; d) das Ritterschafts- oder jetzige Adels-Haus; e) das Gildehaus; f) das adeliche Schulhaus; g) 9 Kirchen und Schulgebäude für die Prediger und Schullehrer. Alle die sind von Stein. — An einem großen steinernen Gebäude für die Gerichtsbehörden wird jetzt gearbeitet; es

kommt in die Gegend zwischen dem Schloß und dem Obercommandanten-Haus.

2) 47 steinerne Privatgebäude, nemlich 28 adeliche, 13 bürgerliche, und 6 bürgerliche Krüge. Dann sind noch 6 Fleiszbuden.

Die zum Dom gehörende Vorstadt hat 3 Hauptgassen; man zählt darin: ein Waisen- und Schulhaus mit einer Kirche; ein Armen-Hospital; 1 Windmühle; 2 Casernen für Soldaten; 108 Wohnhäuser und 19 Krüge.

Öffentliche Buden giebt es hier nicht; die Zahl der privaten wird hernach bey den Nachrichten vom Handel angeführt.

Man findet hier verschiedene Schulen, von denen etliche bereits bey den Gebäuden namhaft gemacht wurden. Dieselben sind überhaupt folgende: 1) die Ritter- oder Adels-Schule auf dem Dom, welche deswegen so heißt, weil sie von der Ritterschaft, oder eigentlich von den Güterbesitzern, durch jährliche Beyträge nach den Haaken, unterhalten wird. Es arbeiten daran 4 Professoren und 4 Collegen. Die Aufsicht führen 2 Curatoren aus dem Adel. Arme adeliche Kinder werden dort auch unentgeltlich beköstigt. Viele aus dem Adel haben seit etlichen Jahren auf den Landtagen dahin gestimmt, daß diese für sie sehr kostbare Anstalt wieder eingehen möchte; doch fehlt es auch nicht an patriotischen Männern, welche jenen das Gegengewicht halten. 2) Das kaiserliche Gymnasium im ehemaligen Nonnenkloster; bey welchem 4 Professoren und 3 Lehrer verordnet sind. 3) Die Trivialschule, gleichfalls in einem Kloster; sie hat 3 Lehrer. 4) Die Jungfernschule. 5) Die ehstnische, und 6) die schwedische Schule. Diese werden sämtlich

lich von der Stadt besorgt. — 7) Die Garnisons-Schule, welche von der Krone unterhalten wird. 8) Die Waisenhaus-Schule in der Domschen Vorstadt, welche unter der Aufsicht des Oberpastors steht.

Andre gute Anstalten sind: 1) Das See-Hospital; 2) das Land-Hospital; 3) das Hospital oder Armenhaus, welches vom Collegium der allgemeinen Fürsorge in einem Kronsgedäude, ausserhalb der Stadt, ist errichtet worden; 4) zwey von der Stadt unterhaltene Armenhäuser; 5) das Zuchthaus; 6) ein Spinhaus, darin lüderliche Weibspersonen zur Arbeit angehalten werden. — Auch sind hier verschiedene Witwenkassen und andre ähnliche wohlthätige Stiftungen.

Ueberhaupt zählt man 13 Kirchen, nemlich 6 griechische, davon 2 in der Stadt von Stein und 4 in der Vorstadt von Holz erbauet sind. Eine der ersten hat ein großes Alterthum, und war vormals eine Klosterkirche. Bey jeder stehen, nach Beschaffenheit, 2 bis 3 Geistliche ausser den übrigen Kirchenbedienten. — Dann 7 lutherische Kirchen, nemlich 1) die auf dem Dom, oder die Ritterschafts-Kirche, ist von Stein erbaut, für die dasige deutsche Gemeinde bestimmt, und mit einer schönen Orgel versehen; sie wird von dem Oberpastor und einem Nachmittags-Prediger bedient. 2) Olai, in der Stadt, ist die Hauptkirche, für die deutsche Gemeinde bestimmt, und mit einer ähnlichen Orgel versehen. *) Bey derselben steht der Superintendent nebst einem Pastor. 3) Nicolai, auch für die deutsche Gemeinde, hat gleichfalls eine hübsche

294

*) Es ist dabey eine Bibliothek befindlich, welche manche alte Urkunden enthält.

sche Orgel. 4) Die für die Schweden und Finnen; 5) die für die ehstnische Gemeinde. Diese 4 in der Stadt stehenden Kirchen sind von Stein erbauet; jede von den 3 letzten hat einen Pastor und einen Diaconus. 6) Die in der Vorstadt, und 7) die in der Domschen Vorstadt sind von Holz erbauet und haben keine eignen Prediger; sondern diese wird von denen auf dem Dom, und jene von denen bey der ehstnischen Kirche bedient.

Da nach den neuesten Verordnungen hier ein Stadthaupt, ein sechsstimmiger Rath u. s. w. ist, so übt der Magistrat jetzt nicht mehr jene ausgebreitete Macht aus, welche er vormals hatte, besteht auch jetzt nicht mehr aus so vielen Mitgliedern. In dessen zeichnet er sich doch vor den übrigen Städten aus. Er besteht nun aus 2 Bürgermeistern und 6 Rathmännern: von letztern haben täglich 2 ihre Sitzung im Polizey-Amt. Sie sämtlich bekommen ihren Gehalt aus den Stadtmitteln. — Die ehstnischen Stadtsoldaten werden noch auf Stadtkosten unterhalten; sie dienen zugleich zum Gebrauch der Polizey.

Der größte Theil der Einwohner besteht aus deutschen Kaufleuten und Professionisten; doch sind hier auch viele Russen, die sowohl den Handel treiben, als andre Geschäfte besorgen; dann giebt es noch Schweden, Finnen und viel Ehsten: die meisten von den letztern sind Dienstleute. — Bey der letzten Revision befanden sich hier, doch ohne den Adel und die Militär-Personen, überhaupt 10,653 Seelen, nemlich 5941 vom männlichen, und 4712 vom weiblichen Geschlecht; unter denenselben sind aber die zu Katharinenthal angeschriebenen russischen Leute mit eingeschlossen.

Nach

Nach den vorhandenen Rathspartokollen, sind vom 18 Nov. 1710 bis 1787 überhaupt 1273 Personen zu Bürgern aufgenommen worden; aber das Jahr 1787 zeichnet sich besonders aus, denn in demselben erhielten 68 Personen das Bürgerrecht.

Das Bürgerbuch vom 20 Aug. 1787 enthält:

im ersten Theil, 1058 eigentliche Stadteinwohner die Häuser und Plätze haben, nach alphabetischer Ordnung. Man findet Leute von allerley Ständen, auch adeliche, darunter;

im zweiten Theil, die Gilden, zu welchen sowohl deutsche als russische Kaufleute angeschrieben sind. Zur ersten gehören 55, zur zweiten 16, zur dritten 173 Kaufleute;

im dritten Theil, 272 Junftgenossen;

im vierten Theil, 9 Fremde und Gäste;

im fünften Theil, nur einen namhaften Bürger (der von der Akademie der Wissenschaften ein Zeugniß aufzuweisen hat);

im sechsten Theil, 487 Vensassen, unter welchen man Leute von allerley Ständen, auch Gelehrte, findet. Dergleichen stehen aber auch 83 in einem Anhang zum ersten Theil, wo Leute vorkommen die kein Grundstück haben, aber bey der Stadt in Diensten sind.

Von den Gewerken ist noch anzumerken, daß sie in 47 Kemter vertheilt, und in folgender Ordnung bey der Stadt aufgenommen sind: 1) Gold- und Silberarbeiter, 2) Weißbäcker, 3) Schuhmacher, 4) Schneider, 5) Buchbinder, 6) Maler, 7) Knopfmacher, 8) Schlosser u. s. w. Die letzten sind: 46) Das Amt der Herings-Bräcker, 47) Das Amt der Arbeitskerls und Dregen.

295

Die

Die Bewohner des Doms und der dazu gehörenden Vorstadt bestehen aus 20 Kaufleuten von der dritten Gilde; aus 9 Gewerken oder Zünften, darunter unter andern 14 Schneider und 6 Schumacher sind; und dann noch aus etlichen einzelnen Künstlern und Professionisten. Auf dem Domschen Grund wohnen überhaupt 710 männliche Seelen, welche Kopfsteuer bezahlen.

Reval, als eine Seestadt, treibt ziemlich großen Handel, von welchem schon in den topograph. Nachricht. 2 B. S. 404 u. f. eine hinlängliche Beschreibung ist gegeben worden. Nur etwas will ich von dem zuletzt verfloßenen Jahr 1787 hinzu setzen. In demselben sind daselbst überhaupt für 835,917 Rubel 9 Kopeken Waaren eingeführt worden. Darunter befanden sich unter andern für 20,849 Rubel 70 Kopek aus Frankreich, als seidene Waaren für 2655 Rubel, wollene für 1463½ Rubel, 22½ Orhoft rother und weißer Franzwein, Galanteriewaaren für 1826½ Rubel, 8554 Pfund Koffe u. s. w. Dergleichen Waaren werden nicht allein in der Statthalterschaft abgesetzt, sondern auch zum Theil in entferntere Gegenden versandt.

Dagegen sind aus Reval nur für 109,504 Rubel 98 Kopeken, theils hiesige, theils aus Rußland erhandelte, Produkte verschifft worden, nemlich:

nach Lübeck, an Hanf, Hansheede, Flachs, Flachsheede, Wachs, Blättertoback, Brettern (ein neuer Handlungsweig für Reval,) Talglächten, Leder, Fliesensteinen, und Hopfen, überhaupt für 30,798 Rubel 18 Kopek; nach Schweden, an Hanf, Flachsheede, Roggen, Blättertoback, Korn, und distillirten Brantwein, überhaupt für 42,354 Rubel 80 Kopek;

nach

nach Dännemark, an Flachs, Hanssaat und Hopfen zusammen für 1219 Rubel; nach Portugal, an Flachs und Flachsheede überhaupt für 35,133 Rubel.

Der Zoll von diesen ein- und ausgeführten Waaren wurde vorher angezeigt; nur ist noch zu berühren, daß zum Besten der Stadt an Zollgeld sind berechnet worden 3517 Rubel 66½ Kopek.

Ein Ehstländer hat ganz neuerlich in Schloßers Staatsanzeigen Heft 42 S. 172 gerühmt, daß Reval jetzt 12 eigne Schiffe halte, die sich mit dem Seehandel vortheilhaft beschäftigen. Wer die Lage der Sachen kent, der wird bey dieser Nachricht wohl den Kopf etwas schütteln.

Uebrigens ergiebt sich aus der vorhergehenden getreuen, obgleich nur kurzen, Darstellung, daß der Handel in Reval viel baares Geld erfordert und herauszieht. — Hierzu kommt noch, daß sich nach desselben Größe, wirklich zu viele Kaufleute daselbst befinden, wie sich aus einem Blick auf die dortigen Buden ergiebt. In dem schon oft erwähnten Adress-Kalender werden sie namhaft gemacht; aber es muß seit jener Zeit manche Veränderung damit vorgefallen seyn: denn jetzt zählt man dort 95 deutsche und 68 russische Buden. Darunter sind in der Stadt 7 Tuch-Buden, 16 Seiden-, 22 Gewürz-, 10 Nürnberger-, 30 Eisenhändler-Buden, 7 Weinhandlungen, 5 Commissions-Handlungen, 24 Lein-, 22 Leder-, 3 Lichtbuden, u. s. w. aber in der Vorstadt 20 Victualien-Buden, und 2 Böhmischglas-Handlungen.

Bishierher war kein Jahrmarkt in Reval. Da aber die neuesten kaiserlichen Verordnungen dergleichen in den Städten einzuführen befehlen, so wurde

de an Johannis 1787 der erste Jahrmarkt daselbst gehalten, welcher 10 Tage dauert. Sowohl Kaufleute aus andern hiesigen Städten, unter andern aus Dorpat, als auch Ausländer, hatten sich mit allerley Waaren eingefunden.

Folgende Fabriken werden dort namhaft gemacht: eine Spiegelfabrik, welche aber eigentlich bloß eine Spiegelbelegeren ist; eine Lederfabrik; eine Strumpffabrik, bey der Wollspinnereyen sucht man sonderlich Kinder zu beschäftigen, eine Glocken- und Stachgießereyen; eine Puder- und Stärkfabrik; und endlich 2 Ziegelbrennereyen, deren eine der Krone gehört. — Jetzt sind dort auch 2 Buchdruckereyen, nemlich eine in der Stadt, die zwote auf dem Dom.

Mühlen sind in der Stadt 3; aber außershalb derselben 7, darunter auch ein Kupferhammer, eine Walfmühle, eine Graupenmühle, eine Kronsmahl- und Sägmühle. Ueberdies hat das Amt der Löpfer eine Rossmühle zum Zin Mahlen, das Amt der Gerber eine Rossmühle zum Vork-Stampfen, 2 andre solche Rossmühlen gehören 2 Lohgerbern; und eine Windmühle unterhält ein Kaufmann von der ersten Gilde.

Die erforderlichen Lebensmittel erhält die Stadt aus nahen und entfernten Gegenden, zum Theil auch aus eignen Obst- und Küchengärten. Sonderlich legen sich die dasigen gemeinen Russen sehr auf den Gartenbau, und verkaufen allerley Küchengewächse für billige Preise. — Fische liefert die nahe Ostsee.

Obgleich die Stadt, wie vorher angezeigt wurde, mit unfruchtbaren Sand umgeben ist, so fehlt es doch auch nicht ganz an nahen Gegenden zur Belustigung. Eine der angenehmsten ist das kleine

kleine kaiserliche Palais zu Katharinenthal, nebst dem dabey befindlichen Garten, wo sich Jedermann vergnügen kan. Dann giebt es noch viele private Lusthöfchen, Gärten u. d. g. wo die Stadtbewohner einer reinern Luft als hinter den Wällen genießen können.

II. Die Kreisstadt Baltischport.

1. Aug. 1781.

Das man sie oft auch Baltischport oder Ports baltique nennen hört, wurde schon vorher erwähnt. Nach Anleitung der neuern Karten, liegt sie ungefähr unter 59 Grad 17 Minuten der nördlichen Breite, und unter 41 Grad 20 Minuten der Länge; und zwar auf einer etwas steinigten, aber ziemlich hohen Ebene, neben einem großen Ostseebusen; von Reval 44, aber von Hapsal auf der gewöhnlichen Landstraz 72, doch nach der geraden Linie etwa nur 45, Werste entfernt. Auf den 3 Landseiten ist sie mit einer etwas unfruchtbaren, auch hin und wieder theils steinigten theils morastigen und wässrigten Gegend umgeben. Wälder sieht man nicht auf der Nähe; auch keine beträchtlichen Hügel; doch ist das Ostseeufer in einiger Entfernung von der Stadt sehr hoch und gleichsam eine prächtige Felsenmauer, die den Namen der Klinde führt. — Gleich unter der Stadt ist ein kleiner mit hölzernen Dämmen eingeschlossener Haven, in welchem die Schiffe des Frühjahrs einlaufen, wenn sie wegen des Eises ihre Fahrt nach Reval u. s. w. fortzusetzen sich gehindert sehen. Aber neben derselben die wegen des großen Havenbaues angelegte, doch hernach unvollendet gelassene, 5 eckigte Schanze, nebst dem Ueberrest des großen Steindams oder Molo, welcher den ansehnlichen Haven einschließen sollte; als wovon die

ropogr. Nachricht. 1 B. S. 340 u. f. eine hinlangliche Beschreibung enthalten. — Etliche Werste von der Stadt nordwärts steht ein hoher Leuchthurm oder eine Feuerbake, den Seefahrern zum Besten; aber ihr gerade gegen über liegen die beiden Inseln Klein- und Groß-Roog, von welchen der Ort bey seiner Entstehung den Namen Rogers wief führte.

Noch ist die Stadt klein; doch nach ihrer ersten Anlage, so weit das gebogene Seegestade es gestattet, ein ziemlich regelmäßiges längliches Viereck. Wenn man alles in Anschlag bringt, und jeder Hausplatz bebauet wird, so beträgt die Länge, nach Anleitung des Grundrisses, etwa 334, und die Breite 210 Faden. Sie wird sowohl in die Länge als in die Breite von 4 breiten Gassen durchschnitten: inzwischen zählen Andre in der Länge nur 3 Gassen, und 4 Linien von Häusern. Uebrigens hat sie weder Stadttheile, noch ein Wapen; doch sieht man daselbst viele steinerne Gebäude, welche wegen des erwähnten Havenbaues auf Kron's Kosten aufgeführt sind, aber da jener eingestellt wurde, allmählig verfielen.

Inzwischen hat der Ort seinen Ursprung seinem Havenbau zu verdanken. Die Menge von Menschen, welche zur Arbeit angestellt wurden, reizte etliche deutsche Leute, sonderlich Professionisten, sich hier häuslich niederzulassen. Doch gehörten die ersten Bewohner eigentlich zum Militairstand. Da sich die Bürger mehrten, so gab ihnen das damalige Gouvernement vor mehreren Jahren eine eigne Obrigkeit, nemlich einen Aeltesten. Durch Einführung der Statthalterschaft wurde dieser Flecken zu einer Kreisstadt erhoben, welches desto

füglig

fügliger geschehen konnte, da er ohnehin der Krone gehörte, und mit Kronsgebäuden, zum Gebrauch für die Gerichte und Behörden, versehen war. — Anfangs bekam der Magistrat seinen Gehalt aus der Kron's-Kasse; welches aber nun aufgehört hat, da alle Städte die Anweisung erhielten, aus ihren eignen Einkünften dergleichen Gehalte zu bestreiten. Indessen sind zu Baltischport noch keine Quellen zu solchen Stadt-Einkünften ausgemittelt, auch keine eigenthümlichen Weideplätze und Stadtgränzen eingewiesen worden.

Eine griechische von Stein erbaute Kirche ist hier vorhanden, welche von 1 Priester und 1 Diacon bedient wird; für diese sind auch Wohnungen erbauet. — Die Lutheraner haben noch keine Kirche, sondern ein hölzernes Bethaus, in welchem der Pastor zu Matthisen, dessen Kirchspielskirche 3 Werste von der Stadt entlegen ist, zuweilen den Gottesdienst hält.

Ueberhaupt zählt man hier jetzt 34 Kron's-Gebäude und 76 Bürgerhäuser. Auch ist der mit Palisaden eingeschlossene Ostrog, welcher die Casernen für die Gefangenen enthält, noch vorhanden: in demselben befinden sich aber jetzt nur 63 Gefangene.

Die Bewohner der Stadt bestehen aus Deutschen und Russen, wie auch aus ehstnischen Dienstvolk. Unter den beiden ersten Nationen findet man Leute von allerley Ständen, Adel, Krämer, Professionisten, Arbeitsleute u. d. g. Bey der letzten Revision zählte man überhaupt 211 Personen, nemlich 96 vom männlichen und 115 vom weiblichen Geschlecht. Aber ihre Anzahl hat sich nachher vermehrt.

Vor

Vormals war hier eine besond're Art von Handel. Unter der damaligen großen Menge von Gefangenen befanden sich allerley Künstler und Professionisten, welche sich durch verschiedene Mittel von der Haren Arbeit loszumachen verstanden, und vielerley Fabrikwaaren verfertigten, die theils daselbst, theils in den Städten verkauft wurden. — Jetzt treiben etliche deutsche und russische Krämer einen kleinen Handel: die Waaren, welche sie aus Rußland und aus Reval bekommen, werden theils in der Stadt, theils in den umher liegenden Kirchspielen abgesetzt. Die Lage des Orts und der dabey befindliche Haven wären zu einem Seehandel sehr günstig: aber Reval ist zu nahe; und überdies fehlt es an Rückfracht. Indessen ist wegen des Havens hier eine Zoll-Expedition, welche aber unter dem revalschen Zollamt steht.

Etliche Bürger treiben ihre Profession; andre beschäftigen sich mit dem Fischfang. Sonderslich werden hier die Killoströmlinge häufig gefangen, eingefalzen, weit im Lande umher, sogar in Riga und Petersburg verkauft, auch zuweilen nach Deutschland geschickt.

Zwey Jahrmärkte sind neuerlich angeordnet worden; der erste fängt an gleich nach dem Dreyskönigstag, der zweite am 2ten October; beide dauern 2 Tage. — Eigentliche Fabriken giebt es hier nicht.

Die erforderlichen Lebensmittel bekommt die Stadt aus dem umher liegenden Kreis; Ruchengewächse aus den eignen Gärten; und Fische aus der Ostsee.

III. Die

III. Die Kreisstadt Hapsal.

Zuweilen wird sie auch Habsal geschrieben. Nach Anleitung der neuern Karten liegt sie ungefähr unter 58 Grad 54 Minuten der nördlichen Breite, und unter 41 Grad 5 Minuten der Länge; und zwar auf einer etwas erhabenen Ebene, nahe an der Ostsee, wo sie auch einen kleinen Haven hat. Ihr Abstand von der Gouvernementsstadt beträgt 95, oder nach einer andern Zählung 97; aber von der nächsten Kreisstadt Baltischport, längs der Straße 72, doch nach einem geradern Wege etwa 45 Werste. Auf 3 Seiten ist sie mit Wasser, nemlich mit einem Ostseebusen, umgeben; aber an der vierten mit den Schlossfeldern oder den Aeckern des Guts Neuenhof. In einer kleinen Entfernung findet man Weideplätze, Gebüsch und Wiesen; aber 2 Werste von der Stadt den Weissenfeldischen Landsee, und eben so weit davon den Kansarschen Bach, welcher die Gränzseidung macht, zwischen den Ländereien der Stadt und des Guts Neuenhof. Nähere stehende oder fließende Gewässer sind dort nicht vorhanden. — Die Stadt hat kein eignes Patrimonialgut; doch von jeher Ländereien besessen, nemlich Aecker, Wiesen, Weideplätze und etwas Wald. — Verschiedene Bauern wohnen nahe bey ihr und um dieselbe herum, nemlich auf dem Holm, dem Kaisersort (d. i. eine Landspitze,) auf dem Löwenberg u. s. w. man rechnet sie mit zur Stadt, weil sie ihr gehören.

Der Ort hat, wenn man das alte Schloß mit dazu rechnet, ungefähr die Figur eines unregelmäßigen Sechsecks. Er ist klein: ohne die so genannten Vorstädte, beträgt seine Länge etwa 1000, und

R

die

die Breite 500 Schritte. Eben daher hat man ihn nicht in Stadtheile abgesondert.

Das Wapen ist: Eine halbe Burg im blauen Feld; der rechte Thurm steht gedeckt; die mit Schießlöchern und Zinnen durchbrochene Mauer zieht sich unten am Schildesrand in der Runde nach einem offenen Thor hin, dessen Seitendach roth ist, und einen starken ungedeckten Thurm über sich hat; der braune Adler sieht sich um, und sitzt entweder auf dem Thordache, oder ist mit halben Leibe an das Thor angelegt. — Wer dies Wapen ertheilt habe, weiß ich nicht; vermuthlich rührt es von einem Bischof her, obgleich nichts Bischöfliches darin vorfommt. Denn die Stadt ist, nach einer allgemeinen Vermuthung, nicht nur von dem Bischof Hermann um d. J. 1279 erbauet worden, sondern hat auch lange Zeit unter den Bischöfen gestanden. Erst 1559 kam sie an Dänemark, doch bald darauf an den Herzog Magnus von Holstein, als den Bischof von Desel und der Biek; aber 1574 wieder an Dänemark; dann 1645 an Schweden; endlich 1710 an Rußland. Unter der schwedischen Oberherrschaft bekam sie eine etwas besondre Einrichtung, vermöge deren sie in Justizsachen unter dem regischn Hofgericht, aber in Polizensachen unter dem revalschen Gouvernement stand: welches aber durch Einführung der Statthalterschaft aufhörte.

Merkwürdige Gebäude giebt es hier nicht. Das ehemalige prächtig erbaute bischöfliche Schloß, welches nahe bey der Stadt stand, liegt schon seit langer Zeit in Trümmern. Jetzt findet man dort an öffentlichen Gebäuden: 1) das Gerichtshaus, in welchem auch die Kreisrenten ist; dasselbe wurde auf Kosten der Krone für 10,000 Rubel von Stein erbauet,

erbauet, und i. J. 1787 vollendet; 2) das steinerne Rathhaus; 3) das steinerne Waaghaus; 4) Wohnungen für die Einquartirung und für die Kirchenbedienten u. s. w. Auch ist hier eine Schule für die Bürgerkinder, welche von einem Rector unterrichtet werden; und eine andre für die Ehsten. Dann hat man noch eine Armen-Stiftung der Kirche, und eine Sterbekasse der Handwerker.

Man zählte i. J. 1781 in der Stadt gegen 80 Häuser, und darunter 12 von Stein. Sie haben sich allmählig gemehrt. Die Polizen rechnet jetzt mit Einschluß der öffentlichen Gebäude, in der Stadt überhaupt 116, und in den so genannten Vorstädten 32 Häuser. — Uebrigens sind Spuren vorhanden, aus welchen man vermuthen kan, daß die Stadt vormals mit einer Mauer ist umgeben gewesen.

Die Stadt hat nur eine von Stein erbaute Kirche; in derselben wird von einem Pastor der Gottesdienst für Deutsche, Ehsten, und Schweden gehalten. Sie ist mit einer Orgel versehen, aber etwas baufällig. Vormals war sie zwar auch die Stadtkirche, aber blos für die Ehsten bestimmt: die Deutschen hatten die schöne steinerne Schloß- oder Domkirche, welche aber seit langer Zeit ungenutzt und baufällig da steht. Die Bürger entschlossen sich i. J. 1778 dieselbe wieder herzustellen; bewilligten dazu schon ansehnliche Beiträge; erhielten auch vom damaligen revalschen Generalgouvernement dazu die Einwilligung, nebst der Erlaubniß für eine Kollekte zu sorgen. Weil aber das Generalgouvernement zugleich bey der wieder herzustellenden Kirche der Krone das Patronatrecht, auch das Gut Neuenhof sich ein Compatronat vorbehielt

behielt und bewahrte; so stockte schon 1779 das ganze Barhaben. Zwar wurde vom revalschen Gouvernements-Magistrat, als an welchen die des halb schon 1773 durch den Commissarius Jisci (d. i. dem damaligen Kron's Anwald) bey dem Generalgouvernement anhängig gemachte Klage gekommen war, am 5. Dec. 1784 das Patronatrecht der Krone abgesprochen, und der Stadt zuerkannt; weil aber in den dazwischen verfloßenen Jahren die Schloßkirche noch mehr verfallen ist, so will die Stadtgemeinde lieber eine ganz neue Kirche bauen, wozu auch gegenwärtig die obrigkeitlich bewilligte Hauskollekte gesammelt wird.

Die Einwohner bestehen größtentheils aus Deutschen von allerley Ständen, nemlich aus Kron's Beamten, Adel (i. J. 1781 waren hier ungefähr 10 adeliche Familien,) Kaufleuten, Professionisten u. d. g. doch findet man hier auch etliche Russen; die Dienstboten sind größtentheils Ehsten und Schweden. Aber man rechnet, wie schon vorher erwähnt wurde, auch etliche ehstnische und schwedische Bauerhäuser mit zur Stadt, weil sie nahe dabey auf deren Grund und Boden stehen. Bey der letzten Revision v. J. 1783, zählte man überhaupt 594 Personen, nemlich 287 vom männlichen, und 307 vom weiblichen Geschlecht.

Die Kaufleute treiben einigen Seehandel, indem aus dem Kreis, auch von den Inseln, allerley rohe Produkte, sonderlich Korn, dahin gebracht, alsdann von Ausländern abgeholt, und dagegen auswärtige Waaren eingeführt werden. Mit diesem Handel beschäftigen sich etwa 8 Kaufleute; ihrer 10 bis 12 halten Buden.

Die

Die Professionisten, deren etwa 30 seyn möchten, finden theils in der Stadt, theils im Kreis einen Erwerb. Fabriken hat noch Niemand angelegt.

Seit 1786 werden, laut einer Verordnung der revalschen Statthalterschafts-Regierung, in Hapsal 2 Jahrmärkte gehalten, der erste im Januar am Tage der Empfängniß Pauli, der zweite im September am Tage der Kreuzes-Erhöhung: beide dauern 2 Tage.

Mit den erforderlichen Lebensmitteln wird der Ort aus dem Kreis, mit Küchengewächsen aus den eignen Gärten, und mit Fischen aus der Ostsee versorgt.

IV. Die Kreisstadt Weissenstein. *)

Sie liegt, nach Anleitung der neuern Karten, ungefähr unter 53 Grad 56 Minuten der nördlichen Breite, und unter 43 Grad 3 Minuten der Länge; auf einer etwas niedrigen Ebene, an einem kleinen Bach, welcher seinen Lauf nach Süden richtet, mit seinem westlichen Ufer die Stadt an ihrer Ostseite vorbeifließt, daselbst der weissensteinsche Bach heißt, dann oft seinen Namen ändert, und endlich im pernauschen Kreis der rigischen Statthalterschaft, als der Jemnersche Strom sich mit dem Pernau-Ström vereinigt: daher vermittelst desselben, nach einer Sage, zwischen Weissenstein und Pernau vormals soll eine Wasserfahrt seyn getrieben worden.

Nr 3

Der

*) Der ehemalige platdeutsche Name Wittenstein oder Wittensteen ist jetzt nicht mehr gebräuchlich.

Der Abstand des Orts von Reval, als der Gouvernementsstadt, beträgt längs der großen Sommerstraße 12 Meilen, oder eigentlicher 85 Werste, indem man bey dem 82sten Werstpfosten von derselben abbeugt, und dann noch etwa 3 Werste auf einem Nebenwege zu fahren hat; die geradere Linie, oder der Winterweg, möchte etwa 77 Werste ausmachen. Die nächste Kreisstadt Wessenberg ist etwa 60 Werste entlegen; aber die Kreisstadt Dorpat längs der Sommerstraße 16 $\frac{1}{2}$, und längs dem nähern Winterweg gegen 13 Meilen.

Auf 2 Seiten ist diese Stadt mit tiefen Morast, der aber zu Heuschlägen genutzt wird, umgeben; auf den übrigen beiden mit Feldern, die zwar etwas niedrig, aber sehr fruchtbar sind. In und hinter denselben findet man Steinbrüche, welche vorzüglich schöne Mauerfliesen liefern. Neben der Stadt steht das schon längst zerstörte Schloß auf einer Anhöhe, die vielleicht größtentheils von Menschenhänden aufgetragen ist: von desselben vormalsiger Haltbarkeit, Schicksalen, und jetziger Beschaffenheit, wurde schon in den topogr. Nachrichten. 1. B. S. 369 bis 376 eine hinlängliche Beschreibung gegeben. — Auf der Nähe sieht man keine Wälder; doch sind sie auch keine Meile entfernt, nur gehören sie nicht zu der Stadt. Dieselbe hat schon längst etliche Ländereien, sonderlich Aecker, besessen, doch davon, wie von ihren Hausplätzen, gewisse Abgaben theils an die Kirche, theils an das benachbarte Gut Merxhof, bezahlt. Aber das nach den neuen Verordnungen ihr zu Weidplätzen einzuweisende Territorium, hat sie noch nicht bekommen. Ein Patrimonialgut ist ihr wohl niemals zu Theil worden.

Sie

Sie gehört zu den kleinen Städten, obgleich sie, wegen der vielen dazwischen liegenden Gärten, einen ziemlich großen Raum einnimmt. Die Länge mag wohl gegen $\frac{1}{2}$ Werst betragen, die Breite weit weniger. Uebrigens hat sie eine unregelmäßige Figur; aber keine abgesonderten Stadtheile: auch meines Wissens kein eignes Stadtwapen, obgleich sie vormals ein ansehnlicher Ort, und in der Ordenszeit der Sitz des jermenschen Vogts gewesen ist.

Die hiesige Geschichte nennt den Conrad von Medem als den Erbauer; und setzt ihren Ursprung in das Jahr 1270. Wenigstens wurde damals das vorher erwähnte Schloß angelegt, bey welchem sich, so wie auch bey mehreren andern Schloßern, bald allerley Leute, sonderlich deutsche Bürger und Professionisten, niederließen. Die Zahl der Häuser stieg allmählig bis auf 360; einige alte Nachrichten melden, die Stadt sey außer dem haltbaren Schloß, mit Wall, Graben und Pallisaden befestigt gewesen. Durch etliche harte Belagerungen und Schicksale, sank sie bis zu einem unbedeutenden Flecken herunter. Rußlands Beherrscher hatten sie eine Zeitlang in Besiz. Endlich kam sie unter schwedische Botmäßigkeit. Damals hieß sie ein Weichbild, und hatte nur wenige Hausplätze. Nach der mir mitgetheilten Abschrift einer Urkunde, haben am 12 April 1642 die dasigen Aeltesten und Kirchenvorsteher die Hausplätze nach dem alten Verzeichniß von 1591 besichtigt: sie fanden 1) von der Kirche bis an die Rittergasse, das Pastorat nebst 2 Schulen wüst, das Rathhaus nebst 2 Wohnungen wüst; dann noch 7, theils wüste, theils bebaute Hausplätze; 2) in der Rittergasse, 12 meistens unbebaute Hausplätze; 3) in der langen Gasse süd-

Nr 4

lich

lich, auf der einen Seite 17 Plätze, größtentheils der Kirche gehörend, etliche unbebauet; auf der andern Seite 12 Hausplätze, darunter die Gildstube, welche damals dem Statthalter Magnus Nie-
roth von den Aeltesten wie auch von der Bürger-
schaft verehrt war, weil er der Stadt und der Kir-
che viel Gutes gethan hatte; dann noch den Hospi-
talplatz, welcher wüst lag; nördlich in derselben
Gasse 8 Plätze, darunter ein Hospitalplatz für die
unreinen Armen; 4) am Markt, einen wüsten
Platz; 5) in der fellinschen Gasse, 11 Plätze, größ-
tentheils der Kirche gehörend.

Dieser kleine Ort wurde zur schwedischen Bes-
herrschaftszeit an den Grafen Torstenion verschenkt,
welchem die Bürger auch huldigen mußten. Als
das ganze Land 1710 unter russische Oberherrschaft
kam, so blieb Weissenstein in seiner vorigen niedri-
gen Verfassung; und gehörte bisher dem Erbbesiz-
zer des angrenzenden Guts Merhof, welcher einige
kleine Einkünfte aus dem Ort erhob, und gleich-
sam ein Obrichter der Bürger war, die zu ihrer
ersten oder untersten Instanz einen Gerichtsvogt
oder Aeltesten hatten. Endlich ward bey Einfüh-
rung der Statthaltertschaft der Ort zu einer Kreis-
stadt erhoben, aber hierdurch zugleich von dem Gut
Merhof und dessen Besitzer ganz unabhängig ge-
macht. Weil aber letzterer, nemlich der Major
und Frenherr von Stackelberg, dadurch seine an
dem Ort habende Rechte, auch etliche Ländereien
verlor; überdies von seinem Gut die der Stadt an-
zuweisenden Weideplätze und Gränzen wird herge-
ben müssen, so vermuthet man, daß ihm eine
Schadloshaltung, um welche er angesucht hat, be-
williget werde *) Merk:

*) In Vorschlag ist gebracht, ihm 3 im Kirchspiel Piti-
list.

Merkwürdige Gebäude, öffentliche Buden,
Erziehungs- Armen und Krankenhäuser darf man
hier nicht suchen. Für die Gerichtsstellen und Be-
hörden, wozu die Niederrechtspflege (die einzige in
der ganzen Statthaltertschaft,) gehört, wird auf
Kosten der Krone ein neues steinernes Gebäude, 2
Stockwerk hoch, aufgeführt, und ist schon seiner
Vollendung nahe. — Auf der Stelle einer ehemals
tügen prächtigen, aber hernach zerstörten Stadtkirche,
steht nun eine neue, zwar kleinere doch hübsche und
von Stein erbaute, Kirche, die i. J. 1787 eingewei-
het wurde. Sie hat ihren eignen Pastor. Vorher
mußte sich die Gemeinde mit einer kleinen hölzernen
sehr elenden behelfen. In ältern Zeiten sollen gar
deren drey dort befindlich gewesen seyn. — In ei-
ner kleinen Schule giebt ein Lehrer den Bürgerkin-
dern einigen Unterricht. — Die Zahl der Bür-
gerhäuser ist bisher gewachsen; jetzt bringt man des-
sen etwa 60 zusammen.

Ein Postmeister wurde in der neuen Kreisstadt
verordnet; weil aber die dasigen Posteinkünfte nicht
einmal zu dessen Gehalt hinreichten, i. J. 1788 wie-
der abgeschafft. Zur Unterhaltung der Gemein-
schaft mit der Gouvernementsstadt, und zur Abho-
lung der obrigkeitlichen Befehle, muß seit der Zeit
der Gorodnischei (Stadtvogt) wöchentlich einmal
nach Reval schicken, wozu er sich der Kronspferde
bedient, welche bey dem Kreis-Commando für die
Dragoner bestimmt sind.

Nr 5

Die

listfer der rigischen Statthaltertschaft, liegende Kronsgü-
ter, die nur etwa 3 Meilen von Merhof entfernt
sind, nemlich Laimes, Jallames und Ollepä, welche
zusammen sieben und ein viertel Haaken betragen,
erblich, nebst 5000 Rubeln, zu geben.

Die Einwohner bestehen aus Deutschen von allerley Ständen, nemlich Kronsbeamten, Adel, Gelehrten, Krämern, Professionisten u. d. g. auch aus estlichen Russen. Das Dienstvolk ist von der ehstnischen Nation. Bei der letzten Revision v. J. 1783 zählte man überhaupt 440 Personen, nemlich 228 vom männlichen, und 212 vom weiblichen Geschlecht.

Den Kramhandel treiben 8 bis 9 Krämer und 1 Apotheker. Sie bringen ihre Waaren aus Reval, und setzen dieselben theils in der Stadt, theils in der umherliegenden Gegend wieder ab. Zuweilen erhandeln sie von den Bauern estliche rohe Produkte, und verkaufen sie an revalsche Kaufleute.

Drey Jahrmärkte sind immer hier gehalten worden. Die Statthaltererschafts Regierung bestärkte sie 1786, und befahl sie jährlich am 3 Februar, 25 Junius, und 21 September zu halten. Jeder dauert 2 bis 3 Tage. — Fabriken findet man hier nicht.

Die erforderlichen Lebensmittel bekommen die Einwohner aus dem Kreis für ziemlich billige Preise; Aber Obst und Küchengewächse aus ihren eignen Gärten. Einige bauen auch etwas Korn auf ihren bei der Stadt befindlichen Schnurländern oder Feldern.

V. Die Kreisstadt Wessenberg.

Nach Anleitung der neuern Karten liegt sie ungefähr unter 59 Grad 21 Minuten der nördlichen Breite, und unter 43 Grad 46 Minuten der Länge; und zwar auf einer ziemlich erhabenen Ebene. Mitten hindurch fließt ein kleiner Bach, welcher aus Quellen entspringt, kaum $\frac{1}{2}$ Fuß tief, und etwa

etwa 3 bis 4 Schritte breit ist. Ihre Entfernung von Reval beträgt 100 Werste; indem man von hier auf der nach Narwa gehenden Poststraße 79, dann auf einem abweigenden Nebenweg noch 21 Werste bis Wessenberg zu fahren hat. Von Weissenstein mag diese Stadt etwa 9 bis 10, aber sowohl von Narwa als von Dorpat 15 Meilen entfernt seyn.

Auf der Nähe sieht man fruchtbare Felder; aber in einiger Entfernung Wald und Gebüsch. Gleich neben der Stadt auf einem Hügel stehen noch Ueberreste von dem ehemaligen festen Bergschloß gleiches Namens, in welchem ein Ordensvogt residirte. In der folgenden Zeit wurde es ein Landgut.

Da die Stadt nur klein ist, und aus einer einzigen Gasse besteht, so bedurfte sie keiner Absonderung in Stadtheile. Daß sie vormals ein eignes Wapen geführt habe, finde ich nirgends erwähnt: vielleicht wird ihr nun eins ertheilt.

Ihre Erbauung wird dem dänischen König Woldemar II. zugeeignet, und in das Jahr 1224 gesetzt. Wenigstens nahm damals das Schloß seinen Anfang, welches bald berühmt wurde, und Leute, sonderlich deutsche Professionisten u. d. g. herben zog, die sich daneben niederließen. Wenigstens war dasselbe schon 1252 so wichtig, daß es dem umher liegenden Land seinen Namen gab; denn in einem damaligen Befehl des Königs Erich, wird der ehstländische Adel in Leute von Reval und von Wessenberg eingetheilt. Zur Zeit des Ordens hatte die Stadt, die gleichwohl niemals groß scheint gewesen zu seyn, ihren eignen Magistrat, ein Rathhaus, und Gilden. Sie wurde 1558 durch ein russisches Heer abgebrant und zerstört; zwar unter

unter schwedischer Oberherrschaft wieder aufgebauet; aber bald darauf abermals abgebrant. Von den schwedischen Regenten erhielt sie in den Jahren 1629 und 1635 die Bestätigung ihrer Privilegien. Aber 1703, und in den gleich darauf folgenden Jahren, erlitt sie abermals eine gänzliche Verwüstung; doch da sie mit dem ganzen Land 1710 unter die russische Vormäsigkeit kam, fingen die Bürger an ihre Häuser wieder aufzubauen. Und nun bekamen sie einen Gerichtsvogt und ein paar Aeltesten, welche die erste Instanz bei ihren Rechtshändeln waren. — Mit den Besitzern des Schlosses oder Guts Wesenberg, haben sie wegen ihrer Ländereien und Rechte einen langwierigen Proceß geführt, aber nichts davon gewonnen; bis der Ort 1783 den Rang einer Kreisstadt, und dadurch mehr als seinen vormaligen Glanz wieder erhielt.

Merkwürdige Gebäude, Erziehungs-, Armen- und Krankenhäuser giebt es hier eben so wenig als Fabriken oder Festungswerke. — Für die Gerichtsbehörden ist auf Kosten der Krone ein neues steinernes Haus 2 Stockwerk hoch erbauet worden, das im Herbst 1788 seiner Vollendung ganz nahe war. — Eine von Stein erbaute Kirche steht mitten in der Stadt: sie wird von einem Pastor bedient, und ist mit einer Orgel versehen. — In einer kleinen Schule, zu welcher ein Quartierhaus eingeräumt wurde, giebt ein Lehrer den Bürgerkindern einen Unterricht. — Bürgerhäuser zählt man ungefähr 50; sie sind sämtlich von Holz erbauet und mit Brettern gedeckt; neu erbaute müssen mit Steindächern versehen werden.

Der größte Theil der Einwohner besteht aus Deutschen von allerley Ständen, sonderlich aus Pros

Professionisten; aber das Dienstvolk aus Esten. Auch wohnen hier etliche Russen. Bei der letzten Revision zählte man 375 Personen, nemlich 193 vom männlichen und 182 vom weiblichen Geschlecht.

Vormals soll hier, vermittelst des Havens zu Tolsburg, ein kleiner Seehandel seyn getrieben worden; doch bedarf diese Sage noch einer Bestätigung. Jetzt befinden sich in der Stadt, außer dem Apotheker, 6 bis 7 Krämer, und darunter 2 russische; ihre Kramwaaren holen sie theils aus Reval, theils aus Rußland, und setzen dieselben sowohl an ihre Mitbürger, als an die umher liegenden Kirchspiele, wieder ab. — Auch werden hier jährlich 3 Jahrmärkte gehalten, nemlich am 10ten Februar, 20ten Junius und 28ten September.

Die erforderlichen Lebensmittel bekommen die Einwohner theils von den Höfen, theils von den Bauern des Kreises; Küchengewächse aber aus ihren eignen Gärten.

VI. Der Flecken Leal.

Diesen setze ich billig, wenigstens als einen Anhang, zu den Städten, theils, weil ich nirgends eine schicklichere Stelle für ihn finde, theils, weil ich bei dem vorhergehenden Kapitel auf ähnliche Art verfuhr; hauptsächlich aber, weil die dasigen Bürger schon seit geraumer Zeit um das Stadtrecht öftere Ansuchungen gethan haben.

Dieser Flecken liegt im hapsalschen Kreis; nach Anleitung der neuern Karten, ungefähr unter 58 Grad 41 Minuten der nördlichen Breite, und unter 41 Grad 21 Minuten der Länge; und zwar auf einer Ebene, doch fast am Fuß zweier Anhöhen, auf

auf deren einer die Ueberreste des ehemaligen bischöflichen Schlosses, ingleichen der Hof Leal nebst seinen Wirtschaftsgebäuden, stehen. Der Abstand von Reval wird auf 107 Werste geschätzt, doch beträgt er in gerader Linie weit weniger, so wie bis nach Hapsal, etwa 40 bis 50 Werste.

Rings umher, und selbst mitten im Flecken, sieht man lauter Kornfelder, an welche hinten Heuschläge anstoßen; nur eine kleine Strecke besteht aus Weideplätzen. Weder ein Bach, noch ein Landsee befindet sich auf der Nähe; doch ist 3 Werste von Leal ein großer Ostseebusen.

Der Ort, durch welchen die große Straße von Reval nach Desel mitten hindurch geht, besteht aus einer einzigen Gasse. Er scheint niemals bedeutend gewesen, aber allmählig neben dem bischöflichen Schloß und unter dessen Schutze entstanden zu seyn. Er gehörte den Bischöfen, so lange deren Herrschaft währte: übrigens hat er mit der Wie immer gleiche Schicksale erfahren, aber neuerlich durch 3 Feuersbrünste zwischen den Jahren 1765 und 1779 sehr gelitten. Bisher stand er in kleinern Angelegenheiten unter dem Besizer des Guts Leal; in wichtigern wandte er sich an das vor malige revalsche Generalgouvernement. Um das Jahr 1785 verordnete die Statthalterchafts Regierung, auf Veranlassung einer Senats Klasse, dort einen Gerichtsvogt, der sich selbst 2 Besizer wählte; und nent dieses Gericht ein *ad interim* bestelltes Vogteygericht. Hierdurch verlor der Gutsbesizer seine bisherige Gerichtsbarkeit. Doch damit ist der unruhige Theil von den Bürgern noch nicht zufrieden. Derselbe hat schon seit mehreren Jahren mit jenem einen kostbaren und verderblichen Proceß

Proceß geführt über Besizungen, Gerechtsame, vermeinte Unterdrückungen u. d. g. Die Bürger fordern nicht bloß eigene Gerichtsbarkeit, Stadtgerichtsbarkeit u. s. w. sondern sogar das ganze Gut Leal mit allen seinen entfernten Dörfern, und konnten doch keine Forderung durch Dokumente beweisen, *) dahingegen der Gutsbesizer sein Recht durch Kaufbriefe, Donations- und Senats Klaffen darthut. Dem Vater des jetzigen Besizers wurde das reducirt gewesene Gut theils restituirt, theils donirt, weil seine Gemahlin aus der Familie der Grafen Thott herkam, die es durch die große Reduction verloren, aber bey demselben zugleich den Flecken als eine Appertinenz besessen hatten. Hierauf gründet der jetzige Besizer sein Recht, obgleich von dem Flecken in der ihm ertheilten Restitutions- und Donations Klasse nichts erwähnt wird. Die Sache war bereits an das Kabinet gediehen; wurde aber an die Unterinstanzen von neuen zur Untersuchung verwiesen. Nun liegt sie bey dem Gerichtshof zur Entscheidung.

Jetzt besteht der Ort aus 27 bewohnten Häusern; darunter einige ganz artig von Stein erbauet, andre aber nur elende hölzerne Hütten sind. Einige Plätze liegen seit den letzten Feuersbrünsten noch wüßt. Da in der Mitte sowohl, als an beiden Enden, sich Kornfelder und Pastoratsbauern befinden, so sind die Häuser sehr zertheilt. Von diesen stehen 5 auf sogenannten Erbplätzen; die übrigen sämtlich auf Kirchengrund, und sollen dafür jährlich 65 Ropel Grundzins an die Kirche bezahlen. Dies gründet sich wohl bloß auf eine Ungünstig

*) Dieses meldete mir ein zuverlässiger Mann, nämlich der dasige Pastor, Hr. Joach. Gottl. Schwabe.

günstigung des Guts Herrn, denn vormals zählte man nur 11 Kirchenplätze.

Eine von Stein erbauete Kirche ist hier befindlich, und wird von einem Pastor bedient. Auch hat das Collegium der allgemeinen Fürsorge neuerlich eine Schule für die Bürgerkinder gestiftet, und dem Schulmeister 50 Rubel Gehalt verwilliget.

Die Einwohner, welche 34 deutsche Familien ausmachen, bestehen größtentheils aus Professionisten. Bey der letzten Revision zählte man hier 97 männliche und 116 weibliche, folglich zusammen 213 Personen; doch befinden sich einige freie Ehesten darunter.

Einen kleinen Kramhandel treiben 5 Krämer, nemlich 4 deutsche und 1 russischer; ihre Waaren bestehen größtentheils aus Bauerbedürfnissen, gegen welche sie manche rohe Produkte eintauschen. Auch werden hier 2 Jahrmärkte gehalten, der erste am Montag nach Invocavit, der zweite am Bartholomäus Tag: beide haben 2 Tage gewährt, inzwischen ist schon etlichemal die Frage erhoben worden, ob sie nicht blos 1 Tag dauern sollen. Der zweite ist erst in neuern Zeiten, auf Ansuchen des Gutsbesizers, angeordnet worden, und daher vielleicht mehr ein Guts- als ein Flecken-Jahrmarkt.

An Lebensmitteln von allerley Art hat die Gegend keinen Mangel.

Die

Die dritte Abtheilung. Nähere Beschreibung der Kreise.

Diesenigen vorläufigen Bemerkungen, welche vor der nähern Beschreibung der 9 zur rigischen Statthalterschaft gehörenden Kreise stehen, können größtentheils auch hier angewandt werden: ich will sie nicht wiederholen, sondern verweise darauf, weil beide Statthalterschaften in sehr vielen Dingen einander ganz ähnlich sind, z. B. in Ansehung des Bodens; der Landwirtschaft; der Produkte, der Bäume und Gewächse; der Thiere, Vögel und Fische; des Gebrauchs der Kräuter zur Arznei und Färberei; des Landvolks, sonderlich seiner Sitten, Gebräuche, Wohnungen, Lebensart u. d. g. Die etwanigen kleinen Abweichungen und Verschiedenheiten werden bey jedem Kreis kürzlich angezeigt.

Der Ackerbau, als die Hauptbeschäftigung der Einwohner, nemlich sowohl der Guts Herrn als des Landvolks, wird durchgängig eben so getrieben, wie in den angränzenden Kreisen, nemlich dem pernauschen, dörschen und fellinschen: eben die Ackergeräthe; eben die Kultur aus Vieh- und Pferde-ställen; eben die Zeit des Pflügens, Säens und Aerndtens; eben der Gebrauch der Buschländer zu Kütis und Rödung, wo es der Holzvorrath erlaubt. Nur äußert sich ein Unterschied auf den Höfen, in Ansehung der Anwendung des Kornes: in der rigischen Statthalterschaft findet man viele große Branntweinbrennereien und Mäslungen; in der revalschen hingegen, wo die meisten Höfe eine sehr große Aus-saat haben, wird das Korn meistentheils unver-

S s

wandelt

wandelt nach der Stadt zum Verkauf geführt. Mancher große Hof brent des Winters wöchentlich etwa 3 Fässer Brantwein, und hält dabey 3 Mastochsen; *) nur die wenigsten Güter treiben ihre Brenneren und Mastung viel weiter, obgleich es ihnen weder an Korn, noch an Holz und an Menschen mangelt. — Hingegen wird hier in den meisten Gegenden die Spinneren viel weiter, als in der rigischen Statthalterschaft, getrieben: man erstaunt, wenn man sieht, wie viel Garn eine einzige Bäuerin an ihren Hof liefern muß; zuweilen möchte man fragen, wenn spint sie für sich und ihr Gesinde? — Eine andre Verschiedenheit geben die Krüge, welche jeder Hof wo und so viel er will, auf seines Guts Gränzen anlegen kan, wie man schon aus den topographischen Nachrichten weiß.

Das größtentheils aus Ehten bestehende Landvolk ist in keinem Stück von seinen in der rigischen Statthalterschaft wohnenden Brüdern unterschieden: einerley Uberglauben, Einfalt, **) Kleidung

*) Manches kleine Gut von 2 bis 3 Haaken in der rigischen Statthalterschaft, brent wöchentlich 3 Fässer oder noch darüber, und hält dabey 15 bis 20 Mastochsen. Welche Vortheile! nur wird oft der Bauer dabey sehr angegriffen! — Ein Mann brach etwa vor 30 Jahren die Bahn, und zeigte seinen Mitbrüdern, welchen Ertrag die hiesigen Landgüter geben können.

**) Ein Beyspiel von der Einfalt giebt folgender Vorfall. Da ein revalscher Kaufmann bey seiner Wollspinnerey einige Bauerkinder anstellen wolte, so machte er 1788 im dasigen Intelligenzblatt bekannt, daß er ihnen Kost und Kleider geben wolte. Es wurden ihm einige zugeschickt. Die Bauern konten die Absicht nicht errathen; hörten aber, daß russische Truppen ankam

dung, Sklaverey, oder Leibeigenschaft u. d. g. Vielleicht etwas ruhiger, gehorsamer und geduldiger, als die Ehten im dörschen und werroschen Kreis. Dasselbe bedarf also keiner nähern Beschreibung.

Daß ich nicht alle Seen und Bäche namentlich, von den ersten nur selten die Größe, von den letzten aber nur zuweilen Ursprung, Lauf, Breite u. d. g. anzeigen könne, wurde schon erwähnt. Noch muß ich hinzusetzen, daß mancher Bach, wenn er durch mehr als ein Kirchspiel, oder gar durch 2 Kreise fließt, vielleicht zweymal unter verschiedenen Namen vorkommen kan, sonderlich weil viele derselben bloß bey unternommenen Reisen sind bemerkt und aufgeschrieben worden: inzwischen ist eine solche erwanige Wiederholung kaum für einen Fehler zu rechnen, da die meisten Bäche unbedeutend sind. Wenn sie durch 2 Kreise fließen, so müssen sie ohnehin bey jedem besonders angezeigt werden.

Erster Abschnitt.

Der revalsche Kreis.

folgt S. 782.

I. Desselben Land und Produkte.

Er begreift in sich etwa die Hälfte von der vormaligen Provinz Harrien, nebst einem Kirchspiel von

S 6 2

der

ankommen, und nach Finland marschiren würden. Dies setzten sie zu jenem; und so entstand unter ihnen das Gerücht, man samle gut aussehende Kinder, um sie an die ankommenden wilden Völker, welche Kinder fräßen, abzuliefern.

/u

der vormaligen Provinz Jerwen; und erstreckt sich, mit Inbegriff der Inseln, ungefähr von 59 Grad 5 Minuten bis 59 Grad 38 Minuten der nördlichen Breite, und von 41 Grad 30 Minuten bis 43 Grad 35 Minuten der Länge, wenn man die neuern Karten zu Führern wählt. — Er gränzt gegen Osten an den wesenbergischen Kreis; gegen Norden an den finnischen Meerbusen; gegen Westen theils an ebendenselben, theils an den baltischportischen Kreis; gegen Süden gleichfalls an letztern, wie auch an den weissensteinschen Kreis.

Nach den revisorischen Berechnungen und Angaben beträgt der ganze Umkreis 465, seine größte Länge 85, und die größte Breite 59 Werste; aber sein Flächeninhalt 3190 Quadratwerste; doch be- trifft diese Zahl bloß das feste Land; für die zum Kreis gehörenden, im finnischen Meerbusen liegenden, doch eben nicht weit vom Land entfernten Inseln kan man etwa noch 50 oder mehrere Quadratwerste ansetzen. Dieselben sind theils bewohnt, theils unbewohnt: letztere, von welchen etliche als bloße Heuschläge, oder gar als unfruchtbare Sand- reiffe müssen angesehen werden, verdienen keine namentliche Anzeige; unter den bewohnten befinden sich, als die größern: 1) Nargen, welche man auch Nargö geschrieben findet, sie schließt von einer Seite die revalsche Rehde ein; 2) Rammoholm liegt 1 Meile vom Land, ist von 2 Familien bewohnt, und gehört jetzt zum Gut Kosum; 3) Wrangelsholm war für 2½ Haaken angeschlagen, und gehört zum Gut Hallinap; u. a. m.

Die Grundfläche des Kreises ist größtentheils eben; hin und wieder, z. B. im Kirchspiel Kosch, auch

auch an andern Orten, sonderlich nahe bey Reval, sieht man Hügel und kleine Berge.

Das Ackerland ist sehr abwechselnd und von verschiedener Beschaffenheit; doch gehört der größte Theil eben nicht zu den fruchtbarsten, ausser im Kirchspiel Ampel. An manchen Stellen findet man viel Sand; an andern viele größere und kleinere Steine, welche die Felder bedecken; kleine Strecken haben auch wohl eine schöne mit Leimen vermischte Erde. — Roggen, Gerste und Haber werden am häufigsten gesät; Winterweizen nur hin und wieder, größtentheils zum eignen Verbrauch; Sommerweizen noch weniger; eben dies gilt von Erbsen und Flachsfaat. — Die Aernnte richtet sich nach der Güte der Bodens, und pflegt 5 bis 9 fach auszufallen, wenn nicht eine ganz ungünstige Witterung alle Hoffnung vereitelt. — Uebrigens wird der Feldbau auf eben die Art und mit eben den Geräthen, wie in der rigischen Statthalterschaft, getrieben. Das Pflügen geschieht sowohl mit Pferden, als mit Ochsen. — Der ganze Kreis möchte, wenn man alles genau mit rechnet, etwa 1300 Haaken betragen.

Es giebt zwar Gegenden, die wenig oder gar kein Holz haben, und sich höchstens mit Ruß, oder Wacholderstrauch behelfen müssen, z. B. viele Güter im Kirchspiel Kegel; inzwischen hat der Kreis, im Durchschnitt genommen, hinlängliche Waldungen sowohl zu Bau, als zu Bren, und andern Nutzholz. Im Kirchspiel Kusal hat unter andern das Gut Kolk so großen Wald, daß daraus die Stadt Reval zum Theil kan versorgt werden, welches dem Besitzer ansehnliche Vortheile bringt. Im

Kirchspiel Johannis sind manche hübsche Wälder, unter andern der zu Hannijöggi, wo man ansehnliche Tannenbäume findet. Im Kirchspiel Kosch hat fast jedes Gut einen großen Wald, unter andern Paunküll, Harm, Saarnakorb, Mäcks, Habbat u. a. m. Im Kirchspiel Ampel sind die Tannenwälder zu Lechts und Zendel bekannt. Auch im Kirchspiel Jürgens giebt es dergleichen, z. B. zu Wait u. a. m. Die Bauern suchen sich freilich die Nähe von Reval zu Nuß zu machen, und führen viel Holz heimlich dahin, wobey ihre Pferde und ihrer Erbherrn Wälder sehr leiden; aber dadurch retten sie sich nicht nur zuweilen vom Hunger, sondern sehen sich auch im Stand, ihre Bedürfnisse einzuhandeln: nur schade, daß dabei ihr Gang zur Bölleren volle Nahrung findet. — Wären stößbare Flüsse vorhanden, vermittelt welcher etwa Balken und Bretterstöße nach Reval könnten gebracht werden, so würde der dasige Handel ein neues Leben, und ein Theil der leer wegsegelnden Schiffe eine gute Rückfracht bekommen; zugleich aber auch mancher jetzt fast ganz ungenutzte Wald seinem Besitzer große Vorthelle verschaffen.

Im Ackerland, Heuschlägen und Weideplätzen ist zwar zuweilen auf einem einzelnen Gut Mangel, aber nicht in Ansehung des ganzen Kreises, welcher von allen solchen Grundstücken einen hinlänglichen Vorrath hat. — Zuweilen sieht man ein Brustfeld wüß liegen, nemlich wo der verarmte Bauer dasselbe weder bearbeiten, noch besäen kan. — Da noch keine genaue Uebermessung der Grundstücke statt gefunden hat, so läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen, wie viel Flächenraum eine jede Art von Grundstücken überhaupt einnehme. Nachmaßlich möchte

möchte man wohl auf das bearbeitete Ackerland im ganzen Kreis 560 Quadratwerste annehmen können. — Hin und wieder findet man Moräste, sonderlich unter Saarnakorb im Kirchspiel Kosch; dann auch manche Sand-Halden, die sich erstliche Werste weit erstrecken, z. B. von Reval längs der vernaushen Straße, auch an andern Orten.

Besondre Bäume, Kräuter und Thiere sind hier nicht gefunden worden. Doch wachsen in ertlichen Gegenden häufig das wohlriechende Mariengras (*Gramen odoratum*), die Brombeere oder Akerbeere (*Rubus fruticosus*), und eine Art von Erdbeeren, die etwas härter sind als die gewöhnlichen, auch einen Gewürzgeschmack haben, und Maul- oder Muli-Beeren genant werden. Diese Gewächse vermist man in manchem Kreis der rigischen Statthalterschaft.

Mineralien (außer was davon in der ersten Abtheilung erwähnt wurde,) Marmor, und Steinkohlen, sind hier noch nicht entdeckt worden; aber marmorartige Fliesensteine. Ueberhaupt fehlt es nicht an Bruch- Fels- und Kieselsteinen von allerley Art. Hin und wieder werden gar die Umzäunungen, selbst bey den Bauern, von Steinen, die man unverbunden über einander legt, gemacht. Kalksteine giebt es theils in Brüchen, theils im hohen Ostseeufer, theils auf Feldern. — Von Dorf zeigen sich an mehreren Orten Spuren; doch wird er weder gesucht noch gebraucht.

II. Die Gewässer.

Unter denenselben steht die Ostsee oben an: sie versorgt nicht nur den Kreis mit Fischen, und erleichtert des Sommers die Zufuhre mancher Pro-

dukte, hauptsächlich des Holzes, nach Reval; sondern begünstigt auch den Seehandel dieser Stadt. Hin und wieder macht sie große Bufen, welche man fast als Landseen ansehen könnte; etliche derselben sind vorzüglich fischreich, oder bilden wenigstens eine Art von kleinen Häven.

Stehende Seen giebt es hin und wieder, obgleich nicht so viele als in den meisten Kreisen der rigischen Statthaltertschaft: aber ich kan sie nicht einmal alle namentlich anführen, vielweniger nach ihrer Größe u. d. g. beschreiben. Die meisten sind fischreich, doch ohne Ein- und Ausfluß. Folgende zeige ich an:

1. Der Jerküllsche, oder Jerweküllsche See, 2 bis 3 Werste von Reval, wo er gemeiniglich der oberste See genant wird. Er liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe, ist fast 1 Meile lang und 1 Werst breit, aber mit Sand umgeben, sonderlich auf der Seite gegen die Stadt, welche er mit Wasser versorgt. Er hat 2 Ausflüsse: einer geht nach der Stadt, und treibt Mühlen; der zweite gerade in die Ostsee. Weil er einen Durchbruch drohete, so lies der Magistrat vor mehrern Jahren allen Mist aus der Stadt zur Bevestigung des Ufers dahin führen.
2. Der Zarktsche See, 6 Werst von Reval, an der hapsalschen Straße, gehört schon zum Kirchspiel Regel. Sein Umkreis beträgt 1 Meile. Er liefert Brachsen.
3. Der Rodenseesche See gleichfalls im Kirchspiel Regel, ist 3 Werste lang und 1 Werst breit.

4. Kaan

4. Kaan-järw, d. i. der Blutigel-See, hat seinen Namen von den darin befindlichen ächten Blutigeln. Er liegt im Kirchspiel Kosch, gegen den Saulschen Krug, nicht weit von der über Oberpahlen nach Dorpat gehenden Landstraße. Er ist in den topogr. Nachr. 3. B. S. 437 angezeigt.
5. Der Kabbalsche See im Kirchspiel Kusal, hat einen kleinen in die Ostsee fallenden Ausfluß.
6. Muddajernw ein Gränzsee zwischen dem revalschen und weissensteinschen Kreis; die Güter Saarnakorb und Alp staken daran, und besischen ihn, daher gehört er zu beiden Kreisen.
7. Der Saarnakorbsche oder Noistfersche See, ist klein, aber gleichfalls ein Gränzsee zwischen den beiden gleich vorher erwähnten Kreisen. Die beiden Güter Saarnakorb und Noistfer üben darin eine kleine Fischerey aus.

Noch sind Landseen:

- im Kirchspiel Jürgens, etliche kleine;
- „ „ Ampel, deren 9, aus welchen Karawischen gefischt werden;
 - „ „ Kusal, etliche, unter andern der Rumische See
 - „ „ Kosch, mehrere; wie denn allein zu dem dasigen Gut Paunküll, deren 11 gehören, die sämtlich fischreich sind; 2 davon, bey der Hoflage Kirrefes, verbindet ein Kanal; dort werden auch Brachsen gefangen.
 - „ „ Regel, etliche.

Fließende Gewässer giebt es hier genug; doch sind die meisten nur gewöhnliche Bäche, oder ganz kleine Flüschen, welche in jene fallen. Alle verändern

den ihren Namen sehr oft, gemeiniglich bey jedem Dorf oder Gut welches sie berühren. Ursprung, Länge des Laufs, Breite des Bettes, und Tiefe des Wassers, kan ich nur bey den wenigsten angeben, da ich diese Bäche entweder nur an einer Stelle gesehen habe, oder blos aus erhaltenen Nachrichten, die sich auf eine kurze Strecke einschränken, kenne. Solche Bäche sind:

1. Der Jeglechtsche oder Jaccowalsche Bach entsteht aus der Vereinigung mehrerer kleinen Flüschen, die theils aus dem Kirchspiel Ampel, theils aus dem weissensteinschen Kreis kommen; im Kirchspiel Johannis nimt er deren noch etliche auf, z. B. den Segfeuerischen oder Koküllschen, ingleichen den Kostferschen Bach. Er ändert oft seinen Namen, und heist unter andern auch der Reddersche Bach; treibt etliche Mühlen; wird bey Jaccowal im Kirchspiel Jeglecht, schon ziemlich breit; durchschneidet 33 Werste von Reval die so genannte piepsche Strasse, so wie bey Jeglecht die Narwische, daher ist er mit Brücken versehen. Nicht weit von der letztern Strasse stürzt er von einem Felsen herunter, und fällt, nach einem ziemlich langen Lauf, in den finnischen Meerbusen.
2. Der Waitsche Bach im Kirchspiel Jürgens, bildet sich aus etlichen kleinen Flüschen im Kirchspiel Kosch; treibt etliche Mühlen; ändert oft seinen Namen; durchschneidet die über Oberpahlen nach Dorpat gehende Strasse, 13 Werste von Reval bey Wait, und 3 Werste davon bey dem Saulschen Krug, daher er mit hölzernen Brücken versehen ist; heist am letztern Ort der Saulsche Bach; hat eine Breite von 6 bis

10 Fa-

10 Faden, niedrige aus Heuschlägen bestehende Ufer, und an etlichen Stellen eine Tiefe von 2 bis 3 Fuß. Er liefert die gewöhnlichen Bachfische, und fällt bey Brigitten, nicht weit von Reval, in den dasigen Haven oder Meerbusen. Dasselbst ist seine Mündung ziemlich breit, und mit einer Jähre versehen.

3. Kuivjõggi oder Kuivajõggi, d. i. der trockne Bach, welchen Namen er deswegen führt, weil er nahe an der dörrtschen Strasse unter dem Kirchspiel Kosch, durch kleine Schlünde in die Erde sinkt, und nachdem er eine Werst Weges unter der Erde fortgelaufen ist, wieder hervorkommt. Er ist klein, hat ein etwas steinigres Bett, treibt eine Mühle, und fällt in den vorhergehenden Waitschen Bach.
4. Der Kattasche Bach ebendasselbst, stürzt im Dorf Katta gleichfalls unter die Erde, komt, nach einem Lauf von 2 Wersten, wieder hervor, treibt eine Mühle, durchschneidet 25 Werste von Reval die piepsche Strasse, und ist daher mit einer kleinen Brücke versehen.
5. Der Witnasche Bach, den Einige auch den Wittena oder Wittenarschen ingleichen den Loksaschen Bach u. s. w. nennen, komt aus dem Kirchspiel Klein, Marien des weissensteins Kreises; treibt etliche Mühlen; durchschneidet 57 Werste von Reval die narwische Poststrasse, und ist daher mit einer Brücke versehen; und fällt, nach einem langen Lauf, in den Loksaschen Busen des finnischen Meerbusens. Er geht viele Güter, z. B. Borkholm, Terwajõggi, Saremois u. a. m. vorbei, und führt dann deren Namen. Er ist der Gränzbach zwischen

zwischen dem revalschen, wesenbergischen und weissensteinschen Kreise. Bey dem wesenbergischen Kreis kommt er wieder vor.

6. Der Güersche Bach kommt aus dem Kirchspiel Hagers des baltischportischen Kreises; geht etliche Güter, z. B. Sack u. a. m. vorbei, deren Namen er dann annimmt; treibt etliche Mühlen; hat eine geringe Tiefe, aber eine Breite von etwa 3 bis 5 Faden; durchschneidet 11 Werste von Reval, bey dem Gut Hür im Kirchspiel Regel, die hapsalsche Strasse; ist daselbst mit einer Brücke versehen; und fällt in die Ostsee.
7. Der Regelsche Bach: entspringt aus etlichen kleinen Flüsschen, sonderlich im baltischportischen Kreis; fließt mehrere Güter vorbei, die immer seinen Namen ändern; hat eine Breite von etlichen Faden, aber keine beträchtliche Tiefe; durchschneidet bey dem Gut Regel, 20 Werste von Reval, die hapsalsche, aber 1 Werst von dem Hof Jöggis 22 Werste von Reval und abermals 2 Werste weiter unter Ocht, die pernausche Strasse, daher er mit Brücken, und zwar bey Regel mit einer steinernen, versehen ist, hat bey dem Gut Fall einen ziemlich hohen Wasserfall, und ergießt sich daselbst, nach einem ziemlich langen Lauf, in die Ostsee.
8. Das hartische Flüsschen entspringt im Kirchspiel Regel, macht 6 Werste von Reval zwischen den Gütern Habers und Hart die Gränze des Stadtgebiets, geht durch einen kleinen Landsee, und fällt dann in die Ostsee.
9. Der Pestküllsche Bach im Dorf gleiches Namens, durchschneidet 11 Werste von Reval die

die pernausche Strasse, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.

10. Das Toppische Flüsschen, durchschneidet 14 Werste von Reval die pernausche Strasse, und ist daher mit einer Brücke versehen.
11. Das Heidmerische Flüsschen, macht die Gränze zwischen den revalschen und weissensteinschen Kreis.
12. Das Keltasche Flüsschen durchschneidet 49 Werste von Reval die piepsche Strasse; und war vormals das Gränzflüsschen zwischen Harrien und Jerwen.
13. Der Gardosche Bach durchschneidet bey dem Dorf gleiches Namens, 52 Werste von Reval, die über Oberpahlen gehende döbptsche Strasse, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.
14. Der Hierosche Bach, durchschneidet 8 Werste von Reval die narwische Strasse, und ist dort mit einer Brücke versehen.
15. Der Joalsche Bach durchschneidet 24 Werste von Reval die narwische Strasse, und hat daher eine Brücke.
16. Das Wallküllsche Flüsschen im Dorf gleiches Namens, an der narwischen Strasse, 31 Werste von Reval.
17. Das Liwa Flüsschen eben daselbst, 41 Werste von Reval.
18. Der Wabhalsche Bach nicht weit von dem Gut Kolk, durchschneidet 46 Werste von Reval die narwische Strasse, und ist daher mit einer Brücke versehen.
19. Toljöggi durchschneidet 51 Werste von Reval die narwische Strasse, und ist dort mit einer Brücke versehen.
20. Das

20. Das Jendelsche Flüsschen bey dem Gut Jendel im Kirchspiel Ampel, durchschneidet 64 Werste von Reval die piepsche Straße, und ist daher mit einer Brücke versehen. Es gehört mit zu den Gewässern, aus welchen sich der Jeglechtsche oder Jaccowalsche Bach bildet.

21. Der Kerraferse oder Kerrefersche Bach ebendasselbst, durchschneidet 72 Werste von Reval die piepsche Straße. Als ein Gränzbach zwischen dem revalschen und weissensteinschen Kreise, kommt er bey dem letztern abermals vor. Er treibt etliche Mühlen, und ist von keiner sonderlichen Breite, doch liefert er einige Fische.

22. Der Kornasche Bach macht in den Kirchspielen Kosch und Matshai bey Palsen und Alp, die Gränze zwischen dem revalschen und weissensteinschen Kreis, und wird daher bey dem letztern abermals angeführt.

23. Kiegg. Oja ein kleines Flüsschen an der Gränze, wo der revalsche, baltischportische und weissensteinsche Kreis zusammen stoßen. Bey letzteren wird desselben nochmals gedacht.

24. Der Junesche Bach, kommt als ein Gränzbach zwischen dem revalschen und weissensteinschen Kreis, bey dem letztern abermals vor.

Andere kleine Flüsschen, die sämtlich auch einige Fische liefern, verdienen keine besondre Erwähnung. — An den Mündungen dererjenigen, welche sich in die Ostsee ergießen, werden zuweilen Lachse gefangen; in etlichen kleinern aber Lachsforellen.

Bey den Wesenbergischen Kreis wird der Loopsche Bach und das Sindrichshoffsche Flüsschen beschrieben.

beschrieben, beide berühren auch den revalschen Kreis.

III. Die innere Verfassung.

Im ganzen revalschen Kreis befinden sich nur die folgenden 7 Kirchspiele, nemlich:

1) Kusal, 2) Jeglecht, 3) Johannis, 4) Jürgens, 5) Kosch, 6) Regel und 7) Ampel. In denselben zählt man 7 Mutter- und 5 Filialkirchen, die theils von Stein, theils von Holz erbauet sind, und von 7 Pastoren bedient werden. Bey jeder verwaltet ein Küster das Amt eines Vorsängers und zugleich eines Kirchspiels-Schulmeisters.

Flecken Sloboden u. d. g. giebt es hier nicht. Aber mit Einschluß der Pastorate bringt man ungefähr 125 Höfe oder Güter, auch überdies noch etwa 60 dazu gehörende Hoflagen, zusammen. Die Zahl der Bauernwohnungen möchte wohl auf 5 bis 6000 hinan steigen.

Plätze die durch historische Begebenheiten waren merkwürdig geworden, befinden sich hier nicht: nur erwähne ich: 1) daß vormals einige Schlösser sind vorhanden gewesen, z. B. zu Sonorm im Kirchspiel Ampel u. a. m. welche aber sämtlich in Trümmern liegen; 2) daß zur Ordenszeit einige römisch-katholische Klöster sind gestiftet, aber durch den Fortgang der Reformation wieder abgeschafft worden; dahin gehören Brigitten nicht weit vom Reval, wo noch jetzt der alte ehemalige Kirchhof zur Beerdigung der Echten, unter dem Gut Maart, gebraucht wird; ferner zu Jegfeuer im Kirchspiel Johannis, wovon schon in den topogr. Nachricht. i. B. S. 351 eine Anzeige geschah; endlich soll auch zu Kolk im Kirchspiel Kusal ein Kloster gestanden

standen haben, und auf desselben Stelle der jetzige dasige Hof erbauet seyn; 3) daß unter demselben Kirchspiel Kusal ein thörigter Ehste im 16ten Jahr, hundert laut gelehrt hat, man müsse nun anstatt des Sonntags den Donnerstag feiern; woben eini- ger Lerm entstand; 4) daß in einiger Entfernung von Reval, gegen die Insel Margen, nemlich zu Wittenpewel, zum Besten der Seefahrer ein Leucht- thurm unterhalten wird.

Bei der letzten Revision v. J. 1783 befanden sich in den namhaft gemachten Kirchspielen über- haupt 35,749 Seelen, nemlich 18,014 vom männ- lichen, und 17,735 vom weiblichen Geschlecht. Doch ist darunter der Adel nicht mit begriffen, ver- muthlich auch nicht der so genannte geistliche Stand. Wenn man die Bewohner der Kreisstadt dazurech- net, so enthält der ganze Kreis 46,402, folglich mit dem Adel zusammen ungefähr 47,000 Perso- nen.

Nur eine einzige Fabrik ist vorhanden, nem- lich eine Glashütte, welche Bouteillen liefert, und dieselben größtentheils in Reval absetzt: der Besiz- zer des Guts lechts, im Kirchspiel Ampel, unter- hält dieselbe. — Ziegel- und Kalkbrand wird an vielen Orten theils zum eignen Verbrauch, theils zum Verkauf getrieben. — In allen Kirchspielen giebt es Wasser- und Windmühlen, auch hin und wieder Sägmühlen, z. B. zu Kolk: aber ihre An- zahl kan ich nicht angeben.

Jahrmärkte werden an etlichen wenigen Or- ten gehalten, auch zuweilen von einem Krämer mit seiner Bude besucht: doch sind sie eigentlich bloße Vieh- und Pferdemarkte. So wird einer des Som- mers bey dem Hof Regel, im Kirchspiel gleiches Namens

Namens, gehalten, der 1 Tag dauert, und einen Zulauf von etlichen hundert Menschen hat. Auch zu Zegeleht wird, nach dem Gouvernements Be- fehl vom J. 1777, am 2ten Sontag nach Michae- lis ein Vieh- und Pferdemarkt gehalten. *) Ob dies ebenfalls zu Vergel im Kirchspiel Johannis, an Michaelis geschehe, kan ich nicht zuverlässig an- zeigen.

Obgleich die Hauptbeschäftigung der Leute in Ackerbau und Viehzucht besteht; so treiben doch die nahe an der Seeküste wohnenden den Fischfang, der aber an manchen Orten etwas sparsam auszufallen pflegt. — Das ehstnische Landvolk nimt keine Pässe, um in entlegenen Gegenden einen Erwerb zu suchen; aber die zu Katharinenthal angeschrie- benen russischen Bauern gehen mit Pässen an ver- schiedene Orte der revalschen und rigischen Statt- halterschaft, wo sie als Maurer, Zimmerleute, Zie- gelbrenner, Grabenschneider u. d. g. viel Geld ver- dienen.

Von den Sitten und der Lebensart der hie- sigen Ehsten ist nichts zu bemerken, als daß viele unter ihnen durch den öftern Umgang mit den Bür- gern etwas manierlicher sind, als ihre entlegenern Brüder.

IV. Einzelse Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

- I. Das Kirchspiel Kusal liegt an der Ostsee; die Kirche aber 6 Meilen von Reval. — Das hier

*) In einer gedruckten Nachricht heißt es Zegeleht im Kirchspiel Johannis. Wenn dies kein Druckfeh- ler ist, so kan ich es nicht erklären.

Hier eingepfarrte Gut Kolk hat ansehnliche Waldung, einen Bach, und an demselben 1 Säg, und 1 Møhlmühle, Krügerey an der großen Straße, und andre gute Appertinenzen.

II. Das Kirchspiel Jeglecht liegt an der Ostsee, und hat einen mageren Kornboden. Viele dasige Bauern nähren sich blos vom Fischefang.

Die zu dem Kirchspiel gehörende Insel Wrangelsholm ist sehr volkreich, aber die Leute entschließen sich nicht dieselbe zu verlassen. Sie enthalten gar kein Ackerland, sondern kleine Heuschläge und etwas Wacholderstrauch. Sie treiben also Viehzucht und leben blos vom Fischefang. Mit ihren Bötten gehen sie an die finnische Küste (doch müssen sie einen Schein von ihrem Hof oder Gutsherrn mitbringen;) dort bezahlen sie für die Erlaubnis, mit einem großen Boot fischen zu dürfen, 4 Rubel; salzen die Strömlinge ein, und vertauschen sie dann gegen Korn; gemeiniglich nehmen sie von ihren Mitbrüdern für jede Tonne Strömlinge 3 Tonnen Korn, doch borgen sie ihren Bekanten bis nach vollendeter Aerndte. Ihr Brennholz besteht aus lauter Wacholderstrauch, welchen sie vom festen Land holen. Auf der Insel giebt es weder Hasen, noch Wölfe, daher geht das Vieh dort auf den Weideplätzen ohne Hüter. Einige Vorthelle finden die Leute zuweilen durch die Rettung eines Schiffs; aber bey Schiffbrüchen haben sie zuweilen sich viel zur Schuld kommen lassen. Der Grundherr, an welchen sie ihre Abgaben blos mit Fischen bezahlen, hält dort einen Aufseher. Er hat auch eine deutsche Stube bauen lassen, in welcher der Prediger, wenn er dahin kommt, seinen Aufenthalt nimmt. Dies geschieht jährlich 2 mal, nemlich des Winters und des

des Sommers. Dann werden die bereits beerdigten Leichen von ihm eingesegnet, auch predigt er, und hält Communion. Zum Vorlesen an Sonntagen wird dort ein Schulmeister gehalten. Der Pastor, wenn er dahin kommt, erhält von den Insulanern Speise und Trank; aber anstatt einer Besoldung, getrocknete Strömlinge und Butten. — Die Insel Klein Wrangelsholm ist ein bloßer Heuschlag, und wird nur zu Weideplätzen genutzt, indem der Hof sein Vieh dahin schickt.

III. Das Kirchspiel Johannis, dessen Kirche 4 Meilen von Reval abliegt, hat viel Wald, einen sehr abwechselnden, auch theils steinigten Kornboden, und viele quellichte Moräste. — Das dazu gehörende Gut Kettel stand unter denenjenigen, die neuerlich wegen ihres Mannslehnsrechts in große Ansprache genommen waren: denn es ist 1645 einem Revisor auf Moräsköpings Beschlusrecht donirt, dann verpfändet, aber von der Reductions-Commission der Reduction unterworfen worden.

IV. Das Kirchspiel Jürgens, dessen Kirche nur 2 Meilen von Reval entfernt ist, hat theils ziemlich gutes, theils mittelmäßiges Ackerland, hinlänglichen Wald, genugsame Heuschläge u. d. g. — Das dazu gehörende Gut Wait hat, ausser andern guten Appertinenzen, die in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 429 angezeigt sind, auch 8 Krüge an der Sommer- und Winterstraße. *)

V. Das Kirchspiel Rosch, dessen Kirche 6 Meilen von Reval an einem kleinen Bach liegt, nimit

Et 2

einen

*) Dies Gut wurde vor 25 Jahren für 16,000 Rubel verkauft; aber 1788 für 45,250 Rubel verpfändet.

einen sehr großen Flächenraum ein, weil es nicht nur aus vielen Haaken besteht, sondern auch große Waldungen, ingleichen etliche unbrauchbare Moräste, in sich schließt. Das Ackerland ist sehr abwechselnd, theils gut, theils mittelmäßig, theils schlecht.

- I. Pankfäll hat zwar nur mittelmäßiges und zum Theil sandiges Ackerland, aber manche gute Appertinenzien, z. B. 2 Hofsmühlen; 8 Krüge an der Straße; etliche Hoflagen; 15 stehende Seen, davon zwar 4 verwachsen, aber die übrigen 11 fischreich sind, einer davon, bey der Hoflage Kirrefer, liefert schöne Brachsen; einen fischreichen Bach; hübsche Waldungen, sonderlich bey der Hoflage Kirrefer, und hinter dem Dorf Harbo einen Tannenwald, der an den weissensteinschen Kreis stößt; hinlängliche Heuschläge; und überhaupt sehr weitläuftige Gränzen, doch zu deren Benutzung nicht genugsame Menschen.

2. Mäcks hat einen Bach am Hof, 3 Hoflagen, ziemlich große Waldungen, mittelmäßiges Ackerland, und Antheil an dem See Raan-jærw.

3. Drrenhof hat einen hübsch bebaueten und mit Geschmack angelegten Hof, und einige gute, doch keine hervorragenden Appertinenzien.

VI. Das Kirchspiel Ampel enthält viele Güter, einen fast durchgängig guten Kornboden, große Waldungen, hinlängliche Heuschläge, Gewässer, die allerley Fische liefern: und nimt daher einen großen Flächenraum ein.

I. Ker-

1. Kerrafer oder Kerrefer stand unter denenjenigen Gütern, die neuerlich wegen des Mannlehns in Ansprache genommen waren. Der König Gustav Adolph hatte es 1615 dem narwischen Statthalter Niels Zanson auf Norwibpings Beschlusrecht verliehen.

2. Reggafer und Jotma hatte die Königin Christina 1650 mit Allodialrecht verschenkt. Beide zusammen wurden für 4000 Thaler verkauft, und der Senat bestätigte 1731 den Verkauf. Dennoch machte das Cammer-Collegium 1782 daran Ansprüche, weil dergleichen Allodialer Schenkungen schon 1655 in Schweden wären gehoben worden, daher man die Confirmation des Senats nur vom Mannlehn verstehen müsse. Die neuerlich erfolgte, schon im ersten Kapitel beschriebene, gänzliche Aufhebung alles Mannlehns, befreiete auch diese Güter von allen fernern Ansprüchen.

Zweiter Abschnitt.

der baltischportische Kreis.

Jan. 1782, 177.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis entstand aus der Hälfte von der ehemaligen Provinz Hærten, wozu noch 2 Kirchspiele von der ehemaligen Provinz Wiek gezogen wurden. Er erstreckt sich ungefähr von 58 Grad 44 Minuten bis 59 Grad 24 Minuten der nördlichen Breite, und von 40 Grad 55 Minuten, bis 42 Grad 45 Minuten der Länge. Er gränzt gegen Norden an

Et 3

den

den revalschen Kreis, gegen Süden an den hapsalschen, gegen Osten, theils an den weissensteinschen, theils an den zur rigischen Statthalterschaft gehörenden pernauschen Kreis, aber gegen Westen an die Ostsee. Nach den revisorischen Messungen, Berechnungen und Angaben, beträgt seine größte Länge 79, die Breite 62, und der ganze Umkreis 372 Werste; aber sein Flächeninhalt $3211\frac{1}{2}$ Quadratwerste, doch begreift diese Zahl nur das feste Land, auf die zum Kreis gehörenden Inseln muß man etwa noch 50 bis 70 Quadratwerste rechnen. Unter denselben sind Groß- und Klein-Noog die größten und merkwürdigsten: beide bedürfen aber keiner nähern Beschreibung, da man sie schon in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 453 u. f. findet.

Die Grundfläche ist größtentheils eben, nur hin und wieder sieht man Anhöhen oder kleine Berge. Gegen die Ostseeküste hat der Kreis an vielen Stellen eine etwas hohe Lage, indem das Gestade, welches man Klint oder Klinte nennt, und einer steilen Felsenwand gleicht, 10 oder noch mehrere Faden über das Wasser hervorragt. Die Wellen schlagen entweder unmittelbar an dasselbe, welches einen fürchterlichen prächtigen Anblick giebt; oder es liegt zwischen dem Wasser und der Klinte eine sandige Niederung, die entweder ganz kahl, oder mit Gras bewachsen ist; im letztern Fall wird sie zu Weideplätzen, selten zu Heuschlägen, genutzt.

Das Ackerland ist zwar sehr abwechselnd, doch im Durchschnitt genommen, nur mittelmäßig; denn obgleich man hin und wieder ganz fruchtbare Gegenden, z. B. in den Kirchspielen Rappel, Merjama u. a. m. findet, so sehen dagegen andre desto magerer aus, z. B. im Kirchspiel Niss. Oft steht ein tiefer

tiefer Sand der Fruchtbarkeit im Wege; und in sehr vielen Gegenden bedeckt eine ungeheure Menge von größern und kleinern los liegenden Steinen den Acker, daher giebt ein solcher, wenn er bearbeitet wird, sonderlich bey dem Beeggen, ein weitgeschallendes Geräusch. Indessen wächst zwischen den Steinen auch wohl das Korn ganz erträglich hervor. Ueberhaupt steigt die Aerndte nicht leicht über das Mittelmäßige. Uebrigens werden hier eben die Getreidearten, wie im gleich vorhergehenden Kreis gesäet.

Zur Bearbeitung des Ackers bedient man sich zwar des gewöhnlichen doppelten oder Gabelpflugs, nebst den beiden Arten von Eggen, welche sämtlich schon im vorhergehenden 2ten Kapitel beschrieben wurden; doch sieht man in manchen Gegenden auch den einfachen Pflug, den man Schweinsnase nennt, und davon schon bey dem pernauschen Kreis eine Erwähnung geschah. Die Walze braucht man selten auf einem Feld. Zum Pflügen werden sowohl Pferde als Ochsen, aber zum Eggen bloß die ersteren gebraucht. Uebrigens geschieht die Bearbeitung, ingleichen Aussaat und Aerndte, wie im pernauschen und andern Kreisen der rigischen Statthalterschaft. Die Felder werden bloß mit Viehdüngung kultivirt; zwar haben einige an der Ostsee liegende Güter das ausgeworfene Seegras (*Sea-tang Potamogeton marinum*) gesammelt, und mit dazu angewandt, aber nach ihrer Versicherung, keinen sonderlichen Nutzen davon bemerkt. Inzwischen nehmen die Bauern auf den beiden Inseln Noog die Düngung für ihre Felder größtentheils aus der Ostsee.

Die am Ostseeufer liegenden Güter fühlen zwar hin und wieder einen Mangel an Ackerland

und Heuschlägen: doch hat der Kreis im ganzen genommen, nach dem Verhältniß seiner Menschenzahl, von beiden einen hinlänglichen Vorrath. Obgleich sich aus Mangel an genauen Uebermessungen, nicht zuverlässig eine Zahl angeben läßt, so möchte doch wohl das Ackerland im ganzen Kreis, nach einem ungefähren Ueberschlag, einen Flächenraum von 560 Quadratwersten einnehmen. Brauchbare Felder sieht man nicht wüst liegen, außer wo ein verarmter Bauer dieselben eine Zeitlang ungenutzt läßt.

Einige Güter müssen sich zwar zur Heizung bloß mit Strauch behelfen: doch giebt es in allen Kirchspielen einige Waldungen, welche Bau- und Brennholz liefern. Das Gut Padiskloster im Kirchspiel Matthisen, kan aus den seinigen die Stadt Reval zum Theil mit Holz versorgen. Im Kirchspiel Goldenbeck sind etliche Wälder, sonderlich unter Schloß Lode; eben so im Kirchspiel Merjama, z. B. unter dem Gut Limmat. Das Kirchspiel Nis hat viel Wald; aber der zu Neme im Kirchspiel Kreuz, hat durch das von andern Gütern ausgeübte Hölzungsrecht sehr gelitten, obgleich er fast unerschöpflich zu seyn schien.

Moräste und Halden sieht man hin und wieder, auch wohl in ziemlich großen Strecken, z. B. im Kirchspiel Kreuz unter Hattoküll und Neme; aber von Wichterpahl bis an das daran stoßende, doch schon zum hapsalischen Kreis gehörende, Gut Nischholz sieht man nichts als eine mit Morästen unterbrochene Sandhalde.

Besondere Bäume, Thiere, Insekten u. d. g. hat man hier nicht beobachtet. Nur merke ich an, 1) daß hier vorzüglich die Killoströmlinge gefangen werden

werden, sonderlich bey der Kreisstadt; 2) daß es in einigen Gegenden, hauptsächlich gegen die Ostseeküste, sehr viel Schlangen giebt, die aber selten Schaden anrichten; 3) daß man hier eben die Gewächse häufig findet, welche bey dem revalschen Kreis erwähnt wurden, nemlich die Aker- oder Brombeere, die Abart von Erdbeeren u. s. w. 4) daß hier der Wiesenhaber (*Avena pubescens*) auf den sandigen Niedrigungen neben der Ostsee häufig wächst, welcher den Pferden, die ihn gern fressen, eine schöne Nahrung giebt; endlich 5) daß man bey dem Hof Limmat im Kirchspiel Merjama, Wacholderbäume von ungemeiner Dicke findet, welche die Mönche in katholischen Zeiten dahin sollen verpflanzt haben, welches schon in den topogr. Nachrichten 2 B. Nachr. S. 25 berührt wurde.

Marmor, Erd- und Steinkohlen, oder Mineralien, sind hier nicht gefunden worden: doch Schwefelkies am Ostseestrand, in ziemlich großen Stücken, wovon schon im 2ten Kapitel, auch in den topogr. Nachr. eine Anzeige geschah. Spuren von Torf findet man, aber er ist noch nicht in gehörigen Gebrauch gekommen.

Kalk- und Mauerfließen giebt es in ungeheurer Menge, auch hin und wieder große Felssteine. Das ganze hohe Ostseeufer ist ein an einander hangender Stein. Man bricht an einigen Orten Stücke, welche sich schleifen lassen, marmorartig aussehen, und Tischblätter u. d. g. geben; nur halten sie an der Luft in der rauhen Witterung nicht lange aus: daher taugen sie nicht zu Treppen, obgleich sie sich in großen Stücken brechen lassen. — Von den schönen Steinen, welche im Kirchspiel Merjama

T t 5 gebro:

gebrochen, und nach Petersburg zu Postementen u. d. g. gebracht werden, findet man eine Anzeige in den *topogr. Nachricht.* 1 B. S. 384 u. 2 B. S. 537.

II. Die Gewässer.

Unter diesen steht die wohlthätige Ostsee oben. Sie hat hier etliche große und kleine Bufen, die nicht nur Häfen abgeben, sondern auch sehr fischreich sind, und daher fast als Landseen können angesehen werden. Die größten darunter sind: 1) Der große Bufen bey der Kreisstadt, welcher zum Haven für die russische Flotte bestimmt war; im ersten Band der *topogr. Nachrichten* S. 341 u. f. ist er hinlänglich beschrieben worden. 2) Der Bufen *Lahbepä*, welcher von dem Gut *Leeg* bis an das Gut *Lau lasma* reicht; seine Länge beträgt ungefähr 8, die Breite 3 Werste. — Die kleinern bedürfen keiner namentlichen Anzeige. In den meisten werden, ausser andern Seefischen, auch Butten gefangen.

Die eigentlichen Landseen kan ich weder nach ihren Namen, noch nach ihrer Beschaffenheit angeben. Inzwischen giebt es deren mehrere, nemlich: im Kirchspiel *Nis* etliche, darunter ist der *Turmische*, welcher etliche Werste im Umkreis hat, und viele Fische liefert; im Kirchspiel *Jorden*, etliche; im Kirchspiel *Nappel* verschiedene, darunter 3 ziemlich groß sind; im Kirchspiel *Goldenbeck* einer, nemlich der *Lo: desche*; im Kirchspiel *Merjama* einer; im Kirchspiel *Matthisen*, auf der Insel *Klein Roog* 2;

im

im Kirchspiel *Kreuz* viele; unter dem Gut *Neve* sind 13 davon 9 besetzt werden. Einer Namens *Alliko järw* ist der Gränzsee zwischen dem baltischportischen und hapsalschen Kreis, indem das Gut *Nickholz* daran einen Antheil hat.

Auch die fließenden Gewässer kan ich nur unvollständig anzeigen; inzwischen sind auch nur wenige Bäche von einigen Belang; bey dem meisten reicht eine kurze Erwähnung hin, da sie zumal ihre Namen oft ändern, und größtentheils in andre Bäche fallen. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche sich in den großen *Kassarienschen* Strom ergießen, oder als desselben Arme anzusehen sind. Er durchströmt aber den hapsalschen Kreis, und ist schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden. — Demnach wären etwa zu bemerken:

1. Der *Padische* oder *Padisklostersche* Bach im Kirchspiel *Matthisen*, ist schmal aber ziemlich tief; er fließt das ehemalige Kloster, von welchem er seinen Namen führt, an der Westseite vorbei; durchschneidet 42 Werste von *Reval* die hapsalsche Straße; ist daselbst mit einer Brücke versehen; und fällt in den großen bey der Kreisstadt befindlichen Ostseebufen.
2. Der *Goldenbeckische* Bach im Kirchspiel gleiches Namens, ist etliche Faden breit, durchschneidet 30 Werste von *Reval* die *lealsche* Straße, ist daselbst mit einer Brücke versehen, liefert viele Fische, wendet sich nach dem hapsalschen Kreis, und fällt dort in einen Ostseebufen.
3. Der *Kuijöggsche* Bach im Kirchspiel *Goldenbeck*, kommt aus dem hapsalschen Kreis, und fällt in die Ostsee.

4. Der

4. Der Wassalemsche Bach entspringt im Kirchspiel Miß, und heißt eine Strecke hindurch der Pölküllsche Bach; nimt ein anderes aus dem Kirchspiel Hagerss kommendes Flüsschen auf; durchschneidet 36 Werste von Reval die hapsalsche Straße; ist daselbst mit einer Brücke versehen; und fällt bey der Matthißen Kirche in den dasigen großen Ostseebusen.
5. Der Gardofse oder Tamresche Bach entspringt im Kirchspiel Golddenbeck, ist klein, treibt ein paar Mühlen, und fällt in die Ostsee.
6. Der Tekmansche Bach durchschneidet 33 Werste von Reval die lealsche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.
7. Das Kobhatsche Flüsschen bey dem Gut Kobh hat im Kirchspiel Hagerss, durchschneidet 31 Werste von Reval die pernausche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.
8. Der Pajacksche Bach im Kirchspiel Miß, durchschneidet 48 Werste von Reval, bey der Munaferschen Postirung, die pernausche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen. Nicht weit davon ist der Hof Pajack.
9. Der Schwarzensche Bach, nicht weit von dem Hof Schwarzen im Kirchspiel Miß, durchschneidet 52½ Werste von Reval die pernausche Straße. Vormals war er der Gränzbach zwischen Harrien und der Landwief.
10. Der Konnawestische Bach durchschneidet 61 Werste von Reval die pernausche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.
11. Der Konofersche Bach macht bey dem Gut Konofer stückweise die Gränze zwischen dem baltischportischen und hapsalschen Kreis; durch-

schneidet

schneidet 78 Werste von Reval die pernausche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen. Er hat eine ziemliche Breite, und schwillt zuweilen sehr an. Er fließt in den hapsalschen Kreis, heißt dort der Stöckelische Bach, und fällt in den Kassarienschen Strom, oder ist vielmehr einer der vorzüglichsten Arme desselben.

Kleinere Flüsschen sind unter mehrern andern, folgende:

1. Inko macht bey Nerve die Gränze zwischen dem baltischportischen und hapsalschen Kreis.
2. Das Sellenküllsche Flüsschen macht zwischen Sellenküll und Widdruk die Kreisgränze der gleich vorher genannten beiden Kreise.
3. Karwo ist gleichfalls ein Gränzflüsschen zwischen beiden Kreisen.
4. Das Seltsche Flüsschen macht zwischen Walk und Jekels die Gränzseidung beider genannten Kreise.
5. Ein namenloses Flüsschen, welches 32 Werste von Reval die baltischportische Straße durchschneidet, und mit einer Brücke versehen ist.
6. Die beiden Rodeschen Bäche, welche bey dem Schloß Lode, 75 Werste von Reval, die lealsche Straße durchschneiden, und mit Brücken versehen sind.
7. Das Kaldamasche Flüsschen, welches vormals Westharrien von der Strandwief trennte, und mit einer Brücke versehen ist.

Die übrigen übergehe ich billig mit Still-
schweigen.

III.

III. Die innere Verfassung.

Der ganze Kreis besteht aus folgenden 8 Kirchspielen: 1) Matthisen, 2) Kreuz, 3) Niss oder vielleicht eigentlicher Nissi, 4) Hagers, 5) Rappell, 6) Jörden, 7) Merjama, und 8) Goldenbeck. In denselben zählt man 8 Mutter- und 3 Filialkirchen, die von 7 Pastoren bedient werden. Jede hat ihren eignen Vorsänger, der zugleich Kirchspiels Schulmeister ist. — Diese Kirchspiele enthalten, mit Einschluß der Pastorate, überhaupt 120 Höfe oder Güter, zu welchen auch viele Hofsagen gehören. Nach der Landrolle betragen sie 1205 Haaßen. Die Zahl der Bauerwohnungen möchte wohl auf 6 bis 7000 hinansteigen. — Sloboden und Flecken findet man nicht im Kreis.

Als Plätze die eine Bemerkung verdienen, müssen billig angeführt werden, ausser dem grossen Seebusen, welcher zu einem Haven für die Flotte bestimmt war, und ausser der daneben liegenden, doch unvollendet gebliebenen, Schanze, als von welchen schon vorher Erwähnung geschehen ist: 1) das Schloß Lode, welches in den topogr. Nachricht. 1 B. S. 381 beschrieben wurde; 2) die alte Festung oder Burg der vormaligen heidnischen Ehsten, Warbola, welche jetzt im Ehstnischen Janilin, d. i. Johannes-Stadt oder Schloß heisst, aber in den Gränzen des Guts Poll im Kirchspiel Niss liegt. Die Nordischen Miscellaneen enthalten im 9 Stck. S. 318 u. f. und im 15ten St. S. 735 u. f. davon eine hinlängliche Beschreibung, auf welche ich füglich verweisen kan. 3) Die Feuerbake oder der Leuchthurm, nicht weit von der Kreisstadt, deren Anzeige in den topogr. Nachrichten 1 B. S. 354 steht.

Zur

Zur Zeit des Ordens sind hier etliche römisch-katholische Klöster vorhanden gewesen, aber nach der Reformation allmählig eingegangen, als: 1) zu Padis im Kirchspiel Matthisen, ein Cistercienser-Kloster, davon in den topogr. Nachr. 1 B. S. 354 u. 3 B. S. 451 u. f. eine Anzeige steht. 2) Zu Addila im Kirchspiel Hagers, soll auch ein Kloster gewesen seyn. 3) Zu Allo im Kirchspiel Rappell. 4) von dem zu Limmar im Kirchspiel Merjama, geschieht eine Erwähnung in den topogr. Nachrichten 2 B. Nachr. S. 25.

Bei der letzten Revision vom J. 1783 zählte man im ganzen Kreis auf dem platten Land überhaupt 36,175 Seelen, nemlich 18,212 vom männlichen, und 17,963 vom weiblichen Geschlecht. Mit Einschluß der Leute in der Kreisstadt beträgt also die ganze Zahl von beiden Geschlechtern 36,386 Personen. Setzt man den Adel, welcher nicht mit darunter begriffen ist, noch hinzu, so möchte man etwa 36,800 Personen zusammen bringen.

Das Landvolk besteht zwar größtentheils aus Ehsten; doch findet man auch hin und wieder schwedische Bauern, welche theils als freie Leute ihre alten Privilegien haben, theils als Erbleute behandelt werden. Die auf der Insel Groß-Äoog halten Einige für eine dänische Kolonie, weil ihre Hausprache nicht die reine schwedische ist, obgleich sie sich bloß der in dieser Sprache abgefaßten gottesdienstlichen Bücher bedienen. Eben daher ist auch in den topographischen Nachrichten etwas von ihrem vermuthlich dänischen Ursprung geäußert worden. Da aber aus eben dem Grund auch die Leute zu Wornis von Einigen für ursprüngliche Dänen gehalten werden, obgleich man sie bei näherer

herer Prüfung als wahre ächte Schweden befunden, welche blos einen etwas veralteten schwedischen Dialekt reden; so glaube ich, daß auch die zu Groß- Noog schwedischen Ursprungs sind.

Zu Sage im Kirchspiel Rappell, ist eine Stärke- und Puderfabrik; auch soll im Kirchspiel Merjama eine Pappenfabrik unterhalten werden, welche ihre gefertigten Waaren nach Reval liefert. Andre Fabriken giebt es hier nicht, man müßte denn etwa den Ziegel- und Kalkbrand dahin rechnen, welcher hin und wieder theils zum eignen Verbrauch, theils zum Verkauf getrieben wird. *) Vormal, da die Gefangenen im baltischen Port noch allerley Arbeiten lieferten, gab ihnen unter andern der Schwefelkies einen Stof zu einer Art von Fabrik, indem sie denselben zu allerley größern und kleinen Stücken oder Platten schliffen, die unter dem Namen der Gesundheitssteine in gemeinen Fingerringen, Stockknöpfen u. d. g. getragen wurden. Jetzt liegt der Schwefelkies ungenutzt: vielleicht giebt er künftig Anlaß zu einer Fabrik; welches auch wohl von dem erwähnten Steinbruch zu Merjama gilt.

Sowohl Wasser, als Windmühlen sind häufig vorhanden, doch die meisten von keinem sonderlichen Belang; ihre Zahl kan ich nicht angeben.

Nur 2 Jahrmärkte werden meines Wissens im Kreis gehalten, nemlich 1) zu Rappell im Kirchsp. gleiches Namens, nach dem Gouvernemens-Befehl von 1776, allezeit am 20sten September; 2) zu Rosens-

*) Die Leute zu Noog machen bunte wollene Decken zum Verkauf; aber dies kan man nicht unter die Fabriken rechnen.

Rosenthal im Kirchspiel Merjama, nach einem ebenmäßigen Befehl v. J. 1778, allezeit am 6ten Januar. Beide sind Vieh- und Pferdemärkte. — Daß auch an andern Orten dergleichen angeordnet wären, habe ich nicht erfahren.

Das Hauptgeschäfte der Inwohner ist zwar der Ackerbau, doch wird sowohl von den Höfen, als den Bauern, am Ostseestrand ein beträchtlicher Fischfang getrieben, sonderlich in Ansehung der Strömlinge. — Vögel, um in entfernten Gegenden einen Erwerb zu suchen, pflegt das Landvolk weder zu nehmen, noch zu bekommen.

Von desselben Sitten, Gebräuchen u. d. g. sind keine Besonderheiten anzumerken. Am Seestrand flechten die Weiber ihre Haare, wozu vielleicht der Fischfang mag einen Anlaß gegeben haben; doch geschieht es auch in etlichen andern Gegenden mitten im Land. Auf den Inseln Noog wohnen die Bauern zwar in Rauchstuben, die mit kleinen Defen versehen sind; aber sie haben besondre Kiegen. Dort pflegen sie auch Schaafhäse zu machen und sie zu räuchern: in den andern Kreisen werden die Schaafe gar nicht gemolken.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele, Land: Güter u. d. g.

I. Das Kirchspiel Marthusen oder Matthies; dessen Kirche ist von Reval 6 Meilen, von der Kreisstadt 8 Werste, und vom großen Ostseebusen $\frac{1}{2}$ Werst entfernt, (in den topogr. Nachrichten 3. B. S. 450 ist die letzte Entfernung, durch einen Druckfehler, $\frac{1}{2}$ Meile angegeben.)

1. Iens ist 1677 auf Mannlehnrecht donirt, dann reducirt, aber auch restituirt, darauf mit Genehmigung des Senats 1739 für 2500 Thaler (jeden zu 80 Kopelen gerechnet,) und 100 Loth Silber, verkauft worden. Das war damals der Preis der Landgüter.
2. Nadis-Kloster liegt von Neval 42, aber von der Kreisstadt 9 Werste entfernt.
3. Merremoiz, dessen abgelegener Hof eigentlich zu Regel im revalschen Kreis eingepfarrt ist, wird, da das ganze Gebiet zum Kirchspiel Matthisen gehört, immer hieher gerechnet. Der schwedische König Johann verschenkte dieses Gut 1582 zum erblichen Besitz, welches auch der König Sigismund bestätigte. Aber der König Gustav Adolph setzte es in seiner Bestätigung 1629 auf Norköppings-Beschlußrecht: diese letzte Bestätigung hielt das Cammer-Collegium 1782 für entscheidend, und setzte es daher unter die Güter, welche weder dürften verkauft, noch mit Schulden beschwert werden. Durch die völlige Aufhebung des Mannlehnrechts fielen alle solche Ansprüche hinweg.
4. Pölküll ist vormal ein Theil von Merremoiz gewesen.
5. Zu dem Pastorat gehört eine Anhöhe, welche oben aus Morast bestand. Ein dafiger Pastor namens Genckel, brach durch den Felsen, leitete das Wasser durch einen Graben ab, und verwandelte den Morast in brauchbares Land.
- II. Das Kirchspiel Kreuz, oder St. Crucis, wird von dem Prediger des vorhergehenden Kirchspiels bedient. Beide Kirchen sind längs dem Sommerweg 17, aber des Winters wenn

wenn man über den Ostseebusen fährt, nur 7 Werste von einander; aber die Kirche zu Kreuz 7 Meilen von Neval entfernt.

1. Neve liegt von der Kirche 3, aber von dem Pastorat Matthisen, wo der Prediger wohnt, des Sommers 6, des Winters 4 Meilen. Dies Gut wurde 1639 von einem Buddenbrock an einem Lepz für 4600 Thaler in Specie verkauft; und da dies ohne königliche Erlaubniß geschehen war, sowohl der Verkäufer als der Käufer um 1000 Thaler in Specie gestraft. Der Besitzer erhielt 1655 die königliche Erlaubniß, auf dies Lehngut 3600 Thaler aufzunehmen. Den Erben von Mohrenschild wurde es hernach für 5000 Rubel überlassen. Sie besaßen es lange Zeit. Da aber die Sache wegen des Mannlehns in Bewegung kam, und sie, wie andre Güterbesitzer, ihre Dokumente einreichen mußten, so fand ein Lieutenant Franza, der in holländischen Diensten gestanden hatte, Gelegenheit, dieselben durchzublattern. Er sahe, daß er wegen seiner Gemahlin, deren Mutter eine Lepz gewesen war, Ansprüche auf dieses Gut machen könnte. Er schlug einen gütlichen Vergleich vor, fand kein Gehör, fing den Proceß an, und hat bereits 1787 das Gut in Besitz bekommen; jetzt wird noch über die vermifften Einkünfte gestritten, welche sich sehr hoch belaufen sollen. *)

II u 2

2. Auf

*) Dergleichen Vorfälle haben schon manchen Güterbesitzer veranlaßt, seine Dokumente oder so genannte Brieftade, vor jedem fremden Auge zu verbergen; welches aber für hiesige Geschichtsforscher ein großer Verlust ist.

2. Ausser den Dörfern und Ländern, welche vom Gut Vadis hier eingepfarrt sind, und in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 460 angezeigt wurden, gehören noch hieher: von dem zu Nis eingepfarrten Gut Munnelas 1 Haaken (in einer andern mir mitgetheilten Nachricht steht nur $\frac{1}{2}$ Haaken;) und von dem ebenda selbst eingepfarrten Gut Alt. Niesenberg $\frac{1}{2}$ Haaken; nach einer andern Nachricht nur $\frac{1}{4}$ Haaken.)

III. Das Kirchspiel Nis oder Nissi mußte in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 442, aus Mangel an Beyträgen, sehr kurz abgefertigt werden. Jetzt sehe ich mich im Stande, das selbe vollständiger zu beschreiben, da zweien Pastoren, welche bey der dasigen Kirche neuerlich gestanden haben, Namens Andrea und Schwabe, mir die Materialien dazu mitgetheilt haben. — Zuerst etwas von den hier eingepfarrten Gütern.

1. Voll steht in allen Landrollen unter dem Kirchspiel Rappel; aber das ist unrichtig: nur die Hoflage Hallik, nebst $1\frac{1}{2}$ Haaken Bauerland, gehören dahin, daher wird auch nur eine kleine Abgabe von $1\frac{1}{2}$ Rubeln, an dem Prediger zu Rappel für die erwähnte Hoflage bezahlt. Der Hof nebst dem übrigen Gebiete liegt im Kirchspiel Nis. Inzwischen soll, nach einer Sage, die Gränze zwischen beiden Kirchspielen durch das Hofsegehöft gehen, und das vorige Wohnhaus auf dem zu Nis gehörenden Grund gestanden haben, das jetzige aber auf dem zu Rappel gehörenden erbauet seyn. Doch be-

komme

- bekommt der Pastor zu Nis für den Hof oder dessen Felder jährlich 2 Tonnen Korn, und dies mit Recht, weil wenigstens 2 Hofslotten zu seinem Kirchspiel gehören.
2. Schwarzen und Söta sind zusammen ein Gut, welches vormals Kiereferby geheißen hat. Es ist unter Norkidpings Beschlusrecht donirt; mit königlicher Erlaubniß, Geld darauf aufgenommen; dem Auszahler dasselbe zum Unterpand einzunehmen gestattet; zuletzt für 5375 Thaler, jeden zu 80 Kopfen gerechnet, verkauft worden. — Das dazu gehörende Sipasche Dorf von $2\frac{1}{2}$ (nach einer andern Nachricht von $2\frac{3}{4}$) Haaken, ist zu Hagers eingepfarrt.
3. Laits nebst der Hoflage Jaunak gehören hieher; doch die neuerlich angelegte Hoflage Neulaits, wie auch 1 Mühle und 1 Krug, zum Kirchspiel Hagers.
4. Von Munnelas ist 1 (nach einer andern Nachricht nur $\frac{1}{2}$) Haaken zu Kreuz eingepfarrt; so wie von Alt. Niesenberg $\frac{1}{2}$ (oder nach einer andern Nachricht $\frac{1}{4}$) Haaken.
5. Von Pajack gehören 12 Haaken, nebst der neuerlichst angelegten Hoflage Munaser, zum Kirchspiel Hagers.
6. Von Gütern, die zu andern Kirchspielen gehören, sind einige Dörfer hier eingepfarrt, nemlich: a) von Kirna im Kirchspiel Hagers, 5 oder 6 Haaken; b) von den Gütern Haiba und Nuil ebendasselbst, $2\frac{1}{2}$ Haaken; c) von Soines im Kirchspiel Goldenbeck, 12 Haaken, die man mit einem gemeinschaftlichen Namen pflegt Hellenbek zu nennen, vielleicht weil sie

u 3

vers

vormals etwa ein besonderes Gut ausmachten, das diesen Namen führte, welches auch die ungefahr 2 Meilen betragende Entlegenheit von dem Hof, wahrscheinlich macht.

7. Das Kirchspiel ist zuweilen mit Hagers verbunden gewesen, und hat ursprünglich ganz dazu gehört; wie denn auch das Gut Niesenberg, nach dem Zeugniß seiner ältern Urkunden, im Kirchspiel Hagers gelegen hat. — Wald ist genugsam vorhanden; aber der Kornboden nur mittelmäßig, und größtentheils fliegt; doch trägt er zuweilen auch eine gute Aernde. — Da das Kirchspiel klein ist, und nur magere Einkünfte giebt, so hat es oft neue Prediger, weil jeder einen an ihn ergehenden Ruf zu einer einträglichen Pfarre willigt annimmt. Dies veranlaßt den Eingepfarrten manche Ausgabe, weil sie dem neuen Prediger wenigstens ein Ordinations- und Mantelgeld auszahlen. Indessen muß man ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie ihren Prediger zu unterstützen suchen.

8. Die Kirche ist von Stein erbauet, und mit einem Gewölbe versehen. Ihre Entstehung ist folgende. Der damalige Besitzer des Guts Niesenberg, Johann Uexküll, reiste 1501 nach Rom, und bewirkte vom Pabst Alexan. der VI die Erlaubniß, auf seinem Grund und Boden eine Hauskapelle zu errichten. *) Sie war

*) Der Ausdruck altare portatile in der Urkunde, scheint wenigstens nur eine solche anzudeuten. Sie ist auf Pergament mit Mönchsschrift geschrieben, und noch in der Briefflade zu Niesenberg befindlich. Der Anfang heißt: „Julianus miseratione divina Episcopus „Ostien-

war anfangs nur klein; ist aber hernach vergrößert worden. Das Gut Niesenberg übt mit Recht das Kirchenpatronat einzig und allein aus, *) weil nicht nur desselben Besitzer die Kirche erbaut hat, sondern auch das Pastorat nebst seinen Ländereien, auf dem Grund und Boden dieses Guts liegt. **)

9. Das Pastorat hat in jeder Lotte etwa 6 bis 8 Tonnen Ausfaat, aber einen schlechten Kornboden, ein paar kleine Heuschläge, auch keine eignen Bauern: doch bekommt es zur Befreiung seiner Landwirthschaft hinlängliche Arbeiter

U u 4

ter

„Ostiensis, dilecto in Christo Johanni Uexküll de „Niesenberge laico et ejus inpresentiarum Uxori „(Revaliensis dioeceseos) — — ut liceat vobis et „cuiuslibet vestrum habere Altare portatile cum debita reverentia super quo in locis congruentibus et „honestis, sine juris alieni prejudicio per proprium „vel alium seu alios sacerdotes idoneos, missas et „alia divina officia — — celebrare facere possitis — „Auctoritate Domini Papae, cujus primarie curam „gerimus, et de ejus speciali mandato super hoc „viva vocis oraculo nobis facto, devotioni vestrae „tenore presentium indulgemus. — —

- *) Bey den meisten Landkirchen der revalschen Statthaltertschaft, nehmen sonst alle Eingepfarrten an dem Kirchenpatronat einen Antheil. Gemeiniglich hat der Patron weiter nichts als etwa den Vorschlag, und bey der Wahl zwei Stimmen.

- **) Obiger Uexküll scheint eben derjenige zu seyn, welcher wegen einer Mordthat 1537 zu Reval enthauptet wurde, worüber zwischen der Stadt und der Ritterschaft ein langer Zwist entstand. Wenigstens treffen die Jahre zu, so wie der Vorname und der Besitz des Guts Niesenberg: es sey denn, daß sich Kelsch in seiner Chronik S. 179 geirrt, oder daß jener Uexküll einen Sohn Namens Johann, gehabt hätte.

ter aus dem Kirchspiel. Von jedem Haaken werden nemlich jährlich 3 Tage, halb mit Ausspann halb zu Fuß, geleistet, überdies muß jeder Bauer jährlich 1 Tag Fußarbeit thun. Auch sind hier etliche Nebeneinkünfte von Bauern etwas größer als bei andern Kirchspielen.

IV. Das Kirchspiel Hagers.

1. Die Kirche liegt längs dem Sommerweg 6, doch des Winters nur 5 Meilen von Reval; aber 3 Werste vom Pastorat. Letzteres ist eigentlich ein besonderes Gütchen, welches vor langer Zeit ein altes Fräulein der Kirche vermacht hat. Den vormaligen Namen des Gütchens weiß ich nicht; er ist gleichsam verloren gegangen, weil man es seit der Zeit das Pastorat genant hat. Die Stelle des vorigen Pastorats ist dagegen verschwunden; kaum hat noch dort der Küster einen Raum für sein Haus und seinen Kohlgarten.
2. Von Klena sind 5 bis 6, aber von Halba und Ruß $2\frac{1}{2}$ Haaken bey der Kirche zu Miß eingepfarrt.
3. Von folgenden im Kirchspiel Miß liegenden Gütern, gehören etliche Hofsagen und Dörfer zum Kirchspiel Hagers, nemlich: a) von Schwarzen das Sippasche Dorf, welches $2\frac{1}{2}$ oder $2\frac{3}{4}$ Haaken beträgt; b) von Laiz die Hoflage Neu-Laiz, nebst 1 Mühle und 1 Krug; c) von Pajack die neuerlichst angelegte Hoflage Runafer nebst 12 Haaken.

V. Das Kirchspiel Rappel hat einen sehr wechselnden Kornboden; unter einigen Gütern, z. B. Sicklecht, Allo, Koh u. a. m. ist er ziemlich fruchtbar; unter andern hingegen magerer und steinig. Auch fehlt es manchen Gütern

tern an Brenholz; hin und wieder sieht man nur kleinen Wacholderstrauch.

1. Haggud ist 1659 dem Statthalter Krusens Stern auf Mannlehnrecht verliehen worden.
2. Koddil hat einen mageren steinigten Kornboden, und gar keinen Wald; aber vielleicht in der ganzen Statthalterschaft die meisten Birkhüner. Der Besitzer läßt im Gebüsch für sie besondere Stücke mit Haber besäen, auch wenn tiefer Schnee fällt, noch Haberbünde zu ihrer Nahrung dahin stellen. Auch leidet er nicht, daß seine Bauern einen Hund halten; damit die Nester ungestört bleiben. Gleichwohl hört man nicht, daß die Wölfe dort viel Schaden anrichten: vermuthlich weil sie durch die Jagd verschreckt werden, die dort, sonderlich in Aufsehung der Birkhüner, sehr ergiebig ist.
3. Zu Koh war der Hof sehr hübsch bebauet; aber i. J. 1788 brante das schöne Wohnhaus ab.
4. Das nicht das Gut Poll, sondern nur dessen Hoflage Hallik, nebst 12 Haaken Bauerland, hieher gehört, wurde schon bey dem Kirchspiel Miß angezeigt.
5. Zu Jermakant sind angorasche oder Kameelziegen, von welchen die nordischen Miscellaneen 15 St. S. 771 u. f. eine Anzeige liefern.

VI. Das Kirchspiel Jorden.

1. Saremois ward 1621 vom König Gustav Adolph einem Major von Engelhardt auf Norcköpings Beschlusrecht donirt; dann 1667 mit königlicher Erlaubniß an den Landrath, Baron von Uexküll Guldensband für 7000 Thaler Species, auf Mannlehnrecht verkauft.

U u 5

2. Pa

2. Vapel besteht aus Dörfern, welche nach den Donationsbriefen von 1626 und 1643 zusammen 32 Haaken ausmachen müßten, gleichwohl hält es nur 9, und selbst nach der letzten Revision zur schwedischen Beherrschungszeit, nicht mehr als 13 Haaken. Wo die übrigen geblieben sind, hat weder das Kammer-Collegium, noch das vormalige revalsche Gouvernement, aufgefunden. Die Königin Christina verbesserte das Recht dieses Guts in einen erblichen Besitz; aber das Kammer-Collegium wolte es nur für ein Lehngut gelten lassen.

3. In diesem Kirchspiel liegen etliche von den vormaligen so genannten Tafelgütern der revalschen Landräthe, welche jetzt als Kronsgüter behandelt werden, und unter der Aufsicht des Kammerathofs stehen.

VII. Das Kirchspiel Merjama hat ziemlich gutes, doch hin und wieder sehr steinigtes Ackerland, genugsamen Wald, schöne Steinbrüche u. d. g.

Das Gut Immat, 2 Meilen von der Kirche, nicht weit von der pernauschen Staße, hat einen hübschen Wald, welcher sich 4 Werste weit erstreckt, einen ziemlich großen Bach, der daselbst 2 Mühlen treibt, Krügeren, schöne Heuschläge, aber steinigte Aecker, die gleichwohl leicht gegen bessere Stellen könnten vertauscht werden.

VIII. Das Kirchspiel Goldenbeck ist in den topographischen Nachrichten 3 B. S. 531, weil der erwartete Beitrag damals nicht einlief, nicht genau genug dargestellt worden. Jetzt kan ich etliche Ergänzungen beifügen.

1. Schloß

1. Schloß Lode, nebst den jetzt dazu gehörenden Groß- und Klein-Goldenbeck, Neopa und Waickna, welche 5 Güter man gemeiniglich die Lodischen nennt, kaufte die Kaiserin i. J. 1784 für 150,000 Rubel. Aus denselben hat man bisher etwa jährlich 7000 Rubel Einkünfte berechnet. Diese wurden neuerlichst der nunmehr verstorbenen Prinzessin von Württemberg-Stuttgart, Augusta Carolina Friederica Louisa, Tochter des regierenden Herzogs zu Braunschweig, welche sich eine Zeitlang in dem Schloß aufhielt, zu ihrer Tafel angewiesen. — Daß Schloß ist nicht sehr groß, aber 2 Stockwerk hoch und neuerlich völlig wieder hergestellt worden. Es fällt ziemlich gut ins Auge, und hat 2 bewohnbare Seiten; auch doppelte Graben, nemlich einen trocknen, und einen mit Wasser angefüllten. Zum Gut gehören sehr weitläufige Gränzen, großer Wald, und 11 Krüge an der lealschen Straße.

2. Neopa oder Neope, ist ein ben der Kapelle oder Filialkirche Piersahl eingepfarrtes Gut, welches ungefähr aus 4½ Haaken besteht. In der Landrolle fehlt es ganz, daher kam es auch nicht in die topogr. Nachricht. Im Ebstnischen heißt es Rauma mois.

3. Rutjoggi hat der König Gustav Adolph 1622 unter Mannlehnrecht verschenkt; aber in dem Donations-Brief stehen 28 Haaken, gleichwohl hält es nur deren 4½.

4. Tockumbeck mit Neuenhof, besteht aus den Dörfern a) Kalkilla von 18½ Haaken, welches der König Sigismund 1594 zum erblichen Besitz verschenkte; und b) Tockumbeck von

von 10 Haaken, welches der König Gustav Adolph 1626 nach Norklöpings-Beschlusfrecht gab. Jetzt halten beide zusammen nicht mehr als 12 $\frac{1}{2}$ Haaken.

5. Groß-Kaljo ward 1624 vom König Gustav Adolph einem von Zünnichhausen auf Norklöpings-Beschlusfrecht donirt; dann von der Reductions-Commission eingezogen, doch dem Zünnichhausen der dritte Theil mit der perpetuellen Arende gelassen; endlich das Gut 1717 mit Einwilligung des Oberlandgerichts verpfändet.

6. Leilis stand mit unter den Norklöpings-Beschlus-Gütern; ist aber 1676 mit königlicher Einwilligung verkauft, dann mit dem gleich vorhergehenden verpfändet worden.

7. Kenda ist 1600 einem Sandtwig auf seine Lebzeit donirt, aber von der Königin Christina 1660 unter Norklöpings-Beschlusfrecht verliehen worden.

8. Parmel ist ein Stamgut der Familie von Lieven, welche seit dem Anfang des 14ten Jahrhunderts dasselbe besessen hat. Eben daher heißt es im Ehstnischen Liwi mois, d. i. Lieven Hof (denn der Ehste, der kein v hat, setzt an dessen Stelle das w.) Zu Ende des vorigen Jahrhunderts zog sich der Zweig, welcher dasselbe besaß, und 1653 den Freyherrnstand erhielt, ganz nach Schweden. Vermuthlich ist es damals verkauft worden, wenigstens weiß man nicht, daß es von der Familie auf andre Art abgekommen sey. Der kurländische Zweig, welcher nicht freyherrlich ist, stammt zwar auch aus Parmel, kam aber noch zur Ordenszeit nach

nach Kurland, und erhielt 1507 vom Ordensmeister Plettenberg die dasigen Güter Versen und Auzenburg.

9. Von Solnes oder Soinis gehören 12 Haaken zu dem Kirchspiel Nis. Sie sind größtentheils über 2 Meilen vom Hof entlegen, und werden mit einem gemeinschaftlichen Namen Hellenbek genant. Vielleicht machten sie vormals ein besonderes Gut aus.

10. Folgende ehstnische Güternamen sind denen noch beizufügen, welche bereits in den topogr. Nachrichten stehen:

Steinhausen	heißt auf Ehstnisch	Tenuise mois
Kassenorm		
oder Kasnorm	,	Ruddri mois
Turpel	,	Turpla mois.

11 Das ganze Kirchspiel besteht aus 250 Haaken. Die Kirche ist ganz hübsch, und ziemlich groß. — Das Pastorat hat 5 eigne Bauergerinder, aber nur 6 Tonnen Ausfaat in jeder Lotte, auch wenig Heuschläge: daher muß jeder Bräutigam dem Pastor 25 Eriesten (Kiespfund) Heu bezahlen.

Dritter Abschnitt.

Der hapsalsche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis besteht aus der vormaligen Provinz Wiek, von welcher nur 2 Kirchspiele abgenommen wurden. Er ist sehr verzogen, auch wegen der das

zu gehörenden Inseln zerstreut und weitläufig. Daher erstreckt er sich, nach Anleitung der neuern Karten, ungefähr von 58 Grad 16 Minuten bis zu 59 Grad 17 Minuten der nördlichen Breite, und von 39 Grad 35 Minuten bis 42 Grad 16 Minuten der Länge. Wenn man bloß auf das veste Land sieht, so gränzt er gegen Norden an den baltischportischen Kreis, gegen Osten theils an ebendenselben, theils an den zur rigischen Statthalterschaft gehörenden pernauschen Kreis, gegen Süden und Westen an die Ostsee; und dann beträgt, nach den revisorischen Gränzmessungen, Ausrechnungen und Angaben, seine größte Länge 74, die Breite 64, und der Umkreis 488 Werste; aber desselben Flächeninhalt 2182 $\frac{1}{2}$ Quadratwerste, wozu noch etwa 7 bis gegen 800 Quadratwerste für die Inseln möchten anzusetzen seyn.

Letztere sind in den topogr. Nachrichten 3 B. S. 564 u. f. hinlänglich beschrieben worden, daher ist es hinreichend, bloß wegen der Vollständigkeit, sie kürzlich namhaft zu machen. Sie heißen:

1. Dagden oder Dagen, 5 Meilen von der Kreisstadt und dem vesten Land; auf derselben befinden sich 3 Kirchspiele.
2. Bassar nahe bey der vorhergehenden, enthält 2 Güter.
3. Sarnak ebendasselbst, auf welcher Fischer wohnen.
4. Sannikats auch bey Dagden, wo ein Bauer wohnt und ein hübscher Eichenwald ist.
5. Odensholm höher nordwärts, 2 Meilen vom vesten Land; wird von 7 Bauern bewohnt, und hat eine eigne Filialkirche.

6.

6. Worms 2 Meilen von Dagden, und 4 Werste von der Halbinsel Nuckoe, oder dem vesten Land; sie macht ein eignes Kirchspiel aus.
7. Viele kleine bey Dagden, und etliche bey dem vesten Land, die sämtlich unbewohnt sind, und größtentheils zu Heuschlägen dienen.
8. Die Halbinsel im Kirchspiel Nuckoe.

Die Grundfläche des Kreises ist größtentheils eben; an vielen Stellen niedrig, auch wohl wegen der Moräste gar undurchtömlig. Nur hin und wieder sieht man eine Anhöhe; aber auf der Insel Dagden 3 Berge, die nicht ganz klein sind.

Das Ackerland ist sehr abwechselnd: in mehreren Gegenden sandig und steinig, in andern aber wässerig, leimicht und schwer; daher wird hier viel Winterweizen gesät, welcher wohl gedeiht, und mehr Flachs, als in den übrigen Kreisen. Uebrigens findet man auf den Feldern eben die Getreidearten wie bey jenen; doch in einigen Gegenden, wegen des Sandes und magern Bodens, wenig Gerste; aber auf der Insel Worms gar kein Sommerkorn, sondern bloß Roggen. Die Aernde richtet sich nach der Beschaffenheit des Bodens, der Kultur und des Wetters: sie fällt auf manchen Feldern 3, auf andern 8 bis 10 fach, auch wohl noch reichlicher aus.

Zur Bearbeitung des Ackers bedient man sich weniger des doppelten oder Gabelpflugs, als des einfachen, welcher Schweinsnase heißt; ingleichen der beiden Arten von Eggen. Das Pflügen geschieht theils mit Pferden, theils mit Ochsen; aber eben so oft, als in den vorhergehenden Kreisen. Das gilt auch von der Zeit der Aussaat und Aernde. Die Kultur bekommen die Felder bloß aus den Vieh- und Pferdeställen; nur selten wird Seetang dazu genommen.

An

Am Heuschlägen ist in den meisten Gegenden wo nicht Ueberfluß, doch ein hinlänglicher Vorrath vorhanden; aber desto sparsamer an manchen niedrigen, morastigen oder sandigen Orten, das Afkerland. Daher sieht man nichts wüß liegen, außer wo große Armuth den Bauer an der Bearbeitung hindert. Indessen möchten die Brustäcker doch wohl 580 Quadratwerste einnehmen; wozu noch in manchen Gegenden ansehnliche Strecken von Buschländern kommen. — Moräste und Sandhaiden von ziemlicher Größe giebt es hin und wieder. So findet man beides abwechselnd eine lange Strecke hindurch von dem Gut Nickholz an, gegen den baltischportischen Kreis. Ein großer Morast ist nicht weit von Keal; und ein noch berühmter bei Fickel gegen Merjama zu, welcher sich 2 Meilen weit erstreckt, keinen Grassalm zeigt, und zu den völlig undurchkömlichen gehört. Manche ähnliche befinden sich noch in diesem Kreis, und noch weit mehr kleinere.

Wald sieht man zwar nicht in allen Gegenden, doch in manchen sehr reichlich. Jedes Kirchspiel hat wenigstens einige Waldungen, sonderlich zu Brennholz: selbst die Inseln, wie denn die Mitte der Insel Dagden bloß aus Wald, Morast und Sand besteht. — In Ansehung der Eichenwälder hat der Kreis gar etwas voraus: man findet deren eiliche von beträchtlicher Größe, z. B. unter Meuenhof im Kirchspiel Hapsal, einen, der 4 Werste weit sich erstreckt, und unten rein gehalten wird, so daß man bequem darin umher gehen kan (noch immer eine seltne Erscheinung in Lief- und Ekstland!) ferner unter den Gütern Vadenorm und Wosel im Kirchspiel Hannehl; ingleichen unter dem

Pastor

Pastorat zu Karusen, und noch viele andre mehr. Aber aus allen solchen schönen Eichenwäldern sind bisher gar keine Einkünfte gezogen worden. Vielleicht geschieht es fernerhin: wenigstens hat nun der Besitzer des Guts Rehhat, ein Mann von unternehmenden Geist und großer Klugheit, die Bahn gebrochen, da er sich 1788 anheischig machte, die im rebalschen Haven überwinternde russische Flotte aus seinem Eichenwald zu Rehhat mit Schiffbauholz zu versorgen. — Die übrigen Wälder, welche sowohl Laub, als Nadelholz enthalten, z. B. den zu Paschlep im Kirchspiel Ruckoe, und viele andre, übergehe ich stillschweigend.

Besondre Bäume hat man nicht entdeckt, außer zu Dagden den Garten: Larusbaum von ziemlicher Dicke; dort will man auch den Mispelbaum wild wachsend gesehen haben. — Von Kräutern wächst zu Dagden auch die Salicornia, doch nur niedrig; ingleichen wilder Limian und wilder Knoblauch. Uebrigens findet man in diesem Kreis eben die Gewächse wie in den vorhergehenden, unter andern auch den Wiesenhaber, und an einigen Orten sehr viel Schilf. Letztern sollte man billig sorgfältiger zu nutzen suchen. — Zur Färberei und Arznei bedient sich das Landvolk dererjenigen Kräuter, die schon im zweiten Kapitel namhaft gemacht wurden.

Auch sind hier keine besondern Thiere, Geflügel, Insekten u. d. g. bemerkt worden. An den Küsten sieht man vielerley Seevögel; und bei Dagden viele Seehunde; hingegen sucht man auf dieser Insel nach Bären, Elendthieren, Rehen und Luchsen vergebens. Wölfe stellen sich zwar des Winters dort ein, aber sie werden jährlich ausgerottet.

K r

Mines

Mineralien, Stein und Erbkohlen, ingleichen Marmor, hat man nicht entdeckt, doch hin und wieder Fliesen, die etwas marmorartig ausfallen. — Ein Naturforscher brachte mir aber von dort einen kleinen grauen Stein, der wie eine Kohle brennt. — Kalk und Mauerfliesen giebt es genug; hin und wieder auch Torf, aber er wird selten gebraucht.

II. Die Gewässer.

Unter ihnen stehet fast mit größern Recht, als bey manchem vorhergehenden Kreis, die Ostsee wegen ihrer Wohlthätigkeit oben an: mehrere Gegenden würden weder Brod, noch Erwerb haben, wenn ihnen die Ostsee durch ihre Fische nicht die Mittel darzu darböte. Dieselbe macht auch viele Busen von verschiedener Größe, deren etliche sehr fischreich sind, und den Landseen können an die Seite gesetzt werden. Dazu gehören:

1. Die große Einwiek (Busen) gegen Leal, in welche sich der Kassariensche Strom ergießt, nach welchem sie zuweilen genant wird. Ihre Länge beträgt ungefähr 2 Meilen, und die Breite 1 kleine Meile. Sie hat nur niedriges Wasser, aber allerley Fische und im Frühjahr deren sehr viele. Sie werden auf verschiedene Art gefangen, nemlich a) gegen den Anfang des Busens, wo das Wasser tiefer ist, mit Waden (großen Zug, Netzen;) b) hingegen in niedrigern Wasser mit Segneten, die etwa 15 Faden lang, und nach der Verschleidenheit der Fische, welche man fangen will, mit Augen von mannigfaltiger Größe versehen sind; c) gegen die Ausflüsse der Bäche, und wo etwas stärkere Wasserströme sind, mit

Kör-

Körben, die aus Reifen bestehen, über welche Zwirn geflochten wird; man setzt sie hinter Wehren; d) des Nachts bey Feuer, da man 2 Bauerfähne (ausgehölzte Balken) zusammen bindet, sie mit einem Feuerheerd versieht, auf welchem dörres, dazu eingerichtetes Holz brennt; die aufstößenden Fische werden mit einem Streichen geschlagen, vermittelst dessen der Fischer zugleich die kleinen Fahrzeuge fortstößt; e) in kleinen Netzen, mit welchen man die Fische einzuschleusen sucht; f) mit bloßen Händen, bey warmer Witterung, da der Fischer im Wasser herum geht, ein kleines Fahrzeug hinter sich her schleppt, und sonderlich die Bleier zwischen dem Schilf in großer Menge fängt. — Dieser Busen ist ungefähr 3 Werste von Leal entlegen.

2. Der hapsalsche Busen bey der Kreisstadt, welcher eine Röhde und einen kleinen, doch für Schiffe unbenußbaren Haven bildet.
3. Der werdersche Busen bey dem Gut Werder, welcher gleichfalls eine Art von Haven, doch nur für kleine Fahrzeuge, vorstellt.
4. Die 3 Niedrigungen bey der Halbinsel Nuckoe, nemlich eine breite und 2 schmalere, die man Silinen nent. Der Wind treibt das Seewasser in dieselben; wenn sich der Sturm legt, so fließt es gegen Hapsal wieder ab. Eine nähere Beschreibung findet man in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 566.
5. Noch eine Menge von kleinern Busen, die keine namentliche Anzeige erheischen. — Auf der Insel Dagden giebt es deren sehr viele von verschiedener Größe.

Fr 2

Land;

Landseen findet man hin und wieder, doch nicht häufig: inzwischen scheinen manche Moräste entweder verwachsene Landseen, oder ehemalige Seebus-
sen zu seyn. — Ihre Zahl, Namen und Größe kan ich nicht genau angeben; doch führe ich folgende an:

1. Der Werpelsche See bey dem Gut Werpel, ist ziemlich groß, und hat einen Ausfluß nach der Ostsee.
2. Alliko järw unter dem Gut Nickhols, im Kirchspiel Ruckoe, ist ein Gränzsee zwischen dem hapsalschen und baltischportischen Kreis.
3. Der Weissenfeldsche See, im Kirchspiel Nidchel, 2 Werste von Hapsal, liefert Karau-
schen, und hat einen Ausfluß in die Ostsee.

Ausser diesen findet man noch:

- im Kirchspiel Michaelis einen ziemlich großen an der Gränze;
- im Kirchspiel Ruckoe etliche;
- im Kirchspiel Hanehl verschiedene kleine;
- auf der Insel Dagden deren 7, nemlich 4 im Kirchspiel Reinis, 2 im Kirchspiel Pöhhalep, und 1 im Kirchspiel Nidicks, die sämtlich in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 576 u. f. angezeigt wurden.

Fließende Gewässer sind vorhanden, doch nicht aller Orten häufig. So sieht man auf einer Strecke von 20 Wersten, längs dem Weg nach Desel, in der flachen Gegend von Leal nach Werder, keinen einzigen Bach: doch anderwärts hin und wieder desto mehrere, die ich aber weder alle anführen, noch genau beschreiben kan; nur merke ich überhaupt an, daß sie sämtlich in die Ostsee fallen, und zwar entweder gerade, oder so, daß sie sich vorher mit andern Bächen vereinigen.

Ober

Obenan steht der Kassariensche Strom, welcher sich in diesem Kreis aus vielen andern Bächen bildet: er wurde bereits in der ersten Abtheilung beschrieben. — Von den kleinen verdienen eine Erwähnung:

1. Der Fickelsche Bach im Kirchspiel gleiches Namens, entspringt in der rigischen Statthalterschaft, und zwar unter dem Kirchspiel Jacobi, des pernauschen Kreises, aus dem Raismaschen See; durchläuft in vielen Krümmungen einen ziemlich langen Weg; ändert oft seinen Namen; ist bey Fickel mit einer Brücke versehen; hat eine Breite von 6 bis 12 Faden, und ist ein Hauptarm des Kassarienschen Stroms.
2. Der Roschische Bach bey dem Gut Rosch, im Kirchspiel Fickel, kommt aus dem baltischportischen Kreis, durchschneidet 84 Werste von Reval die pernausche Straße, ist daselbst mit einer Prame versehen, hat eine ziemlich Breite, und fällt in den Kassarienschen Strom.
3. Der Konofersche Bach macht bey Konofersstückweise die Gränze zwischen dem hapsalschen und baltischportischen Kreise, und wurde daher bey dem letztern bereits angezeigt.
4. Der Goldenbeckische Bach entsteht aus etlichen kleinen Glüschen bey Lode im baltischportischen Kreis, geht dann durch den hapsalschen, und fällt gegen Ruckoe in einen Ostseebusen.
5. Der Pazalsche oder Werpelsche Bach, kommt aus einem See im pernauschen Kreis, und fällt in die Ostsee.

F r 3

6. Der

6. Der Woselsche Bach, im Kirchspiel Hannehl, durchschneidet die Landstraße, und ist daher mit einer Brücke versehen.
7. Der Jeddefersche Bach, im Kirchspiel Fickel, durchschneidet 98 Werste von Neval die vernausche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.
8. Der Kansarsche Bach fließt 2 Werste von Hapsal, treibt eine dem Gut Neuenhof gehörende Kornmühle, macht die Gränze zwischen dem Gut und den Stadtländereien, durchschneidet die hapsalsche Straße, und ist daselbst mit einer Brücke versehen.
9. Der Sellenküllsche Bach, im Kirchspiel Pödnal, ist klein, aber wo er die hapsalsche Straße durchschneidet, mit einer Brücke versehen.
10. Der Allaküllsche Bach, fließt den Flecken Leal in einer Entfernung von 2½ Wersten vorbei, ist klein, und ergießt sich nicht weit davon in den vorher angezeigten großen Ostseebusen.

Noch kleinere Flüßchen, die selten Fische liefern, sondern gemeiniglich des Sommers austrocknen, sind unter andern: 1) Inko, 2) Karwo und 3) das Seltsche Flüßchen; welche drey die Gränze zwischen dem hapsalschen und baltischportischen Kreis bestimmen, und daher bereits im vorhergehenden 2ten Abschnitt namhaft gemacht wurden. Ferner auf der Insel Dagden: 1) der Wainelsche Bach, welcher im Frühjahr fischreich ist, 2) der Oengosche, 3) der Seljasche, 4) der Pödnalderlaidische, 5) der Jausische, 6) der Großenhoffsche, welcher ziemlich fischreich ist, 7) der Kertelsche und 8) der Riddasche Bach: sie sind größtentheils unbedeutend.

III. Die

III. Die innere Verfassung.

Der ganze Kreis besteht aus folgenden 15 Kirchspielen: 1) Fickel, 2) Martens, 3) Leal, 4) Kirtreher, 5) Pödnal, 6) Röchel, 7) Karusen, 8) Hannehl, 9) Michaelis, 10) Hapsal, 11) Ruckoe, welches zum Theil eine Halbinsel ist, 12) Wormis, eine Insel, 13) Pödhalep, 14) Rökk, und 15) Keimis: die 3 letzten befinden sich auf der Insel Dagden. In diesen Kirchspielen zählt man, mit Einschluß der Stadtkirche zu Hapsal, deren sich auch das angränzende Landkirchspiel bedient, überhaupt 15 Mutter- und 9 Filialkirchen, die theils von Stein, theils von Holz erbauet sind, und von 14 Pastoren bedient werden; jede derselben hat auch ihren eignen Küster, welcher das Amt eines Vorsängers und Kirchspiels, Schulmeisters verwaltet.

Im Kreis findet man keine Sloboden, aber außer dem Flecken Leal, welcher schon in der 2ten Abtheilung beschrieben wurde, mit Einschluß der Pastorate, überhaupt 113 Güter oder Höfe, nebst vielen dazu gehörenden Hofstagen, welche nach der Landrolle 1320½ Haaken betragen, aber wenn man die Pastoratsbauern dazu rechnen würde, über 1350 Haaken ausmachen. Die Zahl der Bauerwohnungen möchte wohl bis zu 7 oder 8000 hinanstiegen.

Römisch-katholische Klöster mögen wohl vor der Reformation vorhanden gewesen seyn; jetzt giebt es deren keine, nicht einmal Spuren von ihrem ehemaligen Daseyn. — Aber Plätze, die eine Bemerkung verdienen, sind etwa folgende:

1. Rökkel, oder Röchel, wo vor Ankunft der Deutschen die Burg Rotula und die Provinz

Notalien sich befanden, die beide aus der ältern liesländischen Geschichte bekannt sind.

2. Drey kleine, nicht sonderlich günstige oder bequeme Häfen, nemlich 1) bey Hapsal; 2) auf der Insel Dagden im Kirchspiel Pöhhalep, Namens Tiefhafen; und 3) bey Werder im Kirchspiel Hannehl.
3. Das ehemalige Schloß zu Keal, welches eine Zeitlang die Residenz der Bischöfe war, und seinen Namen ihren Sprengel gab. Es lag auf einer Anhöhe, die theils von Natur, theils durch Menschen Hände mag entstanden seyn. Der Schloßplatz ist ziemlich geräumig und mit noch vorhandenen Gräben umgeben, auch ausserhalb, wie etliche Ueberreste zeigen, durch Mauern befestigt gewesen. Jetzt liegt es in Trümmern; in dem mit Gras bewachsenen Schutthaufen entdeckt man Spuren von Gewölben und eine in die Tiefe herab gehende Wendeltreppe. Vor einiger Zeit wurde dort gegraben, und in den eingestürzten Gewölben etwas verrottetes Mehl gefunden. Wie gewöhnlich, sprechen Einige von großen dort verwahrten Schätzen. — Der vorher erwähnte große Ostseebusen ist nur etwa 3 Werste davon entfernt, und mag wohl vormals noch näher an den Fuß des Schloßbergs gereicht haben. Der breite Kassariensche Strom befindet sich auch in der Gegend, die übrigens an allerley Produkten ziemlich ergiebig ist.
4. Ueberreste von etlichen andern, größtentheils bischöflichen Schlössern, als zu Fels, Fickel, Werder, Werpel u. a. m. Auch zu Dagden, die von dem ehemaligen Schloß Wallipä, dessen in den topogr. Nachr. 3. B. S. 578 gedacht

gedacht wird; doch ist dasselbe vielleicht eine ehstnische Burg gewesen.

5. Erik ein großer Stein mit einem Steinrest, mitten im Fahrwasser zwischen Worms und Dagden.
6. Dagerort auf der Insel Dagden, ein den Schiffen merkwürdiges, sich weit in die See hinein erstreckendes Vorgebirge, welches auch die Köpposche Erdzunge heißt. Dort wird eine Feuerbake unterhalten.
7. Die Feuerbake auf der Insel Odensholm, welche 1765 angelegt wurde, und auf Kosten der Krone unterhalten wird. Vorher fielen hier oft Schiffbrüche vor.

Einige suchen, blos durch eine kleine Ähnlichkeit der Namen verleitet, bey Werpel das unter den heidnischen Ehsten berühmte feste Warbola. Aber dasselbe hat, nach einer hohen Wahrscheinlichkeit, nicht hier, sondern im Kirchspiel Nih, des baltischen Kreises, nahe bey dem Gut Poll, gelegen, wo noch der große Steinwall zu sehen ist. Daher wurde desselben schon dort gedacht.

Einige Gegenden, sonderlich die Inseln Dagden und Worms, sind sehr volkreich. Bey der letzten Revision v. J. 1783 befanden sich im Kreis auf dem platten Land 40,194 Seelen, nemlich 19,852 vom männlichen, und 20,342 vom weiblichen Geschlecht. Setzt man die Bewohner der Kreisstadt, ingleichen des Fleckens Keal, dazu, so kommt eine Zahl von 41,001 Personen heraus; und mit Einschluß des nicht mit in Anschlag gebrachten Adels, noch etliche hundert darüber.

Eigentliche Fabriken giebt es hier nicht; doch könnte man einige Dinge fast als solche ansehen.

hen. *) So werden zu Dagden zuweilen Schiffe und allerley andre Wasserfahrzeuge gebauet; und die Bauern zu Worms verdingen sich nicht nur als Windmühlen; Baumeister, sondern liefern auch den Liebhabern ganz fertige Windmühlen. — Der Branteweinsbrand wird nicht stark getrieben; aber an vielen Orten der Ziegel- und Kalkbrand; unter andern verkaufen die Leute zu Dagden viel Kalk. — Eine Stärke- und Puder-Fabrik könnte füglich durch den vielen hier geänderten Waizen vorthailhaft beschäftigt; auch vielleicht das ausgeworfene Seegrass zu einer Potaschfiederei angewandt werden.

Mühlen giebt es hin und wieder, sonderlich viele Windmühlen: ihre Anzahl kan ich nicht anzeigen.

Da sowohl in der Kreisstadt, als in dem Flecken Leal, Jahrmärkte gehalten werden, so kan der Kreis füglich sich damit begnügen. Indessen wird doch zu Kirrimaggi im Kirchspiel Pönal, laut Gouvernements-Befehl v. J. 1779, auch ein Vieh- und Pferdemarkt am 2ten Januar gehalten. — Ob eben dergleichen zu Kéblas im Kirchspiel Michalis gegen das Ende des Septembers geschehe, wie eine mündlich erhaltene Nachricht behauptete, muß ich unentschieden lassen. — Zuweilen, sonderlich wenn ein ergiebiger Strömlingsfang ist, sieht es an den Seestränden aus, als wenn Jahrmärkte wäre: aus entlegenen Gegenden kommen die Bauern, um die ihnen unentbehrlichen Fische gegen Korn und Geld einzuhandeln; wie denn die Strandbewohner fast mehr vom Fischfang, als vom Ackerbau leben. Auch treiben manche Höfe, die

*) Von einer Pappenfabrik ward gesprochen; ob sie wirklich vorhanden sey, habe ich nicht zuverlässig erfahren.

die in der offenbaren See einen Fischfang haben, mit den eingesalznen Strömlingen einen vorthailhaften Handel.

Indessen ist doch für den übrigen Kreis der Ackerbau, nebst der damit verknüpften Viehzucht, die Hauptbeschäftigung der Einwohner, welche sich in einigen Gegenden auch sorgfältig auf den Glashau legen. — Das Korn, welches nach Abzug der eignen Bedürfnisse übrig bleibt, wird in Neval und in Hapsal verkauft.

Selten nehmen die Bauern einen Paß, um in andern Gegenden einen Erwerb zu suchen; höchstens thun es etliche Bewohner der Inseln Dagden und Worms.

In Sitten, Gebräuchen, Lebensart u. d. g. unterscheidet sich das hiesige Landvolk nicht von seinen Brüdern in andern Kreisen; man müßte denn dahin rechnen, daß dasselbe in einigen Gegenden, sonderlich auf den Inseln, gemeiniglich Röcke von grauer Farbe trägt, die aber übrigens die gewöhnliche, schon bei der rigischen Statthalterschaft beschriebene, ehstnische Form haben.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

I. Das Kirchspiel Fickel hat einen sehr niedrigen, wässerigten, auch hin und wieder ganz morastigen Boden. Indessen wird dort viel Waizen und Glashau gebauet. Au Wald ist eben kein Ueberfluß.

1. Von dem Majorat oder Fideicommiss Fickel, ingleichen, daß auf dem dasigen Hofe ein neues steinernes Wohnhaus versunken ist, findet man

man schon eine Anzeige in den topogr. Nachr.

1. B. S. 383.

2. Von Alt, Fickel sind 6 Gesinder bey der Kirche zu Kirrefor eingepfarrt.

II. Das Kirchspiel Martens.

1. Klein Lechtigal hat der König Gustav Adolph 1624 einem Aderkas auf Mannlehnrecht geschenkt, aber der König Carl XI. dessen Schwiegersohn, einem Baron Ungern-Sternberg, 1680 unter eben derselben Bedingung bestätigt.

2. Das Pastorat hat ansehnliche Ländereien dem Eigenthum eines ehemaligen revalschen Kaufmanns, Thomas Sippius, zu verdanken. Derselbe besaß dort ein Gut, in dessen Gränzen ein paar Pastoratsbauern wohnten. Er ärgerte sich über sie, weil sie ihm Holz stahlen: daher trug er an, man möchte sie ihm abtreten, dafür wolle er das Pastorat reichlich schadlos stellen. Bey dem Pastorat lag ein kleines Gütchen, welches er, nach damaliger Art, theuer bezahlte, und dem Pastorat für die 2 Bauern auf ewig abtrat.

III. Das Kirchspiel Leal ist an sich sehr klein, hat aber einen ziemlich fruchtbaren Kornboden und genugsame Lebensmittel. Am Schluß des Jahrs 1787 enthielt es nicht mehr als 1283 Seelen; und besteht aus folgenden 3 Gütern:

1. Leal hält zwar 33½ Haaken, aber deren 11 sind bey der Kirche zu Karusen eingepfarrt.

2. Sippa hält 2 Haaken, und wird jetzt als eine bloße Hoflage von dem vorhergehenden angesehen, weil es eben dem Besitzer gehört.

3. Penn

3. Pennijöggi hält 2½ Haaken, und gehört jetzt dem wirklichen Etatsrath von Derselden. Der König Gustav Adolph schenkte dasselbe 1628, unter Norklöppings Beschlusrecht, einem Aderkas, dessen männliche Nachkommen es erst neuerlich, nach Aufhebung des Mannlehns, verkauften.

4. Der Flecken Leal ist der unbedeutendste Theil des Kirchspiels; daher hat er nie etwas zum Bau der Kirche, des Pastorats u. d. g. beygetragen. Die Einkünfte, welche der Pastor daraus erhebt, belaufen sich, mit Einschluß aller Nebengefälle, jährlich höchstens auf 30 Rubel. Dennoch muß er, seit der letzten Prebiger Wahl, für die Bürger des Fleckens als leztet zuerst deutsch, dann für die Bauern ehstnisch predigen; welches aber nur einen Kirchtag um den andern geschicht, weil er auch die Kirche zu Kirrefor bedient.

5. Das Pastorat hat große Ländereien, die aber sehr zerstreut und mit den Hofs- und Bauers Ländereien des Guts Leal vermischet, auch eben daher etwas eingeschränkt sind. Sonderlich gilt letzteres von den Heuschlägen: aber die Felder enthalten in jeder Lotte über eine Last Roggen, Ausfaat. Dann gehören zum Pastorat 12 eigne Baueragesinder, welche demselben wöchentlich 31 Tage mit Anspann arbeiten müssen. Dieses Pastoratsgebiet ist sehr volkreich: daher sind vor etlichen Jahren mit Bewilligung des Provinzial-Consistoriums einige Leute für 200 Rubel verkauft worden, von welchem Geld der Pastor die Zinsen genießt. — Auf folgende Art ist das Pastorat zum Besitz dieses

dieses Gebiets nach den vorhandenen Urkunden, die ich hin und wieder wörtlich einrücke, gekommen. Der Herzog Magnus von Holsstein, als letzter Bischof der Stifte Desel, Wyk und Eurland ic. hatte auf seinem Hause Habsal, Frentag nach Assumptionis Mariae 1560 alle diese Ländereien einem gewissen Bürgermeister Gerdt Kellingshausen und seinen männlichen Leibeserben, erblich, nach Lehnguts Rechten gnädiglich gegönnet, gegeben und verleht. Gedachter Bürgermeister hatte aber noch vor den feindlichen Einfällen der Russen in der Wiek, das der Lealschen Kirche gehörende Silber, aus der Gertrudskammer, wo es in einer halben Tonne eingepackt und vergraben gewesen, und aus 5 verguldeten Kelchen mit zugehörigen Patenen, einer verguldeten Krone, und einem großen verguldeten Paternoster oder Agnus dei, und sonst allerhand Silbergeschmiede bestanden, entwandt, und dem Bischof Münchshausen nach Desel zugeführt. Nachdem bei der 1586 gehaltenen Kirchenvisitation dieses Verfahren als ein Kirchenraub angesehen, und von damaligen Einwohnern durch Eide als wahr bekräftigt war, ist der ganze Nachlaß des Kellingshausen an liegenden Gründen, vermöge des vom König Johann III. i. J. 1588 erteilten Befehls, wegen solches verübten und begangenen Kirchenraubs, durch dazu verordnete Commissarien der Lealschen Kirche eigenthümlich zugewiesen, und von der Zeit an von den Lealschen Pastoren gebraucht und genutzt worden. So kamen diese Ländereien, vilsleicht wegen

wegen einer falsch ausgelegten Handlung, die kein Verbrechen war, sondern entweder aus Vorsicht, oder gar auf Befehl des bishöflichen Bischofs als Landesherrn geschah, an die Kirche.

6. Die übrigen Einkünfte des Predigers aus dem Kirchspiel, sind, da dasselbe nur 27½ Haufen ausmacht, von keinem Belang: außer daß von dem Schloß und Gut Leal eine Last Korn und etliche andre kleine Abgaben, jährlich entrichtet werden. Ueber diese Schloß- und Hofgerechtigkeit (d. i. auferlegte Bezahlung) ist in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts ein langer Proceß geführt worden. Vermöge einer 1738 aus dem Justiz-Collegium erfolgten Resolution, mußte diese Abgabe, welche vormals die Grafen Thott einzuführen haben, noch weit beträchtlicher seyn.
7. Die Kirchenbücher wurden i. J. 1765 ein Raub der Flammen. Eine mangelhafte Abschrift eines aus denselben gemachten und dem Provinzial-Consistorium 1739 übergebenen Auszugs, macht etliche dasige Prediger namhaft; doch vor der Pest nur deren zweien. Sie heißen: 1) Joh. Wolsf. Böcker, aus Erfurt, war Prediger zu St. Jacob in Riga, erhielt aber 1670 von Reichsrath, Feldmarschall und Generalgouverneur über Liefland und Riga, Grafen Claudius Thott, den Ruf nach Leal. 2) Peter Udam 1686. 3) Johann Levanus folgte jenem. Vermuthlich war er vorher Pastor zu Kirsefer, und fing nun an beide Kirchspiele zu bedienen, welche denn auch seit der Zeit sind vereinigt geblieben. 4) Michael Levanus, ein Bruder des vorhergehenden,

den, trat 1728 das Amt bey beiden Kirchen an. 5) Friedrich Levanus, ein Sohn des vorhergehenden, ward 1757 seinem Vater adjungirt, und starb 1783. 6) Joachim Gottlieb Schwabe ist der jetzige dasige Pastor; vorher war er zu Nis *).

IV. Das Kirchspiel Kirrefers wird zwar von dem Pastor zu Leal bedient, ist aber keinesweges ein Filial, sondern ein besonderes Kirchspiel, das vor der Pest immer seine eignen Prediger hatte, auch überdies an Haakenzahl, Gütern und Volksmenge das lealsche weit übersteigt. Derselbe es enthält ungefähr 76 Haaken, und bey dem Schluß des Jahrs 1787, befanden sich darin 2256 Seelen. — Die hieher gehörenden, und hier ganz eingepfarrten 6 Güter, werden in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 537 namhaft gemacht. Nur von zweien ist etwas zu erwähnen.

1. Klosterhof hieß sonst auch Löwenberg, doch hört man diesen Namen jetzt nicht mehr; nur die Landrolle erhält noch sein Andenken. Der Hof hat eine sehr angenehme Lage, nahe am großen Ostseebusen, daher kan man dort die vorbeisegelnden Schiffe sehen. Das Wohngebäude ist 2 Stockwerk hoch, und mit einem hübschen Garten versehen: von jenem erblickt man außer einer Menge von Landgütern, auch 7 Kirchen. Das Gut hat Wald, Fischerey und andre gute Appertinenzien.

2. Seier

*) Diesem thätigen und geschickten Mann, der ein Sohn ist des bereits zu Rostock verstorbenen Probstes Schwabe, habe ich diese und viele andre Nachrichten zu verdanken.

2. Seier oder Seyr war ein Mannlehn der Freyherrn von Löwen; wurde laut Senats-Ukase 1767 dem Generalleutenant und Obercommendant zu Reval von Tiefenhausen, mit eben dem Recht geschenkt; und vermöge Imänoi-Ukase vom 12 März 1770, dasselbe zu verkaufen Erlaubniß ertheilt.

3. Vom Gut Alt-Fickel sind hier auch 6 Gesime der eingepfarrt.

4. Die Kirche, in welcher einen Kirchtag um den andern, nemlich abwechselungsweise mit Leal, doch nur ehstnisch, gepredigt wird, ist 7 Werste von Leal entlegen. Diese Nähe hat auch wohl Anlaß zur Vereinigung beider Kirchspiele gegeben, zumal da jedes für sich, besonders das kirrefersche, nur karglich einen eignen Prediger ernähren würde. Uebrigens erhebt er seine Gerechtigkeit (auferlegte Naturallieferung) von den Kirchspiels-Bauern zu Kirrefers mit weit größern Maaß als von denen zu Leal. — Von den Predigern die hier gestanden haben, machen die vorhandenen Nachrichten folgende namhaft: 1) Wolter. 2) Siffer, ertrank im Bach. Nach ihm ist eine lange Vacanz gewesen, und die große Pest eingetreten. 3) Lorenz, schlug — — einen Bauer mit der Kanne ans Ohr, daß er nach 3 Tagen starb. 4) Daniel Göbel von 1645 an. 5) Johann Wittichius 1665. 6) Albert Erasmus von 1678 an. Nach seinem Tode scheint Johann Levanus das Amt erhalten, und da er zu Leal Pastor ward, beide Kirchspiele verknüpft zu haben.

5. Das Pastorat hat mittelmäßig große, in jeder Lotte etwa eine halbe Last Ausfaat erfordernde,

bernde, doch etwas magere Felder; aber desto schönere Heuschläge an dem Kassarienschen Strom; nur keine eignen Pastoratsbauern. Als im vorigen Jahrhundert noch eigne Prediger dort waren, so mußte das Kirchspiel die erforderlichen Arbeiter zur Bearbeitung der Pastoratsfelder hergeben. Das hat vermuthlich allmählig, oder vermöge einer getroffenen Abrede bey der Vereinigung der beiden Kirchspiele, aufgehört. Jetzt würde eine solche Bearbeitung mancherley Schwierigkeiten oder gar Widersprüche erregen. Weil die Felder ohnehin nicht von fruchtbarer Natur sind, so haben die Prediger dieselben wüß liegen lassen; doch einen Theil davon dem Küster zu Kirrefelder eingeräumt, welcher sonst ohne eine solche Vergünstigung, nur kümmerlich sein Auskommen haben würde. Nur die ergiebigen Heuschläge nutzen sie selbst, weil es dem Pastorat zu theil daran fehlt.

V. Das Kirchspiel Pönal erstreckt sich in die Länge ungefähr auf $4\frac{1}{2}$, und in die Breite auf $2\frac{1}{2}$ Meilen. Gallajoggi ist 1625 vom König Gustav Adolph einem von Adertas auf Norrköpings Beschlusrecht geschenkt worden.

VI. Das Kirchspiel Köhrel wird auch Köthel oder gar Nötell geschrieben.

Das Gut Affoküll hat der König Gustav Adolph 1621 unter Norrköpings Beschlusrecht einem Kluge geschenkt, dessen Nachkommen es noch besitzen, und jetzt von Klicken heißen.

VII. Das Kirchspiel Karusen hat etliche hübsche Eichen, auch andre Wälder; selbst zum Pastorat gehört ein solcher.

1. Bey

1. Bey der Kirche vereinigen sich 2 Straßen, deren eine von Reval, die andre von Pernau komt: dann geht diese vereinigte Straße an den Seestrand, und von da nach Desel.

2. Von dem Schloß oder Gut teal sind hier 11 Haaken Bauern eingepfarrt.

VIII. Das Kirchspiel Samnehl hat Eichenwälder, aber viel schlechtes Ackerland, doch gute Fischeyen in der Ostsee.

1. Werpel hatte eine besondre Natur, welche bey dem Kammer Collegium i. J. 1782 noch nicht genau bestimmt war. Denn nach den Dokumenten, werden in diesem Gut an Kronsumheil $2\frac{1}{2}$ Rosßdienst, und an Privatsumheil $1\frac{1}{2}$ Rosßdienst (sehr unbestimmte Ausdrücke!) berechnet. Uebrigens ward dasselbe nach Lehnsrecht beßessen. Doch hat dazu auch das Dorf Waist gehört, welches durch Pfand davon abgekommen ist.

2. Massau hat nicht nur Mangel an Wald, sondern auch einen schlechten sehr steinigten Kornboden, der nur bey nasser Witterung halb erträgliche, aber in dürren Sommern schlechte Aernndten giebt.

IX. Das Kirchspiel Michaelis gehört, wie schon in den topograph. Nachricht. auch vorn bey dem pernamischen Kreis ist angezeigt worden, halb zur rebalschen und halb zur rigischen Statthalterschaft.

1. Reblas ist nebst Mentenorm u. a. m. 1624 vom König Gustav Adolph einem Wolfelde auf Norrköpings Beschlusrecht donirt worden. Des letzten Wolfeldes Tochter brachte es 1710 durch Heirath an einen von Baranoff, dessen

V n 2

Nach

Nachkommen dasselbe seit jener Zeit besessen haben.

2. Didnorm wird auch Oidenorm geschrieben. Dieses Gut hat keine hervorstechenden Appertinenzen, sonderlich etwas mageres Ackerland, und wenig Wald.

X. Das Kirchspiel Worms besteht aus einer abgesonderten Insel, welche die dasigen Bauern, die ursprünglich eine schwedische Kolonie sind, Orms, Omenen, und meinen, dieselbe führe diesen Namen von einem vormaligen Seeräuber Orm, der sich dort aufgehalten habe. *) Einige haben ihre Sprache für einen altdänischen Dialekt gehalten, weil sie von der reinen schwedischen (die dennoch zu Worms bey dem Gottesdienst und in den kirchlichen Büchern gebraucht wird,) merklich abweicht. Aber das ist Irrthum. Die Hausprache der dasigen Bauern hat nur das Gepräge des Alterthums, denn sie ist nicht wie im Mutterland, excolirt, sondern sogar durch fremde Einmischungen bey dem Umgang mit Ehsten u. a. m. etwas verstümmelt worden. Einige Wörter haben (vielleicht allmählig) einen Nebenlaut und eine eigne Accentuation bekommen: aber eben dergleichen Abweichungen findet man selbst in Schweden, so wie in jedem Land. Uebrigens stimmt die Volkssprache zu Worms nur in manchen Wörtern mit der zu Mund überein. Den Sprachliebhabern werden etliche Proben, die ich hier liefere, nicht unangenehm seyn: ich nehme sie aus 2 von dasigen Predigern erhaltenen Aufssätzen, nemlich einem kürzern, welcher vom Pastor zu Worms herrührt; und einem längern, welchen der dort nahe angrän-

*) Vielleicht heißt sie so von Orm die Schlange, deren es dort viel giebt.

angränzende Pastor zu Ruckoe, der zu diesem Ende heute von Worms befragte, auf mein Ersuchen angefertigt hat. *) Bey etlichen Wörtern, sonderlich bey den Zahlen, weichen beide Aufssätze etwas von einander ab: dies zeige ich hernach an. Uebrigens sind die Wörter so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden (außer wo unser Alphabet zur Darstellung des eigentlichen Lauts nicht hinreichte.) In den längern Aufssatz (aus welchem ich eben die Wörter nehme, die bey der Insel Mund als Sprachproben angeführt wurden,) hat der Verfasser den bey Fanten schwedischen Doppellauter *ä* beybehalten: aber ich setze an desselben Stelle das *o*, weil jener fast eben den Laut hat. Jetzt folgen die Wörter:

Gott Gu	Ohr Oeira
Water Jar	Stirn Blossan
Mutter Mor	Mund Mun
Sohn Sonn	Zunge Tunga
Tochter Dootra	Wart Sako, Skägge
Bruder Broa	Hals Saals
Schwester Süstro	Elbogen Armboan
Mann Mann	Fuß Soten
Weib (Eheweib) Zustru	Herz Serta
Knabe Poike	Magen Moan
Kind Bon	Blut Bloen
Leute Folke	Milch Molk
Kopf Sun	essen ära
Nase Nasa	ich esse ja äter
Naslöcher Näsaburur	du issest tu äter
Auge Qua	er isset han äter

V n 3

Tod

*) Die Namen beider Prediger findet man im 3ten Band der topogr. Nachrichten S. 563 und 568. Beide sind aus Schweden gebürtig.

Tod Död	Morgen Mornan
sterben döi	Abend Qwälder
seyn wara	Grunde Grund
ich bin ja är	Woche Wiku
du bist tu ä	Jahr Ore
er ist han ä	Zeit Ti
wir sind wi ära	Wasser Waen
ihr seyd ni ä	Meer, See Stoor, Sjöu
sie sind toin ä	Sjöoen, Sa ve
Sonne Sole	Fluß Öa
Mond Mone	Insel Holm
Stern Sten	Sand Soond
Nebel Tökn, Diimba	Berg Bärge, Storan
Wolke Mulk	Balka
Wind Weer	Stein Stein
Wirbelwind Weer-ll	Salz Salt
Hagel Gail	Gras Gräß
Feuer Elden	Fisch Fisk
Tag Dag	Wolle Ull
Nacht Note	Bier Öel
1 eit im andern Auffas	Öel Ölja (Butter Smör)
ait	Diese Frau war schwanger
2 tua , , two	hieße Lustu war Gasi
3 tri	wand (hieße ist weder
4 fura oder fura , fiur	schwedisch noch dänisch)
5 fäm , , fem	Thür Donne
6 fäts , , sex	Die Stadt Hapsal Hosal
7 fju	Müge Sue (ist dänisch)
8 ort	Mehl Mööle (fast dän.)
9 ni	Mühle Kojne
10 ti	Mahlen, auch malen mit
11 elw , , ello	Farben Mola
20 tju , , tju	Strümpfe Sukkar (der
100 hundra	Ehste sagt Sukkad)
1000 tusand	

Gott

Gott stirbt nicht Gu dö, Kutsche Tölde (der Ehste
jer ent (in der reinen sagt Töld)
schwedischen Sprache Mutterschaaf Takka
sagt man Gud döör ej Schaafbock Bäs
oder inte)

Vierter Abschnitt.

Der weissensteinsche Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis besteht aus der vormaligen Provinz Jernwen, von welcher zwar neuerlich ein Kirchspiel getrennt, doch desselben Stelle durch ein anderes hieher gezogenes wieder ersetzt wurde. Er erstreckt sich nach Anleitung der neuern Karten, ungefähr von 58 Grad 37 Minuten bis 59 Grad 16 Minuten der nördlichen Breite, und von 42 Grad 40 Minuten bis 44 Grad 10 Minuten der Länge. Gegen Norden gränzt er an den revalschen Kreis, gegen Osten an den wesenbergischen, und gegen Westen an den baltischportischen; aber gegen Süden an die rigische Statthalterschaft, und zwar namentlich an deren fellinschen und pernauschen Kreis. In der ganzen Statthalterschaft ist er der einzige, welcher keine Ostseeküsten in sich schließt.

Nach den revisorischen Gränzmessungen, Ausrechnungen und Angaben beträgt seine größte Länge 60, die Breite 42, und der ganze Umfang 311 Werste; aber sein Flächeninhalt überhaupt 2080 Quadraterste.

V 4

Wenn

Wenn man etliche einzelne Anhöhen, sonderlich die bey Engdes im Kirchspiel Klein-Marien u. a. m. ausnimmt, so hat er eine ganz ebene Grundfläche. Berge, die nur in einigen Betracht diesen Namen verdienen könnten, giebt es gar nicht: die höchsten gehören nur zu den Hügeln.

Fast aller Orten hat er einen niedrigen, etwas wässerigten, von Erde und Leimen gemischten, daher schweren, aber sehr fruchtbaren Kornboden, der bey gehöriger Kultur, und einigermaßen günstigen Witterung, eine 8 bis 12 fältige Aerndte giebt. Nur hin und wieder findet man magere, steinigere, sandige oder grandige Ländereien. Man säet hier nicht nur Roggen, Gerste und Haber, als die gewöhnlichsten Getraidearten, sondern auch in manchen Gegenden viel Winterweizen und deutsche oder grobe Gerste, weil beide gut gerathen. Buchweizen sieht man nur auf wenigen Feldern; auch Erbsen und Linsen nur so viel als der eigne Hausverbrauch erfordert. Eben so wird der Flachsbau nicht stark getrieben.

Zum Ackerbau bedient man sich blos des Doppelsten oder Gabelpflugs, ingleichen der beiden im zweiten Kapitel angezeigten Arten von Eggen; der Walze nur auf etlichen Hofsfeldern. Das Pflügen geschieht theils mit Pferden, theils mit Ochsen; das Eggen blos mit ersteren. Auch kent man hier keine andre Düngung, als die aus Vieh- und Pferdefläßen: doch werden die Buschländer häufig zu Kütts und Rödung genutzt. Ueberhaupt betreibt man hier den Ackerbau, in Ansehung des Pflügens, Säens und Aerndtens, völlig so, wie in dem angränzenden fellinschen Kreis: nur pflegen viele Höfe ihre Roggenfaat etwas früher, nemlich noch im Julius, oder gleich zu Anfang des Augusts,

gusts, zu verrichten, welches zuweilen glückt. Auch mähet der Bauer seine Gerste nicht leicht mit der Sense, sondern schneidet sie mit der Sichel ab, bindet sie in Bündel, und legt sie dann in Rufen (d. i. in kleine runde Haufen;) im fellinschen, auch in manchem andern Kreis, verfährt der Bauer etwas anders.

Ackerland ist reichlich vorhanden; doch sieht man nichts wüßt liegen, ausser wo der Bauer aus Unvermögen seine Felder nicht gehörig nutzen kan. Auch an Heuschlägen ist kein Mangel, ausser etwa unter einzelnen Gütern, z. B. zu Reis im Kirchspiel Peters, zu Metstacken im Kirchspiel Johannis u. s. w. Dafür haben andre Güter sie desto reichlicher; nur ist ein beträchtlicher Theil davon morastig. Denn da es gar hin und wieder Kornfelder giebt, die zu niedrig und daher wässerig sind, so darf man sich nicht wundern, wenn mancher Heuschlag mitten im Sommer mit einigem Wasser bedeckt ist, und bey häufigen Regnen gar ungemähet bleiben muß. Ueberhaupt findet man in diesem Kreis etliche sehr morastige Gegenden, z. B. zu Piomes und Wahhast im Kirchspiel Turgel, zu Affick im Kirchspiel Peters u. a. D. m. Manche Moräste lassen sich verbessern: so wurde einer an der Oberpahlischen Strafe, gegen die St. Annen-Kirche, der sich 3 Werste weit erstreckt, durch Graben in einen ziemlich guten Heuschlag, wenigstens an manchen Stellen, umgeschaffen: doch kan man dies nicht überall, wenigstens nicht ohne gar zu große, allen zu erwartenden Vortheil übersteigende Kosten ausführen, z. B. bey den sinkenden Moosmorästen zu Korps und Kawakuk im Kirchspiel Johannis; auch wohl schwerlich bey dem Morast zwischen Merhof und Sarckfer.

Einige Gegenden und einzelne Güter führen zwar einen Holzmangel, z. B. das ganze Kirchspiel Weissenstein, das Gut Metstacken im Kirchspiel Johannis, das Gut Branten im Kirchspiel Peters u. a. m. wo man nicht einmal genügsamen Strauch zum Heizen findet: dennoch hat der Kreis, im Ganzen genommen, hinlängliche, wohl gar überflüssige Wälder. Dergleichen sind:

im Kirchspiel Lurgel, zu Allenküll, Serreßer, Oiso, Wädg, Lecknal, Plomes, Waghast, Alrna, Laupa u. a. m.

im Kirchspiel Marien, Magdalenen, zu Arooküll, Sig, Kappo u. a. m.

im Kirchspiel Matthäi, zu Alp, Orgmes, Kurvisall u. s. w.

im Kirchspiel Johannis, zu Kaltenbrun, Kardina, Páho, Orgena u. a. m.

im Kirchspiel Peters, zu Uffick, Huckas u. a. m.

im Kirchspiel St. Annen, zu Moistfer und Eneßer.

Einige von solchen Wäldern könten ihren Besitzern beträchtliche Einkünfte verschaffen; aber es fehlt an floßbaren Strömen und auf der Nähe an Abnehmern. Wer etwa Balken oder Brennholz kaufen will, der wendet sich nicht leicht an den Hof, welcher gemeiniglich hohe Preise fodert; sondern sucht von Bauern zu kaufen, welche ihrer Herren Wälder bestelen, und z. B. einen hübschen 4 fassigen Balken für 10 bis 12 Kopel dem Käufer auf sein Gehöft liefern, wodurch nicht das Fuhrlohn, vielweniger der Balken selbst, gehörig bezahlt ist. *) Nur die gegen den Oberpählschen Bach

*) So gewinnt weder der Hof, noch der Bauer, bey einem solchen Verkauf.

Bach liegenden Wälder finden zuweilen einen Käufer, der etwas Brennholz von dort flößen läßt.

Der Kreis besteht also, wenn man erstliche kleine, ganz untaugliche Moräste und Halben ausnimmt, aus lauter brauchbaren Grundstücken. Sie sind nicht genau ausgemessen worden; nach einem ungefähren Ueberschlag möchten die Brustfelder etz 450 bis gegen 500 Quadratwerste einnehmen; vielweniger die Buschländer; aber desto mehr die Heuschläge und Wälder.

Besondre Bäume, Kräuter, Thiere, Geflügel u. d. g. sind hier nicht entdeckt worden; auch weder Marmor, noch Steinkohlen. Die wenigen Kräuter, welche der Bauer zu seiner Nuzen und Färberey gebraucht, sind eben dieselben, die schon bey der rigischen Statthalterschaft angezeigt wurden. — Torf ist in einigen Gegenden vorhanden, wird aber nicht gestochen, weil man noch immer Holz genug bekommen kan.

Hin und wieder sieht man schöne Fließensbrüche von Kalk- und Mauersteinen, z. B. bey der Kreisstadt, bey Merhof, bey Koid im Kirchspiel Peters, bey Moistfer im Kirchspiel St. Annen, u. a. D. m. Dergleichen Fliesensteine haben zuweilen marmorartige Flecken; aber die Kalksteine zu Moistfer enthalten viele Schnecken und Muscheln.

II. Die Gewässer.

Hier findet man nicht nur weit kleinere Gewässer, als in den übrigen Kreisen der Statthalterschaft, sondern sie sind auch fast sämtlich unbedeutend.

Unter den wenigen vorhandenen Landseen ist kein einziger, der zu den mittelmäßigen kan gesetzt werden:

werden; daher erheischen sie auch keine besondere Anzeige. Zu denenselben gehören:

1. Der Lyesersche See im Kirchspiel St. Annen, nicht weit von der über Oberpahlen nach Dorpat gehenden Straße. Er ist klein, aber fischreich, und liefert sonderlich Schleien.
2. Ein kleiner See an der piepschen Straße, 60 Werste von Reval.
3. Mudda järw, ein Gränzsee zwischen dem weissensteinschen und revalschen Kreis, wurde schon im ersten Abschnit namhaft gemacht.
4. Der Noistfersche See, gleichfalls ein Gränzsee zwischen beiden benannten Kreisen; er wurde auch daselbst bereits angeführt.

Dann findet man noch:

- im Kirchspiel Marien, Magdalenen etliche, die gegen den fellinschen Kreis liegen;
- im Kirchspiel Klein, Marien etliche nahe beisammen;
- im Kirchspiel St. Annen ein paar.

Uebrigens liefern alle dergleichen Seen einige Fische, sonderlich Hechte, Barsche und Bleier.

Die Zahl der fließenden Gewässer ist größer. Alle nent man Bäche; aber viele darunter sind nur Siepen oder kleine Flüßchen. Indessen leisten sie großen Nutzen, nicht blos durch ihr Wasser, sondern auch, weil sie viele Mühlen treiben und sämtlich fischreich sind. Folgende kan man bemerken.

1. Der Erwirasche Bach bildet sich aus etlichen kleinen Flüßchen, welche aus den Kirchspielen Klein, Marien und Marien, Magdalenen kommen. Unter den fließenden Gewässern dieses Kreises steht er oben an; aber als großer Bach oder kleiner Strom, scheidet er blos den weissen-

steinischen Kreis von dem fellinschen: daher er bereits bey dem letztern unter dem Namen des Oberpahlischen Bachs beschrieben, und dabey angezeigt wurde, daß er sich in den großen Embach ergießt. — Er ist fischreich und treibt sehr viele Mühlen.

2. Der Weissensteinsche Bach führt seinen Namen von der Kreisstadt, neben welcher er vorbey fließt. Dort ist er zwar nur klein, aber aus mehreren Gründen dennoch merkwürdig. Er bildet sich aus der Vereinigung etlicher kleinern Bäche, wozu sonderlich folgende gehören: a) der Mexhoffsche, b) der Kaltenbrunnische oder Korwasche, c) der Pochjaksche, zu welchen eine Strecke hinter Weissenstein noch d) der Brantensche kommt: die sämtlich hernach näher beschrieben werden. Er ist fischreich; treibt viele Mühlen; wird im Kirchspiel Turgel, wo er sonderlich unter dem Namen des Allenküllschen Bachs bekannt ist, schon ziemlich breit und tief; wendet sich darauf nach dem pernauschen Kreis der rigischen Statthalterschaft, wo er bald der Weissensteinsche, bald der Jennernsche Bach heißt; und ergießt sich dort in den Pernau, Strom. Vormals ist er zu einer Wasserfahrt zwischen Weissenstein und Pernau genutzt worden, indem man aus dem hiesigen Kreis allerlei Produkte nach jener Seestadt führte, und von dort die etwanigen Bedürfnisse zurückbrachte. Jetzt hindern es die vielen angelegten Mühlen-dämme. Vor etlichen Jahren wolten die weissensteinschen Bürger um die Wiederherstellung jener Wasserfahrt eine Ansuchung thun; aber es ist nichts erfolgt.

3. Der

3. Der Merhoff'sche Bach entspringt unter Wier, so im Kirchspiel Peters, aus einer Quelle, die ihr Wasser, nach einer allgemeinen Vermuthung, aus dem Morast Lambomaggo, auf welchem mehrere Güter ihre Heuschläge haben, erhält. Bei Rodja vereinigt sich damit der Ausfluß einer andern Quelle: da denn der Bach dort eine Mühle treibt und Lachsforellen liefert. Darauf wendet er sich nach Merhof, wo er an, eine Mühle treibt, die rebalsche Straße durchschneidet, und daher mit einer hölzernen Brücke versehen ist. Von hier geht er nach Weissenstein. Seine Ufer bestehen größtentheils aus niedrigen Heuschlägen. Die Breite beträgt 3 bis 4 Faden, aber das Wasser ist sehr flach.

4. Der Kaltenbrunn'sche oder Korwasche Bach entspringt zu Kaltenbrunn im Kirchspiel Johannis, aus einer Quelle, deren Ausfluß so stark ist, daß er daselbst eine Mühle mit 3 Gängen treibt. Nach einem kleinen Lauf bekommt er den Namen Korwa; geht dann zwischen Wier und Moistfer, wo er zuweilen auch der Moistfer'sche Bach heißt; durchschneidet die Landstraße; geht in das Merhoff'sche Gebiete; und fällt nahe bei Weissenstein, wo er, wegen der niedrigen Ufer, mit einer ziemlich langen Brücke versehen ist, in den vorhergehenden Merhoff'schen Bach. Seine Breite beträgt 3 bis 4 Faden.

5. Der Pochjack'sche oder Orrisaar'sche Bach entspringt theils im Kirchspiel Johannis, theils bei Orrisaar im Kirchspiel Peters; ist anfangs ein geringes Flüsschen; treibt etliche kleine Müh-

Mühlen; durchschneidet bei dem Pochjack'schen Krug, wo er den obigen Namen bekommt, die Landstraße, und ist daher mit einer Brücke versehen; endlich fällt er bei Müntenhof gegen Weissenstein, in den Weissenstein'schen Bach.

6. Der Brantensche Bach entspringt auf dem Hofsgelände zu Branten, im Kirchspiel Peters, aus mehreren beyeinander liegenden starren Quellen: daher hat er gleich eine Breite von etlichen Faden, und friert bei seinem Ursprung, selbst in der strengsten Kälte, niemals zu. Er liefert sehr wohlschmeckende, doch nur kleine Hechte, auch zuweilen Aale; treibt Mühlen; geht durch den Allentüll'schen Wald, dann Serrefer, im Kirchspiel Turgel, vorbei; und vereinigt sich dort mit dem von Weissenstein kommenden Allentüll'schen Bach.

7. Das Roick'sche Flüsschen entspringt hinter Roick, im Kirchspiel Peters, vermuthlich aus Morästen; ist klein, durchschneidet bei dem Abbakalschen Krug die Oberpahl'sche Straße, und ist daher mit einer Brücke versehen; dann verliert es sich in die Erde, kommt aber in den Grängen von Branten wieder hervor, und fällt in den Brantenschen Bach.

8. Der Piomerz'sche Bach kommt aus dem baltischportischen Kreis, treibt zu Piomerz eine Mühle, und fällt unter dem Pernauschen Kreis in den Jemern'schen Bach.

9. Der Alpsche Bach kommt aus dem Kirchspiel Ampel des rebalschen Kreises, fließt durch den weissenstein'schen, und geht dann wieder in den rebalschen, wo er in den Jeglecher'schen Bach fällt.

10. Sonst

10. Soak entspringt im Kirchspiel Turgel, geht nach dem fellinschen Kreis, wo er im Kirchspiel Villistfer eine Sägmühle treibt, und dann unter dem Kirchspiel Johannis in den Nawwasischen Bach fällt.

Folgende kan ich nur nach ihren Namen anzeigen, da sie blos auf Durchreisen sind bemerkt worden: eben daher mag wohl einer oder der andere zweymal unter verschiedenen Namen vorkommen.

1. Der Affische Bach bey dem Gut Aff, im Kirchspiel Klein-Marien, ist unbedeutend, treibt aber etliche kleine Mühlen.
2. Der Kerraferische oder Kerrefersche Bach scheidet bey der Nebbaschen Mühle den weissensteinschen Kreis von dem revalschen; und durchschneidet 72 Werste von Reval, die piepsche Straße, daher er dort mit einer Brücke versehen ist.
3. Der Innesche Bach läuft durch die Gränzen der Güter Alp, Iechts, Arrohof, Kurro und Porriek; eine Werst lang macht er die Gränze zwischen dem weissensteinschen und revalschen Kreis.
4. Der Kornasche Bach macht bey Alp, welches dort eine Sägmühle hat, und Palfer, die Gränze zwischen dem weissensteinschen und revalschen Kreis.
4. Kieg, oja ein unbedeutendes Flüsschen gegen die Gränze, wo der weissensteinsche, revalsche und baltischportische Kreis an einander stoßen.
5. Das Rapposche Flüsschen, im Kirchspiel Marien, Magdalenen, durchschneidet 105 Werste von Reval, die piepsche Straße, und ist

ist daher mit einer Brücke versehen. Es gehört mit zu den Gewässern, welche den Erwiraschen oder Oberpablichen Bach bilden.

6. Der Piepsche Bach, ebendasselbst, 1 Werst vom Hof Piep, durchschneidet 110 Werste von Reval die piepsche Straße, ist mit einer Brücke versehen, macht die Gränze zwischen dem weissensteinschen und wesenbergischen Kreis, und geht dann in den fellinschen Kreis.

Noch kleinere Flüsschen übergehe ich stillschweigend; und bemerke blos, daß, wie schon aus der Anzeige einiger Bäche zum Theil erhellet, der Kreis ungemein viele und schöne Quellen enthält.

III. Die innere Verfassung.

Der ganze Kreis besteht aus folgenden 8 Kirchspielen: 1) Johannis, 2) Marien, Magdalenen, 3) Peters, 4) St. Annen, 5) Turgel oder Türgel, 6) Matthäi, 7) Weissenstein, 8) Klein-Marien. In denselben zählt man 8 von Stein erbaute Kirchen, *) deren eine aber, nemlich die zu St. Annen, keinen eignen Prediger hat, sondern von dem zu Weissenstein bedient wird. Daher befinden sich im Kreis nur 7 Pastoren. Bey jeder Kirche wird ein Küster gehalten, welcher das Amt des Vorsängers und Kirchspiels, Schulmeisters verwaltet. Das Kirchspiel Klein-Marien gehörte vormals zu Bierland, wurde aber neuerlichst hierher gezogen.

Nebens

*) Die in der Kreisstadt steht mit in dieser Zahl, weil das umherliegende Landkirchspiel daran Antheil hat.

Nebenstädte, Sloboden und Flecken giebt es hier nicht. Aber im ganzen Kreis zählt man 91 Güter oder Höfe, in deren Gränzen hin und wieder auch Hoflagen errichtet sind. Bey der letzten Haafen-Revision betrugen sie überhaupt 1003 Haafen. — Die Zahl der dazu gehörenden Bauerwohnungen möchte wohl gegen 4000, oder wenn man alle kleine Kostreiber, Hütten mit in Anschlag bringt, noch darüber betragen: einige stehn zwar einzeln wie in Lettland, doch die meisten beyammen in Dörfern von verschiedener Größe. — Uebrigens ist noch anzumerken, daß sich in diesem Kreis viele Mannlehnsgüter befanden, an welche das Kammer-Collegium neuerlich Anspruch machte: wenigstens wurde den Besitzern befohlen, sie weder mit Schulden zu beschweren, noch sie zu verkaufen oder zu verpfänden: welches aber durch Aufhebung des Mannlehns aufhörte.

Da der Kreis nur einen kleinen Flächenraum einnimmt, und doch etliche Waldgegenden enthält, so sieht man hin und wieder nicht nur die Höfe, sondern selbst die Kirchen, ziemlich nahe beyammen liegen. So ist z. B. von der Johannis-Kirche, die zu Peters nur $1\frac{1}{4}$, die zu Marien-Magdalenen $1\frac{1}{2}$, und die zu Matthäi 2 Meilen entfernt; und etliche bey der erwähnten Johannis-Kirche eingepfarrte Höfe befinden sich gleichfalls auf der Nähe beyammen: denn Orgena ist kaum 1, Páho 2, Merstacken 3, Kardina 4, Wechnuth 6, Jürgensberg 2, Rawaküll 3, und Kastenbrun etwa 9 Werst von derselben entlegen.

Daß vormals römisch-katholische Klöster in dieser Gegend gewesen wären, habe ich nicht erfahren. Auch giebt es, ausser der Kreisstadt, hier keine

keine Klöster, deren Andenken die ältere Geschichte aufbewahrt hätte. Selbst die Zahl der ehemaligen Schlösser ist gering: eins stand zu Vorkholm, welches der revalsche Bischof, Simon von der Borch, 1482 erbauet hatte; von einem andern zu Als, auch im Kirchspiel Klein-Marien, wie jenes, geschicht noch hernach eine Erwähnung. — Das ehemalige zu Als, im Kirchspiel Matthäi, etwa vor 60 Jahren gestiftete, aber bald darauf wieder eingegangene Waisenhaus, wurde schon in den topogr. Nachrichten 1. B. S. 377 angeführt.

Bey der letzten Revision v. J. 1783, befanden sich im Kreis auf dem platten Land überhaupt 23,840 Seelen, nemlich 10,046 vom männlichen, und 13,794 vom weiblichen Geschlecht: folglich mit Einschluß der Stadtbewohner, zusammen 24,280 Personen. Setzt man den nicht darunter begriffenen Adel noch hinzu, so steigt die Zahl etwa um 250 bis 300 höher.

Angelegte Werke, Fabriken und Jahrmärkte muß man im Kreis nicht suchen. Es wird nicht einmal ein starker Brantweinbrand, ausser auf 3 bis 4 Höfen, getrieben; doch hin und wieder Kalk- und Ziegelbrand, obgleich mehr zum eignen Verbrauch als zum Verkauf. Eben dies gilt von den wenigen vorhandenen Sägmühlen. Mahlmühlen, die vom Wasser getrieben werden, sieht man ziemlich häufig, unter andern im Kirchspiel Peters deren 16. Manche darunter sind zwar nur klein, andre aber desto größer und einträglicher, so hat eine zu Kastenbrun nicht nur 3 Gänge, sondern auch eine Graupen- und eine Walkmühle. — Auch fehlt es nicht an Windmühlen.

Blos der Ackerbau nebst der damit verknüpften Viehzucht, ist die Hauptbeschäftigung auf den Höfen und bey dem Landvolk. Der Ueberschuß des Kornes, wird nach Abzug der eignen Bedürfnisse, größtentheils nach Neval geführt, und dort verkauft; doch seit einiger Zeit auch an die großen Brantes weinbrennereien im angränzenden fellinschen Kreis abgesetzt. — Uebrigens nehmen die Bauern keine Pässe, um in entfernten Gegenden einen Erwerb zu suchen. Ihre Sitten, Gebräuche, Kleider u. d. g. unterscheiden sie nicht von ihren Brüdern in andern Kreisen, es wäre denn, daß man auf unbedeutende Kleinigkeiten sehen wolte: so tragen die Mannspersonen hier auf ihren Röcken keine Messingshaken, um sie vorn zu befestigen, sondern kleine zimmerne oder bleierne Knöpfe, welche sie selbst verfertigen. Auch sehen die Strohdächer der Bauerhäuser hier viel ordentlicher aus, als im fellinschen und in andern Kreisen, weil sie durchgängig oben auf dem Forst mit kurzen Querkölzern belegt, und so gegen Sturmwinde geschützt sind.

IV. Einzelse Bemerkungen über Kirchspiele, Landgüter u. d. g.

- I. Das Kirchspiel Johannis, dessen Kirche 24 Werste von der Kreisstadt abliegt, hat einen guten Kornboden, auch hübsche Wälder.
1. Jürgensberg, welches mit guten Appertinenzien versehen ist, heißt im Ebstnischen Rukoma, oder Ruksema, mois.
2. Páho hat viel Wald und reichliches Ackerland; aber dem Hof, welcher jetzt als ein Stück vom Orgena angesehen wird, fehlt es an Wasser.

3. Kar:

3. Kardina hat weitläufige Gränzen, großen Wald, und andre gute Appertinenzien.
4. Das Pastorat bestreitet seinen Feldbau mit Arbeitern, welche aus dem Kirchspiel geliefert werden: denn obgleich dasselbe zwischen 2 Öbrefern liegt, so gehören ihm doch keine Bauern eigenthümlich. Uebrigens geht neben demselben die große Straße vorbei. Der verstorbene Probst Paucker hat dort einen hübschen Garten angelegt, der zur damaligen Zeit vorzüglich schön war: er enthält nicht nur Blumenstücke, Obstbäume, bedeckte Gänge, Lauben, Abfäße u. d. g. sondern auch 4 Teiche. Ein daran stoßender Heuschlag, welchen ein Bach durchschlängelt, erhebt noch die Aussicht.
- II. Das Kirchspiel Marien, Magdalenen hat eine alte unansehnliche, aber mit einer kleinen Orgel versehene Kirche, welche 30 Werste von der Kreisstadt abliegt. Da kein Organist vorhanden ist, so vertritt der Pastor dessen Stelle. — Von Ussick aus dem Kirchspiel Peters, ist hier ein Theil eingepfarrt.
- I. Arrofüll hat weitläufige Gränzen, großen Wald auch andre gute Appertinenzien. Der Hof steht nahe bey der Kirche: desselben Wohngebäude ist von Stein, 2 Stockwerk hoch, und mit Geschmack aufgeführt.
2. Sig nebst Neo und Kappo schenkte 1608 Carl IX. einem Wrede, welcher ihm in der Schlacht das Leben gerettet hatte, und seinen männlichen Erben, mit der Erlaubniß diese Güter verkaufen zu dürfen: welches die Könige Carl XI. und Carl XII. bestätigten. — Der Hof Kappo liegt an der piepschen Straße, 3 Werste von der Kirche, ist nicht sonderlich bebauet.

bebauet, hat aber einen großen Wald, der an das Pastorat stößt, durch Waldbrand etwas gelitten hat, und eine Menge unnütz verkaufendes Lagerholz enthält. Von hier geht eine ziemlich breite Communications-Straße nach der Kirche Klein-Marien.

3. Wacküll sollte man nach der Aussprache und Sprachanalogie, eigentlich Wacküll schreiben. Gemeinlich hört man es Wacküll, und noch häufiger Wao nennen. Es hat etwas Wald.

4. Löwenwolde, welches oft Lewold genant wird, und Warrang haben gleichfalls Wald.

5. Raik hat schöne Fliesenbrüche, und etwas Wald. Das Wohnhaus auf dem Hof ist von Fliesen erbauet. Ein hinter dem Hof befindliches Flüsschen trennte vormals Terwen von Bierland.

III. Das Kirchspiel Peters hat eine alte etwas unansehnliche Kirche, die 17 Werste von der Kreisstadt abliegt; aber einen schönen fruchtbaren Kornboden, kleine Haiden, einige Moräste, 16 Wassermühlen und etliche Windmühlen, hinlängliche Heuschläge, Wald, und etliche Hügel.

1. Surpallu wird gemeinlich nur Palla genant. Es hat gutes Ackerland, etwas Wald und 1 Windmühle. Der revalsche Bürgermeister Luhr bekam dasselbe 1643 für seine an die Krone gelieferten 500 Tonnen Roggen, unter Norrköpings-Beschlusrecht. Durch das Oberlandgericht wurde es 1741 öffentlich verkauft; doch befahl 1774 eine Immanoi-Ukase es auf Mannlehnrecht zu verkaufen.

2. Reis hat gutes Ackerland, eine Windmühle, aber Mangel an Heuschlägen. Der König
Carl

Carl XI. schenkte es 1674 einem Stormkrantz, auf Lehnrecht; dann wurde es mit königlicher Erlaubniß verkauft.

3. Groß- und Klein-Dethel gehörten vormals zusammen, so wie sie neuerlich wieder einherig geworden und verbunden sind. Der König Gustav Adolph verschenkte dies Gut 1631 auf Norrköpings-Beschlusrecht; dann wurde es getheilt, und nachdem es schon wegen Schulden in fremde Hände gekommen war, 1772 mit kaiserlicher Erlaubniß verkauft.

4. Wieso hat große Gränzen, auch Wald, und darin Bauholz, nur ist derselbe etwas weit vom Hof entlegen; denn er befindet sich bey einem Dorf, das aus 12 Viertlern (Bauern deren jeder $\frac{1}{4}$ Haken bearbeitet) besteht, und bey der Kirche zu Turgel eingepfarrt ist. Die Hoflage Essenberg gehörte vormals zu Orrisar, kam aber nebst einem Dorf durch Tausch an Wieso.

5. Branten hat fruchtbare Kornfelder, eine Wassermühle, etwas Krügerey, einen fischreichen Bach, aber schlechte morastige Heuschläge, gar keinen Wald, nicht einmal hinlänglichen Strauch, arme Bauern, und manche wüste Gegend. Der Hof ist in gerader Linie nur 5, doch längs dem Sommerweg 9 Werst von der Kreisstadt abgelegen. Der Bach, welcher auf dem Gehöft neben dem Wohnhaus aus Quellen entspringt, wurde vorher angeführt. Weil er nicht zufriert, so kan man auch mitten im Winter darin fischen und krebsen. Zu weilen giebt er bey der Kälte einen Dunst von sich, der in Gestalt des Rauchs empor steigt.

6. Orrisar oder Orrisaar hat steinigte Felder, 1 kleine Mühle, unbedeutende Krügerey, keinen Wald, doch nothdürftiges Brennholz aus Gehegen. Der Hof, dessen Gebäude nicht sonderlich ins Auge fallen, liegt von der Kirche 4, aber von der Kreisstadt 17 Werste. Hier sieht man erliche Hügel.
7. Kirrisar hat auf dem Hof ein gutes von Stein aufgeführtes neues Wohngebäude, Wald, Mühlen, Krügerey, und eine kleine Hofsage nebst einer Mühle an der oberpahlischen Straße. Am Hofsfeld geht ein Communications-Weg vorbei. Durch einen weitläufigen Proceß zwischen Käufer und Verkäufer, ist dieses Gut neuerlichst sehr bekant geworden.
8. Huckas hat fruchtbare Felder, hinlängliche Heuschläge, Wald, 1 Windmühle, aber sehr arme Bauern.
9. Wodja hat einen hübsch bebaueten Hof, fruchtbare Felder, auch einen Bach, der eine Mühle treibt, und Lachsforellen liefert. Dem Waldbangel ist dadurch abgeholfen worden, daß der Besitzer ein Stück Wald für 3000 Rubel dazu gekauft hat, wo nun auch ein kleines Gütchen Namens Urro errichtet ist.
10. Koddassem hat einen guten Kornboden, auch etwas Wald, und einen einträglichen Krug nahe bey der Kirche. Den Namen des Guts hört man oft Koddasim, zuweilen auch Koddassem oder Koddasime aussprechen.
11. Uffick ist in den topogr. Nachrichten 3. B. S. 516 beschrieben worden. Jetzt füge ich noch hinzu, daß der größte Theil des Gebiets zu Marien-Magdalenen eingepfarrt ist. Die Hof,

Hofsage hat weitläufige Gränzen und große Felder, liegt aber etwas weit vom Hof ab. Wegen der vielen Moräste müssen die Wege nach mehrern Seiten mit Beschwerde und Unkosten unterhalten werden.

12. Das Pastorat liegt nahe an einem Dorf, durch welches dasselbe auch bey einer entstandenen Feuersbrunst 1788 mit allen seinen Nebengebäuden eingäschert wurde. Aber es hat keine eigenthümlichen Bauern, sondern bekommt, zur Bestreitung seines Feldbaues, gewisse Arbeiter aus dem Kirchspiel, ingleichen ungefähr 400 Fuder Holz, ohne dasjenige, was noch die Lehrkinder liefern müssen. Die Felder sind ausnehmend fruchtbar, und werden daher fast mit lauter Weizen und deutscher (grobkörniger) Gerste besät. Jede Lotte besteht aus 13 bis 15 Tonnen Ausfaat.

IV. Das Kirchspiel St. Annen hat eine ganz neue, von Stein aufgeführte, und mit einem hübschen Thurm versehene Kirche.

1. Noistfer ist in den topogr. Nachrichten 3. B. S. 520 beschrieben worden. Noch füge ich hinzu, daß es schönen Tannenwald, weitläufige Gränzen, aber auch darin einen ziemlich großen Morast hat, der an manchen Stellen kaum etwas Strauch trägt, doch durch erliche Anhöhen unterbrochen wird. — Die durch dieses Gebiet gehende oberpahlische Straße beugt des Winters schon im Dorf Mästel ab, und führt einen nähern Weg nach dem Tensjallaschen Krug.
2. Pitkaküll ist vom König Gustav Adolph auf Norklöpings Beschlusrecht bestätigt worden;
3 i 5

den; dann pfandweise an die Familie des jetzigen Besitzers gekommen.

V. Das Kirchspiel Turgel ist schon in den topogr. Nachrichten hinlänglich beschrieben worden. Hier merke ich nur an, daß die Kirche 12 Werste von der Kreisstadt abliegt. Folgendes gehört zu der Geschichte und Natur einiger dasigen Güter:

1. Wääg, 7 Werste von Weissenstein, war Nieroth's Mannlehn; kam aber mit königlicher Erlaubniß, durch Kauf auf Lehnrecht, an den Obersten Baranow oder Baranoff, doch sollte der Käufer nebst seinen Erben, beiderley Geschlechts, so lange im ruhigen Besitz bleiben, bis sie, wegen ihrer an die Krone habenden Forderung von 9000 Thalern, befriedigt wären: welches der König 1680 und 1685 bestätigte.

2. Lauva ist ein altes Mannlehn der Familie von Jersén. Es wurde 1723 dem Grafen Jersén restituirt, welcher es auf erhaltene Erlaubniß 1725 an den Landrath von Jersén für 5000 Thaler verkaufte. Jetzt würde es nicht für 50,000 verkauft werden.

3. Kirna besteht aus Ländereien und Dörfern, die auf verschiedene Art sind donirt worden: denn der König Gustav Adolph schenkte dem Hans Jersén 1614 und 1621 die Ländereien Rosma von 10, Kerne von 4, Wiffiser und Panelta von 9, und Pallal von 4 Haaken, unter Norkidpings, Beschlußrecht; aber das Gut Wirischiuik von 4 Haaken nach harrisch und wierischen Recht; das von der Krone an ihn verkaufte Dorf Pillala von 8 Haaken ward ihm 1649 auch bestätigt. Die beiden letzten

sahen man also als allodial an. Indessen hält das ganze Gut nur 26 Haaken, ist auch bei der letzten schwedischen Revision nicht größer gewesen. Der Hof liegt 7 Werste von Weissenstein.

4. Piomes ward immer für ein Allodialgut erkant; doch das dazu gehörende Dorf Kirila, nebst der Mühle, für Mannlehn: dasselbe war vormals ein Theil von Müntenhof im Kirchspiel Weissenstein, kam durch Pfand mit königlicher Erlaubniß davon ab, ging durch mehrere Hände, bis es die Familie des jetzigen Besitzers im J. 1733 für 2300 Rubel durch Kauf an sich brachte.

VI. Das Kirchspiel Matthäi ist in den topogr. Nachrichten gleichfalls beschrieben worden. Die Kirche liegt 31 Werste von der Kreisstadt.

1. Orgmes verschenkte der König Gustav Adolph auf Norkidpings, Beschlußrecht; aber 1680 ertheilte der König die Erlaubniß, es zu verkaufen oder zu vertauschen, in welchem Fall der Käufer es mit eben dem Recht besitzen sollte. Die Reductions-Commission zog es ein. Durch Imännoi, Ukase vom 19. Sept. 1774 ward es dem Besitzer mit Lehnrecht bestätigt.

2. Affel wurde 1674 der Familie von Grünwald, in deren Händen es sich noch befindet, auf Norkidpings, Beschlußrecht geschenkt. Der dasige hübsche Wald hat sehr gelitten.

VII. Das Kirchspiel Weissenstein ist klein; hat einen sehr fruchtbaren Kornboden, sonderlich näher gegen die Kreisstadt; aber Mangel an Wald. Weil die Landrolle desselben Güter immer

immer unter andern Kirchspielen anführt, so möchte man fast vermuthen, daß es in vorigen Zeiten kein besonderes Kirchspiel gewesen sey, zumal da auf der einen Seite das Kirchspiel Turgel bis an die Kreisstadt gränzt. Vielleicht sind erst in neuern Zeiten 3 Güter hieher gezogen worden, um dadurch die Einkünfte des Stadt-Predigers, welcher von den verarmten Bürgern wenig erwarten konnte, zu verbessern.

1. Müntenhof liegt 2 Werste von Weissenstein. In den topogr. Nachricht. 3. B. S. 518 ward es, doch nur zweifelhaft, als ein Allodialgut angeführt; aber das Kammer-Collegium erklärte es, nach den Urkunden, für ein Mannlehn. Indessen hatte die Königin Christina 1651 es zu verkaufen erlaubt; da es denn für 3800 Thaler in Specie verpfändet wurde, und durch Immission in mehrere Hände kam.

2. Merhof, dessen Beschreibung man in den topogr. Nachrichten 1. B. S. 371 und 3. B. S. 518 findet, hat neuerlich seine Rechte an Weissenstein verloren, wie schon in der 2ten Abtheilung bey dieser Kreisstadt erwähnt, auch dabey der vermuthbaren Schadloshaltung gedacht wurde. — In der dasigen Brieflade liegen manche gute Urkunden, welche den kiefländischen Geschichtsforschern zum Wegweiser dienen könnten.

VIII. Das Kirchspiel Klein-Marien wurde von Wierland getrent und hieher gezogen. Die alte unansehnliche Kirche wird durch einen eben so unansehnlichen geackigten Thurm geziert.

1. Bork,

1. Borkholm hatte der König Gustav Adolph 1628 einem Tiesenhausen auf Norklöpings-Beschlusrecht donirt. Dies verbesserte die Königin Christina 1650 auf harrisch, und wierisches Recht; welches 1662, auch hernach 1678 vom König Carl XI. bestätigt ward. Dennoch zog die Reductions-Commission 1685 das Gut ein. Nach einer Senats-Alfase wurde es 1723 auf harrisch, und wierisches Recht restituirt. Aber das Kammer-Collegium wolte dasselbe 1782 nur für ein Lehn erkennen, weil die Verbesserungen der Güternatur durch den stockholmschen Reichstagschluß vom J. 1655 wären gehoben, und die Natur dieses Guts mit einem andern, nemlich mit Wiesenberg, bey der Restitution sey vermengt worden.

2. Als hatte vormals ein ansehnliches Schloß, von welchem man im J. 1782 noch beträchtliche Ueberreste sahe, unter andern 2 viereckigte und 2 runde Thürme. Im J. 1784 wurde viel davon herunter gebrochen, und auf der Stelle ein neues Wohngebäude aufgeführt. Nahe am Schloß fließt ein Bach vorbei, der daselbst eine kleine Mühle treibt. Das Gut hat hübsche Waldung. Die vorbeigehende Communications-Straße befindet sich in gutem Stand.

3. Engdes hat schlechte Hofsgebäude; aber nicht weit vom Hof etliche mit niedrigen Strauch bewachsene Anhöhen, die man kleine Berge nennen könnte. Von der hier vorbeigehenden piepschen Straße beugt eine andre ab, die gleichfalls mit Weispfählen besetzt ist, die Kreis-

Kreisstadt Weseberg in einer Entfernung von etlichen Wersten an der Seite liegen läßt, und sich gegen die Postirung Hohenkreuz, auf der narwischen Poststraße, richtet.

Fünfter Abschnitt.

der wesebergische Kreis.

I. Desselben Land und Produkte.

Dieser Kreis besteht aus der vormaligen Provinz Bierland, von welcher nur ein Kirchspiel getrennt wurde. Nach Anleitung der neuern Karten erstreckt er sich ungefähr von 58 Grad 58 Minuten bis 59 Grad 37 Minuten der nördlichen Breite, und von 43 Grad 7 Minuten bis 46 Grad der Länge. Er gränzt gegen Norden an den finnlischen Meerbusen; gegen Osten an das St. Petersburgsche Gouvernement, namentlich an dessen narwischen Kreis, von welchem ihn der Fluß Marowa trennt; gegen Westen an den revalschen und den weissensteinschen Kreis; aber gegen Süden an den Peipus, See, wie auch an 2 zur rigischen Statthaltertschaft gehörende Kreise, nemlich den dörptschen und fellinschen.

Er besteht aus lauter besten Land, denn die wenigen dazu gehörenden kleinen Inseln verdienen keinen Betracht. Die revisorischen, auf Gränzmessungen und Ausrechnungen sich gründenden, Angaben setzen seine größte Länge auf 126, die Breite auf 70, und den ganzen Umkreis auf 467 Werste; aber den gesamten Flächeninhalt auf 4302 $\frac{2}{3}$ Quadrat-

dratwerste, welche Zahl etwas steigt, wenn man die erwähnten Inseln, ingleichen das von der Peipus hieher gehörende Stück, mit in Anschlag bringt.

Seine Grundfläche ist größtentheils eben; doch giebt es auch hin und wieder Hügel und Anhöhen, die nicht ganz unbedeutend sind. So sieht man z. B. nicht weit von der Kirche zu Waiwara, 3 ziemlich hohe aber sehr schmale und spitzig zulauende Hügel, welche von den Schiffen, denen sie zum Zeichen dienen, die 3 Gebrüder oder noch gewöhnlicher die 3 Blauberge genant werden, letzteres, weil sie von weiten, wegen der darauf stehenden Bäume, eine blaue Farbe zu haben scheinen. Unter dem Gut Paddas im Kirchspiel Maholmi, ist ein ziemlich hoher Hügel oder kleiner Berg; auch hat das Gut Sall im Kirchspiel Simonis, eine ganz hügeligte Grundfläche; und bey Finni im Kirchspiel Jacobi sieht man viele Anhöhen, die groben Sand und Kiesel enthalten. Andre solche Hügel kan ich füglich stillschweigend übergehen, da sie sämtlich von keinem Belang sind. — An den Küsten hat der Kreis, in Hinsicht auf die Oberfläche des Ostsee, Wassers, hin und wieder eine sehr hohe Lage; ins dem die Felsen, Mauer oder Klinte, an welche oft die Wellen unmittelbar schlagen, etwa 10 bis 20 Faden über das Wasser hervortaget.

Der Kornboden ist zwar abwechselnd, doch größtentheils fruchtbar, selbst wo seine Gestalt wenig zu versprechen scheint. Nicht an ihm, sondern an der Art zu wirtschaften, liegt zuweilen die Schuld, wenn die Aernden bey günstiger Witterung nicht ganz nach Wunsch ausfallen. Weil die Höfe ihre Felder gar zu weit ausdehnen, so können dies

dieselben weder zu rechter Zeit bearbeitet, noch gehörig kultivirt, nicht einmal vorthellhaft und zeitig abgeärndet werden. So gewinnt der Gutsherr wenig, und seine Bauern verarmen bey den vielen Frohndiensten.

Die Getraidearten, welche bey den vorhergehenden Kreisen angezeigt wurden, sind auch hier gewöhnlich. Nach Beschaffenheit des Bodens kndtet man von Roggen 8 bis 10, von Gerste 6 bis 8, und von Haber etwa 4 bis 6 fältig, auch auf recht guten Stellen noch weit darüber. — Des Gabelpflugs und der beiden beschriebenen Arten von Eggen, bedient man sich zur Bearbeitung des Ackers; selten der Walze. Das Pflügen geschieht sowohl mit Pferden als mit Ochsen; das Eggen mit erstern allein. Ihre Kultur bekommen die Bruchäcker aus den Vieh- und Pferdeställen; aber die Buschländer werden zu Kuttis und Rödung genutzt. — Die Zeit des Pflügens, der Aussaat und Aerndte ist so wie in den vorhergehenden Kreisen. Nur pflegen einige Höfe mit der Roggensaat zu eilen; und sie wohl schon zu Ende des Julius zu verrichten. — Zuweilen thut des Herbstes der Wurm im Roggengras großen Schaden, und verwüftet ganze Fluren.

Hin und wieder findet man in diesem Kreis nicht nur sandtges Ackerland, sondern auch ganz unnütze Sandhaiden, die sich etliche Werste weit erstrecken, sonderlich gegen die Ostseeküste an einigen Stellen. Solche kan der Reisende längs der narwischen Straße hin und wieder bemerken: die größten Haiden sind 1) die 66 Werste von Neval, welche sich 6 Werste weit, nemlich bis zum 72sten Werste

pfos

pfosten erstreckt; 2) die gegen die Postirung Hohenkreuz, welche nicht so lang ist, aber tiefen beschwerlichen Sand hat, und nur einzelnes mageres Gras trägt; 3) hinter Hockenhof gegen Waimara zu, wo aber mitten im tiefen Sand hohe Tannenbäume stehen.

Andre Stellen sind steinig. So giebt es Felder, die mit kleinen Steinen besät zu seyn scheinen, welche aber an sich der Fruchtbarkeit nicht schaden. Aber gegen das Ostseegestade sieht man auch kleine Strecken, die einen unbearbeitbaren harten Steinhoden haben, den man fast für gepflastert halten möchte.

Noch andere Gegenden sind sehr morastig: sonderlich in den Kirchspielen Jewe, Jacobi bey der Filialkirche Tuddolin, und auf der südlichen Seite des Kirchspiels Luggenhusen, auch a. O. m.

Gleichwohl ist weder an Ackerland noch an Heuschlägen ein Mangel. Vom ersteren findet man manche unabsehbare Strecken. Doch liegt eigentlich nichts wüst, als wo der Bauer aus Armuth sein Feld nicht bearbeiten kan.

Auch hat der Kreis noch genugsame Wälder, wenn gleich einzelne Güter daran Mangel leiden, z. B. Mettapäh im Kirchspiel Wesenberg, u. a. m. Aber was für große Waldungen findet man dagegen in den Kirchspielen Jewe, Luggenhusen, Simonis, Catharinen, u. a. m. Einige liegen an Bächen, z. B. der unter Hirnus, wo auch Holz verflößt wird. Aber aus dem großen Wald auf der narwischen Straße, welcher gegen 6 Werste lang ist, und an den Leonaschen Bach, etwa 63 Werste von Neval, flößt, wird nichts verflößet.

U a a

Da

Da die Grundstücke noch nicht sind übermessen worden, so läßt sich nicht genau bestimmen, wie viel Flächenraum die Heuschläge, wie viel die Wälder, die Wohnsitz u. s. w. einnehmen. Nach einer muthmaßlichen Berechnung kan man etwa für die bearbeiteten Felder 800 Quadratwerste ansetzen.

Besondre Bäume, Kräuter, Thiere, Geflügel und Insekten sind hier eben so wenig gefunden worden, als Mineralien, Marmor, Stein und Erzkölen. Grünen Eisenthon hat man unter Maholm gesehen: Einige wollen gar Spuren von Schiefer u. d. g. dort bemerkt haben. Vom dassigen Thon geschähe schon in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 477 eine Anzeige. — Torf giebt es hin und wieder, aber er wird nicht genutzt, weil man genugames Brennholz hat.

Das Landvolk macht zur Färberey und Arzney von eben den Kräutern Gebrauch, deren sich die Ehsten in der rigischen Statthalterschaft bedienen: sie wurden im zweiten Kapitel namhaft gemacht.

II. Die Gewässer.

Unter denenselben gebührt der Ostsee, oder eigentlich dem finnischen Meerbusen, die erste Stelle, sonderlich wegen der Fische, mit welchen ein Theil des Kreises versorgt wird. Hin und wieder sieht man Einwieken oder Seebusen, die theils fischreich sind, theils kleine Häven bilden. Zu den bekanntesten gehören: 1) der Busen zu Kasperwiek, 2) der Haven zu Tolsburg, 3) der kleine Haven zu Maholm: sie sind sämlich in den topographischen Nachrichten näher angezeigt worden.

Landseen giebt es, doch bey weiten nicht so viel als in den lettischen Kreissen. Einige darunter liegen

gen in einem Winkel, wo man sie nicht leicht beobachten kan. Ihre Namen, Größe und d. g. kan ich nicht bestimmen, sondern muß es blos bey einer allgemeineren Anzeige bewenden lassen. Oben an steht die Peirus, welche mit ihrer Nordseite an diesen Kreis stößt. Sie giebt den dort wohnenden Bauern durch die Fischeyen einen guten Erwerb. Uebrigens ist sie bereits im zweiten Kapitel hinlänglich beschrieben worden.

Kleinere Landseen findet man:

im Kirchspiel Jeme mehrere, und zwar von allerley Größe, z. B. einen zu Ahagfer, aus welchem der Bach Mustjöggi entspringt; einen bey Kurna, aus welchem der Soekälische Bach kommt; etliche bey Illuck, die entweder mit einander verbunden sind, oder Ausflüsse haben, die theils in die Narwa, theils in die große See fallen.

im Kirchspiel Catharinen unter Pallas sind 3 Seen;

im Kirchspiel Maholm etliche;

im Kirchspiel Simonis ein paar.

Die Zahl der fließenden Gewässer ist weit größer. Darunter befinden sich ein ansehnlicher Strom, und etliche hübsche breite Bäche; doch besteht der größte Theil nur aus kleinen Flüsschen, die sich mit andern vereinigen, oder im Sommer gar vertrocknen. Ihre Breite kan ich nicht genau bestimmen, da ich die meisten nur an einer Stelle gesehen, und weder Breite noch Tiefe aufgezeichnet habe. Auch ist mir nicht der Ursprung eines jeden kleinen Bachs genau bekannt. Aber an dergleichen Dingen liegt nur wenigen Lesern etwas. — Die meisten Bäche liefern Hechte, Barsche, Bleier und Krebse; einige, sonder-

sonderlich gegen ihre Ausflüsse in die Ostsee, auch Lächse, Neunaugen u. d. g. — Sie heißen:

1. *Narowa*; sie ist als der Gränzfluß bereits in der ersten Abtheilung beschrieben worden.
2. *Sem* oder der *Semische* Bach, kommt aus dem Kirchspiel Jacobi, durchschneidet, 105 Werste von Reval, die narwische Straße, ist daselbst mit einer starken Brücke versehen, und fällt im Kirchspiel Maholin in den finnischen Meerbusen. In seiner Mündung ist ein beträchtlicher Neunaugen-Fag. Eine geraume Zeit hindurch machte er die Gränze zwischen Bierland und Alentaaken, wo sie ost- und westlich an einander stoßen.
3. Der *Purgische* Bach kam, wegen seiner Breite von mehreren Faden, den kleinen Strömen bengezählt werden. Er entsteht aus zween Bächen, nemlich dem *Püßischen* und dem *Rodo*, welche sich bey der Kirche zu Lugaushusen vereinigen, im Frühjahr sehr anschwellen, und dann zur Verflößung des Holzes dienen. Unter dem Gut Purg, nicht weit vom Hof, durchschneidet er 129 $\frac{1}{2}$ Werste von Reval die narwische Straße, und ist daher mit einer starken Brücke versehen. Dann fällt er in den finnischen Meerbusen, wo seine Mündung einen kleinen Haven für Fischer-Böte bildet. Es werden Lächse darin gefangen.
4. Der *Paddassische* Bach, heißt auch der *Alferiensche*, kommt aus kleinen Seen, durchschneidet 113 $\frac{1}{2}$ Werste von Reval die narwische Straße, ist mit einer Brücke versehen, geht den Hof Paddas in einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ Werst vorbei, und fällt in den finnischen Meerbusen.

5. Der

5. Der *Witnasche* Bach ist unter mehreren Namen bekannt, welche er von den Gütern führt, durch deren Gränzen er fließt. Unter andern heißt er unterwärts der *Terwajöggische*; aber oberwärts nach einem Dorf *Walgjöggi*; und von dem Ostseebusen, in welchen er fällt, der *Loßasche* Bach. Er durchschneidet, 57 Werste von Reval, die narwische Straße, und ist daselbst mit einer guten Brücke versehen. Er treibt etliche Mühlen, unter andern eine, die dem Gut *Röndes* gehört. Eine große Strecke hindurch macht er die Gränze zwischen dem wesenbergischen und revalischen Kreise, daher ward er bereits bey dem letztern angeführt.
6. Der *Loopsche* oder *Wihasusche* Bach, kommt aus dem Gebiete des Guts *Palms*; ist ziemlich breit; durchschneidet bey dem Gut und der Postirung *Loop*, 66 Werste von Reval, die narwische Straße; ist daselbst, so wie bey *Palms*, mit einer Brücke versehen; treibt etliche Mühlen, z. B. die *Palmasche* und *Wihasusche*; und trennt bey *Rönda*, wo er in den finnischen Meerbusen fällt, den wesenbergischen Kreis von dem revalischen.
7. Das *Hindrichshoffsche* oder eigentlich *Hindrichshoff* und *Tois* die Gränze zwischen dem wesenbergischen und revalischen Kreise, und geht durch etliche Güter, z. B. *Laps*, *Mönnikorb* u. a. m.
8. Der *Lesnasche* Bach bey dem Dorf gleiches Namens, durchschneidet, 63 Werste von Reval, die narwische Straße, und ist dort mit einer Brücke versehen. Neben demselben stehen ziemlich große Waldungen.

U a a 3

9. Der

9. Der Rõmedasche Bach, bey dem Dorf gleiches Namens, durchschneidet, 72 Werste von Neval, die narwische Straße, und ist daher mit einer Brücke versehen.
10. Der Arcknalsche Bach, bey dem Gut Arcknal, durchschneidet, 91 Werste von Neval, die narwische Straße, und ist dort mit einer Brücke versehen.
11. Die beiden Sommerhusenschen Bäche, zu Alt- und Neu-Sommerhusen, sind nahe beisammen, durchschneiden beide, 94 Werste von Neval, die narwische Straße, und haben daher Brücken.
12. Der Rodnasche Bach entspringt aus einem Morast, macht die Gränze zwischen der revalschen und rigischen Statthalterschaft, und fällt, nach einem Lauf von 12 Wersten, in die Peipus. Des Sommers trocknet er aus.
13. Der Jacobische Bach entspringt aus Quellen hinter dem Kirchspiel Jacobi, geht in das zur rigischen Statthalterschaft gehörende Kirchspiel Iohhusu, führt dort dessen Namen, fällt in den Matusmaschen Bach, und mit demselben in die Peipus.
14. Der Simonische Bach entspringt bey der Kirche gleiches Namens aus einer Quelle, nimmt 2 kleine Waldflüßchen auf, wendet sich nach dem Kirchspiel Lorma der rigischen Statthalterschaft, und fällt dort, nach einem Lauf von etwa 50 Wersten, in die Peipus.
15. Põdde entspringt im Kirchspiel Simonis; fließt durch die Kirchspiele Iais und Taltshof der rigischen Statthalterschaft, wo sie mehrere Namen führt, doch am meisten den obigen; nimmt etliche Bäche auf, und vereinigt sich,
nach

- nach einem ziemlich langen Lauf, mit dem Oberpahlischen oder Oberpahlenschen Bach.
16. Mustjõggi (d. i. der schwarze Bach oder Schwarzbach) entspringt aus einem See unter Ahagfer im Kirchspiel Jewe, und fällt in die Narowa.
 17. Põhbjõggi (d. i. der heilige Bach) im Kirchspiel Jewe, fließt durch die Gränzen etlicher Güter, und fällt in den finnischen Meerbusen.
 18. Der Sotkõlsche oder Sillamõggische Bach entspringt aus Seen, fließt quer durch das Kirchspiel Waiwara, durchschneidet 9 Werste hinter Jockenhof, zwischen Tursel und Sotkõl, die narwische Straße, ist daher mit einer guten Brücke versehen, und fällt in den finnischen Meerbusen.
 19. Der Kannapungernsche Bach bey der Postirung gleiches Namens, entspringt aus einem See, durchschneidet die aus Dorpat kommende St. petersburgsche oder narwische Straße, und fällt in die Peipus.

Unter mehrern kleinen Flüßchen kan ich noch folgende kürzlich anführen.

1. Der Kaggaserschem Bach entspringt im Kirchspiel Jacobi, treibt etliche kleine Mühlen, und fällt in die Ostsee.
2. Das Jockenhoffsche Flüßchen bey dem Gut gleiches Namens, hat eine Brücke.
3. Kachojz durchschneidet 1½ Werste hinter Jockenhof die narwische Straße, und ist dort mit einer Brücke versehen.
4. Der Rebnickische Bach, 1 Werst von dem Gut Rebnick, und 2 Werste hinter der Postirung

zung Waiwara, durchschneidet die narwische Straße, und hat eine Brücke.

5. Torwa, nicht weit von dem Dorf gleiches Namens, durchschneidet, $11\frac{1}{2}$ Werste hinter der Postirung Waiwara, die narwische Straße, und hat eine Brücke.
6. Der Lagedasche Bach, 10 Werst von Zewe, gegen Neval zu, ist mit einer Brücke versehen.
7. Korwe, 5 Werste von Zewe, gegen Neval zu, hat eine Brücke.
8. Jöetaga oder Jötaga (vielleicht eigentlicher Jöetagga) im Dorf gleiches Namens, $1\frac{1}{2}$ Werste vom Hof Paggar.
9. Soroma, 8 Werste vom Dorf Isack, durch welches die Straße geht.

Noch ein paar, die aus Quellen im Kirchspiel Simonis entspringen, und unter dem Kirchspiel Torwa der rigischen Statthalterschaft, in die Weipus fallen, sind bey dem dörrpschen Kreis im zweiten Kapitel angezeigt worden.

III. Die innere Verfassung.

Der Kreis besteht aus folgenden 9 Kirchspielen: 1) Zewe, 2) Waiwara, 3) Iuggenhufen, 4) Maholm, 5) Halsal, 6) Wesenberg, 7) Catharin, 8) Simonis, und 9) Jacobi. In dem namhaft gemachten ersten befindet sich unter dem Gut Illuck, wegen der in dassiger Gegend wohnenden, etwa 23 Haaken ausmachenden, russischen Bauern, eine kleine von Holz erbaute griechische Kirche, bey welcher aber, wie schon in den topographischen Nachrichten 3. B. S. 467 die Anzeige geschah, keine russischen Geistlichen stehen; sondern deren 2

kommen jährlich einmal dahin, um den Gottesdienst zu halten. — An lutherischen Kirchen zählt man, mit Inbegriff der in der Kreisstadt befindlichen, an welcher auch das umher liegende Landkirchspiel einen Antheil hat, überhaupt 17, nemlich 9 Mutter, und 8 Filialkirchen, die theils von Stein, theils von Holz aufgeführt sind, und von 9 Pastoren bedient werden: bey jeder verwaltet ein Küster das Amt eines Vorsängers und Kirchspielschulmeisters, aber bey den Filialen auch das eines Vorlesers.

Nebenstädte, Flecken und Sloboden giebt es hier nicht: die 4 Kolonistenhäuser bey der Kirche zu Waiwara machen noch keine eigentliche Slobode aus. Inzwischen gleicht mancher Hof, wegen seiner vielen Gebäude, einer solchen, z. B. Jockenshof. — Mit Einschluß der Pastorate zählt man im ganzen Kreis überhaupt 157 besondere Güter oder Höfe, in deren Gränzen auch viele Hoflagen errichtet sind. Sie betragen, nach der Berechnung in der neuesten Landrolle, 1772 Haaken. In mancher Gegend, wo die fruchtbaren Felder durch kein Gebüsch unterbrochen werden, sieht man viele Höfe nahe bey einander liegen. Hin und wieder sind sie mit guten, auch wohl mit schönen, steinernen Wohngebäuden versehen. — An Bauerwohnungen möchte man wohl ungefähr 8000 zusammenbringen.

Römisch-katholische Klöster sind vor der Reformation vorhanden gewesen, wenigstens eins zu Wöddes im Kirchspiel Maholm, wo das alte, ins Viereck aufgeführt gewesene Klostergebäude neuerlich ist wieder hergestellt, und zu einem schönen Wohnhaus eingerichtet worden.

Plätze, deren Andenken eine historische Begebenheit merkwürdig gemacht hätte, muß man hier nicht suchen, außer etwa Pühajöggi, wo zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts sich ein Corps von 20,000 Russen verschanzt hatte, und von der schwedischen Armee geschlagen wurde. — Sonst kan man noch hieher setzen: 1) die zerstörte ehemalige Festung Neuschloß oder Rinschloß, von welcher in den topogr. Nachricht. 1. B. S. 363 eine Anzeige geschah; 2) etliche andre ehemalige Schloßer, die jetzt in Trümmern liegen, 4. B. zu Eg im Kirchspiel Jeme; 3) die beiden kleinen Häfen zu Tolsburg und Maholm, welche in den topogr. Nachricht. 1. B. S. 362 und 3. B. S. 477 beschrieben wurden.

Bei der letzten Revision v. J. 1783 zählte man auf dem platten Land 47,841 Seelen, nemlich 24,189 vom männlichen, und 23,652 vom weiblichen Geschlecht: folglich, mit Einschluß der Leute in der Kreisstadt, überhaupt 48,216 Personen. Setzt man den nicht darunter begriffenen Adel, insgleichen den sogenannten geistlichen Stand, hinzu, so steigt die Anzahl noch etwa um 3 bis 400 Personen höher.

Eigentliche Fabriken und angelegte Werke befinden sich nicht im Kreis. Die vor etlichen Jahren von der nunmehr verstorbenen Herzogin Kingston zu Jockenhof angelegte Weberei verdiente, da sie nur noch im Entstehen war, kaum den Namen einer Fabrik, obgleich sie ihn führte. — Kalk, und Ziegelbrand wird hin und wieder getrieben, doch größtentheils zum eignen Verbrauch. — Die Brantweinbrennereien sind nur auf etlichen wenigen Höfen, welche Lieferungen übernommen haben, beträchtlich.

beträchtlich. — Über Mühlen, die vom Wasser oder vom Wind getrieben werden, giebt es genug, darunter auch etliche Sägmühlen. Ihre Anzahl kan ich nicht angeben. Im Kirchspiel Simonis zählte man vormals 16 Wassermühlen, aber sie haben sich vermindert, seitdem mancher Bach versiegt ist.

Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung auf den Höfen und bey den Bauern. Den Ueberschuß ihres Kornes verbrennen sie zu Brantwein, oder verkaufen ihn theils in den nächsten Städten, Narwa, Reval und Wesenberg, theils seit etlichen Jahren an die großen im fellinschen Kreis befindlichen Brantweinbrennereien. — Am Ostseestrand und an der Weipus, treiben viele den Fischfang, und ziehen aus demselben, sonderlich durch die Strömlinge, einen guten Erwerb. In einigen Gegenden haben sich die Bauern auf den Hopfenbau gelegt, welches billig noch häufiger und sorgfamer geschehen sollte. — Pässe nimt und bekommt das Landvolk nicht, um an entfernten Orten einen Erwerb zu suchen. — Von Jahrmärkten habe ich in diesem Kreis nicht gehört.

In Sitten, Lebensart, Gebräuchen, Aberglauben u. d. g. kommen die hiesigen ehstnischen Bauern mit ihren in den vorhergehenden Kreisen wohnenden Brüdern völlig überein. Bey der Kleidung äußern sich kleine Verschiedenheiten, die aber keine Erwähnung verdienen. Uebrigens sind ihre Strohdächer eben so wie im weissensteinschen Kreis, oben durch kurze Querbölzer befestigt.

IV. Einzeln Bemerkungen über Kirchspiele,
Land: Güter u. d. g.

- I. Das Kirchspiel Jewe ist das weitläufigste und größte in diesem Kreis, auch beynahe in der ganzen Statthalterschaft.
1. Die Kirche ist zwar von Stein erbauet, aber weder von aussen noch von innen hübsch: unter andern hat sie kleine Fenster und einen sehr niedrigen Thurm. Da sie neben der großen petersburgschen Straße steht, die jeder hieher kommende Ausländer befahren muß, so sollte das große Kirchspiel billig auf derselben Verschönerung denken. Sie ist auf einer Seite mit Wall und Graben umgeben, welches zu den seltenen Erscheinungen gehört. Nach einer Sage, sollen vormals 2 Brüder die Güter Jewe und Es besessen haben: der zu Jewe sey entschlossen gewesen, die Kirche auf ihrer jetzigen Stelle zu erbauen, aber der von Es habe dafür ein Schloß dort aufführen wollen. Der letztere sey darauf im Zweykampf von jenem erstochen, und darauf die Kirche erbauet worden.
2. Jewe hat hübsche von Stein erbauete Hofsgedäude nahe bey der Kirche, und dabey einen englischen Garten; einträgliche Krügeren, und andre gute Appertinenzien.
3. Pühhajoggi war ein Mannlehn, wurde aber mit kaiserlicher Erlaubniß 1765 an den Stabschirurgus Weyrauch, unter eben dem Recht verkauft.
4. Toila verschenkte der König Gustav Adolph 1629 auf Norköpings Beschlusrecht; die Königl.

- Königin Christina verbesserte dies 1650 auf hart und wierisches Recht; aber die Reductions-Commission zog das Gut ein. Das Kammer-Collegium erklärte es 1782 für ein Lehn, weil alle dergleichen Verbesserungen schon 1655 wären gehoben worden.
5. Paggar war ein Delwig's Mannlehn; aber 1750 wurde durch eine Ukase erlaubt, dasselbe auf den Ritterschafts-Hauptmann v. Grackelberg und dessen männliche und weibliche Erben zu transportiren. Inzwischen meinte das Kammer-Collegium, wegen eines in der Ukase befindlichen Ausdrucks, es wäre noch Mannslehn.
 6. Fockenhof hat einen mit etlichen steinernen Gebäuden versehenen Hof, nicht weit von der Poststraße. Etwa 2 Werste davon lies die Besitzerin i. J. 1784 ein großes hölzernes Wirthshaus, nach einem in tief und Eßtland noch ungewöhnlichen Plan, erbauen. Neben der Postirung hatte sie ein Haus zu einer Leinwand-Fabrik angelegt, wo aber im erwähnten Jahr nicht mehr als 2 Weberstühle beschäftigt waren. Zu Orro, einer Appertinenz des Guts, 4 Werste vom Hof, an der ehemaligen über Purro gehenden Poststraße, standen viele kleine Häuser, von denen man sagte, daß die Besitzerin dort ihre Gäste bewirtheten wolle.
 7. Die Postirung zu Jewe ist neuerlichst nahe bey dem Hof gleiches Namens angelegt, und von Stein erbauet worden; dagegen aber die zu Purro eingegangen, weil dort der Weg schlecht und gefährlich war. Zu Jewe vereinigen

ntigen sich 3 Straßen und 3 Posten, nemlich die aus Narwa, aus Dorpat und aus Reval kommende. Von hier bis zur folgenden Postirung Jockenhof, sind 11 Werste: eine kurze Entfernung; aber ein einsamer Weg, weil man keine Güter sieht: doch ist er nicht unangenehm, denn er geht durch Tannenwald, in welchem sich ein kleiner Bach längs der Straße hin und her schlängelt. — Auf der andern Seite von Zewe ist die Postirung Warjel; zu derselben führt ein neu angelegter sehr guter Weg *), dessen Niedrigungen mit Fackeln, dann mit Kieseln, und endlich mit Grand angefüllt sind. Längs dem Weg sieht man große Strecken von fruchtbaren Aeckern.

8. Die Postirung zu Jockenhof, nahe bey dem Hof gleiches Namens, ist nicht weit von der Ostsee entfernt. Von hier bis zur folgenden Postirung Watwara fährt man theils in tiefen Sand, den ein Tannenwald bedeckt, theils längs dem hohen steilen Felsen-Ufer der Ostsee, an welches hin und wieder die Wellen unmittelbar schlagen. Der Anblick von der Höhe herunter, ist prächtig und fürchterlich. — Zwischen den beiden Postirungen Hohenkreutz (90 Werste von Narwa) und Warjel (68 Werste von Narwa) fährt man auch etliche Werste weit längs der Ostsee, aber hier hat das Ufer eine ganz andre Gestalt. Es ist zwar hoch, steinig, hin und wieder mit Kieseln bedeckt,

*) Man kan ihn untadelhaft nennen. Dieses Stück steht unter allen Straßen in der revalschen Statthaltschaft, wegen seiner Güte, oben an.

bedeckt, und scheint aus harten Fels zu bestehen; aber auf der Landseite hat es hohe, ebene, etwas steinigte Felder; auf der Seeseite hingegen liegt eine ziemlich breite Niedrigung darneben, welche theils mit Bäumen bewachsen ist, theils zu Feld und Wiesen genutzt wird: sie scheint allmählig entstanden zu seyn.

- II. Das Kirchspiel Watwara ist das kleinste in diesem Kreis.

1. Die Kirche ist, wie schon in den topographischen Nachrichten angezeigt wurde, eine der schönsten in der Statthaltschaft. Die Straße geht etwas seitwärts vorbey. Nahe dabey stehen 4 Kolonisten-Häuser, deren Bewohner als Bauern angelegt sind.

2. Sievershof, nahe bey der Postirung Watwara, hat fruchtbare, in starker Kultur gehaltene Felder, und zwischen denselben etliche mit Bäumen dicht bewachsene Anhöhen, welche eine angenehme Aussicht geben. Dren derselben, welche die 3 Blauberge heißen, wurden vorher angeführt. — Das hier gestiftete Majorat eines Zweigs der Grafen von Sievers, dessen Anzeige man in den topogr. Nachricht. 3. B. S. 471 findet, hat die Kaiserin 1784 auf geschehene Ansuchung wieder aufgehoben.

III. Das Kirchspiel Luggenhusen enthält nur ein Gut, das unter den Mannlehen stand, nemlich Woroper: dasselbe war von einerley Natur mit dem bey dem Kirchspiel Zewe angeführten Gut Paggar, und mit demselben an den dort erwähnten Strackelberg gekommen. — In einer andern Nachricht finde ich, daß Woroper, als ein Mannlehn im Jahr 1766

1766 mit kaiserlicher Erlaubniß auf 50 Jahre
 sey verpfändet worden.

IV. Das Kirchspiel Wesenberg hat mit der Kreis-
 stadt die Kirche und den Pastor gemeinschaft-
 lich. Das Gut Wesenberg hat der Senat
 für ein unter harrisch, und wierischen Recht
 stehendes Gut erkant.

V. Das Kirchspiel Catharinen hatte vormals
 ein Kronsgut, nemlich Lurhöfden oder Bur-
 höfden, von welchem schon in den topogr.
 Nachricht. 3. B. S. 488 angemerkt wurde,
 daß es nebst den Gütern Jöhntack oder Jön-
 tack, Wöddasfer und Wels, die bisher immis-
 sionsweise waren besessen worden, der Familie
 von Nieroth gehört habe, ihr auch ein Ein-
 lösungsrecht zuerkant sey. Ein ehstländischer
 Edelmann von Nieroth hat diese sämtlichen
 Güter wirklich bekommen, und an einen rus-
 sischen Edelmann, Iwan Lazarew, verkauft.
 Vormals betrugen sie zusammen 45, aber im
 J. 1774 nur ungefähr 27 Haaken. Bey der
 letzten Revision vom Jahr 1783 enthielten sie
 überhaupt 289 männliche und 336 weibliche
 Seelen.

VI. Das Kirchspiel Jacobi hat einen guten
 Kornboden, hinlänglichen Wald, gute Heu-
 schläge, hin und wieder einige grandigte An-
 höhen und etliche hübsch bebauete Höfe.

1. Jina war, wie schon in den topogr. Nachr.
 3. B. S. 490 angezeigt wurde, zum Fräus-
 lein Stift bestimt, auch dazu bereits ein groß-
 ses steinernes Wohngebäude errichtet. Aber
 die Sache ist rückgängig worden. Einige
 meinen, es sey keine kaiserliche Bestätigung
 erfolgt, sondern die Aeußerung geschehen, daß
 ders.

dergleichen Stiftungen unter das Collegium
 der allgemeinen Fürsorge gehörten. Andre
 glauben, daß der Plan zum Fräulein, Stift
 nicht anlockend sey entworfen worden, daher
 sich gewiß nur die allerwenigsten Fräulein
 würden gemeldet, und den vorgeschriebenen
 Bedingungen und Bezahlungen unterworfen
 haben.

2. Naggafer liegt an einer großen Communica-
 tions, Straße 100 Werste von Narwa. Der
 Hof ist mit hübschen steinernen Gebäuden,
 einem Wohnhaus, das 2 Stockwerk hat, auch
 einem angenehmen Obstgarten versehen. Ue-
 berdies sind hier fruchtbare Felder und darin
 Gehege, Fliesenbrüche, ein kleiner Bach, der
 eine Mühle treibt u. d. g.

3. Mödders hat fruchtbare Felder und einen
 Hof, dessen Gebäude von Stein, aber in ei-
 nen ganz besondern antiken Geschmack, auf-
 geführt sind.

A n h a n g,

welcher einen kurzen Nachtrag zum zweiten Band der topographischen Nachrichten enthält.

Da das gegenwärtige Buch viele Ergänzungen zum ersten und dritten Band der topographischen Nachrichten, auch in Ansehung des Handels u. d. g. etliche zu deren zweiten Band liefert: so ist es wohl nicht unschicklich, noch verschiedene bisher gesammelte, die vorn nicht füglich konten eingeschaltet werden, hier beizufügen. Sie betreffen sämtlich den zweiten Band; sind aber nicht alle von gleicher Wichtigkeit: was indessen geringfügig oder überflüssig zu seyn scheint, das mag der Leser überschlagen.

Zu des Isten Kapitels zweiten Abschnitt.

Anmerkung zu S. 39.

Da der zweite Band der topogr. Nachrichten ausgearbeitet wurde, so fand man in Lief. und Ehstland nur wenige Orgeln; überdies hatte ich damals von mancher vorhandenen nichts gehört. Seit jener Zeit hat sich ihre Anzahl sehr vermehrt: in vielen Städten sieht man, anstatt der vorigen elenden Positive, nun hübsche große Orgeln; aber in mehrern Landkirchen kleinere: wie bey der Beschreibung der Stadt, und Landkirchen sowohl im gegenwärtigen Buch, als bereits im 2ten Band der topogr. Nachrichten hin und wieder ist angezeigt worden.

An

Anmerkungen zu S. 40 u. f.

Bereits vorn im ersten Kapitel wurde erwähnt, daß ein Ehstländer in Schloßers Staatsanzeigen neuerlichst den hiesigen Luxus etwas auffallend geschildert hat, da er unter andern versichert, der hiesige Adel speise auf Silber, fahre in fürstlichen Kutschen, sitze auf Sammet und Seide u. s. w. Dies veranlaßt mich, noch etliche vermischte Bemerkungen über die hiesigen Gebräuche und Lebensarten vorzutragen.

Weit entfernt, daß der Luxus bey uns so hoch gestiegen sey, sieht man vielmehr überall, selbst in reichen Häusern, jetzt weisse Einschränkungen. Silber, Service, auf denen man speisen könnte, gehören wohl in Lief. und Ehstland zu den seltensten Erscheinungen. Kaum findet man in beiden Statthalterschaften etliche wenige Tafel-Service von Porcelan, die doch ungleich wohlfeiler sind. Etliche silberne Schüsseln heißen noch lange keine Service, und solche sieht man nur in den allerwohlhabendsten Häusern, deren Zahl sehr klein ist. Wenn auch ja ein reicher Mann etliche tausend Rubel einmal an schönen Hausrath wendet, so ist dies immer eine Erscheinung, von welcher lange gesprochen wird. — In ordentlichen Häusern speißt man, selbst bey großen Familienfesten, auf guten englischen Steinzeug. — Sogar die Kaffe-Service, welche man sonst häufig sah, stehen jetzt größtentheils müßig in Schränken, aus denen sie nur bey sehr großen Gastmahlen hervor geholt werden. Zu einer weissen Erspargung pflegen viele Edelleute ihre Hochzeiten entweder in Beyseyn etlicher wenigen Gäste anzustellen, oder in einer Stadt, da sie denn nur eine Mahlzeit geben, aber weder Betten für die Gäste,

B b 2

noch

noch Unterhalt für Bedienten und Pferde besorgen dürfen. — Auch hat die vormalige, bey Leichenbegängnissen gewöhnliche Pracht, und das Anschaffen der vielfachen theuern Trauerkleidungen, sehr aufgehört. — Vormalo wurde in ordentlichen Häusern, bey gewöhnlichen Mahlzeiten, viel Wein, auch englisches Bier, getrunken: seit der Einführung des höhern Zolls sieht man beides weit seltener, und wenn es auf die Tafel komt, so finden sich nur wenige Liebhaber dazu. — Vormalo wurde des Nachmittags viel Kasse getrunken: dies geschieht jetzt nur bey gemeinen Bürgern, sonderlich bey den Professionisten; bey dem Adel hingegen wird der Kasse gleich nach der Mahlzeit herumgereicht, daher schlägt jetzt fast die ganze Woche hindurch vor, was sonst in 2 Tagen aufging.

Gleichwohl fallen bey allen dergleichen Einschränkungen doch unter dem Landadel manche Concursse vor. Jetzt, da ich dies schreibe, sind in 3 nahe benammen liegenden Kreisen, deren 12 anhängig gemacht: daher leidet der Credit unbeschreiblich viel.

In einem solchen Concurs, da der Landeodemann sowohl von Privatpersonen, als aus dem Erziehungs- oder Findelhaus, große Summen aufgenommen hatte, erklärte der Senat, daß letzteres jenen, selbst wenn ihre in Händen habenden und gerichtlich ingrossirten Verschreibungen älter wären, mit seiner Forderung vorgehen müsse, weil eine befristete Foklade ihm so gar vor den Kron-, Forderungen einen Vorzug einräume. — Sollte es manchem Mann, der Privatschulden auf seinem Gut hat, etwa glücken, noch hernach aus dem Erziehungshaus ein Darlehn zu bekommen: so würden

den seine ältern Gläubiger immer unbefriedigt bleiben, und der ohnehin sehr wankende Credit ganz erstorben. Vormalo gaben die rigischen Kaufleute viel Geld auf Landgüter; jetzt geschieht es weit seltener, und mancher wohlhabende Mann befindet sich in äußerster Verlegenheit, sobald ihm ein Kapital aufgekündigt wird. Aber nicht weniger verlegen ist der Kapitalist, um sein Geld recht sicher unterzubringen, zumal wenn Ingrossationen nicht mehr helfen. Denn wenn das Erziehungshaus als letzte der erste Creditor ist, so könnte es auch wohl auf ganz verschuldete Güter, ungeachtet aller ältern Ingrossationen, Geld ausleihen. *) Uebrigens wird in der rigischen Statthalterschaft jetzt viel ingrossirt; in der revalschen hingegen willigt nur selten ein Edelmann, daß der Gläubiger die erhaltene Verschreibung darf ingrossiren lassen. Besser wäre es, daß, vermöge eines Befehls, alle und jede Schulden müßten ingrossirt werden: dadurch würde die Kron-, Kasse an Stempelpapier und Posteln gewinnen; aber zugleich der Gläubiger sicherer gehen. — Auch möchte man wohl wünschen, daß nach dem neuerlichen Vorschlag eines ungenannten hiesigen Schriftstellers in seinen liesländischen Provinzialblättern auf ähnliche Art, wie in Schlesien, öffentliche Schuldverschreibungen, die als baares Geld einen Umlauf hätten, in Gebrauch kämen.

Von den Hochzeiten ist noch zu erwähnen, daß nach der hiesigen Gewohnheit die Braut allezeit die Anschaffung des Bettes besorgen, auch am

Bbb 3

Hochzeit:

*) Daß der Senat ein solches Verfahren nie billigen werde, ist unstreitig. Man muß also erwarten, wie die obige Erklärung zu verstehen, und welche Auslegung ihr zuzueignen sey.

Hochzeitstag den Bräutigam mit Hemde, Schlafrock und Pantoffeln beschenken; er dagegen Wein, Konfekt und Musik bezahlen muß. Doch geschieht letzteres selten bey Leuten von Stand, und nur bey den wenigsten Hochzeiten ist Musik, ausser etwa, wenn sie in einer Stadt gehalten werden; und auch alsdenn pflegt man sie nur in der Stille zu vollziehen, aber etliche Tage hernach einen Ball anzustellen. Auf dem Land bringt der junge Ehemann seine Gattin nach geendigter Hochzeit in sein Haus, da er denn von den Hochzeitgästen begleitet oder besucht wird, und ihnen einen Schmaus giebt, welchen man die Hausbringung nennt.

Ben allen Gesellschaften, selbst bey kleinen, ist eine russische Gewohnheit seit etlichen Jahren eingeführt worden: nemlich daß, ehe man sich zur Tafel setzt, ein kleiner Tisch gedeckt, und mit Schälchen (Brantewein,) Schinken, Käse, Wurst, Butter, Hering, Metzig u. d. g. besetzt wird, da denn Liebhaber stehend so viel, als ihnen beliebt, genießen. Dies ist eine Art von Frühstück kurz vor der Mahlzeit. Daß übrigens auch Damen von Stand vor der Mahlzeit ein Schälchen nehmen, ohne sich dadurch einem üblen Urtheil auszusetzen, das ist schon bekant, und theils unsern Klima, theils einer alten Gewohnheit angemessen.

Anmerkungen zu S. 45 u. f.

Wegen der Adelsmatrikulu, die aber durch die neue, vorn im ersten Kapitel angezeigte Adels-Liste, ihre Kraft verloren haben, ist noch etwas zu erwähnen.

Das Namensverzeichnis der liesländischen immatrikulirten adelichen Familien, nach der Ordnung,

nung, wie sie in der Matrikul stehen, findet man im 7ten Stück der nordischen Miscellaneen; aber Bruchstücke oder Materialien zur Geschichte dieser Geschlechter, in deren 15ten bis 17ten Stück. — Auf dem Landtag des Jahrs 1783 waren in Riga noch folgende Personen der Matrikul einverleibt worden: 1) Generalmajor von Michelsonen, 2) Major von Bötger, 3) die von Söckel, 4) von Kahlen, 5) von Friesberg, 6) Assessor von Ulrich. — Andern hatte man damals ihr Gesuch um das Indigenat abgeschlagen; aber sie kamen bald darauf in das neue Adelsverzeichnis.

Das Namensverzeichnis des estländischen immatrikulirten Adels steht im 4ten Stück der nord. Miscell. aber eine kurze Geschichte desselben im 18ten und 19ten Stück.

Materialien zur Geschichte des estlichen, oder jetzigen arensburgschen immatrikulirten Adels, wird das 20ste Stück der nord. Miscell. liefern. Vielleicht wird denenselben auch ein Verzeichnis von ehemaligen hiesigen adelichen Familien, die jetzt nicht mehr vorhanden sind, beygefügt.

Die weitläufige liesländische Adelsgeschichte, oder das Adels-Lexicon, welches der nunmehr verstorbene Bürgermeister Gadebusch lange genug angekündigt hat, wird schwerlich jemals im Druck erscheinen.

Zu des 1sten Kapitels 4ten Abschnitt.

Anmerkungen zu S. 68 u. f.

Zu den Anzeigen von kirchlichen Sachen und von dem so genannten geistlichen Stand füge ich jezo noch etliche Beyträge.

Ueber die ursprüngliche Einrichtung des rigischen Oberconsistoriums wurde bereits in den nord. Miscell. 5. St. S. 328 etwas geäußert. Aus verschiedenen im rigischen Archiv aufbewahrten königlich-schwedischen Befehlen füge ich noch etliche kurze Nachrichten hinzu. Im J. 1684 wurde befohlen, daß das Consistorium militare, worin der Superintendent Loetichius den Vorsitz führte, dem Oberconsistorium sollte untergeordnet seyn. — In einem andern Befehl von 1648 ist verordnet, daß das Oberconsistorium zu Dorpat verändert und die weltliche Bank cassirt werden, dahingegen der Superintendent Scalenius das Präsidium führen soll. Doch muß dieses gar nicht, oder nur auf kurze Zeit, Statt gefunden haben, denn durch einen Befehl von 1675 wurde der Landrath Buddberg zum Director secularis des Oberconsistoriums, mit der im Etat bestimmten Gage, verordnet. — Nach einem Befehl von 1662 sollte der rigische Gouverneur in der zwischen dem revalschen Pastor Oldekop und dem pernauschen Pastor Vestring vorgegangenen Injurien-Sache ein Consistorium mixtum, in welchem der Superintendent das Präsidium zu führen habe, verordnen, und was dasselbe entscheiden würde, vollziehen.

In diesen und andern schwedischen Befehlen wird der geistliche Präses des Oberconsistoriums öfterer Superintendent als Generalsuperintendent genannt: doch ist der letzte Titel nicht ganz ungewöhnlich gewesen, denn in einem vorhandenen Befehl von 1671 heißt Preuzius (dessen Name eigentlich Preussius war,) ausdrücklich Generalsuperintendent. Gleichwohl erstreckte sich damals das Amt eines solchen nicht über alle liefländische Kirchen, vielmehr war das Herzogthum in 2 Sprengel

gel getheilt, deren jeder seinen Superintendent hatte. Wenn man dies aus der Acht läßt, so sind manche damalige Dinge und Befehle unerklärbar. In einem von 1665 wird M. Elveringius an die Stelle des D. Gezelius zum liefländischen Superintendent verordnet. (Den letztern findet man in allen Verzeichnissen der liefländischen Generalsuperintendente, aber nicht den erstern.) In einem andern von 1666 erhielt D. Georg Preussius diese Stelle, da doch Gezelius bis 1670 sein Amt soll verwaltet haben. Die Schwierigkeit fällt gleich weg, wenn man beide für zugleich lebende Superintendenten ansieht. Dies kan man aus einem königlichen Befehl von 1674 beweisen, darin es ausdrücklich heißt, weil liefland in zwei Superintendenzen eingetheilt sey, so sollen beide Superintendenten, nemlich Preussius und Johann Fischer im Oberconsistorio alternative präsidiren. Ersterer hatte den dörrptschen und pernauschen Kreis; letzterer vermuthlich die beiden lettischen. Dieser war, vermöge eines noch vorhandenen Befehls von 1673, Superintendent in liefland geworden; im J. 1699 erhielt er die königliche Erlaubniß, mit seinen Kindern und Hausrath nach Deutschland zu reisen, doch unter der Andeutung, daß, wenn er sich im October nicht wieder einfände, seine Stelle für ledig sollte erklärt werden. Letzteres geschah: denn in einem Befehl von 1700 heißt es, da er seinem Amt jederzeit nachlässig vorgestanden habe, auch schon 2 Jahre abwesend gewesen sey, so wolle der König die Stelle mit einem andern Mann besetzen. Ihm folgte also D. Jacob Lange, bisheriger Superintendent in Ingermanland.

Ueber das liefl. und ehstländische Kirchenpatronat findet man eine Abhandlung in den nord. Miscell.

cell, 2. St. auch ebend. im 3. St. S. 205 eine Verordnung des damaligen rigischen Generalgouvernements vom J. 1780, darin etliche neue Vorschriften wegen der Prediger-Wahlen enthalten waren: welches aber der dirigirende Senat i. J. 1787 aufhob, und alles nach der Kirchenordnung auf den vorigen Fuß wieder herstellte; wovon in den nord. Miscell. 13ten Stück eine Anzeige geliefert wird.

Alle gerichtliche Bekanntmachungen werden in der Kirche von der Kanzel vorgelesen; jedes Proclama wegen Güterverkaufs u. d. g. gar an 3 Sonntagen. Aber eben dies geschieht auch mit mehreren von Zeit zu Zeit ergangenen obrigkeitlichen Verordnungen, um sie in Andenken zu erhalten. Da deren sehr viele sind, so nimt dieses Ablesen zuweilen sehr viel Zeit hinweg.

Vormals meldete sich die Bauer-Jugend gemeinlich erst im 18ten oder 20sten Jahr, zuweilen auch wohl noch später, zum Lehrunterricht. Vor etlichen Jahren verordnete das rigische Oberconsistorium auf höhere Veranlassung, daß dies nicht über das 16te Jahr sollte aufgeschoben werden. Aber nunmehr ist von demselben der geschärfte Befehl an die Prediger ergangen, daß sie alle 15 jährige Jungen und Mägde zur Lehre fodern, und zum Abendmahl annehmen sollen: welches im manchem Betracht sehr gut ist. *) In Ehstland geschieht es nicht so früh.

Nun mehr hat man in beiden Statthalterschaften 3 neue deutsche Gesangbücher: 1) das revalsche,

*) Einige meinen, der 15 jährige Bauer-Junge sey noch zu kindisch: aber er ist wenigstens durch Frohn- dienste noch nicht träge.

valsche, dessen sich jetzt allein die dasige deutsche Stadt-gemeine bedient; es wurde in den topogr. Nachricht. 3 B. S. 87. angezeigt; 2) das rigische, von welchem ebend. eine Erwähnung geschah: sobald dasselbe nach langer Erwartung endlich fertig war, so befahl das rigische Oberconsistorium, es in allen liefländischen Stadt- und Landkirchen einzuführen; 3) das für die revalsche Statthalterschaft, welches das dasige Provinzialconsistorium herausgegeben, und in allen Stadt- und Landkirchen zu gebrauchen befohlen hat. Die beiden letztern enthalten eine gut getroffene Auswahl von ganz neuen, und verbesserten alten. Liedern.

Die Witwen-Haaken bey einigen hiesigen Kirchen, scheinen wo nicht entstanden, doch vermehrt worden zu seyn, da im Jahr 1671 ein königlicher Befehl erging, der Generalgouverneur solle sich das Kirchenwesen in Liefland zum höchsten angelegen seyn lassen, und der Ritterschaft proponiren, daß es höchst nöthig sey, mehrere Kirchen anzulegen, und bey jeder für die Pastoren-Witwe ein Stück Land zu ihres Lebens Unterhalt zu verordnen.

Zu des 1ten Kapitels 5ten Abschnitt.

Anmerkungen zu S. 121 u. f.

Ehe Fremde in Lief- und Ehstland eine Art von Oberherrschaft errichteten, so konten diese beiden großen Provinzen nicht anders als nach ihren Bewohnern eingetheilt und unterschieden werden. Einige hiesige Geschichtsforscher haben die alte Geographie oder Eintheilung des Landes zu finden gesucht, und dabey sonderlich die Annalen Heinrichs des Letten, so weit sie reichen, und andre Urkunden, zu Beweissern genommen: aber sich noch nicht im Stand

Stand gesehen, alle Dunkelheiten aufzuklären. Neuerlichst ist mir folgendes Resultat einer solchen Untersuchung zu Gesicht gekommen. *)

Das ganze Land (nemlich die jetzigen beiden Statthalterschaften) bestand bey Ankunft der Deutschen, aus folgenden Ländern und Distrikten:

1. Aus dem Land der Liwen, oder Liefland; es erstreckte sich von Usheraden längs der Düna, und dann am Seestrand bis Salis. **) Darin lagen die Distrikte.

1. Metsepole, d. i. die Waldgegend; vom See Aftjerwe (d. i. Burtneck) bis nach Pernau und Karfus. ***)

2. Salerfe, bey Salis, mit einem alten Schloß. †)

3. Thoraída, darin lag:

a) Das Schloß (Burg) Thoraída, bey Teynden;

b) Lubbesle, die Burg des bekanten Caupo bey Kupfal oder Cremon.

4. Lethégorwe, um Ioddiger.

5. Raupe oder Roep, Reope; jetzt Roop.

6. Liwen von Iennewaden.

7. Liwen von Usheraden.

8. Idumás zwischen Roop und Wenden.

II. Aus

*) Ob dasselbe dem Forscher Genüge leisten werde, lasse ich unentschieden; wenigstens kan es Anleitung zu neuen Untersuchungen geben.

**) Dies scheint die Wohnsitze der Liwen zu sehr einzuschränken; wahrscheinlich wohnten sie z. B. auch am Seestrand in Kurland gegen Domesnes: doch vielleicht ist dieser mit gemeint.

***) Dies rückt ihre Wohnsitze weit höher hinauf nach Norden, als gleich vorher durch Salis bestimmt ist.

†) Burg ist vielleicht ein schicklicherer Ausdruck als Schloß; obgleich Heinrich der Letzte von Schlössern redet.

II. Aus dem Land der Letten, Lettland. Es begriff damals ungefähr den jetzigen waltischen und wendischen Kreis. *) Es hatte die Provinzen:

1. Lettgallen, Gränzletten, von Walf bis Marienburg und Schwaneburg; darin die Distrikte:

a) Rosula, vielleicht Marienburg und Oppeskaln; er gränzte an Ungannien;

b) Tolowa, um Ufel; vielleicht das heutige Laimwola.

2. Trikatén, darin die Burg Beverin, jetzt Burtneck **).

3. Antine, ist nicht genau zu bestimmen. ***)

III. Aus dem Land der Ehsten, Ehstland. †) Es hatte folgende Provinzen und Distrikte:

1. Ungannien, meistens der jetzige döbrptsche und werrosche Kreis. Darin lag:

a) Darberen, Tarpát, Schloß und Kreis;

b) Odenpá eine Burg.

a. Was

*) Wenn die Wenden, sie mögen nun in und bey Wenden schon längst gewohnt, oder sich von Windau das hin gezogen haben, nicht völlig mit den Letten einesley Volk, oder wenigstens ein besonderer Zweig, gewesen sind; so müßten billig ihre Wohnsitze unterschieden und angezeigt werden.

**) Ob sich Trikatén bis Burtneck erstreckt habe, ist wohl noch zweifelhaft; ohnehin wurde vorher die Gegend von Burtneck zu dem Distrikt Metsepole, und den Wohnsitzen der Liwen gerechnet.

***) Einige suchen es in der Gegend von Walsarth.

†) Billig sollte auf den zweifachen Dialekt der ehstnischen Sprache eine kleine Rücksicht genommen werden, als vermöge dessen das Volk der Ehsten aus 2 Zweigen bestand; aber es möchte wohl jetzt schwer fallen, die Wohnsitze eines jeden genau anzugeben,

2. Wagien an der Nordwestseite der Peipus, in der Folge ein Stück von Allentacken *). Darin befanden sich:
 - a) Somelinde (Burg der Finnen) jetzt Somel;
 - b) Riote eine Burg der Ehsten.
3. Nurmegunde, um Oberpahlen und Laiz am Pala Fluß, darin Pala.
4. Saccala, um Jellin. Darin befanden sich:
 - a) Viliende, ein Schloß (Burg) jetzt Jellin;
 - b) Owele, jetzt Wolfarth, lettisch Ewehles **).
 - c) Purke, eine Burg;
 - d) Alliste, Allistegunde, jetzt Hallist.
5. Rotalia, ein Theil der Strandwief; darin
 - a) Warbola, ein Schloß (Burg)
 - b) Korula (ein Schloß) (Burg) ***).
6. Sontagana, zwischen Leal und Pernau.
7. Sarrien darin
 - a) Lindanisse †)
 - b) Lone, bey Loal, ehstnisch Loo mois, jetzt Neuenhof ††).

8. Jer-

- *) Dies scheint ein wenig zu hoch gegen Norden zu gehen.
- **) Die unbedeutende Ähnlichkeit zwischen Owele und Ewehles oder eigentlich Ehweles, ist noch länger nicht hinreichend, bis Wolfarth herunter zu gehen. Denn dieses lag im Land der Letten, und müßte nach der Einteilung des Verfassers zu Trifaten gehört haben.
- ***) Das Kirchspiel Rõthel erhält noch das Andenken jenes Namens.
- †) Wo jetzt Neval steht.
- ††) Das vor mir liegende Manuscript läßt zweifelhaft, ob ich Loal oder Leal lesen soll. Beides erregt Schwierigkeiten. Leal wäre zu weit entlegen, und wurde schon

8. Jerwen, darin Carethen, ein Dorf.
9. Lappegunde *).
10. Wierland.
11. Allentacken **).
12. Die Insel Oesel mit dem Schloß Wolde und ehemaliger festen Stadt gleiches Namens ***).
13. Die Insel Moon. Nach Heinrich dem Letten soll dort ein festes Schloß gestanden haben, aber es finden sich keine Spuren mehr davon. Nach der Bemerkung eines hiesigen Forschers, sind aber dort Spuren von Verschanzungen, die mit Mühe aufgeführt sind, nemlich die alte Burg oder der Bauerberg, wo man vielleicht das alte Moon suchen muß †).

Nur etliche Anmerkungen habe ich theils als Zweifel, theils als Winke hinzu gefügt: dabey muß ich zwar gestehen, daß der Verfasser dieses Entwurfs

schon zu Sontagana gezogen. Loal liegt im Kirchspiel Hagers, also weit näher, heißt aber im Ehstnischen Lohho mois, aber nicht Neuenhof. Ein Neuenhof im Kirchspiel Rusal heißt auf Ehstnisch Lo mois.

- *) Der Verfasser bestimmt nicht, in welcher Gegend man diesen Distrikt suchen müsse: vermuthlich fand er das zu keinen hinlänglichen Wegweiser.
- **) Allentacken ist eine kleine Provinz; aber vorher wurde schon ein Theil derselben zu Wagien gerechnet.
- ***) Der Titel einer Stadt oder gar einer festen Stadt, möchte wohl schwerlich auf jene alten Zeiten passen. Wolde war ein Distrikt, in welchem eine Burg gleiches Namens lag, d. i. eine Bauerschanze.
- †) Daß man das Schloß, oder eigentlich die ehemalige Burg (Bauerschanze) Moon, eigentlich Mone, nicht auf der Insel Moon, sondern mitten auf der Insel Oesel, suchen müsse, ward schon in den topogr. Nachricht. 3 B. S. 406 angemerkt.

wurfs hin und wieder in seinen Untersuchungen weiter gekommen ist, als mancher von seinen Vorgängern; doch hätte er wohl seiner Arbeit, zur Darstellung der alten Geographie, noch eine viel größere Vollständigkeit geben können. Dies wäre vielleicht geschehen, wenn z. B. etwa 1) die verschiedenen Namen, welche Heinrich der Lette einem Ort oder Distrikte beilegt, neben einander gestellt, und so viel möglich vereinigt; dann 2) aus dem im d. J. 1232 verfertigten Kammerregister des Königs Waldemar II. (welches der Verf. nicht genutzt zu haben scheint, obgleich dasselbe in der Allgem. Welt. Gesch. 32. Th. S. 528 und in andern Schriften vorkommt,) die Namen der Distrikte daneben gesetzt, und mit jenen verglichen wurden. So nent unter andern das Kammerregister 3 Distrikte, nemlich Wegele, Möge und Menpos; bey Heinrich dem Letten heißen sie in Arndts Chron. 2. Th. S. 15 Waigels, Möcke und Mumbus; aber in der vorhergehenden alten Geographie kommen sie gar nicht vor. Endlich 3) fehlen überhaupt viele Namen von Distrikten und Dörfern, die Heinrich der Lette anführt: als der Distrikt Wormegunde zwischen Saccala und Jernwen (Arndt 1. Th. S. 165); die kleinen Distrikte Iodhe und Hanhele, (Arndt 2. Th. S. 15) deren Andenken noch jetzt ein Gut und ein Kirchspiel aufbewahren; die Dörfer Ionecotte und Sadegerwe, (Arndt 1. Th. S. 153) von denen wenigstens das letzte gleich wieder zu finden ist; u. a. m.

Für die Ehsten sind seit einigen Jahren verschiedene Bücher in ihrer Sprache gedruckt worden. Die beiden Prediger Willmann und Sahn gaben Fabeln heraus; der Kandidat Arvelius machte Kochow's Kinderfreund ihrer Denkart angemessen,

sener, und lies ihn in ehstnischer Sprache drucken; der Pastor Zenzel hat für sie eine biblische Geschichte ausgearbeitet, von welcher 2 Theile schon vor geraumer Zeit die Presse verlassen haben; der Pastor Sezibalski hat sie mit einer Postille im dörschen Dialekt versorgt, und läßt jetzt auch Passions- Predigten drucken; aber der Pastor Lithander hat das bekante schwedische Kochbuch in ehstnischer Sprache herausgegeben.

Schwangere Dirnen werden gehaubt, d. i. sie müssen nicht mit dem bloßen Kopf wie eine Dirne, sondern mit einer Haube, wie Verheirathete, gehen. Einige meinen, diese öffentliche Beschämung oder Auszeichnung könne den Kindermord veranlassen. Aber dies findet wohl nur selten Statt. Denn man hat Fälle, daß Personen, die schon längst gehaubt wären, ihre Kinder heimlich zur Welt gebracht und ermordet haben.

Etliche alte Gebräuche unter den Ehsten haben seit 20 Jahren aufgehört. Vormalo liefen z. B. die ledigen Kerle an Martini in den Dörfern des Nachts verkleidet herum, und erbettelten allerlei Eschaaren und Getränke; die Dirnen aber thaten dies an Catharinen-Tag, da sie Flachs und Wolle bettelten. Bey solchen Aufzügen fielen manche Unordnungen vor. Jetzt geschieht es gar nicht mehr, oder nur in einigen Gegenden selten und gleichsam heimlich.

Vom Neuten und Fahren des hiesigen Landvolks führe ich noch an, daß oft 2 Kerle auf einem kleinen Pferd sitzen; daß auch Weibspersonen bald mit, bald ohne Sattel, theils frengbeins, theils

E c c

seit

seitwärts reiten; *) und daß ordentliche Bauern zwar eine Art von deutschen mit Leder überzogenen Sätteln haben, doch machen ärmere für sich nur eine Gestalt von Sattelbaum, unter welchen sie auf des Pferds Rücken einen alten Sack binden, und so darauf reiten. Wenn der Bauer mit seinem Weib oder einer andern Weibsperson fährt, so ist er immer der Kutscher: des Sommers auf den kleinen Bauernwagen sitzt sie mit ihren Rücken gegen den feintigen gelehnt; aber des Winters auf dem Vorkschlitten sitzt sie fast in seinem Schooß; nur auf der Regge (Schleife) sitzen beide in die Quere. Jede Art von Höflichkeit genießt das weibliche Geschlecht, ohne zu wissen, daß man dies für eine Höflichkeit halten könnte. — Uebrigens haben Manns- und Weibspersonen unter den Ehsten, auch bey der strengsten Kälte, auf ihrer Brust selten eine andre Bedeckung, als das Hemde, weil ihre Kleidung selten über der Brust zusammen schließt. Halstücher tragen nur einige: sie sind nicht national, sondern Nachahmung der Deutschen.

Zu des IIten Kapitels 1sten Abschnit.

Anmerkungen zu S. 194 u. f.

Ueber die Haaken-Berechnung liefere ich hier einen Auszug aus der Erklärung, welche der rigische Adel aufgesetzt hatte, da man zum Behuf der vorzunehmenden allgemeinen Landmessung das wahre Verhältniß zwischen rigischen, revalschen und öf-

*) Oft gehen Weiber und Mägde mit Fuhren anstatt der Mannspersonen nach weit entlegenen Städten: sie spannen an, und fahren wie ein Kerl.

öfsschen Haaken, nebst andern dergleichen Dingen, zu wissen verlangt hatte. *)

Als Hefland unter schwedische Vormäsigkeit kam, und die Kronz: Abgaben nach den Haaken entrichtet werden mußten, so erfolgte die Revision von 1638, welche, nach der eigenthümlichen Haakenberechnung, die aber jetzt unbekant ist, das ganze Land auf 4200 Haaken taxirte. Es wurde aber nachher, da es blos auf die Zinstragenden Bauersländereien, und nicht auf die Hofsländereien, welche niemals der Krone Abgaben getragen haben, ankam, vermöge königlicher Resolution vom 10. März 1690, aus der Importance der Arbeit und Zinse der Bauersländereien eine neue Methode zur Haaken-Ausrechnung dergestalt angenommen, daß für jede 60 Thaler, welche aus dieser Arbeit und Zinse der Bauersländereien, nach einer festgesetzten Tare, dem Possessor berechnet wurden, ein Revisions-Haaken in Anschlag kommen sollte. Nach dieser Methode zur Haaken-Ausrechnung wurde durch die Revision von 1688, welche von den Bauer-, oder zinsbaren Ländereien 2 Columnen, nemlich eine von den damals schon besetzten, und die andre von den noch künftig mit Bauern zu besetzenden oder wüsten Haaken, gemacht hatte, das ganze Land auf 6263½ Haaken taxirt.

Ob nun gleich bestimmt wurde, daß der Bauer auch für eben so viel Thaler Ackerland, als Thaler seine Abgabe an den Possessor betrüge, besitzen mußte; so ist dadurch doch nur festgesetzt, wie viel ein Revisions-Haaken, welcher blos wegen der der

C c c 2 Krone

*) Den Auszug liefere ich mit den eignen Worten des Aufsetzes.

Krone gebührenden Abgabe formirt, und mit den vormaligen Haaken, wie aus der angenommenen neuen Methode erhellet, nicht in Vergleichung zu setzen ist, lediglich an Ackerland und Buschland, nach seinem verschiedenen Werth, enthalten muß: wie viel aber Hofsländ, nach Verhältniß des Bauerlandes, zu einem Gut gehört, ist jetzt unbekant.

Da auch die Acker- und Buschländereien nach ihren verschiedenen Graden, der Wiesewachs nach seiner verschiedenen Beschaffenheit, die mannigfaltigen Arten der Viehweiden, Mangel oder Ueberfluß an Wald, unbrauchbare Moräste oder keine, einen großen Unterschied in dem Flächeninhalt machen, so ist auch der Umfang der Hofs- und Bauerländereien eines Guts, nach der gleich großen Haakenzahl eines andern, nicht zu bestimmen, sondern bey jedem Gut unterschieden, und kan ohne Verletzung des Eigenthumsrechts nicht egalisiert werden.

Zu einem rigischen Revisions-Haaken gehören im Brustacker, mit Weglassung der kleinsten Bruchtheile, die Sonnenstelle zu 14,000 schwedischen Quadrat- Ellen, und $2\frac{1}{2}$ derselben auf eine Dessjatin gerechnet. *)

im

*) Eine Dessjatin (oder Desätine) ist ein Flächenraum, der in die Länge 80, in die Breite 30 Faden, jeden von 3 Arschinen, beträgt. Nach der kaiserlichen Instruction für die Reichs-Landmesser, soll auf 1 Tschetwert (oder ein und eine halbe Tonnen rigisches Maas) Ausfaat, eine halbe Dessjatin in jeder Lotte; aber auf 30 Haaken Heu (etwa 3 bis 5 Fuder, jedes zu 15 Fud gerechnet) eine Dessjatin Heuschlag zugemessen werden.

im ersten Grad 60 Sonnenstellen, oder 27 Dessjatinen, oder 28 Tschetwert Ausfaat;

im zweiten Grad 72 Sonnenstellen, oder $32\frac{1}{2}$ Dessjatinen, oder $33\frac{1}{2}$ Tschetwert Ausfaat;

im dritten Grad 90 Sonnenstellen;

im vierten Grad 120 Sonnenstellen, oder 54 Dessjatinen, oder 56 Tschetwert Ausfaat.

Aber in Buschländereien, mit Weglassung der kleinsten Bruchtheile:

im ersten Grad 120 Sonnenstellen, oder 54 Dessjatinen, oder 56 Tschetwert Ausfaat.

im zweiten Grad 160 Sonnenstellen;

im dritten Grad 200 Sonnenstellen;

im vierten Grad 240 Sonnenstellen, oder 108 Dessjatinen, oder 112 Tschetwert Ausfaat.

Was aber die Heuschläge, Wald und Weiden betrifft, welche nothwendig zu einem Revisions-Haaken gehören, so ist dieses zwar nicht auf ein bestimmtes Verhältniß wie das Ackerland, gesetzt worden; man hat aber den Mangel dieser nothwendigen Appertinenzien durch eine Zugabe an Ackerland, um die Bedürfnisse an Heu und Holz ankaufen zu können, ersetzt.

Zu einem öfelschen Revisions-Haaken, nach den neuen Revisions-Regeln, gehören die Sonnenstelle zu 16,000 Quadratellen, und vergleichen 2 Sonnenstellen auf 1 Dessjatin gerechnet, in Brust-

E c c 3

äckern

äckern (denn daselbst existiren keine Buschländereien,) und an Heuschlägen und Weiden, mit Weglassung der kleinsten Bruchtheile:

Acker im ersten Grad $12\frac{3}{4}$ Tonnenstellen, oder $6\frac{3}{4}$ Dessatinen;

Heuschläge von der besten Beschaffenheit $42\frac{1}{2}$ Tonnenstellen, oder $21\frac{1}{4}$ Dessatinen,

Weiden von der besten Güte $25\frac{1}{2}$ Tonnenstellen, oder $12\frac{3}{4}$ Dessatinen.

Acker im 2ten Grad $15\frac{7}{8}$ Tonnenstellen

Heuschläge „ 79 „ „

Weiden „ $47\frac{5}{8}$ „ „

Acker im 3ten Grad $20\frac{3}{4}$ „ „

Heuschläge „ $138\frac{3}{4}$ „ „

Weiden „ 83 „ „

Acker im 4ten Grad 30 „ oder 15 Dessatinen

Heuschläge „ $303\frac{1}{2}$ „ „ $151\frac{1}{2}$ „

Weiden „ $121\frac{1}{2}$ „ „ $60\frac{3}{4}$ „

Zu einem revalschen Revisions-Haaken gehören am Strand 10, und im Lande 5 arbeitsame Kerls, ohne daß dabey auf das Ackerland und die übrigen Appertinenzien Rücksicht genommen wird; so wie diese Revisions Methode mittelst Senats-Ukase vom 28 Jun. 1739, bestätigt worden, und nachhero bey allen Revisionen angenommen ist.

Es läßt sich also, da kein Gut, Dorf oder Revisions-Haaken einerley Land in diesem oder jenem Grad besitzt, kein allgemeines Verhältniß eines rigis

rigischen, revalschen und öfelschen Revisions-Haaken nach dem Quadratinhalt, sondern bloß nach der im Geld berechneten Importance, als ein rigischer Revisions-Haaken auf 60 Thaler im lettischen, und 60 Rubel im ehstnischen Distrikt, im revalschen Gouvernement auf 48 Rubel, und im öfelschen Kreis auf 24 Rubel, festsetzen.

Auf einen rigischen Revisions-Haaken werden 12 völlig erwachsene Manns-Seelen angenommen, welche etwa überhaupt 30 Manns-Seelen, klein und groß mitgerechnet, ausmachen. Wenn man die öfelschen Revisions-Regeln als die genauesten annimmt, so würde eine männliche Seele im ersten Grad eine Quadratsfläche von $1\frac{1}{2}$ Tonnenstellen Ackerland, ein Stück Heuschlag, das jährlich 75 Pud Heu ausgiebt, und eine Weide in mittlerer Güte von $4\frac{1}{2}$ Tonnenstellen, bekommen müssen; im 4ten Grad aber eine Fläche von 6 Tonnenstellen Ackerland, 300 Pud jährlichen Heu-Ertrag, und 18 Tonnenstellen an Weide mittlerer Güte.

Was die Quadratsfläche betrifft, welche den Besitzern der Kronsgüter soll gelassen werden, so ist in Desel bey der Regulirung festgesetzt, daß die publikken Höfe für einen jeden wöchentlich 6 Tage dienenden Bauer-Haaken, $3\frac{1}{2}$ Tonnenstelle Ackerland in jeder Lotte, zugelegt bekommen müssen; eine jede Tonnenstelle publikken Hofackers aber zur Kultur 30 Pud jährlichen Heu-Ertrag, und $1\frac{1}{2}$ Tonnenstelle Weide von mittlerer Güte, erhalten soll. — Im rigischen Gouvernement werden auf jeden dem publikken Hof (wöchentlich) 5 Tage dienenden Arbeiter zu Pferd, 7 Tonnenstellen Ackerland auf die jährlich zu besäenden 2 Lotten gerechnet. Wenn aber

mehr Hofslaud bey dem Hofe befindlich ist, so wird das Land nur zur Hälfte in der Arende angeschlagen, damit er (der Hof oder Arendator) sich für die andre Hälfte Arbeiter mieten kan. Das Hofslaud aber kommt ganz besonders von den Bauerländerelen bey den Kronsgütern in Anschlag, und wird bey denselben noch einmal so hoch als das Bauerland in allen seinen verschiedenen Graden der Güte taxirt, weil der Bauer von seinem Land sich nicht nur erst selbst ernähren, sondern auch noch Arbeit und Gerechtigkeit (Naturallieferung) an Korn, Heu u. d. g. dem Hof leisten muß.

Hierzu füge ich noch eine Anmerkung wegen der Melioration auf Kronsgütern. In Ehstland, wo nur wenige Kronsgüter sind, und sehr mäßige Arendesummen bezahlt werden, kent man sie fast gar nicht. In Liefland hingegen wird sie bey der Ex- und Immission genau berechnet, und dem abgehenden Kron-, Arendebesitzer vergütet. Haupt- sächlich gehören die Gebäude dazu. Doch kommt nicht in Anschlag, was mit eignen Leuten aus dem Gebiet, mit Kron-, Balken (aus einem Kron-, Wald,) mit eignen Kalk, Steinen und Stroh ist gebauet worden. Nur was der Arendator für Geld angeschafft hat, und durch Quittungen, oder durch das Zeugniß der beeidigten Bauern beweist, das wird ihm gut gethan; doch so, daß das Kreis-Commissariat, als welches die Immission verrichtet, vorher dasselbe nach seiner Würde taxirt; woben für jedes Jahr der Vermuthung, $2\frac{1}{2}$ Procente abgezogen werden. Demnach hat ein Arendator oder Besitzer des Kronsguts, in 40 Jahren seine Melioration abgewohnt, und muß hernach der Krone dieselbe unentgeltlich überlassen. Auf manchen Kronsgü-

Kronsgütern, wo viel für Geld ist gebauet worden, beträgt die Melioration sehr viel. Und diese muß der neue Arendator bezahlen. — Auf Kronspastoraten muß der neue Pastor was sein Vorgänger aus eignen Mitteln gebauet hat, ihm oder seinen Erben nach der Taxation ersetzen. — Gärten kommen eigentlich gar nicht in Anschlag; wohl aber Graben in Feldern u. d. g.

Zu des IIIten Kapitels 1sten Abschnitt.

Anmerkung zu S. 333 u. f.

Der Doctor Körber in Neval gab i. J. 1783 patriotische Gedanken und Vorschläge über die Cultur der Naturgeschichte in Ehstland, heraus, in denen er mancherley hiesige Produkte namhaft macht, welche neue Handlungsweige, oder Stof zu inländischer Fabriken, geben könnten. Dabey sucht er manche auswärtige Fabrikwaaren als entbehrlich zu schildern, und dagegen zur sorgsamern Verfertigung der hiesigen zu ermuntern.

Zum IVten Kapitel.

Allgemeine Anmerkung.

Die hiesige Naturgeschichte, so weit sie untersucht und bekannt ist, hat ein hiesiger Naturforscher, nemlich Hr. Fischer in Riga, bearbeitet und durch ein besonderes Werk dargelegt, unter dem Titel: Versuch einer Naturgeschichte von Livland. Leipzig 1778. Zusätze zu diesem Buch sind zu Riga 1784 von ihm herausgegeben worden.

Zwei-

Zweiter Anhang.

Folgende, die Revalsche Statthalterschaft betreffende Nachrichten, sind eingelaufen, nachdem der Abdruck des Buchs bereits war angefangen worden.

Zusatz zu des dritten Kapitels 2ter Abtheilung.

Von den Städten der revalschen Statthalterschaft.

Nach einer aus dem dirigirenden Senat am 7ten Dec. 1788 ergangenen Ukase hat die Kaiserin für die Städte der revalschen Statthalterschaft folgende Wapen bestätigt. *)

Für Reval: "Drey liegende hellblaue Löwen
"im goldenen Feld.

Für Weissenstein: "In einem silbernen Feld
"ein alter Stadthurm mit zween Stei-
"nen an den Seiten."

Für Wesenberg: "Im silbernen Feld ein gold-
"ener Stern mit einer Krone."

Für

*) Sie wurden in den revalschen wöchentlichen ^{Lifan Anz.} ~~Zeitung~~ zeigen durch den Druck bekannt gemacht.

Für Hapsal: "Im schwarzen Fels eine Stadt,
"mauer mit einem Thurm und einem
"Thor, über welchem gleichfalls sich ein
"Thurm mit einem daran fliegenden Ad-
"ler befindet."

Für Baltischport: "Im silbernen Fels ein
"Theil des Meers mit dem Haven nebst
"einem Thurm, auf welchem sich eine
"Standarte befindet."

Zu den Nachrichten von der Stadt Reval.

Die Festungswerke der Stadt und des mit
ihr verbundenen Doms sind von sehr verschiedener
Beschaffenheit.

Die Stadt ist mit einer hohen und starken
Mauer umgeben, in welcher sich hin und wieder
Thürme befinden. Dann hat sie einen mit 9 Ba-
stionen versehenen guten Wall, einen breiten Gra-
ben und etliche Aussenwerke. So liegt z. B. vor
der Cortine, zwischen der schwedischen und inger-
manländischen Bastion, das Navelin Wismar,
aber vor desselben Spitze die so genannte Redoute
Stuart. Außer dergleichen Werken, giebt es noch
Batterien, sowohl auf dem festen Land nahe an
der Stadt gegen den Haven, als auch auf den
umherliegenden Inseln, welche den feindlichen
Schiffen den Zugang verwehren können.

Der Domberg hat keine Mauer, sondern ist
oben rund umher mit steinernen Häusern besetzt.
Weil

Weil diese wegen ihrer hohen Lage weit über die
Festungswerke hervorragen, so pflegt man letztere
nicht mit dem Namen eines Walls und der Bastio-
nen zu bezeichnen, sondern man nennt sie Redouten
und Redanten, deren man, doch mit Inbegriff einer
an die Stadt stoßenden Contreguarde, überhaupt
6 zählt.

Zu den Nachrichten von der Stadt Baltischport.

Das Bethaus, dessen sich die Bürger anstatt
der Kirche bedienen, ist ihnen von der Krone zum
Gebrauch eingeräumt worden. Inzwischen sollen
sie schon durch Kollekten ein kleines Kapital zur
Erbauung einer neuen Kirche zusammengebracht
haben: da aber dasselbe noch nicht hinreicht, so
möchte wohl, ohne anderweitige Unterstützung, der
Bau so bald noch nicht angefangen werden. Schon
die dem Prediger bewilligte kleine Besoldung fällt
vielen zur Last.

Die neben der Stadt befindliche, vormals
wegen des Havenbaues angelegte, aber nicht vol-
lendete, und hin und wieder verfallene Schanze soll
nun zu einer kleinen Festung hergestellt und vollens-
det werden, und zwar größtentheils nach dem ehema-
ligen Plan. Sie bleibt also ein Fünfeck, bekomt
5 Naveline, und noch überdies ein paar Batterien.
Der Boden besteht aus lauter Fels, daher wurden
die ziemlich breiten Gräben durch Sprengen ange-
legt. Nun sollen sie die gehörigen Böschungen u.
d. g. erhalten

Zusatz

Zusatz zu der 3ten Abtheilung 1sten
Abschnitt,

vom revalschen Kreis.

Im Kirchspiel Regel hat das Gut Klein-Saus, mit Genehmigung der revalschen Statthalterschafts-Regierung, unumkehr den Namen Friedrichshof bekommen. — Die dasige Postirung wird in den topogr. phischen Nachrichten 1. B. S. 536 und 3. B. S. 608 Kaimamaggi genant, welches eigentlich Kaimamaggi heißen muß. Sie änderte vor etlichen Jahren ihren Namen und hieß die Sausfische; aber seit 1786 nennt man sie, nach einem von der Statthalterschafts-Regierung ertheilten Befehl, die Friedrichshoffsche.

Zu dem zweiten Abschnitt,

vom baltischportischen Kreis.

Das Kirchspiel Rappel ist eins der größten in Ehstland. Nach Anleitung der Landrolle enthält es zwar nur 260 Haaken; aber es sind auch von etlichen andern Gütern mehrere Dörfer dort eingepfarrt, z. B. von dem Gut Sellie fast alle Bauern. Nach einer erhaltenen Nachricht besteht daher das Kirchspiel eigentlich aus 324 Haaken.

Von dem Kirchspiel Sagers kan ich nun eine genauere und umständlichere Beschreibung liefern, welche mir der dasige Pastor, Hr. Hasselblatt, mitgetheilt hat. — Die zu demselben gehörenden Güter sind schon in den topogr. Nachrichten 3. B.

S. 440

S. 440 namhaft gemacht worden, doch ist von folgenden noch etwas zu bemerken:

1. Tois heißt im Ehstnischen eigentlich Tobhismois.
2. Rujel, so wird das Gut sowohl von den Besitzern, als im dasigen Kirchenbuch genant: in der Landrolle heißt es, vermuthlich nach dem ehstnischen Namen, Ruil. Nur der Hof und 15 Haaken sind zu Sagers eingepfarrt, die übrigen 2 Haaken aber zu Nis.
3. Saiba heißt im Ehstnischen Saiba, auch Alwa mois.
4. Rda wird jetzt nur als eine Hoflage von Loal angesehen; im J. 1748 ist es durch Kauf das zu gekommen.
5. Birna ist nur mit dem Hof und etwa 3 Haaken Bauern hier eingepfarrt; der übrige Theil des Gebiets gehört zum Kirchspiel Nis.
6. Kurna, welches auch im Ehstnischen eben den Namen führt, heißt in der Landrolle Kurtna; aber weder im Kirchenbuch, noch von den Besitzern, wird die letztere Benennung gebraucht.
7. Angern ist vormals ein wichtiges Schloß gewesen, von dessen Gebäuden noch sehr hohe Mauern auf dem dasigen Hofsgelände stehen: die Güter Pachel, Sallentack, Ummern, Pirk u. a. m. haben dazu gehört.

2. Sals

8. Sallentack ist mit dem Hof nebst 9 $\frac{1}{2}$ Haaken hier eingepfarrt, aber mit der Hoflage Kerrisfer, nebst etlichen Gesindern, bey dem Kirchspiel Jörden. Den in der Landrolle befindlichen Namen Sallotacken, welcher dem ehstnischen nahe komt, gebrauchen weder die Besitzer, noch das Kirchenbuch.
9. Sutlem heißt im Ehstnischen nicht Sutlem, mi, sondern Sutleppa mois.
10. Pachel heißt im Ehstnischen nicht Pabla mois, sondern Pabla, (welches man Pacha aussprechen muß,) mois.
11. Addila hat wirklich einen in den topogr. Nachricht. 1. B. S. 355 erwähnten unterirdischen Gang, in welchen man etwa 10 Schritte weit gebückt hinein gehen kan. Von demselben sagt die Fabel, daß er sey angelegt worden, damit die Mönche aus dem bey der Kirche befindlich gewesenen Kloster zu den Nonnen nach Addila unbemerkt hätten kommen können. Aber der Augenschein widerlegt diese Erzählung. Die Höle befindet sich in einer felsigten Anhöhe, und mag vielleicht zu einem Verwahrungsort in Kriegszeiten gedient haben; aber etliche hundert Schritte davon sind niedrige Ackerländer, und hinter denselben Thäler, oder sich weit erstreckende Niedrigungen, welche im Frühjahr wegen des darauf stehenden Schneewassers, einem großen See gleichen: woben man an feinen unterirdischen Spaziergang denken kan.

12. Meh-

12. Mehheküll wird gewöhnlicher Nähkäl geschrieben und genant; im Ehstnischen heißt es durchgängig nicht Mehheküll, sondern Märküllä mois.
13. Limmat wird gewöhnlicher Lummad geschrieben; der Ehle nennt es nicht Lummado, sondern Lümmando mois.
14. Kelp heißt im Ehstnischen nicht Kõlpa, sondern eigentlich Kelba mois.

Noch sind Dörfer und Gesinder von andern Gütern zu Hagers eingepfarrt, deren Höfe größtentheils zum Kirchspiel Nis gehören, nemlich: 1) von Laiz eine Mühle und ein Krug, die für 1 Haaken gerechnet werden. Bey der Errichtung des Nissischen Kirchspiels blieb zwar das ganze aus 5 Haaken oder 10 Gesindern bestehende Laissche Dorf bey Hagers; aber allmählig wurden die Bauern in das Kirchspiel Nis veretzt, und ihre Ländereien theils zu den Hofsfeldern gezogen, theils zu einer Hoflage eingerichtet. Daher zahlt das Gut Laiz, für die veretzten Bauern, an den Prediger zu Hagers jährlich 3 Tonnen Korn. 2) Von Pajack 12 Haaken; 3) von Schwarzenz 12 Haaken; 4) von Sack, aus dem Kirchspiel Regel, 12 Haaken.

Demnach besteht jetzt das Kirchspiel Hagers, ohne die Pastorats Bauern, ungefähr aus 224 Haaken. Aber im J. 1692 betrug es, nach einer vom dasigen Probst Cösterus dem Consistorium übergebenen Beschreibung, gar 250 Haaken; hin-

D d d

gegen

gegen im Jahr 1726 deren nur 80; im J. 1733 doch 93 $\frac{3}{4}$, und im Jahr 1750 schon 136 Haaken: wie die von den derzeitigen Predigern hinterlassenen Verzeichnisse beweisen.

Die Kirche hat vormals die Lamberti-Kirche geheißen, und liegt mitten im Kirchspiel. Im J. 1710 ist sie durch ein Feuer, welches der damalige frostige Pastor Ladvinus oder Lado im Frühjahr, nemlich am 8ten May, im Kamin der Sakristen anzünden lies, während der Predigt in Brand gerathen, und bis auf die Mauern eingedäschert worden: woben auch manche Dokumente verloren gingen. Der Pastor, entweder aus Verdruss über dies Unglück, oder müde des Jammers jener Zeit, entflohe nach Schweden, und nahm den Rest der Dokumente, ingleichen die silbernen Kirchengeräthe, mit sich; doch hat das Kirchspiel die letztern wieder zurück erhalten. — Die Kirche wurde im J. 1713 wieder erbauet, ist aber für die Gemeinde zu klein, auch nur mit einem elenden Thurm versehen, daher die 3 Glocken nicht in demselben, sondern 300 Schritte davon auf einem Gerüste hängen. — Da im Jahr 1777 ein neuer Gottesacker nach obrigkeitlichen Befehl angelegt wurde, so erbot sich der Oberstlieutenant von Mohrenschild, als damaliger Besitzer des umher gränzenden Guts Mähkül, wenn das Kirchspiel die jetzige Kirche zu Begräbnissen einrichten, und eine neue größere bauen würde, so wolle er das Land zu letzterer unentgeltlich hergeben. Weil aber der vorgeschlagene Bau Schwierigkeiten fand, so ließ er sich die Stelle zum neuen Kirchhof, welcher etwa 1 Werst von der Kirche entlegen ist, mit 224 Rubeln (nemlich von jedem

jedem Haaken 1 Rubel,) bezahlen: welches Geld er sogleich einer dazigen Prediger-Witwe schenkte. Auf dem neuen Kirchhof oder Gottesacker steht nun ein großes, mit 24 deutschen Begräbnissen versehenes Gebäude.

Weil die Kirche auf dem Grund und Boden des Guts Mähkül liegt, dasselbe aber von Sulem, als dem Hauptgut, abgebaut oder abgetheilt ist, so wechseln beide in dem Kirchenpatronat alle 3 Jahr ab. Abdila verlangte auch einen Antheil daran, weil es im Jahr 1500 einen Haaken zum Pastorat hergegeben hat: aber dann mußte aus eben dem Grund auch das Gut Haiba ein Kirchenpatronat ausüben. — Von folgenden bey der Kirche befindlich gewesenem Predigern findet man Nachrichten. Im Anfang des 17ten Jahrhunderts war Bluhm aus Leipzig dort; ihm folgte Guteleff; diesem 1669 Cösterus; dann Knüpfer; Lado; 1711 Wilcken; 1737 der Probst Alstadius; 1770 dessen Sohn, der Pastor Alstadius; 1777 der jetzige Pastor Hasselblatt.

Aus einer noch vorhandenen vom revalschen Comtur Summer (oder wie er im Original heißt, Johann von Summeren,) im J. 1500 ausgestellten Urkunde erhellet, daß das Pastorat (welches vormals das roziwarsche geheißen hat, vermuthlich weil es nach Rossifer versetzt wurde,) anfangs bey der Kirche im Mähkül'schen Dorf, wo jetzt der Mähkül'sche Hof sich befindet, gestanden hat; daß aber wegen Mißwachses, wegen Vieh und Felder, oft Zwist entstanden ist, daher kein Prediger lange daselbst bleiben wolte; daß man endlich daraus Aus-

laß genommen hat, das Pastorat ganz von dort weg zu verlegen, wozu Abdila 1 Haaken, und Nuzel von dem Dorf Hapepá (oder nach der Urkunde *) Hapepe, welches jetzt das von Nuzel abgetheilte Gut Haiba ist,) auch 1 Haaken, mit Genehmigung des Ordensmeisters, der dafür 2 weiße Hengste bekommen hatte, hergab. — Wo das alte Pastoratsland geblieben sey, weiß man nicht. Nach einer Vermuthung befindet es sich in den Mähkälischen Hofsfeldern, welche die Kirche fast ganz umgeben. Zweien Kirchenobervorstehern wolten eine dasige mit Gränzsteinen bezeichnete Gegend, vor mehr als 50 Jahren, dafür erklären, und dieselbe an die Kirche bringen; aber es fehlte an Beweis: Mähkäl wurde richterlich in seinem Besiz geschüzt, welches billig war, da sogar der Besizer von Sutslem, als dem damaligen Hauptgut, schon im Jahr 1669 ein Stück Landes neben der Kirche, zum Schulhaus, zur Wohnung des Küsters, wie auch zur Beherbergung des Predigers und der Eingepfarrten an den Sonntagen, für 150 Thaler an das Kirchspiel verkauft hat, welches nicht würde geschehen seyn, wenn der Kirche dort ein Stück Landes gehört hätte.

Also liegt jetzt das Pastorat 1 Meile von der Kirche; 2 Werste von der pernauschen Straße; und 39 Werste, doch längs dem geraden Winterweg nur $4\frac{1}{2}$ Meilen, von Reval; aber mitten im Wald. Das Wohnhaus ist zur Ehre des Kirchspiels 1785 von Stein sehr gut und geräumig erbaut. In jeder Lotte säet der Prediger 25 Tonnen Roggen; seine Heuschläge betragen ungefähr 440

*) Dieselbe nent die Kirche to Akrys.

Saden, oder 220 Winterfuder Heu. In dem Tannenwald, welcher die Felder umschließt, wohnen die Pastoratsbauern, deren überhaupt 8; und darunter 2 Halbhäker sind. Nur ist der Kornboden dort von schlechter Natur; nemlich oben eine grusichte und mit Steinen gemischte Erde, und unter derselben ein sehr harter Grand. Eben einen solchen Boden haben etliche dasige Güter, z. B. Kirna, Abdila, Lummad, Haiba u. s. w. Derselbe giebt selbst bey der besten Kultur und günstiger Witterung von Brustäckern höchstens nur eine 6 fache, und von dem besten Kürtis eine 9 bis 10 fache Aerndte. — Gleichwohl sind die dasigen Pastorats, auch andre Kirchspielsbauern, die überhaupt größtentheils in Streugesinden wohnen, bey ihren mageren Aeckern nicht arm: denn sie halten sich durch die Wälder schadlos, aus welchen sie den Winter hindurch wöchentlich 1 bis 2 mal Holz nach Dieval führen, und für das gelöste Geld das fehlende Brod erhandeln: woben aber, da jedermann ohne Schonung hauer, die Wälder (die erst seit 100 Jahren angewachsen sind, aber vormals fast lauter Felder und Wohnstellen enthielten,) sehr verwüster werden. Die Höfe dulden dergleichen, damit der Bauer sein Auskommen finde.

Auf dem Pastorat giebt es eine ungeheure Menge Schlangen. Unter denenselben findet man zwar einzelne Kupferschlangen oder Blindschleichen; auch eine Art braungefleckte, welche sich gern unter dem Haselstrauch aufhalten, daher sie der dasige Ehste Sarrapu Kirjo (d. i. die bunte oder gefleckte des Haselstrauchs,) nent. Aber am häufigsten sieht man die gemeinen Vipern, deren 20 bis 60 /W
Ddd 3 oft

oft bey einem großen Vorrath von Eiern in einem Nest beisammen liegen. Obgleich sie oft in Ställe kommen, auch zu schlafenden Menschen kriechen, so hört man doch nicht, daß sie Schaden anrichten.

Der jetzige Prediger hat angefangen, die große Menge von Steinhäufen, welche in vorigen Zeiten sind zusammen geworfen worden, zum großen Vortheil seiner Aecker und zur Schonung des Waldes, zu steinernen Zäunen zu verbrauchen: welches nothwendig ist, weil dort der Bauer sein Vieh oft ungeweidet umher streifen läßt.



Allgemeines Register

über das gegenwärtige Buch, wie auch
über die 3 Bände der topographischen
Nachrichten.

Anmerkung.

Die römischen Zahlen I. II und III verweisen auf die 3 Bände der topogr. Nachricht. hingegen wird durch VI. das gegenwärtige Buch bezeichnet. Uebrigens muß man nicht alle kleine Dächer und Landseen hier suchen; auch nicht was bloß hiesige Ausdrücke, Landwirthschaft, Handel, Thiere u. d. g. betrifft, weil man in Ansehung solcher Dinge das dem 3ten Band der topogr. Nachricht. begefügte Register nachschlagen kann. Was dort wegen desselben Gebrauch bereits ist erinnert worden, das bedarf hier keiner Wiederholung.

A.

Naßfluß I. 131. III. 202. der Düna III. 60. Groß
IV. 184; sein alter se Naß. Bulleraa
Name I. 79; seine mög. Naßaaken III. 55
liche Verbindung mit E e e Naßof,

Abhof, im Neuermühl
schen III. 59; im Schwar-
neburg. III. 215; Kas-
pelle I. 240. III. 216
Abische Güter f. Sinoh-
len
Abbia III. 336
Abbrick od. Abbruf, f.
Abro
Abbul, Gut III. 398;
Bach IV. 399
Abendmahl wie es gehal-
ten wird II. 96; auf
dem Krankenbette II.
146
Abenkatt III. 329. 331
Abergläubische Gebräu-
che I. 148. 154. II. 143.
III. 635; Zusammen-
künfte I. 156; Mei-
nungen IV. 207. 465.
Abgaben an die Krone,
die vorigen I. 181.
184. 188. II. 236.
Nachtr. 62. III. 640;
was für welche noch
Statt haben IV. 75;
die jetzigen neuen IV. 78
Abgaben der Bauern an
ihre Höfe II. 199
Abgung III. 59
Abia f. Abbia
Abro I. 311. III. 400
Abse IV. 309
Abfenau III. 75
Abbenzien, der Predi-
ger II. 118. III. 624;
der Kanzeleien f. Spor-
teln
Abis, wofür er bezahlt
wird I. 183. II. 311.
315; in Aiga gehört
er der Stadt II. 386.
Abtklassen Abel IV. 107
Abamshof III. 78. 80
Abdafer III. 300. 304.
Abdila I. 355. III. 441;
unterirdischer Gang IV.
784
Abdinal I. 366 III. 441
Abel, wer vormals dazu
gehörte II. 4; vom
immatrikulirten II. 45.
IV. 758; jetzige Klas-
sen desselben IV. 107
Abeliche Familien, in dies-
land II. 53; in Ehts-
land II. 60. Nachtr. 80,
zu Desel II. 63
Abeliches Vormund-
schaftamt IV. 27
Abelsfahne, ehemalige II.
125. III. 630
Abels, Matrifal, f. Ma-
trifal
Abelsverzeichnis zur An-
fertigung der Ge-
schlechtsbücher IV. 106
Abiamünde III. 92. IV.
333. 388

Abje

Abje IV. 309
Adjunkt eines Predigers
II. 80
Absehn III. 207.
Abrafen f. Abtrabsen
Abcher III. 329. 331
Abfel I. 241. III. 217. 219.
IV. 415
Abfel, Reuhof III. 217
Abfir IV. 311
Advocaten können reich
werden II. 34
Aepfel, flave II. 488
Aerndre I. 545. II. 258;
wie vielfältig sie ist II.
261. IV. 197, wie sie
geschicht II. 289. u. f.
kan nicht genau angege-
ben werden, I. 546. II.
257.
Aerndreberichte sind unzu-
verlässig IV. 197. 590
Aerzte I. 558, werden
nicht leicht reich II. 34
Affel III. 508
Affer III. 511
Agathenburg III. 68
Aggers III. 508
Aggimal III. 462. 464
Abagfer III. 462
Abhero IV. 422
Abrensberg III. 94
Abrenshof III. 215
Aja I. 263. III. 256. IV.
475; Bach IV. 458
Abdenhof III. 325
Abmal III. 314
Abkufe III. 195
Abmat IV. 351
Abster IV. 311
Ab III. 472
Abberdingland III. 178
Abert, der Bischof, such-
te das Land zu erobern,
I. 171
Abertsgeld I. 54. II. 324.
327; wie es im Zoll
angenommen wird IV.
129
Abenhof III. 97
Abentack f. Abentacken
Alexanderschanz I. 217
Abemois III. 74.
Abaser III. 333
Abasch I. 226. III. 80. IV.
329
Abastkowi I. 268. III.
233
Abendorf I. 229. III. 106.
IV. 388
Abenküll I. 378. III. 522
Abentacken I. 360; dessen
Kirchspiele III. 461. u. f.
Gränze III. 476
Abis f. Abasch
Abno III. 438
Abodiasgüter III. 17. IV.
56, sind jetzt alle hiesi-
ge private IV. 72
Abot I. 358
See 2

Ab

- Allukste IV. 346
 Asp l. 377. III. 508; Bach
 IV. 719
 Allwickshof III. 209
 Alläre, heidnische l. 155
 Alt, Dünamünde f. Dün-
 namünde
 Altem f. Stürzenhof
 Altenhof III. 483. 485
 Altenchurm oder Altem-
 thorn l. 81. 262. III.
 256. IV. 476
 Altenwoga l. 240. III. 171
 Alter der Bauern, wie es
 bestimmt wird II. 19
 Althof III. 329. 331.
 Alt, Wenden f. Arrasch
 Ammat IV. 349
 Ampel l. 376. III. 500.
 IV. 660
 Ampfer III. 469
 Antmann l. 54. 586;
 kan reich werden II.
 234; hat Ursach die
 Rache der Bauern zu
 fürchten l. 520
 Angern III. 441. IV. 783
 Annen Kapelle l. 377. II.
 Nachtr. 25. III. 519.
 IV. 729
 Annenhof III. 168
 Annigfer III. 483
 Anrepshof III. 250. 253
 Anseküll od. Anstiküll l.
 308. III. 400. IV. 567
 Ansen od. Anzen l. 261.
 III. 277. u. f. IV. 441.
 u. f.
 Appelscheen III. 195. 197
 Arbeit, publike der Ver-
 brecher II. Nachtr. 81;
 der Bauern an ihren
 Höfen sollte bestimmt
 seyn II. 221; das Wa-
 ckenbuch ist zuweilen die
 Vorschrift II. 211. 214
 Arbeiter am Hof II. 199
 Arbeitstage l. 55
 Arendator l. 55
 Arenden, sind gestiegen II.
 235; für Krongüter
 l. 185
 Arensberg f. Ahrensberg
 Arensburg, Stadt l. 305.
 II. Nachtr. 13. III. 389.
 IV. 269. u. f. Kirch-
 spiel und Pastorat l.
 308. III. 388. IV. 565
 Arensburgscher Kreis IV.
 540
 Arenshof f. Ahrenshof
 Arfnal III. 481
 Arpafer III. 486
 Arras f. Arrast
 Arrasch l. 238. III. 153.
 IV. 359
 Arrasfa III. 492
 Arrast III. 128. 131
 Arrawal III. 428. 430
 Arrendator f. Arendator
 Arries

- Arries f. Arrasch und Arr-
 rast
 Arro im Ahrenschen III.
 501; im Peters. IV.
 728.
 Arrhof, im Dörptschen
 III. 263; im Pernau-
 schen III. 350; im Am-
 pelschen III. 501; im
 Hapsalschen III. 551
 Arroküll, im revalschen
 Kreis III. 426. 428;
 im Weissensteinschen
 III. 510. IV. 725
 Arrol III. 272
 Arronnois III. 382
 Arron IV. 351
 Arrosar III. 311
 Arrowall f. Arrawal
 Arrust III. 384
 Arzneien der Bauern IV.
 294
 Ascher f. Adscher
 Ascheraden l. 242. III. 175.
 u. f. IV. 333; dasige gu-
 te Einrichtung mit den
 Bauern II. Nachtr. 9
 As III. 492. IV. 733
 Asserien III. 475
 Assick III. 514. 516. IV.
 728
 Assikas III. 329. 331
 Assoküll III. 544
 Assuma od. Assoma III.
 329. 331.
 Asterow od. Asteraw f.
 Taurup
 Astijerwe l. 79.
 Astel, zu Desel III. 399;
 in Ehstland III. 431
 Attradsen III. 178. 181
 Atzendorf III. 77
 Agham f. Aggimal
 Audern l. 294. III. 245.
 u. f. IV. 528; Bach
 IV. 522
 Aufwand l. 583. IV. 755
 u. f.
 Aufzügling l. 589
 Aule od. Aulen III. 163
 Aunack III. 577
 Auschuß, der vormalige
 engere, in Riga l. 420,
 in Reval l. 460. II.
 Nachtr. 76. III. 599
 Aus f. Woldenhof
 Augen III. 94
 Awandes III. 494. 496
 Awwinorm III. 232
 Axelhof f. Morisberg
 Axa f. Aja
 Ajjakar III. 269 u. f.
 Ayasch III. 87
 Ayskuje f. Aiskuje

B.

- Baake f. Bafe
 Babesky III. 209
 Babilische See I. 124. IV. 302
 Baden, wie es geschieht I. 560
 Badenhof III. 100
 Badstuben I. 55
 Badstüber I. 55
 Bäume, wilde werden angezeigt IV. 168
 Bahdenhof f. Badenhof
 Bahnhusemoir f. Rudling
 Bahnschaft f. Bangschaft
 Bahuns III. 161
 Baisem III. 90
 Bafe I. 55, wird beschrieben I. 354.
 Bakbauern zu Desel III. 402
 Bakengelber I. 183
 Baldingshof III. 75
 Balken, ihr Preis I. 94; ihre Uebereinanderfügung II. 319; werden verschifft II. 334. 424
 Ballasragge III. 56
 Ballod III. 119. 121
 Baltischport, Stadt IV. 621. 781, ihr Wapen IV. 780; dasiger Haden I. 340 u. f. II. Nachtr. 20. III. 457
 Baltischportscher Kreis IV. 661
 Bandenershof III. 69
 Bangschaft III. 56
 Bankerotte sind bey dem Adel nicht ungewöhnlich IV. 146. 756
 Banknoten II. 329
 Barowski od. Baravsky III. 87
 Bartholomäi Kirchs. I. 267. III. 236. IV. 508; Pastorat III. 239
 Barjemoir f. Parjimoir
 Baschenek IV. 338
 Bauen, f. Gebäude
 Bauenhof III. 124
 Bauerhändler II. 358
 Bauern I. 55. II. 121. u. f. deren Gemüthsart II. 132. 165; Aberglaube II. 142. IV. 207. 465; Gebräuche IV. 208; Laster I. 513; Geschicklichkeiten II. 272. 315. 317. 140; sind Abdecker II. 124; fleißige Kirchengänger I. 522. II. 86; heißen ein wahres Eigenthum ihrer Herrn II. 219; Gedanken von ihrem Sklavenstand III. 624. II. 122; deren Gehorch und Abgaben

- gaben II. 211. 219.
 242; ihr Zustand unter guten oder strengen Herrn II. 238. u. f. 438
 entlaufen zuweisen II. 228; Gedanken über ihre Armuth III. 633; ihr Vieh verwüster viel Korn I. 546. II. 309; ihr Hang zur Trunkenheit verdient einige Nachsicht I. 513.
 Bauer, Arzneien IV. 294
 Bauerweiber, wie sie gebären II. 151
 Bauerwiegen II. 151
 Bayenhof III. 209
 Beberbeck III. 51
 Beckershof, im Dünamünd. III. 55, im Kirchholm. III. 65
 Beckhof III. 329
 Beerdigung f. Begräbnisse
 Beeren, wie viel Arten II. 486
 Befehle, deren Bekanntmachung I. 474
 Begräbnisse II. 84. 98. 155
 Behrse f. Berse
 Beichte II. 96
 Beichtsiegel I. 483
 Bejenhof III. 209. 211
 Bellenhof III. 47. 53
 Benkendorfs Heuschlag III. 56
 Bentzenhof III. 236. IV. 438
 Bergel. 91. III. 214, werden angezeigt, IV. 165.
 Bergenhof f. Drobbusch und Kaltzenau
 Berghof III. 543
 Bergshof, im Dünamünd. III. 55; im Neuermühl. oder an der Klus III. 59; im Jürgensburg. III. 170
 Bergsland III. 69
 Bergwerke sind hier nicht I. 92. 229.
 Berse III. 60. IV. 314
 Bersehof III. 170
 Berseiminde III. 63. IV. 326
 Bersohn oder Berson I. 240. III. 183. IV. 364
 Bevölkerung ist ungleich II. 15, fällt zuweisen zur Last II. 197; ihre wahre Größe f. Menschen
 Bewerin I. 79
 Bewershof III. 178. 180
 Beyers Gelegenheit f. Hermelingshöfchen
 Bensassen in Städten IV. 117
 Bickern III. 45
 C 6 4 4

- Bienenhof III. 48
 Bierbrauen II. 315
 Bideringshof IV. 337
 Bilskenhof III. 160
 Bilssteinhof III. 178. 131
 Birkas III. 562
 Bischöfe waren Landes-
 herrn I. 172
 Bischofshof I. 260. III.
 251. 254
 Bisterwolde III. 105
 Bischümer, vormalige I.
 172. 232
 Blankensfeld III. 125
 Blaubeurg IV. 165. 166
 Blaue Blatter I. 565
 Blumbergshof III. 166
 Blumenhof, im Smilten.
 III. 161; im Schwa-
 neburg. III. 215. 217
 Blussen IV. 359
 Bockenhof III. 289
 Bocklershof III. 334
 Bohmshof III. 45
 Bolderaa f. Bulleraa
 Botschwingsgut III. 69
 Bonaventura III. 59
 Boomhof III. 45
 Borchshof od. Borichs-
 hof f. Borrichshof
 Borrichshof f. Salubben
 Bork Insel f. Porka
 Borkholm I. 368. III. 492
 Borkowig III. 69.
 Bormannshof f. Treppen-
 hof
 Bornhusen III. 336
 Borrichshof III. 138
 Brackelschhof, zu Desel III.
 391. 393; im Bar-
 holom. f. Rojel
 Brandmarke I. 510. III.
 597
 Branten III. 514. 516.
 IV. 727; Buch IV. 719
 Brantwein, bringt Geld
 ins Land I. 181; sein
 Preis II. 315. III. 641.
 IV. 144; wird zur An-
 sprache bey Heirathen
 gebraucht II. 153
 Brantweinbrand, wie er
 geschicht II. 311; wer
 ihn treiben darf I. 587.
 II. 109 u. f. ist die be-
 ste hiesige Fabrik II.
 347.
 Brassel od. Brasle IV.
 378
 Bremenhof III. 272
 Bremerfeld III. 517
 Bremerseit III. 343. IV.
 527
 Brennen das Land f. Rüt-
 tis und Rödung
 Breschemois od. Bresen-
 mois III. 75
 Breslau III. 124

Bretz

- Bretter, wie sie der Bauer
 hauet II. 487
 Brigitten, im Nebalschen
 l. 339. III. 418; im
 Dorpschen IV. 469
 Brinckenhof, im Papen-
 dorf. III. 113; im Pa-
 balg. III. 201; im Sags-
 nis III. 289; im Abbe-
 norm III. 97; im Wein-
 dauschen III. 256
 Brosenmois III. 119
 Brückenbau f. Landstraße
 Brückenpfosten I. 524
 Brüdergemeine I. 161;
 hat hier viel Gutes ge-
 stiftet II. Nachtr. 62
 Brunshof f. Treppenhof
 Buchholzhof III. 215
 Bückenhof, f. Bockenhof
 Buddenbrockshof III. 78
 Budskowski, f. Busk-
 fowsky
 Bücher für Bauern II.
 88; neuerlich heraus-
 gekommene ehstnische
 IV. 768
 Bümse IV. 425
 Bürkelsdorf f. Pürkels-
 dorf
 Bürger II. 6; ihre jetzige
 Eintheilung IV. 113
 u. f. Wahlfähigkeit zu
 Stadträthern IV. 117
 Bürgerbuch IV. 113; in
 Neval IV. 617
 Bürgerlicher Stand II. 5
 Bulderaa f. Bulleraa
 Bullandorf (nicht Pullen-
 dorf) III. 81. IV. 330
 Bullenhof III. 54
 Bulleraa, Fluss I. 128. IV.
 181, seine Durchrisse
 III. 586; der dasige
 Flecken I. 219
 Burtneck I. 229. III. 119.
 122. IV. 384; Gut
 und Schloß I. 230. II.
 Nachtr. 67. III. 119;
 See I. 122. 229. II.
 Nachtr. 61. IV. 373
 Buschhof, im Marien-
 burg. III. 209; im Palz-
 mar. f. Blumbergshof;
 im Hallist. f. Karrisshof
 Buschländer I. 56. 98;
 deren Fruchtbarma-
 chung II. 282; könten
 mit Dörfern bebauet
 werden I. 98.
 Buskowsky III. 195
 Buxhöwden od. Buxhöf-
 den III. 486. 488

C.

Cabbal I. 274. III. 311
 Cabbal III. 384
 Cabbina III. 250. 253
 Cadfer II. 228. III. 97
 Cadix IV. 311
 Cardis f. Cardis
 Calli III. 384
 Caltzenau I. 242. III. 137.
 IV. 362
 Cambi I. 262. III. 258
 u. f. IV. 477; im Eck
 fischen f. Tappifer
 Campen III. 424
 Candel f. Kandel
 Cannapäh I. 262. III. 274
 u. f. IV. 443
 Capershof f. Kapershof
 Cardis I. 267. III. 224.
 227
 Carlendorf III. 94
 Carlsberg, im Dieckeln.
 III. 111; im Marien-
 burg. III. 209
 Carlshof, im Wolmar.
 III. 115; in Ehstland
 III. 501
 Carmel f. Karmel
 Carmis III. 494 496
 Carolen I. 261. III. 293.
 IV. 440; im Jellins-
 fchen f. Karrol
 Carolin II. 328
 Carolinen IV. 387
 Carral III. 483

C.

Caspar Adam Bergeland
 III. 69
 Cafferis III. 286. IV. 437
 Cassinorm III. 237
 Easter III. 256. IV. 475
 Casti, zu Desel III. 392;
 in Ehstland III. 527
 Castolag f. Kastolag
 Castran III. 75
 Catharinen Kapelle III.
 104
 Catharinenthal f. Katha-
 rinenthal
 Cathrinen Kirchspiel I.
 364. III. 485
 Cathrinenhof f. Katha-
 rinenhof
 Cauley III. 508
 Cautel III. 430. I. 351
 Cavershof f. Cawershof
 Cawast f. Kawwast
 Cawelecht I. 260. III. 265
 u. f. IV. 470 u. f.
 Cawershof, im Wendau.
 III. 256. f. auch Ka-
 wershof
 Champetre od. Champets-
 ter III. 51
 Charlottenthal, im Dörpts-
 fchen IV. 480; bey Res-
 val I. 340
 Charten f. Karten
 Christenthum, hiesiges II.
 92

Eillen,

Eillen, Eilligen od. Eil-
 lingen f. Blankensfeld
 Elanenstein I. 243. III.
 178. 180
 Elaußholm III. 391. 393
 Elosterhof f. Klosterhof
 Eöljal od. Eöljall III.
 387
 Eöln III. 384
 Colberg III. 126, alte
 Schanze II. Nachtr. 68
 Colbratmois f. Babegky
 Coleri f. Schmerle
 Collegium der allgemeinen
 Fürsorge IV. 26; stift-
 tet viel Gutes IV.
 138 u. f.
 Colloquium II. 77
 Colßen II. Nachtr. 67.
 III. 85
 Communications, Wege
 IV. 153
 Concurse f. Bankerotte
 Congota III. 266. IV. 471
 Consistorium, für Riga
 I. 205; für Reval I.

D.

Dächer machen viel Sor-
 ge II. 319
 Dänisches Regiment I.
 163. 170, dessen Ende
 I. 172
 Dagden od. Dagen od.
 Dagds I. 388 u. f. II.
 330; für Desel I. 305.
 III. 362; in Pernau I.
 284; für Dorpat I.
 255; für Hiesland f.
 Oberconsistorium; für
 Ehstland f. Provinzial-
 consistorium; kein hie-
 siges kan Pastorate ver-
 geben I. 430
 Copulation II. 99
 Copulations, Scheine I.
 590, sind Mißbrauch
 unterworfen II. 99 u. f.
 Corbenhof f. Korbhof
 Corsaren sollen ihren Na-
 men aus Hiesland ha-
 ben I. 301
 Cremon I. 227. III. 84
 u. f. IV. 331
 Creughof f. Kreughof
 Cronberg od. Cronenberg
 III. 83
 Cronenhof III. 195. 197
 Cronmannshof III. 54
 Crucis f. Kreuzkirche
 Curnal f. Kurnal

Dahl,

- Dahlholm f. Dahlen
 Daiben III. 94
 Darfen f. Treppenhof
 Daugulin III. 94.
 Deewen f. Dewen
 Deewz der Letten Gott
 I. 153
 Depkenshof III. 48
 Desätine IV. 126. 772
 Desmit IV. 295
 Deutsche I. 140. II. 31;
 ihre Ankunft in Lief-
 land I. 163; Recht an
 dies Land I. 170; ihr
 Stolz II. 43. u. f.
 Dewen III. 186
 Dickeln I. 228. III. 110
 u. f. IV. 390; Bach
 IV. 278
 Didrikfäll od. Diedrefül
 III. 294
 Dieberey der Banern I.
 518
 Dirster III. 563
 Dispensation in Ehesa-
 chen I. 409, wo sie jetzt
 geschicht IV. 26
 Disponent f. Amtmann.
 Auch Edelleute disponi-
 ren Güter als Zehend-
 ner II. 235
 Doctormois f. Kamels-
 hof
 Dörfer werden zuweilen
 in Hofsagen gesprengt
 II. 204
 Dörpt f. Dorpat
 Dörptscher Kreis, der
 vormalige I. 244. 259.
 II Nachtr. II. III. 212;
 der jetzige IV. 444, sei-
 ne größten Wälder IV.
 172
 Dörptsches Kirchspiel I.
 259. III. 249. IV. 466
 Dörren giebt unserm
 Korn einen Vorzug II.
 259, und macht das
 halbreife vielleicht un-
 schädlich I. 566, II. 260
 Dom in Reval IV. 609
 Donnerwetter I. 111
 Dorpat oder Dorpt oder
 Dörpat I. 245. II
 Nachtr. 9. III. 220. IV.
 251 u. f. Erbauer I.
 167. 246; russischer
 Name I. 82, der vormal-
 lige Tarbat II Nachtr.
 9; dasige Post I. 534
 Drachenschuß II. 252
 Dreilingshof, im Dickern.
 III. 45; im Dünamünd.
 III. 54
 Dreschen wie es geschicht
 II. 294
 Drenenhof f. Senershof
 Drenmannsdorf (anstatt
 Dretmannsdorf) I.

535. III. 342
 Drobbusch III. 154
 Drögermehl od. Droger,
 mühlen III. 445
 Drosseln f. Bauenhof
 Drostenhof od. Drusten-
 hof III. 163
 Druwenen III. 207
 Dubinski III. 149
 Duckern, im Wenden. III.
 149; im Jürgensburg
 III. 170
 Duckershof, im Wolmar
 III. 115; im Cambi III.
 259. 261
 Dührenhof, im Birtneck.
 III. 120. 122; im
 Schwaneburg. III. 215.
 217
 Düna I. 124. IV. 179,
 Wasserfälle III. 585,
 Brücke I. 128. III. 37.
 586, Ausflüsse und In-
 seln IV. 306
 Dünamünde, Schanze I.
 218 III. 591. IV. 232;
 Kirchspiel I. 225. III.
 54. 58. IV. 324; Alt-
 Dünamünde III. 58
 Dünung II. 280
 Düwel f. Berghof
 Dufershof f. Duckershof
 Dumpianshof f. Kuitas
 Duntenhof III. 68
 Duren f. Dührenhof
 Dufkenshof od. Dufken-
 hof III. 151
 Dyritsland III. 163.
 E.
 Eberhardshof f. Luggen
 Echms III. 535
 Eck f. Eeck
 Eckau od. Eckhof III. 199
 Eckenangern III. 108
 Ecks I. 264. III. 242.
 246. IV. 467
 Eddara III. 495
 Eddefer f. Münchenhof
 Eeck, Neu. III. 97; Alt-
 III. 100
 Egefer f. Enefer
 Eggen II. 279
 Ehebruch, dessen Strafe
 I. 515, des doppelten
 II Nachtr. 28
 Ehrgeiz IV. 402
 Ehlen IV. 204, deren
 Name I. 72, Ursprung
 I. 137, Sprache II.
 169 u. f. I. 71, Hoch-
 zeit-Gebräuche II. 174,
 Kleidung II. 163. 177.
 IV. 204 u. f. 431;
 vormalige Religion war
 keine Vielgötterey I.
 158.

158. II Nachtr. 7; sind
hier am zahlreichsten I.
72, aber keine Halbwil-
den II. 167; ihre vor-
maligen Diebanten I.
164; viele wohnen in
Ieriland III. 212, auch
einige in Rußland III.
284
Ehfland, Bedeutung des
Ausdrucks I. 16. 73;
Schreibart I. 76 De-
schreibung I. 315 u. f.
III. 411; warum es zu-
weilen vor Iiesland steht
III. 588
Ehstnische Dialektel. 244
Ehstnische Distrikt in
Iiesland I. 195. III. 219
Ehstonia, wo es unschick-
lich steht I. 35
Eichenangern od. Eicken-
angern III. 107
Eierberg IV. 165
Eigtfir III. 311
Eingepfarrte I. 56
Einimpfung der Pocken
II Nachtr. 83
Einkünfte der Krone, vor-
malige aus Iiesland I.
186, aus Ehfland I.
187. III. 411, aus De-
fel I. 187, aus den Jöl-
len I. 182; — jetzige
aus Iiesland IV. 216
u. f. aus Ehfland IV.
601 u. f.
Eintheilung des Landes
I. 89
Einwohner f. Inwohner
Eis I. 113, wird im Ge-
tränk gebraucht II. 322
Eisefül f. Eusefül
Eisgang richtet Schaden
an I. 110
Eiskeller II. 322
Eistfer f. Eigtfer
Ekau III. 199
Elbe IV. 457
Elkendorf III. 73
Elle II. 331, revisorische
IV. 417
Ellistfer I. 266. III. 243.
245; See IV. 449
Elwa f. Elbe
Embach, der große I. 131.
246. IV. 187; der klei-
ne IV. 453
Emmern III. 513
Emmomeggi III. 495. 498
Empörung der Bauern I.
519. IV. 90
Engdes III. 492. IV. 733
Enge, im Jellinschen III.
316. IV. 511; im Pers-
nauschen III. 351
Engeter III. 255
Engelhardshof, im Ere-
mon. III. 85; im Ges-
wegen

wegen. III. 196; Po-
stirung I. 534
Engere Ausschuss f. Aus-
schuss
Ennenberg f. Zögenhof
Entla IV. 489
Erbherr, seine Verechti-
gung in Betracht der
Frohndienste II. 220;
seine Gewalt II. 236;
was ein gütiger oder
strenger thut II. 238
u. f. 243
Erbrecht an einen Bauer,
wie es erlangt wird I.
589
Erbchaftent in Gütern I.
480. 503. III. 605
Eremitage III. 48
Erik, Stein III. 574. I.
393
Erfüll od. Erfül III. 97.
99
Erta od. Erlaa I. 246. III.
183 u. f. IV. 369
Erlaubniß zu predigen II.
72, wird jetzt in Iies-
land nicht unentgeltlich
ertheilt IV. 32
Erleichterung für das
Land unter der jetzigen
glücklichen Regierung
I. 180
Ermes od. Ermis I. 231.
III. 132 u. f. 137. IV.
409
Eroberung des Landes,
wodurch sie den Deut-
schen erleichtert wurde
I. 166 u. f.
Erras III. 472
Erresifer III. 275. 277
Errides od. Erredes III.
462. 464
Erimal III. 492
Erro IV. 426
Erghmann f. Gallentack
Erwita III. 510
Erze II. 535. Nachtr. 72.
IV. 167
Esatasholm III. 388
Eschenhof III. 204
Essant IV. 400
Essemeggi III. 445. 448
Essen od. Essenhof III. 171
Estland f. Ehfland
Es III. 462. 465
Eufüll III. 391. 393
Eusefül I. 292. III. 325;
See IV. 517
Ewert, Schulzenhof III.
57
Ewst I. 129. IV. 182
Ewst, Schanz I. 237. III.
17.
Ewstwanzhof III. 178
Examen rigorosum I. 423.
III. 77

Ere

Execution wegen Schulz zuweilen gemisbraucht
den l. 450. II. Nachr. IV. 41
27; wird zur Erspa Enefer III. 520
rung eines Expresen Eyfland l. 67
Eyfascy f. Colzen

F.

Fabriken II. 344 u. f. Fegfeuer l. 351. III. 424.
überhaupt in Riga IV. 426
233; insbesondere; Fehgen od. Fegen III. 183
Papier l. 264. IV. 234; Fehren III. 171. 173
Spiegel III. 244. IV. Fehsen III. 186
499; Stärke III. 303 Fehkeln III. 187; Kapelle
IV. 233. 500. Porce- l. 242
lain III. 302. IV. 500. Fehrenhof III. 243. 245
Karten IV. 234; Glas Felsch f. Fölschs
IV. 320. 500; Potas Felschs l. 383. III. 530
sche III. 244. 309. IV. Felsir III. 336
500; Zucker IV. 233 Fellsin, Stadt l. 287. III.
u. a. m. Was man als 320. IV. 259; ihr ruf-
solche auf dem Land an- sischer Name l. 81; sie
sehen könnte IV. 289 ist vormals ansehnlich
gewesen l. 86, und eine
uralte Bestung l. 165;
Fähna III. 445 Gut f. Fellsin. Kirchsp.
Fäht l. 351. III. 430 Fellsinscher Bach IV. 493
Färberer II. 347 Fellsinscher Kreis IV. 483;
Färbekräuter IV. 294 seine größten Wälder
Falkenau l. 265. III. 242; IV. 172
Kloster IV. 468 Fellsinscher See l. 123.
Fall (das Gut) III. 444. IV. 487
448 Fellsinsches Kirchspiel l.
Faß Brantwein II. 331 291. III. 319. 322.
Feckerorth III. 381 324. IV. 504
Federwild haben wir viel
II. 337

Fem

Fennern, welches einige Fischhausen IV. 391
Fendern nennen, l. Fischmeister (das Gut) l.
293. III. 352. IV. 532; 340. III. 418
Bach IV. 520 Fisteht III. 171
Fer, die Enbshtbe, l. 79. Flachz, wie man ihn säet
III. 584 und bearbeitet II. 269;
Ferding II. 327 dessen Preis II. 335;
Ferser f. Ehrgeu Arten II. 370
Festen l. 240. III. 185. Flächeninhalt, von Hef-
IV. 369 land IV. 215, von
Festtage, abgeschafte in Ehfland IV. 601
Ehfland II. 83, in Flamen III. 48
Hesland IV. 155 Flemmingshof l. 268. III.
Flanden, sonst Fenzgen III. 224. 226.
209. 211 Flüße, in Hesland IV. 179
Ficht III. 400 u. f. in Ehfland IV.
Fiesel l. 383. III. 530. 583
IV, 699; Bach IV. Fockenhof l. 365. III. 462.
693 466. IV. 749; Postir-
Ficken Heuschlag III. 56 rung l. 535. III. 466
Fierenhof od. Fierhof III. Fölschs od. Fölsch l. 261.
286. IV. 438 III. 288. IV. 479
Fissal f. Kapelle Fölschshof od. Fölschs III.
Fissand l. 311. III. 355. 289 u. f.
399 Föscheln f. Fehkeln
Finn l. 367. III. 498, war Honal III. 486
zum Fräulein, Stift Furbushof od. Forbers,
bestimt III. 490, wel- hof III. 251
ches aber rückgängig Forbn III. 445. 448
wurde IV. 752 Forel III. 489
Fische, hiesige II. 462; Fossenberg III. 168
Arten sie zu fangen l. Frankendorf IV. 338
134. II. 462. III. 478. Frankenhof III. 45
IV. 690; in der Ostsee Frauenthal III. 217
l. 116 Freudenberg III. 148
F f f Frie

Friedrichs Heuschlag III. 56
 Friedrichshöfchen s. Friedrichshof
 Friedrichshof, im Ronneburg III. 156. 158; im Odenröh. III. 272; im Steinholm III. 53; im Kegelschen IV. 782
 Frohndienste, Gedanken darüber III. 636. 638; Jyllsand s. Jillsand.

G.

Gahlenhof III. 83
 Galsandfeld od. Gallantfeld III. 124
 Ganzenhof III. 404
 Gärten unter den righischen Bürgern I. 212
 Gaubermünde III. 61
 Gebäude, hölzerner II. 319; Art sie zu bauen II. 318
 Gebiet I. 57
 Gebietschulen II Nachtr. 30. 84
 Gebräuche s. Bauern
 Geistlicher Stand II. 68 u. f.
 Geistershof III. 195 u. f.
 Geld II. 323, wo er wie es giehet II. 329 u. f.
 Gelehrte werden geachtet II. 31. 33; auch unter dem Adel giebt es der-

gleichen II. 32
 Generalgouverneur I. 405; jetzt IV. 25
 Generalgouvernement, das vormalige, bezeichnete theils Herzogthum I. 74. 76. 89, theils Regierung I. 421. II Nachtr. 26. 28. 76
 General: Kirchenvisitation I. 432. III. 597
 Generalsuperintendent I. 422, hieß vormalig gemeiniglich nur Superintendent IV. 760; er allein bepruft jetzt die Kandidaten IV. 32
 Genfel I. 267. III. 236
 See IV. 489

Geo:

Geographie, alte des Landes IV. 764
 Gerbereien II. 349
 Gereite I. 243
 Gerechtigkeit bedeutet hier Abgaben I. 57
 Gerichtshaus in Kreisstädten, was dessen Erbauung kostet IV. 33
 Gerichtshof IV. 26
 Gerste II. 265; ihr Preis II. 334
 Gesangbücher, hiesige II. 87 IV. 762
 Geschichte des Landes, kurze I. 162 u. f.
 Geschlechtsbuch anstatt der Adelsmatrikul IV. 106
 Gesetze überhaupt I. 473
 Gesinde I. 57
 Gesundbrunnen sind hier nicht, doch schöne Quellen II Nachtr. 72. III. 121. IV. 195
 Getraide Arten IV. 197
 Gewächse, hiesige II. 486
 Gewicht s. Maas
 Gewissensgericht IV. 26
 Gilden, vormalige I. 192. jetzige IV. 114
 Gissen III. 193
 Gips II. 527, bey Urfüll III. 241, bey Walzmar III. 70, bey Walzmar III. 166
 Glashütten II. 347. IV. 320. 500
 Glauenhof III. 178. 181
 Glude IV. 359
 Gnadensjahr I. 431, wird auch versorgten Preidiger, Kindern bestanden II. 75
 Götzenbilder, heidnische I. 154. III. 586
 Götzentempel hat man nicht gefunden I. 155. 157
 Gohrenhof s. Kirvisar
 Golobek od. Golbeck III. 209. 211
 Goldenbeck I. 383. III. 531. IV. 682; Bach I. 133. IV. 667
 Galdenberg III. 508
 Golgofsch od. Golgowsch III. 207
 Correspondenz, in der Kirche II. 91; der alte liesländische I. 149. II. Nachtr. 7
 Gottheiten, alte liesländische sind noch Zweifelnt unterworfen I. 149; lettische I. 151
 Gottland III. 399
 Gouvernementshof III. 54
 Gff 2 Gou

Gouvernements, Magi. Große Aaa f. Bulleraa
 strat. IV. 26; unter Großenhof, zu Desel III.
 ihm stehn auch die Ma. 387; zu Dagden III.
 gistrate großer Städte 577
 IV. 17 Großenhoffsche Bach IV.
 Gouvernements, Mar. 552
 schall IV. 27 Großhändler halten auch
 Gouverneur IV. 25 Buden II. 318
 Grabbenhof III. 404 Großhof, im Lühdeschen
 Graben sind anstatt der III. 139; zu Mohu f.
 Feldjäume zu empfeh. Mohu-Großhof
 len II. 309 Groß, Johannes f. Jo-
 Grade des Erdreichs I. hannis
 6 Groß, Jungfernhof III.
 Gräben od. Gräben I. 58 174; Kapelle I. 226
 Gränzen des Landes I. Groß, Sauß f. Sauß
 83; deren neueste Be- Grothushof III. 201
 stimmung IV. 124; Grütershof III. 178
 jetzige der rigischen Grundfahl od. Grundfal
 Statthalterschaft IV. III. 218
 160, und der reval. Gudmannsbach III. 341;
 schen IV. 574 Kapelle I. 239, ist ein-
 Gränzzeichen der Güter gegangen II. Nachtr. 73;
 III. 639 Postirung (anstatt Gut-
 Grasholm I. 358 mannsdorf) I. 535
 Gravenhende III. 45 Güter, ihre Namen I. 79;
 Gravenhof III. 85 Arten I. 496 u. f. die
 Grawendahl III. 195 schatzungskren waren
 Grawenhof III. 85 II. 196. 198; grabirte
 Grestau III. 164 II. 202; vorzügliche II.
 Gresten III. 156. 158 226; ihr Preis II.
 Größe des Landes f. Glä. 229; wie viel Procent
 cheninhalt sie einbringen II. 235;
 Groschen Alberts II. 328 vormalige Abgaben I.
 Groshohn III. 188. 190 183 u. f. ihre Natur
 f.

f. Rechte; auch unade. Gutmannsbach' f. Gud-
 liche Personen besitzen mannsbach
 Güter I. 505 Gutmansdorf muß Gud-
 Güter, Privilegien wer. mannsbach heißen III.
 den erörtert IV. 46 u. f. 342
 Gulben I. 534. 537 Gutmannshöle III. 33. I.
 Gustavsberg III. 170 227
 Gustavsholm III. 41 Gyps f. Gips

H.

Haaken I. 58; ihre An. Haackenhof od. Hackhof
 zahl I. 88; lief. und ben Dorpat III. 251.
 ehstländische I. 184; 255; im Wefenberg-
 Revisions, und Bauer. schen III. 473
 Haaken II. 204; polni. Haanhof I. 264. III. 285;
 sche und Tillhaaken II. gehört zum Kirchspiel
 210 Naue IV. 437; Po-
 Haakenberechnung II. 194 stirung I. 537
 u. f. ehstländische oder Habbat III. 433. 435
 revalsche II. 196; lief. Habbineim III. 417; beide
 ländische oder rigische Habbineims III. 450
 II. 198; öfelsche vormal. Haber II. 267; dessen
 lige II. 204, jetzige IV. Preis II. 334
 773 Habers III. 417
 Haaken-Revision f. Revi- Habsal f. Haptal
 sion Hackelwerk I. 58. 556
 Haaken f. Haaken
 Haakenzahl I. 187; in Hackeweid III. 511
 Liefland III. 27; in Ehst. Hackhof f. Hackhof
 land III. 411; ihre ver. Häkner, Häkner od. Hä-
 schiedenen Arten III. 21 ker II. 212; was er im
 u. f. nach ihr richten Wefenbergschen aus-
 sich etliche öffentliche sät III. 414
 lasten I. 189 Hähl od. Hääl III. 431
 Hff 3 Häus

Häuser, die wärmsten l. 112; hölzerne krachen bey der Kälte l. 113
 Häute verbreiten keine Seuche l. 574; f. Leder
 Häven l. 27. 116; zu Reval l. 334. 337; der baltische l. 340; der neue bey Dinamünde IV. 180; zu Tolsburg l. 362; zu Hapsal l. 384. III. 554; zu Arensburg l. 306. III. 390; zu Zerel l. 310. III. 372; zu Sonnenburg l. 310. III. 378; bey Werder l. 386; zu Dagden l. 392. III. 578; zu Masholm III. 477
 Hagger's l. 355. III. 440 u. f. IV. 680. 782 u. f.
 Haggud III. 437
 Hahnhof f. Haanhof
 Haiba III. 440
 Heimadra f. Heimadra
 Haine, heilige, werden noch verehrt l. 152
 Haken f. Haaken
 Halbhäfner od. Halbhäfer II. 212
 Halbner II. 241
 Haljal l. 364. III. 482; dasige Kapellen II. Nachtr. 21
 Halliek, im Dörptschen III. 240. IV. 470; im Pernauschen III. 350; zu Desel III. 382; im Bartholom. f. Luden-
 hof; Postirung l. 536
 Hallikas III. 399
 Hallinay III. 424. 426
 Hallist l. 292. II. Nachtr. 71. III. 335. IV. 536; Pastorat III. 338
 Hanbeck III. 391. 393
 Handel, überhaupt II. 323 u. f. im Lande l. 553. II. 352; in Riga II. 361; in Reval II. 404; in Pernau II. 423; in Dorpat II. 425; in Hapsal II. 426; in Arensburg II. 427; in den Kreisen IV. 290
 Handlungsfond, in Riga II. 363; in Dorpat II. 426
 Handwerksleute, ihre Lebensart l. 554; warum nicht alle reich werden II. 6
 Handwerkszünfte l. 557; bedürften einer Verbesserung II. 351
 Hanf II. 271; desselben Arten II. 369; Handel damit II. 336

Hans

Hannehl l. 386. III. 543. IV. 707
 Hannial od. Hannijal III. 392
 Hannijoggi III. 424. 426
 Hannikats III. 573
 Hanpus f. Hanbeck
 Haptem III. 350. 353
 Happaks Heuschläge III. 55
 Happakshof III. 54
 Hapsal, Stadt l. 384. III. 553. II. Nachtr. 25. IV. 625 u. f. ihr Wapen IV. 780; Kirchspiel l. 387. III. 552. 556; Pastorat III. 559
 Hapsalscher Kreis IV. 685
 Harbo III. 539
 Hardezmots f. Guddenbach
 Harjel l. 261. III. 294. 296. IV. 439
 Harjen f. Harrien
 Hark III. 445. 449; See IV. 643
 Harm III. 432 u. f.
 Harmenshof III. 45
 Harrien od. der vormalige harrische Kreis l. 319. III. 415 u. f.
 Harris III. 574
 Harrisches und wierisches Recht l. 317. III. 592. 605; dessen Erklärung l. 487. IV. 46. 57
 Haselan III. 258
 Hasick, zu Desel III. 384; im Hapsalschen III. 535
 Hattoküll III. 458
 Hauben, wenn man sie jungen Weibern oder Geschwächten aufsetzt II. 137; ob dadurch bey letztern der Kindermord veranlaßt werde IV. 769
 Hauküll III. 377. 379
 Hausbesuchung und deren Beschwerlichkeit II. 13 u. f. 105
 Hauschiere II. 245, sind hier klein II. 247
 Haven f. Häven
 Havenorin III. 489
 Hawa III. 250. 253
 Hebammen auf dem Lande l. 362 u. f.
 Heermeister müssen Ordensmeister (oder Herrenmeister) heißen l. 30
 Heideckenshof f. Heydenkenshof
 Heidenfeld III. 193
 Heidmeh III. 501
 Heidohof od. Heidhof III. 256
 Heilige Bach, im Wolsmarschen IV. 377; im
 F f f 4 Wewo

Werroschen IV. 424; Hefsenhof, im Rujen III.
 zu Desel IV. 551; im 128 u. f. im Marien-
 Wefenbergchen IV. burg. III. 209
 743 Hestholm I. 395
 Heilige See, im Wolmar. Heuandree II. 30;
 schen IV. 374; im Heuschlag f. Wiesen
 Odenpähschen IV. 451 Hereren II. 140
 Hefinadra III. 281 Hendeneshof III. 119
 Helmar III. 528 Hendenfeld III. 193
 Heinalsaid III. 574 Hienhof III. 577
 Helfreichshof III. 182. IV. 369 Hiltchensfehr III. 59; Vo-
 Hellama III. 404 stierung I. 534
 Hellenorm III. 269. 271 Hiltchenshof III. 59; Ras-
 Helmerfen od. Helmers pelle I. 225
 Heuschlag III. 56 Hiltchenshof III. 54. IV. 324
 Helmet I. 291. III. 328 Hiltjamois III. 258
 u. f. IV. 537 Hiltten f. Westertotten
 Henselshof, im Roden- Hinrich Karsten Höfchen
 pois. III. 72; im Ruj- III. 69
 jenschen III. 129 Hinrichshof oder Hind-
 Herdel III. 431 richshof III. 486
 Herjanorm III. 247 Hinzenberg, im Neuer
 Heringshof III. 128. 130 mühlen, III. 59; im Al-
 Herismois f. Arrast lasch III. 81. IV. 330
 Herkül III. 431 Hinzens Gelegenheit III. 63
 Herkülshof f. Linden Hirnus III. 472
 Hermannsberg III. 469. Hirschhof III. 182
 471 Hise, die stärkste I. 114
 Hermelingshof III. 41 Hoch, Nempa f. Nempa
 Hermet III. 438 Hochrosen I. 228. III. 94.
 Herrnhüter f. Brüderge- 96. See IV. 374
 meine Hobbet III. 486

Höb

Hölen, merkwürdige, als Hollershöfchen III. 54
 I. 227; ben Treuden III. Hollershof III. 329
 88. II Nachr. 13; im Holmhof, ben Diga II.
 Tor elshen I. 293; 49; zu Desel III. 376;
 ben Wenden III. 142; Kloster I. 311
 im Saaraschen III. 339; Holstenhof III. 51
 im Wendauschen IV. Holstfershof III. 325
 462 im Wolmarschen Holtschuershof f. Bre-
 IV. 379 menhof
 Hördel f. Herdel Holz, Verbrauch I. 93;
 Hörlingshof f. Bgast ist wohlfeil II. 487. I.
 Höstholm f. Hestholm 94; dessen Ueberaus
 Hof I. 59; deren Anzahl II. 334. 424, oder Man-
 I. 38 gel I. 313; wird ohne
 Hefagen I. 59, wo sie un- Wahl zum Bauen ge-
 er Schagung stehen II. fällt II. 318; viel ver-
 102, wo nicht II. 197; fault ungenutzt IV. 539.
 Anblick wenn man da- 726; Ursachen des
 zu Dörfer sprengt II. Mangels I. 93
 240; Gedanken daru- Homeln od. Homlen od.
 ber III. 636 Homelshof III. 132
 Hofmeiste machen oft Honigshof f. Wangasch
 Sorge II. 37 Hopfen II. 338, dessen
 Hofmeisterhof IV. 411. Anbau II. 499
 f. Serbigal Hoppenhof III. 213
 Hofs Herrschaft I. 425 Hornfisch IV. 516
 Hofsländ I. 59 Hornvieh f. Rindvieh
 Hof zum Felde f. Dwer- Horstenhof III. 156
 lack Hospitalgut, ben Neval I.
 Hohenberg III. 381 327; zu Desel III. 380.
 Hohenbergen III. 201 IV. 562
 Hoheneichen III. 399 Hucas III. 514. 516. IV.
 Hohenheide III. 171. 173 728
 Hohenholm III. 579 Hudeus, Gelegenheit III.
 Hohenkreuz I. 535 57

F f f 5

Hüer

Hür III. 444. 448; Bach
IV. 652
Hüreren, ist nicht leicht
zu hindern II. 136;
deren Strafe I. 515
Humboldt III. 444. 448
Hummelshof III. 329

J.

Jabalinsk III. 201
Jaccowal III. 421; Bach
IV. 650
Jacobi, im Pernauschen
I. 294. III. 350 IV.
530, dessen Kavelen II
Nachtr. 74; im We-
senbergischen I. 367. III.
488 u. f. IV. 752
Jägel od. Jäsel III. 240
Jägel, Wring III. 87
Jägel Bäche IV. 307 u. f.
Jägel See I. 124. III.
584. IV. 301. 450
Jägelshof III. 67
Jäper III. 345; See IV.
517
Jagd II. 430
Jahrmärkte II. 354; in
Riga IV. 233; zu Dor-
pat I. 257; sind nun
angeordnet IV. 121;
was die auf dem Land
sind IV. 290; im rigi-
schen Kreis IV. 321,
im wendischen IV.
356, im wolmarschen
IV. 381, im walfischen
IV. 406; im werro-
schen IV. 431; im pers-
nauschen IV. 524
Jakobi f. Jacobi
Jallames III. 311
Jama III. 250. 252
Jamma I. 308. III. 401
u. f. IV. 567
Jaunack III. 443
Jeden III. 125
Jedensche Bauern III.
126
Jedel od. Jedelhof f.
Orgelshof
Jedel III. 87. 89
Jedne III. 584
Jeden III. 126
Jeddefer III. 539; Po-
stirung I. 536
Jegel f. Jägel
Jegesecht I. 352. III. 421
u. f. IV. 658; Kapel-
sen II Nachtr. 21; Reche
des Kirchspiels an erl-
che Güter III. 418;
Pos

Postirung I. 535; Bach
I. 132. IV. 650
Jegemois f. Beckhof
Jelgimeggi III. 445. 448
Jendel III. 501
Jensel f. Gensel
Jennefekl III. f. Kerstenhof
Jerkulische od. Jerwekl-
sche See I. 122. 333.
IV. 648
Jerkul od. Jerkul III. 85
Jerkul See IV. 304
Jerley III. 431.
Jerwasjoggi III. 501
Jerwasant III. 438
Jerwekl III. 328
Jerweklische See, zu
Desel IV. 547; bey
Reval f. Jerkuls-
See
Jerwemes III. 395; See
IV. 548
Jerwen I. 368. III. 500
Jerwer III. 278
Jerwische See IV. 547
Jeska od. Jeskemois III.
314; Bach IV. 494
Jes, im Hapsalschen III.
535
Jesse oder Jes, im We-
senbergischen III. 483
Jewe I. 364. III. 461. IV.
749; die Landrolle stellt
es unrichtig dar II
Nachtr. 21; Pastorat
III. 468; Postirung
IV. 587. 749
Jeri III. 275. 277. IV.
443
Jgast III. 290
Jggaser, in Ehstland III.
424; Postirung I. 534;
Bach IV. 455
Ignatius Kapelle IV. 330
Jhastekl III. 250
Jkaten f. Stolpen
Jlpell f. Jlpel
Jlluck III. 462
Jllust III. 549
Jlmatzal od. Jlmazar III.
251. 254
Jlmerw, im Odempäh,
III. 272; im Etschischen
III. 243.
Jlmus f. Morfel
Jlpel III. 387
Jlwes IV. 428
Jmmafer (im Pillistfer.)
III. 311. 313
Jmmofer (im Bartho-
lom.) III. 237. IV.
509; im Pölwischen f.
Jedwenshof
Jngrossirung der Obl-
gationen I. 189, wo es
jetzt geschieht IV. 26
Jnnis, III. 489; See IV.
346
Insekten II. 469 u. f

- Infularwief, vormalige I. 388
 Interessen f. Zinsen
 Introduction der Prediger II. 79
 Intzeen od. Intzem III. 87
 Inwohner im Land, wie vielerley I. 140. II. 4; deren gemuthmaſſte Anzahl I. 143. II. 7 u. f. die wahre in dieſem Land IV. 210, in Chriſtland IV. 596; das Land kan mehrere, ernähren I. 145
 Joel III. 463 u. f.
 Joſch für Ochſen II. 277. IV. 418
 Jöggis, im Regel. III. 445. 448; im Goldenbeck III. 532; zu Deſel III. 384
 Jöhtack, im Zewe III. 462; im Cathrinen III. 486
 Jöiſt III. 381
 Jömpfer III. 487
 Jöör III. 384
 Jörden I. 353. III. 430. IV. 681
 Jöhammenhof III. 148
 Jöhammshof, im Cauna pöſh. III. 274. 276; in Chriſtland I. 351. III. 430; im Wendenschen f. Jöhammenhof
 Jöhamnis Hoſpitalgut III. 380
 Jöhamnis Kirchſpiel, zu Deſel I. 309. III. 379. IV. 561; im Nevalſchen I. 351. III. 424. IV. 659; im Weiſſenſteinschen I. 377. III. 505. IV. 724; im Oberpöhlſchen jetzt Klein-Jöhamnis I. 274. III. 308 u. f. IV. 505; im Jellinschen jetzt Groß-Jöhamnis I. 292. III. 313. IV. 510
 Jöiſt f. Jöiſt
 Jorma III. 501
 Jöben III. 97
 Jſaak od. Jſak I. 365. III. 467 II Nachtr. 22
 Jſmen od. Jſmeen oder Jſmene II Nachtr. 11. III. 284
 Jſfer III. 483
 Judaſch III. 81
 Jürgens I. 351. III. 428. IV. 659
 Jürgensberg III. 505. IV. 724
 Jürgensburg I. 238. III. 169 u. f. IV. 336
 Jürgenshof III. 149
 Jürs III. 384

Ju,

- Jumſda III. 421
 Jummal der Elſten Gott I. 149
 Jummardehn III. 183
 Jungfernſhof, Patrimonialgut III. 43; Kirchſpiel f. Groß-Jungfernſhof; im Dörpſchen f. Biſchofshof
 Jungfrauenſchaft, die unbekleete, iſt den Bäuern unbekant IV. 209
 K.
 Kaaps f. Kewast
 Kaarwan III. 492
 Kabbal f. Cabbal
 Kachoma oder Kachwa III. 283
 Kachila III. 376. 378
 Kackeholm III. 56
 Kaddakalaib III. 574
 Kadwel III. 399
 Käſte die heftigſte I. 113
 Kärdis f. Cardis
 Kärrö f. Kerro
 Käſal, im Regel. III. 444. 448; im Goldenbeck. III. 533
 Käſel III. 394. 396
 Käwel f. Kewel
 Kagrinois f. Kaiſer
 Kahhal I. 535
 Kai f. Kay
 Kajaſer oder Kaiſer III. 239; See IV. 449
 Kaiſer, im Cannaröh. III. 275. 277. IV. 443
 Kailes oder Kaillas III. 350
 Kalma III. 348. IV. 530
 Kalmer III. 400
 Kaipen III. 171
 Kaisma III. 351; See IV. 517; Nach IV. 522
 Katwaſt III. 574
 Kaffar III. 574
 Kalender, der öſſelſchen Bauern III. 366, ſiehe dazu IV. 558
 Kaſenau f. Calſenau
 Kaſjo (Groß) III. 532
 Kaſk II. 337; giebt es genug II. 525
 Kaſkofen III. 417
 Kalle III. 501
 Kalli III. 384
 Kallie od. Kalli im Perſiſchen III. 348
 Kalliküll III. 300. 305
 Kallina III. 462
 Kalnute I. 60. II. 85
 Kalnamois od. Kalnar III. 209
 Kalnenhof f. Seltershof
 Kaltenborn III. 510
 Kaltenbrunn III. 505; Nach IV. 718
 Kal

Kaltenbrunnen od. Kal. Kappendorff f. Duhrenhof
 tendbrun, in Lettland Kappinow III. 404
 III. 77. 80 Kappo III. 510. IV. 725
 Kalzenau f. Calzenau Kappra III. 376. 378
 Kambi f. Cambi Kardina III. 306
 Kaminerhof IV. 26 Kardis f. Cardis
 Kammerier, in Liefland Karjaküll III. 445
 I. 427. 448; in Re Karfel od. Karfeln III.
 val I. 460 132. 135
 Kandel, in Ehstland III. Karri III. 402
 483; zu Desel III. 395 Karfus, im Vernauschen
 Kanger Berge IV. 166 I. 292. II Nachtr. 71.
 Kanger See IV. 303. 304 III. 333 u. f. IV. 537;
 Kangern, Gut III. 337. im Ampelschen III. 502
 IV. 564; Kronsdorf Karl Insel I. 358
 IV. 338 Karman f. Kaerman
 Kannamaggi (nicht Kau Karmel I. 309. III. 391
 namaggi) I. 536. III. u. f. IV. 565
 608. IV. 782 Karmis f. Carmis
 Kannapäh f. Camnapäh Karolen f. Carolen
 Kanzelengebühren sind ab, Karal III. 399
 geschast IV. 39 Karrasky III. 275
 Kanzelen-Verzeichnisse IV. Karidahl III. 379
 36 Karrinem III. 551
 Kapellen I. 60; sind bei Karris I. 308. III. 381
 schwerlich II. 85; ihre u. f. IV. 562
 Anzahl I. 87, in Lief. Karrishof III. 336
 land III. 27, in Ehst. Karris III. 431
 land III. 411, zu Desel Karrol III. 319. 324
 III. 356; abergläubis Karropal f. Sievershof
 sche III. 159 Karste Höfchen f. Hims
 Rapershof III. 205 rich Karste
 Cappel, im Nappel III. Karstemois oder Karstis
 438; im Wesenberg. mois III. 275
 III. 475 Karten, vom Land über
 haupt

Katalka od. Kattalka
 Nachtr. 3; von Land, II Nachtr. 66. III. 46.
 gütern I. 507 Kattentack, im Wesen
 Karusen Kirchsp. I. 386. berg III. 483; im Sol
 III. 547. IV. 706 denbeck III. 532
 Kasargen od. Kasarien f. Kattifer I. 228. III. 97
 Kasarlen Kau III. 433 u. f.
 Kasperwick I. 364 Koubi III. 392
 Kassar, Insel I. 395. Kaufente II. 356, in Ri
 III. 573; Hof III. 577; ga II. 361, in Reval
 Kapelle I. 391. III. 578 II. 403; bezahlen jezt
 Kasarien III. 537; Strom De. mägens Steuer
 I. 133. 383. IV. 535 IV. 85; ihre Gilden
 Kassenorm, in Ehstland IV. 114
 III. 532; in Liefland f. Kaugershof III. 115. IV.
 Cassinorm 383
 Kasserig III. 286 Kaugeß III. 281
 Kaster III. 256 Kauhnamaggi heißt eigent
 Kastna od. Kasten III. lich Kauhnamaggi IV.
 346 782
 Kastolaz III. 272 Kaurifer III. 392
 Kastan III. 75 Kaurispeh od. Kauris
 Katharina die Große päh III. 402
 machte das Land glück, Raupo f. Robbe
 lich I. 178. 180, unter Kautel f. Caurel
 andern durch Aufhe Kawa III. 225. 228
 bung des Mannlehns Kawaß f. Kawwaß und
 IV. 72 Kawaß
 Katharinenhof III. 48 Kawaß f. Cawaß
 Katharinen Kirchsp. f. Kawaßemois III. 277
 Cathrinen
 Katharinenthal I. 339 Kawaßhof, im Carol
 Katholiken haben jezt in schen III. 293. IV. 440;
 Riga eine Kirche IV. im Oberpahlen. III.
 200. 300. 303; im Wens
 van.

- dau. f. Camershof; im Kerro l. 392
 Willstfer. f. Loper Kergel, im Anzen III. 279;
 Karmast III. 250. 253. zu Desel l. 308. II.
 IV. 466 394. 397. IV. 565
 Kay III. 431 Kersell III. 278
 Kanafer f. Kajafer Kerkau III. 350. 352. IV.
 Kayenhof III. 204 531
 Kebbeldorf III. 544 Kerrafer im Ampel III.
 Kebbelsch III. 544 501
 Kebab III. 551 Kerrefer od. Kerrafer im
 Kechel III. 437 Dörptschen III. 242.
 Kerkau III. 63. IV. 326 244
 Keddar III. 424. 426 Kerro, im Wefenberg.
 Kedenpäh III. 437 III. 495. 498; im Per-
 Kedwa III. 431 nauschen III. 352; Ka-
 Kegel l. 353. III. 444. pelle l. 294; Bach IV.
 447; Postirung l. 537; 520
 Bach IV. 652. l. 113 Kersel, im Bartholom.
 Regeln III. 113 III. 237; im Paistel.
 Keggum III. 74. IV. 180 325. 327; im Saara-
 Kehnendpäh f. Kedenpäh schen III. 338. in Ebst-
 Keinast l. 311. III. 355. land III. 492
 404 Kerselsche Bach IV. 521
 Keins l. 391. III. 574. Kersten f. Paist
 576 Kerstenbehm III. 195.
 Keis III. 514. IV. 726 197; dasiger Jahr-
 Kerkou IV. 314 markt l. 239
 Kellameggi III. 395 Kerstenhof, im Helmet.
 Kelp III. 441 III. 329; im Marien-
 Kemmershof III. 123 burg. od. Kerstemois
 Kemnast III. 458 III. 209
 Kempen III. 123 Kertel l. 391. III. 578
 Kempenhof (Neu) III. 83 Kermel III. 539
 Kenda III. 532 Kerkfer, zu Desel III. 376;
 Kenick III. 421 im Hapsalschen III. 535
 Kes,

- Kirchen, ihre Bauart II.
 30 u. f. Anzahl l. 87;
 in Hesland III. 27. IV.
 215, zu Desel III. 356,
 in Ebstland III. 411.
 IV. 599, im Patrimo-
 nialgebiet III. 45; wer-
 den nicht mehr durch
 Leichen insieirt II Nachtr.
 30
 Kirchengerrichte l. 427
 Kirchenkonvent l. 428
 Kirchen, Krüge werden
 vertheidigt l. 542
 Kirchen, Ordnung l. 482;
 deren Declaration l.
 483
 Kirchenpatron l. 429. II.
 76; sein Recht in Ebst-
 land III. 595
 Kirchengühne l. 511
 Kirchenvisitation, in Hes-
 land l. 432. III. 597;
 in Ebstland l. 461. III.
 601
 Kirchengvorninder l. 434
 Kirchenvorsteher l. 434.
 IV. 31
 Kirchenwege l. 528. II
 Nachtr. 30. III. 606.
 IV. 153
 Kirchhöfe II 84
 Kirchhofen l. 224. 171.
 III. 65. IV. 317
 999 Kirch,
- Kestill III. 537
 Kewast III. 483
 Kewel III. 75
 Kensen III. 123
 Ribbijern III. 224. 227;
 See IV. 489
 Kida f. Knda
 Kibdemef III. 398
 Kibepäh III. 544
 Kibijern III. 255
 Kiesel III. 462. 465
 Kieselond l. 308. III. 398
 u. f. IV. 566
 Kiereferbn IV. 677
 Kiewelsches Privilegium
 l. 492
 Kiglefer III. 486
 Kilston f. Kieselond
 Kisel f. Kiesel
 Kiseland ist ein Hirnge-
 spinnst l. 357. 360. 244
 Kitemois III. 507
 Kilegunde (heißt durch ei-
 nen Druckfehler Kile-
 gunde) l. 90
 Kils f. Kalkofen
 Kindermord l. 515; ob
 die Hande ihn veran-
 lasse IV. 769
 Kinnapäh f. Woldenhof
 Kioma III. 281. 283
 Kippen od. Kippena III. 97
 Kinsal III. 85
 Kirbel III. 129. 131

- Kirchliche Sachen II. 68
u. f.
Kirchspiele I. 60; Anzahl
I. 87, in Liefand III.
27, in Ehstland I. 319;
im rigischen Patrimo-
nialgebiet III. 42; nach
der neuesten Einthei-
lung, im rigischen Kreis
IV. 316, im wenden-
schen IV. 353, im wol-
marschen IV. 379, im
walkschen IV. 404, im
werroschen IV. 428,
im Dörptschen IV. 459,
im fellinschen IV. 496,
im pernauschen IV. 522,
im arensburgschen IV.
552, in den Kreisen
der revalschen Stadt,
halterschaft IV. 575 u. f.
Kirdal III. 441
Kirkota III. 532
Kirna, im Hagers III.
441; im Turgel III.
522. IV. 730
Kirrepäh f. Kirrepäh
Kirrefer I. 383. III. 537.
IV. 704
Kirrepäh od. Kirripäh III.
269
Kirkimäggi, im Reval-
schen III. 432; im
Hapsalschen III. 538
Kirkisar III. 514. 517.
IV. 728
Kirkitoja f. Mulemois
Kirkumf f. Koifel
Kiska III. 547
Kiwidepäh f. Kidepäh
Klappermühlen I. 92
Klawenstein f. Clauen-
stein
Klawekahn IV. 367
Kleete I. 60
Kleidung der Bauern II.
150. 163. 177. IV.
202. 204. 431, zu De-
sel I. 304. III. 365
Kleinhof, im Dörptschen
III. 265; im Fellin-
schen f. Lachmes
Klein, Johannis f. Jo-
hannis
Klein, Marien I. 368. III.
492. IV. 732
Klein, Pungern I. 534
Kleisenhof III. 55
Klinde od. Klint I. 117
Klingenberg III. 78
Klosterhof III. 537. IV.
704
Klus III. 59
Knippelshof III. 272
Kobbe I. 165
Koberschanz I. 217. III.
539
Kochtel III. 462. 464
Kockara III. 233. 235
Kocken-

- Kockenberg f. Kokenberg
Kockenhof III. 115
Kockenhufen od. Kocken-
hausen I. 243. III. 177.
181. IV. 334; vormal-
lige Stadt I. 237. III.
179; dazige russische
Herrschaft I. 167
Kockenkau f. Kokenkau
Kockens Gelegenheit od.
Kockeshof III. 55
Koddaassem III. 514. IV.
728
Koddafer I. 268. III. 232
u. f. IV. 469
Koddaßim od. Koddas-
mä f. Koddaassem
Koddiack III. 107. 109
Koddil III. 438. IV. 681
Kodjerv III. 259
Köbnerhof f. Könenhof
Köllig III. 275
Könda III. 420
Köndes III. 437
Könenhof III. 290
Königshof III. 128. 130
Könno III. 350. IV. 531
Köppo III. 319. 323. IV.
505; Kapelle I. 291.
III. 323; zu Dagden
I. 392. III. 580
Körrus od. Körrust III.
399
Koggul III. 383. 385
Kohhat, im Hagers III.
441; im Goldenbeck
III. 532
Kohlma f. Porrick
Kohsenhof f. Kosenhof
Koick, im Anzen III. 278.
IV. 442; zu Desel III.
376. 379; im Jörden
III. 431; im Unpel.
III. 501; im Peters
Kirchspiel III. 514
Koickel f. Koifel und Kois-
füll
Koicksche See IV. 547
Koickfüll od. Koickfüll, im
Carolschen III. 294; zu
Desel III. 332; im An-
zen f. Koick
Kojenholm III. 52
Koifel, im Pölwe. III.
281. IV. 433
Koikust III. 376
Koil, im Hagers. III.
441; im Simonis. III.
495
Koist III. 438
Koistjerv III. 420
Koisting III. 505
Kokenberg III. 133. 136
Kokenhof III. 115
Kokenhufen f. Kokenhus-
sen
Kokenkau I. 296. III. 348
Kokeshof f. Kockeshof
Kokestaln III. 209
O g g 2 Kolk

- Kolk I. 352. III. 420. IV. 658
 Kollo III. 522
 Kollota f. Fockenhof
 Kolonisten in Lettland IV. 354. 368
 Kolk III. 400
 Kondes f. Kändes
 Kondo f. Condo
 Kongota f. Congota
 Kono III. 492
 Konofer, im Cathrinien. III. 487; im Merjama. III. 528; im Pöna. III. 538
 Kontingent auf Landstraßen I. 525. II. Nachtr. 28
 Konvent I. 435; f. auch Kirchenkonvent
 Kooch III. 475. 478
 Koolma f. Porrick
 Koorküll f. Korküll
 Kopfgeld IV. 86 u. f.
 Koppelman III. 445. 448
 Korast III. 275
 Korbenhof f. Kormenhof
 Korjoth III. 484
 Korküll III. 329; im Cam. bischen f. Kusthof; See III. 331
 Korn II. 333, wie viel I. 256, das wie vielste I. 99. II. 201, und wie viel wir ärnd-

ten II. 230. 257; wird vom Feld gedroschen II. 290, gedörrt II. 259, wie gereinigt II. 296; dessen freie Aus- schiffung I. 547; an- besohlner Vorrath I. 548; war neuerlichst selten und theuer IV. 142 u. f. wurde aus Deutschland zugeführt IV. 145

Kornmaas I. 60; jetzt ben- lieferungen an die Kro- ne IV. 91

Korps III. 506

Korvast f. Korast

Kortenhof III. 215

Korwenhof III. 213

Korwentack III. 528

Kosch Kirchsp. I. 352. II. Nachtr. 21. III. 432.

IV. 659; Gut im Hap- falschen III. 530; Bach IV. 693

Rosenhof III. 204

Koskushof III. 111

Kosse III. 286. 288. IV. 437

Kostfer III. 421

Kos III. 438

Korzum III. 420

Krämerhof III. 54

Kräu-

- Kräuter, hiesige II. 486
 u. f. zum häuslichen Gebrauch IV. 291 u. f.
 Kragentof III. 209. 211
 Krankenbesuche der Pre- diger Stiften wenig Au- gen II. 103
 Krautheuten I. 158. IV. 196
 Krautle IV. 311
 Krautseholm III. 56
 Kreis, vormals, der rigi- sche III. 30, wend- sche III. 140, Dörpt- sche III. 218, pernaus- sche III. 296, harrische III. 415, wierische III. 460, jermensche III. 500, wielsche III. 525; jetzt der rigische IV. 297, wendensche IV. 339, walmarsche IV. 370, waltische IV. 392, wer- rosche IV. 417, dörp- sche IV. 444, fellinsche IV. 483, pernausche IV. 511, arensburgsche IV. 540, revalsche IV. 643, baitschporrische IV. 661, hapsalsche IV. 685, weissensteinsche IV. 711, wesenbergsche IV. 734
 Kreis, Anwald IV. 29
 Kreis, Urst IV. 29
 Kreis, Deputierte I. 420
 Kreise, heißen jetzt nach den Städten IV. 23; haben nicht sämtlich die vorgeschriebene Men- schenzahl IV. 23
 Kreisgericht IV. 27
 Kreishauptmann IV. 28
 Kreis, Kommissariat I. 435
 Kreismarschall IV. 27, ist jetzt in Liefland Ober- kirchenvorsteher IV. 31
 Kreis, Rentmeister IV. 27
 Kreisstädte, in Liefland IV. 235 u. f. in Ehst- land IV. 608 u. f.
 Kremon f. Cremon
 Kreuz Kirchsp. I. 353. III. 458 u. f. IV. 674
 Kreuzhof III. 458
 Krewap f. Ruffische Bach
 Kriegs, Adel IV. 107
 Kron, Einkünfte, vormals I. 31. 180, ihr da- mäliger Betrag I. 186 u. f. IV. 156 u. f. 217; aus den Böllen I. 182; jetzige, aus Liefland IV. 158. 217 u. f. aus Ehstland IV. 159. 602 u. f.
 Kron, Pastorate I. 29

Q 9 9 3

Kron-

Krammannshof f. Cronzmannshof 133. 352. III. 436. IV. 651
 Kroprenhof, im Kockenhufen. III. 178. 180; im Schwandburg. III. 217. IV. 412
 Krüdnershof, im Loddiger. III. 87; im Sifseigal. III. 171; im Cambi. III. 259
 Krüge l. 61. 539 u. f.
 Krenshof III. 48
 Kubbefal IV. 331
 Kuckemais III. 377; Bach IV. 549
 Kuckers III. 462. 464
 Kuckofer III. 502
 Kuckulin III. 243. 245
 Kudding III. 240
 Kuddri f. Kassenorm
 Kudsavah III. 392
 Kudling III. 204
 Kudum od. Kuhdum III. 94
 Kuhshenof f. Kusenhof
 Kul III. 506
 Kuje Bach III. 199. IV. 352
 Kujen III. 193
 Kujögg III. 531. IV. 683
 Kulkas III. 290. IV. 480; Postirung l. 534. III. 291
 Kuimes III. 431

Kutwajöggische Bach l. 133. 352. III. 436. IV. 651
 Kutwast III. 404
 Kühnhof f. Könenhof
 Kühno l. 294. III. 347. IV. 512
 Küll, die Endfolbe l. 61
 Kürbel od. Kürbelschopf f. Kürbel
 Kürbis III. 90. 105
 Kürvisar f. Kurrisar
 Küssen ist gewöhnlich II. 41
 Kücke III. 532
 Küttis l. 23. 61. II. 285
 Küün f. Kühno
 Kuckofer III. 502
 Kuckulin f. Kuckulin
 Kullina III. 489
 Kulsdorf III. 90
 Kummerfeldshof III. 48
 Kumna III. 444. 447
 Kumpfa l. 358
 Kunda l. 366. III. 476. 479
 Kupfermünze, russische II. 326
 Kupnal III. 489
 Kurbis f. Kürbis
 Kurfüll, im Wesenberg. III. 489; im Ampel III. 501
 Kurfund III. 338. IV. 538

Kurs

Kurna, im Hagger. III. 441. IV. 738
 Kurnal III. 428
 Kurrefer III. 535
 Kurrefar III. 328
 Kurrifah oder Kurrifal III. 508
 Kurrisar III. 436
 Kurrista, im Dörptschen III. 256; im Telling. III. 225, 228
 Kurro III. 502
 Kurs, im Weissensteinschen f. Korps; im Telling. III. 225, 228
 Kurtenhof f. Kortenhof
 Kurna, im Jewell III. 462

f.

Laaksberg l. 340
 Laakt III. 428
 Labrenz od. Labbrenz III. 119. 121
 Lachmes od. Lachmus III. 314. 316
 Lacht IV. 450
 Lacht f. Laakt
 Ladau oder Ladauhof III. 204
 Ladenhof III. 100. IV. 390; See IV. 375
 Ladjall od. Ladjal III. 391. 393

Ladickfer III. 495
 Ladlinge, deren Aufnahme l. 520
 Lagena III. 469
 Lahdenhof f. Ladenhof
 Lahentage III. 399
 Laherätsche Meerbusen III. 453
 Lahrsuppe IV. 312
 Laicksaar III. 338
 Laimes III. 311
 Laimjall III. 376
 Laïs l. 266. III. 223. IV. 509; Pastorat III. 229
 G 8 4 Laïs

- Laibberg III. 381
 Laisholm III. 224
 Laiss. Schloß I. 267. III. 224
 Laiss III. 443
 Laissen f. Layküll und Laissen
 Laissen III. 87
 Laissen III. 213; Wasserfall I. 242
 Laiva III. 247. 249
 Lambertshof, im Pinken Hof, III. 51; im Dünamünd III. 55
 Lamsdorfs Hof III. 182
 Landes. Ordnungen I. 476
 Landgüter f. Güter
 Landrache und Landrathscollegium sind nun abgeschafft IV. 108
 Landrecht I. 475
 Landrosen II. 196. Nachtr. 3. ihre Mängel I. 37. III. 11 u. f. von Hef
 Land III. 25; von Ebst
 Land III. 409
 Landsassen III. 598. IV. 104
 Landschaft I. 442. III. 598. IV. 104
 Landstraßen I. 523; deren Ausbesserung I. 56; Berücksichtigung I. 450; neue Eintheilung II. Nachtr. 28; die neue an der Düna IV. 136; die ehrländischen IV. 587 u. f. werden immer besser IV. 152
 Landwies I. 381
 Langholm III. 176
 Lannames od. Lannemes III. 294. IV. 439; Bach IV. 428
 Lapinskij, im Kockenhufen, III. 178. 180; im Jelsin. f. Leppinskij
 Lappengunde I. 78
 Lappemesch IV. 338
 Lappier III. 111
 Lasdohn od. Lashdon I. 239. III. 193. IV. 365
 Lassisa III. 486
 Lassinorm oder Lassenorm III. 495
 Last Korn I. 60. II. 330
 Laubern III. 171
 Lauck III. 579
 Laudon od. Laudohn I. 239. III. 190 u. f. IV. 363
 Laudonsgrüchen f. Zoogen
 Lauenhof III. 329
 Laugo III. 381
 Lauko f. Lauck
 Laulasma III. 449. 451
 Launekahn III. 156. 158
 Laupa III. 522
 Laurenhof f. Gresten
 Laus III. 495
 Lautel III. 537
 Lawasar IV. 517

Lay

- Layküll III. 535
 Leal, Flecken I. 382. IV. 637 u. f. Kirchsp. I. 383. III. 546. IV. 700; ehemaliges Schloß I. 165. IV. 696
 Lebendige See f. Ruffmannshof
 Lebensstraßen sind hier abgeschafft I. 508
 Lechrigal III. 535
 Lechtes III. 501
 Leder II. 349
 Ledis III. 224. 226
 Ledmannshof oder Ledemannshof III. 73
 Leede IV. 352
 Leemburg f. Lemberg
 Leesh I. 354. III. 451. 453
 Lehhet III. 443
 Lehnrecht, das ehrländische I. 317. III. 592; das woldemarsche IV. 56
 Lehrinterricht der Bauern II. 101, wenn er geschehen soll IV. 154. 762
 Leichen werden nicht mehr in die Kirchen begraben II. Nachtr. 30
 Leillis III. 532
 Leinwand II. 346
 Lelle III. 352
 Lellefer III. 438
 Lemberg I. 226. III. 77. 80. IV. 329
 Lemmalznesse III. 400
 Lemmer f. Raizma
 Lemsal, Flecken I. 221. II. Nachtr. 65. III. 101, jetzt eine Stadt IV. 276 u. f. Kirchspiel I. 228. III. 100. 104. IV. 389; Seen IV. 375
 Lemstüll III. 90
 Lennewaden I. 226. III. 72 u. f.
 Lenzhof III. 149; Postirung I. 534
 Leo III. 400
 Lepingshof III. 178
 Lepinskij f. Lapinskij
 Leppinskij III. 319
 Leppist III. 381
 Lepsern f. Dwerbeck
 Lesna III. 481
 Lesse III. 501
 Letten I. 136. IV. 202; ihr Ursprung II. 161; Name II. 187; ihre Sprache II. 188, findet sich in Mecklenburg III. 29; Kleidung II. 163. IV. 202; Gebräuche II. 190; alter Gottesdienst I. 158
 Lettgallier I. 139
 Lettien od. Lettin III. 215
 Lettischer Distrikt I. 195
 G g g f Letts

Lettland I. 195. III. 28
 Leuchtthurm f. Wale
 Leuenhof f. Ropenhof
 Leuwarden f. Lennwarden
 Lewer III. 532
 Lewold od. Lewenwolde f.
 Löwenwolde
 Libbet f. Sipp
 Libben III. 195. 197
 Libomeggi III. 535
 Libetsholm f. Lübecksholm
 Lichte in der Kirche II. 82.
 III. 622
 Lihbez IV. 377
 Lieder f. Volkslieder
 Liefländer haben viel na-
 türliche Anlage I. 101.
 Liefland I. 69; Name I.
 67; Bedeutung I. 9.
 73; kurze Geschichte I.
 162 u. f. muß nicht
 Liefland geschrieben wer-
 den I. 70; Größe I. 84;
 vormalige Eintheilung
 I. 195; vorgegebene
 Entdeckung III. 587;
 heißt jetzt die rigische
 Statthalterschaft IV.
 21
 Lihhota III. 444. 448
 Lihhosep III. 481
 Lihby III. 383. 385
 Limmat, im Merjama III.
 528. IV. 682; ehemal-
 liges Kloster II Nachtr.
 25; im Hagers f.
 Limmad
 Limschen IV. 389
 Linamaggi III. 278
 Linden Kirchsp. I. 240.
 III. 182. IV. 368; Gut
 in Ehstland III. 544
 Lindenberg III. 69
 Lindenhof, im Ubbenorm
 III. 97; im Wenden.
 III. 148. 150; im Burtz-
 neck. f. Dührenhof
 Lindenruhe III. 51
 Linnameggi f. Linamaggi
 Linnapá III. 501
 Lints f. Krüdnershof
 Liphartshof f. Duckern
 Lips I. 537
 Lipskahn III. 151
 Lissen III. 120
 Lisschen f. Lyscha
 Lissenhof III. 156
 Litten f. Letten
 Liturgie, ist verschieden II.
 91; in Riga II. 93;
 auf dem Land II. 94;
 in Ehstland III. 622
 Livland ist eine affectirte
 Schreibart I. 70 u. f.
 Liven II. 183; deren Ur-
 sprung I. 135; Ueber-
 reste I. 228; Sprache
 I. 26, wird nicht zu
 Mund geredet IV. 569;
 alter Gottesdienst I.
 158;

158; haben sich mit Löwenwolde od. Löwolde
 den Letten vermischt III. 511
 IV. 203
 Loal III. 440
 Lobe IV. 304
 Loddiger I. 227. III. 87.
 89. IV. 332; ist kein
 Lillial II Nachtr. 67
 Lode, Schloß in Ehstland
 I. 381. III. 531. 533.
 IV. 683; Gut zu De-
 sel III. 400
 Loden|Heuschlag III. 388
 Lodenhof, im Schujen.
 III. 204, Kapelle I. 238;
 im Seßwegen. III. 195;
 im Loddiger. III. 87. 89;
 im Wenden. III. 148;
 zu Desel III. 387
 Lodensee, Gut III. 445.
 449; See IV. 648
 Loden II. 390
 Loddis f. Ledis
 Lopsen f. Dwerbeck
 Lora III. 433
 Lör I. 239. III. 199 u. f.
 IV. 366
 Löwefüll III. 286. IV. 438
 Löwel III. 383
 Löwenberg f. Klosterhof
 Löwenküll, im Helmer. f.
 Ropenhof; im Rauge
 f. Löwefüll
 Löwiküll f. Löwefüll
 Löwenwolde od. Löwolde
 III. 511
 Lohde f. Lode
 Lohfeldshof III. 55
 Lohusu od. Lohhusu I. 268.
 III. 231; Bach IV. 457
 Loffa III. 421
 Loof I. 60; wie viel? Glä-
 chenraum der rigische
 ben der Aussaat ein-
 nimt IV. 288; Größe
 des öfelschen IV. 558
 Loop III. 481; Postirung
 I. 525; Bach IV. 741
 Loper III. 311
 Lorenzhof III. 65. 68
 Lostreiber I. 61; deren
 Frohndienst II. 127.
 212; Gedanken darü-
 ber II. 632
 Lubahn III. 191; Kapelle
 I. 239. III. 192; See
 I. 121. IV. 195
 Lubar III. 156. 158
 Lubbenhof III. 151
 Lubbert, Rengen III. 154
 Lubel od. Lubben III. 199
 Lude od. Lühde I. 231. III.
 138. 140. IV. 409
 Lude, Großhof III. 138
 Ludenhof, im Bartholom.
 I. 267. III. 236; im
 Lais. f. Nestfer
 Ludlofshof III. 48
 Lugden III. 263

Luggen od. Luggemois III. Lunita I. 260. III. 250. 252.
191 IV. 467
Luggenhufen I. 367. II. Lugo f. Kerro
Nachtr. 23. III. 472 Lust III. 495
Lubenhof f. Lubbenhof Lustifer III. 303. 304;
Lubbe f. Lude Kloster II Nachtr. 12
Lust od. Ludes III. 332 Luttershof, im Burtneck.
Lubecksholm III. 52 III. 119; im Adsel. III.
Lückholn III. 562 217
Lüdera III. 196. 198 Lutsna IV. 459
Lühnen III. 278 Lutzauhof od. Lutzow's
Lümmad od. Lümmat, im holm III. 52
Haggers. III. 441. IV. Lützenhof III. 213
785 Luxus II. 40. 43. 406. I.
Lümmada III. 399; f. auch 554; seine Ursach I.
Lümmat 178; vermindert sich
Lünenhof f. Duhrenhof IV. 755 u. f.
Lutpah III. 382 Lutz IV. 427
Lutpahn III. 207

M.

Maart III. 421 Märjama f. Merjama
Maas und Gewicht II. Magazine auf Höfen, für
330; jetzt wird schon die Krone II Nachtr.
zuweilen nach dem rus- 63; für Bayern I. 549
sischen berechnet IV. 15 Magnusdahl III. 404
Machere III. 431 Magnushof, im Nigischen
Machs III. 283 III. 54; zu Oesel III.
Mäets I. 353. III. 433. 391; zu Worms III.
435. IV. 660 568
Mäemois, zu Oesel III. Maholm I. 366. III. 475;
384; im Dörpschen Haben III. 477; Pas-
IV. 468 storat III. 480
Mähküll im Haggers. III. Mahrzen, im Ronneburg.
441; im Turgel III. III. 156. 158. IV. 361;
522 im

im Bersohn. III. 188. fensteinschen I. 377. III.
190 510. IV. 725; f. auch
Mährzingshof III. 77. 79 Klein; Marien
Maackendorf f. Maaken, Marienthal f. Brigitten
dorf Mark (Münze) II. 327
Maibelschhof III. 258; f. Marmor II. 526. IV. 546.
auch Mandel 563
Mama; Dorf III. 351 Marquardschhof f. Tursaln
Majorate I. 501 Marrama od. Marrana
Majoren; Frug IV. 338 III. 242; ist nun ein be-
Ma; im IV. 530 sonderes Gut IV. 466
Malla III. 475. 478 Martens I. 387. II Nachtr.
Mallaküll f. Kolküll 25. III. 534. IV. 700
Mania od. Mannaja III. Martin f. Turgel
347. IV. 512 Martinsholm III. 66. IV.
Mannlehn II Nachtr. 80, 319. 327
ist völlig abgeschafft IV. Marzen, Marzenhof f.
43 u. f. das deswegen Mahrzen
ergangene Manifest IV. Marzingshof III. 79
72 Masick I. 311. III. 376
Mannusholm I. 275. f. Massau III. 549. IV. 707
Mania Masten II. 334. 373. 487
Mansen III. 87 Mastung, deren Vortheil
Manspā III. 576 se II. 311
Margarethe f. Karusen Matriful der Ritterschafft
Marien; Bach III. 80. IV. II. 52 u. f. Nachtr. 79.
309 III. 645. IV. 758; an
Marienburg I. 241. III. ihre Stelle ist das Ge-
208 u. f. IV. 413; See schlechtsbuch gekom-
I. 122. III. 210. IV. men IV. 106
396 Mattaküll III. 382
Marienhof III. 251 Matchai, in Lettland I.
Marien; Magdalenen, im 227. III. 92. IV. 333.
Dörpschen I. 268. III. 388; in Ehstland I.
239. IV. 469; im Weiss 377. III. 508

Mat.

Matthia, in Lettland l. Melup f. Schwarzbeck
230. III. 124. IV. 385; Menschüll III. 92
in Ehstland f. Matthi
fen
Matthisen od. Matthies
l. 353. III. 450. 453.
IV. 673
Matzäl III. 547
Mandel, im Jorden. III.
431; im Luggenhusen
III. 472
Manfendorf III. 97
Mea f. Medda
Meckä III. 283; f. auch
Mäcks
Meckshof, im Dörptschen
III. 256; im Weissen
steinschen f. Merhof
Medda IV. 425
Mebel III. 391. 393
Mege! III. 272
Mehemois III. 384
Mehheküll f. Mähküll
Mehhikoorin III. 283
Mehntack III. 462. 465
Mehrhof III. 166
Meiershof f. Meyershof
Meinhardsholm III. 66.
IV. 319
Meinhartshof III. 51
Meiris f. Meyris
Melgun III. 39
Melioration auf Krongü
tern IV. 776
Mella III. 404

Melup f. Schwarzbeck
Menschüll III. 92
Menschen im Landel. 143;
in Lettland IV. 210; in
Ehstland IV. 596; des
ten Zählung IV. 77
Mentho III. 402
Menshen III. 294. IV. 429;
Postkirch l. 537
Merjama l. 384. III. 527.
IV. 682; altes Kloster
II Nachtr. 27; dasige
Steine II. 537
Merjandes III. 502
Mierreküll III. 489
Merremois III. 445. 449
Merris III. 398; See
IV. 547
Meselau III. 199
Metackshof oder Metak
III. 90
Mirtalle f. Erzt
Metsküll f. Megküll
Metstacken II. 506
Merstackshof f. Megel
Mertapäh III. 481.
Meh f. Megobbo
Megausholm III. 41
Megapol III. 584
Megifus III. 484
Megküll, im Rujen. III.
128. 130; zu Desel III.
381
Megobbo III. 549
Megstacken f. Metstacken
Mer

Mer f. Mäcks
Merhof l. 370. 377. III.
517; Bach IV. 718
Meyershof, im Dörpts
schen II Nachtr. 68. III.
263; im Wendenschen
IV. 359
Meyris III. 495
Michaelis, liefländischer
Antheil l. 295. III. 348.
IV. 500; der ehstlän
dische 384. III. 550.
IV. 707; dasige Kirchen
visitation II. Nachtr.
74
Mineralische Quellen IV.
195
Misgunst f. Weidenhof
Mitausche Bach f. Bul
leraa
Modon od. Modohn III.
194. 196
Modders III. 489. IV. 753
Mödershöfchen III. 41
Mönniko, Kurena III. 440
Mönnikorb III. 487
Mönnust III. 394
Möön f. Mohn
Mörsö f. Megobbo
Mohn, Insel l. 311,
scheint niemals mit De
sel zusammen gehangen
zu haben III. 405;
Kirchspiel III. 403. IV.
568
Mohn: Großhof III. 404
Mohrenhof III. 494. 496
Mojahn od. Mojan l. 229.
III. 115. 117. IV. 383
Moick l. 351. III. 417. 419
Moisaküll III. 549; ehe
malige Besitzer IV. 385
Moisama, im Simonis.
III. 495; im Merjama.
III. 527; im Laiz. f.
ledis
Moisefak oder Moissekas
III. 281
Moisefküll, im Rujen. III.
128. 131; im Rüggen.
f. Meyershof; im Hef
met f. Laienhof
Monbijou IV. 362
Mone III. 406
Moort f. Mohrt
Mora f. Morra
Moräste l. 21. 95; ge
ben zuweilen Felder III.
640; verschiedene Ar
ten IV. 174; Anzeige
der größten in Lettland
IV. 175; etliche in
Ehstland IV. 582
Morast: Inseln II. 100
Moritzberg III. 168
Morra III. 224
Morras, im Regel. III.
444. 448; im Merja
ma. III. 528
Mor:

Morsel (Podrigel und Is-
mus) III. 329. 332
Muddajern IV. 649
Muddis, Gut III. 502;
Bach im Fellinschen
IV. 494
Mühlen, wer sie anlegen
kan I. 586; ihre An-
zahl in Viefand IV. 215
Mühlenbach bey Wenden
IV. 349
Mühlgraben, Gut III. 54;
Strom IV. 312
Müllershof III. 377. 379
Münchenhof (nicht Mün-
senhof) III. 495
Müntenhof III. 517
Münze II. 323 u. f.
Mulemois III. 251
Mullut III. 392
Munnelas III. 443
Muremois od. Muremus

sche, im Bosmar. III.
115. IV. 383
Muremoise oder Murres-
moise, im Lemberg III.
77
Murneck f. Spurnal
Murrat IV. 397
Murras III. 392
Murrakas, in Lettsand III.
87 u. f. im Helmet-
schen oder Murrakas III.
330. 332
Muringunde I. 78
Mussa f. Bulleraa
Mustajoggi III. 469
Mustel, zu Desel I. 309.
III. 397 u. f. IV. 566;
im Anzen. III. 278
Mustwer I. 263; Bach
IV. 457
Mutterkorn ist hier un-
schädlich I. 566. II. 264

N.

Naben III. 100. IV. 390
Nachrigal III. 168
Nachfröste I. 107. 113
Nächte des Sommers I.
114
Näherrecht, wie lange es
gilt IV. 151
Nagelschhof III. 72
Randelsträdtschhof III. 83
Napf III. 100. 103. IV.
390

Nappel III. 428
Nargen od. Narjō I. 357
Narowa I. 129. II. 389.
IV. 583
Naswa III. 357. IV. 549
Nattenschhof f. Nottenschhof
Naturgeschichte, Versuch
einer hiesländischen II.
428 u. f.
Naufschen III. 128. 130

Naw,

Nawast od. Nawast III. oder Abiamünde III. 93;
314; Bach IV. 492 im Dahlenschen f. Dah-
Nebel I. 112 len, Neuhof
Nederhofs, Gelegenheit Neu, Köllig f. Schwarz-
III. 56 hof
Nehhat oder Nehat, im Neu, Oberpahlen I. 273.
Zegeleht. III. 421; im III. 300. 303
Karusen III. 547 Neuschloß I. 363
Neidenorm f. Neutenorm Neutenorm III. 349
Nemmenhof III. 300 Neue III. 458 IV. 675
Nemküll f. Nömküll Niederhof f. Norderhof
Nempa III. 395 Niederlandgericht, vor-
Nennal I. 534 maliges I. 464. II
Nenno III. 376. 379 Nachtr. 77 u. f. jeshi-
Nerwensberg III. 201 ges IV. 27
Neuenhof, im Kusel. III. Niederpahlen f. Neu-
420; im Kosch. III. Oberpahlen
432. 434; im Golden: Niederrechtspflege IV. 28
beck III. 532; im Hap: Niens III. 535
fal. III. 556; zu Desel Nietau f. Nitau
f. Neuhof Nierhof III. 379
Neuermühlen I. 225. III. Niggen f. Nüggen
58 u. f. IV. 324; Po: Ninigai III. 320. 324
stirung I. 534 Ninigalschhof III. 161
Neuhausen I. 264. III. Niß od. Nissi I. 355. III.
284 u. f. IV. 434; Po: 442. IV. 676 (durch
stirung I. 537 einen Druckfehler steht
Nenhof, Kirchspiel I. 239. die Seitenzahl 648;)
III. 295. IV. 367; Gut, Pastorat IV. 679
im Adsel. III. 217; im
Nonneburg. III. 156. Nitau I. 238. III. 167 u. f.
158; im Cremon. III. IV. 336; Bach IV. 311
85; im Nölwe. III. 281; Mödingshof, im Lemberg
im Pernauschen III. III. 77. 80; im Fellin.
343; zu Desel III. 376; III. 319. 324

N h h

Nöms

- Nömküll, im Ampel. III. 501; im Nuckoe. III. 562
 Nötgenshof f. Sagnis
 Nötenshof, im Serben. III. 163; im Marien-
 burg. III. 209
 Noistfer I. 378. III. 520.
 IV. 729; See IV. 649
 Nolsenhof III. 392
 Nolsenholm III. 63. IV.
 326
 Norköping's, Beschluß;
 recht IV. 48 u. f. 57
 Normis f. Nurmis
 Nuckoe od. Nuck I. 395.
 II Nachtr. 26. III. 562
 u. f.
 Nüggen I. 260. III. 262
 u. f. IV. 474

O.

- Oberappellationsgericht
 in Reval, das vormal-
 lige I. 464; wird viel-
 leicht aufhören IV. 593
 Oberconsistorium in Riga
 I. 446
 Oberherren in Kestland,
 allmähliche I. 162 u. f.
 Oberkirchenvorsteher in
 Kestland, vormal's I.
 447. II Nachtr. 26,
 133.
 Nulpenholm IV. 326
 Nunnenhof f. Forbushof
 Nurmegunde I. 78
 Nurmis, im Segewold.
 III. 83; im Rujen. III.
 128. 131
 Nurmis, zu Desel III. 381;
 zu Mohn III. 404; im
 Nis Kirchspiel III. 443;
 im Rappel. III. 438;
 im Wesenberg III. 481;
 im Werjama. III. 528;
 im Pönal. III. 538
 Nurmie III. 287. IV. 438
 Nuck f. Nuckoe
 Nyby III. 538
 Nyshlotia ist keine hiesi-
 ge Provinz I. 35
 jetzt IV. 109; in Ehst-
 land I. 465
 Oberlack f. Overlack
 Oberlandgericht, vormal's
 in Reval I. 466. II
 Nachtr. 78. III. 604;
 jetzt in jeder Statthal-
 terschaft IV. 26
 Oberpahlen I. 270. III.
 299 u. f. IV. 507; des-
 sen russischer Name I.
 81. IV. 507; Nach II.
 133.

133. IV. 490; Wolfs-
 schule IV. 139; f. auch
 Neu-Oberpahlen
 Oberpastor, in Riga I.
 208; in Reval I. 325.
 467. II Nachtr. 78; in
 Pernau I. 281. II
 Nachtr. 12. 70; in
 Dorpat ist eigentlich
 keiner I. 254
 Oberrechtspflege IV. 26
 Oberste See IV. 648
 Obrigkeit, vormalige I.
 419 u. f. 458 u. f. jezt
 ige in jeder Statthal-
 terschaft IV. 25 u. f.
 Ochsen, wie sie angespannt
 werden IV. 418
 Ochtel III. 533
 Ochtras III. 398
 Ochto III. 445
 Oddensholm f. Odens-
 holm
 Odempä f. Odenpā
 Odenkat III. 438
 Odenkog III. 438
 Odenpā od. Odenpāh I.
 260. III. 271 u. f. IV.
 481; ehemalige Bez-
 stung I. 165. IV. 461.
 482
 Odenpoa od. Odenpoa ist
 keine Benennung des
 dörschen Kreises I.
 35. 244. 261
 133. IV. 490; Wolfs-
 schule IV. 139; f. auch
 Neu-Oberpahlen
 Oberpastor, in Riga I.
 208; in Reval I. 325.
 467. II Nachtr. 78; in
 Pernau I. 281. II
 Nachtr. 12. 70; in
 Dorpat ist eigentlich
 keiner I. 254
 Oberrechtspflege IV. 26
 Oberste See IV. 648
 Obrigkeit, vormalige I.
 419 u. f. 458 u. f. jezt
 ige in jeder Statthal-
 terschaft IV. 25 u. f.
 Ochsen, wie sie angespannt
 werden IV. 418
 Ochtel III. 533
 Ochtras III. 398
 Ochto III. 445
 Oddensholm f. Odens-
 holm
 Odempä f. Odenpā
 Odenkat III. 438
 Odenkog III. 438
 Odenpā od. Odenpāh I.
 260. III. 271 u. f. IV.
 481; ehemalige Bez-
 stung I. 165. IV. 461.
 482
 Odenpoa od. Odenpoa ist
 keine Benennung des
 dörschen Kreises I.
 35. 244. 261
 Odensee III. 187
 Odensholm oder Odes-
 holm I. 395. III. 564
 Odsee IV. 344
 Odsen f. Ohsen
 Oekonomie, Commissäre
 hießen vorher Stat-
 halter IV. 32
 Oekonomie, Verwaltung,
 die kaiserliche I. 448
 Oemel IV. 521
 Oerthen III. 476. 478
 Oesel, Provinz I. 297. III.
 355; Größe der Insel
 I. 32. 302. III. 361;
 Karte davon II Nachtr.
 13; dasige Kirchspiele
 I. 307. III. 356. 374;
 ehemalige Richter-
 stühle I. 300. III. 360;
 Abgaben der Güter I.
 187; vormalige Krons-
 Einkünfte III. 360;
 Landrolle II Nachtr. 14.
 III. 375 u. f. Kleidung
 der Bauern I. 304. III.
 365; ihr Kalender III.
 366; dasige Schiff-
 fahrt III. 370; jetzige
 Haakenzahl III. 356;
 umher liegende Inseln
 I. 311; heißt nun der
 arensburgische Kreis IV.
 540
 Oerhel III. 514
 O h h 2 Oger

Oger I. 240. III. 199. 586.
IV. 183; vormaliger
Name I. 79
Ogerhof oder Ogershof
III. 183
Ohlenhof III. 199
Ohlershof III. 128. 130
Ohlfelhof III. 182
Ohterneken I. 62. II
Nachtr. 59
Ohrzem III. 191
Ohze, See IV. 344
Oidnorm od. Oidenorm
III. 551
Ojo IV. 506
Oiso III. 522
Olai od. Oley I. 224. III.
48
Oidenburgshof f. Witte
hardsholm
Oidentorn f. Altenthorn
Oleppäh III. 311
Ollustfer III. 314. 316
Onorm III. 489
Ontika III. 463. 465
Opfer, abergläubische, ge-
schehen noch I. 153
Oppekahn I. 242. III. 213.
IV. 414
Orcks III. 539
Orden, der, half das Land
erobern I. 171
Ordensmeister muß man
sagen anstatt Heermei-
ster I. 30; sie besaßen

das halbe Land I. 172;
ihre Einkünfte III. 588
Ordination II. 77
Ordnungsgericht, vormali-
ges I. 449. II Nachtr.
27. III. 645; jetziges
f. Niederlandgericht
Ordnungsrichter, jetziger
IV. 28
Oressen III. 94; See IV.
374
Orgena III. 506
Orgesal f. Orrisar
Orgishof III. 107
Orgmes III. 508
Orjacl III. 574
Orkita III. 527
Orranick III. 431
Orrawa f. Reuhausen
Orrenhof, im Rofch. III.
433. 435; im Torgel,
III. 341
Orriack f. Orjacl
Orriküll III. 394. 396
Orrina f. Orgena
Orrisar, zu Desel III. 377.
379; in Ehstland III.
514. IV. 728
Orrishof III. 201
Orselhof f. Ohlfelhof und
Ogerhof
Orselmois III. 177
Ostrog I. 348
Ostrominsky III. 126
Ostsee I. 116 u. f.

Ottens

Ottenhof III. 126
Ottenküll III. 492
Otterneken f. Ohterne-
ken
Otzamois f. Tarrassier
Otze III. 261
Owerbeck III. 90
Owerlack III. 330. 332

P.

Paafter f. Pafter
Paah III. 398
Pabbasch oder Pabbasch
III. 85
Pachel III. 441. IV. 734
Pachnasche Bach IV. 551
Packerort III. 453
Paddas I. 366. III. 476.
479; Bach IV. 740
Padefest III. 230
Padel III. 394. 396
Paden ist aus Versehen
als ein Gut angeführt
I. 392
Padenorm III. 549
Padiskloster I. 354. III.
450; Postirung I. 537;
Bach IV. 667
Paddel IV. 399
Päho III. 506. IV. 724
Pagast IV. 295
Paggat III. 462. 464
Pahlhof f. Tuhhalan
Pajacl III. 443
Pahs III. 129. 131
Paiel f. Payel
Pajemois III. 532
Painast f. Pajusby

Painküll III. 528; Postir-
ung I. 536
Painküllsche Bach I. 266.
IV. 491
Pajomois III. 399
Paistel I. 292. III. 325
u. f. IV. 534
Pajus III. 300. 304
Pajusby III. 308. 310
Paiet III. 341
Pase f. Oberpahlen Bach
Palfer III. 433. 435
Pall III. 533
Palla III. 233. 235
Pallat III. 487
Pallamois III. 283
Pallfer f. Palfer
Pallifer III. 539
Pallo f. Surpallo
Palloper III. 272. IV. 482
Palinhof III. 113
Palms III. 486. 488;
Kapelle I. 364
Palsch od. Palzbach IV.
402
Paltemar, Palmar oder
Paltemal III. 83

G h h 3

Palzo

- Pafmar l. 241. III. 165
 u. f. IV. 411; dasige
 Verlen II Nachtr. 68
 Pamberg III. 382
 Pamerort, eigentlich
 Pammerort l. 310. III.
 374
 Panama l. 310, ist kein
 dasiges Gut III. 374
 Panten III. 126
 Papendorf l. 229. III. 113.
 IV. 391
 Papenhof f. Pabinghof
 Papiermühlen II. 348.
 Nachtr. 65. l. 264. IV.
 234
 Papinghof od. Paping-
 hof od. Papinsky III.
 161
 Pappendorf f. Papendorf
 Pappenpahl III. 424. 426
 Pardas l. 392. III. 577
 Pargel III. 543
 Parjenthal f. Perjenthal
 Parmel III. 532. IV. 684
 Parrasma III. 351
 Parrasmes III. 381
 Parrifasche See IV. 438
 Parzenholm III. 52
 Parjimois oder Parhe-
 mois III. 281
 Paschler III. 562
 Pastfer III. 495
 Pastor f. Prediger
 Pastorate, deren Beset-
 zung l. 29. II. 75 u. f.
 Pastorats, Bauern II. 109,
 sind verkauft worden
 IV. 701. II. 111.
 Nachtr. 70
 Pastorats, Ländereien, ob
 man sie einziehen solle
 II. 111. IV. 106
 Pastorats, Wald, ob man
 Holz daraus verkaufen
 könne II. 110; wo es
 geschieht III. 571
 Paternoster Insel l. 311.
 III. 405
 Patrimonialgüter, rigi-
 sche III. 43 u. f. l. 206.
 IV. 323; revallische l.
 329; pernausche l. 283;
 dörrische l. 252; wen-
 densche III. 141; arens-
 burgisches III. 389; sind
 den Städten gelassen
 worden IV. 108
 Patrimonial, Kirchspiele,
 rigische III. 42 u. f.
 Patron f. Kirchenpatron
 Pattenhof III. 338. IV.
 539
 Paß III. 535
 Patzal III. 549
 Paulenhof III. 156. 158
 Paunküll III. 433. 435.
 IV. 660
 Pausterort l. 310. III. 374
 Pa

- Pawassern IV. 338
 Pawast l. 310. III. 381;
 ist jetzt ein Dorf III.
 374
 Payerl III. 431. IV. 682
 Pebalg l. 238. III. 201
 u. f. IV. 366
 Pebalg, Neuhof f. Neu-
 hof
 Pebo f. Rappel
 Pechel III. 391. 393
 Peddasche Bach IV. 552
 Peddast oder Pedast III.
 404
 Peddel f. Päddele
 Peddes III. 212. IV. 352.
 400
 Peddust oder Pedbus IV.
 549
 Pedua III. 517
 Peersholm III. 41
 Pehrse IV. 313
 Peide f. Peude
 Peinliche Prozesse l. 509;
 ihre erste Untersuchung
 IV. 27. 39; haben be-
 sondere Departementen
 IV. 26
 Peipus l. 118. IV. 192
 Pempern III. 85
 Penneküll III. 336
 Pennijoggi III. 546
 Penningby III. 424
 Pergel III. 424
 Perjenthal III. 532
 Pernau l. 276. II Nachtr.
 12. III. 297. IV. 263
 u. f. Alter l. 161;
 Prediger, Besoldung
 II Nachtr. 70; Post l.
 535; Gasthäuser II
 Nachtr. 71
 Pernauscher Kreis, vor-
 mals l. 275. III. 296;
 jetzt IV. 511, dessen
 Wälder IV. 173
 Pernausches Kirchspiel l.
 294. III. 343. IV. 526
 Pernau, Strom l. 129.
 279 IV. 189; dessen
 Vortheile l. 286
 Pernigel oder Perniel l.
 227. III. 90. IV. 388;
 Postirung l. 536
 Perrist III. 281
 Persama III. 381
 Perse IV. 351
 Perst III. 319. 324
 Peter der Große that
 an Liefand sehr viel l.
 177
 Peters Kapelle, in Lett-
 land l. 227. IV. 333,
 vormals ein eignes
 Kirchspiel III. 92; in
 Ehstland l. 367
 Peters Kirchspiel l. 378.
 III. 513. IV. 726
 Peters Postirung l. 536
 Pegel f. Laiberg
 H h h 4 Pneu

Peuckern f. Poickern
 Peude l. 308. III. 376
 u. f. IV. 561
 Peuth l. 368. III. 481
 Peuthof III. 463
 Pflanzen, hiesige II. 486
 u. f.
 Pflug, der doppelte II.
 275; der einfache oder
 die Schweinsnase wird
 an etlichen Orten ge-
 braucht IV. 514. 542
 Pflügen, wie es geschieht
 II. 275. 278
 Pichlispá l. 364
 Pichtendahl f. Pychten-
 dahl
 Pickfer III. 433
 Piddul III. 399
 Piep III. 511
 Piersahl III. 532; Ka-
 pelle l. 383
 Piga f. Pyha
 Pigant oder Pigantmois
 III. 274. 276
 Pigast III. 275
 Pürsal f. Piersahl
 Piffen III. 250. 253
 Pillistfer l. 274. II. Nachtr.
 12. III. 310 u. f. IV.
 506
 Pillopál f. Kerjel
 Pinfenhof, Kirchsp. III.
 49 u. f. Gut im Rof-
 fenhusen, III. 178

Piomeß III. 522. 524.
 IV. 731; Bach IV.
 719
 Pir: Saar IV. 447
 Pirk III. 431
 Pirkaküll III. 520
 Pittfer. f. Pickfer
 Pivaros III. 547
 Planhof III. 151
 Planup III. 81
 Pochjacksche Bach IV. 713
 Podekay III. 72
 Podis III. 346. IV. 529
 Podsem oder Poshen III.
 113
 Pödde IV. 491. 742
 Pöddis oder Pöddes I.
 366. III. 475. 477
 Pöddrang III. 492
 Pöddrus l. 535
 Pöhhaföggi f. Pühha-
 jöggi
 Pöhhalep l. 391. III. 576
 Pöhhaf III. 438
 Pölka III. 275
 Pölkül III. 450. 453
 Pölwe od. Pölswe l. 262.
 III. 280 u. f. IV. 433
 Pönal l. 387. III. 538
 u. f.
 Pörafer od. Pörrafer III.
 350
 Pöwel f. Tauben- und
 Wittenpöwel

Pöhs

Pöhat III. 438
 Pöhlmannsland III. 176
 Pöhrhof III. 48
 Poickern III. 97
 Poidiser III. 494
 Poll, im Rappel. III. 438,
 gehört eigentlich zum
 Kirchsp. Nis IV. 676;
 im Jacobi. III. 489 u. f.
 Pollenhof III. 334
 Polküll f. Pölkül
 Poortenhof III. 48
 Porollensländer l. 62. II.
 212
 Porcelain-Fabrik III. 302.
 IV. 500
 Poika l. 118. 262. IV.
 447
 Porrick III. 501
 Portbaltique f. Baltisch,
 port
 Portorienzoll l. 182; in
 Riga l. 206. II. 386
 Poschlin von zweierley Art
 IV. 82 u. f.
 Posendorf III. 97
 Possessor l. 63, ist Rich-
 ter seines Gebiets l.
 425
 Postcavalier l. 451. III.
 598
 Postgelb, vormalis l. 531;
 jetzt IV. 135
 Poststrungen, was sie dem
 Land kosten l. 532, nach
 der neuen Einrichtung
 IV. 137, in Ehstland
 beträgt es weniger III.
 607
 Postmeister in Kreisstäd-
 ten IV. 137 u. f.
 Poststationen l. 533. III.
 607. IV. 136
 Postwesen l. 530
 Potasche-Fabrik III. 244.
 309. IV. 500
 Präbstingshof III. 69
 Präst-foppa III. 456
 Praulen III. 193; Ka-
 pelle l. 239. III. 194
 Predigen, Erlaubniß dar-
 zu l. 484. II. 72. IV.
 32; in Ehstland III.
 604
 Prediger, Geschäfte II.
 90. 103, beschwerliche
 Hausbesuchung II. 13;
 Berichte II. 27. 105,
 III. 622; sind auf dem
 Land auch Richter l.
 450; genießen adeliche
 Rechte II. 68; können
 adeliche Güter kaufen
 l. 506, auf ihren Pas-
 storaten den Brantes
 weinbrand treiben II.
 109, und von ihren
 Kirchspielen am füge-
 lichsten Nachricht ge-
 ben l. 38; ihre Besol-
 dung

dung od. Gerechtigkeit Proceffe, ihrer Kostbar-
 ll. 113. III. 623; Ac- keit und Dauer l. 414.
 cidenzien ll. 118. III. ll Nachtr. 74, ist durch
 624 neuere Verordnungen
 Preis der Güter l. 178, abgeholfen IV. 40. 42
 der Sklaven ll. 127 Publicationen l. 474. 539
 Priester, Privilegium l. Puddifer s. Poidifer
 494 Puderfüll od. Pudriküll
 Privargüter l. 498 III. 128. 130
 Privilegien l. 487, der Pujat III. 319. 323
 Landgüter werden erör- Puickel III. 107
 tert IV. 46 u. f. Pühha od. Püa s. Püha
 Probepredigt l. 432 Pühhajdggj l. 365. II
 Probst, in Liefland l. 452; Nachtr. 21. III. 462
 in Ehstland l. 470. III. u. f. Bach s. heilige
 604; introducirt Pre- Bach
 diger ll. 79; kein Lief- Pühhalep s. Pöhhalep
 ländischer darf jetzt ei- Pühä III. 472
 nen Kandidaten tenti- Pürkel s. Pürkel
 ren IV. 32 Pürkelsdorf III. 108
 Probsten; Gericht könnte Pulkarn III. 64. IV. 326
 nützlich seyn l. 413 Pullendorf III. 81, heißt
 Proclama wegen verkauf- eigentlich Bullandorf
 ter Güter l. 414. IV. IV. 330
 151 Pungern (Klein) III. 462;
 Produkte, hiesige ll. 333 Postirung l. 534
 u. f. Puppastfersche Seel. 265
 Probstingshof s. Práb- Pürkelsdorf s. Pürkels-
 stingshof dorf
 Progon s. Postgeld Pürkel III. 431
 Provinz s. Kreis Pürkel oder Pürküll s.
 Provinzialconsistorium in Pürkel
 Neval l. 468. II Nachtr. Pürro l. 534, ist einges-
 28. III. 604; zu Nesel- gangen und nach Zewe
 l. 305. III. 360 verlegt IV. 749

Pürs.

Pürsküllsdorf III. 107 535; zu Dagden III.
 574
 Pürz, in Liefland III. 269; Pühtendahl III. 387
 in Ehstland III. 472, Pühha l. 308. II Nachtr.
 Bach IV. 740 13. III. 387. IV. 564
 Pustilaid III. 388 Pühla III. 391. 393
 Putkas, im Martens. III. Pürkel III. 107

Q.

Quellen, heilsame II Querel l. 407
 Nachtr. 72. III. 121. Quistenthal III. 255
 IV. 195

R.

Rabbifer III. 441 Ramenhorf s. Rammenhof
 Nach od. Raach III. 384 Ramkau III. 205. IV. 368
 Nachküll III. 494 Ramma III. 511
 Rackamois III. 501 Rammenhof, im Kattels-
 Raeküll III. 492 keln. III. 48; im Cres-
 Rāsa III. 472 mon. III. 85; im Ge-
 Rāsna s. Resna gewold. III. 83; im Sa-
 Raggaser od. Raggoser sis. III. 105. IV. 387
 III. 489. IV. 753 Rammoholm III. 421
 Raggajem IV. 338 Ramogky III. 154
 Ragosinski s. Rogosinski Randefer III. 391
 Rahhola III. 444 Randen l. 262. III. 267.
 Rahholem III. 423 IV. 472
 Raick III. 510. IV. 726 Rannaküll III. 379
 Raiküll III. 438 Rannamois III. 404
 Raiksum III. 94 Rannapungern l. 534
 Ramdan oder Ramddan Rangen III. 119. 121
 III. 178. 180 Rappel l. 355. III. 437
 Ramelsdorf III. 154 u. f. IV. 680. 782
 Rameneisdorf III. 106

Rap.

- Napin oder Napin oder Neepnick III. 469
 Napien I. 263. II Reformation im Land I.
 Nachtr. II. III. 283. 159
 IV. 434; Bach IV. Reformirte haben eine
 425 Kirche I. 210
 Nasick III. 424 Regen sind nicht selten I.
 Nasin III. 256 109
 Nashshof I. 260. III. Reggaser III. 501
 250. 252 Regge I. 63
 Nattjal f. Thees Reheter I. Cassinorm
 Naudenhof III. 160 Reho III. 519
 Nauge I. 264. III. 285 Resack III. 209
 u. f. IV. 436. 438 Reichs. Einkünfte f. Einkünfte
 Naune III. 156. IV. 349
 Nause IV. 399 Reicke, Reicks f. Ricks
 Naustfer III. 463. 465 Reidenhof III. 343. IV.
 Nawaküll III. 506 528; Bach IV. 519
 Nawasar III. 345. IV. 527 Reinkens Heuschlag III. 56
 Nawi. oder Nawenland Reinschhof f. Nauge
 III. 392 Reiterländer I. 62
 Nea f. Nda Religion I. 148 u. f.
 Neal f. Ndal Renningshof III. 251. 254
 Nebnershof III. 94 Rentmeister f. Kreisrentmeister
 Nebnick III. 469
 Nebenberg f. Carolen Neo III. 387
 Nebshof III. 225. 228. Neol f. Newold
 230 Neopa IV. 683
 Nebock f. Nippoka Neopal III. 522
 Nechte, überhaupt I. 473 Neppesalm III. 213
 u. f. der Landgüter I. Neysenhof III. 383
 496. III. 16. IV. 46 Neysern f. Dwerbeck
 u. f. werden kürzlich Neyschhof f. Nebshof
 beschrieben IV. 56 u. f. Resack f. Rehsack
 Recognitionen, Zoll in Ri. Resna III. 501
 ga II. 337 Nestfer III. 224. 226

Nest

- Nesthof f. Rickschhof
 Netrel III. 424
 Neul f. Newold
 Neval I. 320. III. 415. IV. 608; russischer Name I. 82; vormalige
 Nachs, Kanzeley II Nachr. 20; Handel
 II 404; vormaliger Zoll II. 341; Wapen
 IV. 779; Festungs- werke IV. 780; Post
 I. 535
 Nevalsche Statthalter- schaft IV. 572 u. f.
 Kreise IV. 575; heißt noch zuweilen Ehstland
 IV. 21
 Revision, der Haaken I. 63. II Nachtr. 27. III. 22; der Seelen IV. 77; vormalig bey Processen
 I. 407
 Revisions-Commission, in Ehstland I. 453; in
 Ehstland I. 470. II Nachtr. 78
 Revisor I. 454
 Newold III. 259
 Rhede, zwischen Kurland Desel III. 371; die rü-
 gische I. 200; vor der Marowa II. 390; bey
 Pernau I. 279
 Rheide, bey Pernau III. 344
 Rhöddung f. Rödung
 Richterstühle, vormalige, in Ehstland I. 419, in
 Ehstland I. 458, zu Desel I. 300. 304. III. 360; bedurften einer
 Vermehrung I. 412; jetzige in beiden Statthalter- schaften IV. 26
 u. f.
 Rickholz III. 562
 Riddaka III. 438
 Riege I. 63. II. 294; Plan zu ihrer Ver-
 vollkommnung II. 297
 Riegemanns, Gelegenheit III. 69
 Riesenberg III. 443
 Riga I. 197. II Nachtr. 7. 65. III. 36; Lage
 III. 31; jetzige Beschaf- fenheit IV. 222 u. f.
 der geadelte Magistrat I. 198, besuchte die
 Landtage I. 26. 203; Einkünfte der Stadt
 I. 206. III. 539; Ham- del II. 351; Geschichte
 I. 197. III. 32; umher- liegende Gegend I. 217;
 kaiserliche Gärten I. 217. III. 591; Post I. 534. 436. 208
 Riga

Niga Schloß, Appertinen Ritterschaft, die vorma-
zien III. 41 lige, in Liefland I. 454.
Niga Schloß, Vorburg 456, deren Güter III.
III. 41 151; in Ehstland I.
Niegemannshof III. 69 470. II Nachtr. 79,
Nigische Patrimonialgü- deren Güter I. 462;
ter III. 42. u. f. IV. 323 Einziehung aller Ritter-
Nigischer Kreis, vormals schafte Güter IV. 108
I. 196, dessen Prob. Nocht III. 495
steien I. 231, und Land. Rodenpois III. 71 u. f.
rolle III. 30 u. f. jetzt IV. 328
IV. 297 u. f. dessen Rda, im Jorden. III. 431;
Wälder IV. 170 im Hagers III. 440
Nigischer Rath wurde ge- Rda III. 522
adelt I. 203 Rddung I. 23. 63. II. 283
Nigische Statthalter. Rdtel f. Rdtel
schaft IV. 159 u. f. Rdtels I. 392. III. 578
heißt noch zuweisen Lief. Rdmershof III. 176
land IV. 21 Rdmershof III. 383
Nigische Zoll, wie er be- Rdtshof III. 289. 291
zahlt wird IV. 128 u. f. Rdtel I. 387. III. 543
Rindvieh II. 250, wird Rofer III. 522
schlecht gehalten II. 264 Rogernwief f. Baltischport
Ringen I. 261. III. 268 Roggen II. 262. 334;
u. f. IV. 478 halbreifer scheint nicht
Ringenberg III. 59 schädlich zu seyn I. 566.
Ringmuthshof od. Ring- II. 260; wie viel Glä-
mundshof III. 73 chenraum ein Loof Aus-
Rippoka III. 224. 227 saet einnimt IV. 288
Ristilaß III. 388 Rogod f. Roog
Ritterorden, der Lief- Rogosinski III. 286 IV.
dische I. 171 437
Ritter, und Landrecht, das Rojafülsche Bach IV. 455
Liefländische I. 475; das Rojel f. Rojel
ehstländische I. 477

Noi

Notküll oder Nohküll III. Notalien, Notula I. 78.
433. 436 387
Nomeskain III. 213 Notzifüll III. 399
Nönneburg I. 240. III. Rojel III. 237
155 u. f. IV. 360; Rubbertshof oder Gese-
ehemalige Stadt IV. genheit III. 55
361 Ruda III. 535
Noog Inseln I. 356. III. Ruhendorfshof III. 48
453 u. f. Ruhe III. 129
Noop I. 227. III. 93 u. f. Rughten Hof III. 119
IV. 391; Postirung I. Rughtern III. 90
534 Ruje IV. 376
Noopermünde III. 94 Rujel (nicht Ruil) III.
Nopaska III. 381 440. IV. 783
Nopenhof, im Noop. III. Rujen I. 230. III. 128.
94. 96; im Helmet. 132. IV. 385
III. 330. 332; im Lais. Rujen, Grobshof III. 128.
f. Ledis 130
Nooperbeck od. Nooperbeck Rujenbach III. 129. 131.
III. 97. 99 Ruin f. Rujen
Nopkoy III. 251. 254. Ruil od. Ruil, im Taa-
IV. 467 cobi. III. 489; im Hag-
Rosenbeck III. 94 gers f. Rujel
Rosenblatt III. 113 Rüssel III. 100. 104
Rosenhagen III. 428 Rumm III. 420
Rosenhof, in Liefland III. Rummel, der große I.
286. 288. IV. 437; 125. III. 179. IV. 180
in Ehstland III. 538 Rummelshof III. 69
Rosenthal III. 527 Runafer I. 536
Rossdienst I. 63. 178, des Runemois III. 278
sen Betrag I. 184; Rund oder Runeholm I.
wird jetzt nicht mehr 314. III. 407. IV. 568
bezahlt IV. 93 u. f.
Rostjern IV. 440 Russal III. 443

Russen

Russen in Liefland, vor
Ankunft der Deutschen
I. 139; noch jetzt I.
141. III. 220
Russische Bach III. 61. IV.
309
Russische Bauern, wie sie
u. nach Liefland gekommen
sind IV. 199 u. f. eini-
ge bezahlen den luther-
rischen Predigern eine
Besoldung III. 468, an-
dre aber nicht III. 471
Russische Kirchen, vorma-
lige im Land I. 159.
233. III. 142; jetzige
in liefländischen Städ-

ten IV. 212, in Ehst-
land IV. 599
Rußland hat das älteste
Recht an Liefland I.
162. 164. 167. 170.
179. III. 144. 537;
und kan es am glück-
lichsten vertheidigen I.
177
Rutern s. Rußtern
Ruthenstraße I. 510
Rutski oder Rukky III.
154
Ruttigfer III. 300. 304.
IV. 508
Ruun s. Ruud

S.

Saadsen III. 171
Saage s. Sage
Saalis, Saale s. Sallis
Saara I. 293. II. Nachtr.
72. III. 338. 340. IV.
528
Saarenhof oder Saara-
hof oder Saara III.
338. IV. 539
Saarnakorb III. 432. 434.
Saasten III. 548
Saat, ausgekeimte, kan
man umpflügen II. 267;
zu Desel geschicht es
mit der Gerste IV. 543

Saccala s. Sakkala
Sack III. 445
Sackenhof III. 151
Sackhof III. 472
Sackosar III. 486
Sacküll (nicht Sackla)
III. 383. 385
Saddoküll III. 248
Sadjern III. 243. 246;
See I. 122. IV. 449
Sadsen s. Saadsen
Säen II. 280
Sätkül III. 528
Säuern das Land II. 282

Sage,

Sage, im Jürgens III. 422. 428; im Rappel
III. 438
Saggad III. 483
Sagnis I. 261. III. 288
u. f. IV. 479
Sahnhof s. Samhof
Sahren s. Mengen
Sakkala I. 77
Sakste Andr. Jaaks Land
III. 384
Saketa I. 78
Salgavsky s. Selgofsky
Sallis I. 228. III. 105.
IV. 387
Sallis, Strom I. 132.
228. IV. 186
Sallisburg I. 231. III.
125. 127. IV. 386
Sallishof III. 286. IV.
437
Sall, in Ehstland III.
495. 497; zu Desel III.
387. IV. 564
Sallajõggi III. 538
Sallentack, im Pernau-
schen III. 350; in Ehst-
land III. 442. IV. 784
Sallo III. 269
Sallotacken s. Sallentack
Salme oder Salm-Bach
III. 357. 364. IV. 549
Salmische Haven III. 357
Saltack III. 376. 379
Salubben III. 176
Samende, Hand, Recht
IV. 57
Samhof III. 272. IV. 481
Samm III. 475. 478
Samofras I. 367. III.
469
Samsky s. Spahrenhof
Samuelsfehr I. 536
Sand verwüstet Länd-
ereien III. 395
Sandel III. 387
Sara s. Saara
Sarckfer III. 514
Sarembis III. 431
Sarenhof, im Dörptschen
I. 268. III. 240; im
Pernauschen s. Saar-
renhof
Sarnako III. 573
Sarnakorb s. Saarnas-
korb
Sarracus III. 256
Sartu s. Mengen
Sarwische Vorgebürge
I. 393
Sassenhof III. 92
Sastnama III. 547
Sattesele I. 78
Saho III. 476
Sauf III. 343. IV. 526;
Bach IV. 521
Saufkül III. 387
Saulen III. 549
Saulhof III. 119. 121

Sii

Saus

Saus oder Saus, im Schillingshof, im Masch.
Haljal. III. 483; Groß. III. 81; im Mcheraden.
Saus III. 428; Klein. III. 176
Saus III. 444 447, Schliepenhof oder Schlies
heißt jetzt Friedrichs, pemois III. 170
hof IV. 782 Schlock, Marktflecken IV.
Sausen III. 187 162. 279 u. f. Kirchs
Sausche Postirung III. 162. 279 u. f. Kirchs
608, heißt nun die spiel IV. 336, dessen
Friedrichshoffsche IV. 782 Größe IV. 279
Samensee, Gut III. 191; Schloßer, alte l. 83. 85.
See IV. 344 165
Saramois III. 487 Schloßberg zu Odenpā
Sarte f. Sakste IV. 165
Schaden oder Schaden Schloßgraben, rigischer
hof f. Heringshof III. 41
Schäferereien, eigentliche, Schlottmakershof oder
kennet man hier nicht Schlottmakersholm III.
II. 253 53, Heuschlag III. 56
Schätze aus der Erde I. Schluckum III. 209. 211
507 Schlumpenholm III. 52
Schierstadt IV. 390, f. Schmäbling od. Schmels
Napfüll ling III. 119
Schiffahrt bey Desel III. Schmerdel IV. 302
370 Schmerle III. 75
Schiffe, eigne, fing man Schönangern f. Rosenhof
an zu halten II. 342. Schöneck oder Schöneich
422; ankommende II. III. 168
343, nach Riga l. 127. Schöpmannshöfchen III.
II. 365, Reval II. 407, 53
Pernau l. 285 Schotanes III. 563
Schiffsfund II. 330 Schotenspöwel III. 445
Schifwerft in Riga ist Schreibershof, im Neus
eingegangen IV. 234 ermühlen. III. 61; im
Schildo oder Schildau Oppetahn. III. 213
III. 355. 405 Schreib.

Schreibershof, im Be. Schwarzen III. 442. IV.
ckershof 677
Schrenen Heuschlag III. Schwarzenhof III. 51
56 Schwarzhof, im Cannas
Schrodershof III. 48 pāh. III. 275; im Pais
Schusen l. 238. III. 204 stel III. 325; im Ad
u. f. IV. 367 sel. IV. 416
Schusenpahlen III. 111 Schweden giebt es hier
Schußpferd l. 63 viele l. 141
Schulen haben wir l. 576. Schwedisch wird gepres
II. 36 digt l. 26; Proben von
Schulzenhof, im Rigis alten schwedischen Dias
schen III. 55; zu Desel lekten IV. 571. 709
III. 391 Schwefelsies II. 338. 351.
Schulzenfrug l. 536 533
Schwanenburg l. 239. III. Schweinsnase f. Pflug
215. IV. 412 Schwishof f. Krüdnere
Schwarzbach III. 214. IV. hof
424, seine Perlen l. Schworben f. Sworben
242; ein andrer kleine Schwor, See l. 240
rer IV. 426 Sechstimmige Rath in
Schwarzbeck oder Städten IV. 119
Schwarzbeckshof III. Seckenhof III. 119
209. 211 Secklershof f. Secklers
Schwarzbeck Bach III. hof
211. IV. 401 Sedde III. 129. IV. 376
Schwarzehäupter, in Ri Seeden: Bath IV. 378
ga l. 212. II Nachtr. Seelen f. Menschen
8; in Reval l. 332; Seen sind genug l. 92,
in Dorpat l. 258; in auch verwachsene l. 96;
Pernau sind jetzt keine ihre ungefähre Anzahl
II Nachtr. 12; ihr in Kiefland IV. 192
muthmaßlicher, Ur. Seeochs IV. 516
sprung III. 38 Segewold l. 227. III. 82
u. f. IV. 330
3112 Geh.

Sehlen oder Sehlenhof Ill. 126
 Seidel f. Seydel
 Seinigal Ill. 514
 Seir f. Seyr
 Seilershof Ill. 149, oder
 Kalneuhof IV. 359
 Selbstmord ist hier nicht
 unerhört II. 43
 Selgofsky od. Sellofs-
 ky, im Versohn. Ill.
 188. 190; im Sef-
 wegen Ill. 197
 Seltz f. Tolsburg
 Sellenküll Ill. 539; Po-
 stierung I. 537
 Selti od. Seltie, im Per-
 nautschen Ill. 346. IV.
 529; zu Desel Ill. 398
 u. f. im Jorden. Ill.
 431; im Wesenberg,
 schen Ill. 495. 498
 Sellimeggi f. Waic
 Seltin Ill. 205. IV. 368
 Seltau Ill. 195. 197
 Seltingshof od. Seltling
 Ill. 209
 Seltingsche Kapelle I.
 242. Ill. 212
 Sem IV. 740
 Semel Ill. 119
 Semershof Ill. 209. 211
 Semgallen f. Kissen
 Sennen oder Sennenhof
 Ill. 286. IV. 438; Po-
 stierung I. 537
 Sepküll oder Sepküll Ill.
 100. 103; Bach IV.
 377
 Serben I. 241. Ill. 163.
 IV. 362
 Serbigal Ill. 166. IV. 411;
 Kapelle I. 241. Ill. 167
 Serinez I. 363
 Serleen I. 309 f. Zerel
 Sermus Ill. 204
 Serreiser Ill. 522
 Serriß oder Serreß Ill.
 274
 Serro I. 391. Ill. 576
 Seswegen I. 239. Ill. 195
 u. f. IV. 365
 Seydel Ill. 508
 Seyershof Ill. 129. 131
 Seyntacken Ill. 424
 Seyr Ill. 537
 Sicklecht Ill. 438
 Sicksaar Ill. 391
 Siemonshof Ill. 68
 Sievershof Ill. 469. 471.
 IV. 751
 Siggund Ill. 75
 Silber sieht man viel II.
 43; doch wird nicht auf
 Silber, Servicen ge-
 speist IV. 145

Eis

Silbermünze zur Bezah-
 lung der Schulden II.
 329
 Sillack oder Sillacks;
 Gelegenheit Ill. 83
 Silms Ill. 514. 517
 Silmsche Berge I. 353,
 sind nun abgetragen
 IV. 579
 Simmers f. Semershof
 Simonis I. 368. Ill. 494;
 Pastorat Ill. 499;
 Bach IV. 742
 Simalep Ill. 544
 Sinohsen Ill. 207
 Sinenhof f. Zinten-
 hof
 Sioren Ill. 119
 Sipp Ill. 532
 Sippe Ill. 546
 Sisselgal I. 240. Ill. 170.
 IV. 335
 Sitten, ständische II.
 40. IV. 755
 Siz Ill. 510. IV. 725
 Skepsholm Ill. 41
 Sklav (eigentlich Leibeig-
 ner) klingt nur hart
 II. 121; was einer for-
 ster II. 127; ihm ist
 ein Eigenthum bewill-
 get II. 220; Gedan-
 ken über seinen Zustand
 Ill. 624
 Skotanes f. Schotanes
 Smerle Ill. 75
 Smitten I. 241. II Nachtr.
 68. Ill. 160. IV. 411
 Sodomiten I. 517
 Söderby Ill. 568
 Sdrick Ill. 350
 Sohntack f. Sontack
 Sohnenhof Ill. 205
 Soines oder Soiniz Ill.
 532
 Soldatenländer f. Po-
 rollen
 Soldina Ill. 469
 Solentack f. Sallentack
 Solitude, im Rigischen
 Ill. 51; zu Desel Ill.
 392
 Somel Ill. 230
 Sommerhusen Ill. 481
 Sommerpahlen I. 261.
 Ill. 278. 280. IV. 442;
 Bach IV. 424
 Sompeh Ill. 462. 465
 Sonneburg I. 19. 310.
 Ill. 377
 Sonorm Ill. 502
 Sonfel f. Sunzel
 Sontack Ill. 269 u. f.
 IV. 478
 Sontagana I. 78. Ill. 424
 Soontack Ill. 550
 Soorhof Ill. 138. 140
 Sortholm I. 295. Ill. 347.
 IV. 512
 Sosar Ill. 208; See IV.
 488

Sitz

S

- Sotag oder Sotaga l. Stadtrath, der gemeine
266. III. 243 IV. 119
Sotrküll III. 469. 471 Stadtrecht l. 428
Spahrenhof III. 154 Stadtheils, Obriegkeiten
Spankau oder Spanco IV. 120
III. 263 Stadtvogt IV. 27
Spiegelfabrik III. 244. Stände f. Stand
IV. 499 Stärke, oder Stärklis,
Spilwe IV. 318 Fabrik II. 348. III. 303.
Spinneren II. 346 IV. 233. 500
Sporteln sind bey Gericht, im Neuer,
ten abgeschafft IV. 39 mühlen. III. 59; im
Sprachen, hiesige alte l. Kirchhof n. III. 65. 68;
139; jehige l. 146. IV. im Pernauschen III.
571. 709 341
Sprengel l. 63 Stahls Heuschlag III. 55
Spurnal III. 113 Stand, adelicher II. 4;
Stackel l. 535 geistlicher II. 68; bür-
Städte, deren vormalige gerlicher II. 5 u. f.
Anzahl l. 86, die jehi- Station an die Krone l.
ge in Liefland IV. 222, 64. 186; deren bestim-
in Ehstland IV. 598; ter Preis IV. 91
jehige Einrichtung IV. Statthalterschaft, deren
109 u. f. Einführung IV. 14 u. f.
Stadthalter oder Statth- Unterhaltungs, Kosten
halter l. 457, verwalt IV. 33 u. f. die rigische
ren jetzt die Geschäfte IV. 159, heißt noch
eines Dekonomie Com- zuweilen Liefland IV.
missärs IV. 32 21; die rebalsche IV.
Stadthaupt IV. 118 572, heißt noch zuwei-
Stadtmagistrat IV. 28. len Ehstland IV. 21
118 Statthalterschafts, Re-
Stadt, Ordnung, die gierung IV. 25
neueste IV. 111 Statthalterschafts, Unis-
form IV. 21

Stes

- Steckeln oder Steckeln ne sind hier genug l.
III. 97. 100 92
Steenholm f. Steinhholm Strömbergshof III. 168
Steine II. 536 u. f. ihr Strusen l. 126. III. 585
Rugen l. 99; Mauer, Stubbensee III. 65. 67
und Dachsteine II. 350 Stürzenhof III. 156. IV.
Steinhausen III. 532 361
Steinhholm III. 46, ist kein Suddal IV. 401
Kirchspiel l. 224, ob, Sudde IV. 310
gleich Güter dazu ge- Sudden oder Suddenhof
rechnet werden III. 52 III. 78
Stenzel, Weissen Gut III. Suddenbach III. 78. 80
69 Suick III. 341
Sternhof, in Ehstland Suislep III. 328; Bach
III. 492; in Lertland IV. 521
III. 119. 121; Bach Sund, bey Mohn l. 312;
IV. 377 bey Worms III. 568
Stilben Ahre III. 195 Sundiamois f. Soldina
Stiftungen, gute l. 578. Sundemois f. Krämers-
III. 608. IV. 138 u. f. hof
Stintsee l. 124. IV. 301 Sunzel l. 226. III. 75.
Stoekmannshof III. 178 77. IV. 328
Stolben III. 94 Superintendent, in Res-
Stoppiushof oder Stoppi- val l. 329; zu Desel l.
ushof III. 65. 67 300. 306, wo auch zu-
Strandhof III. 445 weilen ein Landpredi-
Strandrecht ist hier nicht ger dies Amt verwalt-
l. 588. II. 343 tet IV. 568; vormalß
Strandwief l. 384 hieß der Generalsupes-
Straße f. Landstraße rintendent gemeiniglich
Streugesinde l. 25, in nur so IV. 760
Lertland II. Nachtr 58 Surjefer oder Surgifer
Strickenhof III. 148 III. 314. 316
Ströme, größere in Lief, Surpalto III. 514. IV. 726
land IV. 179 u. f. klei, Surri III. 343. IV. 527
311 4

Suf

- Suffitas III. 90
 Sustehl od. Sustel III. 201
 Sustele IV. 353
 Sustem III. 441. IV. 784
 Sustep III. 563
 Swarten III. 119
 Sworbe oder. Sworwe I. 309. III. 357. 371. 401
 Schwesters Privilegium I. 490. IV. 57
 Synodus in Neval I. 472

S.

- Sabbiser s. Tappiser 262; im Manden III.
 Sackfer III. 538 267; im Cannapäh.
 Sackerort III. 341; Ra III. 274
 pelle I. 293. II Nachtr. Sammick, im Rosch. III.
 73; Postirung I. 535; 433; im Simonis. III.
 See IV. 517 495. 497
 Saeser s. Saifer Sannist, im Dörpschen
 Sackelgüter der Landräthe III. 250. 253; im Pers
 s. Ritterschafe nauschen III. 343. IV.
 527
 Taggafer III. 379 Sannusa IV. 421
 Taggamois III. 399 Samsal, in Ehstland III.
 502
 Tabbul III. 391. 393 Samsel oder Samsal, zu
 Taisel III. 539. 541 Desel III. 400; zu Mohn
 Taisch s. Mähküll I. 404
 Saifer III. 314 Sannen II. 514
 Sainwola III. 294 Sappick III. 300. 305
 Saisick III. 379 Sappifer I. 80. II Nachtr.
 Salkhof I. 268 u. f. III. 60. III. 242. 244
 247. IV. 509. II Nachtr. Saps III. 502
 70; Bach s. Pödde Sarrastfer III. 230
 Saloma I. 78. III. 583 Sarwast I. 292. II Nachtr.
 Samba s. Sannusa 13. 71. III. 327 u. f.
 Sannen oder Sannen IV. 535; Bach IV. 521
 hof, im Nigischen III. 14; im Nüggen III.

Sat,

- Satters III. 483
 Taubenhof, im Pernigel. Thalr II. 327 u. f.
 III. 90; im Schwane Thalr s. Sagnis
 burg. III. 215 Theek III. 382
 Taubenspöwel III. 446 Thegafsch s. Tegafsch
 Taurup III. 171. 173 Theilung der Bauerläm
 Tausel III. 400 der II. 241
 Taration, gerichtliche, Thielen III. 195. IV. 366
 der Güter IV. 141 Thiere, hiesige II. 340 u. f.
 Tarfer III. 494. 496 Thomet III. 376. 378
 Teckeser od. Teckeser I. Thor, vormalige, Gote
 266. III. 262. IV. 467 heit I. 149
 Tecknal III. 522 Thula III. 444
 Tegafsch III. 97 Tiefhaven III. 578. I. 392
 Teißig III. 290. IV. 480; Tiegnis oder Tignis III.
 Postirung I. 534 338. II Nachtr. 72. IV.
 339
 Tellerhof III. 233. 235 Tillhaaken IV. 54
 Tempel s. Gögentempel Tilsit oder Tilsimais III.
 Tennasilin, in Ehstland 281
 III. 445; im Gellinschen Timmoser oder Timmes
 III. 319. 323; Bach mois III. 250. 253
 IV. 493
 Tentamen der Kandida Tirimes III. 400
 ten in Nestland, wer es Tirnast s. Cardis
 jetzt verrichtet, und was Tirsel s. Türsel
 es kostet IV. 32 Tirsen I. 239. III. 207
 u. f. IV. 412
 Tepelschhof III. 152 Tischer III. 418
 Terkineggi III. 395 Titel, gerichtliche IV. 35
 Terrastfer s. Tarrastfer Tiubhamn s. Tiefhaven
 Terreter III. 462. 465 Toal III. 433
 Testama I. 294. III. 346. Tobra IV. 427
 348. IV. 528; See Lockumbeck III. 532
 IV. 517 Tödmenshof, III. 281.
 Teutschenbergen III. 203 283
 Teupenhaven s. Tiefhaven

Tis s

Tölle,

- Tölle, ein öfelfcher Held Treppenhof III. 218
 III. 357 Treiden, Loddiger f. Loddiger
 Töllist od. Töllust III. 387
 Toickfer III. 230 Trenden III. 87. IV. 332,
 Toila III. 462. 465 ist keine Mutterkirche
 Tois, im Hagger. III. I. 227. III. 87. II Nachtr.
 440. IV. 783; im Am- 67
 pel. III. 501 Tr. katen I. 241. III. 151.
 Toleranz, russischel. 160 153. IV. 410
 Tolkenhof III. 186 Tschertwert II. 333
 Tolks I. 368. III. 451 Tschudi I. 138
 Tolowa f. Talowa Tuddo III. 476
 Tolsburg III. 483; Kas- Tuddosin I. 367. II Nachtr.
 pelle I. 364; Haven 22. III. 491
 I. 362 Tuhalan III. 334
 Tonne land, wie viel es Tuhla f. Thula
 beträgt II. 201. IV. 288 Tulp III. 522. 524
 Toosen III. 191 Türgel f. Turgel
 Torf II. 532 Tüpfal f. Turpsal
 Torgel I. 239. III. 340 Türfel III. 463. 466
 u. f. IV. 533; Kapelle Tuppung III. 72
 II Nachtr. 73 Turgel I. 378. III. 521.
 Torkenhof III. 402 525. IV. 730
 Torina I. 268. III. 229. Turja III. 384
 231. IV. 470; Postiz- Turkata III. 69
 rung I. 534 Turnushof oder Turnau
 Torri III. 522 III. 132. 135
 Tortur ist bey Gerichten Turpell III. 532
 unbekant I. 508 Turpsal III. 462. 465
 Torsen III. 191 Tuttomaggi III. 547
 Trastenhof, im Bickern. Tutulin f. Tuddosin
 III. 45; im Kirchholm. Tyrgeinois f. Namamens
 III. 65. 68 hof

u.

- Ubbenorm I. 228. III. 96. Uhlenbrofshof III. 67
 100. IV. 391 Uhlenorm f. Uellenorm
 Ucht III. 259 Uhsfeld III. 266
 Uchten III. 481 Ukase I. 64. 474
 Uddafer III. 350 Ullila III. 266; Bach IV.
 Uddern III. 269. 271; 458
 Postirung I. 534. III. Ulpisch III. 88. 90
 271 Umbussche Bach IV. 493
 Uddewa III. 510 Ummern III. 431; Kirch-
 Uddofer III. 391 spiel f. Martens
 Uddrich III. 486 Undel III. 486
 Uddafer f. Uddafer Undeutsche I. 64. 140.
 Udenküll, im Ampel III. IV. 201
 502; im Pönal III. Ungarnien I. 78. III. 583
 539. 541 Ungershof oder Ungerns-
 Uebermessung, die bevor- hof III. 126
 stehende allgemeine IV. Universität solten wir has-
 125; einiger Bauer- ben II. 37; die vormas-
 länder II Nachtr. 59 lige I. 251
 Uells III. 421 Unniküll, in Liefland III.
 Uellenorm III. 251. 254 290; in Ehstland III.
 Uelsen III. 278. IV. 442 492
 Uerfüll I. 222. III. 68 u. f. Unnipicht III. 263
 161; erstes deutsches Uppel III. 391. 393
 Haus I. 171 Urbs III. 278; Kirchspiel
 Uerfüllsruh III. 243. 245 f. Anzen
 Uerfulhof oder Uerfüll III. 161
 161 Urdau oder Urtan III. 196
 Ufer der Ostsee I. 117 Urumpö III. 112
 Upla III. 343. IV. 527; Ushur IV. 397
 Bach IV. 519 Urnorm III. 444. 448

W.

- Wegefacksholm III. 55
 Venerische Seuche I. 566
 Verbrechen sind nicht häu-
 fig I. 512
 Verleßern ist ungewöhn-
 lich II. 70
 Vermögenssteuer IV. 85
 Verordnungen I. 474
 Verschwendung I. 584,
 f. auch Aufwand
 Versteinerungen II. 538
 Verzeichnisse, in Ränge-
 leien IV. 36; welche die
 Prediger einreichen II.
 7 u. f. III. 623; der
 adelichen Familien II.
 55 u. f.
 Vestungen, uralte I. 165
 Vicegouverneur I. 458.
 IV. 25
 Vieh, dessen Weide und
 Wartung II. 246 u. f.

W.

- Waaren, aus- und einge-
 hende, in Riga II. 375.
 383; in Reval II. 409
 Waartische Fortification
 III. 64
 Wachterpal I. 389. III. 578
 Wack III. 492
 Wackenbuch I. 64. III. 196

- Wiertler (Bauer) dessen
 Frohndienste und Ab-
 gaben II. 214
 Wieringhof (Gut) f. Par-
 zimois
 Wiot III. 483
 Wögel II. 440 u. f.
 Wölfer, alte hiesige I. 135
 Wölferfahnhof f. Wel-
 fenhof
 Wogelfang, in Lettland
 III. 51; in Ehstland
 III. 535
 Volkslieder, Proben da-
 von II. 158
 Volksmenge f. Menschen-
 Volksschule zu Oberpah-
 len IV. 139
 Volljährigkeit, wenn sie
 jetzt anfängt IV. 150
 Vormundschaftamt, das
 adeliche IV. 27

Wäl:

- Wälber f. Wals
 Wände, hölzerne, wie sie
 aufgehauen werden II.
 39; krachen bey der
 Kälte I. 113
 Wagentüll III. 330. 333;
 Kapelle I. 291
 Waggola IV. 421
 Wagien I. 78
 Wahbanant III. 428
 Wahbanurm f. Wahhe-
 norm
 Wahbalt III. 522
 Wahhenorm oder Wah-
 norm oder Wahhenem
 III. 350
 Wahlenhof III. 290
 Walsstfer f. Weibstfer
 Walckna III. 531
 Walldau, Gut III. 113;
 Bach III. 214. IV. 401;
 See IV. 374
 Walldwa IV. 426
 Walck III. 439
 Walmasstfer III. 224. 226
 Waimel, in Lettland III.
 281. II Nachtr. 69;
 zu Dagden III. 574
 Waimel, Renhof III. 281
 Wainopä I. 364
 Wainfel III. 96
 Weissengericht, jetziges
 für den Kreis IV. 27;
 für die Stadt IV. 118

- Waist, in Ehstland III.
 548; in Lettland f.
 Arrol
 Wait III. 428. IV. 659;
 Bach IV. 650
 Waiwara I. 367. II
 Nachtr. 22. III. 486
 u. f. IV. 751; Posti-
 rung I. 535
 Walck f. Walf
 Wald, wird immer dün-
 ner I. 93; giebt oft kei-
 nen Vortheil II. 487;
 dessen Verderb II Nach-
 trag 60; ungeführer
 Vorrath in Ehstland
 IV. 601, und in Lett-
 land IV. 216. 170 u. f.
 Verschiedenheit seines
 Bodens IV. 164; man
 denkt nun an Schonung
 IV. 132
 Waldbrand I. 587
 Walde, Waldele oder
 Walsdeck III. 383. 386
 Waldförster IV. 132 u. f.
 gefallen den Bauern
 nicht IV. 533. 539
 Walgermois f. Weissens-
 see
 Walguta III. 267
 Walf, Stadt I. 219. III.
 138. IV. 242 u. f. Gut
 III. 528

Walf:

Walsche Kreis IV. 392; Waschiel III. 428
 seine größten Wälder Wassalemsche Bach IV.
 IV. 171 668
 Walsküll oder Walsküll III. 420
 Walling III. 445. 448
 Wallipea I. 394
 Wallisar I. 367 III. 469
 Walmes oder Walmes-
 hof III. 215. 217
 Walterschof IV. 338
 Wangasch III. 81, heißt
 jetzt Hinzenberg IV.
 330; Kapelle I. 226
 Wannamois, im Hag-
 gers. III. 441; im Regel.
 III. 445; im Kirrefe-
 III. 537; im Odenpá.
 f. Urrol; im Hallst.
 f. Abbia
 Wao oder Waoaküll f.
 Wacküll
 Wara I. 79
 Warbeck I. 82. 263. IV.
 476
 Warbola I. 171. IV. 670
 Warbus III. 281
 Warjel I. 535
 Warrang III. 510
 Warrol oder Warrul III.
 240. 242. IV. 469
 Wartsch IV. 550
 Warz III. 476. 478
 Waschof III. 469. 471
 Waschiel III. 476. 478

Wasserfälle, in der Düna
 III. 585; etliche andre
 I. 132 u. f.
 Wasser III. 487
 Wassula III. 250. 252;
 Bach IV. 455
 Wastemois, im Felling-
 schen III. 314. 316; im
 Odenpá f. Palloper
 Wattel III. 547
 Wattküll III. 486
 Wattram III. 75
 Waydo f. Waidau
 Webershof IV. 416
 Wechinannshof III. 85
 Wechinuch III. 506
 Wees f. Wääs
 Wege f. Landstraßen und
 Kirchenwege
 Wehof III. 351. IV. 532
 Weibspersonen pfügen II.
 277
 Weibstfer III. 314. 316
 Weidenhof III. 178
 Weinjerwen III. 511
 Weise oder vermeinte Zau-
 berer unter den Bauern
 I. 159 u. f.
 Weissenfeld III. 544
 Weissenhof, im Tirsen-
 III. 207; im Schwar-
 neburg. III. 216

Weiß

Weissenfee, im Cannapáh.
 III. 274. 276; im Siß-
 felgal. III. 171. 173
 Weissenstein, Stadt I.
 369. II Nachtr. 27. IV.
 629, ihr russischer Na-
 me I. 81, Wapen IV.
 779; Kirchspiel I. 377.
 II Nachtr. 24. III. 517
 u. f. IV. 731; Gut in
 Lettland III. 148
 Weissensteinsche Bach IV.
 717
 Weissensteinsche Kreis IV.
 711
 Weiße See, im Nig-
 schen III. 60. IV. 302;
 im Pernauschen IV. 518
 Welschholm III. 384
 Welsenhof III. 113
 Welsketa III. 319. 323
 Wellan (nicht Wellon)
 III. 208. IV. 412
 Wels, im Wefenberg. III.
 486; im Hapsal. III.
 551
 Wendau I. 262. III. 256.
 IV. 475
 Wenden, Stadt I. 232.
 III. 141. IV. 235 u. f.
 ihr Alter I. 166; Kirch-
 spiel I. 238. III. 148
 u. f. IV. 358; Gut in
 Ehstland III. 544; Volk
 I. 138; Alt-Wenden f.
 Arrasch
 Wendensche Kreis, der
 vormalige I. 232 u. f.
 III. 140; der jetzige IV.
 339 u. f. seine größten
 Wälder IV. 170
 Wennefer III. 495
 Werder I. 386. III. 548;
 Sund III. 374
 Werpel III. 549. IV. 707;
 Kapelle I. 387. III. 550
 Werrefer IV. 506
 Werro, Stadt IV. 246
 u. f. Gut II Nachtr.
 69. III. 281, hat durch
 Anlegung der Stadt
 nichts verloren IV. 250.
 161
 Werrosche Bach IV. 426
 Werrosche Kreis IV. 417;
 seine größten Wälder
 IV. 172.
 Werst I. 64. II Nachtr.
 3, in Ellen IV. 417
 Werstpfosten I. 524
 Wertzjerm oder Wirtz-
 jerm I. 120. IV. 194
 Wefenberg, Stadt IV.
 634 u. f. ihr Wapen
 IV. 779; sie war vor-
 her ein Flecken I. 361.
 81; Kirchspiel I. 368.
 III. 480 u. f.

We.

Wesenberg'sche Kreis IV. 734
 Wesnershof oder Weslershof III. 250. 253
 Wesslar IV. 350
 Wesselsdorf oder Wesselsdorf III. 392
 Wesselsdorf oder Wesselsdorf III. 156. 158
 Wesset IV. 347
 Westerotten III. 59; Kasse l. 225. III. 63
 Wetter, Bach IV. 378
 Wetterbeobachtungen l. 104 u. f. II Nachtr. 4
 Werholm f. Wersholm
 Wichterpahl III. 458
 Wichtisby III. 469
 Wickendorf III. 111
 Wickenhof III. 56
 Widdrich III. 87
 Widdrich III. 539
 Wiebersholm III. 52
 Wiekendorf f. Wiekendorf
 Wiekhof f. Mehrhof
 Wiegandshof f. Wiegandshof
 Wief, ein vormaliger Kreis l. 379. III. 525; damalige Eintheilung l. 381
 Wiems III. 417
 Wierak III. 319. 323
 Wierland, ein vormaliger Kreis l. 359. III. 460 u. f.
 Wiesen l. 100. II Nachtr. 61; ihr ungeführter Vorrath in Viehland IV. 216, in Ehstland IV. 601; Verschiedenheit ihres Bodens IV. 164
 Wieso III. 514. IV. 727
 Wiesenhof III. 151
 Wigandshof III. 133. 136
 Wihges IV. 402
 Wif f. Wief
 Wifkeglandia ist ein Hirn gespinnt l. 35
 Wildershausen oder Wiershausen III. 83
 Willenhof III. 100
 Willenpahlen III. 161
 Willibby III. 544
 Willofer III. 352
 Willust III. 325. 327
 Willenhof III. 124
 Windes f. Tirsen
 Windisch III. 642. IV. 516
 Winkelkrüge l. 542
 Winkelmannshof III. 176
 Winterfeld III. 176
 Wirken III. 128
 Wirran IV. 345
 Wirth ist eigentlich nur der Gutsherr in seinem Gebiet II. 244; Absetzung eines Bauerwirths II. 237

Wirthshäuser l. 543; f. Krüge
 Wirtzerw f. Wertzern
 Wissenschaften sind hier nicht gering geachtet l. 193
 Wissut III. 243. 245
 Witherdsholm III. 55
 Wittkop f. Wittkop
 Witmackershof f. Wellen
 Hof
 Witnache Bach IV. 651. 741
 Wittenbeck oder Wittersbeck f. Kürbis
 Wittenberg f. Würzenberg
 Wittenhof III. 77. 79
 Wittenpöwel III. 446. 448
 Wittenstein f. Weissenstein
 Wittersbek IV. 378
 Witterung l. 101; die beste für uns l. 102; die schädliche l. 115
 Wittkop oder Wittkops, Hof III. 152
 Witwen, Fürsorge für sie l. 578; bedürfen jetzt selten eines Curators IV. 50
 Witwenhaaken oder Prediger, Witwenländer, auf Desel III. 381. 386 u. f. auch anderwärts III. 224; einige sind allmählig verschwunden III. 307; ihr muthmaßlicher Ursprung IV. 763
 Witwenkassen l. 579. II Nachtr. 30. 84. III. 608. IV. 140
 Wodja oder Woddia III. 514. IV. 728
 Wöddofer III. 486
 Wöhhando IV. 424
 Wölla III. 345
 Wörring III. 348
 Woga l. 79. 240
 Wohlershof oder Wohlershöfchen III. 55
 Wohlfahrt f. Wolsfahrt
 Wohlstand der vorige, hat durch Zufälle einen Stoß erlitten IV. 145
 Wohnungen, ihre Anzahl in Viehland IV. 215; unterirdische IV. 462
 Wobiser III. 494
 Wob

- Wolboma III. 319. 323. IV. 305
 Wolfa f. Koggul
 Wolbeck III. 208
 Wolcker III. 224. 227
 Wolde I. 308. III. 383. 386. IV. 563
 Woldemars altes Lehnrecht IV. 56
 Woldenhof III. 345; im Eckischen f. Tappifer
 Wolsfahrt I. 231. III. 123. IV. 410
 Wolsfahrtslinde III. 123
 Woljel III. 483
 Wolle II. 253
 Wollust III. 272
 Wolmar, Stadt IV. 240, vorher ein Flecken I. 82. 220. II Nachtr. 65. III. 116; Kirchspiel I. 229. III. 115 u. f. II Nachtr. 9. IV. 383; Postirung I. 534
 Wolmarsche Kreis IV. 370; seine größten Wälder IV. 171
 Wolmarshof, im Wolmarshen I. 221. II Nachtr. 9. III. 115; im Willstferchen II. Nachtrag 70. III. 311. IV. 506
 Woo, der große und kleine IV. 424. 426
 Worms I. 394. III. 567. IV. 708
 Woroküll III. 328
 Woroper III. 473
 Worstinois oder Worstenmois III. 492
 Worzer oder Worezer See f. Werzjerm
 Wosel III. 548
 Wottrigfer III. 224. 226 231
 Woywodshof III. 45
 Wrangel oder Wrangels, hof III. 483; Insel f. Wrangelsholm
 Wrangelshof, im Dickeln III. 111; im Allendorf. III. 107; im Trifaten. III. 151; im Cambi. III. 259. IV. 478; im Helmet. III. 329; in Ebstland III. 483
 Wrangelsholm I. 358. III. 423. 426. IV. 658
 Wredenhagen III. 441
 Wredenhof III. 120. 122; Bach IV. 377
 Würken oder Würkenhof III. 128

Wür,

- Würken III. 384. 386
 Würkenberg III. 97
 Würzjerm f. Werzjerm
 Wüste Haaken I. 187 u. f.
 Wulf Insel I. 352. 257. III. 417 419
 Wyf f. Wief

Y.

- Yeskese I. 30 muß Uer; Ymer III. 133. IV. 402
 Yll heißen I. 223; die Erbauung I. 171

Z.

- Zämme II. 308, deren Zarten f. Zehrten
 Nachtheit I. 528; Ab- Ziegelskoppel I. 340. III. 418
 schaffung III. 640
 Zahlst III. 119
 Zarnau III. 107
 Zarnkau III. 59. 62; die Zinsen, deren gesellschaftliche Hofgebäude IV. 324; Größe, vormals I. 521, Kapelle I. 226. III. jetzt IV. 152
 62
 Zeamois f. Henningshof
 Zedde f. Sedde
 Zehrten III. 161
 Zellie III. 399
 Zempen III. 152
 Zepful f. Zepfüll
 Zerel III. 402; alte Kirche III. 371; Haven I. 310. III. 372. 402; Wake III. 372
 Zerelham f. Zerel
 Zierden f. Zehrten
 Ziegelskoppel I. 340. III. 418
 Zimmermannshof oder Gelegenheit III. 65
 Zinsen, deren gesellschaftliche Größe, vormals I. 521, jetzt IV. 152
 Zintenhof III. 341
 Zinzendorf, der Graf, fand in Kiefland Treunde I. 161
 Zioren III. 119
 Zirsten III. 183
 Zögenhof III. 85
 Zölle, vormals I. 458, Verschiedenheit I. 341, Betrag I. 182, in Niaga II. 386, in Neval I. 334. II. 413; — jetzt

jetzt IV. 128 u. f. deren Zugwind l. 112
 Betrag in Riga IV.
 217, in Neval IV. 603 Zünfte der Professionisten
 bedurften einer Bebes-
 Zollform l. 64. 186 fierung II 351
 Zuckerfabrik in Riga IV.
 233 Zusammenkünfte, aber
 Zufuhre aus andern Län- gläubische l. 156
 dern II. 339

welche im gegenwärtigen Band bey dem Durch-
blättern sind bemerkt worden.

Anmerkung.

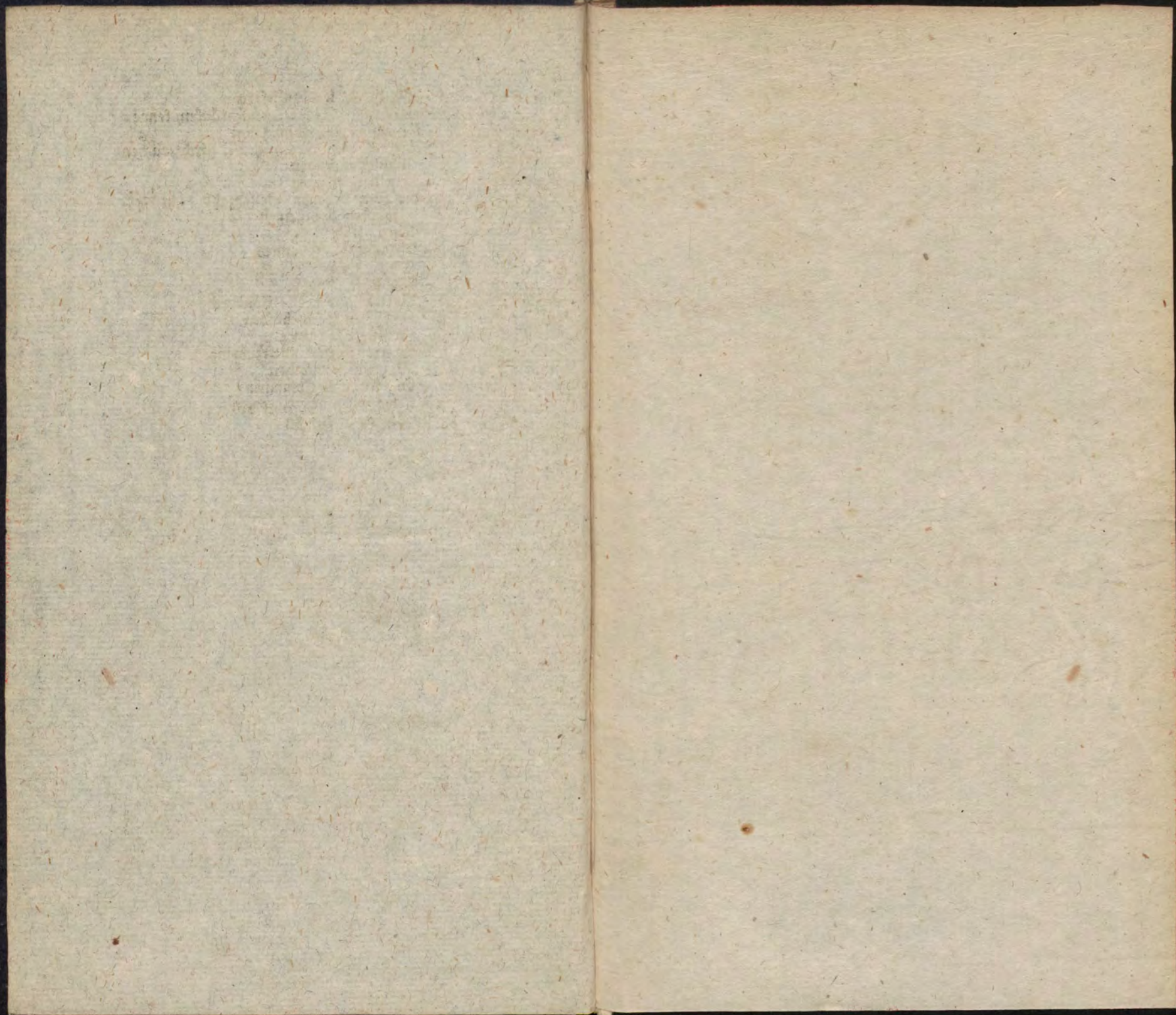
Will mehrere Seher bey diesem Buch sind angestellt ge-
 wesen, so stößt man zuweilen auf eine sehr abwe-
 chende Rechtschreibung, wie z. B. die Wörter
 Merite und Merite, Concours und Conours zeigen.
 Solche, und manche andre Kleinigkeiten werden
 blos dem Leser zur Berichtigung überlassen.

- S. 47 3. 5 statt Dörptsche l. döptsche
 - 49 - 8 - seinen l. keinen
 - 51 - 26 - Waltram l. Watram
 - 53 - 10 - abhanden l. abhänden
 - 57 - 22 - Bischof veräußern l. Bischof, veräußern
 - 71 - 29 - 11 l. 11.
 - 118 - 12 z. B. haben Lemsal l. z. B. Lemsal
 - 136 - 25 - Boden folgt l. Boden, folgt
 - 139 - 7 - 1788 l. 1786
 - 140 - 39 - Conours l. Conours
 - 145 - 32 - ausleihen zu laßen, ausleihen lassen
 - 146 - 11 - lebt, nach geendigten, Conours l. lebt
 nach geendigten Conours
 - - 17 - jedes von l. jedes Gut von
 - 154 - 11 - jährige l. jährigen
 - 170 - 26 - Uscheradensche l. Uscheradensche
 - 171 - 17 - Umkreis l. Umkreis
 - - 25 - Lütke l. Lütke
 - 172 - 6 - Empach l. Embach
 - 186 - 17 - Samuelsfebr l. Samuelsfebr
 - - 25 - Perlenmüscheln l. Perlenmüscheln
 - 187 - 20 - Dünälächsen l. Dünälächsen
 - 199 - 3 - Herrnhuteren l. Herrnhutern
 - 226 - 27 - Esplanade l. Esplanade
 - 233 - 21 - thuren s. theuren
 - 237 - 26 - Walther l. Wolther
 - - 30 - Werft l. Markt
 - 238 - 2 - Niederrechtspege l. Niederrechtspege
 - 242 - 13 - Confession l. Confession
 - 244 - 8 - Manheim l. Monheim
 - 245 - 3 - Kros l. Krons

S. 267 B. 28 statt Alexander I. Alexander

- 270 - 12 - 178 l. 178
- 281 - 26 - hren l. thren
- 285 - 27 - Cartoffelbau l. Tartoffel oder Cartoffelbau
- 289 - 12 - Nasenlücken, aus l. Nasenlücken aus;
- 292 - 7 - Phollus l. Phallus
- 293 - 9 - selago l. Selago
- 307 - 4 - legt l. liegt
- 314 - 8 - Kellu-pppe l. Kellu-pppe
- - 19 - Dahlenischen l. Dahlenischen
- - 29 - unbedeutenden l. unbedeutendern
- 316 - 3 - Hebr, oder Hebbre l. Hebr oder Hebber oder Hebbre
- 319 - 11 - Mainhard l. Me rhard
- 324 - 9 - un an klaren l. unantkaren
- - 31 - Krüge, darunter l. Krüge darunter
- 334 - 19 - Bewerthof l. Beverthof
- 349 - 4 - Raune l. Raune
- 357 - 22 - Gut Fellen l. Gut Fellen
- 367 - 29 - Küttse l. Küttse
- 375 - 16 - Muzenente l. Muzenente
- 381 - 6 - tauert l. bauert
- 411 - 14 - Bittes l. Bittes
- - 21 - aule l. aule
- 426 - 23 - Kaitäl l. Kaitäl
- 439 - 15 - in Länge l. in die Länge
- 448 - 32 - Rerjerm l. Rerjerm
- 472 - 2 - Quagninus l. Quagninus
- 478 - 9 - Bauholz, Eben l. Bauholz. Die übrigen Güter haben zwar zum Theil Brennholz, doch schon etwas sparsamer. Eben
- 483 - 27 - 142 l. 150
- 486 - 12 - Matmasser, im l. Waimasser im
- 487 - 4 - geschicht l. geschicht
- 511 - 9 - er erstreckt l. erstreckt
- 540 - 13 - Einwinken l. Einwieken
- 549 - 27 - Einwink l. Einwieken
- 558 - 10 - zeigte l. zeigt
- 563 - 34 - Wieder l. wieder
- 594 - 32 - Das adeliche Vormundschafftamt l. Das Kreisgericht, in gleichen das adeliche Vormundschafftamt
- 605 - 31 - Collageums l. Collegiums
- 638 - 4 - Beste l. Werste
- 641 - 5 - Kreisen l. Kreise

- 643 - 30 - abzuliefert l. abzuliefen
- 650 - 7 - einschränken kenne l. einschränken, kenne
- 651 - 8 - Kuwajdagi l. Kuwajdagi
- 662 - 24 - fürchterlichen prächtigen l. fürchterlichen und prächtigen
- 663 - 5 - beegen l. beegen
- 676 - muß die oben stehende Seitenzahl nicht 648, sondern 676 heißen
- 679 - 1 - fein l. klein
- 702 - 29 - Johannis l. Johannes
- 710 - 1 - Leb l. Leb
- 718 - 6 - Modja l. Modja
- 730 - 31 - Morföbings l. Morföbings
- 752 - 9 - Kurböfden l. Kurböfden
- 755 - 26 - Cerville l. Cervice
- 757 - 9 - unterzubringen l. unterzubringen
- 768 - 19 - Waizeln l. Waizeln
- 771 - 22 - Columnen l. Columnen
- 779 - 22 - l. wöchentlichen anzeigen
- 789 - 33 st. Pipern l. Pipern



Topogr. Russ. Europ.

Spec.

v. Livonia

